116.
31.
36. (3

Reil

<36608712420017

<36608712420017

Bayer. Staatsbibliothek

Johann Christian Reil,

der Arzneykunst und Wundarzneykunst Doctor, öffentlicher und ordentlicher Lehrer der Heilkunde auf der Friedrichs - Universität zu Halle, Director des Clinicums, Physicus der Stadt, der Societät der Medicin und Chirurgie zu Antwerpen, der Societät der Medicin, Chirurgie und Pharmacie zu Brüssel, der Kaiserlichen Akademie der Naturforscher, der Societät correspondirender Aerzte in der Schweiz, und der Sydenhamschen Gesellschaft Mitglied,

Ueber die Erkenntniss und Cur der Fieber.

Besondere Fieberlehre.

Dritter Band.

Blutflüsse und kranke Ab- und Aussonderungen.

Strasser

Halle,
in der Curtschen Buchhandlung.
1800.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

H e r r n

D. Theod. Georg Aug. Roose,

Professor und Assessor des Herzoglich Braunschweigschen Obersanitäts-Collegiums in Braunschweig.

widmet

diesen Band seiner Fieberlehre

aus Freundschaft und Hochachtung

für seine Verdienste

der Verfasser.

Dem

Herrn

D. Theod. Georg Aug. Roose,

Professor und Assessor des Herzoglich Braunschweigischen Obersanitäts-Collegiums in Braunschweig.

widmet

diesen Band seiner Fieberlehre

aus Freundschaft und Hochachtung

für seine Verdienste

der Verfasser.

Vorrede.

Ich übergebe dem Publicum in diesem dritten Bande meiner Fieberlehre die **Hämorrhagieen und kranken Ab- und Aussonderungen.** Die Hämorrhagieen sind ziemlich vollständig aufgestellt, wenn ich etwan die Blutung der Haut und einige andere unbedeutende Blutflüsse ausnehme. Unter den Ab- und Aussonderungen fehlen der Fluss der Ohren, die kranke Absonderung auf der Zunge, die Blennorrhöe der Thränenwege, der Nasencatarrh, der Catarrh des Kehlkopfs und der Luftröhre,

die Blennorrhöe der Lungen, die Salivation der Gekrösdrüſe, der Durchfall, Saamenfluſs, Tripper und weiſse Fluſs. Die Schleimſchwindſucht halte ich für eine Abart des Lungencatarrhs mit dem Character des Typhus. Gallenruhr und Ruhr ſcheinen zuſammengeſetzte Krankheiten zu ſeyn. Wahrſcheinlich gehört der Anſprung und der honigartige Kopfgrind, den ich einmal epidemiſch und über der ganzen Haut ausgebreitet beobachtet habe, auch unter die kranken Abſonderungen.

Bey der Ausarbeitung dieſes Theils habe ich den Mangel einer richtigen Noſologie und Terminologie in der Krankheitslehre ſehr lebhaft gefühlt. Viele Namen der Krankheiten, z. B. Hämorrhagie, beziehn ſich ihrer Etymologie nach blos aufs Symptom, werden aber doch für beides, als Bezeichnung der Krankheit und des Symptoms, gebraucht, weil wir für die Krankheit keinen beſondern Namen haben. Sauvages, Linné, Vogel, Sagar, Plouquet und andere, haben theils Symptome ſtatt Krankheiten aufgeſtellt, theils die Krankheiten nach ihren entfernten Urſachen in Arten eingetheilt. Eine Ptoſis iſt ein Symptom einer Erſchlaffung der äuſsern Haut des Augenliedes, einer Lähmung des Aufhebemuſ-

kels, eines Krampfs des Schliefsers, einer Geschwulst des oberen Augenliedes. Den Durchfall hat man nach den Geschwüren des Darmkanals, der Ueberfüllung mit Speisen, dem Schleim, Würmern, Giften, Laxirmitteln und andern Ursachen, die ihn hervorbringen, in Arten abgetheilt. Freylich müssen wir in vielen Fällen uns mit den Symptomen begnügen, weil wir entweder überhaupt oder wenigstens in dem concreten Fall die Krankheit nicht angeben können. In der honigartigen Harnruhr ist die Krankheit überhaupt noch streitig. Die Krankheiten der Respirations-Organe, die sich durch Husten und Dyspnöe äussern, sind uns zwar an sich bekannt. Allein in der Praxis stossen wir oft auf Individuen, in welchen wir die Krankheit zu diesen Symptomen nicht finden können. Doch muss das Kind einen Namen haben; man benennt es also nach seinen Erscheinungen. Allein dieser letzte Fall darf auf die Krankheitslehre, die sich mit abstracten Begriffen beschäfftiget, keinen Einfluss haben. Wo die Krankheit überhaupt noch fehlt, muss sie gesucht werden.

Auch schwankt der Begriff des Symptoms noch. Die Pathologie muss in zwey Haupttheile, die Lehre von den Ursachen

und ihren Würkungen zerfallen. Die Aetiologie handelt von der nächsten Ursache, welches mit der Nosologie einerley ist, und von den entfernten Ursachen der Krankheiten. In dem zweyten Theil kommen die Würkungen der Krankheiten vor. Sie sind dreyerley; nemlich was die Krankheit direct und unbedingt, was sie auf sich oder auf ihre eignen Veränderungen, und endlich was sie auf andere Organe würket. Blos die erste Art ihrer Würkungen ist nothwendig. Sie bestehen mit der in Anfrage stehenden Krankheit. Die beiden letzten Arten ihrer Würkungen sind an sich zufällig. Sie erregen neue Gattungen und Arten. Die in Anfrage stehende Krankheit ist nicht mehr, wenn die zweyte Art ihrer Würkungen eintritt. Sollen diese drey Arten von Würkungen der Krankheiten Symptome derselben seyn, oder nur einige, und welche? Wo und unter welchem Namen sollen die Würkungen der Krankheiten überhaupt abgehandelt werden?

Noch füge ich einige nosologische Bemerkungen hinzu, die mit der Exposition des Fiebers in Verbindung stehn. Krankheiten sind Abweichungen vom Normal; entweder vom Normal der Mischung, oder vom Normal der Form. Diese äussern sich vor-

züglich durch eine Verletzung der mechanischen, jene durch eine Verletzung der physischen Kräfte des Körpers. Dies sind die beiden Hauptglieder des nosologischen Systems. Eine dritte Classe derselben, wo das Lebensprincip oder die Kräfte, unabhängig von der Mischung und Form, verletzt sind, kann nicht bejahend behauptet werden. Auch würde es bey diesen dynamischen Krankheiten schwer werden, die Natur derselben und ihren Unterschied von jenen verständlich anzugeben, die eine nothwendige Folge einer kranken Mischung sind. Daſs in concreto selten reine Krankheiten der Mischung und Form vorkommen, sondern jene die Form, diese die Mischung bald mitverletzen, kann dem System nicht zum Vorwurf gereichen. Es beschafftiget sich mit abstracten Einheiten, die die Natur auf die manigfaltigste Art verknüpft. Es söll uns zum Leitfaden dienen, diese Verknüpfungen durch eine Analyse derselben in ihre Theile aufzulösen.

Die Krankheiten der Form übergehe ich. Von der Existenz der Krankheiten der Mischung überzeugt uns der Augenschein in Cachexieen und Desorganisationen, und die chemische Zergliederung des diabetischen Harns und des in Fett-Wachs verwandelten Muskelfleisches leben-

diger Perſonen. Allein zur Zeit ſind uns noch die Arten der verletzten Miſchung gröſstentheils unbekannt. Daher ſind wir nicht im Stande, nach ihren weſentlichen Differenzen die davon herrührenden Krankheiten in Gattungen und Arten zu zerlegen. Wir beziehn alſo ihre Würkungen, nemlich die ſichtbaren Stöhrungen der Geſchäffte des Körpers auf Verletzungen der Kräfte deſſelben, und nennen ſie in dieſem Verhältniſs dynamiſche Krankheiten. Wir theilen die Kräfte in todte und lebendige. Jene ſind unbezweifelte Reſultate der eigenthümlichen Beſchaffenheit der Materie, worin ſie exiſtiren. Weniger Cohärenz ſetzt eine andere Materie mit weniger Cohärenz voraus. Das Verhältniſs der lebendigen Kräfte zu ihrer Urſache übergehe ich hier mit Stillſchweigen. Kurz, wir führen die Krankheiten der Miſchung auf das Reſultat derſelben, nemlich auf die Dynamik des Körpers zurück.

Die dynamiſchen Krankheiten hat man nach der Verſchiedenheit der todten und lebendigen Kräfte und ihrer Abarten einzutheilen geſucht. Man kann allerdings über ſie, in Beziehung auf dieſe Differenz, reflectiren, ja gar in Theilen, die wenig

Vitalität haben, ein hervorstechendes Leiden der todten Kräfte beobachten. Allein schwerlich paſst sie zu einem Eintheilungsgrund derselben in Gattungen und Arten. Die lebendigen Kräfte sind eine besondere Verknüpfung der physischen und chemischen, und alle, todte und lebendige, das Product der Eigenartigkeit der respectiven Materie. Ist diese verletzt, so leiden alle Kräfte zusammengenommen. Ich wäre daher geneigt, die Krankheiten der Mischung lieber unter dem generellen Namen der dynamischen oder der Krankheiten der Vitalkraft zusammenzufassen, so fern nemlich der Zweck des Inbegriffs aller Kräfte Hervorbringung des Lebens ist.

Der Zustand, den wir Fieber nennen, gehört unter die dynamischen Krankheiten. Soll das Fieber eine Classe, Ordnung, Gattung oder Art bezeichnen? An sich ist dies willkührlich, und eben deſswegen muſs es durch eine Convention bestimmt werden. So lange die Aerzte sich über diese Aufgabe nicht positiv erklären, kann es nicht an Irrungen und Miſsverständnissen unter ihnen fehlen. Mir scheint es, daſs es der Observanz, dem Sprachgebrauch und dem System am angemessensten sey, mit dem Worte Fieber eine Classe, nemlich die dynami-

schen Krankheiten überhaupt zu bezeichnen.

Als Art wird das Fieber nicht genommen, ihm fehlen die specifischen Merkmale einer Art, z. B. des Gefässfiebers. Auch gebrauchen wir es nicht als Benennung dieser oder jener Gattung des Fiebers. Die Gattungsnamen sind Sthenie, Asthenie; oder Synocha, Typhus und Lähmung. Zwar ist man geneigt, nur die Synocha und den Typhus unter das Gebiet des Fiebers zustellen und die Lähmung auszuschliessen. Allein dies würde ein Fehler in der Eintheilung der dynamischen Krankheiten nach der Qualität und Quantität der verletzten Kräfte seyn. Das Fieber ist also Bezeichnung für den Inbegriff aller Gattungen, nemlich Zeichen der Ordnung oder der Classe. Dass die Aerzte es in diesem Sinn gebraucht haben, wenn sie sich gleich des Objects nicht immer deutlich bewusst gewesen sind, scheint aus folgenden Bemerkungen zu erhellen.

Wir stossen bey der Exposition der Natur dynamischer Krankheiten gerade auf die nemlichen Schwierigkeiten, die uns bey der Bestimmung der Natur des Fiebers in den Weg treten.

Die entfernten Ursachen des Fiebers sind einerley mit den Krankheiten der Kräfte überhaupt. Kälte bringt nicht allein Gefäßfieber, sondern auch Flüsse, Durchfälle, Rosen u. s. w. hervor.

Die dynamischen Krankheiten stellen sich mit dem Fieber unter einerley Gattungen, nemlich unter Synocha, Typhus und Lähmung. Die Salivation ist sthenisch oder asthenisch, wie das Fieber.

Beide haben Vorboten und Symptome, die sich ähneln. Ihre Symptome sind nemlich Exceß oder Defect der respectiven Thätigkeit in dem leidenden Organ.

Die dynamischen Krankheiten sind wie die Fieber bald ohne sichtbare Mischungsverletzungen, vorzüglich in ihrem Anfange. In diesem Zustande scheinen sie der Kunst absolut heilbar zu seyn. Bald sind sie mit Desorganisationen verbunden, alsdenn fix, schwerer heilbar, und werden zuletzt absolut unheilbar.

Das, was wir von der acuten Natur, Veränderlichkeit, den Perioden des Verlaufs, der

Rohheit, Kochung und Crise lehren, paſst nicht auf die Fieber allein, ſondern auf die dynamiſchen Krankheiten überhaupt. Sie entſcheiden ſich an critiſchen Tagen, haben Uebertragungen und Verſetzungen, wie die Fieber.

Der Typus iſt allen Arten dynamiſcher Krankheiten gemein. Sie halten an, remittiren oder intermittiren. Das Wechſelfieber darf daher nicht allein auf die Affection des Gefäſsſyſtems eingeſchränkt werden. Cardialgieen, Blutungen u. ſ. w. haben die nemlichen regelmäſsigen Intervalle.

Auch ſind ihnen die übrigen zufälligen Differenzen eigen, die beym Fieber vorkommen. Sie ſind idiopathiſch, ſympathiſch, pandemiſch, ſporadiſch, anſteckend.

Sie haben die nemliche merkwürdige Eigenſchaft der Fieber, ſich in ihrem Verlauf auf die mannigfaltigſte Art zuſammenzuſetzen. Endlich ſind ihre Vorherſagungen und Cur-Methoden denen der Fieber ſehr ähnlich.

Aus dieſen Gründen halte ich dafür, daſs man urſprünglich mit dem Worte Fieber auf

die dynamischen Krankheiten überhaupt habe hindeuten wollen. Doch ist das Object für diesen Namen nicht deutlich entwickelt, und daher ein mannigfaltiger Missbrauch desselben entstanden. Ich glaube, dass zur Vermeidung neuer Irrungen Pyrexie und Fieber mit dem Namen dynamische oder Krankheiten der Mischung vertauscht, und diese in ihre Gattungen und Arten eingetheilt werden müssen.

Dass die Kräfte allemal in dem Organ verletzt seyn müssen, auf welches sich die Symptome beziehn, und Verletzung der Kräfte eigenthümlicher Qualität Arten gebe, bedarf keines Beweises. Auch muss es bey der Bestimmung des Wesens der Art gleichgültig seyn, ob sie von einer absolut äussern Ursache oder von einer anderweitigen Unordnung im Körper entstanden ist. Ein krankes Lebensprincip, das sich in verschiednen Formen äussert, würde also blos entfernte (würkende) Ursach (nicht Würkung) der Krankheit des Organs seyn, in welchem es sich äussert. Die concreten Formen des Krankseyns sind meistens Zusammensetzungen, und diese fast so mannigfaltig, als die Indi-

viduen. Wir ſind daher genöthiget, entweder dies Detail unſerer Erkenntniſs fahren zu laſſen, oder die abſtracten Einheiten aufzuſtellen, aus welchen die ins Unendliche verſchiednen Formen in der Natur zuſammengeſetzt ſind.

Inhalts-

Inhalts - Anzeige
zum
dritten Band der Fieberlehre.

Erstes Kapitel. Congestion des Bluts §. 1 — 11.

Die Masse des Bluts wird ungleich unter die Theile des Körpers ausgetheilt, nach der Quantät ihrer Gefäfse und dem Grade ihrer Reizbarkeit §. 1.

Was sind Congestionen als Krankheiten betrachtet? §. 2.

Symptome der Congestionen §. 3.

Diagnosis derselben §. 4.

Ihr Character. Venöse Congestionen. Active und passive §. 5.

Arten der Congestionen nach den Organen, in welchen sie vorhanden sind §. 6.

Zufällige Differenzen derselben §. 7.
Ihre Entscheidungsart §. 8.
Ursachen derselben §. 9.
Prognosis §. 10.
Ihre Cur §. 11.

Zweytes Kapitel. Von den Blutungen überhaupt §. 12—29.
Definition der Blutflüsse §. 12.
Symptome derselben §. 13.
Ihre Diagnosis §. 14.
Character derselben §. 15.
Arten, nach den Organen, in welchen sie vorhanden sind. §. 16.
Zufällige Differenzen derselben §. 17.
Ihre Ursachen §. 18.
Entscheidung derselben §. 19.
Prognosis §. 20.
Indication zu ihrer Heilung §. 21.
Cur der entfernten Ursachen §. 22.
Cur derselben beym Character der Synocha §. 23.
—— beym Character des Typhus und der Lähmung §. 24.
—— nach ihren verschiednen Arten §. 25.
—— nach ihren zufälligen Differenzen §. 26.
—— durch Revulsion §. 27.
Palliativ-Cur der Blutungen; Stopfung des Blutverlustes. Wenn darf man Blutungen

ſtopfen, wann darf es nicht geſchehn? Innere und äuſsere chemiſche und mechaniſche Mittel zu dieſem Zweck §. 28.

Lebensordnung in Blutflüſſen §. 29.

Drittes Kapitel. Naſenbluten §. 30 — 38.

Definition des Naſenblutens §. 30.

Symptome deſſelben §. 31.

Seine Urſachen §. 32.

Character deſſelben §. 33.

Zufällige Differenzen §. 34.

Prognoſis 35.

Cur ſeiner entfernten Urſachen §. 36.

— — nach ſeinem Character §. 37.

Mittel, welche das Naſenbluten ſtopfen §. 38.

Viertes Kapitel. Der Bluthuſten §. 39 — 51.

Definition des Blutſpeyens; Arterieller und venöſer Bluthuſten; Blutungen aus den Bronchial-Arterien oder den Lungen-Schlagadern §. 39.

Zufälle der Krankheit §. 40.

Unterſcheidung des Bluthuſtens von einer Blutung des Rachens, des Mundes und des Magens. Unterſcheidung deſſelben von der Ausleerung des ſchwarzen Safts der Bronchialdrüſen; von Blutungen bey Lungenwunden §. 41.

Character des Bluthuſtens §. 42.

Zufällige Differenzen deſſelben §. 43.

Seine Ursachen §. 44.

Prognosis §. 45.

Vorbauung der Krankheit §. 46.

Ihre Cur. Cur der entfernten Ursachen §. 47.

Cur nach ihrem Character §. 48.

Stopfung der Blutung. Kochsalz §. 49.

Cur der Zusammensetzungen §. 50.

Nachcur und Lebensordnung §. 51.

Fünftes Kapitel. Das Blutharnen. §. 52—57.

Blutungen der Nieren, der Harnleiter, der Harnblase, der Saamenblasen und der Harnröhre §. 52.

Symptome des Blutharnens §. 53.

Seine Ursachen §. 54.

Wesentliche und zufällige Differenzen desselben §. 55.

Prognosis §. 56.

Cur der Krankheit §. 57.

Sechstes Kapitel. Hämorrhagie des Speisekanals, die schwarze Krankheit §. 58—67.

Definition der schwarzen Krankheit §. 58.

Ihre Symptome §. 59.

Diagnosis derselben; ihr Unterschied vom Nasenbluten, Hämorrhoiden und dem Abgang anderer schwarzer Stoffe durch den Darmkanal §. 60.

Ihre zufälligen Differenzen, Dauer und Heftigkeit, Typus, Zusammensetzung mit Gefäßfiebern und dem gelben Fieber §. 61.

Character derselben §. 62.

Ihre Ursachen §. 63.

Prognosis §. 64.

Leichenöffnungen §. 65.

Theorie der Krankheit; sie besteht nicht in Ausleerung schwarzgalligter Stoffe; ist nicht Krankheit der Milz und Leber; nicht Blutung der kurzen Gefäſse allein, sondern Blutung aller Gefäſse des Darmkanals. Blutungen der Leber §. 66.

Cur derselben §. 67.

Siebentes Kapitel. Goldaderfluſs §. 68 — 106.

Beschreibung des Mastdarms und seiner Gefäſse §. 68.

Definition der Hämorrhoiden §. 69.

Vorboten derselben §. 70.

Ihre Symptome §. 71.

Die Quantität des Bluts, das abgeht. Zu geringe, zu starke Hämorrhoiden. Ursachen der letzten §. 72.

Typus der Hämorrhoiden §. 73.

Arterielle nnd venöse Hämorrhoiden §. 74.

Blinde Hämorrhoiden. Hämorrhoidal-Säcke. Zufällige und critische blinde Hämorrhoiden; Ursachen derselben; ihre Zufälle §. 75.

Innere und äuſsere Hämorrhoiden, verschiedne Bestimmungen dieser Begriffe. Stahls Exposition derselben 76.

Diagnosis der Hämorrhoiden; Anlage zu allerhand chronischen Krankheiten und zu Hämorrhoiden §. 77.

Locale, allgemeine; erzwungne eigenmächtige; zufällige, und critische Hämorrhoiden §. 78.

Sie sind einfach oder zusammengesetzt, mit Gicht, Hypochondrie, Krankheiten der Milz und Leber, Scorbut, mit Krämpfen und Krankheiten des Kopfs und der Brust §. 79.

Allerhand schmerzhafte und krampfhafte Krankheiten, die den Hämorrhoiden vorlaufen und sie begleiten §. 80.

Schmerzhafte Hämorrhoiden, ihre verschiednen Ursachen, Hämorrhoidal-Furunkeln §. 81.

Was sind unterdrückte Hämorrhoiden? §. 82.

Aetiologie der Hämorrhoiden überhaupt. Besondere Ursachen derselben §. 83.

Theorie der Krankheit §. 84.

Prognosis §. 85.

Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen; Nasenbluten, Bluthusten, schwarze Krankheit, Blutflüsse der Harnwege und Geschlechtstheile. Sogenannte blinde Hämorrhoiden dieser Theile §. 86.

Hämorrhoidalcolik, Entzündungen, Congestionen und Krämpfe von hämorrhoidalischer Anlage 87.

Affectionen der Geschlechtstheile: Hämorrhoidal-Tripper, weisse Hämorrhoiden, Entzündungen der Geilen, Hämorrhoidal-Schweiss und Flechten, Niederstossen der Gebährmutter §. 88.

Local-Krankheiten des Maſtdarms, Geſchwüre und Fiſteln, Hämorrhoidal-Gewächſe, Scirrhus und Krebs des Maſtdarms §. 89.

Regeln bey der Cur §. 90.

Welche Hämorrhoiden man heilen ſoll §. 91.

Lebensordnung in dieſer Krankheit §. 92.

Heilung ihrer entfernten Urſachen §. 93.

Cur zu ſtarker Hämorrhoiden §. 94.

Methode die Hämorrhoiden zu erregen und ſie zu vermehren §. 95.

Cur der blinden Hämorrhoiden §. 96.

Operationen wider dieſelben §. 97.

Cur ſchmerzhafter und krampfigter Zufälle bey den Hämorrhoiden §. 98.

Cur ſchmerzhafter Hämorrhoiden nach ihren verſchiednen Urſachen §. 99.

Behandlung der mit den Hämorrhoiden zuſammengeſetzten Krankheiten §. 100.

Cur der Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen §. 101.

—— der Hämorrhoidal-Colik §. 102.

—— der Affectionen der Geſchlechtstheile §. 103.

—— der Local-Krankheiten des Maſtdarms §. 104.

—— des Vorfalls des Maſtdarms §. 105.

Anhängſel und ſympathetiſche Mittel §. 106.

Achtes Kapitel. Gebährmutter-Blutfluſs §. 107 — 120.

Definition der Krankheit, ihr Unterſchied von andern Blutungen der weiblichen Geſchlechtstheile §. 107.

Symptome derſelben; offenbare und heimliche Mutterblutungen §. 108.

Ihr Character §. 109.

Abnorme Reinigungen; Blutungen der Gebährmutter in der Schwangerſchaft; Mutterblutflüſſe der Kindbetterinnen; Blutflüſſe auſser der Zeit der Menſtruation, der Schwangerſchaft und Geburt §. 110.

Entfernte Urſachen der Mutterblutungen §. 111.

Zufällige Differenzen derſelben §. 112.

Prognoſis §. 113.

Cur ihrer entfernten Urſachen §. 114.

—— nach ihrem Character §. 115.

Blutſtillende Mittel wider Mutterblutungen §. 116.

Mittel, die durch Revulſion würken §. 117.

Innere blutſtillende Mittel §. 118.

Aeuſsere §. 119.

Lebensordnung §. 120.

Neuntes Kapitel. Krankheiten der Lebenskräfte in den Ab- und Ausſonderungs-Organen überhaupt §. 121 — 133.

Beſtimmung dieſer Krankheiten §. 121.

Ihr Unterſchied von den Krankheiten der Säfte. Röſchlaubs und Dömlings Meinungen §. 122.

Symptome derſelben §. 123.

Ihre weſentlichen Differenzen, Gattungen und Arten nach den Organen §. 124.

Zufällige Differenzen §. 125.

Urſachen derſelben §. 126.

Ihre Entſcheidung, Rohheit und Kochung §. 127.

Prognoſis §. 128.

Cur nach ihren entfernten Urſachen §. 129.

—— nach dem Character §. 130.

—— durch die Correſpondenz der Organe §. 131.

Ihr Einfluſs auf andere Krankheiten §. 132.

Nachkur §. 133.

Zehntes Kapitel. Abnorme Vitalität der Speicheldrüſen des Mundes §. 134 — 146.

Expoſition dieſer Krankheit §. 134.

Symptome derſelben §. 135.

Beſonderer Ausfluſs einer ſpeichelartigen Feuchtigkeit aus dem Munde §. 136.

Character der Krankheit §. 137.

Ihre zufälligen Differenzen §. 138.

Einfachheit und Zusammensetzung §. 139.

Ursachen derselben §. 140.

Cur nach den entfernten Ursachen §. 141.

—— nach dem Character §. 142.

Specifische Mittel §. 143.

Cur durch Correspondenz der Organe §. 144.

Gurgel- und Mundwasser §. 145.

Schärfe des Speichels §. 146.

Eilftes Kapitel. Polygalia und Agalactia §. 147-153.

Vom Geschäfft der Brüste §. 147.

Exposition der Krankheit §. 148.

Symptome derselben §. 149.

Ihr Character §. 150.

Ursachen §. 151.

Cur der Polygalie §. 152.

—— der Agalactia §. 153.

Zwölftes Kapitel. Kranke Ausdünstung der Haut §. 154 — 161.

Physiologie der Hautausdünstung §. 154.

Exposition der Krankheit §. 155.

Ihre Symptome §. 156.

Zufällige Differenzen; das Schwitzfieber §. 157.
Character der Krankheit §. 158.
Ihre Ursachen §. 159.
Prognosis §. 160.
Cur derselben §. 161.

Dreyzehntes Kapitel. Gallsucht §. 162 — 191.

Einleitung §. 162
Kräfte, die die Gallenabsonderung bewürken. §. 163.
Exposition der Gallsucht §. 164.
Ihr Unterschied vom gastrischen Zustande §. 165.
Entsteht nicht von Anhäufung des Gallensafts im Blute §. 166.
Das Gallenfieber §. 167.
Ist keine reine Art, sondern eine Zusammensetzung §. 168.
Symptome der Gallsucht; fehlerhafte Qualität und Quantität der Galle; Phänomene nach dem Tode §. 169.
Diagnosis derselben, ihr Unterschied von Leberentzündung, Magenentzündung, Gelbsucht und gastrischen Stoffen §. 170.
Character der Gallsucht §. 171.
Ihre Dauer, Heftigkeit und Typus §. 172.
Sie ist einfach oder zusammengesetzt §. 173.
Ihre Zusammensetzung mit Gefäßfieber; das Gallenfieber; Meinungen über die Natur desselben §. 174.

Das Caufal - Verhältnifs beider Krankheiten der Gallfucht und des Gefäfsfiebers §. 175.

Wie erregt Galle ein Gefäfsfieber §. 176.

Nähere Beleuchtung des fogenannten Gallenfiebers §. 177.

Das verlarvte oder Blutgallenfieber §. 178.

Zufammenfetzungen der Gallfucht mit dem gelben Fieber, der Gallenruhr und der Leberentzündung §. 179.

Urfachen der Gallfucht §. 180.

Entfcheidung derfelben; Cruditāt, Coction; Zeichen diefer Zuftände §. 181.

Prognofis §. 182.

Cur der Gallfucht mit Rückficht auf ihre entfernten Urfachen §. 183.

—— nach ihrem Character §. 184.

Von der Anwendbarkeit der ausleerenden Methode in der Gallfucht; Turgefcenz nach oben und nach unten §. 185.

Cur der Zufammenfetzungen der Gallfucht; ihrer Zufammenfetzung mit einem gelinden Gefäfsfieber; mit einem ftärkeren und entzündlichen; mit einem Gefäfsfieber, das den Character des Typhus hat §. 186.

Cur der Gallfucht mit Entzündungen; mit Leberentzündung §. 187.

—— mit Kopffchmerz und Rheumatismus §. 188.

—— mit einem periodifchen Typus §. 189.

Cur der Schwäche des Unterleibes nach der Gallfucht §. 190.

Cur der habituellen Gallfucht §. 191.

Vierzehntes Kapitel. Harnruhr §. 192-205.

Geschichte der Harnruhr §. 192.

Beschaffenheit des Urins §. 193.

Definition der Harnruhr; kommt auch bey den Pferden vor §. 194.

Symptome derselben; Zuckerstoff im Harn. §. 195.

Ihre Diagnosis; Unterschied von Harnlienterie, Chylurie, dem starken Abgang des Harns in hysterischen Anfällen, und von der Durstsucht §. 196.

Die geschmacklose Harnruhr §. 197.

Zusammensetzung der Harnruhr mit Gefäßsfieber, Wassersucht, Krankheiten der Lungen, mit Hämorrhoiden und Krankheiten der Leber §. 198.

Zufällige Differenzen derselben; unächte, hitzige und chronische, angebohrne, critische Harnruhr; ihr Typus §. 199.

Leichenöffnungen §. 200.

Ursachen derselben §. 201.

Prognosis §. 202.

Nosologie der Harnruhr. Verschiedne Meinungen über ihre Natur, als Krankheit der Harnwege, des Bluts, der Leber, der Haut und der Saugadern, der ersten Wege §. 203.

Einige mit der Harnruhr verwandte Phänomene; süfser Speichel, Ohrenschmalz, Schweiss; Diarrhöen und Wassersuchten, die mit Abgang des Nahrungsstoffs verbunden sind; süsses Blut §. 204.

Cur der Harnruhr §. 205.

Funfzehntes Kapitel. Von den Blennorrhöen überhaupt §. 206 — 215.

Von den Drüsen und der Schleimabsonderung §. 206.

Exposition des Begriffs einer Blennorrhöe §. 207.

Symptome und Zeichen derselben §. 208.

Ihre Gattungen und Arten §. 209.

Zufällige Differenzen §. 210.

Zusammensetzung der Blennorrhöen mit Gefäßsfieber; das sogenannte Schleimfieber §. 211.

Ursachen der Blennorrhöen §. 212.

Ihre Entscheidung §. 213.

Prognosis §. 214.

Cur derselben §. 215.

Sechzehntes Kapitel. Blennorrhöe des Magens und Darmkanals §. 216 — 230.

Exposition dieser Krankheit §. 216.

Ihre Symptome §. 217.

Unterschied derselben vom Durchfall, der Ruhr und der Blennorrhöe des Mastdarms §. 218.

Leichenöffnungen §. 219.

Character der Krankheit §. 220.

Fluxus coeliacus; Meinungen über seine Natur; ist Abart der Blennorrhöe des Darmkanals §. 221.

Zufällige Differenzen der Blennorrhöe des Darmkanals §. 222.

Ihre Solution §. 223.

Ursachen derselben §. 224.
Prognosis §. 225.
Cur ihrer entfernten Ursachen §. 226.
— nach ihrem Character §. 227.
Was von den ausleerenden Mitteln in dieser Krankheit zu halten sey §. 228.
Rücksicht auf ihr Causalverhältniss mit andern Krankheiten §. 229.
Lebensordnung §. 230.

Siebzehntes Kapitel. Blennorrhöe des Mastdarms §. 231 — 241.
Definition dieser Krankheit; ist nicht einerley mit den Hämorrhoiden §. 231.
Ihre Symptome §. 232.
Diagnosis und Unterschied derselben von Mastdarmfisteln, Flechten des Mittelfleisches, Blennorrhöe des Darmkanals und der weissen Ruhr §. 233.
Ihr Character §. 234.
Zufällige Differenzen derselben §. 235.
Ursachen §. 236.
Prognosis §. 237.
Cur ihrer entfernten Ursachen §. 238.
— ihres Characters §. 239.
— ihrer Zusammensetzung §. 240.
— zurückbleibende Verengerungen und Callositäten des Mastdarms §. 241.

Achtzehntes Kapitel. Blennorrhöe der Harnwege 242 — 251.
Definition des Blasencatarrhs §. 242.
Symptome desselben §. 243.

Seine Diagnosis und Nosologie. Auch im gesunden Harn, in Wassersuchten, nach Canthariden enthält der Harn eine viscöse Materie. Harnsäure, Dyspermatismus, Chylurie, Eiterung der Harnwege, Tripper und weisser Fluss §. 244.

Ursachen der Krankheit §. 245.

Ihre zufälligen Differenzen §. 246.

Prognosis §. 247.

Cur der entfernten Ursachen §. 248.

— nach dem Character §. 249.

— ihrer Zusammensetzungen §. 250.

Lebensordnung §. 251.

Formeln der Arzneyen S. 577.

Schriftsteller S. 582.

Beson-

Besondere Fieberlehre.

Erstes Kapitel.

Congestion des Bluts *).

§. 1.

Die verschiednen Theile des menschlichen Körpers bekommen nicht alle einerley absolutes Maafs von Blut. Zum Gehirn, den Nerven, Muskeln und Eingeweiden geht mehr Blut als zu den Membranen, Knorpeln und Knochen. Eine gleichmäfsige Vertheilung des Bluts findet also nur beziehungsweise statt, und besteht darin, dafs jeder Theil des Körpers das Maafs von Blut erhalte, welches ihm nach der Norm zukommt. Sind die Gefäfse gesund, sowohl in Ansehung ihrer Form, als in Ansehung ihrer Kräfte: so geht zu jedem Theile soviel Blut, als nach der Zahl und dem Durchmesser der Gefäfse und nach ihrer Normalreizbarkeit zu dem-

*) Das Wort Congestion bezeichnet nicht die in Anfrage stehende Krankheit, nur ein Phänomen derselben, und zwar ein Phänomen, das mehreren Krankheiten eigen ist.

selben gehen muss. Eine Schlagader ist nicht thätiger als die andere, nicht mehr gedehnt als die andere, und die Venen führen soviel Blut ab, als die Arterien zugeführt haben. Eine solche Vertheilung des Bluts heisst gleichmässig, weil die relative Quantität desselben in allen Organen sich gleich ist.

Ausser dieser festen Regel, die durch die verschiedene Organisation der Theile des Körpers bestimmt wird, giebt es noch eine andere transitorische Ursach einer ungleichen Vertheilung des Bluts, die auf dem Steigen und Fallen der Reizbarkeit der Gefäfse beruht, und von der Ungleichheit der Vegetations Processe in den Organen des Körpers herrührt. Auch diese Einrichtung gehört zum gesunden Zustande und ist der Norm gemäss. Die Organe, aus welchen ein Individuum aneinander gereihet ist, wachsen nicht zu gleicher Zeit, einige früher, andere später, und bekommen zur Zeit ihres stärksten Wachsthums mehr Blut, als zu einer andern Zeit. Daher die Congestionen des Bluts nach der Brustdrüse in der Frucht, nach den Zähnen zur Zeit des Zahnens, nach dem Kopf in den Kinderjahren, nach den Brüsten des weiblichen Geschlechts zur Zeit der Pubertät. Ferner fliesst zu jedem Organ mehr Blut zu, zur Zeit, wo es würkt; zum Kopf bei dem Denken, zu den Muskeln bey der Bewegung, zu den Absonderungsorganen, wenn sie stark absondern. Das männliche Glied, die Gebährmutter mit den Eyerstöcken und Trompeten, der Kitzler und die Scheide strotzen von Blut während des Beyschlafs. Die Brüste empfangen mehr Blut während des Stillens; der Magen mehr Blut zur Zeit

der Verdauung. Die Warzen der Brüſte, der Zunge, der Fingerſpitzen und die Zotten der Gedärme ſchwellen vom Zufluſs des Bluts zur Zeit ihrer Action ſo ſtark an, daſs ſie ſich aufrichten. Die Kämme der Hühner werden im Frühjahr roth, wenn die Vitalität ihrer Gefäſse von neuem belebt wird. Congeſtionen ſind alſo eine nothwendige Bedingung aller Thätigkeit im Körper. Sie unterhalten eine beſtändige Ebbe und Fluth in dem Strom der mikrokosmiſchen Säfte. Allein alle dieſe Congeſtionen gehören zur Norm.

Auch die kranken Exceſſe der Thätigkeit des Körpers können nicht ohne Congeſtionen würklich werden. Und deswegen ſind ſie gleichſam die Elemente (Grundlagen) aller activen Krankheiten, der Gefäſsfieber, Krämpfe, Raſereyen, Blutflüſſe, Entzündungen und übermäſsigen Abſonderungen. Von dieſer Seite betrachtet verdienen ſie noch beſonders die Aufmerkſamkeit des practiſchen Arztes, und eine verſtändliche Entwickelung ihres Weſens und ihres Verhältniſſes, welches aber nicht anders als durch Hülfe der Phyſiologie geſchehen kann.

§. 2.

Congeſtionen des Bluts ſind alſo Krankheiten der Lebenskraft einzelner Zweige der Blutgefäſse, die eine abnorme Anhäufung des Bluts in den Gefäſsen ſelbſt zur Folge haben, und die normale Ausübung der Functionen des Körpers ſtören.

Bey den activen Congestionen ist die Reizbarkeit in einem einzelnen Zweige des Gefäfssystems erhöht, also ein analoger Zustand mit demjenigen vorhanden, der den Blutflüssen, Entzündungen und Gefäfsfiebern zum Grunde liegt. Wie fern die Nerven an der Entstehung desselben Antheil haben, ist unbekannt. Die Folge dieses Zustandes ist lebhaftere Oscillation der kranken Schlagadern und eine dadurch veranlafste Ueberfüllung derselben mit Blut. Ob zu derselben Zeit ein Krampf in den Ursprüngen der Venen vorhanden seyn mag, der die schnelle Abführung des zufliessenden Blutes hemmt? Wenigstens ist in entfernten Theilen meistens zu gleicher Zeit der freye Kreislauf der Säfte unterbrochen. Die Füfse sind kalt bey Congestionen nach dem Kopfe. Passive Congestionen sind Folgen gelähmter Gefäfse, die der Thätigkeit der übrigen das Gleichgewicht nicht halten können.

Das relative Normalmaafs des Bluts ist nur in einigen Gefäfsen vermehrt, in den übrigen zu derselben Zeit vermindert. Eine allgemeine Ueberfüllung aller Gefäfse nennt man Vollblütigkeit.

Die Ursache der Anhäufung mufs eine kranke Vitalität der Gefäfse seyn. Ein mechanisches Hindernifs erregt theils nicht so leicht Congestionen, wegen der Anastomosen der Gefäfse, theils würde dies eine ganz andere Krankheit seyn, so lange nemlich die kranke Action der Gefäfse daran keinen Antheil nimmt.

Das Blut mufs in den Gefäfsen selbst angehäufet werden. Fliefst es aus: so nennt man die Krankheit Extravasation, Sugillation, Blutflufs.

Das Blut ist vorzüglich in einer Menge zu einander gehöriger kleiner Gefäſse, die am reizbarsten sind, oder in den kleinen Gefäſsen dieses oder jenes Organs angehäuft. In den grosſen Stämmen der Gefäſse kann von der in Anfrage stehenden Krankheit keine Ueberfüllung entstehen, und sie wird, wenn sie sich von andern Ursachen ereignet, Pulsadergeschwulst in den Arterien, Krampfader in den Venen genannt.

Ich spreche hier blos von Congestionen des Bluts, die allein Würkung derjenigen Krankheit der Blutgefäſse seyn können, von der hier die Rede ist. Es giebt auch noch Congestionen der Wärme, der Thätigkeit der Lebenskraft, der Lymphe, des Schleims u. s. w., welche aber Phänomene ganz anderer Krankheiten sind.

Congestionen sind endlich nur dann Krankheiten, wenn sie in einer abnormen Vitalität der Gefäſse gegründet sind, und den regelmäſsigen Gang der Geschäffte der thierischen Oekonomie stören. Die übrigen ereignen sich den Gesetzen der Gesundheit gemäſs. Doch kann diese abnorme Vitalität der Gefäſse, an sich betrachtet, vielleicht nicht von demjenigen Zustand verschieden seyn, der die normalen Congestionen im gesunden Zustande hervorbringt.

§. 3.

In dem kranken Zweige des Gefäſssystems ist die Oscillation und der Puls desselben vermehrt, das Blut flieſst stärker zu, dehnt die leidenden Gefäſse aus, dringt in die feinern Aeste dersel-

ben ein, und häuft sich an. Das Volum des kranken Theils nimmt zu, er ist hart und geschwollen, ungewöhnlich roth, und heisser als im gesunden Zustande. Es entstehn auch abnorme Gefühle; Druck, Taubheit, Brennen und Schmerz in dem leidenden Theil.

Nach Maasgabe der örtlichen Anhäufung des Bluts muss die Quantität desselben in den übrigen Theilen des Körpers vermindert werden. In den activen Congestionen ereignet sich noch mehr als dies, nemlich ein örtlicher Blutmangel in irgend einem Theile, der mit der Congestion in einer genauen Verbindung zu stehen scheint. Wenn die obern Theile an Congestion leiden: so werden die Füsse meistens blass und kalt, und beharren so lange in diesem Zustande, als die Congestion fortdauert. Der Frost und die Blässe der ganzen Oberfläche des Körpers, womit die Anfälle der Gefässfieber ihren Anfang nehmen, scheint mit diesem Zustande Aehnlichkeit zu haben. Ob dieser örtliche Blutmangel von Unthätigkeit der Gefässe oder von einem Krampf derselben herrühre, der Krampf in dem Stamm der Arterie oder der Vene, oder in den kleinen Haargefässen vorhanden sey, ist unbekannt. Die Theile, denen das Blut entzogen ist, leiden, wenn dieser Zustand anhält und öfters wiederkehrt. Sie werden vom Mangel der Nahrung kraftlos und mager.

Congestionen stören die Verrichtungen desjenigen Theils, in welchem sie vorhanden sind. Sie erregen Schmerzen, Lichtscheue, Taubheit und Gefühllosigkeit in den Nerven, Zittern und Krämpfe aller Art in den Muskeln, unterdrücken oder vermehren die Geschäffte der Absonderungs-

organe. Heftige Congeſtionen können in Entzündung übergehn, oder die Gefäſse öffnen und innere und äuſsere Blutungen veranlaſſen.

Heftige, anhaltende, oft wiederkehrende und habituelle Congeſtionen verſtimmen die Vitalität des Organs, in welchem ſie vorhanden ſind, erweitern die Gefäſse, veranlaſſen Pulsadergeſchwülſte und Krampfadern, habituelle Defluxionen und desorganiſiren den leidenden Theil endlich ganz. Daher die Warzen, Borſten, Säcke, Calloſitäten und Fiſteln nach veralterten Hämorrhoiden.

§. 4.

Die Diagnoſis der Congeſtionen in äuſseren Theilen, z. B. der Schaamröthe, iſt zuverläſſig aus ihren in die Sinne fallenden weſentlichen Merkmalen; hingegen zweifelhaft, wenn ſie in inneren Theilen vorhanden ſind. In dem letzten Fall muſs man auf die innern abnormen Gefühle, Druck, Schwere und Brennen in dem afficirten Organ, auf ſein verletztes Geſchäffte, die tranſitoriſche Natur der Krankheit, den Blutmangel in irgend einem andern Theil, auf die Gelegenheitsurſachen und die Leibesbeſchaffenheit des Individuums Rückſicht nehmen.

Congeſtionen ſind unzertrennliche Gefährten aller activen Krankheiten, der Entzündungen, Blutflüſſe, Krämpfe, Raſereyen und vermehrten Abſonderungen. Wenn daher die Frage entſteht, wie ſich Congeſtion von einer Entzündung unterſcheide? ſo heiſst dies ſoviel: wie ſich eine einfache Congeſtion zu einer mit Entzündung verbunde-

nen verhalte? Einfache Congestionen sind gelinder und von kürzerer Dauer als Entzündungen.

§. 5.

Congestionen mit dem Character der Synocha finden wir in jungen, starken, sanguinischen und cholerischen Personen, meistens in Verbindung mit einer gleichzeitigen Erregung des ganzen Gefässsystems, mit einem starken Puls, einem festen und klebrigten Blut und einem rothen Urin. Die Krankheit ist neu, heftig, activ, von unterdrückten Blutflüssen entstanden, und mit andern Krankheiten gepaart, die einen entzündlichen Character haben.

Im Typhus ist die Congestion auch activ, die Reizbarkeit der Schlagadern erhöht, aber ihre Energie geschwächt. Der Puls ist geschwind, aber leicht zusammenzudrücken, das Individuum krampfhaft, hysterisch, cachectisch, serös, schlaff von Fasern, einer weichen und schwelgerischen Lebensart ergeben. Die Krankheit ist alt, mit andern asthenischen Krankheiten gepaart.

Endlich haben sie noch den Character der Lähmung, die in irgend einem Theile des Gefässsystems stattfindet, und wobey der übrige Theil desselben weniger geschwächt oder gesund, oder gar über die Norm thätig seyn kann. Das Blut wird in die gelähmten Gefäse hineingetrieben, weil sie den übrigen nicht Widerstand leisten können. Es fehlt an Trieb und Wärme, die Anhäufung ist mehr in den Venen, dunkel von Farbe, oft beträchtlich stark. Sie ist Wür-

kung eines narcotiſchen Gifts, der Electricität, einer Commotion. Die Kräfte ſind überall geſunken, es ſind zugleich andere paralytiſche Krankheiten vorhanden. Sie iſt urſprünglich, z. B. nach einer Commotion, oder Folge vorhergegangener überſpannter Anſtrengungen.

Hieher gehören auch die venöſen Congeſtionen die wir zuweilen in den Leichen finden, die an bösartigen Fiebern verſtorben ſind. Kurz vor und während des Todes werden die Eingeweide und Membranen vom Blut ſo roth, als wenn ſie eingeſprützt wären. Die länger lebenden Arterien treiben es in die ſchon todten Venen über. Beſonders geſchieht dies leicht, wenn in bösartigen und zuſammengeſetzten Fiebern das Blut aufgelöſt und gleichſam halb todt iſt. Bey der Unterſuchung der Leiche eines eben geſtorbenen Menſchen fand ich einmal die ganze Seite, auf welcher ſie lag, dunkelroth und blau, beſonders am Kopf. Ich legte den Kopf um, und in einer Zeit von einer Minute wurde die jetzt unten liegende Seite blau und die vorige kreideweiſs. Ich wiederholte dieſen Verſuch mehrmals hintereinander, und allemal entſtand der nemliche Erfolg. Man ſieht hieraus, welchen geringen Werth die blaue Farbe nach dem Tode als anamneſtiſches Zeichen eines vorhergegangnen Schlages habe, und mit welcher Vorſicht man aus Anhäufungen des Bluts nach dem Tode auf vorhergegangene Entzündungen ſchlieſsen müſſe *).

Bey Congeſtionen mit dem Character der Lähmung müſſen wir dieſelbe, nemlich den Zuſtand der Kräfte, allein auf die kranken Gefäſse beziehn.

*) Fieberlehre 2 Theil 225 S.

Eine active Congestion mit dem Character der Synocha ist an sich sthenisch, kann aber Ursache der Schwäche anderer Theile werden. Anhäufungen des Bluts im Gehirn können Schlagfluss erregen. Umgekehrt kann die Congestion den Character der Lähmung haben, und in den übrigen Theilen des Körpers Uebermaass der Thätigkeit stattfinden. Eine Commotion kann örtlich einige Gefässe lähmen, indess der unverletzte Theil derselben durch Seelenreiz in eine vermehrte und sthenische Action versetzt wird.

Auf die Gattung der Congestionen bezieht sich ihre Eintheilung in active und passive. Active Congestionen entstehen von vermehrter Thätigkeit der Schlagadern, passive von Unthätigkeit und Lähmung. Activ sind Synocha und Typhus, passiv die Lähmung. Active Congestionen scheinen vorzüglich die Arterien, passive die Venen zu afficiren.

§. 6.

Arten von Congestionen giebt es so viele, als besonders organisirte Theile vorhanden sind, in welchen sie stattfinden können. Sie sind daher in dieser Rücksicht eben so mannigfaltig, als die Entzündungen. Ueber die Ursachen, warum bald diese, bald jene Organe vorzüglich den Congestionen unterworfen sind, werde ich noch einiges in dem Kapitel von den Blutflüssen sagen. In der Jugend leiden vorzüglich die über, im Alter die unter dem Zwerchfell liegenden Theile an dieser Krankheit. Daher entscheiden sich auch die Gefässfieber in der Jugend mit Nasenbluten, im Alter durch Hämorrhoiden. Zuweilen wird auch

die Art der Congestion durch den Theil bestimmt, auf welchen die entfernte Ursache, z. B. die Commotion, gewürkt hat. Unterdrückte Hämorrhoiden erregen leicht Congestionen in den Eingeweiden des Unterleibes. Blutreiche Organe sind denselben häufiger als blutleere unterworfen. Daher treffen wir sie häufig in den Nerven, dem Zellgewebe, den Eingeweiden und Absonderungsorganen; selten in Knochen, Knorpeln und Membranen.

Ich werde die Arten der Congestionen nicht einzeln abhandeln, sondern hier nur im Allgemeinen etwas über dieselben sagen.

1. Congestionen nach dem Kopf sind mit einer lebhaftern Pulsation der Carotiden verbunden, erregen Röthe, Hitze und Schweiss des Gesichts, Schwindel, Ohrensausen, Kopfschmerzen und Flammen vor den Augen, Irrereden, Schlaffsucht, Schlag. Doch haben diese Krankheiten ihre eigenthümliche nächste Ursache, und werden nur von den Congestionen, als von einer entfernten erregt.

2. Congestionen in den Lungen erregen ein Gefühl von Hitze in der Brust, Stiche in derselben, eine Nothwendigkeit tief einzuathmen, Engbrüstigkeit, Herzklopfen. Sie sind Gefährten des activen Bluthustens, der Pneumonieen und anderer Brustkrankheiten.

3. Im Unterleibe entstehn die Congestionen gerne im Alter, bey Hypochondristen, und von Ataxie der Hämorrhoiden. Ihre Zufälle richten sich nach dem Organ, das afficirt ist. Von ihnen entsteht das plötzliche Brennen und die Hitze in diesem oder jenem Theile des

Unterleibes, als wenn daselbst eine glühende Kohle läge; ein Zufall, dem die Hypochondristen häufig unterworfen sind. Sie erregen Schmerzen, z. B. Hämorrhoidalcoliken, fehlerhafte Absonderungen der Galle, des Magen- und Gekrösdrüsensafts, des Schleims und andere Unordnungen in den Geschäfften der Eingeweide des Unterleibes.

4. Nach dem Mastdarm zur Zeit der activen blinden und fliessenden Hämorrhoiden und der Entzündung des Mastdarms. Wahrscheinlich werden auch die Anfälle der sogenannten Schleimhämorrhoiden von Congestionen begleitet.

5. Nach den Absonderungsorganen überhaupt, zur Zeit, wo eine vermehrte Absonderung in ihnen stattfindet. Der Schweiss, die Gallsucht, der Speichelfluss, die Galactirrhöe u. s. w. sind mit Congestionen nach der Haut, der Leber, den Speicheldrüsen und Brüsten verbunden.

6. Nach den Wangen, Handtellern und Fussohlen, besonders bey hectischen Personen, die eine umschriebene Röthe der Wangen, Brennen und Schweiss der genannten Theile erregen.

7. Endlich noch Congestionen nach allen übrigen Theilen. Erschütterungen können überall passive Blutanhäufungen veranlassen. Alle active und heftige Nervenkrankheiten, Rasereyen, Schmerzen, Krämpfe aller Art sind höchst wahrscheinlich mit Congestionen verbunden. Ob sie in diesem Falle immer Folgen der Nervenkrankheiten seyn mögen, oder auch als primaire Krankheit der gefässreichen Nerven Nerven-

krankheiten veranlassen? In den Geschlechtstheilen finden wir Congestionen zur Zeit der Menstruation, Geburt, während der Brunst, in der Mutterwuth, dem Priapismus und der Satyriasis. In den weiblichen Kaninchen ist die Mutterscheide zur Zeit der Brunst schwarz wie Dinte von der grosen Anhäufung des Bluts in ihren Gefäsen. Eben diese Farbe haben die innern Geburtstheile; in den Eyerstöcken unterscheidet man die Kelche als blutige Flecke; die Muttertrompeten sind dunkel, und ihre Franzen schwarz von Farbe *).

§. 7.

Die Congestionen sind von kurzer Dauer, und unterscheiden sich dadurch von den Entzündungen. Unter Umständen, die ihre Fortdauer bewürken können, gehn sie in andere Krankheiten über.

Ihr Typus ist intermittirend oder periodisch, sie hören auf und kommen wieder, unregelmäsig oder zu bestimmten Zeiten.

Sie sind gering bey der Schaamröthe; heftig, wenn sie von Commotionen entstanden sind.

Ihr Verhältnifs zu ihrer entfernten Ursache ist verschieden. Einige entstehen von absolut äusern Reizen, die Haut wird heifs vom Reiben, das Auge roth von einer vorgehaltenen Zwiebel. Diese sind mit dem Reiz, verschwinden mit demselben. Hingegen giebt es andere, deren entfernte Ursache eine innere fehlerhafte Verfassung des Körpers, eine unbeständige Temperatur der Reizbarkeit, ein Mifs-

*) Archiv 3 B. 76 S.

verhältniſs in der Gröſse der Theile des Körpers iſt. Dieſe entſtehn und kehren wieder, auch ohne äuſsere Veranlaſſung, und erregen leicht andere Krankheiten, wenn ſie unterdrückt werden. Ihre Heilbarkeit verhält ſich, wie die Heilbarkeit ihrer entfernten Urſach.

Die Krankheit iſt einfach oder zuſammengeſetzt. Congeſtionen von Erſchütterungen ſind gewöhnlich mit Sugillation verbunden. Ich habe es oben ſchon erwähnt, daſs alle activen Fieber von Congeſtionen begleitet werden.

Endlich unterſcheidet man noch ſeröſe und blutige Congeſtionen. Allein ich kenne keine Anhäufung ſeröſer Säfte in den Blutgefäſsen. Ergieſsungen des Blutwaſſers ins Zellgewebe gehören zu den Waſſerſuchten, die Schleimflüſſe zu den kranken Abſonderungen.

§. 8.

Die activen Congeſtionen entſcheiden ſich von ſelbſt durch die Anſtrengung der kranken Gefäſse, durch welche die erhöhte Reizbarkeit wieder auf den Normalgrad herabgeſtimmt wird. Zuweilen entſteht Blutung, die den Character der Synocha entfernet.

Andere verſchwinden dadurch, daſs ihre entfernte Urſache, z. B. Amenorrhöe, gehoben wird. Oder es entſteht an ihrer Statt eine andere Krankheit, die ſie nach den Geſetzen der Uebertragung heilt. Iſt ein zu ſchnelles, öfteres, an einem falſchen Ort ſtattfindendes Steigen der Reizbarkeit Urſach derſelben: ſo hebt eine Revolution im Körper, Durchbruch der Reinigungen, Hämorrhoiden, Gicht und Hautaus-

schläge sie zuweilen. Congestionen vom Missverhältniss in der Grösse der Theile können durch den Wachsthum geheilt werden.

Bey passiven Congestionen muss der verlohrne Ton theils durch die Kunst, theils durch die Autocratie der Natur wiederhergestellt werden.

§. 9.

Congestionen ereignen sich leicht bey Personen, in welchen die Ebbe und Fluth der Reizbarkeit ohne Regel, zur unrechten Zeit, am unrechten Ort erfolgt, und durch zu leichte und abnorme Reize steigt und fällt, nicht gleichmässig in allen Zweigen des Gefässsystems, sondern in einzelnen vorwaltend erhöht wird. Von der Art sind hysterische, hypochondrische und mit kranken Nerven behaftete Personen. Sie entstehen leicht in Körpern, in welchen die Natur auf eine wichtige Revolution hinarbeitet, in Kindern zur Zeit der Dentition, zur Zeit der Entscheidung hitziger Fieber, beym weiblichen Geschlechte, wenn die Reinigungen entstehen und wieder aufhören. Aus der nemlichen Ursache sind auch die Organe, die gegenwärtig in ihrem stärksten Wachsthum sind, z. B. der Kopf in den Kinderjahren, den Congestionen vorzüglich unterworfen. Eine ähnliche Disposition zu Congestionen finden wir, wenn eine normale Erhöhung der Reizbarkeit in einem normalen Zweig des Gefässsystems gehemmt oder unterdrückt ist. Die Fluth geht alsdenn nach einem andern Ort. Daher die häufigen Congestionen bey der Amenorrhöe, nach gestopften Hämorrhoiden und Nasenbluten. Sie entstehn leicht bey vorhandener Vollblütigkeit, welche nemlich die Temperatur der Reizbarkeit in dem

überfüllten Gefäſse aus dem Gleichgewicht bringt. Eben dies gilt von vorhergegangnen öftern Congeſtionen, die die Gefäſse durch die Ausdehnung ſchwächen und den Wechſel ihrer Reizbarkeit zu beweglich machen. Endlich disponirt noch angebohrne oder erworbene Schwäche einzelner Organe, und ein Miſsverhältniſs in der Gröſse der Theile des Individuums zu einander, beſonders der Lungen zu dem Körper, zu Congeſtionen.

Bey einer vorhandenen Anlage zu Congeſtionen kann jeder äuſsere und innere phyſiſche und moraliſche, direct oder durch Sympathie würkende Reiz, Kälte, Hitze, Leidenſchaften, Anſtrengungen des Körpers, Cruditäten des Unterleibes u. ſ. w. eine Congeſtion veranlaſſen. Heftige Reize erregen auch ohne Anlage Congeſtionen.

Congeſtionen mit dem Character der Lähmung entſtehn von vorhergegangnen heftigen Anſtrengungen, von Giften, von Blitz, Commotionen und andern ſchwächenden Urſachen.

§. 10.

An ſich ſind Congeſtionen keine gefährliche Krankheiten. Doch wenn ſie anhaltend, heftig oder habituell werden, können ſie den Ton der Gefäſse und ihre Normalreizbarkeit verletzen, dem Theile ſchaden, dem die Gefäſse angehören, Ausſchwitzungen, Blutungen, Entzündungen, übermäſsige Vegetationen, Auswüchſe und Desorganiſationen veranlaſſen.

In geſchloſsnen Höhlen, z. B. im Gehirn, kann die Anhäufung des Bluts die Function der darin liegenden Eingeweide ſtören.

Paſ-

Passive Congestionen sind böser als active; Congestionen von absolut äusseren Reizen besser als von innern. Congestionen von einer allgemeinen Intemperatur der Reizbarkeit erregen leicht andere Krankheiten, wenn sie unterdrückt werden. Missverhältnisse in dem Raum der Gefäse, besonders zwischen der Lungenschlagader und der Aorta, sind nach Endigung des Wachsthums unheilbar; also auch die Congestionen, die durch sie erregt werden. Einige heilt das Alter, z. B. die Congestionen nach dem Kopfe.

§. 11.

Bey der Cur der Congestionen muss man vorzüglich darauf bedacht seyn, ihre entfernten Ursachen zu heben. Man entfernt die Reize, durch welche sie entstehn, physische und moralische, äussere und innere. Der Unterleib muss gereiniget, unterdrückte Menstruationen, Hämorrhoiden und andere gestopfte Krankheiten müssen wiederhergestellt werden. Ist Schwäche eines Organs Ursache derselben: so muss man dasselbe zu stärken suchen. Uebermäsige Mobilität der Reizbarkeit und Ataxie ihres Wechsels ist gewöhnlich schwer zu heilen. Zuweilen gelingt es durch krampfstillende und stärkende Mittel, Baldrian, Asand, China, Eisen, durch den Genuss einer gesunden Luft, Aufenthalt auf dem Lande, viele Bewegung und eine gute Lebensordnung, die abnorme Beweglichkeit der Reizbarkeit zu rectificiren. Bey Congestionen zur Zeit der Pubertät muss man die Ursachen entfernen, die den Durchbruch der Reinigungen hindern, und bis dahin alle hef-

tigen Reize von dem leidenden Individuum entfernen. Zur Zeit des Aufhörens der Menftruation find meiftens anfänglich eine frugale Diät und kleine Aderläffe angezeigt.

Hat die Congeftion den Character der Synocha: fo fucht man durch eine vegetabilifche Diät, Genufs des Waffers und durch viele Bewegung den Körper zu fchwächen. Ift fie heftig und Gefahr von ihr zu beforgen: fo giebt man dem Kranken kühlende Mittel, Abführungen, verordnet eine antiphlogiftifche Lebensordnung, fetzt Blutigel und läfst zur Ader; im Beginnen derfelben und in der Folge, wenn fie habituell geworden ift, an einem entfernten, in ihrer Höhe an einem nahen Orte.

Der Typhus mit erhöhter Reizbarkeit ift delicat zu behandeln. Zuweilen vermehren Reizmittel augenblicklich die Congeftion, und können üble Folgen veranlaffen. Dann und wann bedienet man fich beruhigender Mittel, der warmen Bäder, des Biebergeils, Afands und des Baldrians, mit Vortheil. Bald mufs man den Theil, zu welchem die Congeftion geht, bald mehr den Körper überhaupt zu ftärken fuchen, doch beides durch Mittel, die nicht reizend find. Zuweilen ift während des Anfalls blos Beruhigung und erft nach demfelben die Stärkung angezeigt.

In paffiven Congeftionen mufs der Ton der gefchwächten Gefäfse wiederhergeftellt werden. Dazu wendet man kalte Fomentationen, Eis und Schnee, Umfchläge von ftärkenden und reizenden Mitteln, das Reiben, die Electricität u. f. w. an. Zuweilen find bey diefem Zuftande Aderläffe nothwendig, z. B. wenn ein ftarker

Menſch nach einer Erſchütterung Congeſtionen bekömmt. Die Aderlaſs würkt auf die geſunden Gefäſse, nicht auf die kranken, ſchwächt dieſelben und mäſsiget dadurch den Andrang zu den gelähmten Theilen.

Zuweilen ſind bey Congeſtionen örtliche, äuſsere, reizende und ſtärkende Mittel, Umſchläge von kaltem Waſſer, Eis und Schnee, von zuſammenziehenden Mitteln, Alaun, Bleymitteln, China, Eichenrinde u. ſ. w. angezeigt, die man durchgehends zurücktreibende Mittel nennt. Dieſe Mittel paſſen nur bey Congeſtionen, die den Character des Typhus und der Lähmung haben, von einer örtlichen Schwäche des leidenden Theils oder von abſolut äuſsern Urſachen entſtehn. Hingegen können ſie bey Congeſtionen mit dem Character der Synocha und bey ſolchen ſchaden, die von einer inneren Verſtimmung der Reizbarkeit des Körpers herrühren.

Zuweilen ſind Ableitungen an ferne Theile, Blaſenpflaſter, Fontanelle, Ventoſen auf die Brüſte bey Congeſtionen nach der Gebährmutter, Laxirmittel und laue Halbbäder bey Congeſtionen nach den obern Theilen angezeigt.

In gewiſſen Fällen kann man beide Methoden, die Ableitungen und die zurücktreibenden Mittel ſehr zweckmäſsig mit einander verbinden. Man ſetzt bey Congeſtionen nach den obern Theilen die Füſse in ein warmes Bad, und läſst den leidenden Theil mit kaltem Waſſer vermittelſt eines Schwammes waſchen, oder ihn mit Servietten bedecken, die in kaltes Waſſer eingetaucht ſind. Marx *)

*) l. c. 99.

erzählt ein paar merkwürdige Fälle heftiger und habitueller Congestionen, die er ganz durch den fortgesetzten Gebrauch dieser Mittel, und besonders durch das Waschen mit kaltem Wasser heilte. Der eine Kranke bekam im Anfall Herzklopfen, Angst, und eine solche Beklemmung der Brust, dass er in Ohnmacht fiel, die Sprache verging ihm, die Glieder zitterten, der Puls wankte, und Angstschweiss brach im Gesichte aus. Man hatte diese Phänomene für Folgen von Herzgewächsen, Pulsadergeschwülsten und andern Krankheiten gehalten, und sie nicht heilen können. Allein durch die angezeigten Mittel wurde der Kranke von seiner Krankheit, mit der er sich schon mehrere Jahre schleppte, in wenigen Tagen befreyt. Die zweyte Geschichte ist dieser ähnlich. Eben diese Methode empfiehlt Marx auch wider Congestionen nach den Kopf, Kopfschmerzen, Congestionen nach den Augen, den Präcordien, der Leber, und überhaupt wider Congestionen nach dem Unterleibe.

Endlich muss man noch bey activen Congestionen von einheimischen Ursachen, die mit unterdrückter Circulation in einem andern Theile verbunden sind, dieselbe in diesem Theile wiederbeleben. Man setzt denselben in Thätigkeit, läst den Kranken spatzieren gehn, wenn er kalte Füsse hat, reibt ihn, wendet Reizmittel, Kleyensäcke, Breyumschläge und andere Erwärmungsmittel an.

Zweytes Kapitel.

Von den Blutungen überhaupt *).

§. 12.

Blutflüsse sind Krankheiten der Lebenskräfte der Blutgefäfse, wodurch ein Ausfluss ihres Bluts veranlafst wird.

Blutungen, die von verwundeten Gefäfsen entstehn, sind als fremde Arten durch die gegebene Exposition von denjenigen Blutungen ausgeschlossen, von welchen hier die Rede ist. Auch würde ich diejenigen Blutungen, die von einer Verdünnung und fauligten Auflösung des Bluts entstehen sollen, als eine specifisch verschiedne Krankheit getrennt haben, wenn wir über ihre Existenz Gewifsheit hätten und sie durch zuver-

*) Auch hier hat die Krankheit und das, was durch sie bewürkt wird, einerley Namen. Die Namen: Blutfluss, Blutung, Haemorrhagia, können in der Symptomatologie, aber nicht in der Nosologie gelten. Sie bezeichnen keine Krankheit, sondern ein Phänomen, und zwar ein Phänomen, das mehreren specifisch verschiedenen Krankheiten, nemlich den Verwundungen der Gefäfse, den Krankheiten ihrer Lebenskräfte, und endlich einem aufgelösten Zustand des Bluts gemeinschaftlich angehört. Daher tadelt auch Cullen (l.c. T.II.256.) die Exposition der Blutflüsse nach diesem Phänomen, als eine willkührliche und unnatürliche Verknüpfung ihrer Natur nach verschiedener Krankheiten. Dies gilt nicht allein von der Benennung der Blutflüsse überhaupt, sondern auch von den Benennungen aller unter ihnen begriffenen Arten. Allein, da es mir an einer bessern fehlt, so habe ich sie beybehalten.

läſſige Zeichen von den Krankheiten der Gefäſse unterſcheiden könnten. Allein, da dieſe Aufgabe bis jetzt noch nicht berichtiget iſt *), ſo werde ich bis dahin die colliquativen Blutflüſſe für Phänomene kranker Gefäſse gelten laſſen.

Die Blutungen, von welchen hier die Rede iſt, ſind Abweichungen von der Norm, und dadurch abgeſondert von den Blutungen, z. B. der Menſtruation und dem Goldaderfluſs, die zum Inbegriff der abſoluten oder relativen Geſundheit gehören. Doch glaube ich, daſs der abſolute innere Zuſtand der zur Geſundheit gehörigen Blutungen nicht verſchieden iſt von demjenigen, der die kranken Blutungen veranlaſst.

So mag es vielleicht auch gewiſſe Krankheiten der abſondernden Enden der Arterien geben, nemlich einige Arten der hitzigen Waſſerſucht, die Leucorrhöe, die der Menſtruation vorläuft und ihr folgt, und die lymphatiſchen Ergieſsungen beym Grind und Anſprung der Kinder, die zwar dem Grade, aber nicht ihrer Natur nach von den Blutflüſſen verſchieden ſind.

Cullen **) will die activen und paſſiven Blutflüſſe als beſondere Arten trennen. Jene, ſagt er, entſtehn von innern Urſachen, durch einen vermehrten Trieb des Bluts, und ſind mit einer Art von Pyrexie verbunden. Dieſe ſind Folgen von Wunden, Zerfreſſungen und Lähmungen der Gefäſse oder von Fäulniſs des Bluts, ſind ohne Fieber und ohne Drang des Bluts. Allein die nächſte Urſache beider Differenzen muſs eine innere,

*) Fieberlehre 2 B. §. 6.

**) l. c. T. II. p. 257.

und ihre entfernte Urſache kann bald eine abſolut, bald eine relativ äuſsere ſeyn. Auch enthalten Cullens active und paſſive Blutflüſſe nicht eine, ſondern mehrere Arten; jene haben bald den Character der Synocha, bald den Character des Typhus; dieſe entſtehn bald von Wunden, bald von Lähmung der Gefäſse, bald von Fäulniſs des Bluts, alſo von verſchiednen Arten, die nicht in Eine zuſammengeſchmolzen werden dürfen. Cullen hat alſo durch obige Eintheilung keine einfachen Arten beſtimmt, ſondern eine Differenz gegeben, die ſich auf mehrere Arten bezieht.

§. 13.

Vor den activen und von andern Krankheiten entſpringenden Blutflüſſen gehn meiſtens Vorboten voraus. Der Kranke iſt träge, ſchläfrig; in dem Theil, aus welchem das Blut flieſsen wird, entſteht ein Gefühl von Schwere und Hitze, er leidet an flüchtigen Stichen, ſieht roth aus und iſt angeſchwollen. Auſserdem hat jede beſondere Art von Blutung ihre eignen Vorboten, die bey den Arten angezeigt werden.

Der eigenmächtige und beſonders der critiſche Blutfluſs wird gewöhnlich von Zufällen eines leichten Gefäſsfiebers begleitet. Es entſteht ein gelinder Schauder, dem Hitze folgt, der Puls iſt hart und häufig, doppelſchlägig bey Blutungen aus Theilen, die über, und halbintermittirend bey Blutungen aus Organen, die unter dem Zwerchfell liegen. Das Blut fängt in der Höhe der Hitze an zu flieſsen, ſieht hellroth aus, hat

meiſtens eine Entzündungshaut, flieſst ſchwächer oder ſtärker, kürzer oder länger, der Puls wird während der Blutung langſamer und weicher. Endlich hört der Blutfluſs von ſelbſt auf, die Haut fängt an zu duften, und der Urin ſetzt eine Wolke oder einen Bodenſatz ab. Zuweilen ſind aber auch die Blutungen ganz einfach und örtlich, ohne Begleitung eines Gefäſsfiebers. Der Kranke fühlt ſich nach der Blutung erleichtert. Meiſtens kommt ſie, ſparſam oder oft, zu unbeſtimmten Zeiten oder in abgemeſſenen Perioden wieder zurück.

Das Hauptſymptom unſerer Krankheit iſt Ergieſsung des Bluts, welches hellroth, ſchäumend, ſchwarz ausſieht. Es leert ſich mit Huſten aus den Lungen, mit Erbrechen aus dem Magen, kurz mit Symptomen aus, die der Natur des Organs angemeſſen ſind, in welchem der Blutfluſs ſtattfindet. Das Blut kommt entweder zu Tage, oder ſammlet ſich in eine geſchloſſene Höhle. In dem letzten Falle wechſeln die Zufälle nach der Beſchaffenheit der Höhle, in welche ſich das Blut ergoſſen hat. Es entſtehn Petechien, Striemen, Sugillationen, wenn es ſich ins Zellgewebe; Schwindel, Ohrenſauſen, Doppelſehen, Schlafſucht und Lähmung, wenn es ſich in die Hirnſchaale; kurzer Athem und ein trockner Huſten, wenn es ſich in die Bruſthöhle; und endlich Anſchwellung und ein wellenförmiges Schwappern, wenn es ſich in die Höhle des Unterleibes ergoſſen hat. Anfangs fühlt der Kranke Wärme, nachher Kälte und Schwere an dem Orte, wo die Ergieſsung geſchehen iſt. Das ergoſſene Blut ſtirbt ab, wird zerfetzt, unter günſtigen Umſtänden eingeſogen, oder es erregt

durch seinen Reiz Entzündung, Eiterung, Geschwüre, Knochenfraſs. Dadurch kann es sich einen Weg nach auſsen bahnen; aber eben dadurch auch den Kranken tödten. Dann können diese Ergieſsungen in geschlossenen Höhlen, z. B. in der Brust- und Hirnhöhle, auſserdem noch dadurch tödten, daſs sie die darin enthaltenen Eingeweide zusammenpressen und ihre Verrichtungen aufheben.

Der Mensch kann unglaublich viel Blut verlieren, besonders wenn es nicht plötzlich und auf einmal, sondern nach und nach geschieht. Der Blutverlust bey Gebährmutterblutflüssen, beym Nasenbluten ist oft ausnehmend groſs. Bartholin *) erzählt einen Fall eines milzsüchtigen Menschen, der ohne Nachtheil auf einmal sechszehn Pfund Blut wegbrach; einen andern von einem Manne, der in drey Tagen achtundvierzig Pfund Blut durch die Nase verlohr, und endlich das Beyspiel einer Nonne, der man in acht und zwanzig Jahren vierhundert sechs Pfund Blut weggelassen hatte. Ein Jüngling soll nach Krause **) in zehn Tagen fünf und siebenzig Pfund Blut durch die Nase verlohren haben, und von der Zeit an gesund und stark gewesen seyn, da er vorher immer kränkelte.

Allein diese Beyspiele sind Ausnahmen von der Regel. Im Durchschnitt kann man wol, doch mit Rücksicht auf die Individualität, annehmen, daſs ein Mensch in Gefahr schwebe, der plötzlich und auf einmal vier bis sechs Pfund Blut verliert. Heftige Blutflüsse veranlassen Cachexieen

*) Anatome quintum renov. 375.
**) l. c. S. 25.

und tödten auf der Stelle, weil ohne Blut keine Vegetation, und ohne Vegetation kein Leben möglich ist. Auch vermindert sich verhältnissmässig mit dem Verlust des Bluts seine Lebenskraft, und die Gerinnbarkeit desselben nimmt zu *). Auf diese Art können sich vielleicht Schleimpfropfen im Herzen und den grossen Gefässen erzeugen, die den schwachen Kreislauf der Säfte vollends unterbrechen, und eine tödtliche Asphyxie herbeyführen. Bey einem heftigen Blutfluss wird die Nase spitz, das Gesicht fällt ein, und das Volum des Körpers schrumpft zusammen. Es entsteht eine todtenblasse Farbe, die besonders an der inneren Fläche der Augenlieder, der Thränencarunkel, den Lippen, Zahnfleisch und der ganzen Höhle des Mundes sichtbar ist. Der Puls sinkt, wird klein, und setzt aus. Hände und Füsse, Nase und Ohrläppchen, und zuletzt der ganze Körper, werden kalt. Hierauf folgen Ohrenbrausen, Nebel vor den Augen, Schwindel, Stumpfheit der Sinne, Ohnmachten, Eckel, Erbrechen, kalte Schweisse und der Tod. Bey der Zergliederung findet man alle Eingeweide, das Gehirn, die Lungen und Leber blass wie Wachs, den Plexus choroideus so weiss, als wenn er aus lauter Wassergefässen bestünde, die Halsadern, Hohladern und die rechten Herzhöhlen leer, und den ganzen Leichnam so sehr seiner Säfte beraubt, dass die Finger kaum von der Section schmutzig werden.

Tödten dergleichen heftige Blutflüsse nicht auf der Stelle, so lassen sie gerne Cachexieen von Schwäche zurück. Diese sind zwar oft Folgen einer fehlerhaften Behandlung. Allein es giebt

*) Archiv 1 B. 2 H. 125 S.

auch ein Maximum des Blutverluſtes. Iſt dies überſchritten, ſo entſtehn auch bey der beſten Curmethode Cachexieen. Der Kranke wird von Hyſterie, Hypochondrie, Schwäche der Verdauungsorgane, Krämpfen, Fallſuchten, Blindheit, Taubheit, Hemiplegieen, Gelbſucht, Waſſerſucht, Abzehrung und andern Krankheiten einer geſchwächten Energie befallen, die bald mit Erhöhung, bald mit Abſtumpfung der Reizbarkeit verbunden ſind. Gerne entſteht auch nach einem ſtarken Blutverluſte Ziehen im Nacken, und Kopfſchmerzen, die nicht eher aufhören, als bis das verlohrne Blut wieder erſetzt iſt.

§. 14.

Die Diagnoſtik unſerer Blutungen iſt bald leicht, bald ſchwer. Sammlet ſich das Blut in geſchloſſenen Höhlen, in der Brusthöhle, im Unterleibe, in der Gebährmutter: ſo fehlt uns das Hauptphänomen, als Zeichen der Krankheit. Der Zuſtand wird noch trüglicher, wenn das ergoſſene Blut unvermerkt aus ſeiner Höhle, z. B. aus dem Darmkanal mit dem Stuhlgang abgehen kann. Man muſs in dieſem Fall auf die obenbemerkten Zeichen der Depletion, und auf die Erſcheinungen Rückſicht nehmen, die von einer Anſammlung des Bluts in den verſchiedenen Höhlen des Körpers entſtehn.

Kommt das Blut zu Tage, ſo muſs unſere Krankheit von Verletzung des Zuſammenhangs der Gefäſse und von Auflöſung des Bluts, als welche mit derſelben einerley Phänomen, nemlich Blutung, haben, unterſchieden werden. In einer Lungenſucht kann von Zerfreſſung und von

abnormer Vitalität der Gefäſse Blutſpeyen entſtehn. In dieſer Rückſicht müſſen wir vorzüglich die Natur der Gelegenheitsurſache, die Leibesbeſchaffenheit des Individuums, vorausgegangene und gleichzeitige Krankheiten deſſelben, z. B. Geſchwüre, Krebs, gereizten Puls im ganzen Gefäſsſyſtem, in Erwägung ziehn.

§. 15.

Die kranke Vitalitat der Gefäſse, die Blutungen veranlaſst, hat ihre weſentlichen Differenzen, nach welchen ſie in Gattungen und Arten zerfällt. Ihre Gattungen ſind Synocha, Typhus und Lähmung.

Vor der Synocha laufen meiſtens Vorboten her. Die Zufälle eines gelinden Gefäſsfiebers, Froſt, Hitze, ein häufiger und ſtarker Puls und ein rother Urin begleiten ſie. Der Blutfluſs iſt arteriell, activ, entſteht durch Ausdehnung der Mündungen der Arterien, und kommt gewöhnlich aus der Naſe und den Lungen. Das Blut ſieht hellroth aus, und auf ihm erzeugt ſich eine Entzündungshaut. Der Puls wird weicher und langſamer, während der Blutung. Sie hört meiſtens von ſelbſt auf, nachdem der ſtheniſche Zuſtand durch den Blutverluſt gehoben iſt, kommt aber nach einiger Zeit wieder. Nach geendigter Krankheit fühlt ſich der Kranke leicht, und von verſchiednen Beſchwerden befreyt, die er vorher hatte. Auſserdem muſs man noch in Anſehung der Diagnoſtik der Synocha auf die entfernte Urſache, die Leibesbeſchaffenheit des Kranken und

auf den herrschenden Character der Krankheiten Rücksicht nehmen *).

*) Brown (Pfaff l. c. 152.) hält fast alle Blutflüsse für asthenische Krankheiten. "Man hielt sie bisher, sagt er, für Würkungen einer sthenischen oder sogenannten phlogistischen Beschaffenheit, und glaubte, daſs der Blutfluſs insbesondere durch eine Thätigkeit, einen Antrieb (molimen haemorrhagicum, wie sie sich ausdrückten) in den Gefäſsen, die das Blut ausgieſsen, und den mit ihnen zunächst zusammenhängenden Gefäſsen unterhalten werde; ihre Fortdauer schrieb man einem Ueberflusse von Blut in dem Systeme zu; sie sind aber durchaus asthenische Krankheiten, und beruhen auf Atonie und Erschlaffung, sowohl des übrigen Gefäſssystems, als vorzüglich der blutenden Gefäſse, und statt Plethora findet ein Mangel an Blutt statt. Alles dieſs wird durch die Erscheinung in der Periode der Anlage bewiesen, wo wenig Nahrung genommen, und wegen der Schwäche der Verdauungsorgane noch weniger verdaut wird, Umstände, die nach dem Eintritte der Krankheit noch zunehmen. Der Puls ist zugleich schwach, klein und häufig, und der Kranke abgezehrt. Aderlassen und andere Ausleerungen vermehren die Krankheit, Wein, geistige Getränke und andere flüchtige durchdringende Reize erleichtern und heben sie hingegen, eine Heilmethode, welche bis zu den letzten funfzehn Jahren alle Aerzte in Schrecken gesetzt haben würde." Allein Browns Gründe überzeugen mich nicht von der absoluten Allgemeinheit des asthenischen Characters der Blutflüsse. Eben in Krankheiten mit dem Character der Synocha entstehn Blutflüsse, die mit ihnen einerley Natur haben, critisch sind, und eben das, ja mehr leisten, als unsere künstlichen Blutausleerungen. Oft leiden Personen, die von Röthe, Blut und Gesundheit strotzen, an Blutflüssen, und werden durch dieselben erleichtert. Wären alle Blutungen asthenischer Natur, so müſste dieser Character derselben mit dem Blutverluste zusehends wachsen, und doch hören sie durch die Blutung gewöhnlich von

Beym Character des **Typhus** ſind die Blutungen auch arteriell und activ. Die Gefäſse ſind ohne Energie, aber ſehr reizbar. Es entſtehn ungleichmäſsige Erhöhungen der Reizbarkeit in einzelnen Aeſten derſelben, dadurch Congeſtionen und Blutungen. Sie ereignen ſich gewöhnlich aus den unter dem Zwerchfell liegenden Organen, und zeigen ſich als Blutbrechen, Blutharnen, Gebährmutterblutfluſs, und Hämorrhoiden. Wir finden ſie in ſcrofulöſen, krampfhaften und hyſteriſchen Perſonen, nach vorausgegangnen ſchwächenden Urſachen, nach anhaltenden, heftigen und oft wiederkehrenden Blutungen, in Geſellſchaft anderer aſtheniſcher Krankheiten, z. B. in hitzigen Gefäſs- und Nervenfiebern mit dem Character des Typhus. Sie ſchwächen das Individuum, und vermehren ſeine Anlage zu dieſen und andern aſtheniſchen Krankheiten.

Zum Character der **Lähmung** rechne ich endlich die ſogenannten colliquativen Blutungen, die im Scorbut, der Haemorrhoea petechialis und den ſogenannten Faulfiebern vorkommen. Dieſe leite ich für jetzt noch von Lähmung der Gefäſse und nicht von einer Fäulniſs des Bluts her *). Die lahmen Mündungen der Arterien widerſtehn dem Andrange des Bluts nicht, und laſſen es aus-

ſelbſt auf. Auch muſs man die Krankheit von der Conſtitution des kranken Individuums trennen. Jene kann unnachläſſig Aderläſſe, dieſe in den Intervallen die ſtärkende Curmethode erfodern. Doch räume ich gerne das Falſche des Volksglaubens ein, als wenn alle Blutflüſſe, ſo wie alle Entzündungen, ſtheniſche Krankheiten wären, und durch die ſchwächende Curmethode geheilet werden müſsten.

*) Fieberlehre, 2 Theil 25 S.

fliefsen. Wahrfcheinlich fchwitzt es auf eben die Art, wie die Galle nach dem Tode durch die Gallenblafe dringt, durch die Häute der Gefäfse durch, dringt aus den feinften Oeffnungen in der Haut und den innern Flächen des Körpers gleichfam als ein blutiger Schweifs hervor, tritt ins Zellgewebe aus, und erregt Petechien, Striemen und grofse Sugillationen. Das Blut fieht fchwarz aus, ift gleichfam halb abgeftorben, fault nach der Ausleerung aus den Gefäfsen fchnell. Die Blutung ift fchwer zu ftillen. Die Kräfte finken mit dem Blutverlufte zufehends. Es find andere gleichzeitige Lähmungen, Sinnlofigkeit, Trommelfucht, unwillkührliche Ausleerungen, klebrigte Schweifse vorhanden. Die entfernten Urfachen, z. B. heftige Gefäfsfieber, Commotionen, Hungersnoth, Ansteckungen, Schlangengifte u. f. w. find der Art, dafs fie Lähmungen erregen *) **).

Bey den Blutflüffen find die Verwickelungen der Gattungen offenbar. Eine Com-

*) Wahrfcheinlich ift Hämorrhagie mit dem Character der Lähmung vollkommen einerley Krankheit mit derjenigen, die ich oben (Fieberlehre 2 Th. 25 S.) als Haemorrhoea petechialis, colliquativen Blutflufs im Scorbut, und als Bafis des Faulfiebers befchrieben habe.

**) Die Blutungen von mechanifchen Verletzungen des Zufammenhangs der Gefäfse fetzen keine beftimmte Abnormität der Energie der Gefäfse, als nothwendig, voraus. Ihre Urfachen würken auf die Menfchen, wie fie fie finden, auf kranke oder gefunde. Doch können fie durch eine zufällig vorhandene überfpannte Energie verftärkt werden, und durch fich felbft den Character der Schwäche erzeugen.

motion lähmt die Gefäſse an dem Orte, auf welchen ſie gewürkt hat. Die übrigen Gefäſse können gereizt, mit einem dichten Blut verſehen ſeyn, ein Uebermaaſs der Energie haben, und das Blut um deſto ſtärker in die gelähmten Gefäſse hineintreiben. Daher die Nothwendigkeit künſtlicher Blutausleerungen, die nicht von den gelähmten, ſondern von den mit überſpannter Energie verſehenen Gefäſsen gefodert werden.

§. 16.

Blutflüſſe ſind zwar immer Krankheiten des nemlichen Syſtems der Gefäſse. Allein bald bluten ſie in dieſen, bald in einem andern Organ. Nach dieſer Modification der Blutflüſſe in den verſchiednen Organen, in welchen ſie ſtattfinden, werden ſie in Arten eingetheilt. Daher der Unterſchied des Naſenblutens, Bluthuſtens, Blutbrechens. Doch ſind die Gefäſse in allen Arten der Blutflüſſe die Theile, welche krank ſind.

Von welchen Geſetzen werden die Arten der Blutflüſſe beſtimmt? Warum bluten bald dieſe, bald jene Gefäſse, dieſe leicht, jene ſelten oder niemals? Selten entſtehn eigenmächtige Sugillationen von Blutungen im Zellgewebe; ſelten bluten die Gefäſse der Haut, der Muskeln und Nerven, der Membranen, Knochenhäute, des Bruſt- und Bauchfells, der äuſsern Flächen der Eingeweide. Selten ereignen ſich Blutungen in geſchloſſenen Höhlen, z. B. im Auge, im Gehirne. Gewöhnlich entſtehn die Blutflüſſe an Orten, von welchen das Blut mittelbar und unmittelbar

aus-

ausgeleert werden kann, in den Lungen, Darmkanal, Harnſyſtem, der Gebährmutter.

Organe, die viele Blutgefäſse haben, ſcheinen leichter als blutarme Theile zu bluten. Theile, die eine lockere Textur haben, ſind vorzüglich zu Blutflüſſen geneigt. Daher die häufigen Blutungen aus der Schneiderſchen Haut, dem lockeren Zellgewebe, das die Bronchien umgiebt, aus der Zottenhaut der Gedärme und nie aus ihrer äuſsern Membran. Auch mag die Richtung der aushauchenden Enden der Arterien einigen Einfluſs haben. Theile, die dem Zugange äuſserer Reize offen liegen, bluten leicht, z. B. die Naſe, Lungen. Endlich richten ſich noch die Arten nach einer verſchiednen und uns unbekannten Einwürkung der Atmoſphäre. Ich habe z. B. einmal ein epidemiſches Blutharnen beobachtet, von welchem auch die geſundeſten Menſchen befallen wurden.

Einige Blutflüſſe ſtehn mit den verſchiedenen Perioden des Lebens im Verhältniſs. Cullen *) giebt davon folgende Gründe an. Die Theile eines Individuums, ſagt er, wachſen nach und nach, der Kopf bildet ſich zuerſt aus, und hat alsdenn die dehnbarſten Gefäſse. Daher das Naſenbluten im Knaben- und anfangenden Jünglings-Alter. Nach ſeiner Ausbildung bekommt er ſo feſte Gefäſse, daſs ſie ſich nicht weiter ausdehnen laſſen. Die Congeſtion geht alſo nach einem andern Theile, nach den Brüſten und den Geburtstheilen in dem weiblichen Geſchlecht. Hat die Aorta überall eine gleichmäſsige Feſtig-

*) l. c. T. II. 272.

keit erlangt: so äussern sich alsdenn die Würkungen einer vorhandenen Vollblütigkeit in der Lungenschlagader, besonders wenn die Brust eng ist, und der Raum der Lungenschlagader mit dem Raum der Aorta in einem fehlerhaften Verhältnisse steht. Daher das Blutspeyen nach Vollendung des Wachsthums. In der ersten Hälfte des Menschenalters, sagt er, sind die Arterien nach Wintringhams Versuchen sehr dehnbar, enthalten verhältnissmässig das meiste Blut, und die Blutflüsse sind arteriell. Nach dem fünf und dreyssigsten Jahre sind die Arterien so fest geworden, dass das Blut sich vorzüglich in den Venen sammlet. Nun entstehn von Stöhrungen des Kreislaufes venöse Blutungen. Besonders häuft es sich gerne in der Pfortader an, weil ihr Stamm sich noch einmal zeräſtelt, sie ein dickes Blut führt, keine Klappen hat, und der Trieb in ihr durch keine Muskeln unterstützt wird. Daher die schwarze Krankheit und die goldene Ader. Endlich meint er noch, dass in diesem Alter bey einer vorhandenen venösen Vollblütigkeit das Blut leicht in den Venen der harten Hirnhaut stocken, sich daraus ergiessen und Schlagfluss erregen könne. Allein wahrscheinlich irren wir, wenn wir die Folge der Blutflüsse blos aus der Mechanik des Gefässsystems erklären wollen, und keine Rücksicht auf die veränderliche Temperatur seiner Reizbarkeit nehmen. Das Gefässsystem ist nicht allein eine hydraulische, sondern zugleich auch eine belebte Maschine.

§. 17.

Activ werden Blutflüsse genannt, die den Character der Synocha und des Typhus haben, und durch einen Excess der Thätigkeit der Ge-

fäſse das Blut durch ihre Häute treiben. Paſſiv ſind diejenigen, welche den Character der Lähmung haben. Auch bekommen die Blutflüſſe von Wunden der Gefäſse und von Fäulniſs des Bluts das nemliche Prädicat.

Die Blutflüſſe haben einen guten oder böſen Einfluſs auf das Geſundheitswohl des Individuums. Jene nennt man critiſch, dieſe ſymptomatiſch. Der critiſche Blutfluſs kann den Kranken durch die Anſtrengung der Gefäſse, durch den Blutverluſt oder nach den Geſetzen der Uebertragung erleichtern *).

Blutungen ſind einfach oder zuſammengeſetzt. Häufig ſind ſie mit Gefäſsfiebern verbunden, die durch ſie gehoben werden, wenn ſie den Character der Synocha haben. Zu aſthenischen Gefäſsfiebern geſellen ſich Blutungen mit dem Character der Lähmung. Dieſe Verbindung nennt man Faulfieber.

Die Blutflüſſe ſind entweder anhaltend oder intermittirend. Die Zwiſchenräume der intermittirenden Blutflüſſe haben eine abgemeſſene oder unbeſtimmte Dauer. Der Goldaderfluſs und die ſtellvertretenden Blutungen für die Menſtruation ſind häufig periodiſch. Medicus **) hat viele Fälle periodiſcher Blutflüſſe aus der Naſe, den Zähnen, dem Munde, den Lungen, dem Magen, dem After, den Harnwegen, dem männlichen Gliede, dem Nabel und aus den Händen und Füſsen geſammlet. Zuwei-

*) Fieberlehre 1 Th. 243 S.
**) l. c. 1 Theil S. 85. 90. 97. 115. 125. 151. 165 167. 180. 185.

len haben sie auch den regelmäfsigen intermittirenden Typus, den wir am gewöhnlichsten bey den Wechselfiebern des Gefäfssystems finden.

§. 18.

Das Blut drückt beständig auf die Wände der Schläuche, die es ganz anfüllt, und bewegt sich in denselben mit grofser Schnelligkeit, ohne durchzudringen. Seine Viscosität und die lebendige Cohärenz der Häute der Gefäfse hält nemlich dem Moment der gänzlichen Anfüllung der Gefäfse und der Schnelligkeit des Kreislaufs das Gleichgewicht. Allein es fliefst aus, wenn der Trieb desselben zu sehr vermehrt, oder die Cohärenz der Häute der Gefäfse vermindert wird. Ein heftiger Trieb kann eine Zerreifsung der feinen Gefäfse bewürken, oder die Mündungen der aushauchenden Arterien so erweitern, dafs sie statt eines Dunstes Blut durchlassen. Auf die letzte Art mögen wol die activen Blutflüsse gröfstentheils entstehn. Dies scheint auch der Vorgang der Menstruation, und die Erscheinungen beym blutigen Schweifs und den stellvertretenden Blutflüssen von Amenorrhöe an der Oberfläche des Körpers zu bestätigen. Bey Blutflüssen mit dem Character der Lähmung mag das Blut auch wol durch die Wände der Gefäfse durchschwitzen, wie die Galle nach dem Tode durch die Gallenblase, und die feinen Injectionsmaterien durch die Häute der Gefäfse dringen.

Bey den activen Blutflüssen mit dem Character der Synocha und des Typhus waltet die Reizbarkeit in dem blutenden Zweig des Gefäfssy-

stems vor, die Oscillationen in demselben sind lebhafter, und das Blut bahnt sich einen Weg nach aufsen. Ob in diesem Fall der stärkere Drang des Bluts schon im Stande ist, den Normal-Ton der aushauchenden Enden zu überwältigen, oder ob in ihnen eine gleichzeitige Atonie stattfindet, ist unbekannt. Dieser kranke Zustand ähnelt also mehr oder weniger einem topischen Gefäfsfieber. Sonderbar ist es, dafs bey dem starken Orgasmus heftiger Gefäfsfieber selten Blutflüsse entstehn. In den paralytischen Blutflüssen sind die Wände und Enden der Gefäfse gelähmt, und nicht im Stande, der noch bestehenden Würksamkeit der Stämme und Aeste den gehörigen Widerstand entgegen zu setzen. Meistens bluten wol die Arterien; doch kann auch das Blut durch die Häute der Venen schwitzen, oder ein übermäfsiger Trieb desselben sie zerreifsen.

Temperament, Alter und Geschlecht disponiren wenigstens zu einigen Arten von Blutflüssen. Wir finden sie am häufigsten im mittleren Alter, selten bey Kindern und nur einige Arten bey Greisen. Die Menstruation nimmt die mittelste Periode des weiblichen Alters ein. Kinder sind dafür mehr zu einem Ausschwitzen der Lymphe geneigt, die ich beym Grinde oft in einem solchen Strome aus den Hautgefäfsen habe hervordringen sehen, wie das Blut in Blutungen durchdringt. Vollblütigkeit macht auch zu Blutungen geneigt. Sie besteht nemlich, da die Gefäfse immer voll sind, in einem verletzten Verhältnifs der Masse des Bluts zu den Kräften der Gefäfse. Davon kann die Ursache in dem Ue-

berfluſs des Bluts, oder in der Schwäche der Gefäſse, oder in beiden zugleich liegen. In allen Fällen werden die Gefäſse bey dieſem Zuſtande leicht zu abnormen Thätigkeiten gereizt. Einige Menſchen haben eine beſondere Anlage zu Blutungen. Fordice *) erzählt von einem Manne, der faſt täglich Naſenbluten bekam. Alle ſeine Kinder litten an der nemlichen Krankheit und ſeine zweite Tochter wurde durch dieſelbe getödtet. Einen ähnlichen Fall erzählt er von einem Pauker, der von den leichteſten Verwundungen, z. B. durch einen Nadelſtich, eine ſo gewaltige Blutung bekam, daſs alle blutſtillende Mittel nichts fruchteten. Endlich hörte das Bluten von ſelbſt auf. Nach einer leichten Wunde an der Wade erfolgte eine ſo heftige Blutung, daſs das Blut in alle Zwiſchenräume der Muskeln eindrang. Endlich glaubt noch Portal **), daſs die Lungenſüchtigen zu allen Arten von Blutflüſſen, dem Naſenbluten, Goldaderfluſs und dem Blutſpeyen vorzüglich geneigt ſind.

Als Gelegenheitsurſachen der Blutflüſſe giebt man folgende Dinge an:

1. Eine plötzliche äuſsere Hitze, nach einer vorhergegangenen Kälte, die die Säfte ſchneller als die feſten Theile ausdehnt, die Gefäſse reizt, und das Blut dahin lockt, wo ſie würkt, z. B. zur Haut, der Naſe und den Lungen. Daher die Blutflüſſe von einem plötzlichen Wechſel eines kalten Orts mit einem heiſsen. Daher ſind

*) Sammlungen a. A. 11. B. 477.

**) Samml. a. A. 15. B. 600.

ſie im Frühjahre und im Anfange des Sommers am häufigſten.

2. Plötzliche Entfernung der äuſseren Unterſtützung der Gefäſse. Daher die Blutflüſſe nach einem vorhergegangnen hohen Stand des Barometers, und die Gebährmutterblutflüſſe nach einer übereilten Geburt.

3. Urſachen, die den freyen Fortgang des venöſen Blutes zum Herzen hemmen, enge Kleider, Halsbinden, Bänder, Geſchwülſte, Exoſtoſen und verſtopfte Eingeweide. Die Arterien würken ſtärker auf ihre aushauchenden Enden, wenn ſie durch ihre Anaſtomoſen mit den Venen, denſelben ihr Blut nicht übertragen können.

4. Kälte auf die Haut und auf die Oberfläche der Lungen angewandt, die theils unmittelbar reizt, theils den Fortgang des venöſen Bluts hemmt.

5. Urſachen, die den Kreislauf des Bluts überhaupt beſchleunigen; heftige Bewegungen des Körpers, Leidenſchaften, hitzige Nahrungsmittel und Arzneyen, alle Veranlaſſungen zu Congeſtionen und Gefäſsfiebern.

6. Oertliche Anſtrengungen einzelner Theile; der Lungen durch tiefe Inſpirationen, Verhaltung des Athems, Lachen, Schreyen, Singen, Declamiren; der Nieren durch Canthariden; der Gebährmutter durch die Geburtsarbeit.

7. Critiſche Bemühungen der Natur bey Hämorrhoiden und Fiebern mit dem Character

der Synocha. Verabſäumte Aderläſſe, unterdrückte Blutflüſſe aus der Naſe, dem After und der Gebährmutter. Beſonders gerne erregt Amenorrhöe durch eine ſtellvertretende Erhöhung der Reizbarkeit in verſchiedenen Zweigen des Gefäſsſyſtems die ſonderbarſten Blutflüſſe aus allen Theilen des Körpers.

8. Endlich Dinge, die die Lebenskraft der Gefäſse vermindern oder plötzlich zerſtören. Zuweilen entſteht aus unbekannten Urſachen eine beſondere Mürbigkeit und Atonie in den Häuten der Arterien und Venen, die zu Pulsadergeſchwülſten, Krampfadern und Blutungen Anlaſs giebt. Eiter, Jauche und Brand kann die Kraft der Gefäſse lähmen. Eben dies thun verſchiedene vegetabiliſche und thieriſche Gifte, beſonders das Gift einiger Schlangen. Auch die Electricität, Hungersnoth, verdorbne Nahrungsmittel, und eine faule und verdorbne Luft gehören hieher. Eine übereilte Geburt läſst zuweilen eine Atonie der Gebährmutter und ihrer Gefäſse zurück. Im Faulfieber, dem Scorbut und der Haemorrhoea petechialis entſteht die Lähmung der Gefäſse von Urſachen, die nicht hinlänglich bekannt ſind.

§. 19.

Wie heilt die Natur die Blutflüſſe? Dadurch, daſs ſie ihre nächſte Urſache, den Character der Synocha, die erhöhte Reizbarkeit der Gefäſse und ihre Ueberfüllung mit einem dichten Blut, durch die Anſtrengung der Gefäſse und den Blutverluſt hebt. Wie ſie die Blutflüſſe mit dem Character des Typhus und der Lähmung zum Stehen bringen mag, da der Blutverluſt die Aſthenie

vermehrt, ist in der That nicht so leicht zu beantworten. Auch lehrt die Erfahrung, daſs sie weit schwerer gestillt werden.

Die Gerinnbarkeit des Bluts nimmt verhältniſsmäſsig mit seinem Verluste zu, daher entstehn leicht Blutpfröpfe, die die geöffneten Gefäſse verstopfen. Vielleicht entzünden sich zuweilen auch die blutenden Enden der Gefäſse und die sie umgebenden Theile, und die Geschwulst verschlieſst die Oeffnung der Gefäſse. Auch kann die Wiederherstellung des Gleichgewichts der Reizbarkeit eine lebhafte Zusammenziehung der geöffneten Gefäſse veranlassen und die Blutung stillen. Endlich mag zuweilen auch eine neuentstandene Krankheit, z. B. ein Erbrechen oder ein Durchfall nach den Gesetzen der Uebertragung die Abnormität der Reizbarkeit von den kranken Gefäſsen ableiten können.

§. 20.

Blutflüsse mit dem Character der Synocha sind besser als solche, die zur Gattung des Typhus und der Lähmung gehören. Bey den letzten vermehrt der Blutverlust die Schwäche, erschwert die eigenmächtige Heilung der Natur, und vergröſsert die Anlage zu Blutflüssen.

Blutungen aus vielen Gefäſsen sind schlimmer als aus wenigen, von Zerreissung und Durchschwitzung schlimmer als durch Anastomosen. Sie setzen einen hohen Grad von Lähmung voraus, wenn sie von Durchschwitzung entstehn. Blutungen an der Oberfläche und aus unbedeutenden Organen sind besser als solche, die aus inneren und wichtigen Theilen entstehn. Die letzten können dem blutenden Organe schaden,

wegen ihres Orts durch äufsere Mittel nicht leicht geftopft, und endlich dadurch nachtheilig werden, dafs das Blut, welches keinen Ausgang findet, Eiterung und Fäulnifs erregt, und die Eingeweide zufammendrükt.

Der Menfch verträgt einen grofsen Blutverluft, wenn er allmälig und mit Abfätzen fich ereignet, wird aber gefährdet, wenn er plötzlich und auf einmal entfteht. Sein Zuftand ift gefährlich, wenn die obenangeführten Symptome der Verblutung fich einftellen.

Einige Blutungen, z. B. die critifchen und ftellvertretenden, verfchaffen dem Kranken einen relativen oder abfoluten Vortheil. Die Natur entfernt durch fie eine vorhandene Vollblütigkeit oder ein fchädliches Uebermaafs der Energie in Krankheiten. Wir dürfen fie deswegen auch nicht zurückhalten oder zu früh ftopfen. Ihre unzeitige Unterdrückung kann allerhand Krankheiten einer überfpannten oder verminderten Lebenskraft, Gefäfsfieber, Congeftionen, Rofen, Lungenentzündungen, Blutfpeyen, Dyspepfie, Krämpfe, Hyfterie, Bleichfucht und Wafferfucht veranlaffen. Die Blutflüffe bey äufsern Verletzungen mindern die Gefahr des Wundfiebers, der Schmerzen, Entzündungen und Nervenzufälle.

§. 21.

Der practifche Arzt hat bey der jetzt befchriebenen Krankheit zweyerley zu beforgen; er mufs fie heilen, oder wenn dies nicht fo fchnell möglich ift, ihren Effect, die Blutung ftopfen, wenn fie dem Leben des Kranken gefährlich werden follte. Beide Handlungen mufs er

auf einem verſchiedenen Wege ausführen, und zu beiden durch verſchiedene Regeln beſtimmt werden.

§. 22.

Die entfernten Urſachen der Blutungen ſind oft zur Zeit der Krankheit ſchon verſchwunden, z. B. Anſtrengungen des Körpers, oft unbekannt, oft unheilbar, z. B. Misverhältniſſe im Raume der Aorta und der Lungenſchlagader.

Vollblütigkeit, als entfernte Urſache der Blutflüſſe, wird für die Zeit durch den Blutverluſt gehoben und zu ihrer Vorbeugung ſchlägt man gewöhnlich künſtliche Blutausleerungen vor. Allein in beiden Fällen wird nur die gegenwärtige Vollblütigkeit gehoben; ihre Anlage und ſchnelle Wiederkehr wird durch Blutausleerungen vermehrt. Sie beſteht in einem Misverhältniſſe zwiſchen der Maſſe des Bluts und den Kräften der Gefäſse, welches entweder durch einen Ueberfluſs des Bluts oder durch eine Schwäche der Gefäſse entſteht. Blutausleerungen vermehren die Schwäche der Gefäſse und die Neigung des Körpers zu übermäſsigen Blut-Erzeugungen.

Das Blut wird beſtändig bey den Vegetationsproceſſen des Körpers, beym Wachsthum und allen Actionen deſſelben, Muskelbewegungen, Seelenarbeiten, Gefühlen, Aus- und Abſonderungen zerſetzt und verzehrt, und der Verluſt deſſelben durch die Verdauung und Aſſimilation der Nahrungsmittel wieder erſetzt. Beide Proceſſe müſſen im Gleichgewichte ſtehn, wenn weder Mangel noch Ueberfluſs des Bluts entſtehen ſoll. Allein ein oft wiederkehrender eigenmächtiger oder künſtlicher Blutverluſt ſtört dies Ver-

hältnifs. Nach einem Blutverlufte ftrengt die Natur den Appetit an, und vermindert die Excretionen durch die Haut und Nieren. Dadurch wird der Verluft bald wieder erfetzt. In der Folge wird diefe Action zur Bluterzeugung habituell, und es wird nach jeder Blutung mehr Blut wieder erzeugt als verlohren gegangen ift.

Dann fcheint noch der Krankheitszuftand, den wir Vollblütigkeit nennen, nicht blos von einem geftörten Gleichgewichte zwifchen der Verdauung und der Confumtion des Bluts auf den gewöhnlichen Wegen herzurühren. Es giebt Menfchen, die viel effen, gut verdauen, nicht arbeiten, und doch nicht vollblütig werden. Wie geht dies zu, wenn doch wahrfcheinlicher Weife aller Milchfaft eingefogen wird? Vielleicht bedient fich in diefem Falle die Natur, wenn ihre Gefäfse gefund und kraftvoll find, unbekannter Mittel, durch welche fie unmerklich das erzeugte Blut wieder zerftört. Vielleicht löft fie das Blut in Kohlenfäure und Wafferftoff auf, und haucht es durch die Haut und Lungen aus, oder verwandelt daffelbe in Fett, und lagert es ins Zellgewebe ab. Oft wiederholte Blutausleerungen fchwächen den Ton der Gefäfse, ihr Vermögen zu diefen Proceffen, die fefte Temperatur ihrer Reizbarkeit, und machen fie unfähig, eine gleichmäfsige Vertheilung des Bluts durch alle Theile des Körpers zu bewürken. Liegt die Urfache des Misverhältniffes zwifchen der Maffe des Bluts und der Kraft der Gefäfse, allein oder vorzüglich in einer Schwäche der letztern: fo werden Blutausleerungen diefen Zuftand verfchlimmern.

Hieraus folgt alfo, dafs Aderläffe blofse Palliativmittel wider Vollblütigkeit und nur in dringenden Fällen zur tranfitorifchen

Verminderung derselben zulässig sind. Die Radicalcur derselben muss auf die Art bewürkt werden, dass die Erzeugung des Bluts vermindert, seine Consumtion verstärkt und der Ton der Gefäse vermehrt werde. Der Kranke muss weniger, und weniger nahrhafte Speisen (alimenta parva, mole magna) aus dem Planzenreiche, Obst, Kraut, Wurzeln geniessen, Wasser trinken, seine Seele anstrengen, die Muskeln oft und stark in Thätigkeit setzen und wenig schlafen. Er muss diese Lebensordnung allmälig annehmen, anfangs, besonders wenn eine Blutung auf dem Wege ist, sanfte und passive und erst nachher stärkere und active Bewegungen vornehmen. Mehrere Thätigkeit heilt zugleich auch die Atonie der Gefäse, welches man in der Folge durch eine nährende Diät und stärkende Mittel unterstützen muss.

Entstehn die Blutflüsse von unterdrückten Hämorrhoiden oder monatlichen Reinigungen: so sucht man diese Ausleerungen, besonders durch topische Mittel, wiederherzustellen.

Die Einflüsse einer plötzlichen Hitze und Kälte, eines niedrigen Barometerstandes, allgemeine und örtliche Anstrengungen, enge Kleidungsstücke und andere Compressionen der Gefäse, schnelle Entfernungen ihrer äusseren Unterstützung, sucht man zu vermeiden oder die Würkungen derselben, so viel möglich, unschädlich zu machen. Man verhütet eine übereilte Geburt oder legt nach derselben eine Binde an. Sind Geschwülste und Krankheiten der Eingeweide Ursache eines gehemmten Rückflusses des Bluts, so muss man auf die Heilung dieser Krankheiten bedacht seyn. Endlich müssen die Ursachen, die

eine Lähmung der Gefäfse hervorbringen, vermieden werden.

Vorzüglich kommt es noch bey der Heilung der Blutflüsse auf die Entfernung ihrer Anlage an, die entweder in einem Misverhältnifs der Gröfse der Organe zu einander oder in einer Schwäche liegt, die in die ganze Organifation verwebt ist. Oft ist sie unheilbar, selten kann sie schnell, sondern nur allmälig, gleichsam durch eine gänzliche Transformation der Organisation, vermittelst vermehrter Thätigkeit und des Gebrauchs stärkender Mittel, gehoben werden.

§. 23.

Hat die Krankheit den Character der **Synocha** in einem hohen Grade: so ist **Blutverlust** das Hauptmittel zu ihrer Heilung. Diesen bewerkstelliget zwar die Natur selbst durch die Krankheit. Allein es giebt doch Fälle, z. B. wenn die Blutung erst auf dem Wege ist, nicht stark genug fliesst, aus einem edlen Organ kommt, das ausfliessende Blut sich in geschlossene Höhlen sammlet, wo wir eine künstliche Ausleerung des Bluts veranstalten müssen. Nach den Umständen wird die Aderlafs wiederholt.

Das Blutlassen hat aufserdem, dafs es die Energie schwächt, auch noch das Vermögen eine Revulsion zu bewürken, nicht allein bey Blutungen mit dem Character der Synocha, sondern auch bey solchen, die zum Typhus gehören. Nasenbluten und Gebährmutterblutflüsse hören oft augenblicklich auf, wenn eine Ader am Arm geöffnet wird. Ich habe eine scrofulöse Kranke fünf Jahre lang an einem heftigen Mut-

terblutfluſs mit Geſchwülſten im Unterleibe behandelt, der zuletzt Waſſerſucht und eine allgemeine Cachexie veranlaſste. Nach vielen fruchtloſen Verſuchen mit äuſseren und inneren, reizenden und ſtärkenden Mitteln, nöthigte mich die Kranke zu einer kleinen Aderlaſs am Arme. Der Blutfluſs ſtand, und ſie iſt bis jetzt, da dies Mittel alle drey Monathe wiederholt wird, noch frey davon. Blutausleerungen, die man in der Abſicht anſtellt, um eine Revulſion zu bewürken, müſſen klein und ſo fern als möglich von dem leidenden Theil gemacht werden.

Zuweilen muſs man auch **Blutigel** bey der Synocha anwenden, wenn man ableiten will, wenn keine volle Aderlaſs angezeigt, die Krankheit ganz örtlich, oder von einem unterdrückten Blutfluſs entſtanden iſt.

Man giebt dem Kranken Salpeter und Pflanzenſäuren, und ſorgt für tägliche Leibesöffnung, durch Clyſtiere und gelinde Abführungen von Molken, Tamarinden und Weinſteinrahm, beſonders wenn der Darmkanal mit Unreinigkeiten angefüllt, und dadurch der freye Kreislauf des Bluts im Unterleibe gehemmt iſt. Zuweilen kann man dieſe Abführungen auch dazu anwenden, um durch ſie zu ſchwächen oder eine Revulſion zu bewürken.

Die Lebensordnung des Kranken muſs vollkommen antiphlogiſtiſch ſeyn. Er muſs alle Reize, Licht, Geräuſch, enge Kleidungsſtücke, Anſtrengungen der Seele und des Körpers, und beſonders Anſtrengung des kranken Organs entfernen. Ueber die Gefahr ſeiner Krankheit muſs der Arzt ihn beruhigen. Seine Nahrungsmittel und Ge-

tränke müſſen kühlend ſeyn. Beſonders iſt der Reiz der Wärme vom Bette oder der Luft ihm höchſt nachtheilig. Blutungen in engen und heiſsen Zimmern hören oft augenblicklich auf, wenn man den Kranken in die Luft bringt, die Fenſter öffnet, ihn auf einen Strohſack legt, und mit Leinwand zudeckt.

Auch die äuſseren Mittel, die man etwan zur Stopfung dieſer Blutflüſſe nöthig hat, müſſen nicht reizend ſeyn. Man wendet in dieſer Rückſicht Compreſſionen, klebende Subſtanzen, Schwamm, kaltes Waſſer und andere milde Mittel an.

§. 24.

Hat der Blutfluſs den Character des Typhus: ſo muſs er als ſolcher nach ſeinen verſchiedenen Modificationen behandelt werden.

Es iſt ein ſchädliches, obgleich ſehr allgemeines Vorurtheil, wenn man bey der Heilung der Blutflüſſe und Entzündungen nicht auf ihre Gattung achtet, ſondern ſie immer als ſtheniſche Krankheiten durch Aderläſſe behandeln zu müſſen wähnt. Gewiſs ſind die meiſten Blutflüſſe aſtheniſcher Natur. Ich habe es oben ſchon geſagt, daſs die Schwäche der Gefäſse und die Anlage zur übermäſsigen Blut-Erzeugung, alſo auch die hierin gegründeten Blutungen, durch einen öftern und ſtarken Blutverluſt vermehrt werde. Aderläſſe ſind in der Regel wider Blutflüſſe, die den Character des Typhus und der Lähmung haben, in blaſſen, ſchlaffen, ſcrofulöſen, hyſteriſchen und lungenſüchtigen, mit einem dünnen und wäſſerigten Blute verſehenen Perſonen vorkommen, unzuläſſige Mittel. Freylich kann beym Typhus mit erhöhter

Reiz-

Reizbarkeit eine Aderlafs eine temporelle Erleichterung verfchaffen und die entgegengefetzte Behandlung den Blutflufs erregen oder vermehren. Eben deswegen ift vielleicht das genannte Vorurtheil bey Aerzten, die nicht die Folge, fondern blos den gegenwärtigen Augenblick anfchauen, fo feft und verjährt. Allein wenn diefe Heilmethode fortgefetzt wird, fo verfallen doch endlich die Kranken durch diefelbe in Schwindfucht, Wafferfucht und andere cachectifche Krankheiten. Ich unterfcheide zwey Modificationen des Typhus:

1. Mit erhöhter Reizbarkeit, entweder blos örtlicher in dem blutenden Zweige, oder allgemeiner im ganzen Gefäfsfyftem und vorwaltender in dem blutenden Zweige. Auf die letzte Art verhält es fich bey Blutflüffen in hitzigen Gefäfsfiebern mit dem Character des Typhus.

Ob nicht in diefem Zuftande zuweilen, bey einer neuen Krankheit, einem heftigen Erethism, gleichzeitigem Gefäfsfieber, in der Abficht um abzuleiten, eine kleine Aderlafs zuläffig feyn mag?

In diefen Blutflüffen ift der Mohnfaft in grofsen Dofen, damit er beruhige, angezeigt, befonders wenn zugleich andere Würkungen von Erethifmus, Unruhe der Seele, Furcht, Krämpfe u. f. w. vorhanden find.

Auch gehören hieher die Pillenmaffe der Hundszunge, das Extract des Bilfenkrauts, der Biebergeil, befonders in hyfterifchen Anfällen, der Biefam, die lauen Bäder und befänftigende Clyftiere.

Man hat den inneren Gebrauch der **Bleykalke** und **Bleyſalze** wider Blutflüſſe empfohlen. Sie würden, wenn ſie überhaupt zuläſſig ſeyn ſollten, für die gegenwärtige Modification der Blutflüſſe paſſen.

Auch die **fetten Oehle** ſind wider Blutflüſſe angewandt, und ſchicken ſich grade für die Modification derſelben, von welcher hier die Rede iſt. Das ſüſse Mandelöhl lobt man beſonders im Blutſpeyen, das mit einem krampfhaften Huſten verbunden iſt. Michel *) empfihlt wider eben dieſe Krankheit das friſch ausgepreſste Leinöhl. Dies letzte Mittel, ſagt Griffith **), ſchlägt in Blutflüſſen des Magens, der Gedärme und der Harnwege faſt nie fehl, wenn nicht irgend eine unheilbare Verletzung des Körpers zum Grunde liegt. Er läſst ohngefähr ſechs Quenten des friſchgepreſsten Leinöhls mit zwey Quenten geiſtiger Rhabarbertinctur zwey bis vier mal täglich nehmen. Auch hat er es mit arabiſchem Gummi oder Eyerdotter abgerieben gegeben.

Zuweilen muſs man ſchon während der Blutung mit den angezeigten beruhigenden Mitteln reizende und ſtärkende Arzneyen verbinden ***).

Sind äuſsere Mittel zur Stopfung des Blutfluſſes angezeigt: ſo muſs man meiſtens reizende Dinge vermeiden, Compreſſionen und klebende Mittel anwenden. Eben dies gilt von der Lebensordnung, die durchgehends reizlos, wenigſtens im Anfalle der Blutung, ſeyn muſs.

*) Unzers Arzt 10 B. 239 St.

**) Samml. a. Abh. 6 B. 612 S.

***) Fieberlehre 1 Th. §. 315.

Nachdem der gegenwärtige Anfall der Blutung gehoben ist, bleibt uns die Heilung der Anlage noch übrig, damit keine Recidive entstehn. Schnelle Ueberfüllungen mit nährenden Speisen, so wie starke Reizmittel, erregen meistens Recidive und durch dieselben neue Schwächungen. Man verordnet im Anfang eine mäfsige Diät und gelinde tonische Mittel: die Steinnessel, Schaafgarbe, Gundermann, frische Luft, Aufenthalt auf dem Lande, Reisen, kaltes Bad und eine allmälig verstärkte Bewegung des Körpers. Erst in der Folge, wenn die Gefäfse soviel Ton wiedererlangt haben, dafs sie der Anhäufung des Bluts widerstehen können, giebt man kräftigere Stärkungsmittel und verbindet sie mit einer nahrhafteren Speiseordnung.

2. Typhus mit Abstumpfung; dem ich den Character der Lähmung beyfüge.

Diesem Character scheinen die zusammenziehenden Mittel geeignet zu seyn, die man von jeher wider Blutungen empfohlen hat. Ihre Würkung erklärt man daher, dafs der in ihnen enthaltene Gärbestoff das Blut verdicke und die Häute der Gefäfse zusammenziehe. Doch bezweifle ich diese Würkungen in lebendigen Körpern. Dahin gehören die gelind zusammenziehenden Arzneyen, nemlich verschiedne Arten von Frauenhaar (Adianthum), Odermennig (Agrimonia), Frauenmantel (Alchemilla), Ochsenzunge (Anchusa), der Gundermann (Hedera terrestris), Johanniskraut (Hypericum), Schaafgarbe, Ehrenpreiss, die Blätter des Theebaums, Bärentraube, Rosenblätter, die Goldruthe (Virga aurea), Pyrola und Sanicula. Die stärker zusammenziehenden Mit-

tel: die Quitten, Berberisbeeren, Heidelbeeren, Granaten Blüthen und Rinden, Galläpfel, Eichenrinde, Bistorta, Tormentilla, der Schleensaft, das Drachenblut, die japanische Erde, das Gummi Kino, der Alaun, Eisenvitriol und die mineralischen Säuren. Endlich viele aus den genannten Dingen zusammengesetzte, zum Theil obsolete Mittel, nemlich das Alumen kinosatum, die Tinctur der japanischen Erde, die Lacktinctur, Heuruens Pulver wider das Blutspeyen, Mynsichts Alaun, Helvets zusammenziehende Pillen, Sylvius zusammenziehendes Tränkchen, die Hyacinthspecies und Wedels ansaugendes Pulver. Man wendet diese Mittel innerlich und mit noch mehrerem Vortheil äusserlich an. Allein meistens sind die zusammenziehenden Mittel zu kalter Natur, und müssen mit Reizmitteln verbunden werden.

Ferner passen die Reizmittel für diesen Zustand. Oft leistet der Mohnsaft in kleinen Gaben, allein und in Verbindung mit zusammenziehenden Mitteln, vortreffliche Dienste. Ferner gehören hieher noch der Wein und Brandwein, Stahls Mixtura tonico-nervina, die Zimmettinctur, das Zimmetwasser, die Mohnsafttinctur, und endlich die Blasenpflaster, die theils als Reizmittel, theils als Ableitungen würken.

Ist die Schwäche grofs: so wird die China und eine nährende Diät mit diesen Mitteln verbunden. Griffith*) will nach dem Gebrauch der China im Blutspeyen meistens eine tödtliche Schwindsucht wahrgenommen haben.

*) Samml. a. Abh. 6 B. 615.

Aeuſserlich wendet man zur Stopfung dieſer Blutflüſſe Reizmittel, Terpentingeiſt, Nelkenöhl, Brandwein und mineraliſche Säuren an.

§. 25.

Die Cur richtet ſich nach den verſchiedenen Arten der Blutflüſſe. Zwar ſind ſie alle Krankheiten des nemlichen Syſtems der Gefäſse; allein ſie werden doch ſehr modificirt, durch das Organ, in welchem ſie ſtattfinden. Die Arten, z. B. die Blutflüſſe über oder unter dem Zwerchfelle, weiſen mehr oder weniger auf den Character und die entfernten Urſachen der Blutung hin, beſtimmen einen Theil ihrer Gefahr, und heiſchen die Aufmerkſamkeit des Arztes auf den Zuſtand des Organs, in welchem ſie vorhanden ſind. Im Blutſpeyen dürfen wir den Zuſtand der Lunge nicht aus den Augen laſſen, die mit demſelben in ihr vorhandnen gleichzeitigen Krankheiten, oder die Krankheiten, die darin vom Blutſpeyen entſtehen können. Ein gleichzeitiger Huſten muſs beſonders gemäſsiget werden, weil er den Blutfluſs von neuem erregt. Es ſcheint auch, als wenn gewiſſe Arzneyen vorzüglich auf gewiſſe Blutflüſſe würkten; das Kochſalz aufs Blutſpeyen, kalte Umſchläge um den Hodenſack aufs Naſenbluten, Brechmittel und die Zimmettinctur auf Mutterblutflüſſe. Endlich müſſen noch die Mittel zur Stopfung heftiger Blutflüſſe nach der Lage und Beſchaffenheit des Organs modificirt werden, in welchem ſie ſtattfinden.

§. 26.

Wir ſehen bey der Cur der Blutflüſſe auf ihre zufälligen Differenzen.

Zuweilen haben ſie einen regelmäſsigen intermittirenden Typus, und können alsdenn nach

der Entfernung ihrer äufsern Urfache durch die China geftopft werden.

Zufammenfetzungen derfelben mit andern Krankheiten erfodern eine befondere Rückficht auf diefe Krankheiten. Critifche Hämorrhoiden von einer chronifchen Krankheit des Unterleibes dürfen nicht eher geftopft werden, als bis die Krankheit, die fie erregt, geheilt ift. Ein Blutflufs, der fich zu einem entzündlichen Gefäfsfieber hinzugefellt, darf nicht unterdrückt werden. Colliquative Blutflüffe in den fogenannten Faulfiebern, erfodern theils eine Cur, die fich vorzüglich auf das Gefäfsfieber bezieht, theils eine fchnelle Stopfung des Blutverluftes, weil derfelbe den afthenifchen Character der zufammengefetzten Krankheit vermehrt.

§. 27.

Noch können wir uns, fowohl zur Stopfung der Blutung, als zur Heilung der Krankheit felbft, der Revulfion bedienen. In den activen Blutflüffen ift eine ungleiche Temperatur der Reizbarkeit in dem Gefäfsfyftem vorhanden, fie ift erhöht in den blutenden Zweigen, und gewöhnlich in irgend einem andern Afte zu derfelben Zeit unter der Norm erniedriget. Wir fuchen daher den Excefs der Thätigkeit der Lebenskraft in den blutenden Zweigen nach einem andern Theile hinzuleiten und fie befonders da wieder zu beleben, wo fie unterdrückt ift.

Vor der Anwendung reizender Ableitungsmittel mufs erft Blut gelaffen werden, wenn die Hämorrhagie den Character der Synocha hat. Die Blutausleerung felbft würkt, wenn

sie nach Regeln angestellt wird, auf Revulsion. Ist die Blutung erst im Entstehen oder im Steigen, so läfst man entfernt von dem kranken Organ; ist sie im Stehen, in der Nähe desselben das Blut, und wendet örtliche Blutausleerungen an; endlich wenn der Blutverlust habituell und veraltert ist, oder oft wiederkehrt, so wird das Blut wieder aus einem entfernten Theil gelassen. Ist die Blutung durch eine Krankheit eines andern Theils, im Blutspeyen durch eine Unterdrückung der Reinigungen erregt: so wird die Blutausleerung in der Nähe des erregenden Organs angestellt.

Man bringt die ableitenden Mittel an denjenigen Theilen an, in welchen, gleichzeitig mit dem Blutflusse, die Thätigkeit der Lebenskraft unterdrückt ist. Man reibt die Füfse, giebt Fufsbäder, läfst wollene Strümpfe anziehn, wenn bey einem Nasenbluten oder Blutspeyen die Füfse kalt sind. Doch dürfen die Fufsbäder nicht zu heifs seyn, wenn der Blutflufs sthenisch ist.

Brechmittel hat man wider Gebährmutterblutflüsse, Laxanzen im Nasenbluten empfohlen. Zuweilen sind auch Blasenpflaster und trockene und blutige Schröpfköpfe von einem guten Erfolg. Schon Hippocrates hat den Rath gegeben, bey zu starken Reinigungen der Weiber Ventosen auf die Brüste zu setzen.

§. 28.

Zuletzt noch ein paar Worte von der Palliativ-Cur der Blutungen, nemlich von der Stopfung des Blutverlustes durch äufsere und innere, chemisch und mechanisch würkende

Mittel, ehe man im Stande ist, die Krankheit zu heben, die den Blutverlust bewürkt.

Man hat überhaupt die Frage aufgeworfen, ob man eine Heilung der Blutflüsse bewerkstelligen, oder sie der Natur überlassen soll. Stahl, der vielleicht zu sehr die Nachtheile der Vollblütigkeit fürchtete, sah die Blutflüsse als heilsame Bemühungen der Natur an, und glaubte, dass man sie oft hervorbringen und unterstützen, aber nie unterdrücken müsse, wenn sie nicht etwan zu heftig und in edeln Theilen vorhanden wären. Allein man unterscheidet bey dieser Aufgabe nicht genug die Krankheit und ihr Phänomen, den Blutverlust und die Verletzung der Gefässe, die ihn erregt. Es ist wol unbezweifelt gewiss, dass es Pflicht des Arztes sey, Krankheiten und ihre entfernten Ursachen zu heben, wenn es ihm möglich ist. Nur darf er nicht immer die Krankheit unterdrücken, ohne ihre entfernte Ursache im Körper zu heben, oder den Ausbruch ihrer Phänomene hemmen. Bey einer vorhandenen Hämorrhagie dürfen wir den Blutverlust nicht stopfen:

1. Wenn er Folge einer Vollblütigkeit ist;

2. Wenn er sich bey Krankheiten ereignet, die den Character der Synocha haben;

3. Wenn die Hämorrhagie Stell-Vertreter anderer Krankheiten, z. B. des Schwindels oder einer unterdrückten Menstruation ist. Der Art sind die Hämorrhoiden oft. Doch wäre es auch in diesem Falle besser, das Individuum so zu hei-

len, daſs es einer ſtellvertretenden Krankheit überhoben ſeyn könnte.

Hingegen iſt der Arzt in folgenden Fällen ſchuldig, die Blutung zu ſtopfen:

1. Wenn ihre entfernte Urſache keine Krankheit, ſondern ein zufälliges Ding, z. B. eine Erhitzung, Anſtrengung des Körpers, Leidenſchaft, Verwundung der Gefäſse u. ſ. w. iſt;

2. Wenn ſie in einem edlen Organ des Körpers ſtattfindet;

3. Wenn ſie ſo heftig iſt, daſs dadurch das Leben des Kranken in Gefahr geräth;

4. Endlich wenn ſie und andere mit ihr verbundene Krankheiten den Character des Typhus und der Lähmung haben, der durch ſie vermehrt wird.

Die Mittel, welche wir zur Stopfung des Blutverluſtes anwenden, müſſen, wo möglich, dem Character der Hämorrhagie angemeſſen ſeyn. Ja es iſt ſogar möglich, daſs in aſtheniſchen Hämorrhagieen, z. B. von Commotionen, reizende Mittel dadurch ſchaden können, daſs ſie die Energie des übrigen noch geſunden Gefäſsſyſtems erregen.

Die Mittel, welche den Blutverluſt ſtopfen, unterdrücken entweder die Krankheit, ohne ihre im Körper liegenden entfernten Urſachen zu heben, oder entfernen blos ihre Würkung, nemlich die Ergieſsung des Bluts. Die letzten können blos äuſserlich angewandte ſeyn.

Zur Mäſsigung der Blutflüſſe hat man innerlich Schleime und Gallerte, Mehlſpeiſen, Schleime von Graupen, Sago, Abkochungen der Altheewurzel und des isländiſchen Mooſes, das arabiſche Gummi, Emulſionen öhligter Saamen, die Milch, Fleiſchbrühen, Hirſchhorngallerte und Eyweiſs empfohlen. Man will durch dieſe Mittel vorhandene Schärfen einwickeln, Krämpfe beſänftigen, und das dünne Blut verdicken, es mag nun urſprünglich dünn, oder durch die Blutung ſeines Klebers beraubt ſeyn. Allein wenn auch die genannten Mittel auf dieſe Art nicht würken ſollten: ſo können ſie doch als milde diätetiſche Mittel in heftigen und anhaltenden Blutungen mit Nutzen angewandt werden.

Ferner ſind alle gelind und ſtark zuſammenziehenden Mittel und alle Säuren, beſonders die Vitriolſäure, zur Stopfung der Blutungen vorgeſchlagen. Dieſe erregen durch Reiz eine *Zuſammenziehung* in den geöffneten Mündungen, und dämpfen die Blutwallungen; jene ſind dem Character des Typhus und der Lähmung angemeſſen. Hieher gehören die Aqua Rabelii, und Hallers und Dippels ſaures Elixir. Adair *) rühmt den Alaun von zehn bis dreyſsig Gran auf einmal, und ſetzt demſelben arabiſches Gummi zu, um dadurch ſeinen Reiz auf den Magen zu mindern. Loof **) gebraucht ſeinen Liquor ſtypticus, der aus Blutſtein und Salmiak bereitet, und mit reinem Waſſer zu vier Gran auf einmal gegeben wird. Dann gehören hieher

*) Samml. a. A. 11. B. 278.

**) Samml. a. A. 9. B. 24 S.

noch die Blüthen der Granatäpfel (Balaustia), die man zu dreyssig bis sechzig Gran giebt, und ihre Rinden und der Fungus Melitensis, der zu einem Scrupel gegeben wird.

Auch hat man verschiedene Salze innerlich zur Stillung der Blutungen vorgeschlagen. Ein oft wiederholter Gebrauch einer Auflösung des Bittersalzes, sagt Fordyce *), trägt zum Stillen des Bluts mehr, als alle noch so sehr angepriesene Mittel bey. Fr. Hoffmann hat das nemliche Mittel schon empfohlen. Vom Gebrauch des Kochsalzes in Blutungen werde ich noch besonders beym Blutspeyen reden. Allein man hat es ausserdem auch wider das Blutbrechen, wider Blutflüsse aus dem Mastdarm und wider andere Blutungen mit Nutzen angewandt **).

Dann hat man sich der Reizmittel bedient, die aber nur beym Typhus und der Lähmung anwendbar sind. Adair ***) rühmt das Terpentinöhl wider innere Blutungen, und besonders wider das Blutbrechen. Er läſst es innerlich zu zehn Tropfen, mit Eyerdotter und Zimmetwasser vermischt, nehmen. Hieher gehören auch die Zimmetrinde, Zimmettinctur und die Rinde des Mutterzimmets.

Heftige Leidenschaften und besonders ein plötzlicher Schreck kann Blutflüsse stillen. Der Schreck entsteht zufällig oder wird absichtlich durch ein unvermuthetes Ansprützen mit kaltem

*) Samml. a. A. 11 B. 478.

**) Richters chir. Bibl. 7. B. 581. Rush, l. c. S. 207.

***) Richters chir. Bibl. 14. B. 334.

Waſſer, oder durch den Knall eines Schieſsgewehrs erregt. Allein zuweilen erfolgt nachher eine deſto ſtärkere Blutung, die entkräfteten Perſonen gefährlich werden kann.

Ein Blutfluſs ſchreckt den Menſchen, er ergreift begierig jedes Mittel, ihn zu ſtillen. Dies hat von jeher die Induſtrie belebt, Arcana wider denſelben zu erfinden. Der D. Faynard in Frankreich beſaſs ein ſolches geheimes blutſtillendes Pulver, das bey innern Blutungen innerlich, täglich drey bis viermal, genommen, bey äuſsern Verblutungen äuſserlich aufgeſtreut wurde. Er behauptete, daſs es die hartnäckigſten Blutflüſſe ſtille, und Odier fand es nicht unwürkſam. Der letzte hat es unterſucht, und meint, es beſtehe blos aus gepülverter Büchenkohle *). Ein Engländer, Flower, überreichte der mediciniſchen Facultät zu Paris ein blutſtillendes Pulver, das in den meiſten Fällen, ſelbſt nach Amputationen des Schenkels, eine vortreffliche Würkung leiſtete **).

Die Kälte iſt ein heilſames Mittel zur Mäſsigung heftiger Blutflüſſe. Blutflüſſe in warmen Stuben hören oft augenblicklich auf, wenn man den Kranken an die freye Luft bringt. Kälte der Füſse ſtopft die Reinigungen, und ein kalter Umſchlag um den Hodenſack das Naſenbluten. Sie würkt durch Nervenreiz, Ableitung der Wärme, Unterdrückung einer zu thätigen Lebenskraft, und vielleicht dadurch, daſs ſie die Bildung der Blutpfröpfe befördert. Bey Lähmungen, Mangel der Wärme, groſser Reizbarkeit und ei-

*) Richters chir. Bibl. 15 B. 338.

**) Richters chir. Bibl. 7 B. 469.

nem krampfhaften Zuftande kann fie fchädlich werden. Man wendet die kalte Luft, kaltes Waffer, Waffer mit Effig und Salmiak, Schnee und Eis u. f. w., anhaltend oder periodifch, unmittelbar auf den leidenden oder auf einen entfernten Theil an.

Man bindet die obern und untern Extremitäten mit einem breiten Bande nahe am Rumpf. Fabricius von Hilden hat die Finger und Rondelet*) fogar die Hoden zu binden vorgefchlagen. Man will durch dies Mittel den Arterien freyes Spiel laffen, aber die Venen comprimiren, und auf diefe Art das Blut einfperren. Vielleicht kann es auch noch durch Nervenreiz würken. Nachdem die Gefahr vorüber ift, foll man die Binden nicht auf einmal fondern allmälig löfen und wegnehmen. Doch haben einige **) die Zweckmäfsigkeit diefes Hülfsmittels bezweifelt, weil durch die Anfüllung der Venen der Uebergang des arteriellen Bluts in diefelben gehemmt werde, und es alsdenn defto ftärker in die übrigen freyen Aefte eindringe. Und in der That wenden wir in Amenorrhöen das Binden der Schenkel mit Erfolg an, um dadurch den Zuflufs des Bluts zur Gebährmutter zu vermehren. Hamilton ***) brachte eine unterdrückte Menftruation auf der Stelle dadurch wieder hervor, dafs er die Schenkelfchlagadern durch ein Tourniquet comprimirte, und auf diefe Art den Eindrang des Bluts in die Arterias fpermaticas und uterinas vermehrte.

*) Methodus curandi morbis p. 283.

**) Leake l. c. 187.

***) Leake l. c. 188.

Dann ſind noch die örtlichen Mittel übrig, durch welche wir blos palliativ den Blutverluſt ſtopfen, ohne die Krankheit zu ändern. Hieher gehören die klebenden Mittel, beſonders das Mehl und arabiſche Gummi, welche theils die Bildung der Blutpfröpfe fördern, theils die Verbandſtücke mit der blutenden Oeffnung zuſammenleimen *). Die zuſammenziehenden und verdickenden Mittel, die Vitriolerde, Bolus, Blutſtein, Eiſenſafran, Drachenblut, Catechu-Erde, Galläpfel, Tormentille, Biſtorta, die mineraliſchen Säuren und das Alcohol, die Aqua ſtyptica und der Balſamus adſtringens, welche theils das Blut zur Gerinnung bringen, theils die Contractilität der Gefäſse in Thätigkeit ſetzen. Die Reizmittel, Aloe, Myrrhen, Maſtix, Weihrauch, Terpentingeiſt und Nelkenöhl, die blos durch ihren Eindruck die Gefäſse zur Zuſammenziehung reizen. Dieſen ähneln die Würkungen der Aetz- und Brennmittel. Endlich die weiche und geſchabte Charpie, der Eichenſchwamm und Boviſt, die Bandagen und Tourniquets, und die Unterbindung der Gefäſse, welche die Bildung der Blutpfröpfe fördern und die blutenden Gefäſse auf eine mechaniſche Art verſchlieſsen.

Zuletzt hat man noch verſchiedene Anhängſel zur Stillung der Blutungen empfohlen. Man ſoll einen lebendigen Froſch unter die Fuſsſohlen binden; eine in der Sonne getrocknete und in einen Lappen gewickelte Kröte unter die Achſeln legen; ein Stück von dem männlichen Gliede eines Stiers oder eine Münze von Blutſtein in der Hand halten; Jaſpis, Blutſtein, Zähne des

*) Mem. cl. III. Faſc. p. 1.

Flufspferdes, Moos von Menfchenfchädeln an den Hals hangen; Karpfenfteine unter die Zunge legen; die Wurzeln der Caryophyllata montana major oder der Cichorie zwifchen die Schulterblätter hangen. Robert Boyle *) erzählt das Beyfpiel eines Gelehrten, der allemal eine Blutung bekam, wenn er den Blutftein einige Tage weglegte, den er zur Vorforge immer bey fich trug. Die meiften Amulete würken freylich nur auf gläubige Seelen, doch können auch einige derfelben, z. B. das fympathetifche Pulver, der Blutftein und die Metalle phyfifch und durch den Galvanism würken.

§. 29.

Die Lebensordnung in Blutflüffen mufs nach dem Character der Krankheit, ihren entfernten Urfachen und der Leibesbefchaffenheit des Kranken beftimmt werden.

In der Synocha mufs fie ganz antiphlogiftifch und fchwächend feyn.

In der Synocha und im Typhus mit Erethism mufs der Kranke ruhig liegen, fich nicht bewegen, befonders den blutenden Theil nicht bewegen. Er liegt horizontal oder wo möglich fo, dafs der blutende Theil der höchfte feines Körpers ift. Die Luft im Zimmer mufs rein und kühl und fein Lager kühl feyn. Er wird auf Strohfäcke und Matratzen gelegt und mit Leinwanddecken zugedeckt. Zum Getränk bekommt er Waffer, und Waffer mit Pflanzenfäuren, zur Nahrung Obft, Wafferfuppen und andere wenig nährende und reizlofe Pflanzenfpeifen. Beides,

*) Kraufe l. c. 154.

Speisen und Getränke reicht man ihm kalt. Alle Stürme der Seele, Furcht über den Ausgang der Krankheit, werden vermieden.

Ist die Hämorrhagie in einem hohen Grade asthenisch, mit Abstumpfung und Lähmung verbunden; ist der Blutverlust so stark, dass davon die äusserste Entkräftung und ein ohnmächtiger Zustand entsteht: so muss man ihm frische Luft geben, und ihn mit dem Westendorffschen Essig und andern analeptischen Mitteln erquicken. Die Diät muss alsdenn mehr nahrhaft, oft reizend seyn. Brandweintrinker können ein Glas Wein trinken. Man sucht die Seele des Kranken durch Hoffnung in eine angenehme Thätigkeit zu setzen.

Den Schlaf darf man nach starken Verblutungen nicht abhalten, er erquickt den Entkräfteten am besten. Mohrenheim bemerkt, dass leicht Zuckungen entstehn, wenn man ihn abhält. Doch muss man den Kranken kurz und oft schlafen lassen, ihn im Schlaf genau beobachten, damit die Blutung sich nicht während desselben unvermerkt erneure.

Nach einem starken Blutverlust bekommt der Kranke Eyermilch, Fleischbrühen und Fleischgallerte, und gebraucht dabey einen kalten Aufguss der Rinde. Lower *) erzählt den Fall einer heftigen Blutung eines Jünglings, der während derselben viele Fleischbrühe trank. Das Blut war meistens verlohren gegangen, und das Ausfliessende sah fast mehr einer Fleischbrühe als dem Blute ähnlich. Dennoch dauerte die Bewegung des Herzens fort, und der Kranke wurde er-

*) De corde c. II, p. 63.

erhalten. Ueberhaupt ſind die ſchleimigen Mittel, das arabiſche Gummi, der Traganth, Salep, Sagu, Gerſtenſchleim, und das Isländiſche Moos, in anhaltenden Blutungen, bey welchen das Blut dünn zu werden anfängt, von guter Würkung. Bloſse Reizmittel können den Verluſt an Subſtanz nicht erſetzen und ſind nicht ſicher, weil durch ſie die Blutung erneuert werden kann.

Nach ſtarken Verblutungen und beſonders nach heftigen Mutterblutflüſſen, bekommen die Kranken gerne Kopfſchmerzen, die oft heftig ſind, oft nur in einem Ziehen im Nacken beſtehn, und nicht eher aufhören, als bis das Blut bis auf einen gewiſſen Grad wieder erſetzt iſt. Roux *) erzählt die Geſchichte einer Kranken, die nach geendigtem Mutterblutfluſs zwölf Tage lang ein Fieber, und erſt nach demſelben die Kopfſchmerzen bekam. Er glaubt, die Ausdehnung der Säfte während des Fiebers ſey die Urſache, daſs ſie während deſſelben gefehlt hätten.

Nachdem die Krankheit geendiget iſt, muſs man, beſonders wenn ſie den Character der Synocha hatte, den Kranken nicht zu ſchnell mit Nahrungsmitteln überfüllen. Dadurch ſpringt der Ueberfluſs des Bluts dem wiederkehrenden Ton der Gefäſse vor, und die Blutung kann leicht von neuem erneuert werden. Die friſche Luft und Bewegungen ſind ihm zur Erholung nothwendig. Doch muſs er den Anfang mit paſſiven Bewegungen, Tragen, Fahren, Reiten machen, und nachher erſt zu activen Bewegungen übergehn.

*) Samml. 4 B. 731 S.

Drittes Kapitel.

Nasenbluten, Epistaxis.

§. 30.

Das Nasenbluten ist eine solche Krankheit der Lebenskräfte der Blutgefäſse der Nasenhöhle, daſs dadurch eine Ergieſsung des Bluts aus ihnen veranlaſst wird.

Die Lebenskräfte der Gefäſse sind gelähmt oder meistens erhöht. Es entsteht in ihnen, durch eine vermehrte Reizbarkeit derselben, gleichsam ein örtliches Fieber, ein Exceſs ihrer Oscillation, und Congestion des Bluts, durch welche ihre absondernden Enden geöffnet werden und das Blut durchlassen. Die Krankheit ist daher auch fast durchgehends, wenn sie den Character der Synocha und des Typhus hat, und eigenmächtig in dem Knaben- und Jünglingsalter entsteht, arteriell. Nur selten, im Alter, oder wenn sie von absolut äuſseren Ursachen veranlaſst wird, mag sie venös seyn.

§. 31.

Das active Nasenbluten fängt gerne mit Vorboten, Kopfschmerz, Druck in den Schläfen, Spannung im Hinterhaupte, Schwindel, Ohrensausen, Funken vor den Augen, Klopfen der Schlafarterien und der Carotiden, Röthe und Thränen der Augen, Röthe, Hitze und Geschwulst des Gesichts, einem Gefühl von Jucken, Stechen und Vollheit in der Nase an. Die Hypochondrien sind gespannt, die Magengegend klopft. Der Stuhl ist hart, der Urin blaſs. Es ent-

steht Gänsehaut, Pulsus dicrotus und Hitze, also eine Art von leichtem Gefäßsfieber.

Dann fließt das Blut, meistens aus einem Nasenloche und wahrscheinlich nur aus einer kleinen Stelle der Schleimhaut. In heftigen Fällen kommt es aus beiden Oeffnungen. Gewöhnlich fließt es vorn aus der Nase, selten hinten im Rachen nieder. Das letzte geschieht, wenn das blutende Gefäßs hinterwärts liegt, die Blutung heftig ist, die vordern Nasenlöcher eng und verstopft sind. Das Blut sieht hellroth aus, fließt tropfenweise oder in einem Strahl. Meistens hört die Blutung, nachdem einige Unzen verlohren gegangen sind, von selbst auf, und der Kranke ist frey von den vorlaufenden Beschwerden; allein nach einiger Zeit kehrt sie zurück. Zuweilen geht aber auch eine große Menge Blut verlohren. Einmal betrug der Blutverlust zehn Pfund auf einmal, ein anderes mal fünf und siebenzig Pfund in zehn Tagen. Mehrere Fälle der Art hat Plouquet *) gesammelt. Unter diesen Umständen kann das Nasenbluten tödten und allerhand cachectische Krankheiten veranlassen.

§. 32.

Das Nasenbluten entsteht gerne zur Zeit der Pubertät, am Ende des Knaben- und im Anfang des Jünglingsalters. Dann ereignen sich nemlich, von Störungen des Kreislaufes, leicht Congestionen nach dem Kopfe, und diese verursachen gerne Blutungen aus der Schleimhaut, weil sie

*) Bibl. T. IV. p. 69.

allen Reizen blofs liegt und ein grofses und fchwammiges Netzwerk zahllofer Blutgefäfse ift, die blos mit einer dünnen Membran bedeckt find. Die Blutung hebt nicht allein die febrilifche Congeftion der äufseren, fondern auch der inneren Carotis, wegen der vielen Anaftomofen beider Gefäfse mit einander. Nachher tritt bey Weibern die Menftruation ein, die Männer bekommen Bluthuften, und dadurch werden beide vom Nafenbluten befreyet. Dann entfteht es wieder im Alter, doch feltner, ift mehr Blutung des Rachens, ein Vorbote des Schlags oder Folge anomalifcher Hämorrhoiden.

Das männliche Gefchlecht ift dem Nafenbluten mehr als das weibliche unterworfen. Ferner liebt es das fanguinifche Temperament; Perfonen von einer kurzen gedrungnen und plethorifchen Conftitution, folche, die häufige Congeftionen nach dem Kopfe haben, und endlich hagere, grofse, nervöfe, fcrofulöfe und zur Schwindfucht geneigte Subjecte.

Es entfteht gerne bey allerhand hitzigen und chronifchen Krankheiten, und wird alsdenn critifch oder fymptomatifch genannt, je nachdem es diefe Krankheiten mindert oder verfchlimmert. Gern entfteht es bey Gefäfsfiebern, heftigen Kopffchmerzen, hitzigen Rafereyen, Entzündungen, und exanthematifchen Fiebern. Wir finden es bey der Wafferfucht, Würmern, Anfchwellung der Gekrösdrüfen des Unterleibes, Krankheiten der Leber und anderer Eingeweide der Bruft- und Bauchhöhle. In diefen Fällen foll das Blut aus dem Nafenloch der Seite fliefsen, wo das kranke Eingeweide liegt. Zuweilen ent-

steht es auch bey unterdrückten Hämorrhoiden und Anomalieen der Menstruation.

Es wird erregt, bey einer vorhandenen Anlage, durch Erhitzungen des Körpers, lautes und anhaltendes Reden, Lachen, Husten, Erbrechen, Schreck, Insolation, Niesen, Drängen beym Stuhl, Leidenschaften, äusserer Wärme, kurz durch alles, was das Blut in Wallung bringt und es nach dem Kopfe treibt. Gern entsteht es auch durch die Erschütterungen im Keichhusten. In einigen Menschen soll es durch besondere Ursachen, durchs Läuten der Klocken, vom Geruch der Rosen und Aepfel, vom Ansehen eines Kalbeskopfs, vom Reiben der Nasenwurzel mit Schaafgarbe erregt seyn.

§. 33.

Zuweilen hat die Krankheit, in kurzen, starken, von Röthe und Gesundheit strotzenden Personen, in hitzigen und entzündlichen Fiebern, den Character der Synocha. Meistens gehört sie zum Typhus, nemlich wenn sie habituell ist, zartgebaute, nervöse und scrofulöse Personen befällt, oder im hitzigen Fieber dieses Characters vorkommt. Endlich kann sie noch in der Haemorrhoea petechialis, Faulfiebern, Scorbut und am Ende der Wassersucht den Character der Lähmung haben.

§. 34.

Selten hat das Nasenbluten einen deutlichen Typus, weil es gewöhnlich nicht rein eigenmächtig, sondern durch Mitwürkung irgend einer

Gelegenheitsurſache entſteht. Doch haben wir Fälle dieſer Art. Blancard ſahe es alle Stunden mit dem Klockenſchlage, Behrends und Albrecht alle Nacht, Oetheus und Lentilius alle Wochen, Oetheus, Neuhold und Schulze alle Monathe entſtehen *).

Das Naſenbluten iſt einfach, oder zuſammengeſetzt mit allerhand Krankheiten, die es erregt, von welchen es erregt wird, oder die zufällig mit demſelben verbunden ſind.

§. 35.

Das Naſenbluten junger Perſonen wird meiſtens nicht geachtet. Doch iſt es ſowohl wegen ſeiner Urſache, als wegen ſeiner Folgen bedenklich. Es entſpringt von eben der üblen Anlage des Körpers, die in der Folge Blutſpeyen und Schwindſucht hervorbringt, und vermehrt dieſe Anlage. Scrofulöſe und mit einer phthiſiſchen Anlage behaftete Perſonen leiden gern bis zum achtzehnten und zwanzigſten Jahre an einem habituellen Naſenbluten, bekommen alsdenn böſe Hälſe und Blutſpeyen, und ſterben gegen das dreyſsigſte Jahr an der Schwindſucht.

Im ſpäten Alter iſt das Naſenbluten übler Vorbedeutung, es entſteht von verletzten Eingeweiden, einer Intemperatur der Reizbarkeit der Gefäſse und des Herzens, iſt ein böſer Gefährte anomaliſcher Hämorrhoiden, und oft ein Vorbote des Schlages und anderer paralytiſcher Krankheiteu.

*) Medicus l. c. 1 Th. 85 S.

Ein Nasenbluten von einer fortdaurenden Ursache, z. B. von der Erschütterung im Keichhusten, kann durch sein Uebermaass gefährlich werden.

In Gefässfiebern, Ausschlagsfiebern und Entzündungen ist das Nasenbluten oft critisch; doch pflegt es gerne, besonders in den Ausschlagsfiebern, die Gränzen zu überschreiten. In asthenischen Krankheiten ist es ein schädlicher Gefährte.

Nach einer unzeitigen Unterdrückung eines eigenmächtigen, einfachen oder zusammengesetzten Nasenblutens, dessen entfernte Ursache eine Krankheit des Körpers ist, können Gefässfieber, Entzündungen und andere Krankheiten folgen.

§. 36.

Wenn kurze, starke und blutrothe Personen, die viel essen und sich wenig bewegen, am Nasenbluten leiden: so muss man zuweilen am Fusse aderlassen, eine magere Pflanzendiät, und zum Getränk vieles Wasser anordnen. Die Kranken müssen sich oft und im Freyen bewegen, wenig schlafen, für tägliche Oeffnung des Leibes sorgen, sie durch kühlende Salze befördern und alle Gelegenheitsursachen meiden, die ihre Krankheit erregen.

Sind es hingegen zarte, reizbare und scrofulöse Personen, die eine Anlage zum Blutspeyen und zur Schwindsucht haben: so sollte man eigentlich schon von der Wiege an auf die Heilung dieser kranken Beschaffenheit des Körpers bedacht

feyn. Solche Menfchen müffen eine Lebensart wählen, die mit beftändiger Bewegung in der freyen Luft verbunden ift, durch kalte Bäder und eine ihnen angemeffene Diät ihren Körper umzuändern fuchen.

Entfteht das Nafenbluten im fpäteren Alter von einer Intemperatur der Reizbarkeit und von Verletzungen der Eingeweide: fo hält man die Füfse warm und den Kopf kalt, läfst Waffer trinken, leichte und eröffnende Speifen effen, erhält den Leib offen und ordnet eine angemeffene Bewegung des Körpers an. In dringenden Fällen, bey heftigen Congeftionen nach dem Kopfe, find Blutigel und Aderläffe, mäfsige Abführungen und Fufsbäder nothwendig.

Nach einer plötzlichen Unterdrückung des Monathlichen, der ftarke Congeftionen nach dem Kopfe folgen, läfst man am Fufse zur Ader. Stockende Reinigungen und Hämorrhoiden bringt man wieder in Ordnung.

Wenn das Nafenbluten von Krankheiten des Unterleibes, von Würmern, Hartleibigkeit, von kranken Eingeweiden und angefchwollenen Gekrösdrüfen entfteht: fo heilt man diefe Krankheiten. Man giebt Wurmmittel, Abführungen, das weinfteinfaure Kali, die falzfaure Schwererde mit dem Extract der Färberröthe, und befchliefst am Ende mit ftärkenden Mitteln.

§. 37.

Hat die Krankheit den Character der Synocha, z. B. in ftarken und von Blut ftrotzenden Perfonen, nach einer plötzlichen Unterdrückung der

Menstruation, in hitzigen Fiebern, bey einem heftigen Orgasmus des Bluts: so stopft man den Blutfluss nicht, lässt am Fusse zur Ader, giebt Salpeter, Weinsteinrahm, Pflanzensäuren, kühlende Laxirmittel und ordnet eine antiphlogistische Lebensordnung an.

Im Typhus mit Erethismus sind laue Fussbäder und das Waschen des Kopfs mit kaltem Wasser, laue Halbbäder, milde Clystiere, vegetabilische und mineralische Säuren und bey einem allgemeinen krampfhaften Zustande Moschus, Biebergeil und Mohnsaft angezeigt. Nachdem die Blutung gehoben ist, muss man die Anlage des Körpers, worin die Wiederkehr der Krankheit gegründet ist, durch eine zweckmässige Curmethode zu verbessern suchen.

Hat endlich die Krankheit den Charakter der Lähmung, z. B. im Scorbut und Faulfiebern: so werden Wein, Eisen, Rinde und andere stärkende Mittel angewandt.

§. 38.

Wann und durch welche Mittel soll man ein vorhandenes Nasenbluten stopfen?

Nicht immer ist dies erlaubt. Oft muss man es gar durch laue Dämpfe, Störreln in der Nase und Schnauben befördern. Dies muss nemlich geschehen, wenn Gefässfieber, heftige Congestionen nach dem Kopfe und Entzündungen mit dem Character der Synocha vorhanden, und diese mit Anzeigen zu einem bevorstehenden Nasenbluten verbunden sind.

Ein Nasenbluten mit dem Character der Synocha darf man nicht eher stopfen, als bis dieser gehoben ist. Eben so darf man es nicht unterdrücken, wenn es critisch ist, oder andere Krankheiten erleichtert. Entspringt es von einer phthisischen und scrofulösen Anlage, oder von andern Krankheiten des Körpers, von einer Intemperatur der Reizbarkeit, von verletzten Eingeweiden und gestopften Hämorrhoiden: so sollte man es wol nicht unterdrücken, sondern vielmehr diese Krankheiten heilen. Indess ist dies nicht immer gleich, oft überhaupt nicht möglich, und doch kann die Heftigkeit der Blutung eine Mässigung desselben erfordern.

Hat das Nasenbluten den Character der Lähmung, ist es von absolut äussern Ursachen entstanden, und so heftig und anhaltend, dass der Puls sinkt, das Gesicht blass wird, und andere Zeichen der Verblutung eintreten: so muss man es stopfen.

Die zur Stopfung vorhandenen Mittel sind doppelter Art, gelindere oder stärkere. Jene mindern blos, diese unterdrücken fast augenblicklich die Blutung; jene gebraucht man, wenn die Anzeigen der Stopfung schwankend sind, diese wenn das Leben durch Verblutung in Gefahr schwebt.

Zu den gelindern Mitteln gehören folgende Dinge. Man lässt kühle Luft zu dem Kranken, durch Oeffnung der Thüren und Fenster, oder trägt ihn, hinlänglich bedeckt, in die freye und kalte Luft hinaus. Man legt ihn hoch mit dem Kopfe oder setzt ihn aufrecht in einen Stuhl. Der Kranke darf nicht reden, schnauben, sich an-

strengen. Er trinkt viel und kalt, Wasser mit Citronen - oder Schwefelsäure, isst Gefrorenes. Man bindet die Extremitäten, legt eine durchgeschnittene Zwiebel in den Nacken, setzt Ventosen auf das rechte, wenn das rechte, auf das linke Hypochondrium, wenn das linke Nasenloch blutet *). Der Kranke gurgelt sich mit einer kalten Auflösung des Alauns. Man wäscht ihm das Gesicht mit kaltem Wasser, bedeckt die Nase, die Stirn, den ganzen Kopf mit kalten Compressen oder mit Eis und Schnee, sprützt ihm mit Kraft ein Glas kaltes Wasser in den Nacken oder auf die Herzgrube. Fabricius von Hilden, Diemerbroeck und Theden empfehlen Umschläge von kaltem Wasser um die Geschlechtstheile, besonders beym männlichen Geschlechte.

In Fällen, wo diese Mittel nichts fruchten und die Gefahr dringend ist, müssen stärkere Mittel angewandt werden. Griffith **) empfihlt ein Pulver aus Alaun, Drachenblut u. s. w., das mit etwas Eyweiss vermischt, auf Wieken von Charpie gestrichen und mit einer Sonde so weit als möglich in das blutende Nasenloch geführt wird. Man nimmt ein styptisches Wasser oder eine hinlänglich starke Schwefelsäure, tränkt darin einen baumwollenen Docht und schiebt ihn mit einer Sonde in das blutende Nasenloch hinein. Auch kann man eben diese styptischen Mittel mit einer Sprütze durch die Nase einsprützen, und vorher den Kranken erinnern, sie nicht zu verschlucken. Würken auch diese Mittel nicht, so bindet man Zündschwamm an einen Faden,

*) v. Swieten l. c. §. 741.

**) Samml. a. A. 6 B. 624 S.

schiebt ihn bis hinter in die Nase, hält vorn den Faden fest, und füllt nun das ganze Nasenloch mit eben dem Schwamme aus, der mit gepülvertem Gummi eingepudert ist. Oder man bringt vermittelst einer Darmsaite oder einer geöhrten Sonde einen Faden durch die Nase, zieht ihn aus dem Rachen mit einer Zange vor, knüpft an dies Ende einen Charpiebausch, den man in die hintere Nasenöffnung hin zieht und daselbst festhält. Nun wird das Nasenloch von vorne mit weicher Charpie, die mit arabischem Gummi eingepudert oder mit einem styptischen Mittel getränkt ist, ausgefüllt, und der Faden zur Seite mit einem Heftpflaster befestiget. Zuweilen ist es nöthig, dass auch das andere Nasenloch auf eben die Art ausgefüllt wird, damit die Nasenscheidewand eine Gegenstütze habe.

Viertes Kapitel.

Der Bluthusten, das Blutspeyen.

§. 39.

Der Lungenblutfluss ist eine Krankheit der Lebenskräfte der Blutgefässe der Lungen, die eine Ergiessung des Bluts aus ihnen zur Folge hat.

Die Blutung kann aus dem Kehlkopfe und der Luftröhre kommen. Doch meistens entsteht sie tiefer aus den Luftröhrenästen. Bey einer Blutung aus dem Kehlkopfe und der Luftröhre ist gewöhnlich die Quantität des Bluts geringer, der Kranke fühlt seine Beschwerden,

ein Kitzeln und ein Gefühle von Brennen, in dem Kehlkopfe und der Luftröhre, und das Blut wird meiſtens leicht, mit einem bloſsen Räuſpern und einem gelinden Hüſteln, ausgeworfen. Doch erregt zuweilen auch das in die Lungen niederflieſsende Blut einen heftigen Huſten.

Das Blut kann aus den Venen kommen. Es kann durch ihre paralytiſch gewordenen Wände ausſchwitzen, oder ſie können berſten, wenn ſie von dem fortdaurenden Zufluſs des arteriellen Bluts, bey einem gehemmten Rückfluſs durch die Venen, in Krampfadern ausgedehnt ſind, wie bey den Hämorrhoiden. Doch iſt in den meiſten Fällen das Blutſpeyen arteriell.

Die Krankheit kann entweder die Bronchialarterien, und dies mag zuweilen bey Anomalieen der Hämorrhoiden würklich geſchehen, oder die Lungenſchlagadern afficiren. Gewöhnlich iſt der eigenmächtige Bluthuſten Krankheit der Lungenſchlagader. Von derſelben haben die Lungen mehrere Gefäſse, als irgend ein anderes Organ des Körpers. Ihr Weg vom Herzen zu den Lungen iſt kurz. Sie entſpringt mit einem groſsen Durchmeſſer aus dem Herzen, und theilt ſich ſchnell, faſt unmittelbar in kleinere Aeſte, da die andern Schlagadern ſich, verhältniſsmäſsig mit ihren Zeräſtelungen, ſtrecken. Sie liegt mit ihren Aeſten, bis zu ihren feinſten Endigungen, in einem ſchwammigen Körper und in einem lockeren Zellgewebe, und breitet ſich mit zahlloſen Mündungen über die Häute der Luftröhrenäſte aus. Ihre Feſtigkeit iſt um dreymal geringer als die Feſtigkeit der Aorta. Die Maſſe der Lungen macht kaum den fünf und

zwanzigsten Theil der Masse des Körpers aus, welchen die Aorta versieht *). Die Lungengefäſse bilden ein eignes System, haben ihre eignen Herzhöhlen und stehn mit dem groſsen Kreislauf in einem solchen Verhältnisse, daſs sie abwechselnd demselben ihr Blut übertragen und dagegen das seinige aufnehmen. Die Lungenschlagadern führen venöses, die Lungenblutadern arterielles Blut. Die ganze Masse des Bluts wird in den Lungen auf eine zwar unbekannte, aber höchst merkwürdige Art chemisch so verändert, daſs sie dadurch zur unmittelbaren Unterstützung der Lebensprocesse in allen Organen des Körpers von neuem wieder fähig gemacht wird. Diese Eigenthümlichkeiten geben uns einigermaaſsen Aufschluſs darüber, daſs allerhand heftige Eindrücke so leicht Bluthusten erregen und derselbe nebst dem Nasenbluten die häufigste Hämorrhagie des Körpers ist.

Gewöhnlich bringt die Krankheit eine Erweiterung der Mündungen der absondernden Schlagaderenden hervor, und die Blutung entsteht nach Art der Reinigung der Weiber. Seltner mögen wol die Uebergänge der Arterien in die Venen von einer gewaltsamen Thätigkeit der Lungenschlagadern und einem gleichzeitigen Hinderniſs im Rückflusse, wie bey den Hämorrhoiden, sich in Krampfadern ausdehnen und nachher reiſsen. Die Zerfressung der Gefäſse und Risse derselben von gewaltthätigen Ursachen gehören nicht zu unserer dynamischen Krankheit, sondern zu den Wunden. Bey einer vorhandenen Lähmung kann endlich noch das Blut

*) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 22.

durch die Wände der Schlag- und Blutadern ausschwitzen.

§. 40.

Dem activen Bluthusten laufen meistens folgende Zufälle vor: Schwere und Trägheit der Glieder, Angst, Engheit der Brust, Hüsteln, Herzklopfen, öfteres Seufzen, ein stechender Schmerz oder Brennen entweder tief in der Brust oder unter dem Brustbeine, Röthe der Wangen, Congestionen nach anderen Theilen. Zuweilen hat der Kranke einige Zeit vorher einen salzigten Geschmack. Dann und wann, sagt Meza *), findet man auch einen süssen Speichel vor und während des Bluthustens. Dies ist nach seinen Beobachtungen ein gefährlicher Zustand, und Benedict behauptet, Kranke der Art würden schnell von der Lungensucht verzehrt. Der letzte sagt nemlich, daſs dieser Speichel wie der Chylus am Feuer die Consistenz einer Gallert annehme, und vermuthet, diese Kranke würden durch den Verlust des Nahrungssafts aufgerieben. Ich werde dies bedeutende Phänomen bey der Harnruhr noch besonders erwähnen. Ob in den Fällen eines süssen Speichels die Lungen noch ohne Geschwüre gewesen seyn mögen, ist nicht so leicht zu bestimmen.

Meistens ereignet sich das Blutspeyen nach Rush's **) Beobachtungen zu einer Zeit, wo die Lungen ruhen und sich in einem passiven Zustande befinden. Viele seiner Bekannten wurden in der Mitte der Nacht und im Schlafe von demselben

*) Samml. a. Abh. 15 B. 246 S.

**) l. c. 210 S.

befallen. Nur einmal ſahe er, daſs ein Prediger es auf der Kanzel bekam und dieſer war erſt kurz vorher vom Blutſpeyen geheilt.

Unmittelbar vor der Blutung fühlt der Kranke einen kitzelnden Reiz oben im Kehlkopfe, der ihn zum Räuſpern nöthiget. Mit demſelben wird etwas Blut ausgeleert, das hellroth und ſchaumigt ausſieht. Der Reiz und das Räuſpern kommen wieder, und es wird vón neuem und mehr Blut, von demſelben Anſehen, mit einem Geraſſel in der Luftröhre ausgeworfen, wie wenn Luft durch eine Flüſſigkeit ginge. Zuweilen huſtet der Kranke eine kleine Quantität Blut aus, auf einmal oder zu wiederholten malen. Er ſpuckt einen Mundvoll Blut aus, und damit iſt der Anfall vorbey, oder der Schleim hat Blutſtreifen oder iſt durchaus roth gefärbt. Doch meiſtens iſt die Krankheit heftiger, und die Blutungen kommen periodiſch in mehreren Tagen wieder. Der Kranke huſtet kurz und leicht, und nach einigen Stöſsen flieſst ein ſcharlachrothes Blut aus dem Munde hervor, und auf dieſe Art dauert der Anfall ohne Nachlaſs zehn, zwanzig bis dreyſsig Minuten lang ununterbrochen fort. Dann hört die gegenwärtige Blutung auf und kommt nach einigen Stunden, in einem Tage zwey, vier und ſechs mal wieder. Zuweilen geht zwar nicht auf einmal, aber doch durch die lange Dauer der Krankheit vieles Blut verlohren. Gewöhnlich iſt der Blutverluſt beym erſtenmale nicht ſo groſs als in den Recidiven. Die Blutung hört endlich von ſelbſt auf oder wird durch Arzneyen geſtopft.

Bald

Bald wird das Blut fast nur mit Räuspern, wenigstens mit einem leichten Husten, der Folge des in den Luftröhrenästen ergossnen Bluts ist, bald mit einem mehr oder weniger heftigen Husten ausgeworfen. Im ersten Falle ist der Bluthusten einfach, im letzten kann der Husten die erste Krankheit seyn, der die Congestion nach den Lungen und die Blutung veranlasst. Dies finden wir z. B. bey der Pneumonie und beym Keichhusten. Auch kann der Husten Folge des stockenden Bluts in den Luftröhrenästen seyn. Doch mag dies wol selten geschehen.

Das Blut ist zwar meistens hellroth und schaumigt, doch nicht immer. Zuweilen wird es auch schwarz ausgeworfen, beym Brand der Lungen, im Scorbut, dem Faulfieber, der Haemorrhoea petechialis, oder wenn es lange in den Lungen und ihren Abscessen gestockt hat.

Nach dem Aufhören der Blutung wird noch einige Zeit Schleim ausgeräuspert und ausgehustet, der im Anfang mit einem todten Blute vermischt zu seyn pflegt.

§. 41.

Das Hauptsymptom dieser Krankheit ist die Ergiessung des Bluts in die Luftröhrenäste und dessen Ausleerung durch den Mund. Allein nicht jeder Ausfluss des Bluts aus dem Munde zeigt ein Blutspeyen an. Es kann aus der Höhle des Mundes, aus dem Rachen, aus der Nase und aus dem Magen kommen.

1. Kommt das Blut hinten aus der Nafe und aus dem Rachen: fo fliefst es ohne Huften und Räufpern, der Kranke fchnaubt zugleich Blut aus der Nafe aus, oder man kann hinten im Rachen den Ort fehen, woher das Blut kommt. Doch find diefe Zeichen zuweilen trüglich. Liegt das blutende Gefäfs ganz hinten in der Nafe, und hängt die Gaumendecke tief in den Rachen herunter: fo fliefst vorn aus der Nafe kein Blut, und man kann den Ort der Blutung hinten im Rachen auch nicht erkennen. In diefem Falle gerinnt zuweilen das Blut hinter der Gaumendecke, bildet einen langen Blutzapfen, der die hintern Nafenöffnungen fchliefst, endlich durch feinen Reiz des Kehlkopfs und des Rachens Huften und Erbrechen erregt, welches den Blutpfropf ablöft. Nun ftürzt das Blut mit Gewalt während eines gemifchten Anfalls von Huften und Erbrechen hervor. Ich fah einmal einen folchen Fall, den die anwefenden Aerzte für nichts weniger als für ein Nafenbluten hielten, fondern nur darüber getheilter Meinung waren, ob es Blutfpeyen oder Blutbrechen fey. Allein eine Einfprützung von Schwefelfäure durch die Nafe entfchied den Streit augenblicklich, das Blut quoll gleich kohlfchwarz aus dem Rachen hervor, und der Blutflufs ftand. Auch das gleichzeitige Ausfchnauben des Bluts aus der Nafe ift kein zuverläffiges Merkmal. Der Bluthuften und das Blutbrechen kann fo heftig feyn, dafs ein Theil des Bluts von hinten in die Nafe dringt und nachher ausgefchnoben wird. Dann kann die Anftrengung beym Huften und Erbrechen ein gleichzeitiges Nafenbluten erregen. Endlich ift es möglich, dafs bey einer gelinden Blutung des Rachens im

Schlaf, das Blut unvermerkt niedergeſchluckt und nachher mit Erbrechen ausgeleert wird.

Indeſs fehlen doch bey einer Hämorrhagie des Rachens die Vorläufer und Symptome des Bluthuſtens, ſie iſt ſeltner als der Bluthuſten, giebt ein ſchwarzes Blut, kommt meiſtens bey Perſonen vor, die betagt ſind, vorher an Naſenbluten gelitten haben, oder bey denen gegenwärtig die Hämorrhoiden in Unordnung gerathen ſind.

2. Kommt das Blut aus der inneren Höhle des Mundes, vom harten und weichen Gaumen, der Zunge, dem Zahnfleiſch und der inneren Fläche der Wangen: ſo fliefst es ohne Räuſpern und Huſten aus dem Munde aus. Man läſst den Mund rein ausſpülen, unterſucht ſchnell darauf denſelben, wo man die Quelle des Bluts mit Augen entdeckt. Ein Blutfluſs aus dem Gaumen iſt gewöhnlich mit einem Kitzel deſſelben, mit Schwere des Kopfs, Sauſen vor den Ohren, Klopfen der Schlafarterien verbunden, und die Blutung entſteht gerne nach dem Schlaf. Blutflüſſe aus den übrigen Theilen des Mundes ereignen ſich meiſtens nur beym Scorbut, der Haemorrhoea petechialis und dem Faulfieber, und das Blut ſieht durchgehends ſchleimigt, serös und ſchwarz aus.

3. Aus dem Magen wird das Blut mit Erbrechen ausgeleert. Allein Erbrechen und Huſten erregen ſich gerne wechſelſeitig. Man muſs daher auf die Priorität beider Erſcheinungen ſehen. Das Blutbrechen iſt ſeltner als der Bluthuſten, kommt in einem andern Alter und bey ei-

ner andern Leibesbeſchaffenheit vor; das Blut wird auf einmal in gröſseren Quantitäten und ſtärkeren Würfen ausgeleert, ſieht ſchwarz aus, iſt geronnen, und zuweilen mit andern Inhalten des Magens, Galle, Schleim, Speiſen und Getränken vermiſcht. Dem Bluthuſten laufen Bruſtſchmerzen und Huſten, dem Blutbrechen Angſt in den Präcordien, Spannung der Hypochondrien, Druck, Schmerz und Brennen in der Magengegend vor. Bey Bluthuſten geht das Blut mit Räuſpern und Huſten fort, ſieht hellroth und ſchäumend aus, und während und nach der Ausleerung hört man ein Geraſſel in der Luftröhre und ihren Aeſten.

4. Noch erwähnt Portal *) in ſeiner trefflichen Abhandlung über die Drüſen der Lungen in ihrem geſunden und kranken Zuſtande, eines merkwürdigen Falles, der zur Diagnoſtik des Bluthuſtens gehört. Es ſonderte ſich nemlich bey einem alten Manne eine ſo groſse Menge und ein ſo ſchwarzer Saft in den Bronchialdrüſen ab, daſs er noch ſchwärzer als beym Bluthuſten ausſah. Dies veranlaſste ſeine Aerzte, ihm ſo oft zur Ader zu laſſen, bis er an gänzlicher Entkräftung ſtarb. Nach ſeinem Tode fand Portal die Lungen vollkommen geſund, aber die Bronchialdrüſen ſo angeſchwollen, daſs einige die Dicke einer Haſelnuſs hatten. Sie waren inwendig voll von einem ſchwarzen Saft, und mit eben demſelben Safte waren auch die Luftröhrenäſte inwendig überall überzogen.

5. Endlich iſt noch unſere Krankheit von einer Verwundung der Lungengefäſse,

*) Samml. a. Abh. 10B. 410.

die mit derfelben einerley Symptom hat, nemlich Blutauswurf, zu unterfcheiden. Verwundungen der Gefäfse entftehn von äufseren Gewaltthätigkeiten, von Stichen, Stöfsen, Schüffen, Anftrengungen des Körpers, Erfchütterungen der Brufthöhle, oder von Zerfreffungen der Gefäfse durch den Eiter der Lungenabfceffe. Diefe Zufälle treffen Perfonen jedes Alters und jeder Leibesbefchaffenheit. Den Wunden der Gefäfse fehlen die Vorboten und Zufälle des eigenmächtigen Bluthuftens, und fie haben dafür ihre eignen Symptome.

§. 42.

In der **Synocha** ift das Individuum ftark, vollblütig, die Blutung activ, mit Vorboten eingetreten; das Blut hat eine Entzündungshaut, die begleitenden Krankheiten, Pneumonie, Gefäfsfieber haben den nemlichen Character, es ift Winter, oder Frühjahrszeit, entzündliche Conftitution, und die Krankheit ift nicht fowohl in der Praedispofition als vielmehr in einer Gelegenheitsurfache, in Erhitzung, Zorn gegründet.

Der **Typhus** hat auch Vorboten, die Blutung ift activ, es ift Sommer und Herbftzeit, die Kranken haben eine fcrofulöfe, reizbare, phthififche Leibesbefchaffenheit, eine örtliche Anlage zum Bluthuften, die Anlage hat mehr Antheil an demfelben, als die Gelegenheit.

Sonft hielt man faft unbedingt den Bluthuften für eine entzündliche Krankheit, und behandelte fie antiphlogiftifch. Allein die verdächtige Leibesbefchaffenheit der Perfonen, die gewöhnlich von ihr befallen werden, macht es wahr-

scheinlich, dass sie im Durchschnitt asthenischer Natur sey.

In der Lähmung ist das Blut dünn und schwarz, der Athem übelriechend, die gleichzeitigen Krankheiten, Brand der Lungen, bösartige Pneumonieen, alte Schwind- und Wassersuchten, Scorbut, Faulfieber, Haemorrhoea petechialis sind paralytischer Natur.

Lungenblutflüsse mit dem Character der Synocha und des Typhus sind activ; passiv diejenigen, welche den Character der Lähmung haben, absolut örtlich, oder von Wunden und Zerfressungen der Gefäse entstanden sind.

§. 43.

Durchgehends intermittirt der Bluthusten und kommt in einer gewissen Zeitreihe mehrmals wieder. Meistens geschieht dies zu unbestimmten Zeiten; doch hat Medicus *) auch Beyspiele eines periodischen Bluthustens gesammlet. Albrecht erzählt von einem achtzehnjährigen Jüngling, der in acht und vierzig Stunden dreyzehn Anfälle bekam; Christian Schrader von einer Frau, die alle Morgen ein schwaches Bluthusten hatte, und des Nachmittags davon frey war; Alexander Thomson von einem Weibe, die schon anderthalb Jahre alle drey Tage Bluthusten bekam und dabey regelmäsige Reinigungen hatte. Ich habe eine Weibsperson beobachtet, die zwey Jahre hindurch fast alle Morgen Blut auswarf. Amatus Lusitanus, Oetheus und Schenk erzählen Fälle eines monatlichen Bluthustens, der mit Anomalieen der

*) l. c. 1 Th. 115.

goldnen Ader zusammenhing; Meyer hat einen ähnlichen Fall; Mead erzählt die Geschichte eines Jünglings, der ein halbes Jahr lang alle Monate Blut spie, welchs fünf Tage lang dauerte; und Blancard erwähnt eines Blutspeyens, das nach verstopfter goldner Ader alle drey Monate kam, und mit dem dritten Anfalle tödtlich wurde. Albrecht und Brechtfeld haben Fälle, wo es alle halbe Jahre; Johann Rhodius und Lanzoni Fälle, wo es alle Jahre wiederkam.

Häufig ist das Blutspeyen einfach, doch zuweilen auch mit Lungen-Entzündung, Catarrhen, Knoten in den Lungen, Schwindsucht, Gefäſsfiebern, Scorbut, Haemorrhoea petechialis und andern Krankheiten zusammengesetzt.

Die Dauer und Heftigkeit der Krankheit ist sehr verschieden. Zuweilen ist es mit einer Blutung vorbey, zuweilen kommen sie Jahre lang wieder. Bald wird wenig, bald viel Blut ausgeleert.

Endlich steht noch die Krankheit mit ihrer entfernten Ursache in einem verschiedenen Verhältniſs. Bald wird sie vorzüglich durch die Anlage, bald durch die Gelegenheitsursache erregt; bald entsteht sie von Krankheiten des Körpers, bald von absolut äuſsern Ursachen. Sie ist sporadisch, endemisch, epidemisch.

§. 44.

Der Bluthusten entsteht am häufigsten zwischen dem funfzehnten und fünf und dreyſsigsten Jahre. Um diese Zeit hat die Aorta eine gleichmäſsige Festigkeit, daher sich dann die Würkungen

eines gestörten Kreislaufes in den Lungen äussern, die einen schwammigten Bau hat und die Hälfte des Bluts aufnimmt. Ein Blutspeyen in dem späteren Alter rührt meistens von Krankheiten des Körpers, oder von absolut äusseren Ursachen und Gewaltthätigkeiten her.

Es giebt Personen, die ein sanguinisches Temperament, einen hagern und langen Körper, langen Hals, enge Brust, zarte Haut, rothe Wangen, feine Stimme, und Zähne haben, die unverletzt sind, und mit der Zunahme der Krankheit immer weisser und fast durchsichtig werden; Personen, die oft heiser sind und beständig Schleim auswerfen, die scrofulös sind, in der Kindheit nasse Ohren, böse Köpfe und Drüsengeschwülste gehabt und nachher an Nasenbluten, bösen Hälsen und öfteren Catarrhen gelitten haben; endlich Personen, die keine feste Temperatur der Reizbarkeit haben, sondern zu abnormen Erhöhungen derselben geneigt sind.

Dann befällt es gerne Menschen, die an einem fehlerhaften Verhältniss im Raum der Lungengefässe und der Aorta leiden. Dies kann künstlich durch Schnürbrüste veranlasst werden, ist aber meistens ein Erbfehler der ersten Bildung, den man von aussen schon an der Engheit und Plätte der Brust und den hohen flügelförmigen Schultern erkennt, die ein Zeichen einer obwaltenden Dyspnöe von der nemlichen Ursache sind.

Ferner Personen, die an Vollblütigkeit leiden, nach Amputationen grosser Glieder oder von einer nahrhaften Diät beym Mangel an Bewegung.

Menfchen, fagt Rush *), die fich ihrer Stimmwerkzeuge mäfsig bedienen, von Jugend auf in der Vocalmufik unterrichtet find, Comödianten, Ausrufer, Nachtwächter, und Advocaten in America und England, die ihre Rechtshändel mündlich vertheidigen, pflegen felten am Blutfpeyen zu leiden. Doch nimmt er die Prediger und Schulmänner von diefer Regel aus, bey denen er oft diefe Krankheit beobachtet hat. Er glaubt nemlich, dafs die Prediger fich diefelbe durch Lungencatarrhe zuzögen, die fie davon bekommen, wenn fie fich unmittelbar nach dem Kanzelfchweifs der kalten Luft ausfetzen.

Menfchen, die Knoten in den Lungen haben, von ausgefchwitzter Blutfafer, Anfchwellung der Saugaderdrüfen oder der Bronchialdrüfen. Von der letzten Urfache hat Portal **) das Blutfpeyen beobachtet, und nach dem Tode diefe Drüfen wie Hafelnüffe angefchwollen und die Gefäfse in ihrer Nähe varicös gefunden.

Endlich Perfonen, die an Ataxie der Menftruation und Hämorrhoiden leiden. Weiber bekommen zur Zeit der Pubertät, ehe die Reinigungen erfcheinen, und beym Aufhören derfelben leicht Blutfpucken. Eben diefer Gefahr find fie ausgefetzt, wenn ihre Reinigungen unterdrückt werden. Sie verfallen leicht in Schwindfucht, wenn fie in diefer Krankheit nicht gehörig behandelt werden. Auch Schwangere huften oft Blut aus, aber ohne grofsen Nachtheil ***). Gern ift auch das Blutfpucken ein Stellvertreter der goldnen

*) l. c. 208.

**) Samml. a. A. 10 B. 414.

***) Meza Samml. a. Abh. 15 B. 250.

Ader, oder folgt ihr, wenn ſie unterdrückt wird. Ich habe ein anhaltendes Blutſpucken bey einer jungen Frau aus einer hämorrhoidaliſchen Familie beobachtet, das ſich in Goldaderfluſs auflöste, obgleich ihre Reinigungen beſtändig regelmäſsig gefloſſen waren.

Meiſtentheils entſteht der Bluthuſten bey den genannten Anlagen, ohne alle Gelegenheitsurſache, durch eine eigenmächtige Erhöhung der Reizbarkeit die in dieſen Anlagen gegründet iſt. Selten entſteht er ohne dieſe Anlagen von abſolut äuſseren Urſachen. Doch können folgende Gelegenheitsurſachen ihn theils allein, theils in Verbindung obiger Anlagen erregen. Hitze der Stuben und der Luft. Daher finden wir den Bluthuſten im Frühjahr und im Anfang des Sommers am häufigſten. Eine leichte Luft, beſonders wenn vorher das Barometer hochgeſtanden. Erhitzung durch Speiſen und Getränke. Nach Meza *) bekamen kleine Kinder davon Blutſpeyen, daſs man ihnen Brandwein gab, um ſie zum Schlafe zu bringen. Zorn und andere Leidenſchaften, heftige Bewegung des Körpers und beſonders der Lungen durch Huſten, Schreyen, Lachen, Singen, Declamiren. Congeſtionen des Bluts nach den Lungen von Erbrechen, Preſſen beym Stuhlgange und der Geburt. Scharfe Subſtanzen, Jalappe, Gummigutt und Dämpfe der Salpeterſäure, oxygenirter Salzſäure, des Arſeniks und Sublimats, die die Reizbarkeit der Lungengefäſse plötzlich erhöhen; und endlich Gewaltthätigkeiten, die von auſsen auf die Bruſthöhle gewürkt haben.

*) Samml. a. Abh. 15 B. 256.

§. 45.

Nicht der Bluthuſten, ſondern die kranke Anlage des Körpers, die ihn vorbereitet, iſt gefährlich. Daher iſt ein Bluthuſten ſcrofulöſer und zur Schwindſucht geneigter Perſonen böſe, weil der Zuſtand ihres Körpers, der jetzt Blutſpeyen macht, in der Folge Pneumonieen und Schwindſucht erregt.

Ein Bluthuſten, der ohne Anlage, von abſolut äuſseren Urſachen, Erhitzung, Unterdrückung der Reinigung u. ſ. w. entſteht, iſt nicht gefährlich, wenn der Kranke gut behandelt wird. Der Blutverluſt iſt ohne Bedeutung, die erweiterten Mündungen der Gefäſse ſchlieſsen ſich wieder, kleine Riſſe vernarben, und das Blutſpeyen iſt meiſtens ohne Wunden der Lungen.

Von der Stockung und Fäulniſs des Bluts in den Lungen iſt nichts zu fürchten. Das friſche Blut iſt milde, und in den Luftröhrenäſten bleibt es nicht ſtocken.

Nicht der Bluthuſten, ſondern die Anlage zu demſelben, iſt die Urſache nachfolgender Schwindſuchten.

Gut iſt ein Bluthuſten, der nicht zu lange dauert, nicht zu heftig, ohne Gefäſsfieber, heftigen Huſten, Schmerz und Engbrüſtigkeit iſt. Dieſe Zufälle zeigen nemlich Entzündung der Lungen und Gefahr der Eiterung an.

Ein heftiger Bluthuſten ſetzt eine böſe Urſache voraus, kann durch Blutmangel tödten, oder aſtheniſche und tödtliche Krankheiten zurücklaſſen.

Uebel ist es, wenn auf dem Bluthusten ein eitrigter Auswurf, Abzehrung und hectisches Fieber folgt.

Ein Bluthusten mit Erweiterung der Mündungen der Gefäfse ist besser, als wenn er von Durchschwitzung, Zerfressung und Zerreifsung entsteht.

Der Character der Synocha ist besser als der Character des Typhus und der Lähmung.

§. 46.

Zuweilen kann der Kranke den Ausbruch des Bluthustens dadurch verhüten, wenn er gleich bey den ersten Vorboten desselben alle moralischen und physischen Reize vermeidet, sich ruhig auf eine Matratze niederlegt, eine antiphlogistische Diät hält, Clystire nimmt, Blut läfst, und Salpeter, Weinsteinrahm und Pflanzensäuren gebraucht. Marx *) empfiehlt zur Vorbeugung desselben, wenn heftige Congestionen nach der Brust vorhanden sind, die Füfse in laues Wasser zu setzen, und zu derselben Zeit die Brust mit einem Schwamm mit kaltem Wasser zu waschen oder mit Servietten zu bedecken, die in kaltes Wasser eingetaucht sind. Das Waschen der Brust kann der Kranke nachher auch noch fortsetzen, um eine Wiederkehr der Krankheit zu verhüten.

§. 47.

Dann mufs der Arzt zuvörderst im Blutspeyen auf die Heilung seiner entfernten Ursache bedacht seyn.

*) l. c. 98.

Zuerst erwähne ich der ausbleibenden, unterdrückten und aufhörenden Reinigungen. Gerne bekommen Mädchens zur Zeit der Pubertät Engbrüftigkeit, Huften, Blutfpeyen, Gefäfsfieber mit Bleichfucht, und fterben endlich an der Schwindfucht. Doch fcheint mir der üble Ausgang diefer Krankheit nicht fowohl in der Natur derfelben, als vielmehr in ihrer fehlerhaften Behandlung durch Aderläffe, Purgirmittel und draftifche Emmenagoga gegründet zu feyn. Meiftens find diefe Mädchens chlorotifch und zur Bewegung unluftig. Man mufs fie zu einer verhältnifsmäfsigen Bewegung des Körpers, befonders zum Gehen anhalten, die untern Extremitäten reiben, gelinde Reizmittel, die Färberröthe und nachher das Eifen geben, und mit diefen Mitteln eine zweckmäfsige Diät und die örtliche Anwendung der Electricität verbinden. Ein Blutfpeyen von einer plötzlichen Unterdrückung der Reinigungen erfodert meiftens Aderläffe am Fufse und Fufsbäder. Eine fchleichende Unterdrückung derfelben mit Blutfpeyen fetzt eine Krankheit des Körpers voraus, die zuerft geheilt werden mufs. Entfteht das Blutfpeyen vom Aufhören derfelben zwifchen dem vierzigften und funfzigften Jahre: fo find durchgehends kleine Aderläffe in Verbindung mit einer kühlenden und wenig nahrhaften Diät angezeigt. Oft kann in diefem Falle ein eintretender Hämorrhoidalflufs das Uebel heben.

Hat man Verdacht, dafs der Bluthuften ein Stellvertreter der Hämorrhoiden fey, z. B. in Perfonen aus einer hämorrhoidalifchen Familie, oder entfteht er von anomalifchen und unterdrückten Hämorrhoiden: fo mufs man diefe Krankheit erregen, reguliren, heilen.

Ein Blutſpeyen von Vollblütigkeit, in Perſonen, denen groſse Glieder abgenommen ſind, oder welche eine nahrhafte Diät und eine ſitzende Lebensart führen, erfodert kühlende Arzneyen, Bewegung des Körpers, Pflanzenſpeiſen und ſparſamen Schlaf.

Iſt der Bluthuſten Stellvertreter anderer Krankheiten, der Rheumatiſmen, Gicht, Hautausſchläge u. ſ. w., ſo erregt man dieſe Krankheiten von neuem, heilt ſie, oder ſchiebt ihnen andere, durch Fontanelle, Haarſeile u. ſ. w., unter.

Sind Reize des Unterleibes, Galle, Schleim und Würmer; oder Krankheiten des Unterleibes, Atonie, Verſtopfung und vermehrte Reizbarkeit ſeiner Eingeweide und davon herrührende Krämpfe vorhanden: ſo wendet man nach den Umſtänden auflöſende, ausleerende, ſtärkende, reizende Mittel zur Heilung dieſer Uebel an. Ein Blutſpeyen von Gallſucht wird oft augenblicklich durch ein Brechmittel gehoben; doch muſs man zuweilen vorher erſt zur Ader laſſen.

Entſteht das Blutſpeyen durch die Heftigkeit eines vorhandenen Huſtens, und dieſer von ſcharfen Dämpfen, Catarrhen, Pneumonieen, Keichhuſten: ſo muſs man den Huſten durch beruhigende Mittel mindern, die Dämpfe einwickeln und neutraliſiren, und die Krankheiten heilen, deren Gefährte der Huſten iſt.

Wider den Bluthuſten von angeſchwollenen Bronchialdrüſen empfiehlt Portal*) den Kermes, die geblätterte Weinſteinerde, die auflöſenden Pflanzenſäfte, Reiſen über See, Reiten und häufige Leibesbewegung. Ein Biſchof hatte Blut-

*) Samml. a. Abh. 10. B. 415.

ſpeyen, warf aber kein Blut auf einer Reiſe aus, die er von Paris nach Montpellier und von da wieder zurück machte. Portal ſprach verſchiedene Engländer, die auf Gilchriſt's Rath wider das Blutſpeyen reiſten, und erfuhr von ihnen, daſs ſie während der Reiſe von ihrem Uebel frey wären, aber gerne an Ruhetagen neue Anfälle bekämen *).

In der Schwindſucht entſteht der Bluthuſten von verſchiedenen Urſachen. Er kann Folge einer hinzugekommenen Pneumonie ſeyn, die ſich durch ein vermehrtes Huſten, Stiche in der Bruſt und ein ſtärkeres Gefäſsfieber zu erkennen giebt. In dieſem Falle läſst man nach den Umſtänden einige Unzen Blut weg, reibt das flüchtige Liniment ein, und legt ein Blaſenpflaſter. Oder es haben ſich galligte Unreinigkeiten im Unterleibe und Schleim und Eiter in den Lungen angeſammlet, die den Kreislauf des Bluts noch mehr unterbrechen und die Reizbarkeit erhöhen. Hier ſind Brechmittel nach Reid's Methode angezeigt. Ferner können Knoten in den Lungen denſelben erregen, von deren Behandlung ich oben geſprochen habe. Endlich werden die Gefäſse zuweilen, doch ſelten, von Eiter zerfreſſen. Man findet oft in der Höhle der Abſceſſe eine Menge frey darin hängender Gefäſse, die aber in ihrem Canal mit Blutfaſer ausgefüllt und an ihren Enden verſchloſſen ſind. Wider ein Blutſpeyen dieſer Art giebt man Brechmittel, Rinde, Schwefelſäure, japaniſche Erde, Kochſalz und andere ſtyptiſche Mittel.

*) Utilis etiam in omni tuſſi eſt peregrinatio et navigatio longa. Celſus de Medic. L. III. c. 27.

Alle Gelegenheitsursachen des Blutspeyens, Erhitzung, heftige Bewegung u. s. w., die entweder allein oder in Verbindung mit einer vorhandnen Anlage die Krankheit erregen, muss der Kranke sorgfältig meiden.

Allein von allen diesen Ursachen entsteht der Bluthusten nicht so häufig als von Intemperatur der Reizbarkeit und von einer erblichen, scrofulösen und phthisischen Anlage. Hier muss man eine prophylactische Cur, und diese von der Wiege an vornehmen. Kinder der Art müssen nicht verzärtelt, sondern verhältnissmässig mit ihrem Alter und mit ihren Kräften von ihrer Geburt an geübt werden, die Brust blosstragen, sich mit kaltem Wasser waschen, kalt baden, schwimmen, reiten, jagen, das Land bauen, kurz gleichsam wieder zum Naturstande zurückkehren. Ruhe, Cultur der Seele, und Gewerbe mit einer sitzenden Lebensart, stürzen sie früh ins Grab *). Eben dieser Lebensordnung müssen auch Erwachsene, die von obenerwähnter Anlage Blutspeyen haben, und in Gefahr der Schwindsucht schweben, noch folgen, mit Rücksicht auf ihr Alter. Doch haben sie den sichern Erfolg nicht davon zu erwarten, den das Kind davon zu hoffen hat. Marx **) räth diesen Personen von Jugend auf eine mässige Diät, eine säuerliche und vegetabilische Nahrung und verbietet ihnen nahrhafte Speisen. Nahe vor und während des Ausbruchs der Krankheit mögen seine Vorschläge anwendbar seyn. Allein unbedingt kann ich sie nicht billigen, da eine säuerliche Pflanzenkost

*) Rush l. c. 210.

**) l. c. 95.

kost die scrofulöse Anlage vermehrt. Bey diesem Zustande ist auch das öftere Aderlassen, das man als Vorbauungsmittel und während der Krankheit empfihlt, von einem zweifelhaften Erfolg. Es giebt allerdings Fälle, die es erfodern, auch kann es den bevorstehenden Anfall für die gegenwärtige Zeit verhüten. Allein die Anlage zur habituellen Vollblütigkeit, die Schwäche der Gefäfse, die Intemperatur der Reizbarkeit und die Neigung zur Schwindsucht wird offenbar durch dasselbe vermehrt.

§. 48.

Wir gründen unsern Curplan **auf den Character der Krankheit.**

1. Die **Synocha** erfodert die antiphlogistische Curmethode. Beym Bluthusten sündigen die Aerzte auf eine zwiefache Art. Einige kennen wider diese Krankheit fast kein anderes Mittel als das Blutlassen, und wenden dasselbe ohne Rücksicht auf Anlage, entfernte Ursachen und Character der Krankheit zu unbedingt und zu oft in jedem Blutspeyen an. Andere denken augenblicklich an die Stopfung jeder Blutung durch Säuren, Eisen, Rinde, und andere Mittel, die zur Classe der Reizmittel gehören. Dadurch können sie ein Blutspeyen mit dem Character der Synocha vermehren, Lungenentzündung, Gefäfsfieber und eine tödtliche Eiterung erregen.

In einem Bluthusten, der den Character der Synocha hat, mufs der Kranke alle Reize der innern und äufsern Sinne meiden, über die Gefahr seiner Krankheit beruhiget werden, sich über-

haupt und besonders die Lungen nicht bewegen, eine kühlende und schleimigte Diät halten. Die Luft muss rein und kühl seyn. Heisse Luft leitet das Blut zu den Lungen, kalte macht Krampf und Husten. Im Sommer sorgt man für ein kühles, im Winter für ein mäsig erwärmtes Zimmer. Man verschafft dem Kranken ein kühles Lager, und legt ihn mit dem Kopfe und der Brust hoch, damit der Drang des Blutes zu den Lungen und der Reiz zum Husten vermindert werde.

Blut muss ein- und abermals, nach den Umständen, vor und im Ausbruch der Krankheit am Fusse, in der Zunahme am Arme, und nachher wieder am Fusse gelassen werden. Man setzt Blutigel auf die Brust und an den After, wenn Stiche in der Brust oder Anomalieen der Hamorrhoiden vorhanden sind. Die Aderlass hebt den entzündlichen Character und würkt zugleich auf Revulsion. Zur letzten Absicht sind kleine Aderlässe und an entfernten Theilen hinreichend.

Zugleich verordnet man Salpeter, Weinsteinrahm und Pflanzensäuren. Doch dürfen diese Mittel keinen Reiz zum Husten machen. Oft sind auch gelinde und kühlende Abführungen heilsam; sie schwächen und leiten ab. Wenigstens giebt man tägliche Clystiere, die den Darmkanal reinigen und ihn fomentiren. Zugleich werden Fussbäder angewandt.

2. Im Typhus erwähne ich zuerst die Modification desselben mit erhöhter Reizbarkeit. Soll man hier blutlassen? In der Regel nicht. Doch kann der Eretismus, die Congestion nach der Brust und das Gefässfieber so

heftig seyn, dafs man eine kleine Aderlafs anwenden mufs. Ein Aderlafs von vier Unzen kann es vielleicht verhüten, dafs der Kranke nicht zwölf Unzen ausspeyt. Der künstliche Blutverlust ist zwar, absolut betrachtet, schädlich, aber in Beziehung der Folgen nützlich. Doch bemerke ich nochmals, dafs man nur im Nothfalle, einmal und in kleiner Quantität, blutlassen müsse. Besser ist es oft, ohne Furcht es aufs Bluthusten ankommen zu lassen, als durch Uebermaafs künstlicher Blutausleerungen die Anlage zum Bluthusten und den Ausbruch der Schwindsucht zu fördern. Der Kranke mufs eine antiphlogistische Lebensordnung beobachten.

Waltet ein krampfhaftes Wesen vor, das sich durch kalte Extremitäten, Hysterie, Hypochondrie, veränderliche, bald blasse bald rothe Gesichtsfarbe, Angst, Kolik, einen kleinen und harten Puls, blassen Harn u. s. w. zu erkennen giebt: so sind krampfstillende Mittel angezeigt. Meza *) rühmt die Brechwurz als krampfstillendes Mittel in einem habituellen Bluthusten, nachdem vorher der Orgasmus des Bluts besänftiget ist. Andere empfehlen laue Bäder, das Extract des Bilsenkrauts und des Tobacks. Harles **) hat besonders von dem Oehl des Bilsenkrauts, das durchs Kochen mit den Blättern bereitet wird, gute Dienste gesehen. Er setzt einem Theile Bilsenkrautöhl zwey Theile Mandel- oder Olivenöhl zu und läfst davon drey bis vier Theelöffel-

*) Samml. a. Abh. XV. B. 259 S.

**) Hufelands Journal der pr. Arz. IX. B. 2 St. 47 S.

voll zweymal täglich nehmen. Hier ist auch der Fall, wo vorzüglich der Mohnsaft passt, schnell und kräftig würkt. Er vermindert die überspannte Reizbarkeit, und besänftiget zugleich den heftigen und krampfhaften Husten, der meistens diese Krankheit zu begleiten pflegt. Percival *) erzählt die Geschichte einer acht und dreyssigjährigen Frau, die ein Blutspeyen bekam, bey dem sie täglich sechs bis zehn Unzen Blut auswarf, und welches bereits zwey Monathe dauerte. Die gewöhnlichen Heilmittel waren umsonst versucht, und man gab ihr nun Mohnsaft, durch welchen die Kranke bald geheilt wurde. Sie bekam aber alsbald einen Rückfall, wenn sie denselben aussetzte, und nahm schon damals, als der Verfasser schrieb, neun Jahre lang und alle Tage zehn Gran Mohnsaft. Bey hysterischen und hypochondrischen Personen verbindet man ihn mit dem Bibergeil und Baldrian. Im Doverschen Pulver ist er mit der Brechwurz vereiniget. W. Jones **) hat ein Blutspeyen durch den rothen Fingerhut geheilt. Er mindert die Reizbarkeit der Lungengefäse und des Herzens, und löst die lymphatischen Stockungen in den Lungen auf. Bey einem starken Erethismus setzt man demselben Mohnsaft zu. Oben habe ich schon gesagt, dass man das süsse Mandelöhl und das frischgepresste Leinöhl wider das Blutspeyen mit einem krampfhaften Husten empfohlen habe. Auch diese Mittel scheinen dem Typhus mit Erethismus geeignet zu seyn. Man giebt sie allein oder in Verbindung mit dem Mohnsafte. Eben der Art sind die Emulsionen von Hanf, Mandeln

*) Samml. XIII. B. 653 S.

**) Samml. a. Abh. XIII. B. 33 S.

und Mohnsaamen. Man räth wider ein chronisches Blutspeyen, das man von Schärfe herleitet, Schleime und Gallerte, Mehlspeisen, Reiss, Sagu, Gerstenschleim, das arabische Gummi, Traganth, das Isländische Moos, Milchdiät, Brühen von Fröschen und Schnecken mit und ohne Kräutersäfte. Burser *) erzählt den Fall eines hartnäckigen Blutspeyens, das blos durch den anhaltenden Gebrauch des arabischen Gummi's geheilt wurde. Wahrscheinlich sind dies Fälle des Typhus mit Erethismus gewesen. In diesem Zustande können auch die oben empfohlenen lauen Bäder der Füsse und die gleichzeitigen kalten Fomentationen der Brust gebraucht werden. Sind zugleich stärkende Mittel angezeigt: so wählt man solche, die nicht reizen, nemlich die Alaunmolken, die Vitriolsäure, Dippels saures Elixir, den Eisenvitriol mit der Rosenconserve. Zuweilen muss man auch einen wässrigten Aufguss der China mit den krampfstillenden Mitteln verbinden, um durch sie die Reizbarkeit dämpfen zu können.

Ist der Typhus mit Abstumpfung verbunden: so sind anfangs gelinde adstringirende Mittel, der frische Saft des Gundermanns, der Steinnessel, der Rosenzucker, die Bereitungen aus den Quitten, und nachher stärker zusammenziehende Arzneyen, Eisenvitriol und China angezeigt. Oft muss man mit diesen Dingen Reizmittel verbinden. Auch das Fahren, Reiten, Segeln, Lesen kann unter diesen Umständen dienlich seyn, um die Lungen durch Anstrengung zu beleben.

*) Vol. IV, 29 S.

3. Wider den Character der Lähmung sind reizende und stärkende Mittel und die Stopfung der Blutung angezeigt, weil der Blutverlust die Lähmung vermehrt. Die Mittel zum letzten Zwecke sind gröſstentheils auch reizender und stärkender Art. Hier können Bewegungen des Körpers und der Lungen, das Lesen und Reiten dienlich seyn. Hier passen die Brechmittel, die durch ihren Nervenreiz die Lungengefäſse zur Zusammenziehung reizen. Man giebt Brechmittel, die schnell und ohne Würgen würken. Ferner den Alaun; das Hallersche Sauer, Eisen und China; Wein und Brandwein haben oft das Blutspeyen gestopft. Auch die Vitriolnaphthe, die Naphtha phosphorata und das oxygenirte salzsaure Kali können in hartnäckigen Fällen gebraucht werden. Ob nicht vielleicht auch in einem verzweifelten Falle das Einathmen des oxygenirten salzsauren Gas anzuwenden wäre, das einen heftigen Reiz auf die Lungen ausübt? Die Blasenpflaster auf der Brust und zwischen den Schultern haben sich oft heilsam im Blutspeyen bewiesen. Sie würken wider eine vorhandene Lähmung, zur Ableitung, zur Mäſsigung des Hustens, und bey Rheumatismen. Bey diesem Character können auch die balsamischen Mittel heilsam seyn, die ältere Aerzte empfohlen haben. Besonders würde ich das Myrrhenextract anrathen, das man allein, oder mit Kali und Citronensäure oder mit andern Balsamen verbunden, geben kann. Hier kann man vielleicht auch Hartmanns *) Mittel wider das Blutspeyen, aus Kornbrandwein und Salpeter, mit Vortheil gebrauchen. Er läſst in dem Brandweine soviel

*) Samml. 2 B. 4 St. 56 S.

Salpeter auflösen, als möglich ist, und giebt davon nach den Umständen einigemal täglich. Mit diesem Mittel heilte er einen Kranken, der verschiedne andere Arzneyen umsonst gebraucht hatte. Endlich erwähne ich noch des Kupfervitriols, von dem ich unten noch anführen werde, dass er auch in Mutterblutflüssen heilsam sey. Marx *) läßt zehn Gran desselben in zwey Pfund Wasser auflösen, und davon alle Stunden einen Theelöffelvoll nehmen.

§. 49.

Die Unterdrückung der Blutung wird freylich am sichersten dadurch bewürkt, dass man die Krankheit mit ihren entfernten Ursachen hebt. Allein nicht immer ist dies augenblicklich möglich. Wenn alsdenn der Blutverlust anhaltend und stark ist, so dass davon alle Zeichen der Verblutung entstehen, wenn das Individuum schwach, die Krankheit den Character der Lähmung hat, oder von absolut-äussern Ursachen entstanden ist: so muss man die Blutung so schnell als möglich zu unterdrücken suchen. Hingegen kann eine plötzliche Stopfung desselben beym Character der Synocha, bey heftigen Congestionen nach der Brust und gleichzeitigen Lungenentzündungen, gefährlich werden. Man hat zur Stopfung des Blutspeyens viele abergläubische und unnütze Mittel empfohlen, z. B. die rothen Corallen, den Fungus Melitensis, das Electuarium Haelidaei Paduani. In Meyland und im Kirchenstaate, sagt Burserius **), wird Ju-

*) l. c. 130 S.

**) l. c. Vol. IV. p. 32.

lian Lands Wundwasser, das aus verschiedenen Kräutern, Säuren und Salzen besteht, als ein Specificum wider den Bluthusten genommen. Unter die würksamen Mittel gehören:

1. Der Eisenvitriol in Pulver oder mit Rosenconserve. Den Kupfervitriol habe ich oben schon angezeigt.

2. Die Schwefelsäure und die daraus bereiteten Mittel, z. B. Hallers und Dippels Elixir.

3. Das Binden der Extremitäten nahe am Rumpfe mit einer breiten Bandage, das ich oben schon berührt habe.

4. Das kalte Wasser, welches theils getrunken, theils äusserlich aufgelegt wird. Der Kranke trinkt das Wasser in der Folge so kalt als möglich mit darin schwimmenden Eisstücken. Er trinkt alle Stunden einen Becher, und hält damit so lange an, als das Blutspeyen dauert. Diesen Procefs haben Martin Ghisi, Ignatius Gervasius und Burserius *) sehr empfohlen. Der D. Willmot **) heilte sich von einem Blutspeyen, das ihn in der Jugend befiel, durch den häufigen Genufs des gefrornen Rahms. Nach den Umständen kann man auch die gefrornen Säfte der Citronen und Kirschen in der Synocha und im Typhus mit Erethismus, oder Gefrornes mit Gewürzen bey Abstumpfung und Lähmung geben. Aeusserlich wird das kalte Wasser auf verschiedene Art gebraucht. Ein kalter Umschlag um die Geburtstheile, sagt Meza ***), ist

*) l. c. Vol. IV. 33 S.

**) Samml. a. Abh. V. B. 678 S.

***) Samml. a. Abh. XV. B. 255 S.

oft eben so dienlich im Bluthusten als wider das Nasenbluten. Am besten wendet man die kalten Mittel unmittelbar auf die Brust an, wäscht sie mit einem Schwamme mit kaltem Wasser, bedeckt sie mit nassen Servietten oder mit Eis und Schnee, und setzt zu derselben Zeit, nach Herrn Marx Vorschlage, die Füsse in ein laues Bad.

5. Das Kochsalz. Man brauchte schon den Salpeter und Salmiak auf eine ähnliche Art wider das Blutspeyen, und Fr. Hoffmann und W. Fordice *) versichern, dass eine Auflösung des Bittersalzes mehr als alle andern blutstillenden Mittel in dieser Krankheit würke.

Schiel brachte die Nachricht von dem Nutzen des Kochsalzes im Blutspeyen von einer Dame aus Irland mit nach America **). Sie brauchte es als ein Hausmittel, und gab dasselbe im Anfalle oft und so lange in kleinen Gaben, bis derselbe aufhörte. Ausser dem Anfalle gab sie anfänglich blos des Morgens einen Theelöffel voll, stieg aber allmälig bis zu einem Esslöffel voll, und gab diese Dose täglich einigemal.

Der Kranke nimmt das Kochsalz fein gepülvert, im Anfall des Blutspeyens, täglich viermal, von einem Theelöffel zu einem Esslöffel voll, bis das Blutspeyen aufhört. Oder man giebt ihm, nach Michaelis Vorschlag, alle zwey Stunden zwey Quenten desselben. Nachher wird es noch einige Tage lang in kleineren Ga-

*) Samml. a. Abh. XI. B. 478 S.

**) Schöpfs Reise durch die nordamericanischen Staaten 1 B. 116 S. Rush l. c. 211 S. Michaelis in Richters chir. Bibl. VII. B. 581 S.

ben fortgesetzt, um einen Rückfall zu verhüten. Man kann es trocken verschlucken lassen, damit es auch den Schlund eine längere Zeit reize. Es erregt eine brennende Empfindung im Halse und im Magen, und fast augenblicklich steht auch die Blutung, wahrscheinlich durch eine sympathische Zusammenziehung der Mündungen der blutenden Lungengefäfse. Das Blut, was nachher etwan noch ausgeführt wird, sieht schwarz aus, und war also schon vorher ergossen. Beym Gebrauch desselben muss man andere Mittel, die sich auf die entfernte Ursache der Krankheit und auf ihren Character beziehen, nicht verabsäumen. Das Kochsalz würkt wider jedes Blutspeyen, es mag von absolut oder relativ äussern Ursachen entstanden seyn. Es ist würksam, sagt Rush *), bey alten und jungen Personen, im activen und passiven Bluthusten, selbst beym Bluthusten, der in der Schwindsucht entsteht. Zuweilen kommt er nachher nie wieder. Rush **) hat dies Mittel oft, und selbst an sich, mit Nutzen angewandt. Nur zweymal, sagt er, versagte es mir seinen Dienst, einmal bey einem alten Säufer, und das anderemal bey einem Menschen, der es aus Misstrauen nicht in gehöriger Dose nahm. Auch Schippen, Schiel und Kühn haben es mit Nutzen gebraucht, und Michaelis ***) versichert, dass es oft das heftigste Blutspeyen in einem Augenblick stille.

Auch wider das Nasenbluten, Blutbrechen und Mutterblutflüsse soll das Kochsalz würksam seyn.

*) l. c. 208 S.
**) l. c. 211 S.
***) Richters chir. Bibl. B. VII. 581 S.

§. 50.

Noch mufs man bey der Cur des Bluthuftens auf feine Zufammenfetzungen mit Catarrh, Huften, Pneumonie, Keichhuften, Schleimfchwindfucht, Gefäfsfieber u. f. w. Rückficht nehmen. Es verfteht fich, dafs diefe Krankheiten nach ihrer Art behandelt werden müffen. Ich erwähne hier blos des Huftens, der entweder allein oder als Symptom anderer Krankheiten das Blutfpeyen begleitet und daffelbe nach Maafsgabe feiner Heftigkeit von neuem erreget und vermehrt. Zuvörderft fucht man die Urfache des Huftens zu heben. Dann meidet der Kranke alle Reize, kalte Luft, kaltes Getränke, die ihn erregen, und nimmt Bruftmittel, z. B. Habergrütze mit Liquiritienfaft, Honig, Selterwaffer mit Milch, die Extracte der Graswurzel und des Huflattichs. Mit diefen Mitteln verbindet man befänftigende Dampfbäder der Lungen, und den Mohnfaft, der auch hier das meifte leiften mufs.

§. 51.

Nachdem das Blutfpeyen vorbey ift, gewöhnt fich der Kranke allmälig wieder an die Luft, zieht aufs Land, läfst fich anfangs tragen, fährt und reitet und macht fich zuletzt erft active Bewegungen. Auch kann ihm eine mäfsige Thätigkeit der Lungen durch lautes Lefen, das nicht angreift, dienlich feyn. Zur Stärkung empfihlt man am Ende der Krankheit Pyrmonterwaffer mit Efelsmilch, das Isländifche Moos, einen Aufgufs der Rinde mit Kalchwaffer. Die balfamifchen Mittel find, mit Ausnahme des wäfsrigten Myrrhenextracts, meiftens zu hitzig.

Nach geendigter Krankheit sucht der Patient die Lungen zu stärken, um künftige Rückfälle zu verhüten. Dazu dienen das laute Lesen, Reiten, Schlafen an einem kühlen Orte, Blosstragen der Brust und das tägliche Waschen derselben mit kaltem Wasser.

Wenn nach dem Blutspeyen Husten mit Auswurf von Schleim zurückbleibt: so verordnet man eine milde Diät, gekochtes Obst, Wurzeln aller Art, weiche Kräuter, Milchdiät, Eselsmilch mit Selterwasser, Pflanzenschleime von Reiss, Sago, Grütze, Brühen von Flusskrebsen, Froschschenkeln, und Schnecken und Gallerte von Hirschhorn und Kalbsfüssen.

Die Brühen können mit stärkenden Kräutersäften verbunden werden. Man hackt das frische Kraut des Körbels, Gundermanns, Erdrauchs, Hauslauchs, Ehrenpreisses und der kleinen Brennessel, giesst darauf soviel kochende Fleischbrühe, dass es ein dicker Brey wird, setzt dies eine Viertelstunde in heisse Asche, lässt es auspressen und von dem Safte den Kranken täglich vier Tassen trinken.

Wenn der Auswurf fortdauert, missfarbig und gelbgrün aussieht, einen salzigen oder süssen Geschmack hat, der Kranke sich abzehrt und ein hectisches Gefässfieber bekommt: so ist Gefahr einer Lungensucht vorhanden. Dann muss man noch die Landluft, Reisen, Reiten und Fahren, Eselsmilch, die Kräutersäfte mit Fleischbrühe, die China, Myrrhe, das Pyrmonterwasser und ein Fontanell oder Haarseil auf der Brust versuchen.

Fünftes Kapitel.

Das Blutharnen, Mictus cruentus, Haematuria.

§. 52.

Das Blut, welches sich aus der Harnröhre ergiesst, kann aus den Nieren, Harnleitern, der Harnblase, aus den Saamenblasen und aus der Harnröhre kommen. Meistens fassen wir alle diese Blutungen aus den genannten Theilen des Harnsystems als Eine Art zusammen, weil sie sich in Ansehung ihrer ursachlichen Verhältnisse ähneln, und wir sie nicht immer genau von einander unterscheiden können.

Im Blutfluss aus der Harnröhre und den Saamenblasen fliesst das Blut ohne Drang und Anstrengung zum Harnen; in den übrigen drey Arten mit derselben, weil es den Schliesser der Harnblase überwinden muss. In jenen fliesst reines Blut, in diesen Blut und Urin. Blutungen aus den Nieren und der Blase können stark seyn, hingegen sind sie aus den Harnleitern, den Saamenblasen und der Harnröhre fast immer gering.

Der Blutfluss aus der Harnröhre (stymatosis) pflegt blos dem männlichen Geschlechte eigen zu seyn, weil die Harnröhre der Weiber sehr kurz ist. Auch würde er nicht beobachtet werden, wenn er würklich stattfinden sollte. Das Blut fliesst ohne Drang zum Harnen, in einem Strahl oder meistens tropfenweise, nach leichten Bewegungen, z. B. dem Treppensteigen, gewöhnlich ohne Schmerz, oder mit einem geringen örtlichen Schmerze irgendwo in der Harnröhre.

Meistens ist die Quantität des Bluts gering, doch haben wir auch Fälle, dass mehrere Unzen, ja Pfunde durch diesen Weg abgegangen sind. Es fliesst entweder aus dem schlaffen oder starren Gliede, doch in dem letzten Falle durchgehends, indem die Erection aufhört. Zuweilen entsteht die Blutung während des Beyschlafes oder bey einer Pollution. Sie kommt gern im Alter vor, und ist häufig Folge anomalischer Hämorrhoiden. Onanie, Uebermaass des Beyschlafs, häufige Tripper und andere Krankheiten der Harnröhre geben Anlass zu derselben. Im venerischen Tripper ereignet es sich häufig, dass ein blutiger Schleim, oder reines Blut in kleinen Quantitäten, oder eine braune Materie abgeht. Allein zuweilen sind die Hämorrhagien im Tripper auch so heftig, dass binnen wenig Stunden drey bis vier Pfund Blut abgehen *). Endlich kann noch der Brand des Gliedes, vorzüglich bey Chankern und Paraphimosis, die grossen Schlagadern desselben lähmen, und eine heftige Blutung veranlassen **).

Im Blutfluss aus den Saamenblasen kommt entweder ein mit Blut gemischter Saame, oder eine braune Materie, oder klares Blut statt des Saamens. Er entsteht in Jünglingen, die in der Liebe ausschweifen, nach Trippern, und besonders in alten und hämorrhoidalischen Personen, die noch der Liebe pflegen.

Aus den Harnleitern ist der Blutverlust gering, mit Schmerz und Spannen verbunden, das dem Laufe derselben folgt. Doch können

*) Bell vom Tripper I. B. 135 S.

**) Bell vom Tripper II. B. 277 S.

auch Blutklumpen von Nierenblutungen, die sich durch die Harnleiter drängen, die nämlichen Empfindungen erregen. R. Bland *) erzählt von einem Patienten, der am Blutharnen litt, er habe eines Tages, nachdem er geritten war, einen heftigen Schmerz in den Lenden gefühlt, daſs er ganz krumm gehen muſste. Dies dauerte einige Minuten, dann fühlte er etwas in die Blase fallen, der Schmerz hörte augenblicklich auf und mit dem nächsten Harnen ging ein Blutklumpen von der Gröſse einer Erbse ab.

Der Blutfluſs aus den Nieren ist gewöhnlich stark, bald mit, bald ohne Schmerz in der Nierengegend, und das Blut ist mit dem Urine vermischt. Ist die Blutung stark, gerinnt das Blut in der Blase: so entstehn davon auch allerhand Symptome in der Blasengegend; Schmerz, Auftreibung der Blase, Zwang und schmerzhaftes oder gehemmtes Harnen.

Kommt das Blut aus der Blase: so hat der Kranke blos in der Blasengegend Beschwerden. Die Blutung ist meistens stark, das Blut ist theils flüssig und roth, theils geronnen, schwarz und klümprigt.

Zugleich sind diese Blutflüsse mit allerhand Beschwerden des Harnens, Blasenzwang, Harnstrenge, unwillkührlichem Abgang oder Verhaltung des Harnes verbunden.

§. 53.

Wenn das Blut roth, klar oder geronnen abgeht: so wird es leicht als solches erkannt.

*) Samml. a. Abh. XV. B. 33 S.

Allein zuweilen ergiefst fich fo wenig Blut, dafs es fich vollkommen im Harne auflöft und denfelben roth färbt. Dann kann man denfelben vielleicht mit einem Harn verwechfeln, der in Gefäfsfiebern und der Gelbfucht, oder von der Rhabarber, Opuntia und Färberröthe, roth gefärbt ift. Die Schaafe follen vom Genufs des Ciftus laurifolia einen rothen Harn bekommen.

Allein der blutige Urin hat doch einen eignen rothen Wiederfchein, färbt die Leinwand roth, trübt fich durch Erhitzung, Abdampfung, oder vom Zufatze des Alcohols und ftarker Säuren, und es erzeugen fich Fäden, Flocken und Niederfchlag in demfelben. Zugleich fieht man auf die vorhergegangenen Umftände, ob der Kranke färbende Stoffe genoffen, Gelbfucht, Gefäfsfieber, Wafferfucht habe, oder Befchwerden in den Harnwegen fühle, die eine Blutung vermuthen laffen.

Zuweilen geht auch ein brauner, ja ein Harn ab, der fchwarz wie Dinte ift. Die Gelbfucht und Schwarzfucht entfcheidet fich zuweilen durch den Abgang eines folchen Harns. Sauvages *) beobachtete einen wafferfüchtigen Knaben, bey dem der Abgang eines fchwarzen Harnes critifch war. Eben diefen Harn fand er in einem Ruhrkranken, bey dem die Stuhlgänge die nämliche Farbe hatten und der an feiner Krankheit ftarb. Woher diefe Farbe des Urins? Von einem faulen Blute, oder von einer andern Urfache?

End-

*) T. III. P. 2. p. 52.

Endlich kann noch die Blutfaser in den Harnleitern in cylindrische Körper gerinnen, der rothe Theil ausgewaschen werden, und die weisse Blutfaser abgehn, die man für Würmer, Polypen oder Schleimklumpen halten kann. Allein meistens sind diese Körper inwendig noch roth, haben eine eigne Construction, und sind wahrscheinlich Blutfaser, wenn sie beym Blutharnen sich zeigen.

§. 54.

Die Ursachen des Blutharnens sind verschieden. Wunden und Geschwüre, Schwämme, Krebs, Callositäten und Würmer in der Blase und den Nieren können zu demselben vorbereiten. Besonders verdienen hier noch die Nieren und Blasensteine bemerkt zu werden, die unmittelbar reizen, oder bey der Intemperatur der Reizbarkeit der Gefäfse der Nieren leicht durch hinzukommende Erhitzungen vom Wein, Reiten u. s. w., zum Blutharnen Anlafs geben können.

Zuweilen soll dasselbe von blofser Vollblütigkeit entstehen, in bejahrten und wohlbeleibten Personen, die eine nahrhafte Diät halten und sich wenig bewegen. Doch mufs zur Vollblütigkeit meistens noch eine Gelegenheitsursache hinzukommen, Reiten, Rausch, das Aufhören der Menstruation.

Gern entsteht das Blutharnen von einer heftigen Anstrengung und Erschütterung des Körpers, vom Heben und Tragen grofser Lasten, vom Fall und Stofs, vom Fahren und Reiten. Die Beyspiele sind häufig, dafs das Blutharnen

nach heftigem und anhaltendem Reiten, besonders wenn Nierensteine vorhanden sind, sich gezeigt hat. Die Blutung entsteht in diesem Falle durchgehends aus den Nieren. Boerhaave hat es vom Schnüren und engen Kleidungsstücken in Kindern wahrgenommen.

Ferner entsteht es von urintreibenden Mitteln, Spargel, Knoblauch, Zwiebeln, Terpenthinöhl, Aloe, besonders von Canthariden und überhaupt von allen heftigen lithontriptischen Mitteln.

In Weibern folgt es oft nach Unordnungen der Menstruation, von Unterdrückung oder vom Ausbleiben derselben zwischen dem vierzig- und funfzigsten Jahr.

Gern entsteht das Blutharnen bey den Hämorrhoiden aus den Nieren und aus der Blase, und wird alsdenn Nieren- und Blasenhämorrhoiden genannt. Mit der Blase haben die Hämorrhoidalgefäſse eine unmittelbare Verbindung. Das Blutharnen entsteht als Stellvertreter der Hämorrhoiden ursprünglich, oder nach Unterdrückung derselben, oder im Alter, wenn übermäſsige Hämorrhoiden vorausgegangen sind,

Endlich kann noch das Blutharnen von einer Lähmung der Nierengefäſse durch alle Ursachen entstehn, die überhaupt die Lebenskraft des Körpers schwächen. Wir beobachten es im Scorbut, in der Haemorrhoea petechialis, in Gefäſsfiebern, die wir Faulfieber nennen. Diemerbroek sah es in der Pest. Sydenham hat es oft bey dem Scharlachfieber, zusammenflieſsenden Pocken und überhaupt in hitzigen Krank-

heiten beobachtet, und hält es für eine meiſtens tödtliche Erſcheinung in Fiebern.

§. 55.

Gewöhnlich hat das Blutharnen den Character des Typhus und der Lähmung. Selten iſt es entzündlich, etwan wenn es von heftigen äuſseren Reizen, von Nierenſteinen, Erhitzung durch Wein und Bewegung, oder in wohlbeleibten und müſsigen Perſonen bey einer nahrhaften Diät vorkommt.

Einmal habe ich es epidemiſch als eine hitzige Krankheit wahrgenommen. Es wurden von demſelben vorzüglich junge und geſunde Mannsperſonen befallen, ohne ſonderliche Beſchwerden, und ſie genaſen bald von demſelben.

Meiſtens iſt es eine ſymptomatiſche Krankheit; doch ſoll es zuweilen auch critiſch ſeyn. Plouquet führt verſchiedene Fälle an, wo es Gelbſuchten und Gefäſsfieber entſchied. Friedrich Hoffmann *) ſah es ohne Nachtheil in jungen Perſonen, und beobachtete es critiſch nach verabſäumtem Blutlaſſen, beym Aufhören der Reinigung, und als Stellvertreter unterdrückter Reinigungen und Hämorrhoiden. Ein critiſches Blutharnen kommt wol gröſstentheils aus den Nieren.

Zuweilen iſt es periodiſch, und hat gerne den monatlichen Typus, beſonders wenn es Stellvertreter der Menſtruation oder der Hämorrhoiden iſt.

*) l. c. T. II. 232.

Selten ist es einfach. Meistens kommt es zusammengesetzt vor mit allerhand cachectischen Krankheiten, durch welche es erregt wird. Oben habe ich schon gesagt, dass es sich auch allen hitzigen Fiebern zugesellen könne, wenn sie den Character der Lähmung haben,

§. 56.

Der Mensch ist dem Blutharnen weniger als die Thiere unterworfen. Die Pferde bekommen es von Erhitzung und schlechtem Futter, die Rinder von den Blättern der Eichen, Rüstern und des Weissdorns, und die Schaafe vom Genusse des giftigen Hahnenfusses. Es befällt alle Thiere, junge und alte, männlichen und weiblichen Geschlechts *).

Das Blutharnen aus der Harnröhre ist weniger gefährlich, als aus den Nieren und der Blase.

Eine Gerinnung des Bluts in den Nieren, den Harnleitern und der Blase, kann die heftigsten Krämpfe und eine tödtliche Verhaltung des Harns veranlassen.

Auf ein Blutharnen im Alter, bey Personen, die vorher übermässige Hämorrhoiden hatten, folgt gerne der Schlag oder eine tödtliche Erschöpfung der Kräfte.

Starke, anhaltende und oft wiederkehrende Blutflüsse aus den Harnwegen sind bedenklich.

Endlich muss man noch bey der Vorhersagung auf die Ursachen sehen, die das Blutharnen veranlassen, auf seinen Character, und auf die Krankheiten, die es begleiten.

*) Frenzel 1 Th. 358-370.

§. 57.

In Betreff der Cur hat man zunächst auf die entfernten Ursachen Rücksicht zu nehmen. Sind Krankheiten des Unterleibes vorhanden, so muss man dieselben heilen. Ist das Blutharnen durch eine Unterdrückung der Hämorrhoiden oder Menstruation entstanden: so bringt man diese Blutflüsse wieder in Ordnung. Hat ein Kranker, der am Stein leidet, sich erhitzt: so muss er nach den Umständen blutlassen, kühlende Mittel nehmen und ein antiphlogistisches Regime beobachten. Ist der Blutfluss von diuretischen Mitteln, besonders von Canthariden entstanden, so sind schleimige Getränke, Habergrütze, Gerstenwasser, Emulsionen von Mandeln und arabischem Gummi, oft auch eine Aderlass angezeigt.

Man sieht auf den Character der Krankheit. Ist er entzündlich, welches selten der Fall ist, mit Entzündung, Gefässfieber und Vollblütigkeit verbunden: so lässt man nach den Umständen zur Ader, im Anfalle am Arm, zur Vorbeugung oder bey unterdrückter Menstruation und Goldaderfluss am Fusse. Zu gleicher Zeit giebt man kühlende Mittel, Gerstenwasser, Mandelmilch, Pflanzensäuren, Molken, und am Ende Alaunmolken. Dabey muss man den Leib durch Clystiere offen zu erhalten suchen.

Der Typhus ist zuweilen mit Krämpfen von erhöhter Reizbarkeit verbunden. Dann sind Ipecacuanna, Mohnsaft, Clystiere und Halbbäder angezeigt. Ist er hingegen mehr mit Abstumpfung und Lähmung verbunden: so werden die gelindzusammenziehenden Mittel, Aufgüsse

des Gundermanns, der Schaafgarbe, der Steinneſſel und der Bärentraube angewandt. Burſerius *) erzählt von einem Kranken, der durch die Milchdiät geheilt wurde. Die Kuh wurde beſonders für ihn mit Kleyen und Brennneſſeln gefütrert. In hartnäckigern Fällen ſind die Alaunmolken, eiſenhaltige Mineralwaſſer mit Eſelsmilch, ein leichter, rother Franzwein in einer Abkochung der Sago, die Färberröthe, die China und Simaruba angezeigt. Zuweilen, z. B in vollkommener Lähmung, bey Faulfiebern u. ſ. w, können Reizmittel, Wein in groſsen Quantitäten, Senfpflaſter auf die Nierengegend erfodert werden.

Im Anfall der Blutung muſs der Kranke kühle liegen, auf einer Matratze, nicht auf dem Rücken ſchlafen. Er muſs keinen Beyſchlaf halten; keine diuretiſchen Dinge, Peterſilie, Sellerie, Spargel, Zwiebeln, Gewürze eſſen, keine hitzigen Getränke zu ſich nehmen, ſondern ſich von ſchleimigen und milden Dingen, Sago, Reiſs, Brühen von Kalbfleiſch und Krebſen nähren. Er darf ſich nicht bewegen, beſonders wenn die veranlaſſende Urſache ein Nierenſtein iſt. Das Fahren und Reiten ſchadet am meiſten. Nach gehobner Krankheit geht er, oder läſst ſich tragen. Am Ende derſelben läſst man eine nahrhaftere Diät, Milch, die Selter- Dönnſteiner- und Wildunger- Säuerlinge mit Eſelsmilch trinken. Die ſüſsen italiäniſchen und ungariſchen Weine haben den Vorzug vor den ſauren und diuretiſchen Weinen.

*) Vol. IV. 487.

Sind die Blutungen so heftig, daſs man zur Stopfung derselben Anzeige hat: so giebt man den Alaun, Dippels saures Elixir, oder ein saturirtes Decoct der Bärentraube innerlich. Man legt Eis und Schnee und kaltes Waſser oder einen Brey von gepülverter Eichenrinde, Alaun und Eyweiſs auf die Lenden- und Blasengegend auf. Bey einer Blutung aus der Harnblase kann man noch kalte Einsprützungen und in einer Blutung aus der Harnröhre eine Compreſſion versuchen.

Die Beschwerden beym Harnen sind bald Coeffecte deſſelben Krankheitszustandes, der das Blutharnen erregt, bald krampfhafter Art, bald Folgen angeschwollener Gefäſse im Blasenhalse, oder Würkungen eines geronnenen Blutes in den Harnwegen. Man giebt innerlich viele schleimigte und milde Getränke, frische Oehle, und Mohnsaft. Urintreibende Mittel, die man meistens empfiehlt, können die Blutklumpen nicht auflösen, und die Blutung erneuren. Doch muſs man sie zuweilen, z. B. eine Taſse schwarzen Caffee mit zehn Tropfen Laudanum, oder den rothen Fingerhut mit Mohnsaft anwenden. Man reibt Oehle und krampfstillende Salben, das flüchtige Liniment ein; verordnet Breyumschläge, Dampfbäder und laue Halbbäder. Allein auch diese Dinge können den Blutfluſs wieder erregen. Im Nothfalle muſs man den Catheter einbringen, ihn liegen laſsen und durch denselben laues Waſser einsprützen. Allein leicht entsteht davon eine neue Blutung, wenn viele Krampfadern am Blasenhalse liegen. Endlich bleibt uns noch der Blasenstich übrig, durch welchen aber blos der Urin ausgeleert werden kann. Tar-

tra*) erzählt einen hiehergehörigen merkwürdigen Fall von Krampfadern der Harnblase. Man wandte wider eine Verhaltung des Urins den Catheter und Einsprützungen an, aber ohne Erfolg. Dann versuchte man es, den Urin mit einer Sprütze auszupumpen, die an einen Catheter angeschroben war. Allein es kamen nur einige Tropfen Flüssigkeit. In der Leiche fand man die Nieren gesund, die Blase zwar ausgedehnt, doch fest und widerstehend, und mit Blutklumpen angefüllt, die theils entfärbt, theils gleichsam ausgetrocknet waren. Man fand keinen Harn. Tartra meint, die Saugadern der Harnblase und ihre Verbindung mit dem Hautorgan seyen die Ursachen des mangelnden Harns gewesen.

Sechstes Kapitel.

Hämorrhagie des Speisekanals, die schwarze Krankheit, das Blutbrechen, Haematemesis, Melaena, morbus niger, fluxus spleneticus.

§. 58.

Dieser Blutfluss ist eine Abnormität der Lebenskräfte der Gefäfse des Magens und Darmkanals, durch welche eine Blutung in der Höhle derselben würklich wird.

Ich fasse alle Blutungen des Speisekanals, mit Ausnahme der Hämorrhoiden, als Eine Art zusammen, weil die Blutungen des Magens und

*) Bulletin des Sciences par la Societé philomatique. An 7. de la republique No. 22. p. 173.

Darmkanals schwer zu unterscheiden sind, und überhaupt in ihren Verhältnissen viele Aehnlichkeit haben. Aus eben den Gründen werde ich vorerst auch die Blutungen der Leber mit zur schwarzen Krankheit zählen.

Diese Krankheit ist wesentlich einerley, das Blut mag klar und roth oder schwarz und faul ausgeleert werden; die Blutung mag im gelben Fieber oder ausser demselben sich ereignen; sie mag bey bestehenden Kräften, von zufälligen Reizen, beym Zahnen der Kinder, oder in cachectischen und mit allerhand chronischen Krankheiten behafteten Personen entstehn. Sie bleibt immer, so mannigfaltig sie auch durch die erwähnten Umstände modificirt wird, eine Blutung, die sich zwar durch ihre generische Differenz unterscheidet, aber einerley specifische Merkmale hat. Weder die Leibesbeschaffenheit des Patienten, noch das Verhältniss der Krankheit zu ihrer entfernten Ursache, noch andere mit ihr gleichzeitig vorhandene Krankheiten dürfen bey der Bestimmung des specifischen Characters zugezogen werden.

§. 59.

Die Vorboten dieser Krankheit wechseln nach der Leibesbeschaffenheit des Individuums, dem Character der Krankheit und ihren entfernten Ursachen. Häufig sieht man vorher Schwere, Druck und Schmerz in der Magengegend und in den Hypochondrien, die nach dem Genuss der Speisen zunehmen, Uebligkeiten, Erbrechen, Angst, krampfhaften Schmerz unter den kurzen Rippen, Anschwellung der Leber oder der Milz, Härte und Spannung dieser Gegend, Brennen an

verschiednen Stellen des Unterleibes, unregelmäfsigen Appetit und Stuhlgang, riechenden Athem, Ohnmachten, Schwindel, Ohrensausen und andere Nervenzufälle. Zuweilen intermittirt der Puls; zuweilen leidet der Kranke vorher an öftern Coliken.

Vor und während der Blutung sind gerne allerhand Nervenzufälle, Uebligkeiten, Schwindel, Ohnmacht, kalter Schweifs vorhanden. Der Kranke fühlt eine brennende Hitze irgendwo im Unterleibe, oft einen lauten Pulsschlag in demselben, Auftreibung des Unterleibes, und der Puls ist unordentlich, gerne intermittirend.

Der Kranke hat zuweilen eine Spannung im Unterleibe und dessen Seitentheilen, Schmerzen im Rücken und den Lenden, Schmerzen und Anschwellung der Milz, ein empfindliches Bauchgrimmen in der Gegend des Nabels, das zum Magen hinaufsteigt, Aufblähen des Magens und des Unterleibes, Dyspnöe, Angst, heftiges Aufstofsen, convulsivische Erschütterungen des Zwerchfells, eine schmerzlose ziehende Empfindung in dem linken Seitentheile des Unterleibes, fliegende Hitze, Schauer, kalte Schweifse, kalte Hände und Füfse, Mattigkeit, Schwere und Schwindel im Kopf. Diese und andere Zufälle sind theils anomalische Nervenwürkungen, theils Folgen der Congestion des Bluts nach dem Darmkanal oder Zufälle der Krankheiten, die das schwarze Erbrechen erregen.

Der Blutflufs entsteht in der Höhle des Magens und der Gedärme. Hat sich vieles Blut ergossen, so ist die Magen- und Nabelgegend angeschwollen. Das ergossene Blut macht Reiz,

Uebligkeiten, Schmerz und Druck im Unterleibe, Erbrechen und Durchfall, und leert sich früher oder später nach der Ergiessung oben oder unten aus.

Das ergossene Blut verweilt eine kürzere oder längere Zeit im Darmkanal, nach Maassgabe der Vitalität desselben und dem Orte der Blutung. Zuweilen wird es hell und klar, unmittelbar nach der Ergiessung, ausgeleert, besonders wenn die Blutung den Character der Synocha hat, und im Magen stattfindet. Meistens hält es sich eine Zeitlang im Darmkanal auf, verändert sich, wird gleichsam verkohlt, geht in Fäulniss über, und wird als schwarze Materie in verschiednen Modificationen, allein oder mit dem Inhalt des Speisekanals vermischt, ausgeleert. Tissot *) und Thilenius **) führen verschiedene Beyspiele an, wo von dem nämlichen Kranken theils helles Blut, theils schwarze Materie ausgeleert wurde.

Nach diesen Verhältnissen wird bald rothes Blut, bald geronnene Blutklumpen, bald eine unvermischte schwarze Materie ohne Geruch und Geschmack, bald eine Materie, die zähe und schwarzglänzend wie Theer oder wie Dinte, Bluthefen, Kienruss, Caffeesatz, Chocolate, oder wie ein Aufguss von Toback aussieht, ausgeleert. Zuweilen wäscht sich, blos auf der Oberfläche der Blutklumpen, der rothe Theil des Blutes aus dem Faserstoffe aus, und der Kranke wirft Blutklumpen aus, die in eine Haut eingeschlossen zu seyn

*) l. c. 6. Th. 103.

**) l. c. 240 und 243.

ſcheinen *). Oder die Blutfaſer trennt ſich durchaus von dem rothen Theile, und ballt ſich in Klumpen von verſchiedner Geſtalt zuſammen, daſs es ausſieht, als wenn Stücke eines rohen Fleiſches ausgeleert würden **). Die Ausleerungen ſind geruchlos, oder haben einen ſtinkenden und aashaften Geruch. Das klare und verweste Blut wird entweder allein oder mit andern Inhalten des Speiſekanals, mit Magen- und Darmſaft, mit gelber und grüner Galle, mit einem übelgemiſchten Schleim und mit dem Koth der Gedärme, zugleich oder abwechſelnd, ausgeleert. Zuweilen geht auch eine freſſende Säure mit den erwähnten Stoffen aus dem Darmkanal ab.

Das klare Blut und die ſchwarze Materie werden entweder blos ausgebrochen, oder blos durch den Stuhl ausgeleert. Dies, wenn ſich das Blut tief im Darmkanal, jenes, wenn es ſich im Magen ergoſſen hat, und der Pförtner verengert iſt. Doch geht bey den meiſten Kranken die ſchwarze Materie oben und unten ab; entweder weil beide, Magen und Gedärme, an der Blutung leiden, oder das Blut aus dem Magen in die Gedärme oder aus den Gedärmen in den Magen übergegangen iſt. Oberwärts wird ſie mit Uebligkeiten, Magenſchmerz, Ohnmachten und Erbrechen ausgeleert. In dieſem Falle iſt meiſtens Verſtopfung des Stuhls zugegen, die oft ſehr hartnäckig iſt. Zuweilen iſt auch die Neigung zum Erbrechen ſo groſs, daſs der Kranke alles wieder von ſich giebt, was er zu ſich nimmt. Wird ſie unten abgeführt: ſo geſchieht dies meiſtens mit einer Art Durchfall, der mit Colikſchmerz verbunden iſt.

*) Thilenius l. c. 241.

**) Samml. a. Abh. 1 B. 3 St. 106.

Die Quantität des Blutverluftes ift verfchieden, nach Maafsgabe der Recidiven, des Characters der Krankheit und ihrer entfernten Urfachen. Sie ift meiftens gering in Kindern, die zur Zeit des Zahnens von einer Blutung des Darmkanals befallen werden. Oft leert fich viel Blut aus, wenn die Blutung durch eine hartnäckige Krankheit des Körpers erregt wird, oft wiederkehrt, und den Character des Typhus und der Lähmung hat. Unter diefen Umftänden ift es wahrfcheinlich, dafs fie fich nicht mit einem Male endiget, fondern mehrere Anfälle macht, wie dies beym Bluthuften und andern Hämorrhagieen gefchieht. R. Whytt *) erzählt einen Fall, wo auf einmal eine Kanne theils einer fchwarzen Materie, wie Kaffeefatz, theils eines geronnenen Blutes in Klumpen ausgeleert wurde. In einem andern Falle brach der Kranke auf einmal einen halben Nachttopf voll fchwarzer Materie weg, und leerte zu gleicher Zeit eine grofse Menge derfelben durch den Stuhl aus **). Nach einem fo ftarken Blutverluft entftehn alle Zeichen der Verblutung: Bläffe des Gefichts, der Augen und Lippen, Kälte der Extremitäten, grofse Schwäche, Ohnmachten, kalte Schweifse u. f. w.; der Puls wird klein und fo weich, als wenn die Arterie blofse Luft enthielte, und die Hautvenen, z. B. am Rücken der Hand, find durchfichtig, als wenn fie mit einem röthlichen Waffer angefüllt wären. Während einer fo ftarken Verblutung kann der Kranke mit Ohnmachten fterben, oder gern nachher, wenn er auch das Leben davonträgt, in allerhand cachectifche Krankheiten verfallen.

*) Pract. Schriften 390.

**) Samml. a. Abh. VII. B. 275.

Aufser diefen der Blutung des Darmkanals eigenthümlichen Zufällen finden wir nun noch meiftens viele andere Symptome, die nicht ihr, fondern andern gleichzeitigen Krankheiten des Individuums angehören. Diefe Krankheiten ftehn mit dem Blutfluffe in einem fehr verfchiednen Verhältnifs. Die Hämorrhagie ift nemlich häufig ein Product der Cachexie, oder erregt diefelbe durch den übermäfsigen Blutverluft. Der Puls ift fchwach, unordentlich, intermittirend, die Gefichtsfarbe gelb, erdfahl, blau, die Haut fchlaff und hängend, der Kranke kann nicht auf allen Seiten liegen, feine Leibesöffnung ift unordentlich, Verftopfung wechfelt mit Durchfall ab, der Unterleib ift beym Druck nicht überall gleich weich, hie und da angefchwollen, hart, gefpannt, fchmerzhaft, die Milz oder Leber angefchwollen. Zuletzt gefellen fich gerne Haut-, Bauch- und Bruftwafferfucht, kurzer Athem, hectifches Gefäfsfieber u. f. w. hinzu, die theils von der Verblutung, theils von den Urfachen derfelben erregt werden.

§. 60.

Beym Blutbrechen wird das Blut durch den Mund ausgeleert. Durch daffelbe Organ geht auch in einer Blutung des Rachens und des Bluthuftens das Blut weg. Allein wenn der Ausleerung des Blutes durch den Mund Empfindungen im Magen, Druck, Schwere, Angft und Uebligkeiten vorangegangen find, wenn das Blut geronnen, gekohlt, in fchwarze Materie verwandelt abgeht, mit Galle, Speifen und andern Inhalten des Magens vermifcht ift, wenn es ohne Huften, aber mit Erbrechen, und zugleich auch mit dem

Stuhlgang schwarze Materie ausgeleert wird: so sind wir sicher, dafs das Blut aus dem Speisekanal komme. Leichter kann noch eine Hämorrhagie des Darmkanals ohne Erbrechen übersehen werden, weil der Abgang nicht zu Gesichte kommt. Wenn daher bey einem Kranken allerhand Vorgefühle im Unterleibe stattgefunden haben, er eine transitorische Geschwulst des Unterleibes und einen Durchfall gehabt hat, und noch gegenwärtig bey ihm alle Zeichen einer Verblutung vorhanden sind: so müssen wir uns nach dem Abgang umsehen, ob er schwarze Materie enthält und diese Blut sey.

Im Nasenbluten und der Hämorrhagie des Rachens kann das Blut verschluckt werden und nachher mit Erbrechen und Stuhlgang wieder abgehen. Vandermonde *) erzählt von einem sechsjährigen Mädchen, das bey einem heftigen Nasenbluten vieles Blut verschluckt hatte, und nachher, unter Bauchgrimmen, eine schwarze, äusserst stinkende Materie oben und unten wieder von sich gab.

Noch können mit Erbrechen und Stuhlgang schwarze Stoffe abgehen, die kein Blut sind, nemlich schwarze Galle, oder Säfte des Darmkanals und Excremente, die von Eisen- und Gärbestoff oder von den Nahrungsmitteln, Heidelbeeren, Kirschen, Grünkraut u. s. w. schwarz gefärbt sind. Allein dies ergiebt sich theils aus den vorhergegangnen Umständen, theils aus dem Mangel von Krankheitszufällen, und endlich daraus, dafs sich die schwarze Materie von einer Blutung im Speisekanal nicht wie verdickte Galle im Wasser

*) Tissot Th. VI. 122.

auflöst. Sie färbt, mit Waſſer verdünnt, daſſelbe nicht gelb oder grün, ſondern roth. Dadurch kann ſie als Blut von jedem andern färbenden Stoffe unterſchieden werden.

Endlich giebt es noch eine Blutung des Darmkanals, nemlich die Hämorrhoiden, die ſich aber meiſtentheils durch ihre eigenthümlichen und localen Zufälle am Maſtdarm hinlänglich unterſcheiden.

§. 61.

Die Dauer der Krankheit iſt ſehr verſchieden. Zuweilen tödtet ſie durch die Verblutung entweder gleich im erſten Anfalle, oder langſam durch Hectick, Waſſerſucht und andere cachectiſche Krankheiten, die durch den Blutverluſt erregt werden. Zuweilen dauert auch die Krankheit mehrere Monathe, ja gar Jahre lang fort. Dann und wann geht ſchwarze Materie in geringen Quantitäten ab, endlich entſteht ein heftiger Anfall, der auf der Stelle tödtet, oder der Kranke wird nach und nach durch die wiederholten kleinen Blutungen verzehrt, und verfällt in cachectiſche Krankheiten. Einige erholen ſich, wenn die Krankheit verſchwindet, die das Blutbrechen erregt hat. Zuweilen wird es durch Uebertragung entſchieden; zuweilen, doch ſelten, entſcheidet es andere Krankheiten, oder iſt der Stellvertreter derſelben.

Von dem Typus der ſchwarzen Krankheit haben wir keine Beobachtungen. Es iſt wahrſcheinlich, daſs die Blutungen des Darmkanals ſich meiſtens in Intervallen ereignen, wie dies beym Bluthuſten geſchieht. Denn zuweilen wird wochenlang oben und unten ſchwarze Materie ausgeleert,

wel-

welches schwerlich von einer einmaligen Ergiessung seyn kann. Zuweilen hat auch der Abgang der schwarzen Materie schon aufgehört, und kommt von neuem wieder. Die Herren Dallar und Campardon *) erzählen die Geschichte eines blutreichen Mädchens, die nach der Unterdrückung ihrer Reinigungen vom Tanze unten und oben ein schwarzes, theerartiges Blut ausleerte. Dieser Zufall kam in den ersten fünf Tagen allemal Nachmittags um fünf Uhr, in der Folge aber unordentlich wieder. Doch genas sie endlich vollkommen. Ein Blutbrechen mit einem monatlichen Typus hat man oft, besonders wenn es von unterdrückten Reinigungen oder Hämorrhoiden herrührte, beobachtet. Zuweilen, sagt Tissot **), ersetzt das Blutbrechen die Stelle der monatlichen Reinigung, kommt periodisch fast alle Monate, ohne die geringste Beschwerde und zum Vortheil der Kranken wieder und kann nur mit grossem Nachtheil derselben gehemmt werden.

Selten ist die Krankheit einfach, meistens zusammengesetzt, weil sie gewöhnlich von einer Krankheit des Körpers entspringt. Zuweilen gesellt sie sich zur letzten Periode des Seescorbuts. Portal ***) hat sie bey wassersüchtigen Kranken gefunden; häufig entsteht sie in der Haemorrhoea petechialis. Dann und wann finden wir sie auch in dem letzten Zeitraume bös-

*) Journ. de Med. T. XII. 298. Tissot VI. T. 144.

**) VI. T. 142.

***) Mem. T. II. p. 166.

artiger Gefäſsfieber. Portal *) führt zwey Beyſpiele der Art an; eines von einem jungen Mädchen, das in einem hitzigen Fieber, nach vorhergegangenem Schlucken, Auftreibung des Unterleibes, Zittern der Unterlippen, ſchwarze Materie mit Erbrechen und Stuhlgang; und ein anderes von einer erwachſenen Mannsperſon, die in einem hitzigen Nervenfieber dieſe Materie durch den Stuhlgang von ſich gab. Beide genaſen. Ich habe gleichfalls zwey merkwürdige Fälle der Art geſehen; einen bey einem ſtarken zwanzigjährigen Mädchen, die gleich im Anfange eines anhaltenden Gefäſsfiebers, und den andern bey einer Mannsperſon, die am Ende eines Gefäſsfiebers, mit beſtändiger Sinnloſigkeit und Schlafſucht verbunden, dieſe Krankheit bekam. Beide gaben die ſchwarze Materie durch den Stuhl von ſich. Das Mädchen bekam alle Zufälle der Verblutung und genas mit Mühe; der Mann erholte ſich von ſeinem Gefäſsfieber, Sinnloſigkeit und Schlafſucht verſchwanden, als die ſchwarze Materie abzugehen anfing. Doch war er vorher verſtopft und deswegen die Zeit der Blutung ungewiſs. Tiſſot **) erwähnt eines funfzigjährigen vollblütigen Mannes, der an Naſenbluten und Hämorrhoiden litt, und in ein Gallenfieber verfiel, von welchem er zwar genas, aber Schlaf und Eſsluſt kehrten nicht eher wieder, als bis in einem Abfalle vieles ſchwarzes und theerartiges Blut mit dem Stuhle abging. Le Roy ***) beobachtete die ſchwarze Krankheit in

*) l. c. T. II. p. 139.

**) l. c. VI. T. 151 S.

***) Mem. et Obſerv. de Med. p. 55.

den bösartigen Fiebern in Languedoc. In diesen Krankheiten fehlten Petechien und Blutflüsse aus andern Theilen des Körpers. Häufiger finden wir die schwarze Krankheit in der letzten Periode sogenannter Faulfieber, in Verbindung mit Petechien, andern Blutflüssen und colliquativen Durchfällen. Dann und wann hat man sie auch in bösartigen epidemischen Wechselfiebern des Gefässsystems, besonders bey der Quartana mit kranken Eingeweiden des Unterleibes beobachtet. Weber beobachtete eine Frau, die ein tägliches nachlassendes Fieber, und Torti *) mehrere Kranke, die an bösartigen Wechselfiebern litten, während des Anfalles vieles schwarzes und theerartiges Blut ausleerten und durch die Rinde geheilt wurden.

Endlich muss ich hier noch ihrer wahrscheinlichen Zusammensetzung mit dem gelben Fieber Erwähnung thun. Gewöhnlich entsteht bald im Anfange dieser Krankheit Uebligkeit und ein Erbrechen der Speisen und Getränke, dann einer hellen und nachher einer dunkeln und grünen Galle, und endlich am dritten und vierten, spätestens am fünften und sechsten Tage folgt ein Erbrechen von schwarzer Materie. Dabey ist meistens der Leib verstopft. In der Folge kommt auch Durchfall hinzu, mit welchem ebenfalls schwarze Materie in grosser Menge und von sehr stinkendem Geruche abgeht. Im Anfange ist die schwarze Materie dünne, in der Folge wird sie dick wie Kindspech oder

*) Therapeut. spec. p. 182.

Koffeesatz. Dabey ist die Herzgrube vorzüglich empfindlich, hart und gespannt, die Leber angeschwollen und schmerzt, wenn man sie drückt und aufhebt. Vor dem Erbrechen geht Angst, Unruhe und Schlucksen voraus. Nach einer starken Ausleerung mindert sich der Schmerz in der Herzgrube, aber nur für eine kurze Zeit. Die Quantität der schwarzen Materie, die unten und oben abgeht, ist ungeheuer grofs, mit ihr sinken verhältnifsmäfsig zusehends die Kräfte. Mit dem schwarzen Erbrechen sind oft zu gleicher Zeit Petechien und Blutflüsse aus allen Theilen des Körpers vorhanden. Zuweilen werden auch die Extremitäten und der ganze Körper blau. Bey den Sectionen hat man schwarze Materie in dem Magen, den Gedärmen und in den Gallengängen, schwarze Flecke im Magen und im Darmkanal und zuweilen solche Aufschwellungen der Leber gefunden, dafs sie ihr natürliches Volum noch einmal übertraf. Aus dem Inbegriffe dieser Erscheinungen wird es mir höchst wahrscheinlich, dafs beym gelben Fieber die Arteria coeliaca hervorstechend leide, davon die grofse Hitze und Empfindlichkeit der Präcordien entstehe, die schwarze Materie Blut und keine Galle sey, und diese Blutung theils von einem vermehrten Triebe in dem mittelsten Aste der Arteria coeliaca, theils von einer Hemmung des freyen Uebergangs des Bluts aus den Arterien des Magens in die Venen herrühre, weil die Leber krank und angeschwollen, und daher wahrscheinlich die Pfortader überfüllt ist *).

*) Conf. Moultrie diss. de febr. flav. Americana, in Baldingeri Syll. Vol. I. p. 165.

§. 62.

Der Character der Hämorrhagie des Darmkanals ist meistens Typhus und Lähmung. Sie entsteht in alten und cachectischen Subjecten, von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes, bey der Haemorrhoea petechialis, im Scorbut, im Faulfieber und im gelben Fieber. Blutflüsse von einer überspannten Energie der Gefäfse, von einem Uebermaafse eines derben und festen Blutes, und von einer allgemeinen Irritation des ganzen Systems, entstehn gewöhnlich aus der Nase und den Lungen.

§. 63.

Die schwarze Krankheit befällt gewöhnlich bejahrte Personen, nach dem vierzigsten und funfzigsten Jahre; liebt Personen, die mager und von atrabilarischer Constitution sind, oder an Reizbarkeit der Nerven überhaupt und besonders an kranken Nerven des Unterleibes leiden. Sie liebt Menschen, die kranke Eingeweide des Unterleibes, ein cachetisches Ansehn, geschwollene Füfse, kurzen Athem; Menschen, die durch bösartige, anhaltende und atactische Wechselfieber des Gefäfssystems oder durch Kummer, Traurigkeit und Verdrufs gelitten haben. Aufserdem geben noch folgende Krankheiten des Körpers gerne Anlafs zur Blutung des Speisekanals:

1. Gicht und Podagra, die atonisch sind, von ihrer Norm abweichen und vorzüglich die Eingeweide des Unterleibes angreifen. Bey diesem Zustande fehlt es meistens den Gefäfsen des Unterleibes an einer festen Temperatur ihrer

Vitalität und an Energie. Dies veranlaſst einen unregelmäſsigen Kreislauf des Blutes in der Höhle des Unterleibes, und Blutfluſs in demſelben.

2. Anhaltende und intermittirende Gefäſsfieber mit dem Character des Typhus und der Lähmung, die an ungeſunden, ſumpfigten, heiſsen Gegenden, von einem virulenten Contagium, und in Perſonen entſtehn, die ſchon an einer Krankheit der Eingeweide des Unterleibes leiden *).

3. Emanſion, Suppreſſion und Ceſſation der Menſtruation. Doch muſs bey dieſem Zuſtande eine gleichzeitige Krankheit der Eingeweide des Unterleibes vorhanden ſeyn. Denn eine Amenorrhöe wird, wenn der Unterleib vollkommen geſund iſt, wahrſcheinlich Naſenbluten, Blutſpeyen oder Entzündung dieſer und jener Organe erregen. Mädchen, die zur Zeit der Pubertät ihre Reinigung nicht bekommen, ſollen häufig an einer Anſchwellung der Milz leiden, welches der Arzt fühlet und die Kranke durch widrige Empfindungen in dieſer Gegend wahrnimmt. Unter dieſen Umſtänden kann ſitzende Lebensart, ſchlechte Diät und ein ſchwacher Unterleib leicht Blutbrechen erregen. Auch in der Schwangerſchaft ereignet ſich zuweilen ein Blutbrechen. Fr. Hoffmann **) beobachtete es während ſchwerer Geburten mit fehlerhaften Lagen des Kindes. Die Kranken brachen ungeheuer vieles Blut aus und ſtarben. Andere Vollblütige, die die Aderlaſs verſäumt hatten, kamen mit dem Le-

*) Kämpf, Fr. Hoffmann, und Tiſſot VI. Th. 138 S.

**) T. II. p. 213.

ben davon, gaben aber auch nicht ſo vieles Blut von ſich. Ferner entſteht die ſchwarze Krankheit unmittelbar nach einer plötzlichen Unterdrückung der Reinigungen, oder einige Zeit nachher, wenn nemlich dadurch ein cachectiſcher Zuſtand veranlaſst iſt. Tiſſot *) führt eine Frau an, die ſich ihre Reinigungen durch eine Reiſe bey üblem Wetter unterdrückte und ſchon am dritten Tage darauf ſchwarzes Erbrechen und ſchwarze Stuhlgänge mit heftigen Colikſchmerzen bekam. Zuweilen vertritt das Blutbrechen die Stelle der Reinigungen, kommt periodiſch, faſt alle Monathe, ohne ſonderliche Beſchwerden, und darf nicht eher unterdrückt werden, als bis die Reinigungen hergeſtellt ſind. Endlich ereignet ſich daſſelbe noch nach dem Aufhören der Menſtruation, entweder bey beſtehenden Kräften von Anhäufung des Blutes, oder bey kranken Perſonen.

4. Unterdrückung des Goldaderfluſſes, der vollkommen zu Stande oder unregelmäſsig war und langſam verſchwunden iſt **). Doch muſs auch in dieſem Falle eine Krankheit der Eingeweide des Unterleibes zugegen ſeyn, wenn davon ein Blutbrechen entſtehen ſoll. Alberti ***) hält die Hämorrhoidalkolik und die ſchwarze Krankheit für verwandt, und leitet ſie von Anomalieen der Hämorrhoiden her. Wenn, ſagt er, das Blut ſich nicht in den Hämorrhoidal-, ſondern in den Gekrösgefäſsen anhäuft: ſo entſtehet Grimmen in der Nabelgegend, Angſt, keichen-

*) l. c. VI. Th. 142 S.

**) Trnka l. c. Vol. I. p. 340.

***) l. c. P. I. p. 325. §. 18. und 19.

der Athem, Magenkrampf, Ohnmachten, kalter Schweiſs u. ſ. w., bis es ſich zum Blutbrechen neigt.

5. Verletztung der Eingeweide des Unterleibes, beſonders der Milz und Leber, Atonie und Intemperatur der Reizbarkeit der Gefäſse deſſelben. Davon entſteht, theils auf eine mechaniſche Art, theils durch kranke Vitalität, unordentlicher Kreislauf, und diejenige Modification der ſchwarzen Krankheit, die die Alten nur dafür gelten lieſsen.

Bey vorhandener Dispoſition können auch kleine Gelegenheitsurſachen, Zorn, Aerger, Ueberladung des Magens, Indigeſtion, Uebermaaſs hitziger Getränke, Miſsbrauch treibender Mittel, Brechmittel, Laxanzen, verſchluckte Gifte, Krämpfe und Convulſionen des Darmkanals eine Hämorrhagie des Darmkanals erregen. Plater *) erzählt einen Fall von einem Rechtsgelehrten, der zweymal nach einem draſtiſchen Laxirmittel die ſchwarze Krankheit bekam und das letztemal daran ſtarb. Die nämliche Würkung ſah Tiſſot **) einmal nach dem Gebrauch des Ailhaudſchen Pulvers. Marteau de Granvillers ***) erzählt von einem Bauerweibe, die ein Blutbrechen bekam, als ſie nach einer heftigen Erhitzung und Ermüdung vielen ſauren Aepfelwein getrunken hatte. Beym Electriſiren ging einmal, durch eine unglückliche Lage der Kette, der Schlag in der Magengegend queer durch den Leib. Der Menſch bekam au-

*) Tiſſot VI. Th. 131 S.

**) VI. Th. 132 S.

***) Tiſſot VI. Th. 134 S.

genblicklich einen heftigen Schmerz im Magen und einige Minuten darauf Blutſpeyen *). Einigemal habe ich zur Zeit der Dentition in übrigens geſunden Kindern eine Blutung des Darmkanals ohne ſonderliche Zufälle beobachtet. In einer Familie bekamen faſt alle Kinder beym Zahnen dieſen Zufall Riſenbeck **) ſah gar bey einem neugebohrnen ſonſt geſunden Kinde von fünf Tagen ein Blutbrechen. Das erſtemal brach es einen Eſslöffel voll geronnenes Blut, nachher noch zweymal, und in allem etwan eine Obertaſſe Blut weg. Es ſah blaſs aus, der Puls war kaum zu fühlen, aber es erholte ſich nach einiger Zeit, und bekam dieſen Zufall nicht wieder. Fr. Hoffmann ***) beobachtete einmal zu Merſeburg im Herbſte das Blutbrechen nebſt dem Bluthuſten epidemiſch. Männer und Weiber, beſonders unter dem gemeinen Volke, brachen mehrere Kannen eines ſchwarzbraunen Bluts aus, ohne dadurch geſchwächt zu werden; Auch ſtarben die Kranken nicht daran.

Eine reine Vollblütigkeit oder allgemeine energiſche Anſtrengung des ganzen Gefäſsſyſtems mag wol ſelten ein Blutbrechen erregen. Eher entſtehet davon Naſenbluten und Blutſpeyen.

Blutungen des Darmkanals von zerſprungenen Pulsadergeſchwülſten, Krampfadern, Geſchwüren und Abſceſſen, verſchlucktem Glaſe und andern mechaniſchen Körpern, von freſſenden Giften oder äuſseren Gewaltthätigkeiten ſind

*) Samml. a. Abh. 2 B. 2 St. 72 S.

**) Schmuckers verm. Schr. 1 B. 347 S.

***) T. II. p. 213.

Phänomene verwundeter Gefäſse, von welchen hier die Rede nicht ſeyn kann.

§. 64.

Die Prognoſis der Hämorrhagie des Speiſekanals iſt im Durchſchnitt übel. Sie hat ſelten den Character der Synocha. Meiſtens entſteht ſie unter Umſtänden, die den Character des Typhus und der Lähmung mit ſich führen.

Ihre entfernten Urſachen ſind gewöhnlich böſer Art; wichtige Verletzungen der Eingeweide des Unterleibes, die meiſtens unheilbar ſind. Durchgehends tödten dieſe Krankheiten, nicht die Blutung.

Die Blutung iſt meiſtens heftig, oder kehrt gerne von neuem wegen der Fortdauer ihrer Urſachen zurück. Sie kann durch Verblutung auf der Stelle tödten, oder durch dieſelbe tödtliche Cachexieen herbeyführen. Daher iſt eine Waſſerſucht nach dem Blutbrechen von ſo übler Vorbedeutung.

Doch nicht immer iſt die Krankheit ſo böſer Natur. Zuweilen geneſt der Patient von derſelben, und wird nachher geſünder als er vorher war. In dieſem Falle ſcheint die Blutung den nämlichen Effect gehabt zu haben, den ein Hämorrhoidalblutfluſs auf cachectiſche Perſonen leiſtet. Zuweilen iſt ſie unſchädlich, ja bedingt-heilſam. Welſh ſah eine Frau, deren monathliche Reinigung in Unordnung gerathen war, und die von Coliken, Beklemmungen und fliegender Hitze geplagt wurde, bis ſich endlich ihre monathliche Reinigung ganz verlohr und

ſie ſchwarzes Blut durch Erbrechen und Stuhlgang von ſich gab. Kämmerer erwähnt einer blutreichen Frau, die ſchon ſeit zwanzig Jahren jährlich etlichemal Blutbrechen bekam. Sie befand ſich allemal übel, wenn daſſelbe durch Zufall oder Arzneyen gehemmt wurde. Lange erzählt in ſeinen Briefen die Geſchichte einer Aebtiſſin von acht und funfzig Jahren, die jährlich einen fieberloſen Schmerz in den Seitentheilen des Unterleibes bekam, und davon durch ein Blutbrechen befreyt wurde. Cardan hat eine Frau gekannt, die ſeit ihrem ſechs und dreyſsigſten Jahre jährlich Blutbrechen gehabt hatte, und über ſechs und neunzig Jahr alt geworden iſt *).

In Gefäſsfiebern ſind die Hämorrhagieen des Darmkanals von einer zweifelhaften Vorbedeutung. Meiſtens zeigen ſie ein hervorſtechendes Leiden der Aeſte der Arteria coeliaca und der meſeraica an.

Blutungen deſſelben, die in Kindern während des Zahnens oder von heftigen Reizen des Unterleibes, durch eine bloſse Erhöhung der Reizbarkeit, ohne verletzte Organiſation entſtehn, ſind nicht ſo gefährlich.

§. 65.

Bey den Leichenöffnungen hat man eine auffallende Bleichheit aller inneren Theile und einen vorzüglichen Mangel des Bluts in allen groſsen Gefäſsen, beſonders in der Hohlader gefunden.

*) Tiſſot VI. Th. 144 - 145 S.

Die Leber ist oft weich, mürbe, klein und hart, oder ansehnlich vergrösſert. So hat man auch die Milz groſs, weich, mürbe und mit ſchwarzem Blute überfüllt oder klein und hart gefunden. Sonderbar iſt es, daſs die Milz hart und klein, wenn die Leber ſehr angeſchwollen, und umgekehrt die Milz vergröſsert gefunden wird, wenn die Leber klein iſt. Es ſcheint, als dringe das Blut deſto ſtärker in die übrigen Aeſte der Arteria coeliaca ein, und ſchwelle die ihnen angehörigen Eingeweide auf, wenn der Einfluſs deſſelben in einem ihrer Aeſte, der zu einem kleinen und harten Eingeweide geht, gehindert iſt. Die Pfortader, die Milzvenen und die Venen des Gekröſes ſind oft ſehr mit Blut überfüllt.

Morgagni *) öffnete einen Prieſter, der an der ſchwarzen Krankheit geſtorben war, und fand die Leber groſs, voller Fettgeſchwülſte, das dazwiſchen liegende Parenchym weiſs und desorganiſirt. Die Milz war nicht gröſser als ein Scudi, und die Gekrösdrüſe ſo klein, daſs ſie anfangs zu fehlen ſchien. Im Magen, der in der Gegend des Pförtners callös war, ſah man ſchwarze Flecke. In einem Schmied, der an dieſer Krankheit geſtorben war, fand er **) zwey Pfund einer ſchwarzen und geronnenen Materie im Magen. Die ganze Zottenhaut des Magens und faſt die ganze Zottenhaut des Zwölffingerdarms waren ſchwarz und am Zwölffingerdarm ſah man auch äuſserlich einen ſchwarzen Fleck, der vier Zoll groſs war. Fr. Hoffmann ***)

*) l. c. T. II. p. 109.

**) T. II. 110 S.

***) l. c. T. II. 216 S.

erwähnt eines Jünglings, der am Blutbrechen gestorben war, in dessen Leiche man die Milz äusserlich weiss, fast knorpligt und so hart fand, dass sie sich kaum mit einem scharfen Messer zerschneiden liess.

Zuweilen ist auch die Gekrösdrüse angeschwollen und hart. Portal *) fand in einer Leiche Steine in beiden Nieren, die vielleicht als Reize zur Erregung und Vermehrung des Erbrechens würken können.

Die Häute des Magens findet man oft an verschiedenen Stellen, am blinden Sack, in der kleinen oder grossen Curvatur, in der Gegend des Pförtners angeschwollen, wahrscheinlich von ausgeschwitzter Blutfaser. In den Häuten des Magens sieht man schwarze Flecke, die durchs Zusammendrücken schwarze Materie in die Höhle des Magens ergiessen. In der Gegend dieser schwarzen Flecke sind die Häute des Magens weich, gleichsam von einander getrennt und in dem Zellgewebe zwischen ihnen ist schwarze Materie vorhanden. Aehnliche schwarze Flecke findet man in dem Zwölffingerdarm und in den übrigen dünnen Gedärmen. Diese Flecken, sagt Portal, sind die Stellen, wo die Blutung während des Lebens der Kranken stattgefunden hat. Im Magen und den Gedärmen entdeckt man die nämliche schwarze Materie, die der Kranke während seines Lebens ausgeleert hat. Zuweilen findet man die Kranzschlagader des Magens, die sonst die kleinste von dem Dreyfuss der Coeliaca ist, verhältnissmässig

*) Mem. T. II. 132 S.

grösser als ihre beiden andern Aeste *). Die kurzen Gefässe, die oberen und unteren Kranzvenen, die Venen des Pförtners und die Venen des Gekröses sind oft sehr ausgedehnt, varicös, wie die Gefässe des Mastdarms in dem Goldaderfluss, und mit einem schwarzen Blute überfüllt.

§. 66.

Nachdem ich die Beschreibung der schwarzen Krankheit in ihren verschiedenen Verhältnissen geendiget habe, ist mir noch übrig, mich über ihre Natur zu erklären.

Hippocrates **) hat dieselbe mit allen ihren Zufällen genau beschrieben und hält dafür,

*) Portal Mem. T. II. 112 S.

**) Bilem atram, inquit, (de morb. Lib. II. Sect. V.) tamquam faecem vomit, interdum quidem velut sanguinem, interdum vero velut vinum secundarium, quandoque etiam velut Polypi (piscis) atramentum, quandoque acidum tanquam acetum, nonnumquam bilem ex viridi pallidam. Et cum nigrum quidem cruentum vomuerit, caedem olere videtur, fauces et os ex vomitu incenduntur. Dentes obstupescunt et quod vomitu rejectum est, terram attrahit, cumque vomuerit, paulo melius habere videtur. Neque sine cibo esse, neque copiosiorem cibum ingestum ferre potest. Verum cum jejunus fuerit, viscera strepitum edunt et saliva acescit; ubi vero cibum sumsit, pondus in visceribus sentitur, pectus et dorsum tamquam stilis pungi videntur, latera dolor detinet, febris levis est, caput dolet, oculis non videt, crura gravantur, color nigricat et minuitur. Huic medicamentum purgans crebro propinato, et serum et lac, si anni tempus ferat, et cibis abstineat dulcibus, oleosis et pinguibus, utaturque quam maxime frigidis et alvum subducentibus, caput purgato et post potiones medica.

dafs sie eine atrabilarische Krankheit, und die schwarze Materie, welche in ihr ausgeleert wird, verdickte Galle sey. Auch Morgagni *) erklärt sich für diese Meinung, und wirft die Frage auf, ob die Galle ursprünglich so schwarz wie Dinte, oder vielleicht nur schwärzlich sey, und erst in der Höhle des Magens und der Gedärme die gesättigte Schwärze, etwan von zugemischten Säften, bekomme. Er führt ein paar Beobachtungen von Schober **) und Budeus ***) an, die nach dem Tode die Gallenblase grofs und mit eben der schwarzen Materie angefüllt gefunden haben, die die Kranken während ihres Lebens ausgeworfen hatten. Allein mir scheint es, dafs selbst in den Fällen, die Hippocrates, Budeus, Morgagni und andere Aerzte beschrieben haben, die schwarze Materie keine Galle gewesen sey. Selbst die schwarze Materie in der Gallenblase kann Blut gewesen seyn. Ich werde es unten noch anführen, dafs wahrscheinlich zuweilen auch Blutungen der Leber die schwarze Krankheit erregen. Es läfst sich kaum denken,

mentorum per superiora purgantium, nisi debilis fuerit, sanguinem ex brachio detrahito. Quodsi alvus non dejiciat; molli infuso subluito. Crapula et venere abstineat, et, si venere utatur, jejunus foveatur, et sole abstineat, neque multum exerceatur, neque deambulet, calida non lavet, acria non edat, neque salsa. Quae cum feceris, cum aetate etiam morbus fugit; etiamsi corpus ad senectutem comitetur. Si vero demigretur; ad mortem usque comitatur.

*) l. c. T. II. p. 110.

**) Ephem. N. C. Cent. 3. et 4. in app. n. 12. c. 1.

***) Earumdem Cent. 1. et 2. Observ. 105.

dafs fich fo viele fchwarze Galle erzeugen könne, als zuweilen fchwarze Materie auf einmal oder nach und nach ausgeleert wird. Die fchwarze Materie fchmeckt nicht bitter, fondern ift gefchmacklos, löft fich nicht in Waffer auf, färbt, mit Waffer verdünnt, daffelbe nicht gelb oder grün, fondern roth. Sie ift alfo nach diefen chemifchen Erfcheinungen nicht Galle, fondern Blut. Oft geht in dem nämlichen Kranken klares Blut und fchwarze Materie zu gleicher Zeit ab. Tiffot*) hat mehrere Fälle der Art aufgezeichnet. Nach ftarken Ausleerungen der fchwarzen Materie entftehn alle Zufälle einer Verblutung, nach dem Tode findet man die Eingeweide blafs und die grofsen Gefäfse blutleer, und im Magen und den Gedärmen fchwarze Flecke, die die Stellen bezeichnen, wo das Blut durchgedrungen ift. Gefetzt endlich, es kämen würklich auch zuweilen fchwarze Ausleerungen von verdickter Galle vor, woran ich aber noch zweifle; fo würden diefelben, Phänomene einer ganz andern Krankheit, als der gegenwärtigen, feyn, und beide müfsten als verfchiedene Arten durch eine richtige Diagnoftik unterfchieden werden.

Andere glauben, das fchwarze Erbrechen fey eine Krankheit der Milz, aus welcher fich die fchwarze Galle, als aus ihrer Cloake, oder fchwarzes Blut durch die kurzen Gefäfse in den Magen ausleere. Es fcheint, dafs man vorzüglich den kurzen Venen dies Gefchäfft zufchreibe. Allein wenn fich dann und wann Blut aus den kurzen Schlagadern in den Magen ergiefsen mag: fo gefchieht dies bey weitem nicht immer. Oft kommt

*) VI. Th. 59 S.

kommt es aus den Kranzſchlagadern des Magens und aus den Gefäſsen des Gekröſes.

Dann leiten wieder andere ſie von einer Verſtopfung der Leber her. Davon ſoll nemlich eine Anhäufung des Bluts in der Pfortader entſtehn, und dieſe den freyen Uebergang des Bluts der Arterien des Magens in ſeine Venen hemmen. Die Verſtopfung der Leber iſt aber nur entfernte Urſache der ſchwarzen Krankheit, und zwar nur eine von den mehreren.

Gewöhnlich hält man dieſen Blutfluſs für venös. Allein man findet ſelten bey den Leichenöffnungen ſolche Blutaderknoten in dem Magen, wie bey der Goldader. Ueberdies ſind die eigenmächtigen Blutungen ſelten venös. Daher behauptet auch Portal *), daſs ſie in der Regel arteriell ſey.

Meiſtens iſt bey der Hämorrhagie des Speiſekanals irgendwo im Unterleibe, und am häufigſten in der Leber und Milz, eine Krankheit vorhanden. Das kranke Organ kann ſeinen Antheil Blut nicht von der Arteria coeliaca annehmen; es dringt alſo ſtärker in die Kranzſchlagadern des Magens ein, und ergieſst ſich durch dieſelben in den Magen. Man hat würklich, wie ich oben geſagt habe, die Kranzſchlagadern aus der Coeliaca in der ſchwarzen Krankheit ungewöhnlich groſs gefunden. Die Krankheiten der Leber hemmen zugleich noch den Rückfluſs des Bluts durch die Pfortader. Sie wird alſo überfüllt und die Magen- und Gekrös-Schlagadern können ihr Blut nicht frey derſelben übertragen. Dies er-

*) Mem. T. II. p. 115.

regt in diesen Schlagadern eine Art eines örtlichen Fiebers, durch welches sie ihr Blut durch ihre absondernden Mündungen in den Magen und die Gedärme ergiessen.

Das Blut ergiesst sich also aus verschiednen Gefäsen, nemlich aus den Mündungen der Schlagadern des Magens, Zwölffingerdarms und Gekröses. Es ergiesst sich in dem nämlichen Individuum bald nur an Einem Orte, bald an mehreren zu gleicher Zeit. Es ergiesst sich durch eine vermehrte Action der Schlagadern, die durch den Widerstand erregt wird. In den Höhlen des Magens und der Gedärme verweilt das Blut meistens eine Zeitlang, wird darin schwarz, gleichsam gekohlt, und geht endlich in Fäulnifs über. Das Blut kommt nicht aus den Venen, sondern meistens aus den Arterien; nicht aus den kurzen Gefäsen allein, sondern auch aus den Arteriis coronariis, duodenalibus und meseraicis. Portal *) injicirte die Arteria gastrica superior mit tingirtem Wasser, welches leicht in die Höhle des Magens überging. Hingegen drang nichts in denselben ein, wenn er die mit Blut überfüllten Venen zusammendrückte.

Zuweilen entstehn auch noch Blutungen in der Leber. Das Blut ergiesst sich in den Gallengängen und in der Gallenblase, und wird von da durch den gemeinschaftlichen Gallengang in den Darmkanal ausgeleert. Aus den Gedärmen geht es in geringer oder grosser Quantität, als helles Blut oder schwarze Materie, mit Erbrechen oder Stuhlgang weg. Oben habe ich schon Schobers und Budeus Beobachtun-

*) Mem. T. II. 123.

gen angeführt. Sie fanden nemlich die Gallenblase mit eben der schwarzen Materie angefüllt, als während des Lebens ausgeleert war. Hunter *) sagt, daſs sich im gelben Fieber zuweilen auch das Blut durch die Leberschlagader in die Gallengänge ergieſse, und durch den gemeinschaftlichen Gallengang in den Darmkanal ausgeleert werde. Er **) fand einigemal bey der Zergliederung der Verstorbenen eine Materie in den Gallengängen, die wie Pech und Zuckerhefen aussah, und der schwarzen Materie glich, die im Magen enthalten war. Portal ***) öffnete auf seinem Zergliederungssaal fünf Leichen, in welchen er die Gallengänge und die dünnen Gedärme mit Blut angefüllt fand. Ein anderer Kranker litt an einer starken Anschwellung der Leber, und gab mit Erbrechen vieles schwarzes und geronnenes Blut von sich. Nach dem Tode fand Portal den Lebergallengang, die Gallenblase, den gemeinschaftlichen Gallengang und die kleinen Gedärme mit Blut und Eiter angefüllt. Zuweilen vermindern sich verhältniſsmäſsig mit den Blutausleerungen die in der schwarzen Krankheit vorhandenen Schmerzen und Anschwellungen in der Leber. Vielleicht ergieſst sich in diesen Fällen auch das Blut aus der Leber.

§. 67.

Bey der Cur der schwarzen Krankheit muſs man auf ihre entfernten Ursachen se-

*) d. c. 67.

**) d. c. 64.

***) Samml. a. Abh. VIII B. 19.

hen. Ist eine atonische Gicht vorhanden, so empfihlt man Naphtha, Cajeputöhl, Senfbäder und Blasenpflaster. Unterdrückte Reinigungen und Hämorrhoiden sucht man durch weinsteinsaures Kali, Schwefel, Blutigel und andere Mittel wieder in Ordnung zu bringen. Entsteht sie in Gefäfsfiebern, so beobachtet man ihren Einflufs auf dieselben, und behandelt sie darnach. Wider ein dickes, schwarzes und theerartiges Blut rühmt Thilenius *) das Kirschlorbeerwasser als ein untrügliches Mittel, das er von dreyfsig bis achtzig Tropfen täglich drey bis viermal giebt. Am häufigsten sind verletzte Eingeweide mit Cachexie Ursache der schwarzen Krankheit. Dagegen empfihlt man eröffnende Mittel, seifenhafte Extracte, Salze, Seifenpillen, Ammoniakharz. Zuweilen leisten auch einige dieser Dinge, z. B. das Extract der Graswurzel mit weinsteinsaurem Kali, die Ochsengalle, Seife und der Asand, in Verbindung mit Visceralcylstieren gute Dienste. Allein man kann auch leicht durch die auflösende und ausleerende Methode sündigen, und die Kräfte noch mehr schwächen. Die sichtbaren Desorganisationen der Eingeweide sind Folgen einer ursprünglichen Abnormität und Atonie ihrer Lebenskräfte. Selten können wir hier eine Radical-Cur zu Stande bringen. Eine den Umständen angemessene Lebensordnung und Bewegung zu Pferde sind oft das einzige, was wir mit Sicherheit rathen können.

Im Anfalle selbst nimmt man auf die Stärke der Blutung und auf ihren Character Rücksicht. Nur in seltenen Fällen hat sie den Character der Synocha. Doch ereignet sich dies

*) l. c. 193.

zuweilen, wenn die Kranken vollblütig ſind, die Krankheit nach dem Aufhören der Reinigungen oder von einer plötzlichen Unterdrückung derſelben, oder der Hämorrhoiden, entſteht, wenn der Blutfluſs nicht heftig, der Puls häufig und die Kräfte gut ſind. Dann läſst man zur Ader, oder ſetzt Blutigel, läſst den Kranken eine groſse Menge eines milden und erſchlaffenden Getränks trinken, z. B. Kalbfleiſchbrühe, giebt ihm Clyſtiere von Leinſaamen, laue Fuſs- und Halbbäder. Viele Aerzte laſſen auch beym Character des Typhus, der dieſer Krankheit eigen iſt, im Anfang derſelben und bey einem ſtarken Erethismus zur Ader. Doch muſs man überhaupt nicht zu freygebig mit Blutausleerung in dieſer Krankheit ſeyn, die Aderläſſe klein machen, und ſie mehr zur Revulſion als zur Schwächung anwenden.

Hat die Krankheit den Character des Typhus und der Lähmung, ſo handelt man nach den Modificationen deſſelben. Zuweilen ſind krampfhafte Zufälle mit Schwäche vorhanden, Schmerz im Unterleibe, Erbrechen, Mangel des Schlafs, u. ſ. w. Dann ſind beruhigende Mittel, Breye, oder warme Fomentationen von Camillen und Wermuth auf den Unterleib, Clyſtiere, laue Bäder, Mohnſaft und das Extract des Bilſenkrautes angezeigt. Bey mehrerer Schwäche und einem heftigern Blutfluſs giebt man die gelind zuſammenziehenden Kräuter, trocken oder friſch, mit Fleiſchbrühe aufgegoſſen, nemlich den Körbel, die Waſſerkreſſe, den Erdrauch, Gundermann, Schaafgarbe, Steinneſſel, Camillen. In einem hohen Grade der Schwäche mit Abſtumpfung, der an Lähmung gränzt, wird ein kalter Aufguſs der

Rinde, die Myrrhe mit Kalkwaſſer, eine nahrhafte Diät und ein bitterer ſpaniſcher Wein empfohlen. Hier paſſen auch noch andere Reizmittel, die unten als blutſtillende Mittel vorkommen.

Während der Blutung und unmittelbar nach derſelben, ſo lange noch ſchwarze Materie im Darmkanal vorhanden, oder der Kranke verſtopft, ſein Darmkanal mit Koth und Unreinigkeiten angefüllt und Erbrechen vorhanden iſt, empfehlen die meiſten Aerzte den Gebrauch gelinder Abführungen und erweichender Clyſtiere. Man giebt dem Kranken die Extracte des Löwenzahns und der Graswurzel in Camillenwaſſer aufgelöſt, mit weinſteinſaurem Kali, geblätterte Weinſteinerde, Weinſteinrahm, Seignetteſalz, einen Aufguſs der Tamarinden, die Molken, Buttermilch und Clyſtiere von erweichenden und krampfſtillenden Kräutern. Dieſe Mittel werden in ſolchen Quantitäten gegeben, daſs täglich zwey bis drey Stühle erfolgen; und ſo lange, als ſchwarze Materie abgeht, und der Kranke ſich durch die Ausleerungen erleichtert fühlt. Nach denſelben, oder augenblicklich, wenn die Schwäche überhaupt groſs iſt, oder durch die Abführungen zunimmt, giebt man die Aufgüſſe gelind zuſammenziehender Kräuter mit Fleiſchbrühe oder einem kalten Aufguſs der Rinde.

Zuweilen iſt das Erbrechen heftig und ſchmerzhaft, und leitet das Blut immer noch mehr nach dem Magen hin. Entſteht daſſelbe von einer gelinden Entzündung des Magens: ſo wird es mit innern und äuſsern erweichenden Mitteln und mit Blaſenpflaſtern behandelt. Iſt der Leib ver-

ſtopft, ſo giebt man gelinde Abführungen und Clyſtiere. Bey Säure verordnet man die Magneſia; bey blos erhöhter Reizbarkeit die Riverſche Arzney, Laudanum, und ein Pflaſter von Theriak auf den Magen, bey Lähmung Münze und die Tinctur des ſpaniſchen Pfeffers.

Oft entſteht eine zu heftige Diarrhöe bey der ſchwarzen Krankheit, z. B. im gelben Fieber. Dann ſind ſchleimige Dinge, arabiſches Gummi, Traganth, Salep, das isländiſche Moos, Wohlverleih u. ſ. w. angezeigt.

Zuweilen iſt die Blutung ſo heftig, daſs ſie Gefahr droht, ehe man im Stande iſt, die Krankheit mit ihren entfernten Urſachen zu heben. Wodurch ſoll man alsdenn die Blutung mäſsigen und unterdrücken? Man erwärmt die Hände und Füſse durch Bäder und Fomentationen, und reizt den Maſtdarm durch Clyſtiere. Kalte Fomentationen auf den Unterleib paſſen nur, wenn derſelbe heiſs und die Schwäche des Kranken nicht zu groſs iſt. Man hat die mineraliſchen Säuren und beſonders die Aqua Rabelii empfohlen *). Bey Lähmung iſt vielleicht die Zimmettinctur heilſam. Rush, Michaelis und andere haben die Anwendung des Kochſalzes im Blutbrechen ſo heilſam als im Bluthuſten gefunden. Adair **) empfiehlt das Terpenthinöhl innerlich zu zehn Tropfen mit Eyerdotter abgerieben und mit Zimmetwaſſer verdünnt. Er gab dies Mittel einem Kranken, der ein Pfund Blut ohne Koth mit dem Stuhlgang von ſich gab und in zwey

*) Samml. a. Abh. 1 B. 3 St. 106.

**) Samml. a. Abh. XVI. B. 133. Richters chir. Bibl. XIV. B. 334.

Stunden noch ein paar ähnliche Ausleerungen bekam. Er fand den Kranken kalt, mit Schluckſen, einem kaum fühlbaren Puls, und faſt in den letzten Zügen. Gleich nach der erſten Gabe verminderte ſich der Blutabgang. Während der Nacht nahm der Kranke dieſe Doſe noch dreymal. Früh war kein Blut mehr im Stuhlgange. Nach einer Abführung am andern Tage entſtand der Blutfluſs mit der nämlichen Heftigkeit wieder, wurde aber gleich von neuem durch das Terpenthinöhl unterdrückt.

Nach geendigter Krankheit muſs der Kranke ſich einer ſtrengen Lebensordnung befleiſsigen, die ſeinem Zuſtande angemeſſen iſt, fleiſsig reiten, und aufs Land ziehen.

Siebentes Kapitel.

Goldaderfluſs, Hämorrhoiden.

§. 68.

Das Endſtück der dicken Gedärme, von der Gegend des letzten Lendenwirbelbeins an bis zur Oeffnung des Afters, welches längs dem Kreuz- und Steiſsbein in einem hinterwärts krummen Bogen nach der Höhlung dieſer Knochen fortläuft, nennt man den Maſtdarm. An demſelben breiten ſich die drey Muskelſtreifen der dicken Gedärme ſo ſehr aus, daſs ſie zuſammenflieſsen und in einer Strecke von faſt vier Zollen ihn mit einer zuſammenhängenden Muskelſcheide umfaſſen. Auch die Queermuskelfaſern wer-

den stärker, und häufen sich am Ende in einen wulstigen Ring an, den man den innern Schliesser des Mastdarms nennt.

Die Zellhaut des Mastdarms geht ins Leder, die Zottenhaut desselben in die Oberhaut über. Bey den Europäern geschieht dies unmerklich, bey den Negern und schwarzen Thieren durch eine scharfe Gränze der Farbe. Die Zottenhaut desselben macht bis zum innern Schliesser der Länge nach liegende, unregelmäsig geschlängelte Falten. Die Mündung des Mastdarms ist eng zusammengezogen, daher die sternförmigen Falten desselben in dieser Gegend, die während der Ausdehnung desselben verschwinden.

In der Zellhaut des Mastdarms liegen viele Drüsen, deren Ausleerungskanäle sich schräg aufwärts öffnen und die innere Fläche desselben mit einem klebrigten Schleim bedecken.

In der Gegend des Mastdarms bildet das Bauchfell eine rechte und linke Seitenfalte, die im männlichen Geschlecht zur Blase, im weiblichen zur Scheide übergehn. Unter denselben ist er ohne Bauchfell und durch Zellgewebe im männlichen Geschlechte mit den Saamenblasen und der Harnblase, im weiblichen Geschlechte mit den Muskelfasern der Scheide verbunden. In dieser Zellhaut ist vieles Fett und Anhänge von Fett enthalten.

Von der untern Gekrösarterie bekommt der Mastdarm die innere Mastdarmarterie (Arteria haemorrhoidea interna), die sich hinten an den Mastdarm begiebt und den obern Theil desselben mit Aesten versieht. Die mittlere

Mastdarmarterie (Arteria haemorrhoidea media) hat einen unbeständigen Ursprung aus der Beckenarterie, aus der Schaamarterie oder aus dem gemeinschaftlichen Stamm der ischiadischen und äusseren Mastdarmarterie, läuft in den Weibern zwischen dem Mastdarm und der Scheide, in den Männern zwischen ihm und der Blase, bis zum äusseren Schliesser des Mastdarms fort, und versieht den mittleren, untern und vorzüglich den vorderen Theil des Mastdarms, die Scheide, die Harnblase, die Saamenbläschen und Vorsteherdrüse mit Aesten. Endlich sind noch die äusseren Mastdarmarterien übrig, die aus der Schaamarterie entspringen, und sich in das Fett um den Mastdarm und in den Aufheber und Schliesser desselben verbreiten.

Das Blut des Mastdarms geht zurück in die Venas iliacas und in die Pfortader. Die Vena iliaca entsteht durch die Vereinigung der Vena cruralis und hypogastrica. Die Vena hypogastrica oder iliaca interna nimmt die meisten, sowol äusseren als innern Venen des Beckens auf. Von den äusseren Theilen bekommt sie die Venas iliacas externas!, ischiadicas und obturatorias; von den innern Theilen den plexum venosum haemorrhoidalem, vesicalem, die venas ileolumbales und sacrales. Ausserdem nimmt sie noch in dem männlichen Geschlecht die venam dorsalem penis und den plexum pudendalem internum, in dem weiblichen Geschlecht den plexum vaginalem und uterinum auf.

Der Stamm der Pfortader entsteht, nachdem er die Venen des Magens, Zwölffingerdarms und der Gekrösdrüse aufgenommen hat, durch

den Zuſammenfluſs dreyer Aeſte, nemlich der Vena meſeraica magna, lienalis und haemorrhoidalis interna oder meſeraica minor. Die Vena meſeraica major entſteht aus der vena colica media, colica dextra, und der ileocolica. Die Vena lienalis nimmt auſser den Venen der Milz noch die Venas breves, die venam gaſtro-epiploicam ſiniſtram und einige Venas pancreaticas und duodenales auf. Die Vena haemorrhoidalis interna wird aus den Venen des Maſtdarms und der Vena colica ſiniſtra gebildet. Dieſe drey Hauptäſte der Pfortader ſtoſsen hinter dem Kopf der Gekrösdrüſe und hinter dem untern Theil des Zwölffingerdarms ſo zuſammen, daſs die Vena meſeraica major und die vena lienalis einen rechten Winkel machen, in deſſen Mitte ſich die Vena haemorrhoidalis interna ergieſst. Doch zuweilen öffnet ſich auch dieſe letzte Vene unmittelbar in die Milzvene.

§. 69.

Hämorrhoiden ſind Blutungen aus den Blutgefäſsen des Maſtdarms, die von einer verletzten Vitalkraft derſelben herrühren.

Die Expoſition und Beſchreibung dieſer Krankheit iſt ein Labyrinth der Verwirrung, in welchem man nicht ſo leicht den rechten Ausweg findet. Einige Aerzte haben die regelmäſsigen Hämorrhoiden nicht als Krankheit gelten laſſen wollen *). Allein, wenn ſie gleich oft einen relativen Nutzen haben, ſo ſind ſie doch, an ſich betrachtet, Krankheiten, und ſetzen eine kranke Diſpoſition des Körpers als entfernte Urſache

*) Alberti P. I. 224.

voraus. Sie können weder zum Normal, noch zum Ideal der Gesundheit gezählt werden.

Ferner ist man geneigt, die Hämorrhoiden als eine allgemeine Krankheit zu betrachten, und die Localübel am Mastdarm zwar als die gewöhnlichen, doch nicht als die nothwendigen Symptome derselben anzusehn. Es giebt freylich eine kranke Disposition des Körpers, die zu Hämorrhoiden, aber nicht allein zu Hämorrhoiden, sondern auch zur Hypochondrie, zur schwarzen Krankheit, zum Hüftweh und Podagra geneigt macht. Allein diese Anlage zur Goldader muss man von ihr selbst unterscheiden.

Man rechnet auch die den Hämorrhoiden vorlaufenden Krankheiten, die Anstalten zu denselben, die Hämorrhoidaltriebe und die Anhäufung des Bluts in den Hämorrhoidalgefässen ohne Blutung, mit zu dieser Krankheit, ob sie gleich wesentlich verschiedene Arten sind. Schon in dem Namen blinde Hämorrhoiden liegt ein Widerspruch.

Dann werden viele Krankheiten, die die Hämorrhoiden begleiten, z. B. das hämorrhoidalische Jucken, der Hämorrhoidalschweiss, die Flechten des Mittelfleisches, als Symptome der Hämorrhoiden angesehn. Doch sind diese Erscheinungen nicht blosse Symptome, sondern setzen Krankheiten, und zwar Krankheiten eigner Art, voraus.

Endlich rechnet man noch alles, was die Hämorrhoiden örtlich am Mastdarm, oder entfernt in andern Theilen des Körpers erregen, die Warzen, Kämme, Säcke, Geschwüre, Fi-

ſteln, die Hämorrhoidal-Congeſtionen und Coliken, die Hämorrhoidal-Blutflüſſe aus der Blaſe, den Nieren und andern Theilen des Körpers u. ſ. w. mit zu den Hämorrhoiden. Allein in dieſem Falle ſind die Hämorrhoiden blos die entfernte und äuſsere Urſache dieſer Krankheiten.

Es wäre nun zwar leicht, alle dieſe Krankheiten zu trennen, und den Hämorrhoidalblutfluſs als eine eigne Art, abgeſondert darzuſtellen. Allein alle dieſe Krankheiten ſtehn in einem ſo genauen Cauſalverhältniſſe, und haben ſo viele intereſſante therapeutiſche Beziehungen unter ſich, daſs man ſie nicht füglich übergehen kann, wenn man ein deutliches Bild der Hämorrhoiden entwerfen will. Doch müſſen ſie in einem noſologiſchen Syſtem nach ihrer ſpecifiſchen Differenz aufgeſtellt, und in einer practiſchen Abhandlung, worin ſie vereiniget ſind, ihre Relationen richtig angegeben werden.

Endlich bemerke ich noch, daſs viele Dunkelheiten in der Lehre von den Hämorrhoiden durch genauere anatomiſche Unterſuchungen aufgeklärt werden könnten, woran es uns aber bis jetzt noch fehlt.

§. 70.

Zuweilen haben die Hämorrhoiden **Vorboten.** Dieſe ſind verſchiedner Art, Schwere der Glieder, Unbehaglichkeit, Schwindel, Kopfſchmerz, Schläfrigkeit, Einſchlafen der Glieder, Dyspnöe, Seufzen, fliegende Hitze, Kälte der Hände und Füſse, Colik, Brennen im Unterleibe, Jucken an der Eichel, übermäſsiger Trieb zum Beyſchlaf, beſchwerlicher Abgang

des Harns, roher Urin mit einem rothen Bodensatze, Lenden- und Kreuzschmerzen, und die Zufälle eines gelinden Gefäſsfiebers. Zuweilen entstehn auch allerhand anomalische Erscheinungen einer verletzten Reizbarkeit an dem Kopf, der Brust, den Sinnorganen und am ganzen Körper. Diese Vorboten sind ihrer Natur nach Krankheiten und Producte einer Intemperatur der Lebenskraft in einem wichtigen Systeme des Körpers, die in mannigfaltiger Ordnung wechseln. Oft sind sie Stellvertreter der Hämorrhoiden, oft und immer lösen sie sich in dieselben auf, wenn sie Vorboten derselben seyn sollen. In diesem verschiednen Verhältnisse können also unzählig viele und verschiedene Krankheiten den Hämorrhoiden vorlaufen.

Auf diese Affectionen ferner Theile folgen örtliche Beschwerden, wenn es sich zum Hämorrhoidalfluſs neigt, Schmerz und Klopfen im Kreuz, ein Gefühl von Vollheit, Stechen, Brennen und Schmerz im Mastdarme, Krampf und Stuhlzwang in demselben.

Zuweilen entsteht auch ein Catarrh des Mastdarms, auf welchen die Blutung folgt, oder der auch die Stelle derselben vertritt, und die im Körper vorhandene Intemperatur durch sich entscheidet. Zuweilen beschlieſst auch die Blutung mit diesem Schleimflusse oder wechselt mit demselben.

Meistens gehn vor der Blutung Congestionen in den Venen des Mastdarms, Krampfadern derselben, vorher, die während der Blutung fortdauren und mit ihr verschwinden. Zuweilen folgt

auch auf die Hämorrhoidalanſtalten nichts weiter, als dieſe Anſchwellung der Venen ohne Blutung.

Dieſe Anſtalten nennt man **Hämorrhoidaltriebe** (motus, molimina haemorrhoidalia). Sie ſind ihrer Natur nach Krankheiten, und entſtehn theils von einer allgemeinen Intemperatur der Vitalität des Körpers, die zu einer localen Krankheit vorbereitet, in dieſelbe ſich aufflöst, und dadurch für eine Zeitlang das Gleichgewicht der Kräfte wiederherſtellt; theils ſind ſie Erſcheinungen einer ſchon vorhandnen erhöhten Reizbarkeit des Maſtdarms und einer Congeſtion des Blutes in demſelben.

§. 71.

Hierauf entſteht die Blutung mit Schauder, Jucken im Mittelfleiſche, Spannen und Ziehen im Kreuz, Stuhlzwang, brennendem Harn, oft mit der Empfindung, als wenn warme Winde oder Tropfen warmes Waſſer auf den Maſtdarm fielen. Sie entſteht entweder über dem Schlieſer des Maſtdarms, oder in demſelben und aus ſeinem äuſsern Rande. In dieſem Falle flieſst das Blut ſichtbar und nach und nach, ohne das Gefühl und die Action, die beym Stuhlgang ſtattfindet, und man kann zuweilen die geöffneten Gefäſse äuſserlich ſehen. Im erſten Falle fliest es auf einmal aus dem Maſtdarme mit der Anſtrengung und dem gewöhnlichen Triebe beym Stuhlgehen. Es geht ein bloſses Blut ohne Koth oder mit dem Koth ab. Der Koth geht entweder nach dem Blutfluſs oder gewöhnlich vor demſelben ab.

Der Kranke iſt meiſtens zu Verſtopfungen geneigt, und der Koth hart. Der Stuhlgang folgt

mit vielen Schmerzen, theils wegen der Härte desſelben, theils wegen des entzündlichen Zuſtandes des Maſtdarms und der angeſchwollenen Venen desſelben.

Das Blut hat einen eignen widrigen Geruch, der zuweilen ſo ſtark iſt, daſs eine gute Naſe den Abtritt erkennen kann, auf welchem kurz vorher ein Hämorrhoidarius ſich entlediget hat.

Das Blut iſt roth, flüſig und unvermiſcht, wenn es ſich erſt den Augenblick ergoſſen hat, oder ſchwarz und geronnen, wenn es ſchon eine Zeitlang im Maſtdarme ſich aufgehalten hat. Zuweilen iſt es mit Schleim und Koth vermiſcht.

Nach der Blutung hören Krämpfe, unordentliche Bewegungen des Bluts und die Hämorrhoidaltriebe auf, und der Menſch fühlt ſich für eine Zeitlang erleichtert.

§. 72.

Die Quantität des Bluts, die ausgeleert wird, iſt ſehr verſchieden. Zuweilen gehn nur einige Tropfen, Blutſtreifen am Kothe, oder ein blutiger Schleim ab, und die Ausleerung iſt mit einemmale vorbey. Oft geht aber auch vieles Blut weg, theils auf einmal, theils durch die lange Dauer und öftere Wiederkehr der Blutung, ſo daſs man ſich wundern muſs, wie Menſchen, ohne krank zu werden oder zu ſterben, eine ſo groſse Menge Bluts verlieren können.

Wir ſetzen voraus, daſs die wolthätigen Würkungen der Hämorrhoiden auf den allgemeinen Geſundheitszuſtand durch den Abgang des Bluts er-

reicht werden, und daſs in dieſer Beziehung eine gewiſſe Quantität Bluts abgehen müſſe, wenn die Hämorrhoiden heilſam ſeyn ſollen. Auf dieſe Art ſind die Ideen zu geringer und übermäſsiger Hämorrhoiden entſtanden. Allein es iſt ſchwer, das abſolute Maaſs des Abgangs zu erfahren, und die angezeigten Begriffe gründen ſich auf ein Verhältniſs, das nicht abſolut beſtimmt werden kann.

Der eigenmächtige Hämorrhoidalfluſs iſt zu gering, wenn überhaupt zu wenig Blut, bloſser blutiger Schleim, einige Tropfen Bluts, Blutſtreifen am Kothe abgehn, der Kranke dadurch nicht erleichtert wird, ſeine Hämorrhoidaltriebe fortdauern, oder wenn er vorher einen ſtärkeren Hämorrhoidalfluſs hatte, bey dem er ſich wohlbefand und der durch eine äuſsere Urſache zum Nachtheil des Kranken vermindert iſt.

Uebermäſsig ſind die Hämorrhoiden, wenn überhaupt eine groſse Quantität Bluts weggeht, dies von einer beſondern Krankheit entſteht, und die Geſundheit dadurch verletzt wird. Merkwürdige Fälle ſtarker Hämorrhoidalblutungen hat Trnka *) geſammlet. Ein Geiſtlicher verlohr ſchon zehn Jahre lang täglich vier Unzen; eine Frau nach unterdrückten Reinigungen vier Monathe lang täglich ſechs Unzen; ein Prieſter und ein Bürger täglich ein Pfund; ein anderer fünf und vierzig Tage lang täglich zwey Pfund. Ein Töpfer verlohr in einem Tage zwölf bis vierzehn Pfund; eine Wittwe in vier und zwanzig

*) l. c. Vol. I. p. 166 - 169.

Stunden zwanzig Pfund; ein Mann in anderthalb Tagen dreyſsig Pfund; ein Ritter in einer Blutung vier und vierzig Pfund. Trnka ſelbſt ſah einen Mann, der oft in einem Tage zwey Pfund Blut verlohr, gleich Blutſpucken bekam, wenn dieſe ſtarke Blutung geſtopft ward und doch durch Entkräftung von derſelben aufgerieben wurde. Der Hämorrhoidalfluſs kann auf einmal zu ſtark ſeyn und ſich einer heftigen Blutung nähern, oder zu lange anhalten, oder zu ſchnell und von zu leichten Urſachen wiederkehren. Ich habe Menſchen gekannt, die Jahre lang faſt nie von demſelben frey wurden. Ihr nachtheiliger Einfluſs auf die Geſundheit entſteht nicht immer augenblicklich, umgekehrt befinden ſich ſolche Perſonen, die viel Blut durch den After verlieren, ſcheinbar gut für eine gewiſſe Zeit. Allein ſie haben eine verdächtige Geſundheit, und ſind zum Schlagfluſs und andern aſtheniſchen Krankheiten vorbereitet.

Entſteht der übermäſsige Blutfluſs von inneren Urſachen; ſo laufen ihm die gewöhnlichen Vorboten einer Blutung, Anomalieen des Pulſes, kalte Extremitäten, Krämpfe, Schmerzen, Spannungen und Auftreibungen des Unterleibes vor.

Iſt der Hämorrhoidalfluſs auf einmal zu ſtark; ſo entſtehn alle oben angegebene Zeichen einer Verblutung. Er kann, doch ſelten, unter dieſen Umſtänden auf der Stelle tödten. Chalmers *) erzählt einen ſolchen Fall. Ein Hämorrhoidarius von vierzig Jahren trank bis in die ſpäte Nacht geiſtige Getränke, und legte ſich be-

*) l. c, T. I. p. 100.

trunken zu Bette. Des Morgens früh um vier Uhr merkte die Frau, daſs das Bett vom Blute naſs war. Als Chalmers hinkam, hatte die Blutung ſchon wieder aufgehört. Allein um ſechs Uhr entſtand ſie von neuem mit einer ſolchen Heftigkeit, daſs das Blut von der Dicke eines Fingers hervordrang und der Kranke kurz darauf ſtarb. Wenn er zwar nicht auf einmal, aber durch ſeine Dauer zu heftig iſt: ſo bleibt er oft plötzlich ſtehen, und es erfolgen davon gerne die ſchwarze Krankheit, Blutharnen, Schlag, oder er untergräbt allmälig durch ſeine Fortdauer die Geſundheit, das Blut wird blaſs, die Augen hohl, die Geſichtsfarbe erdfahl, gelb und grün, es entſteht Mattigkeit, Schwere der Glieder, Flatulenz, Indigeſtion, überſpannte Reizbarkeit oder Abſtumpfung derſelben, Lähmungen und Desorganiſation der Eingeweide, Dyspnöe, Trommelſucht, Gelbſucht, Waſſerſucht, Hectik und das ganze Heer cachectiſcher Krankheiten.

Die Urſachen dieſer ſtarken Blutungen ſind mancherley, abſolut oder relativ äuſsere. Die inneren Hämorrhoiden ſollen eher dazu geneigt ſeyn, als die äuſseren, weil ihre Urſachen gemeiniglich in den Organen liegen, die zum Syſtem der Pfortader gehören. Ferner ereignen ſie ſich leicht bey einer erblichen Anlage zu Hämorrhoiden; ſie entſtehen leicht, wenn Hämorrhoiden ſchon einige Zeit dageweſen ſind. Die Reizbarkeit der Hämorrhoidalgefäſse wird zu oft und zu anhaltend erhöht, endlich gelähmt. Uebermäſsige Hämorrhoiden entſtehn leicht, wenn der Kranke während ihrer Gegenwart gar keine Diät hält, ſondern alle Urſachen auf ſich zuläſst, die

überhaupt Hämorrhoiden erregen, wenn er übermäſsig viel Wein und Brandwein trinkt, ausländiſche und einheimiſche Gewürze, Zwiebeln, Knoblauch, Rettig genieſst, ſich erhitzt, draſtiſche Laxirmittel, Aloe und andere treibende Dinge gebraucht, oder ſich heftigen Leidenſchaften ausſetzt. Richter *) bemerkt noch, daſs oft auch Hämorrhoidal-Säcke Urſache der übermäſsigen Blutungen ſind.

§. 73.

Zuweilen ſtellt ſich der Hämorrhoidalfluſs, beſonders in den früheren Jahren, nur einmal ein, und kommt nachher entweder gar nicht oder erſt nach einer ſehr langen Zeit wieder.

Doch gemeiniglich kehrt er zurück einmal oder einigemal im Jahre, und zu unbeſtimmten Zeiten. Man hat verſchiedene Beyſpiele, daſs er von der Kindheit an bis ins Alter periodiſch fortgedauert hat **). Daher man ihn auch zu den chroniſchen Krankheiten rechnet. Zuweilen hört er von ſelbſt ohne Nachtheil auf. Oft verliert er ſich mit dem Alter, entweder ohne Nachtheil, oder es entſtehn nachher Schwindel und hypochondriſche Zufälle. Auch kann er durch Gefäſsfieber gehoben werden. Gern löst er ſich durch Blutbrechen, Gicht und andere Krankheiten zum Nachtheil des Kranken.

Der Hämorrhoidalfluſs iſt gewöhnlich ohne einen beſtimmten Typus, beſonders wenn er

*) Chir. Bibl. XV. B. 314 S.

**) Trnka Vol. I. 201 S.

venös und durch äuſsere und zufällige Urſachen hervorgebracht iſt. Selbſt die Paroxysmen des eigenmächtigen Hämorrhoidalfluſſes ſind ſelten regelmäſsig, weil die Lebensordnung und äuſsere Umſtände auf ſeine Entſtehung zu vielen Einfluſs haben. In einigen veralterten Fällen iſt jeder Stuhlgang gefärbt, die Blutung exacerbirt und remittirt zwar, aber hört nicht ganz auf.

Doch zuweilen ſind auch die Hämorrhoiden eben ſo typiſch, als die Reinigungen in dem weiblichen Geſchlechte. Bey einigen entſtehn ſie einmal im Jahre, bey andern alle halbe Jahre und zwar meiſtens im Frühjahre und Herbſte, bey andern alle drey Monathe. Zuweilen zeigen ſie ſich auch alle Wochen. Bader *) erwähnt eines Falles, wo die Hämorrhoiden funfzehn Jahre lang alle Monathe einmal ſich einſtellten. Medicus **) erzählt ähnliche Fälle, von einem Mann, der alle Monathe die Hämorrhoiden bekam und dabey achtzig Jahre alt wurde: von einem Maurer, der ſie von ſeinem zwanzigſten bis ins ſechszigſte Jahr; von einem Gelehrten, der ſie achtzehn Jahre lang regelmäſsig alle Monathe hatte. Auch führt er Fälle an, daſs ſchon bey Kindern dieſer typiſche Hämorrhoidalfluſs ſtattgefunden habe. J. Junker ***) erwähnt eines Mannes, der ſchon viele Jahre lang allemal am achtzehnten des Monaths die Hämorrhoiden bekam, ohne daſs dieſe Regel durch die ungleiche Zahl der Tage der Monathe geſtört wurde.

*) Obſerv. 33.

**) 1 Th. 151 S.

***) Compend. med. theor. pract., Tab. II. p. 67.

Trnka *) hat viele ähnliche Fälle einer äusserst merkwürdigen typischen Ordnung der Hämorrhoiden gesammlet. Besonders haben sie gerne in dem weiblichen Geschlechte einen monathlichen Typus, wenn sie die Reinigungen nach ihrer Unterdrückung oder nach ihrem Aufhören vertreten. Eine Nassausche Prinzessin, sagt Dolaeus **), hatte regelmäsig im neuen Lichte die Reinigungen und im Vollmonde Hämorrhoiden. Aehnliche Fälle erzählt Trnka ***). Die inneren Hämorrhoiden, glaubt Stahl †), hätten gern einen monathlichen Typus, die äusseren hingegen zeigten sich vorzüglich im Frühjahre und Herbste. Auch die blinden Hämorrhoiden sind zuweilen periodisch. Vandermonde und Heister ††) erzählen Fälle, in welchen sie sich regelmäsig alle Monathe einstellten. Dieser Zustand muss zu den activen Congestionen gerechnet werden.

§. 74.

Ist der Hämorrhoidalfluss arteriell oder venös? Die meisten Anhänger hat die letzte Meinung, und sie wird durch den Mangel der Klappen in der Pfortader und durch die vorhergehenden Krampfadern begünstiget. Stahl †††) behauptet unbedingt, dass er venös

*) l. c. Vol. I. p. 169 - 176.

**) Encycl. med. 519.

***) l. c. Vol. I. p. 174.

†) Alberti P. I. p. 75.

††) Trnka Vol. I. p. 175.

†††) Alberti l. c. P. I. p. 69.

ſey, weil die Blutung nicht eigenmächtig, ſondern immer durch den Druck der Excremente beym Stuhlgange veranlaſst werde. Er erklärt auch die Blutung ſehr gut vermittelſt eines Rückfluſſes des Blutes, der in der Pfortader wegen Mangel an Klappen möglich ſey.

Ueberhaupt iſt dieſe Aufgabe nicht ſo leicht zu entſcheiden, bevor man ſich nicht darüber verſtändiget hat, was ein venöſer Blutfluſs ſeyn ſoll. Soll eine Blutung, bey der die Arterien zu lebhaft oſcilliren, zuviel Blut gegen ihre Uebergänge in die Venen treiben, daſs dieſe ausgedehnt werden, berſten und bluten, venös oder arteriell genannt werden?

Mir ſcheint es, daſs die eigenmächtigen Hämorrhoiden, die mit einer vermehrten Oſcillation der Arterien des Maſtdarms verbunden ſind, vor denen allerhand Vorboten vorhergehen, die mit Gefäſsfiebern verbunden ſind, periodiſch entſtehn, ein rothes Blut geben und eine temporelle Erleichterung veranlaſſen, arterieller Natur ſind. Die ſchwarze Krankheit und das Blutharnen nach unterdrückten Hämorrhoiden ſind auch arteriell. Ueberhaupt ſcheinen eigenmächtige und venöſe Blutungen ſich nicht gut zu reimen, und der Rückfluſs des Blutes in den Venen, beſonders wenn ſie Valveln haben, hat vieles wider ſich. Neifeld *) iſt auch der Meinung, daſs die Hämorrhoiden überhaupt, und Fr. Hoffmann **), daſs die übermäſsigen Hämorrhoiden arterieller Natur ſind.

*) Von der goldnen Ader S. 21.

**) T. II. p. 219.

Venös mögen zuweilen die Hämorrhoiden ſeyn, wenn die Blutung ohne Hämorrhoidaltriebe, von einem harten Stuhle oder einer andern äuſseren Urſache entſteht, und Krampfadern vorhanden ſind.

Endlich kann die Pfortader überfüllt und dadurch der freye Uebergang des arteriellen Blutes in dieſelbe gehemmt ſeyn. Dies kann als ein Reiz auf die Arterien würken, ihre Oſcillation erregen, daſs entweder ihre Mündungen ſich öffnen, oder daſs ſie den Venen mehr Blut zuführen, als ſie abführen können, dadurch ihre Anfänge anſchwellen, berſten und bluten. Dieſen Zuſtand würde ich nicht ſowohl zu den venöſen, als vielmehr zu den arteriellen Blutungen zählen.

Ob es auch ein urſprüngliches und örtliches Fieber der Hämorrhoidalarterien und eine dadurch veranlaſste Blutung giebt, ohne daſs daſſelbe durch einen gehemmten Rückfluſs des venöſen Bluts erregt wird? Die eigenmächtigen Blutflüſſe dieſer Art erfolgen wol meiſtens durch die Naſe und die Lungen. Doch würde ich eine Hämorrhoidalblutung vom Miſsbrauch der Aloe, draſtiſcher Laxanzen und ſcharfer Clyſtiere in geſunden Perſonen, hieher rechnen.

§. 75.

Die blinden Hämorrhoiden ſind Krampfadern der Venen des Maſtdarms. Ihre Benennung, ein Fluſs, der nicht flieſst, iſt ein Widerſpruch, und kann blos damit entſchuldiget werden, daſs ſie wenigſtens zuweilen von einem Beſtreben der Natur zu einem Blutfluſs entſtehn, den ſie aber nicht zu Stande bringt.

Sie ſind eigenmächtig oder zufällig, entſtehn mit oder ohne Vorboten, ſind oft periodiſch, gewöhnlich häufiger als die flieſsenden Hämorrhoiden, begleiten dieſelben, wechſeln mit ihnen, kommen aber auch häufig ohne dieſelben und für ſich allein vor.

Gewöhnlich haben ſie ihren Sitz am äuſseren Rande des Afters und ſind alsdenn ſichtbar. Zuweilen liegen ſie aber auch höher herauf, im Schlieſser und über demſelben. Sie preſſen ſich alsdenn während des Stuhlganges aus, oder man fühlt ſie mit dem in den Maſtdarm gebrachten Finger, oder erkennt ſie daran, daſs ſie mit den gewöhnlichen Vorboten der Hämorrhoiden entſtanden ſind, Schmerz beym Stuhlgange, Brennen im Maſtdarm zur Begleitung haben, und der Kranke die Gegenwart eines Körpers in demſelben fühlt. Zuweilen liegen dieſe Krampfadern noch höher, an den dicken und dünnen Gedärmen, bis zum Magen herauf. Ich habe oben bey der ſchwarzen Krankheit ſchon verſchiedene Beyſpiele der Art angeführt, daſs man im Gekröſe der dünnen Gedärme und am Magen Krampfaderknoten gefunden habe. Veſalius *) fand in einem Manne, der an einer Leberverhärtung geſtorben war, den unteren Venenſtamm des linken Grimmdarms, bis zum Durchmeſſer eines Zolls ausgedehnt. Aehnliche Beobachtungen hat Hildebrandt **) gemacht. Rollin ***) öffnete einen Menſchen, der an übermäſsigen Hämorrhoiden geſtorben war, und fand die abſtei-

*) De corp. hum. fabr., Baſ. 1542. p. 663.

**) l. c. p. 32.

***) Samml. a. Abh. 1 B. 3 St. 81 S.

gende Hohlader so dick als den Mastdarm, und das Blut darin dünne wie Wasser worin Fleisch abgewaschen ist. Die Venen des Mastdarms hat man in einigen Leichen bis zum Gekröse ausgedehnt und strotzend voll von Blut gefunden.

Die Gestalt der blinden Hämorrhoiden ist sehr verschieden. Im Anfang haben sie die Form von Spargelköpfen, sehn blau aus, liegen in verschiedener Zahl im äusseren Rande des Mastdarms, und haben blos die zottige Haut des Afters mit sich hervorgedrängt. Sie sind ausgedehnte, mit der Zottenhaut bedeckte Venen, die sich wie dünne, glatte und mit Blut gefüllte Blasen anfühlen. In der Folge wird auch die äussere Haut in der Nähe des Mastdarms mit ausgedehnt. Im Anfang sind deren nur einige an verschiedenen Stellen im Umfang des Mastdarms vorhanden. In der Folge mehren sie sich, zuweilen so sehr, dass sie zusammenfliessen und den ganzen Rand des Afters wie eine Wulst umgeben. Bald sind es einzelne, grosse und ausgedehnte Venen, bald ein verschlungenes Netzwerk der kleinsten Venen, die in einen Klumpen angeschwollen sind, einen stechenden Schmerz erregen und davon Formicae genannt werden *). Zuweilen schwellen auch die grösseren Venen oder mehrere derselben, die in einem Klumpen vereinigt sind, an, und bilden grosse und unförmliche Geschwülste, die man nach ihrer Aehnlichkeit Maulbeeren, Trauben u. s. w. nennt.

Grosse blinde Hämorrhoiden nennt man auch Hämorrhoidal-Säcke. Sie sind von der

*) Forestus Lib. XXIII. Observ. 9.

Gröſse einer Kirſche bis zur Gröſse eines Apfels. Entweder iſt nur ein Sack, oder deren zwey, viere und mehrere vorhanden. Sie liegen bald am Rande des Maſtdarms, bald höher in demſelben herauf, und werden alsdenn während des Stuhlgangs mit vielem Schmerz herausgepreſst, von dem Schlieſser eingeklemmt, ſehen blau aus und fühlen ſich elaſtiſch an. Einige Zeit nach der Oeffnung weichen ſie von ſelbſt wieder zurück. Allein in der Folge bleiben ſie nach der Oeffnung immer länger und zuletzt ganz auswendig liegen, gehn nicht von ſelbſt, ſondern mit Mühe durch künſtliche Hülfe zurück, und pflegen unter dieſen Umſtänden nicht ganz mehr zu verſchwinden, ſondern auf mancherley Art auszuarten. Ganz hochliegende Säcke kommen gar nicht äuſserlich zum Vorſchein, ſondern müſſen mit dem Finger gefühlt werden. Die Säcke befinden ſich in einem verſchiedenen Zuſtande, bald ſind ſie vom Blute angeſchwollen, bald klein und blutleer. Nach ihrer Zertheilung bleibt nemlich eine papillenförmige Verlängerung der Zottenhaut des Afters oder der äuſseren Haut zurück, die ſich wie ein ſchlaffer Beutel anfühlt, beym Abſchneiden kein Blut giebt, aber bey jeder folgenden Hämorrhoidal-Congeſtion von neuem zu einem dicken und blauen Sack anſchwillt. Richter *) glaubt, daſs einige dieſer Säcke nicht von einer Ausdehnung der Venen, ſondern der inneren Haut des Maſtdarms entſtünden, weil ſie ſich oft wie ſchlaffe Beutel anfühlten und beym Abſchneiden kein Blut gäben. Allein dieſe Geſtalt haben ſie nur zur Zeit, wo die Hämorrhoidalcongeſtionen fehlen. Mir

*) Chir. Bibl. XV. B. 306 S.

ſcheinen dieſe Hämorrhoidalſäcke theils varicöſe Venen, theils Congeſtionen in den Gefäſsen des Sackes und ſeines Zellgewebes, theils Ergieſsungen des Blutes im Zellgewebe deſſelben zu ſeyn.

Mit den blinden Hämorrhoiden, in ihren verſchiednen Geſtalten, muſs man andere Gewächſe am Maſtdarm, Warzen, Condylome u. ſ. w. nicht verwechſeln. Dieſe ſind feſte und fleiſchigte Körper, jene Krampfadern.

In der Folge arten die blinden Hämorrhoiden aus, werden hart, lederartig, und gleichſam den Warzen ähnlich. Das innerhalb der Vene vorhandene und das auſserhalb derſelben in ihrem Zellgewebe ergoſſene Blut verhärtet ſich, die in den Häuten der Gefäſse ausgeſchwitzte Blutfaſer und ſelbſt die Häute des Maſtdarms verhärten und verdicken ſich, und alles ſintert ſich gleichſam in eine unorganiſche Maſſe zuſammen.

Die blinden Hämorrhoiden ſind entweder ganz örtliche Krankheiten, die von blos äuſseren Urſachen entſtanden ſind und mit dem übrigen Geſundheitswohl in keiner Verbindung ſtehen. Oder ſie ſind eigenmächtige Krankheiten, von inneren Urſachen, Beſtrebungen der Natur zum Blutfluſs, die aber blos Anſchwellungen der Venen und Congeſtionen zum Maſtdarme veranlaſſen, aber die Blutung ſelbſt nicht zu Stande bringen. In dieſem Falle entſtehn ſie bey Perſonen, in einem Alter, Temperament, und bey einer Lebensart, die zu Hämorrhoiden geneigt machen, haben Vorboten, die nämlichen Zufälle und Krankheiten zur Begleitung, die bey flieſsenden Hämorrhoiden vorkommen, ſind

periodisch, und erregen allerley andere Krankheiten, wenn sie unterdrückt werden. Ob diese letzten blinden Goldadern auch einen heilsamen Einfluss auf den Körper haben können? Ich vermuthe es fast, weil sie oft Jahre lang, beständig in dieser Gestalt, beharren, und doch üble Folgen veranlassen, wenn sie unterdrückt werden. Alberti *) nennt sie zwar fruchtlose Bemühungen der Natur, die Beschwerden erregten, ohne zu nutzen, weil ihr Zweck, Ausleerung des Bluts, nicht erreicht würde. Allein dann könnte man sie ja vertreiben! Auch setzt diese Behauptung als gewiss voraus, dass der Blutverlust in den Hämorrhoiden die Erleichterung mache, die sie bewürken; welches aber noch nicht bewiesen ist. In den critischen Blutflüssen ereignet sich mehr als Blutverlust, eine febrilische Thätigkeit der Gefäse, ein Process im Blute, der den Athem menstruirter Weiber riechend macht und ihre Ausdünstung so verändert, dass dadurch die Gährung der Weine gestört wird und die Waidküpen umschlagen.

Die Ursachen der blinden Hämorrhoiden sind einerley mit den Ursachen der Hämorrhoiden überhaupt. Die Weiber bekommen sie gerne während der Schwangerschaft vom Druck und nach der Geburt von Atonie der Gefäse. Einigemal habe ich auch an dem Munde und an den Lippen alter Personen ähnliche varicöse Ausdehnungen der Venen gefunden. Die Krampfaderbrüche am Saamenstrange und den Testikeln sollen oft auch mit den Hämorrhoiden in Verbindung stehen.

*) l. c. P. I. p. 279.

Die blinden Hämorrhoiden ſollen, wenn ſie als ſolche fortdauren, leicht Anlaſs zum Nierenſchmerz, zur Hypochondrie, Krämpfen des Unterleibes, zum Hüftweh, zur fliegenden Gicht, ja zuweilen zum Blutharnen geben *). Auſserdem erregen ſie noch mancherley örtliche Beſchwerden. Sie hindern die freye Ausleerung des Koths, beſonders wenn ſie groſs ſind und hoch liegen. Sie werden durch den Andrang des Koths angeſchwellt, verſchoben, herausgepreſst, erregen Spannung, Stuhlzwang und oft die unerträglichſten Schmerzen. Der Schmerz dauert fort, und der Kranke kann nicht liegen, ſitzen oder gehen, wenn ſie nicht gleich wieder zurückgebracht werden. Sie können, wenn ſie lange Zeit vorliegen und eingeklemmt werden, Entzündungen des Maſtdarms und der benachbarten Theile, oberflächliche Geſchwüre am Rande des Afters, Eiterungen, Abſceſſe und Fiſteln erregen. Unten werde ich noch von einem fürchterlichen krebshaften Geſchwüre reden, welches den ganzen untern Theil des Maſtdarms zerſtört und mit blinden Hämorrhoiden ſeinen Anfang genommen hatte. Endlich können ſie noch Krämpfe im Schlieſser und den übrigen Gedärmen, Erſchlaffungen der inneren Haut des Maſtdarms und Ineinanderſchiebungen der Gedärme veranlaſſen.

§. 76.

Die Hämorrhoiden werden in innere und äuſsere eingetheilt. Dieſe Eintheilung kann auf verſchiedene Art erklärt werden.

*) Alberti P. I. p. 293.

Innere Hämorrhoiden kann man diejenigen nennen, die über dem Schliefser liegen, und bey welchen das Blut blos zur Zeit und mit der Anftrengung zum Stuhlgang, allein oder mit demfelben, abgeht. Aeufsere hingegen find folche, die im Schliefser und am äufseren Rande des Afters fitzen, und bey welchen die Ergiefsung des Bluts fichtbar und ohne alle Anftrengung zum Stuhl erfolgt.

Dann kann man die erwähnte Eintheilung auf die Hämorrhoidalarterien beziehn; innere Hämorrhoiden diejenigen nennen, die durch Krankheit der inneren, äufsere diejenigen, welche durch Krankheit der mittleren und äufseren Hämorrhoidalarterien entfpringen. Allein die Hämorrhoidalarterien vereinigen fich alle in die niederfteigende Aorta, anaftomofiren vielfältig unter einander, und die inneren Hämorrhoidalarterien fchicken Aefte zum Ende des Afters herab, die äufsern fchicken Aefte herauf.

Endlich wird diefe Eintheilung auf die Hämorrhoidalvenen bezogen, welches Stahl *) vorzüglich gut und weitläuftig auseinander gefetzt hat. Die Hämorrhoiden, fagt er nemlich **), find eine active Krankheit, die von einem motus haemorrhoidalis tonico-fpafticus entftehn. Diefer äufsert zwar zunächft feine Würkungen in den inneren Venen des Maft-

*) De motu fanguinis haemorrhoidali et Haemorrhoidibus externis: de Haemorrhoidum internarum motu et Ileo Haematite Hippocratis: und Hiftoria pathologica affectuum cum coxarum dolore fymbolizantium Hippocratica. Alberti l. c. P. I. p. 63-112.

**) Alberti l. c. P. I. p. 68.

darms, die von der Pfortader, und in den äuſseren Venen deſſelben, die von der Vena iliaca interna entſpringen. Zuweilen äuſsere er ſich aber auch, zwar anomaliſch, in den übrigen Venen der Pfortader, und beſonders in der Milzvene, oder in den übrigen Aeſten der Iliaca interna, in den mit ihr verbundenen Venae crurales, in den Venen der Hüften und Lenden, ja ſogar in den Nierenblutadern. Die äuſseren Hämorrhoiden ſind, nach ihm, Krankheiten der äuſseren Hämorrhoidalvenen, die ſich in die Vena hypogaſtrica, und von da in die Iliaca und Cava öffnen; die inneren Krankheiten der inneren Hämorrhoidalvene, die ſich entweder in den Stamm der Pfortader oder in die Milzvene ergieſst. Daher, ſagt er, ſind die inneren Hämorrhoiden mit paſſionibus hypochondriaco-hyſtericis, die äuſseren mit affectibus ſpaſmodico-dolorificis, ischiadico-podagricis verbunden.

Bey den äuſseren Hämorrhoiden finde man ſogenannte rheumatiſche Schmerzen in den Lenden, Hüften und Schenkeln, Einſchlafen der untern Extremitäten, die Empfindung als wenn eine Eisſcholle im Rücken läge. In einem höheren Grade wären die Schmerzen im Rücken, unter den Schultern, in der Lendengegend oder im Kreuze empfindlicher, zuckend, ſtechend, reiſsend, und hinderten den Kranken im Sitzen, Liegen, Aufrichten und Biegen des Rückens. Endlich erfolgten von ihrer Unterdrückung oder Anomalie Hüftweh, Gicht, Podagra, Contracturen und Schwächen der Füſse, NierenSchmerz und Blutharnen. Den Zuſammenhang aller dieſer Krankheiten mit den äuſseren Hämorrhoiden

beweiſet

beweist er *) durch folgende Gründe. Diese Krankheiten, sagt er, ereignen sich in einerley Alter und Temperament mit den Hämorrhoiden, bey Hämorrhoidaltrieben, folgen auf unterdrückte, und minderen sich durch eintretende äussere Hämorrhoiden. Endlich führt er noch eine Stelle aus dem Hippocrates **) an, wo schon die Verbindung des Hüftwehs mit den Hämorrhoiden erwähnt wird. Die Kranken, sagt nemlich Hippocrates daselbst, haben in der Jugend Nasenbluten, nachher Passionen des Unterleibes, dann Hüftweh, und bekommen endlich Hämorrhoiden. Das Hüftweh gehe zu den Schenkeln, Beinen und Füssen, und dies sey gut. Erfolge dies nicht, so entstünden leicht Versetzungen auf die innern Theile und Anschwellungen der Eingeweide.

Die inneren Hämorrhoiden, sagt Stahl, sind mit allerhand Zufällen der Organe, die zum System der Pfortader, gehören, verbunden, der Kranke hat allerhand Empfindungen von Brennen und Spannen, und das Gefühl eines Pflocks im After, die Empfindung als wenn ein Stein im Leibe liege, Zerren, Reissen, Spannen im Leibe, Einziehung des Nabels, allerhand krampfhafte, hysterische und hypochondrische Beschwerden, Cardialgieen, Hämorrhoidalcoliken, Suffocation, Flatulenz. Endlich erfolgen allerhand chronische Krankheiten der Milz, Leber und der übrigen Eingeweide des Unterleibes, schwarze Krankheit und Bauchwassersucht.

*) Alberti l. c. P. I. 84.

**) Prorrhet. Lib. II.

So wahr diese Verbindung der von Stahl erwähnten Krankheiten auch seyn mag, so folgt daraus noch nicht, dass sie von einem Leiden der Pfortader und der mit den äusseren Hämorrhoidal-Venen in Verbindung stehenden Gefäse der Hüften und der Unterextremitäten herrühre. Auch scheinen die activen Hämorrhoiden, die Stahl selbst von einem motu tonico-spastico herleitet, nicht wohl von einer blossen Krankheit der Venen erklärbar zu seyn.

§. 77.

Noch habe ich einiges, zur Diagnostik der Hämorrhoiden gehöriges, zu bemerken.

In der Ruhr und der schwarzen Krankheit geht zwar auch Blut mit dem Stuhle ab; allein die Ruhr ist eine hitzige Krankheit, mit Colik und Stuhlzwang verbunden, und meistens epidemisch. In der schwarzen Krankheit geht das Blut nicht allein unten, sondern auch oben ab. In den Hämorrhoiden folgt die Blutung meistens nur beym Druck und dem Abgang der Excremente. Sie haben ihre eignen Anstalten, Hämorrhoidaltriebe, sind periodisch, und befallen meistens nur Personen, die dazu eine Anlage haben.

Die blinden Hämorrhoiden erkennt man durchs Gesicht und Gefühl. Liegen sie inwendig, so soll man ein Speculum ani anwenden, oder nach Rhasis Vorschlag eine Ventose auf die Oeffnung des Mastdarms setzen. Ueberhaupt muss jeder Arzt durch die Sinne sich mit ihnen bekannt machen, und sie in zweifelhaften Fällen allemal durch dieselben untersuchen.

Die inneren und äuſseren Hämorrhoiden unterſcheidet man entweder nach dem Orte, ſo fern ſie über oder in und auſserhalb des Schlieſsers liegen oder nach der oben angezeigten Verſchiedenheit der Erſcheinungen, die ſie begleiten. Dieſe ſind nemlich mit rheumatiſchen Zufällen des Kreuzes, der Hüften und der untern Extremitäten, jene mit Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes verbunden.

Endlich giebt es noch eine Anlage zu allerhand chroniſchen Krankheiten, die ſich zwar am beſten in Hämorrhoiden aufſöſt, aber es nicht nothwendig darf, und nicht immer thut. Sie kann daher ihrer Natur nach keine gewiſſe Kennzeichen haben, da ſie nur Anlage iſt. Doch iſt die muthmaſsliche Diagnoſis derſelben für den practiſchen Arzt höchſt wichtig. Der Kranke hat vorher Naſenbluten und Blutſpeyen gehabt, ſeine Eltern waren gichtiſch, hämorrhoidariſch, oder litten am Stein. Er iſt in dem Alter, von dem Temperament und der Leibesbeſchaffenheit, wobey Hämorrhoiden und andere chroniſche Krankheiten entſtehn, hat allerhand chroniſche und tranſitoriſche Beſchwerden, Gicht, Hüftweh, iſt hypochondriſch, leidet an Affection der Präcordien, und ſpürt dann und wann Hämorrhoidaltriebe. Dieſe Krankheiten ſind mehr oder weniger typiſch, wechſeln mit den Hämorrhoiden, oder werden durch die Entſtehung derſelben erleichtert.

§. 78.

Zuweilen iſt der ganze Menſch geſund, blos ſeine Hämorrhoidalgefäſse ſind krank, wenigſtens

stehn seine übrigen Krankheiten mit den Hämorrhoiden in keiner Causalverbindung. Diese Hämorrhoiden entstehn von absolut äussern Ursachen, Clystieren, aloëtischen Laxanzen, harten Stuhlgängen, Schwangerschaft u. s. w., haben auf das allgemeine Gesundheitswohl keinen Einfluss, und können augenblicklich und durch örtliche Mittel geheilt werden.

Oft hat aber der Mensch eine abnorme Disposition des Körpers, leidet an kranken Eingeweiden, Intemperatur der Vitalität, und irgend einem Fehler in dem Nervensystem oder in der Mischung des Bluts. Seine Oekonomie kann sich nach den Normalgesetzen der Gesundheit nicht mehr im Gleichgewichte erhalten, sie ist zu localen Krankheiten vorbereitet, Krankheiten sind ihr Bedürfniss, durch dieselben wird das Gleichgewicht der Kräfte wiederhergestellt und die Gesundheit für eine Zeitlang erhalten. Dieser Zustand wird also in locale Krankheiten aufgelöst und temporell durch dieselben gehoben. Einer der gewöhnlichen Wege, den die Natur in dieser Lage wählt, ist der, dass sie Hämorrhoiden hervorbringt. Doch ist es nicht nothwendig, dass es gerade Hämorrhoiden seyn müssen. Auch durch andere Krankheiten, Anfälle von Mutterbeschwerden, Hypochondrie, Gicht, Podagra, Nierenschmerz, Hüftweh, Blutbrechen, Geschwüre, Hautausschläge u. s. w. kann der nämliche Zweck erreicht werden. Alle diese Krankheiten können Producte der nämlichen Disposition des Körpers seyn, die oft Hämorrhoiden hervorbringt. Daher vertreten sich so oft diese Krankheiten, wechseln mit einander, Hämorrhoiden lösen sich in sie, und sie sich in

Hämorrhoiden auf. Die Natur dieser abnormen Disposition des Körpers, und die Art, wie sie durch die erwähnten Localübel verbessert werde, ist uns gänzlich unbekannt.

Auf dies verschiedene Verhältniss der Hämorrhoiden zu ihrer entfernten Ursache gründen sich die Eintheilungen derselben in locale und allgemeine, erzwungene und eigenmächtige, zufällige und critische.

Alle Hämorrhoiden sind Localübel. Unter allgemeinen muss man also nichts weiter als solche verstehen, die weiter zurück in einer ausgebreiteten Disposition des Körpers gegründet sind. Erzwungen nennt man sie, wenn sie von einer absolut äussern Ursache, ohne Disposition des Körpers erregt sind. Eigenmächtig heissen diejenigen, welche durch eine kranke Disposition des Körpers veranlasst werden. Die erzwungenen Hämorrhoiden können activ wie die eigenmächtigen seyn, z. B. wenn die Reizbarkeit der Hämorrhoidal-Arterien durch den Missbrauch der Aloe erhöht ist. Die blinden Hämorrhoiden können sowohl activ und eigenmächtig als die fliessenden seyn.

Die eigenmächtigen Hämorrhoiden sind immer nur bedingt heilsam, nemlich für das in Anfrage stehende Individuum, und dies sind sie entweder durchaus, oder nur zum Theil, z. B. wenn sie übermäsig sind. Diese letzten dürfen nemlich zwar nicht unterdrückt werden, zerstören aber auch die Gesundheit, wenn sie fortdauren. Die heilsamen Hämorrhoiden schützen das in Anfrage stehende Individuum für böseren Krankheiten, und veranlassen üble Zufälle, wenn sie un-

terdrückt werden, so lange die kranke Disposition fortdauert, die sie erregt. Critisch nennt man die eigenmächtigen Hämorrhoiden, durch deren Erscheinung andere und üblere Krankheiten gehoben werden. Sie entscheiden hitzige und chronische Krankheiten, besonders im gesetzten Alter, und in Personen, die zu Hämorrhoiden geneigt sind. Ideler *) hat Fälle gesammlet, dafs Gehirnentzündungen, Schlagflüsse, Fallsuchten, Hemikranie, Anschwellungen der Eingeweide, Gelbsuchten, Melancholie, Wahnsinn, Wassersuchten, entzündliche Coliken, Entzündungen der Lunge, Leber, Milz, Nieren, Gedärme, Urinblase, Wechselfieber u. s. w. durch dieselben gehoben sind. Gilibert erzählt eine sonderbare Beobachtung von einem vierzigjährigen Mann, der eine Auswärtskehrung des linken obern Augenliedes hatte, und davon durch Hämorrhoiden befreyt wurde. Vor ihrem Ausbruche geht gemeiniglich eine Art von Gefäfsfieber vorher, mit einem schwingenden und ungleichen Puls, der die ganze Zeit hindurch auf dem Mittelfinger einen in der Systole und Diastole bleibenden Bogen, vorzüglich an der rechten Hand, so lange fühlen läfst, bis diese Ausleerung abgeschlossen ist.

Zufällig nennt man endlich die erzwungenen Localübel, die einen nachtheiligen Einflufs auf das Gesundheitswohl des Individuums haben, und gleich unterdrückt werden können. Sie entstehn, ohne Vorboten und ohne Anlage, von absolut äufseren Ursachen, z. B. von einer fehlerhaften Diät, Mifsbrauch drastischer Laxanzen, Reiten, Schwangerschaft, hartem Stuhl, Vorfall de Mastdarms, u. s. w.

*) l. c. 156.

§. 79.

Die Hämorrhoiden ſind einfach oder mit verſchiednen andern Krankheiten zuſammengeſetzt, von welchen ich einige der vorzüglichſten anführen will.

Oft finden wir Flüſſe aller Art, Gicht, Podagra und Stein in ihrer Geſellſchaft *). Zuweilen verſchwinden Gicht, Hüftweh und Podagra, wenn Hämorrhoiden eintreten, folgen auf unterdrückte Hämorrhoiden, oder wechſeln mit denſelben ab. Ich habe viele Fälle geſehn, ſagt Stahl, **) daſs das Podagra ſich in Hämorrhoiden aufgelöſt hat, und nach unterdrückten Hämorrhoiden heftige Schmerzen in den Schenkeln und Beinen erfolgt ſind. Die gichtiſchen Zufälle der Unterextremitäten und die Krankheiten der Nieren leitet Stahl von einer Anomalie der äuſseren Hämorrhoiden ab; der Stein entſteht als Folge einer vorhandenen Nierenkrankheit. Der Stein, ſagt er ***), iſt ein ſo gewöhnlicher Gefährte der äuſsern Hämorrhoiden und des Podagras, daſs man ſelten Perſonen frey vom Stein findet, die an dieſen Krankheiten heftig leiden. Gichtiſche Perſonen bekommen zuweilen einen rheumatiſchen Schmerz im Maſtdarm, der mit entzündlichen Zufällen der Gelenke abwechſelt. Die atoniſche und anomaliſche Gicht afficirt gerne den Magen, Maſtdarm und die Urinblaſe.

Häufig findet man die Hämorrhoiden mit Hypochondrie und Hyſterie verbunden.

*) Alberti de Haemorrhoidum conſenſu c. arthritide et podagra l. c. P. II. 110.

**) Diff. de podagra §. 29.

***) Diff. de calculo p. 14.

Beide Krankheiten entſtehn von einer Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, ſind daher gerne vereint oder gehn in einander über.

Gerne ſind ſie auch mit Krankheiten der Milz zuſammengeſetzt *); nemlich mit Spannen, Drücken, Brennen, Klopfen und allerhand andern Schmerzen in der Gegend der Milz, die ſich gegen den Magen ziehn, mit Entzündungen, ungeheuren Anſchwellungen, Verhärtungen und Desorganiſationen der Milz. Dieſe Krankheiten können entfernte Urſache der Hämorrhoiden ſeyn, von unterdrückten Hämorrhoiden entſtehn, und ſich in dieſelben auflöſen. Faſt in dem nämlichen Verhältniſſe ſtehn auch die Krankheiten der Leber mit den Hämorrhoiden.

Zuweilen ſind auch ſcorbutiſche Zufälle, riechender Athem, blutiges Zahnfleiſch und blaue Flecken der Haut mit Hämorrhoiden und Hypochondrie verbunden **).

Oft ſind die Hämorrhoiden noch mit allerhand Krankheiten des Kopfes und der Bruſt, mit Naſenbluten und Blutſpeyen, Schwindel, Manie, ſchwarzem Staar, Augenentzündungen, Taubheit, Kopfſchmerz, Hemicranie, mit Huſten, krampfhafter Engbrüſtigkeit, Knoten in den Lungen, Schwindſucht u. ſ. w. zuſammengeſetzt. Dieſe Krankheiten wechſeln

*) Alberti diſſ. de haemorrhoidum conſenſu cum morbis ſplenis, l. c. P. II. p. 23.

**) Alberti de haemorrhoidum conſenſu c. ſcorbuto, l. c. P. II. p. 42.

mit Hämorrhoiden, folgen auf ihre Unterdrückung, oder lösen sich in dieselben auf. Zuweilen ist auch die Zusammensetzung zufällig *).

Endlich sind sie noch oft mit Krämpfen aller Art verbunden. Krampf im Mastdarme, der die Clystierröhre nicht hinein- und die Excremente nicht herausläſst, und ein so starker und anhaltender Stuhlzwang, daſs er den Schlaf hindert und die Kräfte erschöpft, sind häufige Erscheinungen bey denselben. Oft entsteht auch, wahrscheinlich von Congestion des Bluts, ein starkes Erbrechen. In dem Harnsystem ereignen sich häufige Krämpfe, die allerhand Beschwerden in der Ab- und Aussonderung des Urins veranlassen **).

§. 80.

Zuweilen entstehn statt der Hämorrhoidal-Blutung allerhand schmerzhafte und krampfhafte Krankheiten, zuweilen gehn diese Krankheiten vor den critischen blinden und flieſsenden Hämorrhoiden vorher, oder begleiten dieselben.

Diese Zufälle wechseln nach den Individuen. Bey einigen sind heftige Schmerzen und Zusammenschnürungen der Gedärme, Angst, Convulsionen des Magens, Schlucken, Aufstoſsen, Schwindel, Ohnmachten, Engbrüstigkeit, Herzklopfen, Einziehung des Nabels, Zusammenschnürungen des Mastdarms, Hämorrhoidal Colik, Anschwellung und Schmerz in der Leber und Milz, bey andern Nierenweh, Hüftweh und Reiſsen in den Beinen vorhanden.

*) Alberti de consensu haemorrhoidum cum capite et pectore, l. c. P. II. p. 78.

**) Trnka l. c. Vol. I. p. III. 159.

Man kann diese Krankheiten mit denjenigen vergleichen, die zuweilen die Menstruation begleiten und unter dem Namen der Dysmenorrhöe zusammengefasst werden. Sie sind ihrer Natur nach meistens Würkungen abnormer Congestionen nach den verschiednen Organen des Körpers, und Producte einer gleichsam unschlüssigen Natur, entstehn von einer reizbaren und hypochondrischen Leibesbeschaffenheit und von Fehlern in der Diät und Lebensordnung vor und während des Hämorrhoidalflusses.

§. 81.

Zuweilen sind die Hämorrhoiden, besonders die blinden, schmerzhaft. Der Schmerz kann vorübergehend oder anhaltend, gering oder groſs seyn, (Haemorrhois furens). Er ist zuweilen so heftig, daſs er Appetit und Schlaf raubt, und zarte Personen zu Convulsionen reizt. Chalmers *) sah, daſs selbst starke Menschen von der Fortdauer desselben in grosse Schwäche und Abzehrung verfielen, und Gefahr liefen, daran zu sterben. Uebrigens ist der Schmerz ein Phänomen der Hämorrhoiden, das verschiedene Ursachen haben kann.

1. Im Anfange der Krankheit kann er von der Ausdehnung sowohl der Gefäſse als der übrigen Theile durch die Congestion der Säfte entstehn. Der Schmerz ist gering, flüchtig, juckend, beiſsend, stechend. Allmälig gewöhnen die Theile sich daran, und verlieren ihren Ton, so daſs diese Ursache des Schmerzes mit der Zeit aufhört.

*) P. I. 102.

2. Zuweilen ist es ein eigenmächtiger, sogenannter immaterieller Schmerz von bloſser Erhöhung der Reizbarkeit, ein Rheumatismus oder Gicht des Maſtdarms, die sich leicht ereignet in atonischen Personen, deren After durch Hämorrhoiden geschwächt ist.

3. Ferner können Excoriationen, herpetische Ausschläge, aphthöse Geschwüre, tiefliegende Abscesse und Fisteln des Maſtdarms Ursache der Schmerzen seyn.

4. Dann können sie von Hämorrhoidal-Säcken des Maſtdarms entstehn, die vorzüglich während des Stuhlgangs, und so lang sie herausgepreſst sind, Spannung und heftige Schmerzen erregen.

5. Endlich sind noch Entzündungen der blinden Hämorrhoiden, der Hämorrhoidal-Säcke und des untersten Theils des Maſtdarms, die häufigste Ursache der heftigsten Schmerzen. Diese Entzündung ist ihrer Extensität und Intensität nach sehr verschieden. Bald ist sie oberflächlich, blos in der Zottenhaut (erythema), bald durchdringt sie alle Häute des Maſtdarms. Bald nimmt sie nur einen Knoten oder Sack, bald einen Theil oder den ganzen Maſtdarm ein, bald steigt sie höher herauf zu den dicken Gedärmen, und breitet sich zum Mittelfleisch und zu den Muskeln und der Haut des Kreuzes aus. Ich habe Fälle gesehen, wo man äuſserlich die Entzündung an der ganzen untern Hälfte des Rückens bis zur Lendengegend erkannte. Die Schmerzen sind meistens bis zur Raserey heftig, der Puls ist häufig, die Hitze groſs, das Blut hat eine Speckhaut, der Urin ist flammend, der Stuhl hart, erregt die grausamsten Schmerzen, preſst und drängt die ent-

zündeten Säcke hervor, es ist Stuhlzwang, Brand, Krämpfe und Convulsionen im Mastdarm, feste Zusammenschnürung des Schliessers, Klopfen in der Gegend des Kreuzes vorhanden. Der Kranke kann nicht sitzen, liegen oder gehen, sondern hat in jeder Stellung des Körpers die heftigsten Schmerzen. Diese rauben ihm Schlaf und Appetit. Die Entzündung kann sich zwar zertheilen, geht aber leicht in Eiterung oder Brand über. Darnach erfolgen Abscesse und Mastdarmfisteln. Trnka *) hat viele Fälle entzündeter Hämorrhoiden gesammlet, die in Brand übergingen. In einem Engländer erzeugte sich der fast zerstörte Schliesser des Mastdarms wieder; allein in einem von Turner **) beobachteten Falle waren alle Knoten brandig, der Geruch und der Ausfluss von Jauche stark, und der Tod erfolgte am andern Tage. Oeftere und kleine Entzündungen, die sich unvollkommen zertheilen, erregen endlich durch die Ausschwitzung der Blutfaser Verdickung und Callositäten des Mastdarms, die zuletzt in ein krebshaftes Geschwür übergehen können. In gichtischen und venerischen Körpern, bey vorhandnen Hämorrhoidal-Säcken, durch Reiten und Fahren, Unmäsfigkeit im Trinken entstehn diese Entzündungen gerne. Man erkennt sie durchs Gefühl und Gesicht, durch den hohen Grad und die Dauer des Schmerzes, das Gefühl des Brandes im Mastdarm, und durch die Gegenwart des Gefäsfiebers.

Hier muss ich noch die Hämorrhoidal-Ayssen oder Furunkeln erwähnen, die am Mastdarme und den Geburtstheilen des weiblichen

*) l. c. Vol. I. 218.

**) Krankheiten der Haut, 2 Theil, 7 Kap.

Geſchlechts vorkommen. Es entſteht nemlich am Rande des Afters oder in den groſsen Schaamlippen des Weibes eine entzündliche Geſchwulſt, die umſchrieben iſt, oft die Gröſse einer Fauſt bekommt, blauroth ausſieht, wie Feuer brennt, heftige, klopfende, ſchneidende Schmerzen erregt, faſt immer in Eiterung, Brand, böſe Hohlgeſchwüre und Fiſteln übergeht *). Dieſe Dinge ſind nicht etwan gewöhnliche Furunkeln, die keines beſondern Namens bedürften, ſondern Entzündungen der Häute und des umliegenden Zellgewebes einzelner Hämorrhoidal Knoten und Säcke, welches aus den vorhergehenden Zufällen, ihren Merkmalen, Ort und aus ihrer Endigung erhellet **).

§. 82.

Was ſind unterdrückte Hämorrhoiden? Oben habe ich es ſchon beyläufig erwähnt, daſs man im eigentlichen Sinne keine Krankheit unterdrücken könne. Dieſer Ausdruck zeigt eine Entfernung der Krankheit, ohne gleichzeitige Entfernung ihrer entfernten und im Körper vorhandenen Urſach an. Wenn alſo jemand eine ſolche Anlage des Körpers hat, die die Gegenwart einer Krankheit heiſcht, wenn dieſe die entfernte Urſache ſeiner Hämorrhoiden iſt, und unter dieſen Umſtänden ſeine Hämorrhoiden vermindert werden, oder ganz ausbleiben, und darnach durch die erwähnte kranke Diſpoſition an-

*) Alberti P. I. p. 290 292 300.

**) Haemorrhoides coecae ani inflammatae, discuſſione non impetrata, ad furunculorum modum ſuppurantur et ex longa mora ſaepe fiunt fiſtulae. Klein interpres clin. p. 126.

dere und üblere Krankheiten erregt werden: so nennt man diesen Zustand unterdrückte Hämorrhoiden. Der Unterschied ausbleibender Hämorrhoiden bey vorhandener Disposition, verminderter und unterdrückter Hämorrhoiden, scheint mir nicht wichtig zu seyn. Doch müssen wir noch den Zustand bemerken, wo sie im Alter, wie das Podagra, von einer solchen Zerrüttung der Oekonomie aufhören, dass die Natur auch nicht einmal mehr diese Krankheit hervorbringen kann. Einfache und zufällige können also nicht, sondern nur die eigenmächtigen, erleichternden und aus einer kranken Disposition des Körpers entspringenden Hämorrhoiden können unterdrückt werden. Sie werden entweder vollkommen oder unvollkommen unterdrückt, so dass noch eine geringe Zeichnung oder wenigstens die Hämorrhoidaltriebe zur bestimmten Zeit erscheinen. Sie werden entweder allmälig durch fehlerhafte Lebensart, Krankheiten des Körpers, oder plötzlich und auf einmal, durch eine deutliche äussere Ursache unterdrückt. Am gefährlichsten ist eine plötzliche Unterdrückung derselben, unmittelbar während des Flusses, durch eine auffallende Ursache, besonders wenn sie regelmässig und stark fliessen.

Vom Hippocrates an bis auf unsere Zeiten finden wir Beyspiele einer Unterdrückung der Hämorrhoiden in diesem Sinne, und der übeln Zufälle, die darauf erfolgt sind *). Fast alle Krankheiten, die Trnka **) weitläuftig angeführt hat, können Folgen ihrer Unterdrückung seyn.

*) Alberti l. c. P. I. 225.

**) l. c. Vol. I. p. 265-346.

Stahl und Alberti unterscheiden die Unterdrückung der innern und äussern Hämorrhoiden. Von diesen leiten sie Krankheiten der Nieren, Hüften und Unterextremitäten, von jenen Krankheiten der Eingeweide her, die zum System der Pfortader gehören.

Nach unterdrückten inneren Hämorrhoiden sollen vorzüglich gern allerhand hysterische und hypochondrische Zufälle, Druck und Beklemmung in den Präcordien, Cardialgie, Mangel des Appetits, Flatulenz, Auftreibung des Unterleibes, Hartleibigkeit, eine flatulente, spastische oder entzündliche Hämorrhoidal-Colik, Anschwellung und ein klopfender und brennender Schmerz in der Milz, Eckel, Erbrechen und die schwarze Krankheit, Anschwellung, Entzündung und Asthenie der Leber, eine gelbe und grüne Haut, Melancholie und Manie, Engbrüstigkeit, Schleimschwindsucht, Blutspucken, Asthenie und Desorganisation der Lungen, Brustwassersucht, Herzklopfen, Schlag, Lähmung, endlich Wassersucht, Trommelsucht, Hectik und der Tod erfolgen.

Von der Unterdrückung der äussern Hämorrhoiden soll Nierenweh, Blutharnen, Pollutionen und andere Krankheiten der Geschlechtstheile, Rückenschmerz, Lendenweh, Hüftweh, Podagra, herumirrende Gicht, Wassersucht der Füsse, Lähmung derselben, der Harnblase und des Afters, Lähmung, Vertrocknung und Contractur einzelner Glieder entstehn.

Die eigenmächtigen Hämorrhoiden entspringen zwar von einer Intemperatur der Vitalität

der Hämorrhoidalgefäſse; allein dies geſchieht doch nach einer gewiſſen Norm und mit Zweck. Nach ihrer Unterdrückung wendet ſich dieſe Intemperatur nach andern Organen und erregt daſelbſt Krankheiten, die der Organiſation der afficirten Theile angemeſſen ſind. Die entfernten Urſachen, durch welche die Hämorrhoiden unterdrückt werden können, ſind verſchieden. Beſonders bemerke ich Leidenſchaften, Furcht und Schreck, die plötzlich; Kummer und Traurigkeit, die langſam unterdrücken können, Erkältung, beſonders der Füſse, Diätfehler, Unthätigkeit, Aderläſſe, beſonders am Arm, Brechmittel, zuſammenziehende Arzneyen, kalte Clyſtiere, Umſchläge und Bäder. Einige Dinge ſtopfen plötzlich, vermindern die Reizbarkeit der Gefäſse des Maſtdarms, und leiten ſie ab; andere untergraben allmälig die Naturkräfte, daſs ſie auch nicht einmal in der Erzeugung der Krankheiten Regel halten können.

Unterdrückte Hämorrhoiden laſſen ſich ſchwehr wieder in Fluſs bringen, beſonders wenn der Fall veraltert iſt. Im Anfang iſt die Wiederherſtellung leichter, und alsdenn hören meiſtens die davon entſtandnen Krankheiten bald auf.

§. 83.

Die activen Hämorrhoiden entſtehen von einer erhöhten Reizbarkeit der Hämorrhoidalgefäſse. Dabey iſt meiſtens eine Atonie der Gefäſse des Unterleibes und irgend ein Hinderniſs des freyen Rückfluſſes des Bluts aus den Eingeweiden deſſelben vorhanden. Nach dem fünf

fünf und dreyſsigſten Jahre, ſagt Cullen, entſteht überhaupt eine venöſe Vollblütigkeit, und das Blut häuft ſich um dieſe Zeit vorzüglich gern in der Pfortader an, wenn es zur unregelmäſsigen Bewegung Veranlaſſung hat. Das Blut der Pfortader geht nicht ungetheilt in die Hohlader über, ſondern ihr Stamm zeräſtelt ſich wieder in der Leber, und dieſe Aeſte anaſtomoſiren erſt mit den Lebervenen der Hohlader. Die Pfortader hat keine Klappen, die den Fortgang des Blutes zum Herzen förderten; ſie iſt nicht unmittelbar dem Drucke der Muſkeln und ihrer Unterſtützung ausgeſetzt. Die innere Hämorrhoidalvene hat eine anſehnliche Länge, in der ſie das Blut vom Maſtdarm zum Stamme der Pfortader heraufführen muſs. Das Blut der Pfortader hat eine eigne gekohlte und zähe Natur. Hildebrandt*) fand es würklich dunkler in den Gekrösvenen, als in den übrigen. Durch den Stamm der Pfortader muſs alles Blut, ohne einen Nebenweg nehmen zu können, von der Milz, dem Magen und Darmkanal zum Herzen zurückgehen. Blos der unterſte Theil des Maſtdarms macht hievon eine Ausnahme, deſſen Blut ſich durch die äuſseren Hämorroidalvenen in die Beckenvenen ergieſst. Ohne Zweifel hat dieſe ſonderbare Organiſation des Kreislaufs des Blutes im Unterleibe groſsen Antheil an der Entſtehung der ſpäteren Blutflüſſe, und beſonders der ſchwarzen Krankheit und der Hämorrhoiden. Doch ſcheint es mir, daſs nicht ſowohl der erwähnte Mechaniſmus, als vielmehr die unbe-

*) l. c. 20 S.

kannte Nothwendigkeit deſſelben, die Diſpoſition zu Hämorrhoiden enthalte.

Durch die aufrechte Stellung des Menſchen wird der Maſtdarm vom Darmkanal der tiefſte Theil. Er liegt im Becken, von den Eingeweiden deſſelben beengt, von der Harnblaſe und der ſchwangeren Gebährmutter zur Seite, von dem Kothe, der ſich in ihm anhäuft, von innen, und von den über ihm liegenden Eingeweiden von obenher gedrückt. Dadurch wird der Rückfluſs des venöſen Blutes gehemmt. Auch ſcheint es, daſs die Einrichtung der Gefäſse an den runden Oeffnungen des Körpers dies begünſtige. Am Pförtner, dem Muttermunde, dem Schlieſser der Scheide, dem Blaſenhalſe und am Munde, wie ich oben geſagt habe, entſtehn leicht Krampfadern.

Gern liegt auch die Urſache des zögernden Rückfluſſes des Blutes in der Leber, durch welche es nemlich gehen muſs. Die Gefäſse der Leber können an einer beſonderen Schlaffheit und Aſthenie leiden, die Baillie *) und Bianchi **) bemerkt haben. Man trifft die Leber oft von einer ungeheuren Gröſse, oder geſchwunden, hart, mit Knoten, Geſchwülſten, Verhärtungen und Desorganiſationen aller Art behaftet. Dies ſind ſchon Würkungen kranker Gefäſse, und ſie hemmen noch auſserdem für ſich den Durchgang des Bluts. Endlich kann noch die Leber

*) l. c. 133 S.

**) Refero, ſagt er (Hiſt. hep. T. I. P. 2. p. 132.), ad intemperiem hepatis atoniam ejus, ſeu perfractam intimae cohaeſionis vim in ſolido vivo.

an einem krampfhaften Zuſtande leiden, welches die Gallſucht, Gallenruhr und verſchiedene andere Erſcheinungen beweiſen. Auch dadurch wird der Fortgang des Bluts in ihr gehemmt.

Dann gehört Atonie des Darmkanals und ſeiner Gefäſse hieher, die den freyen Kreislauf des Blutes ſtört.

Ferner eine Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, vermöge welcher ſie zu abnormen Erhöhungen der Reizbarkeit, zu Congeſtionen und einem unregelmäſsigen Kreislauf des Blutes geneigt ſind. Dieſen Zuſtand, der meiſtens mit Mangel der Energie verbunden iſt, finden wir häufig in hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen.

Druck auf die Pfortader und ihre Aeſte von einer äuſseren Urſache. Dies zögert den Rückfluſs des venöſen Blutes. Der Widerſtand deſſelben würkt als Reiz auf das arterielle Syſtem.

Endlich Atonie der Gefäſse von vorhergegangenen öfteren Congeſtionen, wodurch dieſelben in der Folge habituell werden.

Bey den genannten Zuſtänden iſt eine Zögerung im Rückfluſſe des Blutes aus dem Unterleibe vorhanden. Die Arterien können ihr Blut den Venen nicht frey übertragen. Dadurch werden ſie zur Thätigkeit (motus tonico-ſpaſticus Stahlii) aufgereizt, ſie führen noch mehr Blut zu, ergieſsen es durch ihre abſondernden Mündungen, oder dehnen die Anfänge der Venen aus, die entweder blind bleiben, oder durch einen Druck geſprenget werden. Dieſer Blutfluſs iſt mit Hä-

morrhoidaltrieben verbunden und arteriell, wenn gleich das Blut ſich zunächſt aus den Anfängen der Venen ergieſst. Eben der Art iſt er in hitzigen Fiebern und chroniſchen Krankheiten, die durch ihn entſchieden werden.

Die obenerwähnten Zuſtände entſtehen durch Gelegenheitsurſachen aller Art, und ihre Entſtehung wird durch eine eigenthümliche Diſpoſition des Körpers begünſtiget, die wir Hämorrhoidal-Anlage nennen.

Hämorrhoiden entſtehn gerne bey einer erblichen Anlage, d. h. in Perſonen, deren Eltern daran oder an verwandten Krankheiten, Hypochondrie und Gicht, gelitten haben.

Perſonen, die ein choleriſches und melancholiſches Temperament, eine geſpannte Faſer und einen trocknen und atrabilariſchen Körperbau haben. Perſonen, die in der Jugend an Naſenbluten und Blutſpeyen gelitten haben.

Hämorrhoiden ſind Krankheiten des ſpäteren Alters und entſtehn gewöhnlich nach dem vierzigſten und funfzigſten Jahre. Doch leiden zuweilen auch ſchon Kinder an dieſer Krankheit. Ein ſechsjähriges Mädchen, ſagt Hildebrandt *), das ſeiner Mutter an Geſichtsbildung ſehr ähnlich war, litt ſchon, wie ſie, an Maſtdarmwürmern und blinden Hämorrhoiden. Auch Medicus **) erzählt viele Beyſpiele von Kindern, vom ſiebenten Jahre an, die ſchon an regelmäſsigen monathlichen Hämorrhoidalblutungen litten. Trnka ***) hat viele Fälle von Kindern, die bald nach der Geburt, Fälle von

*) l. c. 80 S.

**) l. c. 1 Th. 153 S.

***) l. c. Vol. I. p. 34 - 44.

Perſonen, die in jedem Jahre, vom erſten bis zum achtzehnten Jahre, an Hämorrhoiden gelitten hatten, geſammlet. Kleine Kinder ſollen ſie von den öftern Abführungen durch Rhabarber und von den häufigen Clyſtieren und Stuhlzäpfchen bekommen. Doch mögen manche dieſer Blutungen, beſonders in den erſten beiden Lebensjahren, Blutflüſſe des Speiſekanals geweſen ſeyn. Wir finden ſie in den Jünglingsjahren und im Mannsalter, beſonders wenn dazu eine erbliche Anlage vorhanden iſt. Doch entſtehn ſie ſelten ſo früh, ſind in dieſer Zeit auch nicht ſo regelmäſsig und anhaltend, ſondern verlieren ſich oft mit einer oder einigen Ausleerungen wieder.

Die Männer leiden häufiger als die Weiber an den flieſsenden Hämorrhoiden, wahrſcheinlich weil ſie mehr ſchwärmen und den monathlichen Fluſs nicht haben. Hingegen ſollen die Weiber häufiger an blinden Hämorrhoiden leiden, weil ſie ſchlaffe Gefäſse haben, mehr ſitzen, ſchwanger ſind und gebähren *). Die Hämorrhoiden der Weiber, die von Unterdrückung der Reinigungen, Schwangerſchaften und nach der Geburt entſtehn, ſind meiſtens blind; flieſsend hingegen, wenn ſie nach dem Aufhören der Menſtruation eintreten. Weiber, die neben den Reinigungen auch flieſsende Hämorrhoiden haben, ſollen leicht Schwindſucht bekommen. Wolluſt, ſitzende Lebensart, nahrhafte Diät, ſtarke Reinigungen, öftere Schwangerſchaften und eine erbliche Anlage macht ſie zu dieſer Krankheit geneigt **).

*) Hildebrandt l. c. p. 77.

**) Non minus pervigilant, non minus potant et oleo et mero viros provocant: aeque invitis ingeſta viſceribus per os reddunt et vinum omne vomitu remetiuntur. Foeminae beneficium ſexus

Bey einer vorhandenen Anlage erregen folgende weiter zurückliegende zum Theil absolut äussere Ursachen leicht die obenbenannten Krankheiten:

1. Erschlaffende Speisen und Getränke, Suppen am Mittag und Abend, Uebermaass des Thees in einigen Gegenden, schlaffer Koffee. Diese Dinge schwächen und rauben den Eingeweiden des Unterleibes ihre Energie und die feste Temperatur ihrer Vitalität. Der starke Koffee würkt durch sein empyreumatisches Oehl als erhitzendes Mittel.

2. Erhitzende und reizende Speisen und Getränke, die gleichfalls die feste Regel im Wechsel der Vitalität erschüttern und Congestionen nach dem Unterleibe erregen. Dahin gehören alle ausländische Gewürze, der Wein und Brandwein, besonders hat man die rothen Weine und wahrscheinlich solche am meisten in Verdacht, die mit Gärbestoff versetzt sind. Auch die stark gehopften Biere sollen Hämorrhoiden erregen.

3. Zwiebeln, Knoblauch und blähende Krautarten.

4. Anstrengungen der Seele, tiefe Meditationen und Nachtarbeiten, die sitzend, mit zusammengedrücktem Unterleibe, geschehen, und an sich die Lebenskraft schwächen.

5. Purgirmittel und Clystiere, die reizen, die Vitalität des Darmkanals verstimmen, seine

sui vitiis perdiderunt, et quia foeminam exuerunt, damnatae sunt morbis virilibus. Seneca epist. 95.

Energie ſchwächen und die Säfte zuleiten. Oeftere Purgirmittel, draſtiſche Laxanzen, Purgirmittel, die ſpecifiſch auf die Hämorrhoidalgefäſse würken, z. B. die Aloe, Nieſewurz und Rhabarber. Oft wiederholte und ſcharfe Clyſtiere, die nach Kämpfs Methode angewandten Viſceralclyſtiere, Eſſig-, Tobacks- und andere ſehr reizende Clyſtiere.

6. Scharfer Unrath im Darmkanal, Galle, unverdaute Speiſen, Würmer überhaupt und beſonders Maſtdarmwürmer. Verhaltung des Stuhlgangs, der in der Folge den Maſtdarm ausdehnt. Die Excremente ſacken ſich, gehn zu voluminös durch, und hemmen durch ihren Druck den Rückfluſs des Blutes. Verſchluckte Kirſch- und Pflaumenſteine, trockne Diät, Hartleibigkeit. Hartleibige Menſchen ſind gerne hämorrhoidariſch.

7. Vorfall des Afters von Erſchlaffung der Zottenhaut oder Volvulus, dem beſonders einige Kinder und Erwachſene unterworfen ſind. Der vorgefallene Theil wird vom Schlieſser eingeklemmt, geht anfangs wieder zurück, allein in der Folge bleibt er, oft lange, drauſsen liegen, das Blut häuft ſich an, und er bekommt Knoten, Borſten und allerhand Desorganiſationen. Hieher gehört auch die üble Gewohnheit vieler Mütter, ihre Kinder einen groſsen Theil des Tages auf den Nachtſtuhl zu ſetzen, und erwachſener Menſchen, lange auf dem Abtritte zu ſitzen und zu leſen. Der Maſtdarm hat keine Unterſtützung, der ſcharfe Dampf der Excremente reizt, und es entſtehn davon Vorfall des Afters und Hämorrhoiden.

8. Bittere Mittel; besonders beschuldigt man die Pomeranzen, den Bischoff. Vielleicht erregen sie theils Reiz, theils durch ihren über mäßsigen Gebrauch, Mangel der Vitalität in den Eingeweiden des Unterleibes.

9. Allerhand Reize im Mastdarm und in seiner Nähe; Knabenschänderey, häufige Anwendung der Blutigel, Papiere zur Reinigung, die scharfe Sachen enthalten, Tobacks- und Pfefferdutten, öfteres Reiten. Trnka *) erzählt ein Beyspiel eines Jünglings, der sich mit einem Papiere reinigte, das mit einem verdünnten Scheidewasser befeuchtet war. Er bekam augenblicklich darauf heftige Schmerzen am Mastdarme, die sich zwar nach angewandten Fomentationen von lauer Milch verlohren, aber am dritten Tage entstanden fliessende Hämorrhoiden. Allerhand Krankheiten der Gebährmutter, der Mutterscheide und der Harnwege, die reizen und das Blut zulocken. Vorfall der Gebährmutter **), scirrhöse Geschwülste des Mastdarms, der Gebährmutter, der Vorsteherdrüse, laue Fuss- und Halbbäder. Uebermaass physischer Liebe, geile Gedanken, Onanie, anhaltende Durchfälle und Ruhren, die das Blut nach unten leiten.

10. Sitzende Lebensart, besonders mit gepresstem Unterleibe, bey Schustern, Webern, Künstlern und Gelehrten. Dadurch erschlafft überhaupt und besonders die Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, der Druck hemmt den Rückfluss des Blutes, die Eingeweide und besonders die Leber werden krank. Das lange Ste-

*) l. c. Vol. I. p. 98.

**) Richters chir. Bibl. 5 B. 295.

hen, z. B. bey den Schriftſetzern und andern Gewerben, wobey es dem Unterleibe an Bewegung fehlt und das Blut wider ſeine Schwere aufſteigen muſs.

11. Schwangerſchaft und ſchwere Geburt, bey welcher das Kind lange im Becken ſteht. Schwangere leiden oft an Hartleibigkeit; die ſchwangere Gebährmutter preſst die Gefäſse des Unterleibes zuſammen. Sonderbar iſt es, daſs die Hämorrhoiden gewöhnlich nach der Geburt ſchlimmer werden, oft erſt nach derſelben entſtehn. Es ſcheint, als veranlaſſe der aufgehobene Druck der Gebährmutter Atonie der Gefäſse und des Darmkanals. Daher Hartleibigkeit, die noch durchs Stillen vermehrt wird. Atonie und Hartleibigkeit erregen die Hämorrhoiden. Daher muſs man auch unter dieſen Umſtänden abführende und ſtärkende Mittel, Schwefel und Schaafgarbe mit einander verbinden.

12. Enge Kleidungsſtücke, Weſten, Hoſengürtel und die Schnürbrüſte beym weiblichen Geſchlechte, die den freyen Kreislauf des Blutes ſtören *).

§. 84.

Nachdem ich die vorzüglichſten Verhältniſſe der Hämorrhoiden erläutert habe, füge ich noch einige Bemerkungen hinzu, die ihr Weſen betreffen.

Viele Aerzte, Foreſtus, L. Mercatus, Vidus Vidius, V. Trincavellius und an-

*) conf. Trnka l. c. Vol. I. p. 34-109.

dere, waren der Meinung, daſs ihr Urſprung und Zweck die Ausleerung eines dicken, pechartigen, atrabilariſchen und feculenten Blutes ſey. Andere glaubten, ſie dienten dazu, eine vorhandene Vollblütigkeit zu heben. Endlich meinten noch andere, ſie entſtünden von einer ſcorbutiſchen, ſauren oder herben Schärfe des Blutes, die Krämpfe, Schmerzen und Gicht errege, wenn ſie nicht ausgeführt werde. Allein eine mechaniſche Scheidung einer Schärfe und verdorbener Beſtandtheile des Blutes widerſpricht den Geſetzen der thieriſchen Oekonomie. Eine andere Frage iſt es, ob in den eigenmächtigen und heilſamen Hämorrhoiden ein chemiſcher Proceſs im Blute vor ſich gehe, durch denſelben ſich gleichſam erſt eigene Beſtandtheile erzeugen und dann abgehen, wie in der Menſtruation. Wenigſtens hat das Hämorrhoidablut einen eigenthümlichen Geruch.

Andere halten die Hämorrhoiden für eine allgemeine Krankheit und betrachten die Localübel am Maſtdarme zwar als die gewöhnlichen, aber nicht als die nothwendigen Symptome derſelben. Nur in dieſer Beziehung kann man auch von Hämorrhoiden des Rachens, der Lungen, Nieren, Blaſe u. ſ. w. ſprechen. Nur in dieſer Beziehung kann man fragen, ob es Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden gebe *). Nur in dieſer

*) Quicumque, ſagt Stahl (Alberti P. I. p. 99.), manifeſto haemorrhoidarii ſunt, tum antequam haemorrhoidarii fiunt, tum antequam haemorrhoides ipſis perrumpunt, tum quando redeunt, tum quando impeditius procedunt, certiſſime torminibus, anguſtiis, paſſionibus atque tenſionibus circa praecordia, quaſi eſſentiali ſymptomati, certo obnoxii ſunt.

Beziehung hat Alberti *) die Frage aufwerfen können, ob Weiber, die fliefsende Hämorrhoiden haben, würklich Hämorrhoiden haben, und dies erst weitläuftig zu beweisen für nöthig finden können. Stahl nimmt einen gewissen motum tonico-spasticum universalem als die Quelle der Hämorrhoiden an, der vor der Blutung des Mastdarms dasey, im Mastdarme oder an einem andern Orte eine Blutung, oder auch andere Passionen, Hypochondrie, Krämpfe im Unterleibe, Gicht, Lenden- und Hüftweh erregen kann.

Allein, wenn wir nicht ins weite Feld der Verirrungen uns verlieren und von den Gesetzen einer systematischen Krankheitslehre abweichen wollen, so können Hämorrhoiden nur Localübel, nur Blutung der Hämorrhoidalgefäfse seyn. Eine Anlage zu dieser Blutung giebt es allerdings; allein diese ist nur Anlage, nicht die Krankheit selbst. Man hat sich auch bemüht, eine Diagnosis dieser Haemorrhoiden ohne Hämorrhoiden (oder dieser Anlage) aufzustellen. Man soll sie aus dem Alter, Temperament, Körperbau, erblichen Anlage, vorhandenen Krankheiten der Leber, Atonie und Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, Hysterie, Hypochondrie, Hüftweh, Podagra u. s. w. erkennen. Es sollen allerhand transitorische Unordnungen, fehlerhafter Appetit, unregelmäfsige Leibesöffnung, roher Urin, Aufblähung des Unterleibes, schreckhafte Träume, Schwindel, Ohrensausen, Herzklopfen, Schwere der Glieder u. s. w. entstehen, die endlich in Hypochondrie, Gicht oder Hämorrhoiden sich auflösen. Man spricht von Hämorrhoidal-

*) P. I. p. 155.

Krankheiten, die das Ansehen der Hypochondrie haben, von Coliken, die hämorrhoidalisch sind, ehe noch Hämorrhoiden vorhanden waren, und warnet die Aerzte, bey diesem versteckten Zustande unvorsichtig zu handeln. Allein wer eine Diagnosis der Hämorrhoiden sucht, ehe sie dasind, dem geht es wie den Aerzten, die die Merkmale eines Catarrhalfiebers ohne Catarrh suchen. Es giebt allerdings eine kranke Anlage des Körpers, die zur Hypochondrie und Hysterie, zur Gicht, zum Podagra und zu Hämorrhoiden geneigt macht, die der Arzt kennen, und der er gemäss handeln muss. Allein sie ist nicht einerley mit den Krankheiten, deren Entstehen sie begünstiget; auch ist es nicht nothwendig, dass sie Hämorrhoiden hervorbringen muss, sie kann auch Podagra oder Nierenweh erregen. Daher die Ideen von Verwandtschaft der Gicht, Hypochondrie und Hämorrhoiden, von der critischen Natur der letzten, von Metastasen derselben, und von Hämorrhoidalblutungen aus Gefäsen, die keine Hämorrhoidalgefäse sind. Der Arzt erkennt blos eine Anlage zu Krankheiten, die sehr verschieden modificirt ist, und muss beobachten, welchen Weg die Natur einschlagen will. Er kann eben so unrecht handeln, wenn er sie bey einer Disposition zum Podagra auf Hämorrhoiden zwingt, als umgekehrt.

Endlich wollen noch einige Aerzte die eigenmächtigen und regelmäsigen Hämorrhoiden nicht als Krankheit gelten lassen. Sie sind heilsam, sagt Alberti *), ein güldener

*) P. I. p. 224.

Flufs, gehören zum naturgemäfsen Zuftande. Er hat in zwey eigenen Schriften *) ihr Lob befungen. Sie follen die Vollblütigkeit heben, das Blut verdünnen, Verftopfungen der Eingeweide verhüten, dem Herzen und den Gefäfsen ihre Arbeit erleichtern, Ueberfüllungen der Eingeweide des Unterleibes, der Leber, Milz, des Magens und der Gekrösdrüfen, Atonieen und Desorganifationen derfelben vorbeugen. Man bringt viele Fälle bey, dafs Menfchen bey Hämorrhoiden achtzig und hundert Jahr alt wurden und gefund waren, beruft fich auf die Auctoritäten des Hippocrates und anderer Aerzte **), und erzählt Beyfpiele, dafs durch ihre Erfcheinung Gicht, Podagra, Hypochondrie, Hyfterie, Congeftionen der Milz, der Leber, des Magens und der Gedärme gehoben find. Allein man mufs es unterfcheiden: ob fie heilfam? ob fie Krankheit find? Auch Krankheiten können heilfam feyn. Hämorrhoiden find immer Krankheiten, fie fetzen Krankheit, Atonie der Gefäfse des Unterleibes, Intemperatur ihrer Vitalität, und irgend ein Hindernifs im Rückfluffe und in der gleichmäfsigen Vertheilung des Blutes, als entfernte Urfache voraus, und gehören weder zum Normal, noch zum Ideal der Gefundheit. Sie find alfo blos ein relatives beneficium naturae, deffen der vollkommen gefunde Menfch nicht bedarf. Sie find nur heilfam für das in Anfrage ftehende Individuum, fo fern fie deffen erfchüt-

*) Diff. de Haemorrhoidibus longaevitatis caufa, P. I. p. 113. und diff. de Haemorrhoidibus medicina Hypochondriacorum, P. I. p. 374.

**) Alberti P. I. p. 381 - 383.

terte Gesundheit auf die bestmöglichste Art erhalten *).

§. 85.

Die Prognosis der Hämorrhoiden ist verschieden. Es giebt allerdings eigenmächtige Hämorrhoiden, die bedingt heilsam sind, den Kranken erleichtern, und üble Folgen haben, wenn sie unterdrückt werden. Sie sind heilsam für das in Anfrage stehende Individuum. Für dessen zerrüttete Gesundheit, verletzte Eingeweide, Intemperatur der Reizbarkeit, ist Krankheit Bedürfniss, und sie erhält seine relative Gesundheit. Ihm sind die Hämorrhoiden heilsam, so lange es das kranke Individuum bleibt, was es würklich ist. Aber besser wäre ihm gerathen, wenn es keine Hämorrhoiden nöthig hätte. Es leidet freylich, wenn die Hämorrhoiden unterdrückt werden und die Krankheit fortdauert, die sie nothwendig macht. Allein sein Zustand wird verbessert, wenn man die Krankheit heilen kann, die die Gegenwart der goldnen Ader erfodert.

*) Omnia sunt praeter naturam, cum haemorrhoidales affectus naturaliter nemini contingant. Ettmüller l. c. p. 144. Cum haemorrhoides in sanis hominibus numquam fluant, sed in his tantum, qui aliquam sanitatis speciem prae se ferunt, facile concluditur, hunc fluxum, inprimis nimium, semper ex causis morbosis oriri. Ludwig l. c. p. 413. Sie sind selten und zwar eine traurige Wohlthat der Natur. Tissot an Zimmermann, zweyte Beobachtung. Est enim haemorrhoidalis fluxus vacillantis sanitatis comes, et aurei illi montes, quos sibi haemorrhoidarii medici pollicentur, parturiunt saepe poenitendos morborum successus. Hilchen diss. de dolore coxae §. 11.

In der That scheint es, als wenn Stahl, seine Schüler und viele andere Aerzte zuviel Achtung für diese Blutung haben. Dadurch wird der Arzt zur Unthätigkeit in der Heilung, oft zur unzeitigen Hervorbringung derselben verleitet, und kann mancherley Schaden veranlassen.

Hämorrhoiden sind eine lästige Krankheit, fodern eine eingeschränkte Lebensordnung, erregen gerne örtliche Krankheiten des Mastdarms, werden leicht in der Folge zu stark, erzeugen Anlage zur Vollblütigkeit und können dadurch gefährlich werden.

Im Alter hören die Hämorrhoiden leicht plötzlich auf, besonders wenn sie stark waren, und alsdenn folgt gerne Lähmung und Schlag. Ihr Aufhören ist das erste Merkmal einer grösseren Hinfälligkeit, dem bald die stärkeren, Lähmung und der Schlag, folgen. Die Gicht geht den nämlichen Gang.

Alle örtlichen Hämorrhoiden sind unbedingt Krankheit, belästigen und schwächen den Kranken durch den Blutverlust.

Der Arzt kann die Anlage der Menschen zum Kranksеyn, die Blutspeyen, schwarze Krankheit, Magenkrampf, Colik, Lendenschmerz und Hüftweh hervorgebracht hat, auf Hämorrhoiden lenken, und dadurch die Kranken von jenen übleren Krankeiten befreyen.

Hämorrhoiden befreyen oft die Leber, die Milz, den Magen und die Gedärme von Congestionen und anderen Krankheiten.

Die Hämorrhoiden heilen oft die Hypochondrie, das heisst, eine vage Intemperatur der Reiz-

barkeit der Eingeweide des Unterleibes. Sie lenken und fixiren dieselbe auf den Mastdarm, und leiten sie dadurch von den übrigen Theilen ab *). Wir haben fast keine Krankheit, Wahnsinn, Schlafsucht, Schlagfluss, Augenkrankheiten, Engbrüstigkeit, Nierenschmerz, Hüftweh, Gicht, Hautkrankheiten, Gefässfieber u. s. w., die nicht einmal durch Hämorrhoiden entschieden wären **), und fast keine Krankheit, die nicht einmal Folge unterdrückter Hämorrhoiden gewesen wäre ***).

Qui haemorrhoidibus laborant, neque pleuritide, neque peripneumonia, neque ulcere phagedaenico, neque furunculis, neque terminthis, fortasse neque lepra, neque aliis corripiuntur †). Melancholicis et nephriticis haemorrhoides supervenientes, bonum ††). Insanientibus si varices aut haemorrhoides supervenerint, insania solvitur †††). Quae apoplecticis veniunt hämorrhoides salutares *).

Hämorrhoiden der Kindheit und der Jünglingsjahre zeigen eine schwache Gesundheit und künftige chronische Krankheiten an. Schwangere Personen können von blinden und schmerzhaften Hämorrhoiden abortiren.

Ueber-

*) Alberti diss. de Haemorrhoidibus medicina Hypochondriacorum, l. c. P. I. p. 374.

**) Trnka Vol. I. p. 225 - 238.

***) Trnka Vol. I. p. 265 - 346.

†) Hippocr. Lib. IV. Epid. Sect. 3.

††) Aphor. XI. Sect. VI.

†††) Aphor. XXI. Sect. VI.

*) Coac. n. 478.

Uebermäſsige Hämorrhoiden können auf der Stelle tödten, untergraben heimlich die Geſundheit, erzeugen Cachexieen aller Art, und machen leicht Recidiven, wenn ſie auch für einmal geheilt ſind.

§. 86.

So wie es Blutflüſſe faſt aus allen Theilen des Körpers giebt, die die Stelle der Reinigungen vertreten: ſo nimmt man auch Hämorrhoidal-Blutungen aus Theilen auſser dem Maſtdarm an, die die Stelle der nicht erſcheinenden, unterdrückten oder ausbleibenden Hämorrhoiden erſetzen, und die man daher Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen nennt *). Sind ſie urſprünglich, ſo muſs man ſie allein aus der Anlage erkennen, welches in Anſehung der Cur wichtig iſt. Entſtehen ſie nach ſchon vorhergegangnen Hämorrhoiden, ſo erkennt man ſie daran, daſs ſie mit den Hämorrhoiden ähnliche Vorboten haben, auf unterdrückte Hämorrhoiden folgen, durch dieſelben wieder gehoben werden, die nämlichen Krankheiten mindern, die durch die Hämorrhoiden gemindert werden, in einerley Alter und Conſtitution vorkommen, periodiſch ſind, u. ſ. w. Hieraus erhellet allerdings ein beſtimmtes Cauſalverhältniſs, in welchem dieſe Blutflüſſe mit den Hämorrhoiden ſtehn; welches der Arzt ſehr reſpectiren muſs. Sie ſind Coeffecte der nämlichen kranken Anlage, die auch Hämorrhoiden erregt, Stellvertreter derſelben, oder Würkungen unterdrückter Hämorrhoiden, aber keine Hämorrhoiden, ſo wenig als Epilepſieen von Würmern und Nie-

*) Alberti diſſ. de Haemorrhoidum inſolitis viis, l. c. P. I. p. 349.

renweh von Steinen einerley Ding ſind mit den Urſachen, die ſie erregen. Man könnte ſie nur dann Hämorrhoiden nennen, wenn es Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden gäbe, oder wenn man die Anlage zu dieſer Krankheit mit ihr ſelbſt für einerley halten will.

So wie wir Beyſpiele haben, daſs die ſtellvertretenden Blutflüſſe für die Menſtruation ſich faſt aus allen Theilen des Körpers ereignet haben: ſo giebt es auch Fälle genug, daſs ſtatt der Hämorrhoiden Blutflüſſe aus den Wangen, dem Zahnfleiſch, dem Gaumen und aus andern ungewöhnlichen Theilen entſtanden ſind. Einen ſonderbaren Fall der Art erwähnt Richter *) von einer Frau, die dreyſsig Jahr alt und ſtark menſtruirt war. Sie hatte vor mehreren Jahren an einem ſtarken Hämorrhoidalfluſs gelitten, den ihr ein Arzt ſtopfte. Nach der Zeit fand ſie in der Gegend der Warze Blut im Hemde, und daſelbſt ein kleines Loch in der Haut, aus welchem das Blut kam. Dann entſtand ein Knoten in der Bruſt von der Gröſse einer Wallnuſs. Von demſelben ging ein Strang kleiner Knötchen nach unten, und einer nach der Achſelgrube. Wenn die Kranke dieſe Knoten rieb, ſo drang eine rothe Flüſſigkeit aus der Bruſtwarze, der groſse Knoten wurde kleiner und die kleinen verſchwanden ganz. Allein in wenigen Stunden füllten ſie ſich wieder; wahrſcheinlich von einer Blutung in den Milchgefäſsen. So hat Klein **) eine merkwürdige Blutung aus dem Nabel beobachtet. Ein Knabe bekam in ſeinem vierten

*) Obſ. chir. Faſc. 3. cap. 4. p. 60.

**) Act. nat. cur. Vol. X. Obſ. 71.

Jahre anfangs eine periodiſche, nachher eine anhaltende Blutung aus dem Maſtdarm, die zwey Jahre lang fortdauerte und endlich durch Räucherungen geſtopft wurde. Nun ſchwoll der Nabel auf, und fing, erſt langſam, nachher ſtark, zu bluten an. Alle Mittel, die man wider dieſe Krankheit verſuchte, waren umſonſt. Sie hörte erſt im vier und zwanzigſten Jahre dieſes Menſchen von ſelbſt auf, ohne Wiederkehr der goldnen Ader. Vorzüglich leicht entſtehn dieſe Blutungen, mit Ausnahme der Nieren, aus den Theilen, von welchen die Pfortader das Blut aufnimmt. Ich führe hier nur die häufigſten ſtellvertretenden Blutungen an *).

Naſenbluten vertritt zwar ſelten die Stelle der Hämorrhoiden, doch zuweilen. Hippocrates **) verbindet Naſenbluten, Blutſpeyen, Hämorrhoidalcolik, Hüftweh und Hämorrhoiden mit einander. So pflegt man auch Schwindel, Lähmungen, Schlag und andere Krankheiten des Kopfs von einem ungewöhnlichen Gang der Hämorrhoiden abzuleiten. Alberti ***) heilte ein blutiges Fleiſchgewächs an der Naſe dadurch, daſs er Hämorrhoiden hervorbrachte. Häufiger als aus der Naſe entſtehn dieſe Blutflüſſe aus dem hintern Theile der Naſe, dem Gaumen und Rachen. Das Blut ſieht meiſtens ſchwarz aus, und geht frey oder mit einem gelinden Räuſpern ab. Trnka ****)

*) Confer. Trnka Vol. I. p. 329 — 346.

**) Prorrh. L. II. §. 47.

***) P. I. p. 358.

****) Vol. I. 331.

führt einen Fall an, wo das Blut periodisch aus dem Zapfen nach vorhergegangner Unterdrückung der Hämorrhoiden, und einen andern, wo es aus der ganzen Höhle des Mundes flofs. Die Spitze und Seiten der Zunge, das Zahnfleifch und der Zapfen waren voller Krampfadern, und aus den Frofchadern und der ganzen Zunge drang das Blut wie aus einem Schwamm hervor. Endlich entftanden noch fcorbutifche Flecke auf der ganzen Oberfläche des Körpers.

Ein Mann von dreyfsig Jahren litt an Hämorrhoiden, unterdrückte fie, und darauf entftand ein heftiger Kopffchmerz, der fich mit einer ftarken Blutung aus den Ohren endigte *).

Vom Bluthuften als Stellvertreter der Hämorrhoiden haben Alberti **) und Trnka ***) viele Fälle gefammlet. Das Beyfpiel einer jungen Frau, die aus einer hämorrhoidarifchen Familie war, und eine lange Zeit neben der Menftruation faft täglich Blutfpeyen hatte, das fich in Hämorrhoiden auflöfte, habe ich fchon oben angeführt.

Die fchwarze Krankheit entfteht gerne von Anomalieen der Hämorrhoiden, befonders wenn fchadhafte Eingeweide des Unterleibes vorhanden find ****).

*) Ledel Mifcell. n. cur. dec. 3. an. 5. Obf. 265.

**) P. I. 359.

***) l. c. Vol. I, 336.

****) Fieberlehre 3 B. S. 135.

Blutflüsse aus den Nieren sollen vorzüglich mit den äusseren Hämorrhoiden in Verbindung stehn. Sie sind mit Schmerzen in der Lendengegend, die dem Lauf der Harnleiter zum Becken folgen, und mit Dysurie verbunden.

Kommt das Blut aus der Harnblase, so sind in dieser Gegend Schmerzen vorhanden, und mit dem Harn geht ein flüssiges und geronnenes Blut ab. Diese Blutungen der Nieren und der Harnblase entstehn meistens im späten Alter, von Ataxie der Hämorrhoiden, sind durchgehends stark, und tödten oft durch Abzehrung.

Die Blutung aus der Harnröhre ist seltener, meistens gering, das Blut fliesst tropfenweise, ohne Anstrengung zum Harnen, von leichten Bewegungen, treppensteigen, heben, oder nach einer Erection, wenn das Glied wieder schlaff wird. Der Kranke hat Schmerz in der Harnröhre bey einer Erection, oder wenn das Glied gedrückt wird.

Dann vertritt noch zuweilen eine Blutung der Gebährmutter, ihres Halses, und vorzüglich der Mutterscheide, die Stelle der goldnen Ader. Dies hat bey unreifen Mädchens den Schein einer frühen Reinigung, und ist meistens ein Zeichen übermäsiger Wollust. Häufiger entsteht diese Blutung in alten Weibern, nach dem Aufhören der Menstruation, und überredet sie von einer wiederkehrenden Jugend. Gern entsteht mit dieser Blutung Scirrhus der Gebährmutter, oder sie ist schon eine Würkung desselben. Krampfadern findet man zuweilen durch einen Mutterspiegel am Gebährmuttermund und dem

Schliefser der Scheide, die fich entzünden, eitern, und Gefchwüre und Fifteln hinterlaffen können.

In den genannten Organen, in welchen die ftellvertretenden Blutflüffe entftehn, können auch die Venen anfchwellen und in Krampfadern ausgedehnt werden. Man nennt dies anomalifche blinde Hämorrhoiden. Gern entfteht diefer Zufall am Blafenhalfe, erregt Befchwerden beym Harnen; in der Mutterfcheide macht er den Beyfchlaf befchwerlich. An den Unterextremitäten will man Krampfadern beobachtet haben, die die Stelle der blinden Hämorrhoiden vertreten. Anhäufungen des Bluts in den Venen des Saamenftrangs und der Hoden habe ich oben fchon erwähnt. Zuweilen entzünden fich diefe Krampfadern, erregen heftige Schmerzen, fchwären und hinterlaffen Gefchwüre und Fifteln. Auch können in diefen Organen Medorrhöen entftehen, die man alsdenn abnorme Schleimhämorrhoiden nennt.

Allerdings find diefe ungewöhnlichen Blutungen nicht fo gut als die Hämorrhoiden; fie entftehn von einer gröfseren Abnormität der Naturkräfte, und verletzen leicht das behaftete Organ. Hinderniffe, die man den Hämorrhoiden im Maftdarm in den Weg legt, Unterdrückung derfelben, grofse Ataxie der Naturwürkungen, Schwäche und Reizbarkeit der behafteten Theile, und die Mitleidenfchaft der Organe veranlaffen fie.

§. 87.

Es entftehn Krämpfe, Congeftionen und Entzündungen, die entweder urfprüngliche Producte derfelben Anlage find, die auch

Hämorrhoiden erregt, oder von abnormen und unterdrückten Hämorrhoiden entstehn. Diese Krankheiten können sich in allen Theilen des Körpers, im Gehirne, in der Brust und in den verschiednen Eingeweiden des Unterleibes, in der Leber und Milz ereignen. Ihre Zufälle verhalten sich nach der Organisation der afficirten Theile.

Doch lasse ich mich auf die Beschreibung dieser Arten nicht ein, sondern erwähne nur eine derselben, die am häufigsten vorkommt, nemlich die Hämorrhoidalcolik. Ihr laufen zuweilen Abnormitäten des Stuhlgangs vor, dann entstehn heftige, ziehende, windende Colikschmerzen, Spannung des Unterleibes und der Seitentheile desselben, Zusammenschnürungen des Schliessers, innere Hitze, Angst, Würgen, Oppression der Respiration, der Leib ist verschlossen, oder die Bewegungen gehn zum Vortheil des Kranken mehr nach unten, und es erfolgt Oeffnung, die zuweilen mit einem Blutabgang verbunden ist.

Die Krankheit ist ihrer Natur nach ein heftiger Krampf der Gedärme, welcher mit einer starken Congestion des Bluts in den Gekrösgefässen verbunden ist. Sie nähert sich daher einer Entzündung der Gedärme, geht leicht in dieselbe und in Brand über, oder endiget sich zuweilen auch mit einem Blutbrechen. Besonders hat man eine Darmentzündung zu fürchten, wenn die Krankheit in einem Hämorrhoidarius, nach Diätfehlern oder nach Unterdrückung der Hämorrhoiden entsteht, wenn die Schmerzen fest und heftig sind, der Leib äusserlich sehr empfindlich, heiss, hart, und ein Gefässfieber vorhanden ist.

Statt dafs das örtliche Fieber der Norm gemäfs in den Hämorrhoidalarterien ftattfinden follte, entfteht es in den Gekrösarterien, erregt Krampf, Entzündung und fchwarze Krankheit. Ich habe oben bey der fchwarzen Krankheit gefagt, dafs vor und während derfelben gerne heftige Coliken zugegen find. Diefe find wahre Hämorrhoidalkoliken, die fich durch die fchwarze Krankheit auflöfen, wenn nemlich der gefammte Krankheitszuftand mit Hämorrhoiden in Verbindung fteht. Hiernach mufs man die Verfchiedenheit der Meinungen Stahls *) und Tiffots **) über den Ileus Haematitis des Hippocrates erklären. Jener behauptet nemlich, er fey Hämorrhoidalcolik; diefer, er fey verfteckte fchwarze Krankheit.

Diefe und die vorhin benannten Blutungen find eigne für fich beftehende Krankheiten, die mit der Leibesbefchaffenheit ihres Individuums und den Krankheiten deffelben in einem eignen Caufalverhältnifs ftehn. Der Patient hat eine folche Anlage des Körpers, für welche Krankheit Bedürfnifs ift. Es entftehen aber von derfelben, wegen individueller Urfachen, keine Hämorrhoiden, fondern eine der genannten Krankheiten, die in diefem Fall urfprünglich find, aus der Anlage des Körpers, als in derfelben gegründet, erkannt, und am glücklichften in Hämorrhoiden aufgelöft werden. Oder fie find Folgen unterdrückter und in Unordnung gerathener Hämorrhoiden, deren Stelle fie vertreten. Uebrigens entftehn fie wie die Hämorrhoiden von einer erhöhten Intemperatur der Reizbarkeit in den leidenden Organen.

*) Alberti P. I. 98.

**) l. c. 6 Th. 116.

§. 88.

Noch giebt es allerhand Affectionen der Geschlechtstheile, besonders im männlichen Geschlechte, die man auch zur Familie der Hämorrhoiden rechnet, ob sie gleich mit denselben in dem nämlichen Verhältniss wie die oben benannten Krankheiten stehn.

Im sogenannten Hämorrhoidal-Tripper fliesst ein gelber, grüner, oft mit Blutstreifen gemischter Schleim aus der Harnröhre. Der Harn ist trübe und flockigt, geht mit Brennen und Harnstrenge ab. Oft ist die Harnröhre und Vorhaut entzündet, die Erection schmerzhaft. Das Uebel ist zuweilen periodisch, meist mit Hämorrhoiden verbunden, oder wechselt mit ihnen ab. Selbstbefleckung, übermäfsige Liebe und ehemalige Tripper bereiten dazu vor. Zuweilen bleiben Verdickung und Verengerung der Harnröhre, Geschwüre und Fisteln nach demselben zurück.

Das weibliche Geschlecht leidet an einer Medorrhöe, die dieselben Verhältnisse hat.

Zuweilen entsteht ein ähnlicher Catarrh der Harnblase. Mit dem Urin geht eine Menge Schleim ab, der sich wie Froschlaich in demselben niederschlägt. Dabey sind allerhand Beschwerden beym Harnen vorhanden.

So können sich auch Schleimflüsse aus andern Theilen, dem Magen und Darmkanal, und besonders aus dem Mastdarm ereignen, welcher letzte unter dem Namen der weissen Hämorrhoiden bekannt ist.

Gern entstehn auch rosenartige Entzündungen in der Vorhaut, der Harnröhre, dem Hodensack, der Scheide des weiblichen Geschlechts. Die Weiber bekommen zuweilen entzündliche Geschwülste der Schaamlippen, die fast immer in Eiterung übergehn, und daher gleich mit Breyumschlägen behandelt werden müssen. Hieher gehören auch die Entzündungen und Geschwülste der Leistendrüsen und der Hoden, die zuweilen in Eiterung übergehn, oder sich verhärten, und hartnäckige und krebshafte Geschwüre zurücklassen.

Auf eben die Art entstehn nächtliche Befleckungen, selbst in den spätern Jahren, schmerzhafte und anhaltende Erectionen, Krämpfe in den Aufhebemuskeln der Hoden, ein schmerzhaftes Anziehen derselben. Diese Zufälle ereignen sich leicht in krampfhaften und hypochondrischen Personen von einer Ataxie der Nervenwürkungen und einer abnormen Erhöhung der Reizbarkeit in diesen Theilen. Alle diese Zufälle muss man nicht mit venerischen Krankheiten verwechseln.

Im Alter entsteht gerne, besonders im männlichen Geschlecht, in der Gegend des Mittelfleisches, am Hodensack und an der innern Seite der Schenkel ein unerträgliches Jucken, das besonders zu gewissen Zeiten, des Abends und in der Wärme sehr heftig ist. Die Haut wird misfarbig, bekommt grosse gelbe und braune Flecke, wahrscheinlich von einer Krankheit in Malpighs Schleimhaut. In der Folge schwitzen diese Gegenden sehr (Hämorrhoidal-Schweiss): der Schweiss wird klebrigt, es entsteht periodisch eine

mehligte und klevenartige Abschuppung. Zuletzt artet dieser Zustand in eine Flechte (Lichen haemorrhoidalis) aus, es entstehn dicke Borken, Risse, Sprünge, Pusteln und kleine Geschwüre, und endlich wird die Haut ganz desorganisirt. Oft, doch nicht immer, stehn diese Zufälle mit den Hämorrhoiden in einer ursachlichen Verbindung.

In dem weiblichen Geschlechte kommt zuweilen ein Zufall vor, den man das Niederstossen der Gebährmutter nennt, ein Krampf in den Bändern derselben, wodurch sie ins Becken heruntergezogen wird. Der Zufall ereignet sich vorzüglich vor und nach der Reinigung, oder bey Anomalieen der Hämorrhoiden, und ist oft mit empfindlichen Schmerzen verbunden. Die Kranken haben das Gefühl, als wenn etwas heisses mit Gewalt durch die Schaam hervorgeschoben werden sollte.

§. 89.

Den Beschluss mache ich mit einigen Localkrankheiten des Mastdarms, die endlich durch veralterte Hämorrhoiden entstehen können. Dahin gehören Abscesse, Geschwüre und Fisteln in der Gegend des Mastdarms, die von öfteren Entzündungen der Hämorrhoiden, von den sogenannten Hämorrhoidal-Furunkeln und von dem Reiz der Hämorrhoidal-Säcke entstehen können. Doch muss man sich hüten, diese Hohlgeschwüre nicht mit Lendenabscessen zu verwechseln, die in der Gegend des Mastdarms sich öffnen. Eben so können auch nach Entzündungen und Krampfadern der Harnröhre, Geschwüre und Fisteln in der-

selben, an der Eichel und in der Scheide des weiblichen Geschlechts entstehn.

Hämorrhoidalgewächse sind feste Körper von einer verschiedenen und zufälligen Form, die den Warzen, Condylomen, Trauben, Feigen, Hahnenkämmen u. s. w. ähneln*), sich hart anfühlen, und roth, blau, schwarz, oder misfarbig, grau und schmutzig aussehn. Sie unterscheiden sich von den blinden Hämorrhoiden dadurch, dass sie feste Körper, diese hingegen mit Blut gefüllte und elastische Höhlen sind. Ihr Ursprung mag verschieden seyn; das Blut in den Krampfadern und dem umliegenden Zellgewebe kann nach und nach verhärten, und in eine feste Masse ausarten, oder die Blutfaser ist im Zellgewebe des Mastdarms ausgeschwitzt und darin hart geworden, die Zottenhaut des Mastdarms verlängert, oder ein abnormes Vegetationsvermögen kann die sonderbarsten Degenerationen veranlassen.

Endlich Scirrhus und Krebs des Mastdarms. In einer Frau, sagt Ettmüller**), die lange Zeit an blinden Hämorrhoiden gelitten hatte, fand man das Ende des Mastdarms in einer Länge von sechs Zollen hart und scirrhös. Ich habe einen böseren Fall an einem lange Zeit mit Hämorrhoiden behafteten Geistlichen

*) Rhagades sunt fissurae ani. Condylomata pelliculae sunt durae, sive rugae ani induratae, et oblongae, concolores, nec venas attingunt. Thymi tubercula carnosa, colore candida, vel rubentia, sed doloris expertia sunt. Fici item tubercula thymis majora, livida, dolentia, differuntque ab haemorrhoidibus, quod carnosi sunt. Cristae demum, carunculae cristas galli gallinacei referunt. Burserius Vol. IV. 409.

**) l. c. p. 144.

beobachtet. Anfangs wurde der untere Theil des Maſtdarms hart, und verengerte ſich, es entſtanden nachher im Schlieſser Borſten und Riſſe, in denſelben ſetzten ſich Geſchwüre an, die nicht heilten, und endlich entſtanden Auswüchſe von allen Geſtalten. In der letzten Zeit war der Schlieſser, alle umliegende Muskeln und der Maſtdarm ſo weit zerſtört, als man mit dem Finger heraufreichen konnte. Die Gegend deſſelben ſah wie ein zottiges Schwalbenneſt aus, ein ungeheurer Klumpen von Auswüchſen, zwiſchen denſelben tiefe Riſſe, in den Riſſen böſe Geſchwüre. Der Schmerz war nicht auſserordentlich heftig. Jauche, Eiter, Blut, Blähungen, Koth floſſen unaufhörlich mit dem unerträglichſten Geſtank ab. Kurz, es war ein Zuſtand, den ich nicht leicht fürchterlicher geſehen habe.

§. 90.

In Betreff der Cur der Hämorrhoiden hat der Arzt allerley zu beſorgen. Zufällige ſind abſolut ſchädlich, und müſſen entfernt werden. Blinde bringt er in den Fluſs, oder entfernet ihre Urſachen. Er ſucht die heftigen Zufälle zu mindern, die die Hämorrhoiden begleiten, mäſsiget die zu ſtark flieſsenden, lindert die ſchmerzhaften. Er nützt die Anlage der Menſchen zu Hämorrhoiden, und ſucht ſie durch Erregung derſelben von andern und übleren Krankheiten zu befreyen. Er führt die Natur auf den beſſeren Weg, wenn ſie auf Umwege gerathen iſt; heilt endlich die Krankheiten, die die Hämorrhoiden begleiten, oder von denſelben hervorgebracht ſind.

§. 91.

Die regelmäſsigen, mäſsig flieſsenden, eigenmächtigen und critiſchen Hämorrhoiden, die den Kranken erleichtern und vor üblern Krankheiten ſchützen, ſoll man, nach der Meinung vieler Aerzte, mit groſser Behutſamkeit zu erhalten ſuchen. Freylich darf man ſie nicht durch ein äuſseres oder inneres Mittel unterdrücken, ohne die innere Krankheits-Anlage des Körpers zu heben, die ſie nothwendig macht. Dies würde üble Folgen haben. Allein ihre Heilſamkeit iſt immer nur bedingt. Der Arzt muſs darauf bedacht ſeyn, die Urſachen zu entfernen, die ſie nothwendig machen, wenn ihm dieſes nemlich möglich iſt, um ſie auf dieſe Art radical zu heilen.

Allein nicht immer iſt dies möglich. Die Anlage und der Krankheitszuſtand, der ſie nothwendig macht, kann an ſich unheilbar ſeyn. Zuweilen kann die Anlage erblich, die Krankheit veraltert ſeyn. Der Kranke kann alt, kraftlos, cachectiſch, mit allerhand chroniſchen, aſtheniſchen und habituellen Krankheiten behaftet, die Vitalität ſeiner ganzen Organiſation verſtimmt, und ſeine Eingeweide ſchadhaft ſeyn. Man ſieht es voraus, daſs eine radicale Heilung unmöglich iſt, oder ſetzt durch eine zweifelhafte und angreifende Cur den noch vorhandnen Reſt der Geſundheit des Patienten aufs Spiel.

Unter dieſen Umſtänden iſt es rathſam, nichts zu verſuchen, ſondern die vorhandenen Hämorrhoiden zu ſchützen und etwan die Anomalieen zu entfernen, die ſie bey ſich führen.

Personen in dieser Lage müssen vorzüglich eine zweckmässige Lebensordnung führen. Ich will daher zuerst von derselben reden, und sie nicht allein für diese, sondern überhaupt für alle mit Hämorrhoiden behaftete Personen zu bestimmen suchen.

§. 92.

Die critischen Hämorrhoiden sind Krankheiten, die nach einer gewissen Norm erfolgen, aber in einem kranken Körper, der durch Fehler in der Lebensordnung leicht aus dem Gleise gebracht werden kann. Der Haemorrhoidarius leidet an einer Intemperatur der Vitalität, und ist besonders reizbar zur Zeit des Flusses, wie das Weib zur Zeit der Menstruation. Er kann sich durch eine gute Lebensordnung erhalten, durch Fehler wider dieselbe sich in die gefährlichsten Krankheiten stürzen, und sich bald hinrichten. Uebrigens muss die Lebensordnung mit dem Zustande der Hämorrhoiden, ob sie auf dem Wege sind, fliessen, zustark fliessen, unordentlich sind, u. s. w., in einem gehörigen Verhältniss stehen.

Der Genuss einer reinen, heiteren, temperirten Luft bekommt jedem Menschen, so auch dem Haemorrhoidarius, gut; eine feuchte, faule Sumpfluft ist ihm schädlich. Eine mässige Wärme der Luft, der Stuben und Kleidung erhält die Thätigkeit der Lebenskraft, die Ausdünstung und den freyen Kreislauf des Bluts. Besonders muss der Kranke den Unterleib und die Füsse warm halten. Erhitzung in der Luft, den Stuben, und durch heftige Bewegungen, schadet, spannt die Lebenskraft zu sehr an, erschöpft

ſie, giebt zu nachmaligen Erkältungen, zum Uebermaaſs der Hämorrhoiden und andern Perturbationen derſelben Anlaſs. Kälte ſchadet, beſonders nach vorhergegangner Erhitzung; z. B. das Entkleiden und Kalttrinken nach Reiten und Jagen, das Nachtreiſen auf offener Poſt und im Winter, langer Aufenthalt auf kalten Abtritten, beſonders während des Fluſſes, Erkältung der Füſse. Kälte hemmt die Thätigkeit der Lebenskraft, kann die Hämorrhoiden ſtopfen, Gicht und Flüſſe veranlaſſen, zu welchen Krankheiten der Hämorrhoidarius ſchon geneigt iſt.

Beſonders muſs er in Anſehung der Ruhe und Bewegung eine zweckmäſsige Lebensordnung halten. Von Müſsiggang, ſitzender Lebensart und Zuſammendrückung des Unterleibes entſtehn gern Hämorrhoiden, beſonders bey einer nahrhaften Diät. Es erzeugt ſich zuviel Blut, die Thätigkeit der Lebenskraft erlöſcht, der Stuhlgang wird hart, und der Kreislauf des Bluts im Unterleibe geſtört. Eine zweckmäſsige Bewegung erhält alle Geſchäffte des Körpers im Gang. Beſonders muſs er ſolche Bewegungen wählen, die den Unterleib erſchüttern. Hat der Kranke Kräfte genug, keine zu ſtarke Hämorrhoiden oder vorzügliche Krankheiten des Unterleibes: ſo kann er gehen, ſägen, drechſeln. Iſt er hingegen kraftlos, und krank an ſchadhaften Eingeweiden des Unterleibes: ſo reitet und fährt er, oder macht ſich andere paſſive Bewegungen. Das Reiten iſt beſonders eine heilſame Bewegung für ſolche, die von Schwäche und Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes hämorrhoidariſch ſind. Es würkt vorzüglich durch die

die Erschütterung auf die Eingeweide des Unterleibes. Sattel und Pferd müssen gut seyn. Vor, während und gleich nach der Blutung, bey blinden und schmerzhaften, oder übermäſsigen Hämorrhoiden, und solchen die vom Reiten entstanden sind, kann es schaden. Diese Personen müssen hobeln, sägen, drechseln. Heftige Bewegungen erschöpfen die Kräfte, geben Gelegenheit zu Erkältungen und zum Uebermaaſs der Hämorrhoiden. Der Hämorrhoidarius muſs seine Lage wechseln, bald stehen, bald sitzen, auf einem Reitstuhl, an einem hohen Tisch. Seine Stühle müssen hart und kalt, von Holz und mit Juchten beschlagen, höchstens Rohrstühle mit einem leinwandnen Polster von Pferdehaaren seyn. Warme Polster locken das Blut zu. Personen, die zu starke Hämorrhoiden haben, empfihlt man einen Stuhl mit einem eichenen Sitzbrett.

Uebermaaſs im Schlafen und Wachen schaden jeder und noch mehr der schon erschütterten Gesundheit. Der Kranke muſs früh und mäſsig zu Abend essen, sich früh hinlegen, an einem kühlen und freyen Ort, nicht nach dem Abendessen oder in der Nacht arbeiten.

Die Ausleerungen des Urins, Stuhlgangs und der Transpiration müssen durch eine zweckmäſsige Lebensordnung gehörig gefördert werden. Hartleibigkeit und Durchfall, Schweiſs und unterdrückte Transpiration sind schädlich. Der Kranke sucht diese Geschäffte durch Bewegung, Speisen und Getränke zu unterstützen. Flanellhemde sind ihm dienlich, wenn er rheumatisch ist.

Eine besondere Rücksicht verdient noch die Seele. Uebermäsige Anstrengungen derselben, z. B. bey Gelehrten, schaden; sie leiten die Thätigkeit der Lebenskraft nach dem Kopfe, und mindern sie in demselben Verhältnifs im Unterleibe. Eine heitere Seele, und alles was dieselbe fördert, begünstiget die Gesundheit hämorrhoidarischer Personen. Kummer, Sorgen und Unmuth erschöpfen die Lebenskraft, mehren ihre Intemperatur. Schreck kann den Flufs der Hämorrhoiden stopfen, Zorn sie über die Norm vermehren. Von absolut nachtheiligen Gewohnheiten mufs sich der Kranke allmälig entwöhnen.

In Ansehung der Diät mufs der Kranke streng seyn. Das Prassen und Schwelgen ist ihm immer nachtheilig. Er mufs einfache Speisen und wenige Gerichte essen. Wenn er viele und nahrhafte Speisen geniefst, so mufs er Wasser trinken und sich gehörig bewegen, damit er nicht vollblütig werde. Schwerverdauliche, kleistrige und blähende Speisen, Hülsenfrüchte, ungegohrne Mehlspeisen, Fett, Bratbutter, warme Kuchen, vieles und hitziges Gewürz sind ihm nachtheilig. Obst, süfse und saure Dinge machen gerne unordentliche Oeffnung und Colik bey Personen, die einen reizbaren Unterleib haben. Uebrigens mufs jeder sich selbst beobachten. Die Diät richtet sich nach dem Zustande des Kranken. Starke, vollsaftige Vielfrafse müssen eine magere; entkräftete und an schlechter Verdauung leidende Personen eine nahrhafte Diät halten. Die warmen Dinge, Thee, Coffee und Suppen schaden meistens. Früh trinkt der Kranke ein Glas Wasser oder Milch, und ifst dazu eine Semmel; ist er sehr an warmes Getränk ge-

wöhnt, ſo trinkt er Thee von Ehrenpreiſs und Schaafgarbe, Waſſerchocolade, oder genieſst eine Bierſuppe. Die Speiſen am Mittage müſſen leichtverdaulich ſeyn. Er iſst und trinkt ſo viel möglich alles kalt, wenn er eine ſchlechte Verdauung und einen ſchwachen Unterleib hat. Brandwein bleibt ganz weg, Wein wird mäſsig getrunken. Saure, junge und herbe Weine ſchaden. Hitzige Weine, z. B. der Ungariſche, würken als Arzney, bringen die Hämorrhoiden in Fluſs, können aber in der Folge zum Uebermaaſs derſelben Gelegenheit geben.

Alles, was den Unterleib zuſammenpreſst und überhaupt den freyen Kreislauf der Säfte hemmt, alle engen Kleider und Bänder, Hoſengürtel und Schnürbrüſte ſchaden.

Ein zweckloſer Gebrauch von Magenelixiren, Digeſtiven, Laxanzen, aloetiſchen und balſamiſchen Pillen iſt nachtheilig, und vermehrt die Intemperatur der Reizbarkeit des Unterleibes.

Dieſe Lebensordnung, die alle hämorrhoidariſchen Perſonen überhaupt angeht, muſs ein Kranker, der eigenmächtige und heilſame Hämorrhoiden hat, beſonders zur Zeit der Blutung ſtrenge beobachten. Kurz vor und während der Zeit, muſs er eine leichte Diät von eröffnenden Speiſen, Wurzeln und Obſt, halten, Waſſer trinken, keine heftigen Bewegungen machen, ſich den Magen nicht überladen, erkälten, ärgern. Um dieſe Zeit ſind Diätfehler vorzüglich nachtheilig, können den Fluſs ſtopfen, übermäſsig machen, in Unordnung bringen, Hämorrhoidalcoliken und andere krampfhafte und entzündliche Krankheiten veranlaſſen.

§. 93.

Ein Hauptstück in der Cur der Hämorrhoiden ist die Heilung ihrer entfernten Ursachen. Dadurch wird eine Radicalcur derselben bewürkt, ohne Nachtheil für den Kranken. Nur Schade, dafs die Ausführung dieses Planes nicht immer möglich ist.

Zuerst erwähne ich der Anlage zu Hämorrhoiden und zu andern chronischen und localen Krankheiten. Sie besteht in einer gewissen fehlerhaften Beschaffenheit des Körpers und seiner Vitalität, für welche, als solche, Krankheit Bedürfnifs ist. Bald scheint sie in der ganzen Organisation verwebt, erblich, eine Intemperatur der Reizbarkeit überhaupt, und eine allgemeine cachectische Beschaffenheit der festen Theile zu seyn, bald von Localübeln, und besonders von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes herzurühren. Hier ist eine geduldige und behutsame Cur nothwendig. Eine zweckmäfsige Lebensordnung, strenge Diät, Bewegungen, Reiten, Aufenthalt auf dem Lande, Reisen, Vermeidung aller Ursachen, die den Körper schwächen und ihn heftig erschüttern, in Verbindung mit milden, gelinde stärkenden Arzneyen kann zuweilen diesen Zustand verbessern, heilen. Ist eine Heilung unmöglich, so schont man die Naturkräfte, beobachtet die Neigung der Natur, durch welche Krankheit sie sich zu helfen sucht, ob sie Gicht, Podagra, Hautausschläge, Hämorrhoiden zu erregen Lust hat, und lenkt sie auf eine Krankheit, die unter diesen Umständen die heilsamste ist.

Zuweilen ist Atonie, Schwäche und Abstumpfung in allen Eingeweiden

des Unterleibes, im Darmkanal oder besonders im Mastdarm die Ursache der Hämorrhoiden. Unter diesen Umständen kann oft eine gelinde Reizung des Darmkanals, die die Vegetation belebt, von Nutzen seyn. Hildebrandt *) empfiehlt zu diesem Behufe vorzüglich das weinsteinsaure Kali und kaltes Wasser zum Getränk als ein Hauptmittel. Die blinden Geschwülste, sagt er, werden darnach oft in wenigen Tagen kleiner, die Schmerzen verschwinden und die Hämorrhoiden werden dadurch radical geheilt. Man giebt dies Mittel von einem Scrupel bis zu einer halben Quente, täglich zwey bis viermal, am besten in einem aromatischen Wasser, z. B. in Melissenwasser, und mit einem bitteren Extracte. Andere haben das Fliedermus mit Weinsteinrahm als Latwerge; andere die auflösenden und tonischen Extracte der Graswurzel, des Löwenzahns, Seifenkrauts, der Schaafgarbe und des Marrubiums, zu einem Coffeelöffel voll einigemal täglich, empfohlen. Zuweilen leisten auch Kämpfs Visceralclystiere zur Belebung des Darmkanals gute Dienste. Doch muss man ihre Würkung beobachten und das Uebermaass ihres Gebrauchs meiden. Die Diät muss dieser Cur angemessen seyn, aus Wurzeln, Obst und andern eröffnenden Speisen bestehen. Dabey muss der Kranke sich viele Bewegung machen, fahren, sich schaukeln, reiten, gehen, den Körper und besonders den Unterleib reiben lassen.

Zuweilen muss die Schwäche des Unterleibes und Darmkanals vorzüglich durch stär-

*) l. c. S. 107. und 123.

kende Mittel gehoben und auf diesem Wege die Vegetation wieder belebt werden. Im Anfange wählt man gelinde tonische Mittel, die Schaafgarbe, den Ehrenpreiss, die Alchemilla, Agrimonia, Virga aurea, den Gundermann als Thee, den frischen Saft der Steinnessel, alle Morgen zu zwey Loth mit Fleischbrühe, oder die Alaunmolken. Hier kann auch ein rother Wein von gutem Nutzen seyn. Die China ist ein vortreffliches Mittel; allein sie bekömmt nicht allen Kranken. Werlhof *) empfiehlt sie zwar, gesteht aber, dass sie die Hämorrhoiden oft stärker austreibe, welches sich aber bey ihrem fortgesetzten Gebrauch gewiss verlieren soll. Man muss auf die Natur der Krankheit und auf die Leibesbeschaffenheit des Individuums sehen. Personen, die schlaff, kalt und blass sind, vertragen sie eher, als atrabilarische, trockne und gespannte Körper. Eben dies gilt vom Eisen. Bey Atonie der Eingeweide, Mangel an Reizbarkeit, und einem davon herrührenden trägen Umlauf der Säfte kann es vortreffliche Dienste leisten. Allein bey Erethismus, Neigung zu Congestionen in den Eingeweiden und zu Blutflüssen, und bey schadhaften Eingeweiden, kann es üble Folgen haben. Es scheint vorzüglich zum Beschlusse und zur Bestättigung der Cur angezeigt zu seyn. Man empfiehlt besonders die eisenhaltigen Mineralwasser, den Driburger und Pyrmonter Brunnen, die ausser dem Eisen noch Salze und Luftsäure enthalten. Sie erregen zugleich auch den

*) Quibusdam haemorrhoides coecae cum tenesmo molesto et alvo adstricta prodeunt, sed tempore et continuato remedii usu facile et certo evanescunt. Observ. de febribus, Sect. III. §. 6. Opp. ed. Wichmann, Hannov. 1775.

Hämorrhoidalfluſs, welches bald gut, bald nachtheilig iſt. Ueberhaupt muſs man mit der Anwendung der Brunnen und Bäder bey hämorrhoidariſchen Perſonen behutſam ſeyn *). Bey einer allgemeinen Schwäche des Darmkanals kann das Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer, vermittelſt eines Schwamms, oder ein kaltes Bad dienlich ſeyn. Doch muſs die Schwäche und Cachexie und die Verletzung der Eingeweide des Unterleibes nicht zu groſs ſeyn, wenn man das letzte Mittel anwenden will. Wider eine örtliche Schwäche des Maſtdarms leiſten kalte Fomentationen und kalte Clyſtiere gute Dienſte.

Zuweilen iſt eine eigene Intemperatur der Reizbarkeit in den Eingeweiden des Unterleibes, überſpannte Empfindlichkeit, krampfhaftes Weſen, Hypochondrie und Hyſterie Urſache der Hämorrhoiden. Dann kann man durch den anhaltenden Gebrauch des Aſands und des Baldrians dem Kranken zu Hülfe kommen.

Schwangere Perſonen, die den Hämorrhoiden unterworfen ſind, müſſen nicht viel ſitzen, keine engen Kleider, leichte und angeheftete Röcke oder Beinkleider tragen, und den Bauch, wenn er hängt, mit einer Flanellbinde heben. Zugleich ſorgen ſie für hinlängliche Oeffnung. Sind die Hämorrhoiden ſtark und ſchmerzhaft; ſo bedecken ſie dieſelben mit kaltem Waſſer, und legen ſich täglich einige Zeit hin. Die Hämorrhoiden nach der Entbindung entſtehn von

*) Trnka Vol. II. p. 48. Alberti diſſ. de haemorrhoidum prudenti therapia per acidulas et thermas, l. c. Vol. II. p. 161 - 181.

Schwäche und Hartleibigkeit. Die Wöchnerin mufs fich den Leib binden, nicht zu früh auffstehn, nachher fich dann und wann wieder legen, einigemal täglich weinfteinfaures Kali oder Schwefel mit Weinfteinrahm nehmen, dabey einen ftarken Aufgufs der Schaafgarbe trinken, die blinden Knoten mit einer Salbe von Fett und Galläpfeln bedecken, oder kalte Fomentationen und Clyftiere anwenden, wenn die Reinigungen vorbey find. Dann kann auch das tägliche Wafchen des Unterleibes mit kaltem Waffer dienlich feyn.

Ift der Maftdarm über dem Schliefser in einen Sack ausgedehnt, welches zu voluminöfen Excrementen und Hämorrhoiden Anlafs giebt: fo mufs der Kranke für weichen Leib forgen, den Stuhlgang nicht verhalten, und kalte Clyftiere gebrauchen. Einen Vorfall des Maftdarms bringt man fchnell zurück und fucht ihn zu heilen. Hat der Kranke die Hämorrhoiden von vielem Sitzen: fo mufs er fich bewegen, anfangs fägen und ballfchlagen, nachher reiten und gehen. Hat er zu viele nahrhafte Speifen, Gewürze, ftarke und zufammenziehende Weine genoffen: fo vertaufcht er diefe Diät mit einer leichten und kühlen Pflanzenkoft.

Hartleibigkeit begleitet gerne die Hämorrhoiden, erregt fie und vermehrt die fchon vorhandenen. Vorzüglich ift fie bey fchmerzhaften Hämorrhoiden eine läftige Krankheit. Am beften fucht der Kranke diefem Uebel durch eine zweckmäfsige Diät abzuhelfen. Er geniefst Honig und Pflaumenmus aufs Brodt, viel gekochtes Obft, Möhren, ifst früh einen gebratnen Apfel und trinkt ein Glas kaltes Waffer dazu,

raucht eine Pfeife Toback, macht sich frühe Bewegung, wäscht den Unterleib ein paarmal täglich mit kaltem Wasser, und nimmt am Abend ein Clystier von kaltem Wasser, wenn dennoch keine Oeffnung erfolgt ist. Auch muss er sich an eine bestimmte Zeit gewöhnen, und diese nachher nicht versäumen. Zuweilen entsteht die Hartleibigkeit vom Thee, vom Wasser, rothen Wein, und sie verliert sich beym Bier. Reichen diese Mittel bey einer hartnäckigen Verstopfung nicht zu: so muss man Abführungen anwenden. Allein alle Abführungen, und besonders einige, leiten das Blut stark zum Mastdarm hin, vermehren die Blutung, die Knoten und den Schmerz derselben. Der Schwefel, den man zu einer halben Quente täglich zwey bis viermal giebt, gehört unter die mildesten Mittel. Einigemal habe ich gute Würkung von der frischen Ochsengalle, zu einem Lothe täglich, mit Münzwasser verdünnt, gesehen. Das Wunderbaumöhl hat mir oft den Leib ohne Reiz geöffnet, wenn alle andere Mittel die Hämorrhoiden vermehrten. Zuweilen bekommt der Weinsteinrahm gut, allein oder mit Schwefel, mit dem Extracte der Graswurzel versetzt. Ist zugleich Säure vorhanden: so ordnet man eine thierische Diät an und giebt die gebrannte Magnesia. Die Manna würkt meistens zu gelinde und bläht; doch ist sie zuweilen in schmerzhaften Hämorrhoiden und zur Erweichung harter Excrementen dienlich. Hildebrandt *) empfihlt das Bittersalz mit der wässerigten Rhabarbertinctur. Glaubersalz soll nicht so gut bekommen. Die Rhabarber in Pulver erregt die Hämorrhoiden, macht Rückenschmerzen und vergrössert die

*) l. c. p. 103.

Knoten. Die Aloe thut dies in einem noch ſtärkeren Grade. Doch hat Hildebrandt *) das wäſſerigte Extract derſelben in Verbindung mit dem Bitterſalz zuweilen gut gefunden. Bell **) läſst den Copaivabalſam früh und Abends zu einer Quente wider Hartleibigkeit und ſchmerzhafte Hämorrhoiden nehmen.

§. 94.

Es iſt ſchwer, das Uebermaaſs der Hämorrhoiden zu beſtimmen; nach der abſoluten Quantität des Blutes kann es nicht geſchehen, weil einige Menſchen unglaublich viel Blut verlieren können. Man hält ſie nicht für übermäſsig, wenn gleich vieles Blut verlohren geht, ſo lange ſie nicht ſchwächen, ſondern den Kranken erleichtern. Doch ſchaden ſie auch bey dieſer ſcheinbar guten Wirkung heimlich, bereiten zur Vollblütigkeit, Atonie der Gefäſse, Anomalieen der Hämorrhoiden und einem endlichen Schlagfluſs vor. Man kann die ſtarken Hämorrhoiden augenblicklich und ganz und gar ſtopfen, wenn ſie einfach und Localkrankheit ſind. Sind ſie aber erblich, critiſch, habituell; ſo iſt die gröſste Vorſicht nöthig. Man ſucht ſie blos zu mäſsigen, anfangs durch gelinde, nachher durch ſtärkere Mittel. Eine plötzliche Unterdrückung kann die gefährlichſten Congeſtionen, Entzündung und Blutflüſſe anderer Theile veranlaſſen. Uebrigens muſs man noch auf den Grad der Blutung ſehen, den Anfall zu mäſsigen, und nach demſelben die Urſachen des Uebermaaſses zu heben ſuchen.

*) l. c. p. 101.

**) Chir. 2 Th. 274 S.

Während der Blutung mufs der Kranke alle Dinge vermeiden, die überhaupt und befonders eine Turgefcenz des Blutes im Maftdarm erregen. Er darf fich nicht erhitzen, keinen Wein trinken, fcharfe und gewürzte Speifen, Zwiebeln und Knoblauch effen, keine Laxirmittel, befonders keine treibenden nehmen. Er ifst Obft und Wurzelwerk, trinkt Waffer, und forgt für einen weichen Leib. Seine Seele mufs fo ruhig als fein Körper feyn; die Horizontallage auf einer Matratze ift beffer, als fitzen und ftehen. Man giebt ihm Salpeter, Weinfteinrahm, Pflanzen und Mineralfäuren oder Alaunmolken. Ift der Kranke vollfaftig, der Puls hart und treibend; fo kann man eine kleine Aderlafs am Arm machen.

Bey einem heftigern Blutflufs mufs man an ftärker anhaltende Mittel denken. Man reibt die Aerme mit wollenen Tüchern, fteckt fie in heifses Waffer, bindet diefelben, fetzt Ventofen auf die Präcordien, läfst den Kranken einen Thee von Schaafgarbe und Rofenblättern mit dem Hallerfchen Sauer trinken, giebt ihm Alaun, Eifen, Rinde. Man fetzt ihn mit den Hinterften in ein kaltes Bad (infeffus). Man macht Umfchläge aufs Kreuz und den Maftdarm von kaltem Waffer, Schnee und Eis, und giebt Clyftiere von kaltem Waffer, Abfüden der Tormentille, Biftorta, Galläpfeln, von Waffer mit Schwefelfäure, Alaun, Eifenvitriol, oder von rothem Wein. Beym Trnka *) wird ein Fall erzählt, dafs das Alcohol, mit Compreffen warm auf den Maftdarm gelegt, eine heftige Blutung

*) l. c. Vol. II. p. 265.

der Hämorrhoiden gestillt habe. Allein zuweilen vermehren diese Dinge durch ihren Reiz den Blutfluss.

Helfen auch diese Mittel nichts, und ist die Blutung so heftig, dass sie Lebensgefahr droht: so bringt man einen Charpiebausch, der an einen Faden befestiget ist, in den Mastdarm, und füllt darunter den Mastdarm mit Charpie aus, die mit einem styptischen Mittel, z. B. mit einer Auflösung des Alauns, verdünnter Schwefelsäure, Alcohol u. s. w. angefeuchtet ist. Oder man nimmt eine Menge langer Charpie, legt sie kreuzweis übereinander, bindet sie in der Mitte mit einem Faden zusammen, bestreicht diese Walze mit Eyweiss und Alaun, und schiebt sie mit dem stumpfen Ende in den Mastdarm hinein. Bell *) sagt, man soll einen Schaafdarm an dem einen Ende zubinden, in den Mastdarm bringen, mit Wasser füllen, dieses hinaufdrücken, und nun denselben unten zubinden. Im äussersten Nothfall und wenn das Gefäss äusserlich liegt, schneidet man die Haut ein, fasst das blutende Gefäss mit einer Arterienzange oder mit dem Bromfieldschen Haaken, und unterbindet es **).

Sollten die critischen Hämorrhoiden, nach der Anwendung der stopfenden Mittel, wider unsere Absicht ganz unterdrückt werden: so hält man den Leib mit weinsteinsaurem Kali offen, legt dann und wann einige Blutigel, macht kleine Aderlässe am Fusse, gebietet ein antiphlogistisches Regim und beobachtet den Patienten ge-

*) 2 Th. 275 S.

**) Bell 2 Th. 276 S.

nau, damit man gleich zu Hülfe eile, wenn anomalische Congestionen entstehen.

Ausser dem Anfall muss man auf die Ursachen der starken Blutung sehen, und sie heben.

1. Sie kann von örtlicher und allgemeiner Vollblütigkeit, bey einer sitzenden Lebensart und schwelgerischen Diät entstehen. Dann verordnet man Pflanzenkost, Obst, Wassertrinken und Bewegung des Körpers.

2. Sind Krämpfe und Reizbarkeit des Unterleibes Ursach: so giebt man Asand, Bibergeil und Baldrian.

3. Fehlt es an Oeffnung und Thätigkeit des Mastdarms: so wird das weinsteinsaure Kali mit auflösenden Extracten angewandt.

4. Ist Schwäche der Gefässe des Unterleibes Ursache: so empfiehlt man den Absud von Heidelbeeren, den Ehrenpreiss, Gundermann, die Alchemilla, Agrimonia und Virga aurea, die Rosenblätter, den Eichelnkoffee und die Pimpinella sanguisorba. Auch der frische Saft der Steinnessel, alle Morgen zu zwey Loth mit Fleischbrühe genommen, leistet gute Dienste *). Besonders wird die Schaafgarbe in diesem Zustande sehr gerühmt. Trnka **) hat die Zeugnisse vieler Aerzte von ihrem vortrefflichen Nutzen in übermäfsigen Hämorrhoiden gesammlet. Andere rühmen das Kraut des Chelidonii minoris. Es wird mit Bier gekocht, getrunken und zugleich das frischgequetschte Kraut äusserlich auf-

*) Trnka l. c. Vol. II. p. 111.

**) l. c. Vol. II. p. 96 - 105.

gelegt *). Ferner giebt man Alaunmolken, die Rinde der Simaruba, der China, die Körner der Granatäpfel, Eisen, Eisenvitriol und eisenhaltige Säuerlinge **). Gegen eine örtliche Schwäche des Mastdarms gebraucht man kalte Clystiere und andere obengenannte Mittel. Sauvages ***) erzählt, daſs ein Hämorrhoidarius, der von der übermäſsigen Blutung schon ganz erschöpft war und an einem schleichenden Fieber litt, durch Milchdiät und das Lecken der Hämorrhoiden von einem jungen Hunde geheilt wurde, den man durch Milch dazu anlockte. Auch Fr. Hoffmannn †) empfihlt die Eselsmilch und die süſsen Molken, und warnt für einer plötzlichen Stopfung derselben durch zusammenziehende Mittel, wovon die gefährlichsten Zufälle entstehn können.

5. Endlich können noch Hämorrhoidalsäcke die Ursache der starken Blutungen seyn. Das Wegschneiden derselben curirt alsdenn den Kranken von beiden Uebeln ††).

§. 95.

Es giebt eine Methode Hämorrhoiden zu erregen und zu vermehren. Von derselben macht man Gebrauch, wenn bloſse Hämorrhoidal-Triebe ohne Blutung oder eine zu schwache Blutung dasind, oder endlich dieselbe

*) Trnka Vol. II. p. 107.

**) Trnka Vol. II. p. 112 - 123.

***) Nosol. T. 3. P. 2. p. 82.

†) T. II. p. 221.

††) Richter chir. bibl. XV. B. 314 S.

unterdrückt ist. Endlich wendet man sie noch in solchen Fällen an, wo die kranke Anlage andere und üble Krankheiten, Blutbrechen, Hämorrhoidal-Colik, Fallsucht u. s. w. erregt, und man durch erregte Hämorrhoiden die Natur auf einen besseren Weg leiten zu können glaubt.

Wenn die Hämorrhoiden plötzlich und während des Flusses durch irgend eine heftige Ursache, Erkältung oder Schreck, unterdrückt werden, und darnach starke Congestionen, Entzündungen, Blutflüsse, Krämpfe erfolgen: so muss man augenblicklich am Fusse die Ader öffnen, Blutigel an den Mastdarm legen, ihn mit erweichenden Breyen bedecken, Clystiere setzen, innerlich kühlende Mittel geben, und die entstandene Krankheit nach ihrer Natur behandeln.

Kommen die Hämorrhoiden bey vorhandenen Trieben nicht zu Stande, sind critische und blinde Hämorrhoiden da, deren Ursache man nicht heben kann, wollen die unterdrückten Hämorrhoiden nicht wieder von selbst zu Stande kommen: so muss man vorzüglich auf die im Körper vorhandenen Krankheiten Rücksicht nehmen, die die Ursach der nicht erfolgenden Blutung sind.

1. Ist Vollblütigkeit, Ueberfüllung und Spannung der Gefäſse des Unterleibes Ursache: so läſst man am Fuſse zur Ader, setzt Blutigel an den After, verordnet Salpeter und Weinsteinrahm, Obstdiät und Wassercur.

2. Ist ein krampfhafter Zustand des Körpers überhaupt und besonders im Unterleibe vorhanden: so werden Clystiere, Fuſs-, Halb und Dampfbäder, Cataplasmen auf das Mittelfleisch und auf den

Unterleib, Baldrian, Biebergeil, Asand angewandt.

3. Fliessen sie nicht wegen Schwäche und Atonie der Eingeweide des Unterleibes: so giebt man stärkende Mittel, Schaafgarbe, die Rinde, Eisen und eisenhaltige Wasser. Man handelt hier wie bey einer Amenorrhöe, die mit Bleichsucht verbunden ist.

4. Fehlt es endlich an Reiz in den Hämorrhoidalgefässen: so werden Mittel angewandt, die specifisch auf dieselben würken.

Zur Treibung der Hämorrhoiden wählt man vorzüglich die Zeit, wo Hämorrhoidaltriebe vorhanden sind. Man muss dies Geschäfft nie mit Gewalt durchsetzen, sondern der Natur folgen. Die Mittel dazu sind verschieden. Fleissige Bewegung, und besonders das Reiten, verdünnende Getränke, die Säuerlinge mit und ohne Eisen, Aderlässe am Fusse, Blutigel am Mastdarm, laue Halbbäder, Fussbäder, Frictionen der unteren Extremitäten, Binden des Schenkels, Schröpfköpfe an der inneren Seite derselben, reizende Clystiere, gelinde Abführungen und besonders der Gebrauch der Aloe, des Elixir proprietatis, der Russschen, Becherschen und Stahlschen Pillen. Quellmalz *) empfiehlt vorzüglich das Knallgold mit bittern Extracten. Eine Dose desselben bringt oft schon, nach seinen Erfahrungen, die Hämorrhoiden in Fluss, und erregt eine gelinde Diarrhöe. Fr. Hoffmann **) rühmt innerlich das Carls-

*) Commerc. Nor. T. V. A. 1735. hebd. 39. No. 2. p. 306.

**) Syst. m. r. T. 3. S. 2. C. 5. §. 8.

Carlsbad und äuſserlich das Töplitzerbad. Jenes reizt den Unterleib und treibt das Blut gegen die Hämorrhoidalgefäſse, dies leitet durch ſeine Wärme und die Erſchlaffung der Haut von auſsen zu. Die älteren Aerzte haben Stuhlzäpfchen von rothen Rüben, Weiſskraut, Veilchenwurz, Rettig, Zwiebeln und Knoblauch in Baumwolle eingewickelt, und mit Ochſengalle getränkt, zu dieſem Behufe vorgeſchlagen *). Reizende Clyſtiere leiſten daſſelbe. Von dieſen Mitteln wählt der Arzt diejenigen, welche dem individuellen Zuſtande ſeines Kranken angemeſſen ſind.

Die im Alter ausbleibenden Hämorrhoiden ſind meiſtens, wie die atoniſche Gicht, Folgen einer gröſseren Zerrüttung der Oekonomie, der bald eine allgemeine Lähmung und ein Stillſtand der ganzen Maſchine zu folgen pflegt. In dieſem Falle dürfen wir nicht treiben, ſondern müſſen durch eine nahrhafte Diät und ſtärkende Bäder den Kranken ſo lange als möglich zu erhalten ſuchen.

§. 96.

Bey der Cur der blinden Hämorrhoiden ſieht man darauf, ob ſie zufällig oder critiſch ſind. In beiden Fällen ſucht man ihre entfernten Urſachen, und beſonders die Krankheiten des Körpers auf, die ſie erregen, und hebt dieſelben, wenn es möglich iſt.

Die zufälligen blinden Hämorrhoiden können gleich durch örtliche Mittel vertrieben werden, die die Ausdehnung der Knoten heben.

*) Trnka Vol. II. p. 238.

Sind ſie aber critiſch: ſo darf man ſie nicht, wenigſtens nicht gleich im Anfange, durch örtliche Mittel unterdrücken. Dadurch können nemlich gefährliche Congeſtionen in andern Theilen des Körpers erregt werden.

Zuweilen iſt eine allgemeine oder örtliche Vollblütigkeit des Unterleibes Urſache derſelben; z. B. wenn ſie nach dem Aufhören der Menſtruation entſtehn. In dieſem Falle muſs man die Vollblütigkeit heilen. (ſ. oben §. 22.) Doch iſt man, bevor dies geſchehen kann, zuweilen genöthiget, am Arm oder Fuſse Blut zu laſſen und Blutigel zu ſetzen. Liegen die Knoten inwendig, ſo ſoll man vor der Anwendung der Blutigel eine Ventoſe auf die Oeffnung des Afters ſetzen *).

Uebrigens ſucht man die Krankheiten des Körpers nach den oben gegebenen Regeln zu heilen, durch welche die blinden Hämorrhoiden erregt werden. Das oben empfohlne weinſteinſaure Kali, der Weinſteinrahm, die Extracte der Graswurzel und des Seifenkrauts, die oft in kurzer Zeit die Knoten mindern, ſind gelinde Reizmittel, die die Thätigkeit des Kreislaufs der Säfte im Unterleibe befördern. Die toniſchen Mittel: Schaafgarbe, die Steinneſſel, Roſenblätter, Eichelnkoffee, China, Eiſen und Eiſenwaſſer, ſind bey einer vorhandenen Atonie angezeigt **). Zuweilen vermindern auch die Brechmittel die Knoten und Säcke, wahrſcheinlich durch ihren Nervenreiz, wodurch ſie den Kreislauf des Bluts im Unterleibe und beſonders in der Leber befördern. Doch muſs man mit ih-

*) Trnka Vol. II. p. 204.

**) Trnka Vol. II. p. 86 — 123.

rem Gebrauch bey einer vorhandnen Neigung zu Congeſtionen vorſichtig ſeyn.

Zuweilen ſollen auch die Hämorrhoidal-Säcke veneriſcher Natur ſeyn, und dem Queckſilber weichen *).

Kann man die critiſchen blinden Hämorrhoiden durch dieſe Mittel nicht heilen, iſt der Krankheitszuſtand unheilbar, der ſie erregt, leidet der Kranke an Blutſpeyen, Blutbrechen, Magenkrampf, Hüftweh, Gicht und andern hartnäckigen Krankheiten, von welchen es wahrſcheinlich iſt, daſs ſie durch flieſsende Hämorrhoiden werden gehoben werden: ſo ſucht man ſie durch die Mittel in Fluſs zu bringen, die ich oben (§. 95.) angezeigt habe.

Sind die blinden Hämorrhoiden blos zufällig und von abſolut äuſsern Urſachen entſtanden, oder iſt die Krankheit gehoben, die die critiſchen erregt, und dauren ſie nun von örtlicher Schwäche fort: ſo wendet man kalte Clyſtiere an. Schmucker **) und Hildebrandt ***) empfehlen dies Mittel dringend. Durch daſſelbe, ſagt Hildebrandt, habe er oft blinde Knoten und Säcke in kurzer Zeit fortgeſchafft. Anfangs läſst er, nach vorhergegangnem Stuhlgang, täglich nur ein, nach vierzehn Tagen zwey Clyſtiere nehmen. Der Kranke muſs ſie bey ſich zu halten ſuchen, und ſich daher nach ihrer Application eine Zeitlang auf die linke Seite legen. Sie haben zugleich den Nutzen, daſs ſie einen geſchmeidigen Stuhl

*) Bell Chir. 2 B. 279.

**) Verm. Schr. 1 B. 108.

***) l. c. 108.

erhalten, und den Kranken von der gewöhnlichen Hartleibigkeit befreyen, wodurch die Knoten vermehrt werden. Bey fehr reizbaren Perfonen vergröffern die Knoten fich anfangs darnach, welches fich aber bald verliert. Anfangs mufs man das Waffer bey empfindlichen Subjecten nicht ganz kalt anwenden, in der Folge gewöhnen fie fich daran. Mit den kalten Clyftieren kommen die kalten Umfchläge, und befonders die örtlichen kalten Bäder des Hinterften in einem kleinen Faffe (infeffus), überein. Bey eigenmächtigen und critifchen Hämorrhoiden, bey vorhandner grofser Vollblütigkeit des Unterleibes, offenbar fchadhaften Eingeweiden, kranken und verhärteten Lebern, Neigung zum Blutbrechen und Schlag, darf man diefe Mittel nicht anwenden.

Kalte Auflöfungen des Alauns oder Eifenvitriols find noch kräftiger; aber meiftens zu reizend. Nur in abgeftumpften Perfonen und in der Folge kann man Gebrauch von ihnen machen.

Zuweilen leiften auch zufammenziehende Salben von Galläpfeln und Schweinefett, in und um den Maftdarm geftrichen, und Abfüde von Eichenrinde, Biftorte und Tormentille mit Alaun, als Umfchlag, befonders bey äufsern und grofsen Säcken gute Dienfte, welches ich aus eigner Erfahrung weifs. Allein zuweilen reizen fie auch zu fehr, und vermehren die Congeftion.

Einige empfehlen noch Räucherungen von Weihrauch, Maftix, Benzoe, Biftorte, Rofenblättern und andern zufammenziehenden Subftanzen, die man mit einem Kohlenbecken in den Nachtftuhl fetzt.

§. 97.

Wenn die Zacken und Hämorrhoidalsäcke diesen innern und äusseren Mitteln nicht weichen wollen; so mögen sie sitzen bleiben, wenn sie ohne Schmerz und Beschwerden sind. Allein wenn sie groß und hart werden, den Durchgang der Excremente hindern, den Stuhlgang schmerzhaft machen, sich oft entzünden: so operirt man sie, wenn dies möglich ist.

Liegen sie nahe an der Oeffnung des Afters: so ist die Operation meistens leicht. Allein sie wird um desto schwieriger, je höher sie herauf liegen. Doch wenn sie auch einen Zoll hoch im Mastdarm sitzen, kann man sie durch einen erregten Drang zum Stuhlgang herausdrücken lassen. Man giebt zu diesem Behuf ein Stuhlzäpfchen, ein reizendes Clystier, oder setzt eine Ventose auf die Oeffnung des Afters, wodurch sie aufschwellen und hervorgepreßt werden.

Man hat einige Operationen, nemlich das Aetzmittel und Brennen *), die aber nicht zu empfehlen sind, und das Unterbinden und Abschneiden angerathen.

Wider grosse Säcke, von denen man fürchten muss, dass starke Gefäße zu ihnen gehn, sagt Bell **), ist das Unterbinden das einzige sichere Mittel. Man kann dazu die von Bichat ***) empfohlnen Instrumente anwenden. Hat die Geschwulst eine breite Basis; so fädelt

*) Tr nka Vol. II. 307-325.

**) 2 B. 278.

***) Mem. de la Soc. d'émul. T. II. 333.

man zwey gewichste Fäden in eine Nadel ein, sticht durch die Geschwulst in der Mitte ihrer Basis, und bindet den einen Faden um die eine, den andern um die andere Hälfte der Geschwulst zu. In zwey bis drey Tagen fällt sie ab. Doch sind zuweilen auch die übelsten Zufälle, heftige Schmerzen und Entzündungen des Mastdarms, Gefäsfieber und Convulsionen von der Unterbindung entstanden *). Nach Hebenstreit und Petit **) soll man blos den Sack oder die Vene unterbinden, und erst die Haut des Mastdarms oder die Decken der Geschwulst einschneiden und ablösen, weil nach der Unterbindung dieser Haut heftige Zufälle erfolgen können. Allein ich zweifle, dafs dies in allen Fällen möglich sey.

Man spaltet den angeschwollenen Knoten mit einem Bisturi und nimmt das darin befindliche, meistens geronnene und schwarze Blut heraus. Sind die Häute noch dünn und nicht desorganisirt; so ziehn sie sich zusammen, und die Wunde heilt bald. Sind sie dick, so mufs man sie mit einer Hohlscheere wegschneiden.

Theden läfst die Säcke vordrängen, und schneidet sie alsdenn an der Wurzel mit einer Scheere ab.

Die Säcke und Zacken, sagt Schmucker ***), haben zuweilen Häute von der Dicke eines kleinen Fingers, durch welche die Blutigel nicht kommen. Er läfst die Kranken über einen Tisch legen, die Backen von einander ziehen,

*) Trnka Vol. II. 305.

**) Bell l. c. 2. B. 280.

***) Verm. chir. Schrift. B. I. 108.

und die Säcke von dem Kranken vordrängen. Dann öffnet er ſie, und nimmt auf beiden Seiten die Lappen mit einer Hohlſcheere weg. Die Häute der einen Beule, die er öffnete, hatten die Dicke eines halben Zolls, ihre Höhle war ſo groſs, daſs man bequem den Zeigefinger hineinbringen konnte, und aus derſelben floſs eine Menge dickes und ſchwarzes Blut aus.

Kleine Geſchwülſte kann man ohne Bedenken wegſchneiden. Groſse ziehen ſich nach dem Abſchneiden in den Maſtdarm zurück, und können gefährliche Blutungen veranlaſſen. Theden *) ſprützt nach der Operation ſein Schuſswaſſer oder Goulards Bleywaſſer ein. Auch kalte Clyſtiere hemmen die Blutung, oder Schwamm, den man auf die blutende Wunde drückt. Stillen dieſe Mittel die Blutung nicht: ſo wendet man die Dinge an, die oben bey den übermäſsigen Hämorrhoiden empfohlen ſind.

Richter **) ſagt, man ſoll die Säcke abſchneiden, nicht wenn ſie entzündet und ſtrotzend, ſondern wenn ſie ſchlaff und unſchmerzhaft ſind. Man faſst ſie mit einer kleinen Zange, und ſchneidet ſie mit einer Scheere ab, doch nicht ganz an der Baſis, damit noch ſo viel Haut bleibt, daſs ſie die Wunde decken und ſie ſich ſchlieſsen kann. Dieſer Vorſchlag mag gut ſeyn, wenn ſie am Rande des Afters liegen. Sitzen ſie aber höher, ſo kann man ihren Umfang nicht anders erkennen, als wenn ſie angeſchwollen ſind, ſie auch zu keiner andern Zeit vortreiben. Auch fürchte ich, daſs man bey dieſer Operation zu-

*) l. c. 1 B. 56.

**) Chir. Bibl. 15 B. 314 S.

weilen blos die äufsere Haut wegnimmt, und der venöfe Sack liegen bleibt. Nach dem Abfchneiden verbindet man mit Charpie und Wachsfalbe.

§. 98.

Zuweilen ftellen fich ftatt der Hämorrhoidal-Blutung allerhand fchmerzhafte und krampfigte Krankheiten ein, oder fie begleiten den Hämorrhoidalflufs. In diefem Falle mufs der Kranke immer, und befonders zur Zeit der Anfälle, eine ftrenge Lebensordnung beobachten. Während diefer Zufälle verordnet man ihm Fufs- und Halb-Bäder, erweichende Clyftiere, warme Fomentationen auf den Unterleib, und giebt ihm innerlich Bibergeil, Mohnfaft, Camillenthee. Einige haben auch die Schaafgarbe in diefem Falle nützlich gefunden. Ift der Kranke hyfterifch und hypochondrifch: fo leiften Dippels Oehl, der Afand und Baldrian gute Dienfte. Wider Krämpfe im Unterleibe thun die fetten Oehle, Mandel- und Leinöhl oft gute Dienfte. Fehlt es ganz an einer Hämorrhoidal-Blutung, oder zeichnen diefelben blos: fo fucht man fie zu erregen und zu befördern, durch Aderläffe am Fufs, Blutigel und andere oben angeführte Mittel. Auch mufs man blutlaffen, wenn diefe Befchwerden in vollblütigen Perfonen entftehn, und mit einem ftarken Orgasmus des Bluts verbunden find.

§. 99.

Bey der Cur der fchmerzhaften Hämorrhoiden mufs man vorzüglich auf die Urfachen des Schmerzes Rückficht nehmen.

Entstehn sie von einem krampfhaften Zustand, und von Ausdehnung der Gefäfse durch die Congestion: so giebt man innerlich krampfstillende Mittel, und äufserlich wendet man Dampfbäder, Breyumschläge und andere erweichende Dinge an. Hier und bey andern schmerzhaften Hämorrhoiden leisten auch die örtlichen Bäder des Hintersten (insessus) und die lauen Halbbäder von Milch, der Brühe von Kalbsfüssen und erweichenden Kräutern vortreffliche Dienste.

Sind die Schmerzen rheumatischer, gichtischer oder venerischer Natur: so wird gegen diese Krankheiten gewürkt. Man giebt innerlich beruhigende Mittel und Queckfilber, äufserlich werden Altheesalbe mit Mohnsaft oder die flüchtige Salbe mit Campher eingerieben. In schmerzhaften Hämorrhoiden, die mit einem krampfhaften Zustande verbunden sind, soll das Kraut und die Wurzel der Scrophularia vortreffliche Dienste leisten. Daher nennen die Franzosen sie Herbe de Siege *).

Wenn die Schmerzen von Excoriationen, Geschwüren, Abscessen und Fisteln entstehn: so muss man diese Krankheiten heilen.

Ist Spannung, Hervordrängung und Einklemmung der Zacken und Säcke die Ursache des Schmerzes: so sieht und fühlt man die vorgetriebenen Säcke, und der Kranke hat blos zur Zeit und nach dem Stuhlgang Schmerzen. In diesem Falle kommt es vorzüglich darauf an, so schnell als möglich nach der Leibesöffnung die Säcke wieder zurückzubringen, und sie nachher abzuschneiden. Trnka **) führt viele Fälle an, dass

*) Trnka Vol. II. 76.
**) Vol. II. 93.

die Schaafgarbe, und Ledel *) erzählt ein Beyspiel, daſs das Roob Sorbi aucupariae die ſchmerzhaften Hämorrhoiden geheilt habe. Wahrſcheinlich wurden durch dieſe Mittel die blinden Hämorrhoiden und mit denſelben zugleich die Schmerzen gehoben.

Entſteht endlich der Schmerz von Entzündung: ſo behandelt man ſie nach ihrer Intenſität, Ausdehnung, Urſachen, und nach der Leibesbeſchaffenheit des Kranken. Wenn ſie heftig, mit Gefäſsfieber verbunden, durch den Darmkanal weit ausgebreitet, und der Kranke vollblütig und gut genährt iſt: ſo muſs man ein und abermal am Arme aderlaſſen, Blutigel an den After ſetzen, Salpeter, Weinſteinrahm, kühlende Getränke geben, und eine antiphlogiſtiſche Diät verordnen. Zugleich muſs man auf die Urſache der Entzündung, Rheumatismus, Gicht, Luſtſeuche, Geſchwüre, Fiſteln, Hämorrhoidalſäcke Rückſicht nehmen.

Nachdem die Entzündung gemäſsiget iſt, thun zuweilen die Brechmittel zur fernern Zertheilung derſelben und zur Verminderung der Knoten gute Dienſte, wenn ſie keine Gegenanzeigen haben. Man giebt den Mohnſaft innerlich, allein oder mit Campher, oder das Extract des Bilſenkrauts, wenn der Mohnſaft zu ſehr verſtopfen ſollte. Chalmers **) rühmt vorzüglich beruhigende Mittel, wenn die Schmerzen anhaltend und heftig ſind, daſs ſie den Kranken entkräften und ihn des Schlafs und Appetits berauben. Doch kann auch der Mohnſaft ſcha-

*) Miſc. Nat. cur. dec. 3. Ann. 4. Obſ. 50.

**) T. I. 102.

den. Er macht hartleibig, und kann dadurch eine stärkere Turgescenz der Knoten veranlassen.

Der Kranke muss mehr liegen als sitzen, damit das Blut leichter zurückgehe, und auf einem Kranz oder einem hinten ausgeschnittenen Stuhle sitzen, damit der After frey liege.

Eine Hauptsache bey der Cur entzündeter und schmerzhafter Hämorrhoiden besteht darin, täglichen und weichen offenen Leib zu erhalten. Gern entsteht Hartleibigkeit, die harten Excremente verursachen die heftigsten Schmerzen, und vermehren die Entzündung. Allein Clystiere lassen sich oft nicht beybringen, wenn die Entzündung heftig und die Säcke gross sind, und Purgirmittel reizen und treiben das Blut noch mehr zum Mastdarm. Man versucht es, ob Clystiere beygebracht werden können, und wendet sie von der mildesten Art, von Graupenschleim, Milch, Mandelmilch und frischem Lein- oder Baumöhl an. Hildebrandt *) empfihlt auch hier das weinsteinsaure Kali, zu zwey bis vier Quenten täglich. Ich habe das Wunderbaumöhl in diesem Falle mit dem besten Erfolge angewandt. Andere empfehlen die Schwefelblumen. Sie leisten, sagt Chalmers **), in Hämorrhoiden schwerlich mehr, als dass sie einen weichen Leib ohne Reiz erhalten. Stunzer ***) macht den Kranken den Vorschlag, ihre Nothdurft aus freyer Hand zu verrichten, oder sich so auf den Nachtstuhl zu setzen, dass die Füsse

*) l. c. 136.

**) T. I, 101.

***) l. c. 166.

auf einem hohen Schemmel ſtehn, und der Hinterſte tief herunterhänge. Dadurch, ſagt er, wird die ſchmerzhafte Entledigung der Excremente ſehr erleichtert.

Nachdem die Oeffnung vorbey iſt, muſs man die vorgepreſsten Säcke gleich wieder zurückzubringen ſuchen. Der Kranke legt ſich augenblicklich hin. In dieſer Stellung gehn ſie leichter als in der aufrechten zurück. Meiſtens iſt dazu ein Umſchlag von kaltem Waſſer am beſten. Zuweilen leiſtet auch eine methodiſche Taxis gute Dienſte. Man läſst die Hinterbacken auseinanderziehen, legt Tücher mit kaltem Waſſer auf die Säcke, und drückt ſie gelinde und anhaltend zuſammen, bis ſie hineinweichen. L. Petit *) läſst die vorliegenden Geſchwülſte mit einem in Eyweiſs getauchten Finger wieder zurückſchieben, welches er dem Oehle vorzieht. Nach jeder Oeffnung muſs der Kranke von Blut, Koth und Schleim, der ſich reichlich abſondert, mit einem Schwamm und Waſſer gereiniget werden.

Sind es einzelne entzündete Zacken oder Hämorrhoidalſäcke, (Hämorrhoidal Furunkeln): ſo ſetzt man Blutigel unmittelbar auf dieſelben, ſcarificirt ſie mit der Lanzette, wenn ſie angefüllte Gefäſsnetze ſind, oder ſticht ſie mit einer Lanzette auf. Man hält die Zacke mit den Fingern feſt, nimmt eine ſpitze und ſcharfe Lanzette, ſticht ſie ſo tief ein, bis ſie durch die Vene gekommen, und ſchneidet zugleich, damit die Oeffnung hinlänglich groſs werde. Nachher wäſcht man ſie mit lauem Waſſer, damit die Blutung unterhalten werde. Die Blutung iſt nicht

*) Traité des maladies chirurgicales T. II. p. 79.

ſtärker, als nach einer gewöhnlichen Aderlaſs, und hört auf, wenn man die Stelle mit Charpie zuſammendrückt. Am Ende ſoll man eine Compreſſe mit Brandwein und Waſſer zu gleichen Theilen auflegen, und ſie mit der T-Binde befeſtigen. Bey dickhäutigen Säcken haben die Einſchnitte deſswegen einen Vorzug vor den Blutigeln, weil ſie ganz geöffnet und die geronnenen Blutklumpen weggenommen werden können. Oft zertheilen ſich dieſe Hämorrhoidal-Furunkeln nicht, werden hart, haben klopfende Schmerzen, und gehn in Eiterung über. Dann muſs man ſie gleich mit einem Brey bedecken, ſie öffnen, wenn ſie reif ſind, und nachher mit einer Bleyſalbe verbinden. Zuweilen bleiben darnach Maſtdarmfiſteln zurück.

Aeuſserlich hat man wider die entzündeten und ſchmerzhaften Hämorrhoiden Mittel von verſchiedner Natur empfohlen. Es iſt ſchwer, die rechte Wahl zu treffen; oft muſs man eins nach dem andern verſuchen.

Man empfihlt erweichende Mittel; Clyſtiere von Habergrütze, Milch, Mandelmilch, friſchem Oehl. Man legt auf die ſchmerzhaften Säcke Rahm, Lilienöhl, Eyeröhl, Bilſenöhl mit dem friſchen Saft des Bilſenkrauts, Aepfelpomade, das Unguentum de Linaria, das Nierenfett eines rothen Hundes *), eine Salbe aus dem friſchen Saft des Hauslauchs, Portulaks und friſcher Butter, erweichende Breye von dem Mark der Kürbiſſe, von den Flor. Verbaſci und Sambuci mit Milch, Decocte von Leinſaamen und Altheewurzel auf, und wendet dergleichen

*) Morgagni T. II. 144.

Dampfbäder in einem Nachtſtuhl, von Möhren, Weiſskraut, Weizenkleyen mit Waſſer gekocht an. Vorzüglich ſcheinen dieſe Mittel bey einer heftigen Entzündung, die ſehr ſchmerzhaft iſt, und in ſolchen Fällen angezeigt zu ſeyn, wo eine Eiterung bevorſteht,

Oft leiſten kühlende und ſchmerzſtillende Dinge beſſere Dienſte. Dahin gehört ein friſch bereitetes Bleycerat, oder eine Auflöſung des Bleyzuckers in Waſſer mit einem Zuſatz eines friſchen Oehls, und eine Salbe aus den friſchen Knoſpen der Pappeln mit Schmelzbutter, oder aus dem Saft des Klettenkrauts und friſchem Leinöhl. Lieutaud empfihlt eine Queckſilberſalbe. Von den Salben wird ein Klumpen in den Maſtdarm gedrückt, und zu gleicher Zeit werden ſie mit Leinwand äuſserlich aufgelegt. Andere empfehlen die friſchgequetſchten Blätter des Bilſenkrauts, der Scrophularia, des Solanum nigrum oder Breye von dieſen Kräutern, Offred rühmt die Beeren der Tollkirſche, Ettmüller die Früchte der Momordica *). Sie werden mit Oehl aufgegoſſen, und dies Oehl wird angewandt. Chalmers **) giebt in ſchmerzhaften Hämorrhoiden innerlich Mohnſaft, und legt äuſserlich eine Pappelſalbe mit Mohnſaft, oder eine Salbe aus Mohnſaft, Mandelöhl und Eyerdottern auf. Nach überſtandener Krankheit läſst er innerlich die Rinde mit einem Gewürz, und äuſserlich einen zuſammenziehenden Umſchlag von Eichenrinde, Alaun und rothem Wein anwenden.

*) Trnka Vol. II. p. 257.

**) T. I. p. 100.

Endlich hat man noch reizende und ſtark zuſammenziehende Mittel empfohlen, die bey chroniſchen Entzündungen, Erſchlaffung und Hämorrhoidal-Säcken nützlich ſeyn können. Bell *) giebt Clyſtiere von kaltem Waſſer und Galläpfeln, und legt eine Salbe von Galläpfeln und Schweinefett auf. Dabey läſst er innerlich den Copaivabalſam zu einer Quente früh und Abends nehmen, der die Schmerzen mindern, und zugleich den Stuhl weich und geſchmeidig erhalten ſoll. Ferner gehören hieher noch die Breye von ſauren Aepfeln und rothem Wein, die Umſchläge von abgekochter Tormentilla, Eichenrinde mit Alaun, und einem Zuſatz des arabiſchen Gummis. Noch ſind der Leberſaft der Aalquappe, das Oehl des Wachholders und des Buxbaums, der Schwefelbalſam mit Terpenthin, der Mahlerfirniſs und viele andere Dinge gerühmt, die man beym Trnka **) findet.

§. 100.

In der Cur der mit den Hämorrhoiden zuſammengeſetzten Krankheiten kömmt es vorzüglich auf die Ausmittelung des Cauſalverhältniſſes an. Oft können dieſe Krankheiten dadurch geheilt werden, daſs man die Hämorrhoiden fördert und in Fluſs bringt.

Hüftweh, Podagra und Gicht, verſchwinden zuweilen, wenn die Hämorrhoiden zu flieſsen anfangen. Findet man deswegen bey dieſen Krankheiten Merkmale der Hämorrhoiden, und keine Gegenanzeigen zu ihrer Erregung: ſo

*) Chir. 2 B. 274.

**) Vol. II. p. 241 — 294.

ſucht man ſie durch Abführungen, aloetiſche Mittel, Clyſtiere und Blutigel zu Stande zu bringen.

Eben ſo verfährt man bey Krankheiten der Milz, die mit Hämorrhoiden Verbindung haben. Man giebt innerlich das weinſteinſaure Kali mit auflöſenden Extracten, verordnet eine leichte Diät aus eröffnenden Speiſen, läſst nach den Umſtänden zur Ader, und empfihlt dem Kranken Bewegung, beſonders zu Pferde.

Hat man Verdacht, daſs Krankheiten des Kopfs und der Bruſt mit den Hämorrhoiden zuſammenhängen: ſo muſs man ſich vor Brechmitteln und Aderläſſen an den obern Theilen in Acht nehmen. Gelinde Abführungen und Clyſtiere ſind in dieſem Falle oft ſehr heilſam, ſowohl zur Ableitung von den obern Theilen, als zur Leitung des Bluts zu den Hämorrhoidal-Gefäſsen.

Wenn ein Menſch im geſetzten Alter, der eine Anlage zu Hämorrhoiden, oder dieſelben würklich hat, Gefäſsfieber, Entzündung des Hirns, der Lungen oder irgend ein anderes hitziges Fieber bekommt: ſo muſs man eine Criſe dieſer Krankheiten durch Hämorrhoiden als möglich vorausſetzen, die Vorläufer beobachten, und ſie durch Blutigel, erweichende Clyſtiere und andere Mittel fördern.

§. 101.

Blutungen aus andern Organen, welche aber mit den Hämorrhoiden in einem Cauſalverhältniſs ſtehn, oder Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen, erfodern eine Behandlung,

lung, die ihrer Natur angemeſſen iſt, mit Rückſicht auf die hämorrhoidariſche Anlage oder vorhergegangne Unterdrückung der Hämorrhoiden.

Meiſtens ſetzen dieſe Krankheiten eine beträchtliche Verletzung des Körpers voraus. Deswegen muſs man langſam und gelinde curiren. Wiederholte Aderläſſe am Arm und an den obern Theilen überhaupt, und heftige Brechmittel, ſchwächen und leiten die Hämorrhoiden noch mehr vom Wege ab. Man darf dieſe Blutungen nicht unbedachtſam ſtopfen, bevor man der Natur nicht einen andern Weg gezeigt, oder die Anlage und Krankheiten geheilt hat, durch welche ſie entſtehen. Ein geſtopftes Naſenbluten kann Blindheit und Schlagfluſs nach ſich ziehen.

Man nützt bey dieſen Blutungen die Anlage der in Anfrage ſtehenden Menſchen zur goldnen Ader, und ſucht durch ihre Erregung ſie von dieſen gröſsern Uebeln zu befreyen. Man bemüht ſich durch Clyſtiere, Dampfbäder, laue Bäder des Hinterſten, durch Stuhlzäpfchen, Fuſsbäder, Schröpfköpfe am Schenkel, Blutigel, kleine Aderläſſe am Fuſs und durch Abführungen mit Aloe und Nieſewurz die Hämorrhoiden zu erregen.

Sind Schwäche des Alters und örtliche Lähmungen, als Vorboten des Todes, die Urſache dieſer abnormen Blutungen: ſo iſt meiſtens alle Hülfe umſonſt. Man verſucht noch eine nahrhafte Diät, flüchtige und analeptiſche Reizmittel, und ſtärkende Bäder.

Ausser diesen allgemeinen Regeln sieht man nun noch auf die Natur der verschiednen Arten der Blutungen. Das Nasenbluten verträgt gelinde Abführungen sehr gut. Ist es zu heftig, so muss es durch die oben angegebnen Mittel gemäsiget werden. Beym Bluthusten sucht man den Auswurf zu befördern, und mäsiget es durch Kochsalz, wenn es zu stark ist. In der schwarzen Krankheit muss man den Leib offen erhalten, und die Krämpfe mindern. Bey einer Blutung aus den Nieren und der Harnblase entstehn leicht Schmerzen und Verhaltungen des Harns von den geronnenen Blutklumpen. Dawider läst man Thee von Leinsaamen trinken, giebt eine Unze Mandelöhl und Mohnsaft innerlich, und wendet äusserlich Clystiere, laue Bäder, erweichende Breye und Salben in der Blasengegend an. Kann man durch diese Mittel den Harn nicht zum Fluss bringen: so muss man den Catheter anwenden, welches aber, wenn Krampfadern am Blasenhalse liegen, schwierig und schmerzhaft ist, und leicht neue Blutungen erregt. Durch den Catheter wird fleisig ein dünnes Seifenwasser eingesprützt. Ist die Blutung aus dem Harnsystem zu heftig: so giebt man die Bärentraube mit Hallers saurem Elixir, China mit Kalkwasser, und andere oben empfohlne Mittel.

§. 102.

Mit diesen Blutungen haben die sogenannten Hämorrhoidal-Congestionen und Entzündung viele Aehnlichkeit. Sie können sich in allen Theilen des Körpers, im Gehirne, in der Brust und den verschiedenen Eingeweiden des Unterleibes ereignen.

Ich werde hier vorzüglich nur der ſogenannten Hämorrhoidalcolik Erwähnung thun. Oben habe ich geſagt, daſs dieſe Krankheit zwar ein heftiger, aber mit Congeſtion verbundener Krampf ſey, und leicht in Darm-Entzündung und ſchwarze Krankheit übergehe. Man muſs ſich daher für hitzigen und reizenden Mitteln, Gewürzen und aetheriſchen Oehlen hüten. Sind Zeichen einer vorhandnen und heftigen Congeſtion, von Entzündung der Gedärme, bey einer wohlbeleibten Perſon vorhanden, oder iſt die Colik nach einer plötzlichen Unterdrückung der Hämorrhoiden entſtanden: ſo muſs am Fuſse zur Ader gelaſſen, und Blutigel an den Maſtdarm geſetzt werden. Man giebt dem Kranken ein kühlendes und ſchleimiges Getränk, das Mandelöhl oder Wunderbaumöhl, ſetzt erweichende Clyſtiere, legt Breye auf den Unterleib, reibt erweichende Salben ein, und verordnet laue Fuſs- und Halbbäder. Nachdem die Energie der Krankheit gebrochen iſt, kann man das Extract des Bilſenkrauts, Mohnſaft, Campher, Chamillen und Meliſſenthee und äuſserlich zertheilende Kräuter verordnen.

§. 103.

Ich komme nun zu den Affectionen der Geſchlechtstheile, die mit der goldenen Ader in Verbindung ſtehen.

In einem Tripper, der mit Gefäſsfieber, Entzündung der Harnröhre, Harnſtrenge u. ſ. w. verbunden iſt, muſs man eine kühlende und krampfſtillende Heilart anwenden, nach den Umſtänden blutlaſſen, ein ſchleimiges Getränk häu-

fig geben, das Glied in lauer Milch baden, Breyumschläge von Schierling und Bilsenkraut machen, ein Decoct von Leinsaamen und Mohnsaft einsprützen, die antiphlogistische Lebensordnung anordnen, und nachher täglich ein paarmal Mohnsaft geben. Ist der Tripper vom Anfange an ohne Reiz, oder durch die ebengenannten Mittel in einen einfachen Schleimfluss verwandelt, so sucht man seine entfernte Ursache zu heben, die gichtisch, rheumatisch seyn, oder mit den Goldadern in Verbindung stehen kann. Man giebt antirheumatische Mittel, oder sucht die Hämorrhoiden in Fluss zu bringen. Nachher wendet man zur Stopfung desselben stärkende innere und äussere Mittel, Eisenfeile, Rinde, Copaivabalsam an, und läst reizende und zusammenziehende Dinge einsprützen.

Eben so behandelt man den weissen Fluss des weiblichen Geschlechts, wenn er mit den Hämorrhoiden in demselben Verhältniss stehet.

Sind Entzündungen der Vorhaut, des Hodensacks und der Geilen entstanden: so behandelt man sie wie eine Entzündung, läst nach den Umständen zur Ader, giebt kühlende Salze, öffnet den Leib, legt erweichende Mittel von Schierling und Bilsenkraut auf, wenn die Entzündung heftig und sehr schmerzhaft ist. Nachher können kalte Umschläge, wenigstens bey einer Entzündung der Hoden, angewandt werden. In der Folge, wenn die Entzündung sich neigt, und Härte der Hoden zurückzubleiben droht, läst man den Dampf von siedendem Essig, dem man während des Gebrauchs Salmiak und Kali zumischt, daran gehn, und reibet nachher

das flüchtige Liniment ein. Innerlich giebt man Schierling und Napell.

Erfolgt keine Zertheilung der Entzündung, sondern zeigen sich deutliche Spuren einer eintretenden Eiterung: so sucht man sie bald durch Breye zur Reife zu bringen, und verbindet nachher das Geschwür mit einer Bleysalbe. Wird es bösartig: so wendet man innerlich Schierling und Napell, äusserlich Fomentationen von Schierling an.

Zugleich muss man auf die Verhältnisse dieser Entzündungen zum Krankheitszustande des Individuums und den Hämorrhoiden Rücksicht nehmen.

Wider nächtliche Befleckungen, schmerzhafte Erectionen, und die Niederstossung der Gebährmutter werden laue und kalte Bäder, erweichende und krampfstillende Salben äusserlich, und innerlich ähnliche krampfstillende Mittel, Asand, Bibergeil und Baldrian angewandt.

Ein übler Zufall ist der Hämorrhoidal-Schweiss und die Flechte. Ich kenne kein sicheres und bewährtes Mittel wider dies lästige Uebel. Zur Linderung empfiehlt man, die leidenden Theile mit Lippenpomade, Mandelöhl und süssem Rahm einzuschmieren. Andere rühmen Bleywasser, Bleysalben und Salben von Zinkblüthen, andere Mercurialsalben von rothem Präcipitat, das Unguentum citrinum oder das Ungu. oxygenium. Ich habe einigemal durch eine Auflösung des Arseniks oder Sublimats das unerträgliche Jucken gemindert. Ich zweifle nicht, dass man ein Mit-

tel finden könne, welches den Schweiſs, das Jucken und die Flechten vertreibt; aber ob es mit Sicherheit geſchehen kann, das iſt eine andere Frage.

§. 104.

Die Localkrankheiten des Maſtdarms von Hämorrhoiden, nemlich die Geſchwüre, Fiſteln und Hämorrhoidal Gewächſe müſſen durch chirurgiſche Hülfe geheilt werden.

§. 105.

Der Vorfall des Maſtdarms kann entfernte Urſache der Hämorrhoiden, beſonders wenn er lange vorliegt, oder Würkung derſelben ſeyn, indem die mit den Hämorrhoiden verbundenen Krämpfe, der Stuhlzwang, die Hartleibigkeit und das Preſſen ihn erregen. In beiden Fällen iſt er meiſtens ein Volvulus. Zuweilen entſtehn aber auch am Rande des Afters viele zuſammenhängende Zacken, die die innere Haut deſſelben vorſchieben, ſo daſs ſich eine ringförmige Wulſt um denſelben bildet.

Der Kranke legt ſich auf die Knieeund Arme, daſs das Zwerchfell tief iſt, ein Gehülfe zieht die Backen auseinander, nun bedeckt man die Hände mit einem weichledernen Handſchuh, taucht einen Finger in Oehl oder Eyweiſs, ſteckt ihn in die Oeffnung des vorgefallenen Darms, und ſchiebt ihn dadurch herein. Oder man faſst mit Leder den vorgefallenen Theil von allen Seiten methodiſch, und drückt ihn durch eine Art von Taxis zurück. Dann legt man graduirte Com-

pressen und die T-Binde oder Goochs-, Campers- oder Juville's Bandage an *).

§. 106.

Noch hat man verschiedene Anhängsel und sympathetische Mittel wider die blinden, schmerzhaften und übermäßsigen Hämorrhoiden empfohlen, die ich blos historisch anführe. Der Kranke soll das Chelidonium minus bey sich tragen, die Wurzel des Cyclaminis zwischen die Schultern hängen, einen Gürtel von den Blättern der schwarzen Niesewurz wider zu starke Hämorrhoiden tragen, einen Smaragd auf den Nabel binden, und das Polygonum unter den Achseln, oder die Wurzeln der Scrophularia und des Telephii auf dem blosen Leib tragen. Noch abergläubischer ist der Vorschlag, die Knoten mit der Wurzel der Chondrilla zu berühren, oder das Kraut der Haemorrhoidalis vier und zwanzig Stunden lang zwischen den Schenkeln zu tragen, und nachher diese Dinge im Camin zu trocknen. Mit denselben sollen die Goldadern vertrocknen **).

*) Bell Chir. II. B. p. 286.

**) Trnka Vol. II. 330—337.

Achtes Kapitel.

Gebährmutter - Blutfluſs, Metrorrhagia.

§. 107.

Metrorrhagie ist eine Blutung aus den weiblichen Geburtstheilen von einer kranken Vitalität der Gefäſse der Gebährmutter und Mutterſcheide.

Der Mutterblutfluſs iſt unendlich vieler Modificationen fähig, und daher ſeine ſpecielle Bearbeitung nicht ohne Schwierigkeit. Dies rührt zum Theil von dem veränderlichen Zuſtande des Eingeweides her, in welchem dieſe Krankheit ſtattfindet. Vor der Pubertät hat es keinen Zweck, und hängt dem Ganzen als ein unnützer Theil an; nach dem vierzigſten und funzigſten Jahre kehrt es zu dieſem Zuſtande zurück. In der mittlern Zeit erregt es eigne Triebe, incaleſcirt zu gewiſſen Zeiten, iſt bald mit der Menſtruation, bald mit der Schwangerſchaft, bald mit der Geburt beſchäfftiget.

Blutflüſſe, die wie die Metrorrhagie, von der wir hier ſprechen, eigenmächtig entſtehn, und mit ihr einerley innern Zuſtand vorausſetzen, gehören zu ſeinem Normalzuſtand. Die Reinigungen ſind Blutungen, bey welchen wenigſtens mehrere Unzen weggehn, und bey der Geburt verliert eine Kindbetterin mehrere Pfunde Bluts. Welcher Blutfluſs iſt nun Krankheit? Sie entſtehen alle von einer erhöhten Vitalität der Gefäſse, und ſind abſolut und in Anſehung des Zuſtandes, der ſie erregt, nicht verſchieden. Auch kann man ſie nach einem abſoluten Maaſs der Zeit und der Quantität des Bluts nicht unterſcheiden, wie ich unten zeigen werde. Wir ha-

ben übermäſsige Reinigungen und Blutſtürzungen nach der Geburt, die zu den Krankheiten gehören, wenn ſie ſich gleich zur Normalzeit ereignen. Die kranken Blutungen ſind oft weit ſchwächer, als die normalen. Einige Weiber haben alle Mond-, andere alle Sonnenmonate ihre Reinigung, einige drey, andere fünf Tage, einige verlieren viel, andere wenig Blut. Eben ſo verhält es ſich auch mit dem Blutfluſs bey der Geburt.

Metrorrhagieen ſind alſo Krankheiten, wenn ſie nicht zum Normal gehören, von äuſseren Urſachen oder innerer Krankheit des Körpers entſtehn, und dem phyſiſchen Wohle des Individuums nachtheilig ſind.

Dann giebt es noch eine Krankheit der weiblichen Geburtstheile, die auch Blutung zum Phänomen hat, aber eine ganz andere Art als diejenige iſt, von der ich hier rede, nemlich Blutungen von Verletzung des Zuſammenhanges der Gefäſse. Ich ſpreche hier nur von der Metrorrhagie, die von einer kranken Vitalität der Gefäſse, nemlich von überſpannter Irritabilität oder Atonie derſelben entſteht. Doch wird es ſchwer, dieſe Arten in der Praxis immer richtig von einander zu unterſcheiden; auch können die Blutungen von Verwundungen jene erregen, und in der Bearbeitung derſelben nicht ganz mit Stillſchweigen übergangen werden.

Endlich habe ich noch die Blutungen der Scheide den Mutterblutungen zugezählt. Sie ſind im Ganzen ſelten. Die Gebährmutter und Mutterſcheide ſind eine zuſammenhängende Höhle, ihre Ge-

fäſse anaſtomoſiren, die Phänomene beider Blutungen ſind ſich ähnlich, und es iſt nicht immer leicht, ſie zu unterſcheiden.

§. 108.

Iſt der Mutterblutfluſs activ: ſo laufen demſelben Vorboten verſchiedener Art vor; Schwere des Kopfs, Klingen und Sauſen in den Ohren, Fröſteln, fliegende Hitze, Schwere in den Füſsen, Schmerz und Spannen in der Lendengegend, dem Kreuz und im Unterleibe, ein Gefühl von Drängen in der Gegend der Geburtstheile, ein Brennen des Harns, und öfterer Trieb zum Harnen. Der Puls iſt anfangs klein und krampfhaft, nachher und nahe vor der Blutung ſtärker, wellenförmig und doppelſchlägig *). Zuweilen flieſst vor und nach der Blutung eine ſerös lymphatiſche Materie aus den Geburtstheilen. Einige Kranke haben auch vor und während der Blutung mehr oder weniger heftige Schmerzen, Anſchwellungen und Knoten in den Brüſten.

Hierauf tritt der Blutfluſs ein, als zu frühe oder zu ſtarke Reinigung, in der Schwangerſchaft und im Kindbette, oder auſser dieſer Zeit. Das Blut flieſst anhaltend, oder ſtoſsweiſe; es tröpfelt nur, oder geht in ſtarken Ergieſsungen ab. Es flieſst entweder ohne alle andere Zufälle, oder die Blutung iſt mit Schmerzen in dem Kreuz

*) The phyſicians pulſe watch by John Floyer Vol. I. p. 138. Bordeu recherches pag. 95. Swieten Comment. in Boerhaavii Aphor. T. IV. §. 1286.

und in den Geburtstheilen, Stechen, und mancherley andern Krämpfen verbunden. Zuweilen kann man auch vor und während des Blutflusses eine Anschwellung der Gebährmutter, eine besondere Wärme in der Unterbauchsgegend, und ein convulsivisches Klopfen der Schlagadern im Unterbauche fühlen *).

In den meisten Fällen fliefst das Blut äufserlich aus der Scheide aus. Dies geschieht gewöhnlich in der Schwangerschaft und nach der Geburt, und fast ohne Ausnahme immer aufser dieser Zeit. Die Gebährmutter dehnt sich nemlich wegen ihrer Rigidität nicht aus, sondern treibt das Blut aus ihrer Mündung vor. Dies nennt man offenbare Mutterblutflüsse. Allein wir haben auch noch heimliche Blutungen, in welchen das Blut nicht äufserlich sichtbar wird, sondern in die Bauchhöle fliefst, oder sich in der Gebährmutter ansammlet. Baudelocque**) erzählt verschiedene Fälle von Personen, in welchen er nach der Geburt Klumpen Bluts von verschiedner Gröfse hinter der Nachgeburt gefunden hat. Man erkennt sie an der vorhergegangnen gewaltsamen Ursache, an einem tauben und tiefen Schmerz an dem Orte der Ergiefsung, der zunimmt, die Gegend der Gebährmutter erhebt sich in dem Maafse, als die Blutung fortdauert, und der Umfang des Leibes vermehrt sich zusehends, ohne eine andere veranlassende Ursache. Es entstehn Zeichen der Verblutung, Bläffe der Augen, Mundhöle und des Gesichts, Kälte der Extremitäten, Schwindel und Ohnmachten. Es

*) Le Roux Samml. a. Abh. IV B. 591.

**) 1 B. p. 539.

kann ſich eine groſse Menge Bluts hinter der Nachgeburt ſammlen, aber endlich bahnt es ſich doch einen Weg zum Gebährmuttermunde, und zugleich entſtehn durch die groſse Ausdehnung Wehen. Mit denſelben kommen nun die geronnenen Blutklumpen, oft ſchon faul und übelriechend, und zuweilen in einer ſolchen Menge zum Vorſchein, daſs man einen Hutkopf damit füllen kann. Zur Zeit der Geburt kann der Kopf des Kindes den Muttermund, beſonders während der Wehen, verſchlieſsen; der Puls ſinkt, und die Kranke wird zuſehends ohne bekannte Urſache ſchwach. Man drückt auſser der Wehe den Kopf zurück, wo das Blut dann ausflieſst. Dann kann auch noch ein ſolcher heimlicher Blutfluſs innerhalb der Häute des Eyes davon entſtehn, daſs die Nabelſchnur zerriſſen iſt *). Ferner kann nach der Geburt der gelöſte Mutterkuchen ſich auf den Muttermund legen, ihn verſchlieſsen, und hinter ſich das Blut zurückhalten. Dann entſteht zuweilen noch nach der Geburt eine örtliche Lähmung im Grunde der Gebährmutter. Der Mund iſt zuſammengezogen, und die lahme Gebährmutter wird von dem angeſammleten Blute ausgedehnt **). Endlich flieſst bey einem vollkommnen Riſs der Gebährmutter das Blut in die Höhle des Unterleibes.

Iſt der Blutfluſs ſeiner Intenſität oder Extenſität nach heftig: ſo entſtehn anfangs alle Zeichen einer Verblutung, Bläſſe des Körpers, Nebel vor den Augen, Schwindel, Uebligkeit, Ohnmachten, Kälte der Extremitäten, kal-

*) Baudelocque I B. p. 540.

**) Le Roux Samml. IV B. p. 556.

te Schweifse, Convulfionen, Sehnenhüpfen und Schlucken, welcher letzte Zufall meiftens den nahen Tod an kündigt. Nachher erfolgt Kopffchmerz und Druck im Hinterhaupt und Nacken, Cachexie, ein kleiner gereizter Puls, eine beftändig feuchte und klebrigte Haut, grofse Schwäche des Körpers, Rückenfchmerz vom Stehen, kurzer Athem, kalte Extremitäten, Mangel des Appetits und der Verdauung. Das Blut wird immer wäfsrigter, die Flecken deffelben in der Wäfche fehen in der Mitte fchmutzig-roth aus, und find von einem grofsen feröfen Hof umgeben. Einigemal habe ich es auch gefehn, dafs nach dem Aufhören der Blutung eine fo ftarke Ergiefsung einer feröfen Feuchtigkeit erfolgte, dafs davon das ganze Bette durchgefeuchtet wurde. Es entfteht weifser Flufs, Neigung zum Umfchlag, Unfruchtbarkeit, allerhand Desorganifationen der Gebährmutter und ihrer Anhänge. Endlich erfolgen alle Arten der Wafferfucht, in den Füfsen, unter der Haut, in der Bauch- und Brufthöhle, und der Tod.

§. 109.

Der Character der Krankheit ift in feltnen Fällen Synocha, meiftens Typhus und Lähmung. Die anfängliche Synocha kann durch die Heftigkeit der Blutung ununterbrochen in Typhus, Lähmung und den Tod übergehn.

In der Synocha ift das Subject ftark, robuft, vollblütig; Diät nahrhaft beym Müffiggang; Gelegenheitsurfache Erhitzung, Tanz; der Blutflufs activ, mit Schmerzen und Weben verbunden; das ganze Gefafsfyftem mit afficirt; der Blutflufs critifch.

Meistens hat die Mutterblutung den Character des Typhus, wenn sie ausser der Schwangerschaft und Geburt eintritt, ja selbst in diesen Epochen, wenn sie nicht von Verwundung herrührt. Das Individuum ist schlaff, cachectisch, nervös, zu Krämpfen und zur Hysterie geneigt; die Blutung heftig oder schon lange dagewesen.

Zuweilen hat sie den Character der Lähmung, vorzüglich wenn sie nach einer präcipitanten Geburt vorkommt, wo die Gebährmutter und ihre Gefäfse in einem atonischen Zustand zurückbleiben. Der Blutflufs geht ununterbrochen, setzt nicht ab, ist ohne Wehen, meistens heftig, und man fühlt die Atonie der Gebährmutter. Aehnliche Blutflüsse mögen zuletzt auch wol bey Scirrhen und Krebsen, bey Polypen der Gebährmutter und bey Wassersuchten der Eyerstöcke vorkommen.

Die ersten Blutflüsse mit dem Character der Synocha und des Typhus nennt man activ, die Blutflüsse von Lähmung der Gefäfse und von Verwundung und Zerfressung derselben sind passiv. Jene entstehn durch Uebermaafs der Thätigkeit in den Schlagadern, wodurch das Blut mit Gewalt gegen die Anastomosen getrieben wird, die sich erweitern. Diese sind Folgen einer Lähmung der Gefäfse, oder eines abgestorbnen Zustandes des Bluts.

§. 110.

Ehe ich die entfernten Ursachen der Mutterblutungen anzeige, mufs ich vorher der verschiedenen Zeiten und Zustände erwähnen, in welchen dieselben sich ereignen. Sie entstehn nemlich als abnorme Reinigungen, in der

Schwangerschaft, nach der Geburt, und aufser diesen Zeiten.

1. Abnorme Reinigungen, die sich als solche dadurch zu erkennen geben, dafs sie einen monatlichen Typus halten.

a. Zu frühe Reinigungen lassen sich zwar nicht absolut nach dem Alter bestimmen, indem einige Menschen, in einigen Climaten, der Norm gemäfs früh ihre Reinigungen bekommen. Doch sind in der Regel wol Reinigungen, die in unsern Gegenden vor dem zwölften Jahre entstehn, unzeitig. Sonderbare Fälle der Art erzählt Medicus*) von Kindern, die schon in den ersten Tagen nach der Geburt; von andern, die im zweyten, dritten, vierten und siebenten Jahre Blut durch die Scheide verlohren haben. Aufserdem sind die zu frühen Reinigungen noch dadurch kenntlich, dafs sie mit Krankheit eintreten, von Krankheiten herrühren, und Krankheiten erregen. Zur bestimmten Monatszeit entstehn Menstrualtriebe, und darauf stellt sich ein Abgang einer lymphatisch-serösen oder blutigen Materie ein. Der Blutflufs kann zwar sehr verschiedene Grade haben, doch ist er meistens mäfsig. Die Ursache desselben ist zwiefach, übertriebne Reizbarkeit, die sich durch Trieb, raschen Puls, sanguinisches Temperament und ein blühendes Ansehen zu erkennen giebt, oder Atonie, die man an einem blassen, chlorotischen Ansehen, schwachen und langsamen Puls, Kälte u. s. w. erkennt. Das Uebel macht den Körper zu reizbar, schwächt ihn, und erregt allerhand Krankheiten der Reizbarkeit und Asthenie.

*) l. c. 1 Th. 171.

b. Uebermäſsige Menſtruation, Menorrhagie. Dieſe läſst ſich nicht nach einem abſoluten Maaſs des Abganges beſtimmen, indem einige Weiber viel, andere wenig Blut verlieren. Sie iſt übermäſsig, wenn ſie von Krankheiten entſteht, und Krankheiten erreget. Das Blut geht entweder zu ſtark in einer gegebnen Zeit, oder flieſst zu lange Zeit, oder die Menſtruation kommt in zu kurzen Intervallen zurück. Medicus *) erzählt Fälle von Weibern, die alle vier Nächte; von andern, die alle vierzehn Tage ihre Reinigungen, und dabey die flieſsenden Hämorrhoiden hatten. Ferner einen Fall von einer Frau, die ſie ordentlich, aber während des Stillens alle vierzehn Tage; einen andern von einer Frau, die ſie nie als zur Zeit der Schwangerſchaft hatte. Endlich viele Fälle von Weibern, die noch im ſiebenzigſten und achtzigſten Jahre Blut durch die Gebährmutter nach einem monatlichen Typus verlohren.

Zuweilen flieſsen die Regeln zwar an ſich nicht ſtark, ſondern nur tropfenweiſe, allein ſie flieſsen beſtändig, und die Geburtstheile ſind immer feucht von Blut. Sie hören entweder gar nicht, oder nur eine kurze Zeit auf. Zuweilen iſt dieſe Krankheit mit Schmerzen im Unterbauche und den Geburtstheilen, und mit hyſteriſchen Zufällen verbunden. Sie entſteht von übermäſsiger Reizbarkeit oder Atonie der Gefäſse der Gebährmutter; von einem dünnen oder überflüſſigen Blut, und am allerhäufigſten von Geſchwülſten, Scirrhen, Geſchwüren und Krebs der Gebährmutter.

c. End-

*) l. c. 1 Th. S. 174.

c. Endlich ereignen ſich noch gerne zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation Gebährmutter-Blutflüſſe, die entweder den Typus der Menſtruation halten, oder auch auſser der Zeit ſich einſtellen. Die Monatszeit bleibt aus, und nach zwey, drey und mehreren Monaten ſtellt ſich ein heftiger Blutfluſs ein. Dieſer kommt oft mehrmals zurück. Ich habe Fälle beobachtet, wo dieſe Blutungen vier und mehrere Jahre lang anhielten, und nur kurze Intervalle machten. Andere Weiber bekommen um dieſe Zeit Congeſtionen und Blutflüſſe aus andern Theilen, Entzündungen des Rachens, Roſen u. ſ. w. Die Natur endet dieſe wichtige Epoche mit einer turbulenten Criſe, und vielleicht erſchöpft die Anſtrengung der Gefäſse während der Blutung die Reizbarkeit ſo ſehr, daſs ſie nachher nie wieder erhöht werden kann. Perſonen, die ihre Reinigung immer ſtark hatten, eine nahrhafte Diät, weiche und ſitzende Lebensart führen, vollblütig ſind, und das Aderlaſſen verſäumen, oder um dieſe Zeit ſtarke Laxirmittel, und hitzige und treibende Dinge gebrauchen, ſind dieſen Blutungen gerne unterworfen. Doch leiden auch andere, die zwar nicht blutreich, aber ſehr reizbar ſind, daran, und werden durch die Rückfälle immermehr entkräftet *). Sind die Hämorrhagieen heftig, und halten ſie Jahre lang an: ſo liegen meiſtens Desorganiſationen in den Geburtstheilen, vorzüglich Scirrhen, Geſchwüre und Krebs der Gebährmutter zum Grunde.

*) Fothergill von der Behandlung der Frauenzimmer, zur Zeit, wo ſie ihr Monatliches verlieren. Samml. a. Abh. 3. B. p. 165.

2. Blutungen der Gebährmutter in der Schwangerſchaft. Hier müſſen wir die erſte und zweite Hälfte der Schwangerſchaft unterſcheiden, weil ſie nemlich zu beiden Zeiten durchgehends verſchiedne Urſachen haben.

a. In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft ſetzt ein Mutterblutfluſs allemal, wenn er nicht etwan aus dem Mutterhalſe und der Scheide entſteht, eine Trennung irgend eines Theiles des Eyes von der Gebährmutter, und meiſtens in der Gegend der After voraus. Iſt ein groſser Theil des Eyes, und beſonders des Mutterkuchens getrennt: ſo iſt die gewöhnliche Folge davon, ein Umſchlag. Zu der Blutung geſellt ſich noch eine andere Krankheit, nemlich abnorme Wehen, hinzu, und die Würkung dieſer beiden Krankheiten iſt die Geburt der Frucht (Umſchlag), die alſo nicht, als ſolche, Krankheit, ſondern Würkung derſelben iſt. Beide Krankheiten erregen ſich gerne wechſelſeitig; Blutungen und Trennung des Eyes von der Gebährmutter erregen Wehen, und Wehen erregen Trennung und Blutungen. Man hat dies alles meiſtens zuſammengemiſcht, und unter dem Namen der falſchen Wochen abgehandelt.

Die Urſachen dieſer Mutterblutungen können ſehr mannigfaltig ſeyn; vorhergegangne Umſchläge, Schwangerſchaft mit Zwillingen, eine zu ſchlaffe oder zu ſtarre Gebährmutter, Scirrhen, Polypen derſelben, heftige Leidenſchaften, Erhitzung, Huſten, Erbrechen, draſtiſche Laxirmittel, Durchfall, Hartleibigkeit, übermäſsiger und roher Beyſchlaf, kalte Bäder, äuſsere Verletzungen, Mangel der Ernährung

des Kindes, Tod desselben, Krankheiten der Nachgeburt, Wassersuchten, Verhärtungen, Scirrhen derselben, Krankheiten der Nabelschnur, eine zu kurze, verknüpfte, umschlungene Nabelschnur *).

Mit diesen Blutungen darf man die Fälle nicht verwechseln, wo das Monatliche während der Schwangerschaft fortdauert. Einige bekommen es nur einmal, andere, die drey ersten Monate; sehr selten geht es bis zum Ende der Schwangerschaft fort. Die Personen, welche an diesem Zufall leiden, sind entweder sehr vollblütig, oder schlaff und reizbar. Sie und die Frucht werden dadurch geschwächt. Den Reinigungen gehn ihre gewöhnlichen Vorboten vor, sie treten zur Periode ein, ohne äussere Ursache, sind gering, kommen aus der Scheide und dem Mutterhals, und erleichtern die Schwangern. Blutungen entstehn zu jeder Zeit, sind stärker, von äussern Ursachen veranlasst, dauren fort, und entkräften die Kranke **).

b. In der zweyten Hälfte der Schwangerschaft können zwar auch alle Ursachen Mutterblutungen erregen, die es in der ersten Hälfte thun. Allein dies geschieht selten. Hingegen entstehn jetzt die eigenmächtigen und wiederkehrenden Blutungen meistens von einer andern Ursache, die einer besondern Beleuchtung bedarf, nemlich von einer vorliegenden After. Sie liegt entweder in der Nähe des Gebährmuttermundes, oder auf demselben, und zwar concentrisch oder eccentrisch; und wird, wenn man

*) Baudelocque 2 B. S. 522.

**) Baudelocque 1 B. S. 230.

das Werk der Natur überläſst, meiſtens vor der Frucht gebohren. Oft ſchon im ſechſten, meiſtens ſpäter, im ſiebenten, achten und neunten Monat der Schwangerſchaft, entſtehn Blutflüſſe, die anfangs ſchwach ſind, ſich ſtillen laſſen, von ſelbſt aufhören, in der Folge immer heftiger werden, und in kürzern Intervallen zurückkehren. Durchs Unterſuchen entdeckt man ſtatt der glatten Häute und des dahinter ſtehenden Kopfs die ſchwammigte Maſſe der Nachgeburt.

3. Mutterblutflüſſe der Kindbetterinnen, oder nach der Geburt, entſtehn ebenfalls von ſehr verſchiednen Urſachen.

a. Fremde Körper können die Zuſammenziehung der Gebährmutter, die die Normal-Urſache der Stillung des Blutfluſſes nach der Geburt iſt, hindern. Hieher gehört vorzüglich der zurückbleibende Mutterkuchen, der zwar nicht immer, aber doch zuweilen Blutfluſs erregt. Der Mutterkuchen kann von Krampf oder von Unthätigkeit der Gebährmutter zurückgehalten werden, zu feſt anhängen, eingeſackt, zu ſehr von Blut angeſchwellt ſeyn, oder ſich auf den Muttermund ſo gelegt haben, daſs er denſelben verſchlieſst, und dadurch den Ausfluſs des Bluts hemmt. Die Gebährmutter bleibt in dieſem Falle ausgedehnt, und der heimliche Blutfluſs dauert fort. Zuweilen reiſsen auch Stücke von der Nachgeburt ab, welches man daran erkennt, daſs ſie an derſelben fehlen. Zuweilen ſind es auch die ſogenannten Mutterdrüſen (cotyledones), welches durch das Zufühlen, und noch leichter daran erkannt wird, daſs auf der inneren Fläche der Nachgeburt Gefäſse zerriſſen ſind. Von dieſer Urſache entſtehn noch ſpät, nach acht und vierzehn Tagen, Mutterblu-

tungen, die eine Entbindung der After nothwendig machen können. Nach der Geburt, besonders wenn eine eingesackte Nachgeburt da war, kann die Gebährmutter sich ungleich in Säcken oder mehr im untern Segmente zusammenziehen, und dadurch und durch die zugleich eingeklemmten Blutklumpen Blutfluſs entstehn.

b. Atonie der Gebährmutter nach der Entbindung. Nach der Geburt der Frucht, und nach der Entbindung der After, fühlt man den obern Umkreis der Gebährmutter, und ihr allmäliges Heruntersteigen durch ihre eigne Zusammenziehung. Dadurch werden die Gefäſse theils von auſsen zusammengedrückt, theils vermuthet man in den Mündungen der Gefäſse selbst eine ähnliche Zusammenziehung. Bey einer Atonie nach der Geburt bleibt sie ausgedehnt; die Gefäſse können auch lahm seyn, oder fortwürken und Blut zuführen. Die Grade und Modificationen dieser Lähmung sind sehr mannigfaltig. Der Mutterkuchen bleibt zurück, wenn er gleich los liegt. Man fühlt äuſserlich die ausgedehnte Gebährmutter, und inwendig die Erweiterung und Erschlaffung des Muttermundes. Le Roux *) führt noch eine partielle Lähmung der Gebährmutter an, die allemal im Grunde derselben, wo die After angesessen, sich befindet. Der Muttermund zieht sich zusammen, das Blut bleibt zurück, und es entsteht eine heimliche Blutung.

Ist in beiden Fällen einer örtlichen oder allgemeinen Lähmung der Gebährmutter die Nachgeburt noch überall anhängend: so erfolgt

*) Samml. a. Abh. 4 B. p. 556.

keine Blutung. Daher man sich auch wohl hüten muss, in diesem Zustande sie nicht zu lösen. Auch kann eine gleichzeitige Lähmung in den Mutter-Schlagadern Ursache seyn, dass keine Blutung entsteht. In den entgegengesetzten Fällen entsteht sie. Der Blutfluss ist oft heftig, und rafft die Kranken schnell hin.

Die Ursachen dieses Zustandes sind verschieden. Schlaffe Leibesbeschaffenheit, Entkräftung, Schwangerschaft mit Zwillingen, viel Kindswasser, grosse Nachgeburt, öftere Geburten, eine präcipitirte oder schwere Geburt, unvorsichtiges Lösen der Nachgeburt.

c. Umkehrung der Gebährmutter nach der Geburt. Diese Krankheit kann Folge von Lähmung derselben, besonders in ihrem untern Segment, seyn, von einer beschleunigten Geburt, vom unvernünftigen Lösen und Ziehen an der Nachgeburt entstehn. Die Umkehrung ist unvollkommen, es sind blosse Eindrücke da, oder sie ist vollkommen; ein Theil des Grundes der Gebährmutter ist durch den Muttermund gegangen, zuweilen so sehr, dass sie sich ganz umgestürzt hat, und in der Mutterscheide, ja gar ausser derselben liegt. Bey dieser Umstürzung ist die Nachgeburt entweder noch zurück, oder schon entbunden *).

In dieser vollkommnen und unvollkommnen Umkehrung der Mutter fehlen zwar oft die Blutungen; allein zuweilen sind sie auch mit derselben verbunden.

*) Le Roux in der Samml. a. Abh. 4 B. 561-564.

d. Zerreiſsungen der Gebährmutter. Die Zerreiſsung kann vollkommen ſeyn, die Wände der Gebährmutter ſind durchaus zerriſſen, ſo daſs von ihr eine Oeffnung in die Bauchhöle geht. In dieſem Fall entſteht gerne eine heimliche Blutung. Oder ſie iſt unvollkommen, die Wände ſind blos eingeriſſen, nicht durchgeriſſen, welches vorzüglich leicht in der Gegend des Mutterhalſes und des untern Segments geſchieht. Dieſe Krankheit kann Folge von Schwäche und Rigidität, heftigen Wehen, falſcher Lage des Kindes und der Gebährmutter ſeyn, und eigenmächtig im Grunde und Halſe entſtehn. Leichte Riſſe im Gebährmuttermunde ſind häufige Folgen natürlicher Geburten. Auch können ſie durch die Hand der Geburtshelfer bey den Hülfen und Wendungen, durch ſtumpfe und ſchneidende Inſtrumente, Zangen, Hebel und Haaken veranlaſst werden *). Eine vorhandene Zerreiſsung erkennt man an ihren vorhergegannen Urſachen, durch das Zufühlen, und an der Art der Blutung, die nemlich ununterbrochen, ohne Abſatz und Wehen, fortgeht.

e. Endlich ereignen ſich noch, ſpäter nach der Geburt, Gebährmutter-Blutflüſſe, da die obigen faſt ohne Ausnahme unmittelbar nach derſelben entſtehn. Oft entſtehn ſie eine, zwey ja vier Wochen nachher, ſind nicht ſelten ſehr heftig. Hier müſſen beſondere Urſachen zum Grunde liegen: topiſche Fieber in den Schlagadern der Gebährmutter, Reize oder Ectopieen derſelben. Zuweilen ſollen ſie auch durch unordentliche Abſonderungen der Milch, und durch

*) Le Roux Samml. 4 B. 575—579.

Milchversetzungen nach dem Darmkanal und den Mutterbändern veranlaſst werden. *)

4. Blutflüſſe, die ſich auſser der Zeit der Menſtruation, Schwangerſchaft und Geburt ereignen. Auch dieſe ſind ſehr verſchieden modificirt, mäſsig oder heftig, entſtehn von abſolut äuſsern Urſachen und bloſser erhöhter Reizbarkeit, oder von Krankheiten des Körpers, und beſonders der Geſchlechtstheile des Weibes.

§. 111.

Nach dieſer Angabe der verſchiednen Modificationen der Mutterblutflüſſe komme ich zur beſondern Betrachtung ihrer entfernten Urſachen.

Blutflüſſe und Krankheiten der Gebährmutter überhaupt kommen häufiger bey den cultivirten Stadtſchönen, als bey den rohen Weibern des Landes vor. Jene werden von Jugend auf an eine ſitzende Lebensart gebunden, in ungeſunde Kleider eingezwängt, und zur Erlernung von allerhand Künſten und Wiſſenſchaften angehalten. Dem zu früh entwickelten Geſchlechtstriebe wird auf eine unnatürliche Art gefröhnt, ihr Unterleib durch eine fehlerhafte Diät geſchwächt, und ihre Phantaſie durch unnütze Romane in einem beſtändigen Taumel erhalten.

Dann disponiren noch nahrhafte Speiſen, Misbrauch ſcharfer Getränke, weiche Lebensart, vieles Sitzen, Wärme der Kleidung und Stuben, frühe und excentriſche Wolluſt, Onanie,

*) Samml. a. Abh. 10 B. p. 717.

Uebermaafs des Beyfchlafs, Umfchläge, viele Schwangerfchaften und Geburten, die aufrechte Stellung der Menfchen, und die eigne Beftimmung diefes Eingeweides zu monatlichen normalen Blutflüffen, zu diefer Krankheit.

Eine krampfhafte Leibesbefchaffenheit und Anlage zur Hyfterie, kann überhaupt zu einem unordentlichen Kreislauf des Bluts, und zu Congeftionen aller Art, wie auch insbefondere zu Mutterblutungen Anlafs geben.

Ferner Ectopieen der Gebährmutter, ein vollkommner und unvollkommner Vorfall derfelben, Umbiegung und Umkehrung derfelben, Vorfall der Mutterfcheide.

Allerhand fremde Körper in den Gefchlechtstheilen und in ihrer Nähe: abgeftorbne Früchte, falfche Conceptionen und Hydatiden, zurückgebliebne Nachgeburten nach Umfchlägen, angefchwollene, verhärtete und wafferfüchtige Eyerftöcke, Polypen der Gebährmutter und der Mutterfcheide. Stark *) führt ein paar Fälle an, wo verborgne Mutterpolypen die verkannte Urfache heftiger und anhaltender Blutflüffe waren.

Vorzüglich gehört hieher der Scirrhus und Krebs der Gebährmutter, der gewifs von Gebährmutter-Blutflüffen aufser der Schwangerfchaft, nach meinen vielfältigen Erfahrungen, die häufigfte Urfache ift. Zuweilen ftellen fich heftige und periodifche Blutflüffe ohne Schmerzen ein, und man bemerkt durchs Zufühlen noch eben nichts von einer Anfchwellung und Härte der Gebährmutter. Auf einmal hören die Blut-

*) Arch. 1 B. 3 St. p. 28.

flüsse auf, und der vollkommne Scirrhus ist da. Zuweilen entsteht derScirrhus zuerst, und nachher folgt die Hämorrhagie. Zuweilen tödten die Blutflüsse die Kranke, bevor noch der Scirrhus und Krebs zu seiner Vollkommenheit gelangt ist. Die Blutungen sind meistens heftig und periodisch, wenigstens beym verborgnen Krebse, und blos tröpfelnd und anhaltend beym offnen Krebs. Man erkennt den Krebs durchs Zufühlen. Der Muttermund ist hart, mit schwammigten Auswüchsen besetzt, und hat Risse. Das untere Segment der Gebährmutter ist ausgedehnt, dieselbe im Mastdarm und über den Schaambeinen fühlbar, schmerzhaft beym Berühren. Zuweilen ist auch die Scheide hart, verengert, mit Auswüchsen besetzt. Die Kranke leidet an Beschwerden bey der Ausleerung des Harns und des Stuhlgangs.

Zu diesen vorbereitenden Ursachen können noch allerhand Gelegenheits-Ursachen hinzukommen, heftige Bewegungen, Tanzen, enges Schnüren, langes Stehen, Mutterzäpfchen und Mutterclystiere, Onanie, übermäſsiger Beischlaf, Ascariden im Mastdarm und den Geburtstheilen, Emmenagoga aller Art, Fuſsbäder, Dampfbäder, warme Halbbäder, der Misbrauch der Feuerkiken, Hartleibigkeit, ofte und drastische Laxanzen, Clystiere. Zuweilen werden sie von galligten Reizen *) oder von Würmern im Darmkanal erregt **). Im Alter können sie auch Folgen einer atonischen Gicht seyn. Zuweilen entstehn auch Gebährmutter-Blutflüsse als Crisen oder Uebertragungen bey Congestionen, Entzündungen, Gefäſsfiebern und andern activen Krankheiten, beson-

*) Stoll r. m. Vol. III. p. 48.

**) V. d. Bosch Hist. epid. verm. p. 104.

ders, wenn zur Zeit der Entſcheidung die Menſtruation bevorſteht. Doch ſind dieſe Blutflüſſe ſelten ſtark genug *). Bey einer Schwangerſchaft kann ein ſolcher Blutfluſs Umſchlag erregen.

Zuletzt erwähne ich noch die Mutterblutungen, die Stellvertreter der Hämorrhoiden ſind. Die Gefäſse in der Gegend des Gebährmutterhalſes ſchwellen an, gewöhnlich bey Perſonen, die ihr Monatliches verlohren, oder vorher an Hämorrhoiden gelitten haben. Dieſe Krampfadern ſind ſchmerzhaft oder nicht, blind oder flieſsend; ſie entzünden ſich zuweilen, und erregen Geſchwüre und Fiſteln, zuweilen bringen ſie auch Verhärtungen und Schwielen am Gebährmuttermunde hervor. Zugleich iſt die ganze kranke Anlage, und beſonders die fehlerhafte Beſchaffenheit der Eingeweide des Unterleibes vorhanden, die zu Hämorrhoiden geneigt macht.

Endlich entſtehn noch bey einigen Weibern Verhaltungen der Reinigungen. Sie bekommen Spannungen im Unterleibe, Eckel, Abneigung gegen Speiſen, Beſchwerden beym Uriniren, dicke Füſse, Hämorrhoiden, Schmerzen und Geſchwulſt in den Brüſten, und andere Zufälle, wie ſie bey einer Schwangerſchaft zu ſeyn pflegen. Der Unterleib ſchwillt an, und wird zuweilen ſo ſtark, wie bey einer vollendeten Schwangerſchaft. Allein es erfolgt keine Geburt, ſondern der dicke Leib verſchwindet entweder allmälig ohne eine ſichtbare Ausleerung, oder es entſteht ein Blutfluſs, der theils friſches und flüſſiges Blut, theils todte, geronnene Blutklumpen ausleert. Woher dieſe problematiſche

*) Ideler l. c. 152—155.

Geschwulst? Von der Gebährmutter, oder von andern Theilen? Von einer Anschwellung ihrer Wände, oder von Anfüllung ihrer Höhle *)?

§. 112.

Der Typus der Gebährmutter-Blutflüsse ist meistens intermittirend. Die Intervallen sind veränderlich oder fest, und in dem letzten Falle ist der Typus gewöhnlich monatlich Dies findet wenigstens in allen Hämorrhagieen statt, die als zu frühe und übermäfsige Reinigungen erscheinen, oder die zur Zeit des Aufhörens derselben entstehn. Zuweilen, sagt Fothergill**), stellen sich periodische Blutstürzungen aus der Gebährmutter, mit regelmäfsigen Wechselfiebern ein, besonders bey Weibern, die starke Blutstürzungen erlitten haben, als sie ihre Reinigung verlohren, und im Herbste, wo die Wechselfieber epidemisch grassiren.

Ihre Dauer und Heftigkeit ist sehr verschieden. Bald tröpfelt das Blut nur, bald kommt es in einem Sturz, und kann in wenigen Augenblicken das Leben enden. Sind die entfernten Ursachen der Krankheit permanent, z. B. Desorganisationen der Geschlechtstheile; so dauert der Blutfluss eine lange Zeit fort.

Die Mutterblutflüsse sind einfach, aber häufig zusammengesetzt. Sie sind zusammengesetzt mit allen den Local-Krankheiten der Geschlechtstheile, Polypen, Scirrhen, Krebs u. s. w., die sie als entfernte Ursache erregen. Al-

*) Fothergill Samml. 3 B. 181 — 183.

**) Samml. a. Abh. 3. B. 173.

lein ausserdem können sie auch mit andern Krankheiten, z. B. der critische Gebährmutter-Blutfluss mit Gefässfieber verbunden seyn. Einen Fall einer Zusammensetzung mit einem Wechselfieber des Gefässsystems, habe ich schon erwähnt.

Zuweilen sind die Mutterblutflüsse epidemisch *), besonders zu solchen Zeiten, nach Stolls Beobachtungen, wo eine galligte Constitution herrscht. Sie verbinden sich alsdenn mit den grassirenden Gallenkrankheiten, zum Vortheil oder Nachtheil der Kranken.

Der Mutterblutfluss heilt zuweilen andere Krankheiten, und wird alsdenn critisch genannt. Ideler **) hat viele Fälle aufgezeichnet, dass er Gefässfieber, Entzündungen, allerhand Arten von Nervenkrankheiten, Schmerzen, Gicht und Wassersucht gehoben habe. Besonders geschieht dies leicht, wenn diese Krankheiten mit Ataxieen der Reinigungen in Verbindung stehn. Zuweilen ist die eintretende Reinigung blos Zeichen der geheilten Krankheit und einer Wiederkehr der Gesundheit. Der critische Blutfluss ist activ, und kündiget sich durch allerhand Erschütterungen des Nervensystems und unregelmässige Actionen der Gefässe an, die ich oben schon als Vorboten dieser Blutung bemerkt habe.

§. 113.

Die Prognosis der Mutterblutungen richtet sich nach verschiedenen Umständen.

*) Stoll r. m. P. III. p. 48. Melitsch und Stark Arch. 3. B. 710.

**) l. c. p. 152.

1. Plötzliche Blutungen ſind ſchlimmer als allmälige; in dem letzten Falle können die Kranken nach und nach ungeheuer viel Blut verlieren.

2. Blutungen in der Schwangerſchaft ſchwächen das Kind, und machen zum Umſchlage geneigt.

3. Eine einmal getrennte After wächſt nie wieder an. Daher kehren die Blutflüſſe aus dieſer Urſache leicht wieder. Iſt die Blutung ſtark: ſo kann der Umſchlag meiſtens nicht verhütet werden. Ein heftiger Froſt während derſelben, der ſie hemmt, iſt zuweilen ein Zeichen eines bevorſtehenden hitzigen Gefäſsfiebers.

4. Blutſtürzungen am Ende der Schwangerſchaft ſind gefährlicher, als in der erſten Hälfte, theils weil ſie heftiger ſind, theils weil ſie eine vorliegende oder getrennte After zur Urſache haben. Dieſe laſſen nach, und die Frau trägt ihr Kind aus, oder es entſteht Umſchlag, der doch ſelten tödtlich iſt. Jene tödten nicht ſelten.

5. Erbrechen, Convulſionen und Schlucken, ſind üble Zufälle in Mutterblutungen. Auch ſoll ein immerwährendes Gähnen ein ſchlimmes Zeichen ſeyn. Mohrenheim.

§. 114.

Bey der Cur der Mutterblutungen muſs man zuvörderſt auf die Hebung ihrer entfernten Urſachen bedacht ſeyn.

1. Mutterblutungen als abnorme Reinigungen. Stellen ſich dieſelben zu

früh ein: so untergraben sie die Gesundheit und erzeugen allerhand cachectische Krankheiten. Man muss in diesem Fall alle Reize, gastrische Stoffe, Würmer, Onanie u. s. w. entfernen, wodurch sie erregt werden. Dann sieht man auf die körperliche Beschaffenheit der Kranken. Sie sind meistens entweder überspannt reizbar, oder erschlafft. Im ersten Falle wendet man krampfstillende, im letzten tonische Mittel, die Färberröthe, Eisen und kalte Bäder an. Zuweilen kann man diese Blutung auch dadurch heben, dass man ein Nasenbluten zu befördern sucht.

Zu stark fliessende Reinigungen erfodern fast die nemliche Behandlung. Ein übermässiger Beyschlaf muss eingestellt, Atonie des Körpers gehoben und eine vorhandene überspannte Reizbarkeit gemindert werden.

Treten endlich die Mutterblutungen zur Zeit des Aufhörens der Menstruation ein; so sieht man darauf, ob sie mit Zeichen von Vollblütigkeit, einem harten Pulse, fliegender Hitze, Congestionen und Entzündungen verschiedener Theile verbunden sind, die Person wohlbeleibt ist, und immer starke Blutausleerungen hatte. In diesem Falle muss man Wasser, magre Pflanzenkost, zur Zeit des Blutflusses Ruhe der Seele und des Körpers, kühlende Arzneyen von Salpeter, Weinsteinrahm und Säuren, und im Nothfall eine kleine Aderlass am Arm verordnen. Dabey sorgt man für tägliche Oeffnung. Zuweilen kann diese Blutergiessung auch dadurch verhütet werden, dass man dann und wann in den Zwischenzeiten eine Tasse Blut aus dem Arm weglässt. Unter diesen Umständen finden wir oft auch Hämorrhoidal-Triebe, die uns auf die Un-

terſtützung dieſer Naturbemühung aufmerkſam machen müſſen. Wenn hingegen blutleere, ſchwache, aber ſehr reizbare Perſonen dieſe Blutergieſsungen bekommen; ſo kann man ſie zuweilen durch kleine ableitende Aderläſſe, von einer Taſſe, am Arm, verhüten. Dabey verordnet man krampfſtillende Mittel, Ruhe des Körpers und der Seele. Sind Stockungen des Bluts im Unterleibe, und eine Unthätigkeit ſeiner Eingeweide vorhanden: ſo leiſtet das weinſteinſaure Kali, und das Extract der Graswurzel gute Dienſte. Sind die Kranken ſchon durch öftere Blutflüſſe ſehr entkräftet: ſo verordnet man in den Zwiſchenzeiten nährende und ſtärkende Mittel, Eſelsmilch, Fleiſchbrühe, Bier, Eiſen, China und Wein. Uebermäſsige Blutungen, von denen man Cachexie des Körpers zu fürchten hat, muſs man freylich durch China, Alaun, kalte Bäder und andere Mittel zu ſtopfen ſuchen. Doch mit Behutſamkeit, damit nicht Congeſtionen, Entzündungen und die ſchwarze Krankheit darnach entſtehen. Von den Verhärtungen der Gebährmutter, die um dieſe Zeit gern eintreten, ſpreche ich unten *).

2. In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft ſtellen ſich die Reinigungen noch ein. Geſchieht dies in vollblütigen Perſonen, die ſonſt ſtarke Reinigungen hatten, und mit Affectionen des ganzen Gefäſs-Syſtems: ſo muſs man eine magere Diät, Ruhe des Körpers, niederſchlagende Mittel und zuweilen eine Aderlaſs am Arm verordnen. Iſt hin-

*) Fothergill von der Behandlung der Frauenzimmer, zur Zeit, wo ſie ihre Reinigungen verlieren. Samml. a. Abh. 3 B. p. 165. Tiſſot l. c. 4 Theil 577 - 588.

hingegen die Frau blafs, fchlaff, reizbar: fo paffen keine fchwächenden, fondern ftärkende Mittel, eine nahrhafte Diät, Eifen und China.

Sind die Blutungen würkliche Mutterblutflüffe, mit Wehen verbunden, die einen Umfchlag drohen: fo mufs man nach den Regeln verfahren, die in diefem Falle anwendbar find. Man mufs die entfernten Urfachen, Erhitzung, Unreinigkeiten der Gedärme, Hartleibigkeit, Rigidität der Gebährmutter u. f. w. heben, und nach dem Character des Blutfluffes bald antiphlogiftifche, bald tonifche Mittel anwenden *).

Entftehn endlich die Blutflüffe in der letzten Hälfte der Schwangerfchaft von einer vorliegenden After: fo empfiehlt man der Kranken, fo lange die Blutung mäfsig ift, Ruhe des Körpers, horizontale Lage, läfst am Arm zur Ader, wenn fie vollblütig ift, läfst fie die verdünnte Schwefelfäure trinken, legt Effig und Waffer auf den Unterleib, fprützt dies ein, oder fchiebt es mit einem Schwamm an den Muttermund. Wird der Blutflufs heftiger, und droht dem Leben der Mutter und des Kindes: fo mufs man die künftliche Entbindung bewürken **).

Puzos giebt den Rath wider heftige Blutungen in der Schwangerfchaft, die dem Leben der Kranken drohen, den Mutermund nach und nach mit den Fingern zu erweitern, und die Waffer zu fprengen. Dies veranlafst eine Zufammenziehung der Gebährmutter, und der blutenden Gefäfse. Allein dies Mittel

*) Baudelocque II. B. 522.

**) Baudelocque I. B. 494 und 544.

darf nur angewandt werden, wenn man die Niederkunft gewiſs vorausſieht, hilft nicht immer, z. B. bey einer vorliegenden After, und iſt nicht immer auszuführen, z. B. in dem Fall, wo der Muttermund noch eng und hart iſt *). Rigby **) und Melitſch ***) haben die Fälle gut auseinander geſetzt, wo man in Mutterblutungen die ſchnelle Entbindung oder die Sprengung der Waſſer nach Puzos Rath anwenden ſoll.

Iſt noch keine Möglichkeit weder zur ſchnellen Entbindung, noch zur Sprengung der Waſſer: ſo muſs man die von Roux empfohlnen Tampons und andere blutſtillende Mittel für die Zeit anwenden.

3. Die Blutflüſſe der Kindbetterinnen müſſen nach ihren verſchiednen Urſachen behandelt werden.

Iſt eine Atonie der Gebährmutter zu fürchten: ſo verhütet man die zu groſse Beſchleunigung der Geburt. Die Kreiſsende muſs liegend gebähren, die Wehen nicht verarbeiten, und nahrhafte und ſtärkende Mittel, Fleiſchbrühe mit Wein nehmen. Man ſprengt die Waſſer früher, läſst den Kopf nicht zu ſchnell durchgehn, und zieht das Kind nicht gleich, wenn der Kopf gebohren iſt, heraus.

Nach der Geburt ſind wider dieſen Zuſtand reizende und toniſche Mittel angezeigt. Man läſst den Unterleib ſanft reiben, beſprengt ihn

*) Samml. IV. B. p. 689.

**) Samml. III. B. p. 550.

***) Ueber den auf dem Muttermunde aufſitzenden Mutterkuchen, in Starks Arch. III. B. p. 706.

durch Hülfe einer Bürste mit kaltem Wasser, legt kalte Fomentationen, Eis und Schnee auf, oder giesst ganze Eimer kaltes Wasser über den Unterleib aus. Noch mehr leisten Einsprützungen von kaltem Wasser, Wasser und Essig, rothem Wein, unmittelbar in die Gebährmutter. Man nimmt dazu eine Muttersprütze mit einem langen, krummen Rohre, das man auf dem Finger in die Höhle der Gebährmutter leitet. Ein weicher Schwamm, oder im Nothfalle feine Leinewand in starken Brandwein eingetaucht, und zu wiederholten malen in die Höhle der Gebährmutter hineingebracht, ist, nach van der Haar *), das geschwindeste Hülfsmittel, die kraftlose Gebährmutter zur Zusammenziehung zu bestimmen. Ob nicht vielleicht auch andere reizende Einsprützungen, z. B. von einer Auflösung des Kochsalzes, oder etwas gepülvertes Kochsalz, das man mit den Fingern in Substanz an den Grund der Gebährmutter brächte, anzuwenden wären? Levret brachte einmal in einem solchen Falle ein Stück Eis unmittelbar in die geöffnete Gebährmutter. Le Roux empfiehlt seine in Essig und Wasser getränkten Tampons, die man in die Mutterscheide, oder wenn es angeht, unmittelbar in die Gebährmutter schieben soll. Levret **) nimmt einen gleichzeitigen Krampf im Gebährmuttermunde an, und glaubt, die Atonie des Muttergrundes höre auf, nach dem von ihm angenommenen Antagonismus, wenn dieser überwunden sey. Er räth daher mit den Fingern einen Reiz am Muttermunde zu

*) Samml. a. Abh. IX. B. 461.
**) Samml. a. Abh. IV. B. 661.

machen, und ihn zu erweitern. Allein oft ist auch der Muttermund erweitert. Der mechanische Reiz kann für sich die Contractilität erregen, ohne daſs der Antagonismus dabey in Anschlag kommt. Innerlich giebt man das Zimmetpulver, die Zimmettinctur, allein oder mit einem Absud der Fieberrinde, und verbindet damit Bibergeil, Asand, Mohnsaft und andere krampfstillende Mittel, wenn zu gleicher Zeit Krämpfe vorhanden sind. Diese Vorschläge muſs man rasch ausführen, weil die Blutung schnell und auf der Stelle tödten kann. Entsteht bey der Anwendung derselben eine Geschwulst im Unterleibe, die gegen das Becken heruntersteigt: so zeigt dies Zusammenziehung der Gebährmutter an, durch welche alle fernere Gefahr verhütet wird.

Ist der Blutfluſs Folge einer noch anhängenden oder schon gelösten, und am Muttermunde liegenden After, oder sind Stücke derselben zurückgeblieben, oder viele Blutklumpen und andere fremde Körper, Mondkälber, Polypen in der Höhle der Gebährmutter vorhanden: so muſs man diese Ursachen heben, den Mutterkuchen lösen und wegnehmen *) Abgerissene Stücke der After, Mutterdrüsen oder Blutklumpen in der Gebährmutter, nimmt man mit der Hand weg, oder sprützet ein, wenn sie schon in Fäulniſs übergegangen sind **). Die Entbindung einer eingesackten Nachgeburt hat ihre eigenen Handgriffe nöthig ***). Sind die vorhandnen

*) Baudelocque I. B. p. 466.
**) Baudelocque I. B. p. 487.
***) Baudelocque I. B. p. 489.

Blutklumpen mit einer partiellen Atonie des Gebährmutter-Grundes und Zuſammenziehung ihres Mundes verbunden: ſo öffnet man denſelben, nimmt die Blutklumpen heraus, reibt den Unterleib, worauf ſich meiſtens die Gebährmutter zuſammenzieht.

Wenn Eindrücke und mehr oder weniger vollkommne Umkehrungen der Gebährmutter vorhanden ſind: ſo hebt man dieſelben. Bey den Eindrücken bringt man die Hand ein, hebt den Eindruck und läſst die Hand ſo lange liegen, bis die Gebährmutter ſich gleichmäſsig zuſammengezogen hat. Nur Schade, daſs man ſie lange nach der Geburt, wenn der Gebährmuttermund eng zuſammengezogen iſt, nicht ohne Schwierigkeit erkennen und heben kann. Eben ſo ſchiebt man die Umkehrung zurück. Hängt die Nachgeburt noch an derſelben und locker an, ſo nimmt man ſie erſt weg; ſitzt ſie aber feſt, ſo ſchiebt man ſie mit der Gebährmutter zurück, und löst ſie dann. Iſt die Gebährmutter ganz umgekehrt, angeſchwollen, von dem Muttermunde eingeklemmt; ſo iſt die Zurückbringung nicht ſelten mit groſsen Schwierigkeiten verbunden *).

Sind endlich Zerreiſsungen der Gebährmutter vorhanden: ſo ſucht man blos die Blutung zu ſtillen, und überläſst die Heilung der Wunde der Natur **).

In Mutterblutungen der Kindbetterinnen muſs man noch auf die Abſonderung der Milch

*) Le Roux Samml. IV. B. p. 623.

**) Le Roux Samml. IV. B. p. 630.

Rückſicht nehmen und ſie befördern. Dadurch wird der Zufluſs der Säfte von der Gebährmutter abgeleitet.

4. Ectopieen der Gebährmutter, Vorfälle und Umbiegungen derſelben reponirt man, und erhält ſie in ihrer Lage.

5. Polypen derſelben, ihres Halſes und der Mutterſcheide, müſſen abgebunden werden. Ihre Gegenwart entdeckt man durchs Zufühlen. Falſche Conceptionen von Hydatiden und Mondkälbern ſucht man zur Geburt zu bringen.

6. Hat man bey einer ſtarken Anſchwellung des Unterleibes von Amenorrhöe eine Mutterblutung zu fürchten: ſo giebt man das weinſteinſaure Kali mit dem Extract der Graswurzel in groſsen Doſen, läſst den Unterleib täglich reiben, und die Kranke fahren oder reiten.

7. Iſt der Mutterblutfluſs ein Stellvertreter der goldnen Ader: ſo ſucht man das Bedürfniſs eines Blutfluſſes zu heben, oder die Hämorrhoiden zu Stande zu bringen.

8. Hat der Mutterblutfluſs einen beſtimmten Typus, oder iſt gar mit demſelben ein Wechſelfieber des Gefäſsſyſtems verbunden: ſo heilt, nach gehöriger Vorbereitung, die China beide Krankheiten.

9. Endlich erwähne ich noch den Scirrhus und Krebs. Ich kenne kein Mittel, das dieſe Uebel heilt, wenn ſie würklich daſind. Allein, ob man nicht zu ihrer Vorbeugung etwas thun könne? Ob nicht in Perſonen, deren Eltern mit dieſen Krankheiten behaftet ſind, und die ſelbſt an Drüſengeſchwülſten, böſen Augen, Flechten und

Hautausſchlägen gelitten haben, früh vor dem Aufhören der Menſtruation ein Fontanell, Haarſeil oder ſpaniſche Fliegen zwiſchen den Brüſten anzuwenden wären? In den Fällen, wo der Scirrhus plötzlich während des Blutfluſſes und nach demſelben entſteht, ſcheinet er mit dieſen örtlichen Fiebern der Gebährmutter-Schlagadern zuſammenzuhängen, und von urſprünglichen Ausſchwitzungen zu entſtehn. Vielleicht könnte dagegen eine gute Diät, Landluft, Bewegung, auflöſende und ableitende Mittel etwas thun. Leake *) empfihlt, nach vorhergegangnen Ausleerungen, die Fieberrinde in ſtarken Doſen, die er mit Mohnſaft verbindet, wenn die Krankheit ſchmerzhaft iſt. Dabey verordnet er dem Kranken Pflanzenkoſt, Milchdiät, und Leibesübung in freyer Luft. Pearſon **) läſst ſeine Kranken eine Abkochung von Sarſaparille und Milch, und überhaupt viele verdünnende Getränke trinken. Der Schmerz und Harnzwang minderten ſich nach dem Gebrauch der Fieberrinde, des Schierlings und Mohnſafts. Damit verband er Einſprützungen von Mohnſaft in Milch oder in einem Decoct von Schierling, die der Kranken Ruhe verſchafften. In einem Falle einer Anſchwellung der Gebährmutter mit Schmerz, die er aber nicht beſtimmt für Krebs ausgiebt, verſuchte er die von Pouteau und Garthſhore vorgeſchlagne wäſſerigte Diät mit ſo gutem Erfolg, daſs die Kranke dadurch geheilt wurde.

*) l. c. p. 202.

**) Ueber krebsartige Krankheiten. Samml. a. Abh. XVI. B. p. 658.

§. 115.

Nachdem die entfernten Ursachen beseitiget sind, sieht der Arzt auf den Character der Krankheit.

Ist er Synocha, so wird eine antiphlogistische Lebensordnung, Ruhe der Seele und des Körpers, ein Lager auf einer Matratze, geringe Wärme der Stube, magere Pflanzenkost, Salpeter, Weinsteinrahm, Aderlässe am Arm u. s. w. angeordnet.

Das Aderlassen ist zwar ein allgemeines, aber zweifelhaftes Mittel wider Mutterblutungen. Selten haben sie den Character der Synocha, und immer wird derselbe durch die Blutung selbst gehoben. Nie weiss man, wie viel Blut noch weggehen wird. Man kann durch öftere und starke Aderlässe grossen Schaden anrichten. In der ersten Hälfte der Schwangerschaft fördern sie den Umschlag und die Anlage dazu. Sie sind fruchtlos, wo deutliche Ursachen, eine vorliegende After oder Eindrücke der Gebährmutter vorhanden sind. Sie rauben die Kräfte, befördern die Entstehung des Scirrhus und schwächen die Contractilität der Gebährmutter in Blutungen nach der Geburt. Auf der andern Seite kann eine Aderlass von zwey und vier Unzen am Arm, im Verhältniss mit dem Blutverlust durch die Blutung, wenig schaden. Sie kann als Ableitung selbst in Fällen dienlich seyn, wo die Schwäche unverkennbar ist.

Der Typhus mit erhöhter Reizbarkeit giebt sich durch einen zarten Körperbau, Schwindel, Schlaflosigkeit, schreckhafte Träume, Schmer-

zen im Rücken und im Unterleibe, Bläſſe des Geſichts, Kälte der Hände und Füſse, Zuſchnürung des Schlundes, Blaſenkrampf, blaſſen Urin, und einen kleinen, harten und ungleichen Puls zu erkennen. Hier kann man ſelten von Bädern, Breyumſchlägen u. ſ. w. Gebrauch machen, weil dieſe Dinge das Blut expandiren und es ſtärker den leidenden Theilen zuleiten. Höchſtens läſst man die Arme in lauem Waſſer baden. Mohnſaft iſt in dieſem Falle ein Hauptmittel. Bey Atonie giebt man ihn in kleinen, bey heftigen Krämpfen in groſsen Doſen. Man giebt ihn innerlich, und noch beſſer, nach Copland's Erfahrungen *), in Clyſtieren. Iſt zugleich groſse Schwäche vorhanden: ſo verbindet man mit dem Mohnſafte einen Aufguſs der Rinde mit Hallers Sauer.

Iſt der Typhus mit Abſtumpfung verbunden, oder eine würkliche Lähmung vorhanden: ſo werden die Zimmettinctur, das Pulver des Zimmet, die China, und zugleich äuſsere Reizmittel angewandt, die ich theils oben ſchon erwähnt habe, theils unter den blutſtillenden Mitteln noch anzeigen werde.

§. 116.

Wir haben vielerley Dinge, die in Mutterblutungen als blutſtillende Mittel empfohlen ſind. Wann ſoll man von denſelben Gebrauch machen? Nicht, wenn die Krankheit den Character der Synocha hat, das Individuum vollblütig iſt, viel iſst und ſich wenig bewegt; nicht wenn die Krankheit

*) Richters chir. Bibl. 14 B. p. 345.

nach einer unterdrückten Blutung entstanden, critisch, eine Uebertragung ist, oder die entfernte Ursache derselben noch fortdauert. Hier kann die Stopfung derselben Blutflüsse anderer Art, Gefäfsfieber, Congestionen und Entzündung erregen. Hingegen muss man stopfen, wenn der Blutfluss den Character des Typhus und der Lähmung hat, von blos äussern Ursachen entstanden, und so heftig ist, dass die innern Mittel nicht so schnell würken, und der Tod von Verblutung in wenigen Augenblicken erfolgen kann.

Die blutstillenden Mittel müssen nach den Umständen gewählt werden, heftige Reizmittel können bey dem Eretismus schaden. Sie würken entweder direct, gleichsam specifisch, und werden innerlich oder äusserlich angewandt; oder sie würken indirect, durch Revulsion.

§. 117.

Unter die Mittel, welche durch Revulsion zu würken scheinen, rechne ich folgende Dinge:

1. Aderlässe am Arm, in kleinen Quantitäten, stillen oft durch Revulsion Blutungen, die offenbar den Character des Typhus haben. Le Roux*) tadelt sie zwar sehr, und ihr Missbrauch ist in der That sehr zu tadeln. Doch wo so viel Blut weggeht, darf man sich kein Gewissen machen, eine Tasse am Arm zu lassen, um aus dem Erfolge zu urtheilen, wenn die Theorie uns verläfst.

2. Brechmittel: die Ipecacuanna oder ihre Tinctur, voll oder bis zum Eckel in klei-

*) Samml. IV. B. p. 147.

nen Dosen. Doch können heftige Blutflüsse auch schlimmer darnach werden.

3. Das Kochsalz und der Salpeter, in grossen Dosen, würken auf dieselbe Art. Sie reizen den Magen und leiten dadurch ab.

4. Ventosen, zwey bis viere, auf jeder Brust. Pouteau *) empfihlt die Blasenpflaster. Anfangs läfst er eins zwischen die Brüste, dann eins unter die eine, hernach unter die andere, und endlich wieder eins in die Mitte legen. Die Würksamkeit dieser Methode, von welcher er sich oft durch seine eigenen Erfahrungen überzeugt hat, erklärt er von dem Consens zwischen der Gebährmutter und den Brüsten.

5. Einige lassen während des Blutflusses die Arme in warmes Wasser stecken. Leake **) verordnet seinen Kranken, wenn der Blutsturz heftig und mit Lebensgefahr verbunden ist, die Füsse bis an die Knöchel in kaltes Wasser zu setzen, und sie darin so lange zu lassen, als ihnen die Kälte empfindlich ist. Dann werden sie herausgenommen, und nach einigen Minuten von neuem eingetaucht. Fast dasselbe Mittel empfihlt Chaussier ***). Er läfst nemlich die Füsse, besonders wenn sie heiss und brennend sind, in Tücher wickeln, die ins kälteste Wasser eingetaucht sind, und diese oft erneuren.

§. 118.

Als innere blutstillende Mittel sind vorzüglich folgende Dinge empfohlen:

*) Samml. XII. B. p. 346.

**) l. c. p. 196.

***) Starks Archiv II. B. 3 St. 23.

1. Mineralische Säuren und zusammenziehende Stoffe: die japanische Erde, das Drachenblut und das Gummi Kino.

2. Der rothe Fingerhut, den Ferriar neuerdings wider active Blutungen, namentlich wider das Nasenbluten und den Gebährmutterblutfluss empfohlen hat. Den letzten stopfte er zuweilen mit einer Gabe desselben. Er beförderte die Harnabsonderung, und verminderte die Häufigkeit des Pulses nach seinen Erfahrungen so sehr, dass er von hundert und zwanzig Schlägen auf achzig und fünf und siebenzig herunterfiel.

3. Die Zimmettinctur von dreyssig bis sechzig Tropfen, und das Zimmetpulver mit Blutstein, welches Stark *) empfihlt. Dem Zimmet ähnelt die Cassia lignea, die Justi **) wider Mutterblutflüsse in und ausser der Schwangerschaft und bey Kindbetterinnen empfihlt. Er läst alle Stunden zehn bis zwanzig Gran derselben nehmen, bis der Blutfluss aufhört. Man kann sie auch zur Confirmation, nach gehobener Krankheit, in Verbindung mit China und Eisen geben.

4. Dann hat Herr Bishoprick zu York ein Mittel aus gebranntem Kupfervitriol, Drachenblut und rectificirten Weingeist wider Mutterblutflüsse aller Art, im ledigen Zustande, nach Umschlägen und Geburten empfohlen. Er versichert, dass ihm in dreyssig Jahren wenig Fälle vorgekommen sind, die nicht durch dasselbe entweder geheilt oder erleichtert wären ***).

*) Arch. 1 B. 2 St. p. 30.
**) Starks Arch. 3 B. 1 St. p. 93.
***) Medic. Comm. Dec. II. Vol. X. Edinb. 1795. p. 359.

5. Endlich hat Herr Melitsch *) den rohen Alaun als vorzüglich würksam, selbst wider die gefährlichsten Mutterblutungen von einer vorliegenden After, angepriesen. Man giebt ihn in Pulver mit Zucker, von fünf bis zehn Gran, auf einmal, oder läſst ein Quentchen desselben in zwölf Unzen Wasser auflösen, davon anfangs zwey Esslöffel und nachher einen nehmen.

§. 119.

Noch sind die äuſsern Mittel zur Stopfung der Mutterblutungen übrig.

1. Räucherungen der Geburtstheile mit Tacamahak und Schwefelblumen.

2. Gürtel von Eichenrinde, Galläpfeln und China, um die Unterbauchsgegenden aufgelegt. Meza **) erzählt einen Fall, wo das Täschelkraut eine Blutung stillte, gegen welche schon andere Dinge umsonst versucht waren. Es wird auf die Gegend der Lenden und des Kreuzes aufgelegt.

3. Die schon den Alten bekannten Mutterzapfen. Sie verfertigten aus zusammenziehenden Mitteln dicke Salben, tauchten darin zusammengewickelte Wolle, Baumwolle, Charpie ein, und brachten sie in die Mutterscheide. Auch kann man zu demselben Behufe einen Schwamm nehmen.

4. Das Binden der Schenkel und Arme. Le Roux ***) und besonders Leake ****) verwerfen dies Mittel, weil durch die Compression

*) Starks Arch. 3 B. 735.

**) Samml. a. Abh. XV. 368.

***) Samml. IV. B. p. 653.

****) l. c. p. 187.

der Venen, der Uebergang des arteriellen Bluts in dieselben, und also der Andrang des Bluts zu den blutenden Schlagadern nothwendig vermehrt werden müsse. Allein dieser Vorwurf kann nur das Binden der untern Extremitäten treffen.

5. Zusammendrückungen der Gebährmutter, durch eine Bandage, nach der Geburt. Nach Dasse *) soll man die beiden Hände in der Gegend über den Schoosbeinen auflegen, und theils von einer Seite zur andern queerüber, theils von oben nach unten zusammendrücken, und reiben. Beide Hülfen können bey Blutungen nach der Geburt, besonders wenn sie von Atonie herrühren, dienlich seyn. Doch kann auch in diesem Falle ein zu festes Binden die Zusammenziehung der Gebährmutter hemmen.

6. Das Ansprützen mit kaltem Wasser, vermittelst einer grosen büschligten Bürste, mit einer grosen Gewalt, welches einen vortrefflichen Nervenreiz erregt. Das Begiesen des Unterleibes mit kaltem Wasser mittelst eines Eimers. Das Fomentiren mit kaltem Wasser, Essig, Eis und Schnee. Ein Stück Eis in die Gebährmutter gebracht. Das Einsprützen von kalten, zusammenziehenden und reizenden Dingen in die Geburtstheile. Essig und Wasser, in die Gebährmutter gesprützt, würkt trefflich. Man sprützt in die Scheide, bis an den Muttermund, oder bringt, wenn derselbe offen ist, eine lange und krumme Röhre unmittelbar in die Gebährmutter ein.

*) Samml. IV. B. p. 659.

7. Le Roux *) hat, wenn die genannten Mittel bey heftigen Blutungen, besonders nach der Geburt und bey Atonie der Gebährmutter, nicht genügen, ein andres vorgeschlagen, das weit mehr leistet und überall gleich zur Hand ist. Man taucht nemlich zusammengedrehte weiche Leinwand in Essig, stopft damit die Mutterscheide, oder die Gebährmutter selbst, wenn sie offen ist, aus. Durch dies Mittel, sagt er, habe er Kranke unter den gefährlichsten Umständen gerettet. Es würkt theils mechanisch, theils als Reizmittel auf die Gefäſse, und erregt endlich Gerinnung des Bluts und stopft durch Blutpfröpfe. Man kann dies Mittel nicht allein wider Blutungen der Kindbetterinnen, sondern auch wider Blutungen in der Schwangerschaft und auſser derselben, z. B bey starken Reinigungen und andern Hämorrhagien, anwenden. Le Roux wandte es bey Blutungen in der frühsten Zeit der Schwangerschaft an; theils hörten dieselben ganz darnach auf, theils stillte sich die Blutung, und nachher kamen Wehen, die die Frucht und zugleich die Tampons ans Licht brachten **). Eben so wandte er sie mit gutem Erfolg in Blutungen der letzten Hälfte der Schwangerschaft an, bey vorliegender After, wenn der Muttermund noch hart und eng, und deswegen keine künstliche Entbindung möglich war ***). Endlich empfihlt er †) sie noch bey allen Blutungen der Kindbetterinnen, sie mögen von Atonie der Gebährmutter, einer festsitzenden Nachgeburt, oder von Rissen der Gebährmutter entstehn.

*) Samml. IV. B. p. 669.
**) Samml. IV. B. p. 674.
***) Samml. IV. B. p. 684.
†) Samml. IV. B. p. 708.

Sind fremde Körper oder eine feſtſitzende Nachgeburt vorhanden, die nicht auf der Stelle herausgebracht werden können, und doch die Blutung ſo heftig, daſs ſie Gefahr droht, ſo gewinnt man durch die Tamponirung Zeit. Beſonders würkſam iſt ſie bey Atonieen, indem ſie die lahme Gebährmutter zur Zuſammenziehung reizet. Man nimmt die Tampons einige Stunden nachher heraus, oft werden ſie auch von ſelbſt herausgedrängt.

Der Vorwurf, daſs die Tampons eine Gebährmutter-Entzündung erregen können, iſt von wenigem Gewicht. Eher iſt zu fürchten, daſs ſie die äuſsere Oeffnung verſchlieſsen, eine heimliche Blutung veranlaſſen, und dieſe die Atonie der Gebährmutter vermehren könne. Allein man muſs den Tampon, wo möglich, unmittelbar in die Mutter bringen, nachher auf die Anſchwellung derſelben achten, und wenn dies geſchieht, den Tampon ausziehn, die Blutklumpen ausleeren und einen friſchen einbringen. Dann kann ſich der Fall nicht ereignen, deſſen Herr Stark *) gedenkt, daſs einer Frau nach dem Tamponiren der Leib wie ein Faſs anſchwoll, ſie Angſt, kurzen Athem, Ohnmachten bekam, und ſtarb.

§. 120.

In Betreff der **Lebensordnung** muſs die Kranke folgende Regeln beobachten. Sie liegt horizontal, ja gar nach Moſchions Rath mit den Füſsen und dem Kreuze höher als mit dem Körper, auf einem Strohſack oder einer Matratze, und wird mit einer Decke von Leinwand zu-

*) Archiv 2 B. 3 St. p. 21.

zugedeckt. Schenkel und Beine muſs ſie nahe zuſammenlegen, ſie beym Aufſtehen nicht von einander bringen. Ihr Zimmer muſs kühl ſeyn, Luftzug durch die geöffneten Thüren und Fenſter haben, beſonders wenn es dumpf und heiſs iſt, und die Kranke am Gefäſsfieber mit Hitze leidet. Man läſst ſie kaltes Waſſer oder kalte Fleiſchbrühe trinken und Citronen-Eis eſſen. Unglaublich ſchnell mindern oft Kühlungen und die friſche Luft den Blutfluſs.

Liegt die Kranke von der Heftigkeit der Blutung ſchon in einem ohnmächtigen Zuſtande: ſo giebt man kalte Luft, Weſtendorfſchen Eſſig, Vitrioläther und andere analeptiſche Mittel. Nachher wendet man ſchleimige Mittel, arabiſches Gummi, Salap, isländiſches Moos, Eyermilch, Fleiſchbrühe, Hirſchhorn - Gallert, und einen Aufguſs der Rinde an. Man verſtattet der Kranken den Schlaf und fördert ihn; läſst ſie aber kurz und oft ſchlafen, und beobachtet ſie im Schlafe, damit nicht während deſſelben ein Recidiv entſtehe. Zuweilen bleibt nach ſtarker Verblutung ein drückender Kopfſchmerz zurück, der ſich nicht eher verliert, als bis die Blutgefäſse wieder gehörig mit einem dichten Blute angefüllt ſind.

Neuntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Lebenskräfte in den Ab- und Ausſonderungs-Organen überhaupt *).

§. 121.

Die abgeſonderten Säfte des thieriſchen Körpers entſtehn durch Wahlverwandtſchaften ihrer eignen Beſtandtheile, und erhalten ſich durch eben dieſe Kraft in ihrer ſpecifiſch eigenthümlichen Qualität. Ihre Natur iſt etwas Inneres, deſſen nächſte Urſache nicht auſser ihnen ſeyn kann. Indeſſen erfodert ihre Exiſtenz und die Fortdauer derſelben ein beſtimmtes Auſsenverhältniſs, das gröſstentheils in dem Organ gegründet iſt, in welchem ſie erzeugt werden. Sofern ſind ſie alſo abhängig von dem Zuſtande ihrer Organe. Die Ausſonderungen gewiſſer, mehr oder weniger flüſſiger Subſtanzen aus dem Körper, geſchehn gröſstentheils allein durch den Inbegriff der Kräfte der feſten Theile, und das Ausgeſonderte verhält ſich dabey leidend.

Die Lebenskräfte dieſer Organe können auf mannigfaltige Art von der Norm abweichen. Sie können erhöht, verändert, geſchwächt, endlich gar, einzeln oder zuſammen,

*) Die Namen Profluvium, Defluxio, Blennorrhöe, Medorrhöe u. ſ. w. beziehen ſich blos auf einen Effect der Krankheit, nicht auf die Krankheit ſelbſt, die in einer Abnormität der Lebenskräfte des Abſonderungs-Organs beſteht. Für eine verminderte oder fehlende Abſonderung von verminderter Reizbarkeit oder Lähmung paſſen ſie gar nicht.

vollkommen gelähmt werden. Von diesen Krankheiten, als von eignen Arten, werde ich gegenwärtig einiges überhaupt sagen.

Die Ab- und Ausfonderungsorgane beftehn aus Blutgefäfsen, Saugadern, Nerven, Ab- und Ausfonderungs-Canälen, Zellgewebe und einem Parenchyma. Sind alle diese Theile oder nur einige derfelben krank? Sind einige urfprünglich, die andern fecundair krank? Erkranken die Nerven oder Gefäfse urfprünglich? Darüber läfst fich wenig fagen. Sicher haben die Nerven einen grofsen Einflufs auf diefe Organe, wie ich unten zeigen werde.

Der kranke Zuftand der Lebenskräfte in einem Abfonderungsorgan kann tranfitorifch feyn, ohne eine fichtbare, organifche und permanente Urfache, und theils durch die Kunft, theils durch die Autocratie der Natur zur Norm zurückgeführt werden. Oder es ift im Organ felbft, oder aufser demfelben irgendwo im Körper, eine fichtbare Verletzung der Organifation vorhanden, die als permanenter Reiz eine beftändige Intemperatur der Lebenskräfte deffelben unterhält. In der erften Geftalt nähert fich die Krankheit am meiften dem Begriffe, welchen wir uns von Fiebern machen, und kommt in diefer Geftalt häufig als Begleitung der Gefäfsfieber vor. In der letzten Modification fehen wir fie oft als chronifche Krankheit. Doch ift diefe Differenz eine zufällige.

Diefe Krankheiten exiftiren freylich in der Natur nicht anders, als in den refpectiven Organen, alfo in Arten. Doch kann man von ih-

nen, als von einer Ordnung, eine allgemeine Uebersicht entwerfen, so wie wir von den Entzündungen und Blutungen überhaupt geredet haben.

§. 122.

Wir erkennen die Kräfte und ihre verschiednen Zustände nicht an und für sich, sondern aus ihren Würkungen. Nun bestehn aber die Hauptverrichtungen dieser Organe in Ab und Aussonderungen; jene sind zum Theil, diese fast allein von ihnen abhängig. Abnorme Ab- und Aussonderungen sind also die Hauptproducte, und die vorzüglichsten Merkmale dieser Krankheiten. Doch dürfen sie nicht mit den Krankheiten selbst verwechselt werden.

Die Fehler der abgesonderten Säfte sind für sich bestehende Krankheiten, eigne Abweichungen von der Norm. Ihre entfernten Ursachen können diese und andere, auch kranke Vitalität der Organe seyn. Allein sie stehen eben deswegen, weil sie auch durch die Vitalität ihrer Organe bestimmt werden, mit den Krankheiten derselben in einem so genauen Causalverhältniss, dass wir sie bey der Symptomatologie derselben nicht entbehren können. Dazu kommt noch, dass die Mischungsverletzungen der Säfte, an sich und als eigne Krankheiten betrachtet, zur Zeit noch so unbekannt sind, dass eine eigene Pathologie derselben sehr mager ausfallen dürfte.

Aus diesem Verhältniss, in welchem die abgesonderten Säfte mit der Vitalität ihrer Organe stehen, wird es begreiflich, wie besonders diese Krankheiten von jeher die Tummelplätze der

Humoral-Pathologen und ihrer Steckenpferde, nemlich der Schärfen, haben feyn können.

Bey diefer Gelegenheit berühre ich im Vorbeygehn ein paar Controverfen der neueren Zeit. Röfchlaub*) leugnet ganz die Exiftenz der Krankheiten der Säfte. Krankheiten, fagt er, find Befchaffenheiten des lebenden Organismus; die Säfte find nicht organifch, können alfo auch keine Krankheiten, fondern nur Verderbniffe haben. Allein Röfchlaub's Schlufs ift falfch, wenn der lebende Organismus im Oberfatz das ganze Thier bezeichnen foll; oder er ftöfst gegen die gewöhnlichen Expofitionen der Krankheit an, dafs fie nemlich Affection des thierifchen Körpers fey, von welchem die Säfte ein wefentlicher Theil find. Endlich find die in Anfrage ftehenden Befchaffenheiten der feften und flüffigen Theile des Thierkörpers Abweichungen von der Norm, und in fofern unter eine allgemeine Anficht vereinbar. Auch fehe ich den Vortheil nicht ein, jene Krankheiten, diefe Verderbniffe zu nennen.

Dömling hat den Beweis weitläuftig geführt, dafs es urfprüngliche Krankheiten der Säfte gebe. Allein diefer Beweis hat auf die Frage felbft, ob es Krankheiten der Säfte gebe, keinen Einflufs. Krankheiten der Säfte find Krankheiten derfelben, in welchem Verhältniffe fie auch mit ihren entfernten Urfachen ftehen mögen. Ein Staar ift immer einerley, nemlich eine verletzte Mifchung der Cryftal-Linfe, fie mag durch eine ei-

*) Pathogenie 1 Th. §. 83.

genmächtige Verderbniſs derſelben, durch die Einwürkung der Capſel, oder durch eine von auſsen angebrachte Hitze, Säure u. ſ. w. entſtanden ſeyn. In einer noſologiſchen Unterſuchung muſs es uns alſo gleichgültig ſeyn, ob eine Krankheit urſprünglich das ſey, was ſie iſt, oder ob ſie durch etwas Aeuſseres entſtanden iſt. Dann iſt es überhaupt noch die Frage: ob es abſolut urſprüngliche Krankheiten gebe? So lange die Auſsenverhältniſſe der Säfte, der Norm gemäſs auf ſie würken, wodurch ſie ſich in ihrem Weſen erhalten, iſt kein Grund vorhanden, warum ſie verändert werden ſollten. Sie ſtehn unter dem Einfluſs der Vitalkraft ihrer Organe, und hangen von der Beſchaffenheit des Bluts ab, das Blut hängt von der Nahrung ab. Auf eine abſolut urſprüngliche Krankheit darf aber ein verletztes Auſsenverhältniſs keinen Einfluſs haben. In dieſem ſtrengen Sinne giebt es auch keine urſprüngliche Krankheiten der feſten Theile. Sie erkranken von einem äuſseren Einfluſs, ein feſter Theil durch die Würkung des andern, der Säfte, oder abſolut äuſserer Dinge.

Frank *) beſtimmt die Profluvia nach dem abnormen Zuſtand der Flüſſigkeiten. Ich habe oben ſchon geſagt, mit welchem Recht er dies könne. Allein er ſcheint in der Entwickelung dieſer Krankheiten ſeinen Principien nicht getreu zu bleiben. In den Blutungen kann das Blut ſeiner Qualität und Quantität nach geſund ſeyn. Die Ausleerung deſſelben iſt ein Phänomen, keine Krankheit, oft ein Phänomen kranker feſter Theile. Auch fehlen ihm alsdenn in ſeinem Sy-

*) L. V. §. 464.

ſtem die eigenthümlichen Krankheiten der Lebenskräfte der Ab- und Ausſonderungsorgane.

§. 123.

Die Symptome dieſer Krankheiten kommen nur in den Arten vor, und verhalten ſich wie die Arten. Die allgemeinen Phänomene veränderter Kräfte in den Ab- und Ausſonderungs-Organen beſtehen darin, daſs ihre eigenthümlichen Verrichtungen, nemlich die Ab- und Ausſonderungen, verändert ſind. Sie ſondern zu viel oder zu wenig, und Flüſſigkeiten ab, die in Anſehung ihrer Miſchung vom Normal abweichen.

Zugleich ſind meiſtens auch die kranken Organe zu reizbar, oft ſchmerzhaft, angeſchwollen, roth und heiſs, von dem ſtärkeren Zufluſs des Bluts und der gröſseren Thätigkeit in denſelben.

Endlich haben ſie noch auf ſich und die übrigen Theile des Körpers einen verſchiedenen Einfluſs. Die heftige Anſtrengung kann das kranke Organ lähmen und ſeine Kräfte zerſtören; die örtliche Thätigkeit der Lebenskraft ihre Würkſamkeit in dem übrigen Körper unterdrücken. Iſt die Krankheit mit einem anhaltenden und ſtarken Säfteverluſt verbunden, z. B. in Diarrhöen, Gallſuchten und Harnruhren; ſo kann dadurch eine allgemeine Entkräftung des Körpers entſtehn. Mit andern Fiebern zuſammengeſetzt, erleichtert ſie bald, bald verſchlimmert ſie dieſelben.

So fern die abgeſonderten Flüſſigkeiten und ihre Abnormitäten von den Kräften der kranken Organe beſtimmt werden, und ſinnlich erkennbar ſind, geben ſie uns die Zeichen dieſer Krank-

heiten. Darnach richtet ſich auch die Diagnoſis. Sie iſt zuverläſſig, wenn das kranke Organ an der Oberfläche des Körpers liegt; ungewiſs, wenn es verborgen iſt, und die ab- und ausgeſonderten Flüſſigkeiten entweder gar nicht, oder nicht rein zum Vorſchein kommen. So ergieſst ſich z. B. der Saft der Gekrösdrüſe an einem unſichtbaren Ort, wird mit dem Magen- und Darmſaft, mit Galle, Schleim und dem Koth vermiſcht. Daher erkennen wir auch die dynamiſchen Krankheiten derſelben ſo ſchwer. Wir ſehen in dieſem Falle auf die Natur der entfernten Urſachen dieſer Krankheiten, auf die Krankheiten, die von ihnen erregt werden, auf die herrſchende Conſtitution, und auf die Würkung der Arzneyen. Doch gelangen wir dadurch immer nur zu ungewiſſen Muthmaſsungen. Uebrigens kann die thieriſche Chemie hier noch viele Aufſchlüſſe geben, welches die chemiſche Unterſuchung der Harnruhr in der neueren Zeit lehrt.

§. 124.

Nach ihren weſentlichen Differenzen zerfallen dieſe Krankheiten in Gattungen und Arten.

Die Arten derſelben ſind ſo mannigfaltig, als es ſpecifiſch verſchiedene Ab- und Ausſonderungsorgane giebt. Wir haben Speichelflüſſe, Milchflüſſe, Gallſuchten, Catarrhe der Naſe, des Rachens, der Lungen, des Speiſekanals, des Maſtdarms und der Geſchlechtstheile. Jede Art hat ihre eignen Symptome, die ſich nach der ſpecifiſch eigenthümlichen Einrichtung des reſpectiven Organs richten.

Ihre Gattungen ſind dreyfach, Synocha, Typhus und Lähmung.

In der Synocha iſt zuweilen ein entzündlicher Zuſtand vorhanden, der ſich durch Schmerz, Röthe und Hitze zu erkennen giebt, z. B. beym Speichelfluſs in den Drüſen. Dadurch kann, beſonders in Verbindung mit einem gleichzeitigen Krampf, die Abſonderung unterdrückt werden. Nach der Mäſsigung derſelben ſtellt ſie ſich meiſtens im Uebermaaſs ein. Darnach unterſcheiden wir dieſe Krankheiten in feuchte und trockne. Wir ſehen in Betreff der Diagnoſis dieſes Characters noch auf das Alter der Krankheit, ihre Heftigkeit, vorhergegangne Urſachen, Conſtitution des Individuums, Beſchaffenheit der Lebenskraft in den übrigen Organen, und auf den herrſchenden Character der Krankheiten überhaupt. Ob die Abſonderungen bey dieſem Character anders, als bey den übrigen, und wie ſie beſchaffen ſind, iſt unbekannt.

Im Typhus kann die Abſonderung unterdrückt oder vermehrt ſeyn. Es wird oft eine übelgemiſchte Flüſſigkeit, z. B. fade, grüne, ſcharfe Galle in der Gallſucht, abgeſondert. Die Lebenskräfte der übrigen Organe ſind geſchwächt, die Krankheit iſt alt, ſchwächende Urſachen ſind vorausgegangen, ſtärkende Arzneyen vermindern die Krankheit. Die ſogenannten habituellen und veralterten Defluxionen gehören meiſtens unter dieſe Gattung.

In der Lähmung fehlen die Kräfte und im höchſten Grade entſteht Brand. Die rohen Säfte laufen gleichſam wie durch einen Sieb aus,

z. B. in den colliquativen Schweifsen und Durchfällen; oder die Abfonderung ftockt ganz, welches in den Speichelflüffen oft gefchieht, die die Pocken begleiten.

§. 125.

Häufig find diefe Krankheiten einfach. Der Menfch hat blos einen Speichelflufs, einen Durchfall oder einen Catarrh, und ift übrigens gefund. Oft find fie auch zufammengefetzt. Faft immer find fie verbunden mit fpecififch eigenthümlichen Krankheiten der abgefonderten Säfte, fo fern diefe nemlich Producte derfelben find. Oft find fie auch mit Gefäfsfiebern zufammengefetzt, auf welche fie einen verfchiedenen Einflufs haben. Nur in diefem Falle pflegt man fie zu den Fiebern, und zwar zu den Symptomen der Fieber zu zählen. Allein die Zufammenfetzung ändert das Wefen einer Art nicht, und eine Art kann kein Symptom einer andern feyn. In Verbindung mit Gefäfsfiebern pflegen fie felten den Anfang zu machen, entftehn erft in ihrem Verlaufe, dauren oft nur eine kurze Zeit, und hören von felbft wieder auf. Dies lehren die Durchfälle, Speichelflüffe, Catarrhe u. f. w. die fo oft in Verbindung mit Gefäfsfiebern vorkommen.

Die Abfonderungen können übermäfsig vermehrt, oder unter die Norm vermindert feyn. Dies kann von Krampf und Lähmung, jenes von vermehrter Ofcillation entftehn. Darnach theilt man die Krankheiten in feuchte und trockene ein.

Der Typus derselben ist anhaltend, nachlassend, oder intermittirend. Von dem letzten Typus werde ich unter den Arten verschiedene Beyspiele beybringen.

Die Heftigkeit und Dauer derselben ist verschieden. Die Heftigkeit erkennen wir vorzüglich an der gänzlichen Unterdrückung oder sehr vermehrten Absonderung. In Durchfällen ist die Häufigkeit und Quantität der Ausleerungen oft beträchtlich stark. Zuweilen endigen sich diese Krankeiten in einer äusserst kurzen Zeit, z. B. ein Durchfall. Oft dauren sie aber auch Monate und Jahre lang fort, z. B. Schleimschwindsucht, weisser Fluss.

Endlich sind sie noch endemisch, epidemisch, protopathisch, sympathisch, critisch oder zufällig, nach dem verschiednen Verhältniss zu ihren entfernten Ursachen und nach ihrem Einfluss auf andere mitvorhandene Krankheiten.

§. 126.

Die Ursachen dieser Krankheiten sind verschieden. Eine ursprünglich fehlerhafte Organisation, z. B. in catarrhalischen Familien; das Alter, z. B. in den Schleimhämorrhoiden; oder eine Intemperatur der Reizbarkeit, in scrofulösen Kindern, von hämorrhoidalischen Anlagen, oder zur Zeit der aufhörenden Menstruation, begünstigen sie. Die Nerven haben gewiss einen grossen Einfluss auf ihre Entstehung. Zorn erregt Gallsucht; Traurigkeit ein starkes Thränen; Schreck Durchfall; der Anblick angenehmer Speisen Speichelfluss, und die Mutterkrankheit einen häufigen und blassen Urin.

Sie entſtehn von Anſtrengung der Organe, z. B. weiſser Fluſs vom Uebermaaſs des Beyſchlafs, der Schwangerſchaften und Geburten. Das Queckſilber macht Speichelfluſs, die Rhabarber Durchfall. Erkältung, Würmer, gaſtriſche Reize können ſie erregen. Oft ſind ſie Uebertragungen anderer Krankheiten.

§. 127.

Die Krankheiten **entſcheiden** ſich auf eine verſchiedene Art. Die Reize werden fortgeſchafft; die Schleimerzeugung im Darmkanal hört auf, wenn die Würmer ausgeleert ſind. Die Reizbarkeit nimmt allmälig durch die Anſtrengungen ab. Endlich werden ſie durch Uebertragung entſchieden, ſtatt der Salivation oder eines weiſsen Fluſſes entſteht Durchfall, Rheumatismus.

Die Periode vor der Entſcheidung wird die Zeit der **Crudität**, nach derſelben die Zeit der **Coction** genannt. In der Crudität iſt entweder alle Abſonderung unterdrückt, z. B. im Stockſchnupfen, oder es wird eine dünne, ſcharfe und übelgemiſchte Materie abgeſondert, ein helles und ſcharfes Waſſer im Catarrh und der feuchten Augenentzündung. In der Coction iſt die Abſonderung homogen, dick und milde. Dieſe Stoffe ſind aber nicht Urſache, ſondern Product der Krankheit, die ſich verändern, wie die Krankheit ſich verändert, und daher ihren Zuſtand anzeigen. In der feuchten Augenentzündung lehrt es der Augenſchein, daſs die viele Feuchtigkeit nicht habe präexiſtiren können, ſondern in jedem Moment erzeugt wer-

de. Auch entſcheiden ſich viele dieſer Krankheiten, ohne daſs ſie dieſe Perioden der Rohheit und Kochung durchlaufen; der Schnupfen verſchwindet zuweilen als Stockſchnupfen.

§. 128.

Ueberhaupt genommen gehören dieſe Krankheiten nicht zu den böſeſten, weil die leidenden Organe keinen unmittelbaren Einfluſs auf die Fortdauer des Lebens haben.

Oft heilt die Natur durch ſie andere wichtigere Krankheiten, theils durch die Ausleerung der Säfte und Schwächung des Körpers bey einer vorhandenen Synocha, theils durch Uebertragung. Gefäſsfieber werden durch eine Diarrhöe, chroniſche Nervenkrankheiten durch einen weiſsen Fluſs geheilt. Daher die Eintheilung dieſer Krankheiten in critiſche und ſymptomatiſche. Die Aerzte haben von jeher gerne die Criſen der Krankheiten allein in den Krankheiten der Ab- und Ausſonderungsorgane und ihren Phänomenen geſucht, theils weil ſie dieſelben würklich oft durch Uebertragung entſcheiden, theils weil ſie mit Ausleerungen verbunden ſind, die man für den Krankheitsſtoff anſah. Allein die Ausleerungen ſind Producte eigner Krankheiten, und die Ausſonderungsorgane ſind überhaupt nicht zu mechaniſchen Seihungen geeignet.

Die Vorherſagung richtet ſich ferner nach der Art. Ein Speichelfluſs iſt nicht ſo böſe als ein Durchfall oder eine Harnruhr. Der Verluſt vieler und edler Säfte, der Milch, des Saamens, kann Hectik und Abzehrung veranlaſſen. Das Abſonderungsorgan kann durch die Heftigkeit

und Dauer der Krankheit zerſtört werden, und davon der Tod entſtehen, wenn es ein wichtiges Organ z. B. die Leber iſt.

Endlich muſs man noch auf den Character, die Dauer und Heftigkeit der Krankheit, ihre Zuſammenſetzung, und auf die Leibesbeſchaffenheit des Kranken ſehen. Meiſtentheils iſt ſie hartnäckig, wenn ſie habituell geworden iſt.

§. 129.

Bey der Heilung dieſer Krankheiten ſucht man vorzüglich ihre entfernten Urſachen zu heben. Wir nehmen alle Reize, Queckſilber, Würmer, Steine, Galle u. ſ. w. weg.

Oft werden die Reize durch die Krankheit, z.B. im Durchfall durch denſelben ausgeleert. Dann dürfen wir ſie nicht ſtopfen, ſondern müſſen die Ausleerung fördern, mäſsigen, lenken, die Reize einwickeln, vorhandene Krämpfe beſänftigen.

Häufig ſind gar keine Reize vorhanden, z. B. in kranken Abſonderungen von Application der Kälte. Die Natur heilt ſie ſelbſt durch einen mäſsigen Grad ihrer Anſtrengungen. Dieſe mäſsigen wir, wenn ſie zu heftig ſind, durch kühle Luft, Ruhe des Körpers und der Seele, eine wäſſerigte Diät, und überhaupt durch antiphlogiſtiſche Mittel; oder wir treiben ſie an durch Reizmittel, wenn ſie zu ſchwach ſind.

Sind Krankheiten des Körpers Urſachen derſelben: ſo werden dieſe gehoben. Oft ſind aber die kranken Abſonderungen habituel, entſtehn in Perſonen, für welche Krankheit Bedürfniſs iſt, vertreten die Stelle der Hämorrhoiden, oder rüh-

ken von innern und unheilbaren Fehlern des Körpers her. In dieſem Falle iſt die Stopfung derſelben bedenklich, und kann Entzündungen, Verderbniſſe der Eingeweide, Nervenkrankheiten und andere Uebel hervorbringen.

§. 130.

Wenn dieſe Krankheiten den Character der Synocha in einem hohen Grade haben: ſo muſs man kühlende Mittel, Mittelſalze, eine wäſsrigte Diät, vieles Getränk, Säuren, Fomentationen und laue Bäder anwenden. Darnach verſchwindet die Krankheit, oder ſie nimmt den Character des Typhus mit erhöhter Reizbarkeit an.

Im Typhus mit Erethismus ſind beruhigende Mittel angezeigt. Der Mohnſaft leiſtet vortreffliche Dienſte. Schleime und abſorbirende Erden ſtopfen den Durchfall. Doch fehlt es uns an ſpecifiſchen Mitteln. Daher wir auch zuweilen dieſe Krankheiten, z. B. die Speichelflüſſe, nicht ſtopfen können.

Wenn der Typhus mit Abſtumpfung verbunden oder würkliche Lähmung vorhanden iſt: ſo ſind innere und äuſsere reizende, ſtärkende und zuſammenziehende Mittel, eine nahrhafte Diät, Wein, Rinde, Eiſen, kalte und zuſammenziehende Umſchläge oder Einſprützungen angezeigt.

§. 131.

Zuweilen laſſen ſich dieſe Krankheiten dadurch heilen, daſs wir eine andere in einem Organ erregen, das mit dem kranken in der nächſten Verbindung ſteht. Der Speichelfluſs kann

durch Diarrhöe oder Schweifs, Durchfall durch Erbrechen gehoben werden.

§. 132.

Endlich mufs man noch auf den Einflufs diefer Krankheiten fehen, den fie auf andere mit ihnen verbundene haben. Heilen fie andere und wichtigere Krankheiten, z. B. Gefäfs- oder Nervenfieber: fo dürfen wir fie nicht ftopfen. Darnach würde die gehobene oder eine andere Krankheit wieder entftehn. Dies läfst fich freylich nicht immer gleich leicht erkennen. Man ftopft in einem folchen zweifelhaften Fall gelinde, und befördert die Ausleerung wieder, wenn üble Zufälle erfolgen follten.

Verfchlimmern hingegen diefe Krankheiten die übrigen, z. B. Durchfälle ein Gefäfsfieber mit dem Character des Typhus: fo mufs man fie ftopfen.

§. 133.

Nach geendigter Krankheit fuchen wir das Organ zu ftärken, welches gelitten hat, damit es keine Anlage zu künftigen Recidiven behalte.

Zehn-

Zehntes Kapitel.

Abnorme Vitalität der Speicheldrüſen des Mundes *).

§. 134.

Im Munde ſondert ſich **Dunſt** aus den Mündungen der Arterien, **Schleim** aus den Schleimdrüſen und **Speichel** aus den Speicheldrüſen ab. Zu dem letzten Geſchäffte ſind die **Ohrendrüſe, Kinnbacken- und Zungendrüſe** beſtimmt. Der Speichelgang der erſten öffnet ſich an der inneren Seite der Backe, in der Gegend des zweiten und obern Backzahns; der zweiten, die unter dem Winkel der Kinnlade liegt, am Zungenbande; mit demſelben verbindet ſich der Hauptgang der Zungendrüſe. Die kleineren Speichelgänge der letzten öffnen ſich ſeitwärts unter der Zunge. Das Geſchäfft dieſer Organe iſt Abſonderung des Speichels. Dazu bedürfen ſie eine beſtimmte Temperatur der Vitalität.

Iſt dieſe Vitalität erhöht, verändert, geſchwächt, zerſtört: ſo exiſtirt die Krankheit, von welcher die Rede iſt. Die Abſonderung ſteht mit dieſem inneren dynamiſchen Fehler im genauſten Verhältniſs. Es wird zu viel oder zu wenig Speichel, und ein Speichel von einer fehlerhaften Miſchung abgeſondert.

*) Der Name **Speichelfluſs** (Salivatio, Ptyaliſmus) zeigt nicht die Krankheit, ſondern blos eine Würkung derſelben an, und zwar eine Würkung, die nur in der Synocha und dem Typhus, aber nicht in der Lähmung vorhanden iſt.

Der Speichel kann äufserlich von einer Verwundung des Speichelgangs ausfliefsen. (Franks *) Ptyalifmus traumaticus.) Allein in diefem Fall ift ein ganz anderes Ding, nemlich eine Wunde, die Krankheit. Erhöht diefelbe die Reizbarkeit der Speicheldrüfe: fo wird fie entfernte Urfache unferer Krankheit. Eben fo darf man mit ihr den unwillkührlichen Ausflufs des Speichels beym Schlage, einer Lähmung der Wangen und des Rachens, nicht verwechfeln.

§. 135.

Zuweilen gehn dem Speichelflufs Vorboten vor; übler Geruch des Athems, angefchwollenes und leicht blutendes Zahnfleifch, Hitze und Trockenheit des Mundes und Rachens, Durft, Entzündung des Rachens und der Zunge. Die Speicheldrüfen fchwellen an, find heifs, fchmerzhaft beym Berühren und der Bewegung des Mundes.

Hierauf fängt der Speichelflufs an. Der Mund fteht immer voller Waffer. Der Kranke mufs beftändig ausfpucken, räufpern oder fchlucken. Wenn er fpricht, fo befprützt er alles; wenn er fchläft, fo fliefst der Speichel aus dem Munde, oder fliefst gegen den Rachen und erregt Erftickungszufälle.

Höchft wahrfcheinlich ift auch der Speichel in Betreff feiner Mifchung krank. Doch kann darüber nichts mit Gewifsheit beftimmt werden, weil es uns an zuverläffigen Analyfen des gefunden und kranken Speichels fehlt. Bald hat er einen falzigen, bald einen füfsen Gefchmack ge-

*) L. V. p. 86.

habt. Man will Fälle beobachtet haben, daſs der Milchſaft durch dieſen Weg abgegangen ſey. Bey einer Wöchnerin, die am Kindbetterinnenfieber litt, und zugleich Schwämme, Speichelfluſs und einen milchigten Abgang durch die Geburtstheile hatte, war der Speichel molkigt von Farbe und bekam einen ſauren Geruch, der dem Geruche ſaurer Milch ähnelte. Auch will man ihn zuweilen ſcharf gefunden haben. Davon leitet man die Entzündungen und Geſchwüre des Mundes her, die ſo leicht beym Speichelfluſs entſtehn. In bösartigen Pocken ſoll er zuweilen eine cauſtiſche Schärfe haben, und die heftigſten Zufälle erregen, wenn er verſchluckt wird *). Oft iſt derſelbe zähe, und hängt an wie Pech. Der Kranke kann ihn nur mit Mühe auswerfen. Er erregt im Rachen Uebligkeiten, Erbrechen und Erſtickungszufälle. Dies geſchieht vorzüglich leicht zur Zeit der Abnahme der Krankheit, oder wenn ſie in Lähmung übergeht.

Bey einem heftigen und anhaltenden Speichelfluſs entſtehn meiſtens Geſchwüre (Schwämme) in der ganzen Höhle des Mundes. Der Verluſt des Speichels erregt Dysorexie und Dyspepſie, Mattigkeit und Magerheit, und ein ſchleichendes Gefäſsfieber. Boerhaave glaubt, die vielen Hypochondriſten in Indien entſtünden vom Kauen des Betels, und Bourton meint, man könne durchs öftere Spucken ſich alle Nervenkrankheiten zuziehen. Tiſſot **) erzählt zwey Fälle von Perſonen, die nach dem Speichelfluſs

*) Vogel l. c. III Th. p. 28.

**) IV. B. p. 58.

um ihren Verſtand kamen, und melancholiſch wurden. In einem höhern Grade, und bey längerer Fortdauer deſſelben, fällt das Zahnfleiſch von den Kinnladen, die Zähne fallen aus, die Geſchwüre freſſen um ſich, das Geſicht und die Beine ſchwellen, das Fieber nimmt zu, es entſteht Hirnwuth, Ruhr, Blutſpeyen. Endlich ſtirbt der Kranke.

Lähmungen der Speicheldrüſen und eine damit verbundene plötzliche Stockung aller Abſonderung des Speichels finden wir ſelten. Selbſt in Gefäſsfiebern, wo der Mund vom Mangel an Dunſt und Schleim trocken wird, hört die Abſonderung des Speichels nicht ganz auf. Doch nach einer vorhergegangenen heftigen Salivation, z. B. bey den Pocken, finden wir dieſen Zuſtand zuweilen. Die Geſchwulſt des Geſichts fällt auf einmal, ſtatt ſeiner vorigen Röthe wird es kreideweiſs. Die Wangen ſchloddern, die Drüſen werden ſchlaff, der Speichelfluſs ſtockt, die Höhle des Mundes, Zähne, Rachen ſind mit einem zähen Kleiſter überzogen, und der Kranke bekommt Anfälle von Erſtickung.

§. 136.

Noch muſs ich hier eines beſondern Zufalles gedenken, der faſt nicht beſchrieben und noch weniger ſeiner Natur nach bekannt iſt. Nemlich einige Perſonen bekommen plötzlich einen Zufall, der ſie nöthiget, das Maul aufzuſperren, und alsdenn läuft ein Viertheil, eine halbe bis ganze Kanne einer waſſerhellen, geſchmack- und geruchloſen Flüſſigkeit, in einem ununterbrochenen Strome aus dem Munde heraus. Sie ſoll zuweilen einen

metallischen Geschmack gehabt haben *). Doch ist das gewiss selten. Bey einigen geht Angst, Oppression der Brust, und eine Empfindung von Zusammenschnürung des Magens, von Brennen in demselben, und im Schlunde voraus. Nach dem Ausfluss dieser Feuchtigkeit hört der Magenschmerz auf. Andere haben zur Zeit des Flusses eine schmerzhafte und zusammenziehende Empfindung in der Gegend der Speicheldrüsen. Die Flüssigkeit fliesst aus dem offenen Munde, ohne alle Anstrengung zum Erbrechen. Dieser Anfall kommt ein und mehrmals in vier und zwanzig Stunden. Einmal habe ich diese Krankheit bey einem Manne beobachtet, der gerade zu der Zeit am Magenkrampf und Colik litt. Häufig sahe ich sie bey hysterischen und hypochondrischen Personen. Frank **) sagt: sie, entstehe von sauren und ranzigten Unreinigkeiten der ersten Wege, und komme bey Trinkern in dem Morgenstunden häufig vor. Doch habe ich in dem letzten Falle mehr ein Würgen beobachtet, mit welchem Schleim ausgeleert wird. Linné erwähnt eines in Schweden einheimischen Magenkrampfs, der den Kranken nicht eher verläſst, als bis er eine grosse Menge eines hellen Speichels von sich gegeben hat.

Ist diese Flüssigkeit Magensaft oder Speichel? Sie kömmt ohne Erbrechen, sieht wie Speichel aus, und der Kranke fühlt eine Zusammenziehung in der Gegend der Speicheldrüsen. Im Gegentheil haben andere Empfindungen in der Magengegend, Magenkrampf und

*) Frank L. V. p. 88.

**) L. V. p. 83 und 84.

das Gefühl, als wenn die Flüssigkeit im Schlunde heraufsteige. Auch ist es nicht nothwendig, dass die Entledigung des Magens immer mit Erbrechen geschehen müsse. Der Inhalt desselben steigt sanft bey Thieren und Menschen herauf, die ruminiren.

§. 137.

Die Synocha entsteht von einer absolut äusseren Ursache, in Gesellschaft anderer entzündlicher Krankheiten, der Kranke ist stark, die Krankheit neu, mit Entzündung in den Speicheldrüsen und angränzenden Theilen verbunden. Gewöhnlich hat sie den Character des Typhus und entsteht unter Umständen, bey welchen ein geschwächter Körper vorhanden ist. Wenn sie den Character der Lähmung hat, z. B. bey den Pocken: so hört die Absonderung des Speichels plötzlich auf, der Speichel wird zäh wie Pech, zieht sich in Fäden, überkleistert die Mundhöhle, den Rachen und die Zähne, erregt Beschwerden beym Schlingen und Athmen, und Symptome der Erstickung. Ob eine halbe Lähmung eine colliquative Salivation erregen könne, ist ungewiss.

§. 138.

Die Krankheit ist zuweilen periodisch, und hält einen Typus. Maternus von Ciliano *) beobachtete sie bey Jungfern, die erst die monatliche Reinigung bekamen. Sie dauerte dreyssig und vierzig Tage, hörte von freyen Stücken auf, kam unvermuthet wieder, und war im Sommer stärker.

*) Medicus B. I. p. 100.

Zuweilen ist sie habituell. Frank *) führt eine Frau an, die sie schon sechs Jahre lang alle Frühjahr bekam. Auch hat man sie epidemisch beobachtet. Bald entsteht sie von freyen Stücken, bald von absolut äusseren Ursachen, ist idiopathisch oder sympathisch.

Oft will man den Speichelfluss critisch in verschiedenen Krankheiten, in Lähmungen, Hemiplegie, im Schwindel, weissen Fluss, schwarzen Staar, Wassersucht, Scorbut, Wahnsinn, Epilepsie, innerem Wasserkopf, Zahnschmerz gesehen haben **). Paraplegie und Engbrüstigkeit wurden nach Vicat ***) durch einen Speichelfluss gehoben. Lorry †) erzählt einen Fall, wo er eine Melancholie erleichterte, und Perfect ††) einen andern, wo er dieselbe heilte. Nahuis †††) beobachtete eine heftige Lungenentzündung, mit einer Verhaltung des Urins, die vollkommen durch einen Speichelfluss entschieden wurde. Endlich hat man viele Fälle, dass Blattern, Friesel, hitzige und schleichende Nervenfieber, Faulfieber und Wechselfieber durch Speichelflüsse gehoben sind ††††).

Seine Heftigkeit und Dauer ist unbestimmt. Oft ist er acut, endiget sich in kurzer

*) L. V. p. 92.

**) Ideler p. 163. Samml. a. Abh. XIII. B. p. 349.

***) Samml. XIII. B. p. 337.

†) Tract. de Melanch. T. II. c. 6.

††) l. c. p. 12.

†††) Samml. a. Abh. V. B. p. 502.

††††) Ideler S. 163 — 168.

Zeit, z. B. in den Blattern; oft dauert er Monate lang, z. B. nach Mercurialcuren. Bald ist er gelinde, bald so heftig, daſs er die Theile der Mundhöhle zerstören und den Tod bewürken kann.

Er entscheidet sich auf verschiedene Art: unvermerkt, durch eine allmälige Verminderung der Reizbarkeit, oder durch Ausdünstung und Diarrhöe. Zuweilen geht er in Lähmung über, z. B. in den Pocken, oder tödtet den Kranken, durch allerhand cachectische Krankheiten, die er erregt.

§. 139.

Der Speichelfluſs ist einfach oder zusammengesetzt. Häufig ist er mit Krankheiten verbunden, die er erregt, von denen er erregt wird, oder die wegen einer besondern Sympathie der thierischen Oekonomie sich ihm zugesellen.

Gern entsteht Salivation in den Pocken, am häufigsten bey erwachsenen Personen, in bösen und zusammenflieſsenden Pocken, in der Eiterungs-Periode oder später während der Abtrocknung. Doch hat man auch Fälle von Salivationen bey guten Pocken in Kindern, die gleich mit den Pocken angefangen sind. Die Salivation dauert drey bis fünf Tage, hört während der Abtrocknung auf. Doch zuweilen dauert sie auch länger. Man hält sie für heilsam und critisch, und Hallé *) sagt: sie sey eine Art von Reinigung, die die Geschwulst des Gesichts und der Hände begleitet, oft auch ihre

*) Samml. XVI. B. p. 12.

Stelle vertritt. Allein es sterben auch viele Menschen, die in den Pocken Speichelfluss haben. Es entsteht nemlich gerne Lähmung, die Absonderung hört auf, und der Speichel wird zähe wie Pech. Die Gesichtsgeschwulst fällt, die Augen öffnen sich, der Kranke wird kreideweiss, es entstehn Anfälle von Erstickung, Angst, Unordnung des Pulses, Nervenkrankheiten, und bald darauf erfolgt der Tod. Dies geschieht meistens zwischen dem eilften und dreyzehnten Tage. Man pflegt dann die aufhörende Salivation für die Ursache der Verschlimmerung des Kranken zu halten, und blos an Wiederherstellung derselben zu denken. Allein im Innern der Oekonomie ist ein Rad zerbrochen, wovon alle diese Erscheinungen, Lähmung der Speicheldrüsen, Dyspnöe, Nervenzufälle, Verschwindung der Geschwulst, und endlich der Tod, als aus einer gemeinschaftlichen Quelle entspringen *).

Auf der Insel Overflacke herrschte von 1768 bis 1770 ein Gefäsfieber epidemisch, das mit einem Speichelfluss verbunden war **). Er stellte sich zwischen dem achten und zwölften Tage ein, dauerte länger als das Gefäsfieber, und erregte die heftigsten Zufälle, wenn er plötzlich durch eine äussere Ursache unterdrückt wurde. Endlich hörte er von selbst auf, oder wurde durch einen Durchfall gehoben.

Zuweilen gesellt sich auch zu den schleichenden Nervenfiebern ein Speichelfluss hinzu, der nach Huxham ***) von der be-

*) Memor. cl. Fasc. III. p. 71.

**) Samml. V. B. p. 478.

***) Oper. T. II. p. 89.

ſten Vorbedeutung iſt, wenn er ohne Schwämme und mit Ausdünſtung der Haut eintritt.

§. 140.

Die Speicheldrüſen haben eine groſse Geneigtheit zur Erhöhung ihrer Reizbarkeit. Ihre Kräfte ſteigen vom Anblick einer angenehmen Speiſe, vom Kauen und Eſſen. Hypochondriſten bekommen leicht einen tranſitoriſchen Speichelfluſs. Menſchen, die ſchon einmal ſalivirt haben, oder ſich während des Gebrauchs des Queckſilbers der Kälte ausſetzen, ſaliviren von demſelben leichter.

Alle ſcharfen Arzneyen (apophlegmatizantia, maſticatoria), Maſtixkörner, Wacholderbeeren, Majoran, Poley, Salbey, Senf, weiſse und ſchwarze Pimpinell, die Bertramwurzel, alle hitzigen Gewürze, Zimmet, Nelken, Pfeffer, Kardamomen, und beſonders der Toback, beym Rauchen und Kauen, das Kauen des Betels im Orient, erregen eine tranſitoriſche Salivation, die ſo lange dauert, als dieſe Reize würken. Sie würken durch den Conſens der inneren Mundhöhle mit den Speicheldrüſen, und verändern auf dieſem Wege den inneren Zuſtand derſelben. Die Sialagoga würken auf eine andere Art.

Zuweilen ſoll auch der Mohnſaft, wenn er in groſsen Doſen z. B. in veneriſchen Krankheiten genommen wird, Speichelfluſs erregen *). D. Hargens **) erzählt einen Fall von einer alten Frau, die allemal einen Speichelfluſs be-

*) Samml. a. Abh. XIII. B. p. 17.

**) Hufelands Journ. d. pr. Arzn. IX. B. 2. St. p. 201.

kam, wenn ſie eine Gabe Mohnſaft wider einen vorhandnen Durchfall nahm. Stack *) erwähnt derſelben Würkung vom Mineral-Kermes.

Hallé **) erzählt die Geſchichte eines Mannes, der von der Ausdünſtung der Pocken Speichelfluſs bekam. Er wartete ſeine Frau in den Pocken, ſchlief gar bey ihr. Am ſechzehnten Tage ihrer Krankheit bekam er Engbrüſtigkeit, Kopf- und Rückenweh und Gefäſsfieber, und vier Tage darauf mitten in der Nacht einen gewaltigen Speichelfluſs, deſſen Geſtank und Schärfe ihm unerträglich waren. Nachdem er ſchon davon hergeſtellt war, ſtellte ſich noch ſechs Wochen lang, regelmäſsig um Mitternacht, dieſer ſcharfe und ſtinkende Speichelfluſs wieder ein, wenn er in der Nähe ſeiner Frau ſchlief. In den Salivationsſtuben groſser Spitäler ſollen alle Neuangekommene von ſelbſt einen Speichelfluſs bekommen. Dagegen ſoll ſelbſt das Weiſsen und Reinigen derſelben nichts helfen, ſondern man muſs ſie eine lange Zeit ſtehen laſſen, bis ſie dieſe Eigenſchaft verlieren. Eine Wittwe mit zwey Kindern, ſagt Monti ***), bezog ein Zimmer, worin eine Perſon kurz zuvor nach der alten Methode das Schwitzbad ausgehalten hatte. Sie bekam noch den nämlichen Tag heftige Kopfſchmerzen, einen ſtarken Mutterblutfluſs, nach zwanzig Tagen

*) Ueber den Nutzen des Mineral-Kermes, Samml. XI. B. p. 26.

**) Hufelands Annalen der franz. Arzneyk. I. B. p. 189.

***) l. c. p. 21.

ein Gefäſsfieber, und am Ende fielen ihr die Haare aus. In dieſer Zwiſchenzeit verfiel das kleine Kind in ein hitziges Fieber, mit einer ſtarken Salivation, und verlohr auch die Haare. Faſt zu gleicher Zeit erkrankte auch die älteſte Tochter an einem Gefäſsfieber, mit einem heftigen Speichelfluſs, von dem ſie mit Mühe genas. Auch ihr fielen die Haare aus.

Das Queckſilber erregt den Speichelfluſs ſpecifiſch; am leichteſten im Winter, wenn ſich die Kranken der Kälte ausſetzen, Geſchwüre im Halſe, keine Oeffnung haben, eine ſchwächende Diät halten, oder vorher ſchon eine Salivation ausgeſtanden haben. Wie das Queckſilber den Speichelfluſs errege, iſt unbekannt. Was man darüber geſagt hat, iſt Hypotheſe. Plenk meint, er entſtehe von einer beſondern Verwandtſchaft des Queckſilbers zum Speichel; Owen leitet ihn von einer ſpecifiſchen Kraft des Queckſilbers her. Beide erklären nichts. Sanchez ſagt: nicht das Queckſilber, ſondern die kalte Luft errege den Speichelfluſs. Allein er entſteht auch in heiſsen Salivationszimmern. Endlich erklärt Mitié die Salivation von einer Verbindung des Queckſilbers mit der thieriſchen Säure, wodurch ein Ammoniak frey würde, das den Speichelfluſs errege. Allein wie erregt ihn das Ammoniak? *) Vormals glaubte man, daſs durch den Weg des Speichelfluſſes das veneriſche Gift fortgeſchafft würde; jetzt iſt man des Gegentheils überzeugt. Perſonen, die ſaliviren, werden am wenigſten geheilt; ihre Krankheit wird blos unterdrückt, und kommt wieder, wenn

*) Girtanner l. c. p. 284.

die Salivation aufhört *). Der Speichelfluſs vom Queckſilber entſteht gern mit Entzündung der Mundhöhle und des Rachens, erregt böſe (Mercurial)Geſchwüre, iſt ſehr hartnäckig und bringt Blutſpeyen, Hectick und andere Krankheiten hervor, durch welche er tödtet. Ich habe ſelbſt Fälle der Art geſehen, und in den vorigen Zeiten, als die Aerzte noch des Glaubens waren, veneriſche Kranke müſsten das Gift durch den Speichel von ſich geben, kamen ſie häufig vor.

Allerhand Krankheiten der Mundhöhle, das Zahnen der Kinder, cariöſe Zähne, Entzündungen der Mundhöhle, der Zunge, des Rachens, Schwämme, Geſchwülſte, Verwundungen der Speichelgänge, Steine unter der Zunge, in den Speichelgängen, Brüche der Kinnlade u. ſ. w.

Ataxieen der Menſtruation. Mit dem Eintritt derſelben bekommen die Mädchen zuweilen Salivation. Auch entſteht ſie nachher von Unterdrückung derſelben, oft in einem ſolchen Grade, daſs täglich ein und zwey Kannen ausgeſpuckt werden.

In der Schwangerſchaft iſt Salivation ein häufiger Zufall, der zuweilen von der Empfängniſs bis zur Geburt fortdauert. Hoier bemerkte eine Frau, die ihn für ein gewiſſes Zeichen der Schwangerſchaft hielt; Reusner ſah eine andere, bey der er ſo heftig war, als wenn ſie eine Speichelcur gebraucht hätte; Götz erzählt ein Beyſpiel einer Perſon, die zehnmal

*) Girtanner l. c. 279.

schwanger gewesen, und allemal diesen Zufall gehabt hatte *).

Unterdrückung der Hautausdünstung und Verminderung des Urins kann ihn veranlassen, besonders wenn der Kranke Quecksilber gebraucht.

Krankheiten des Unterleibes, Hysterie, Hypochondrie, Magenentzündung, Cardialgie, Colik, Würmer, Säure, Galle und andere Unreinigkeiten des Magens und Darmkanals.

Von einem scirrhösen Geschwüre im oberen Theile des Schlundes habe ich einmal eine Salivation gesehn. Frank **) führt einen Fall einer scirrhösen Gekrösdrüse an, bey der täglich zehn Pfund ausgespuckt wurden. Portal ***) behauptet, dass Salivation eine gewöhnliche Folge einer kranken und verstopften Gekrösdrüse sey. Nach einer unterdrückten Salivation entsteht zuweilen Diarrhöe; vielleicht von einer vermehrten Absonderung der Gekrösdrüse.

§. 141.

Bey der Cur der Salivation muss man zuvörderst auf die entfernten Ursachen sehn. Sind Wunden des Gesichts, Geschwüre im Munde, Steine in den Speichelgängen, Würmer, gastrische Unreinigkeiten u. s. w. vorhanden: so muss man diese Ursachen heben. Krankheiten des Unterleibes, Hysterie, Hypochondrie, Verstopfungen der Gekrösdrüse müssen geheilt werden. Sali-

*) Medicus I. Th. p. 100.

**) L. V. p. 90.

***) Mem. de la Soc. Medic. T. II. p. 144.

vationen, die ſich zu hitzigen Fiebern hinzugeſellen, bedürfen keiner beſondern Arzneyen. Man läſst den Kranken warm halten, hält den Leib offen, wenn die Salivation zu heftig iſt, umwickelt die Gegend der Drüſen mit Flanell, läſst viel und lau trinken, hält die kalte Luft ab, und mäſsiget den Schlaf. Die antiphlogiſtiſche oder reizende Curmethode, welche dem Gefäſsfieber angemeſſen iſt, hält zugleich die Salivation in der beſten Ordnung. Dauert er nach gehobenem Fieber über die Zeit fort, und entkräftet den Patienten: ſo ſtopft man ihn allmälig durch die unten angezeigten Mittel.

Beym Queckſilber hat man allerhand Mittel vorgeſchlagen, die theils daſſelbe ausleeren, theils es chemiſch verändern und unwürkſam machen ſollen. Der Kranke, der es gebraucht, muſs ſich warm anziehen, in einer temperirten Luft leben, tägliche Leibesöffnung haben, Wein trinken, wenn er matt iſt, und der Arzt nicht zu viel Queckſilber geben. Auſserdem ſoll eine Verbindung der China, des Eiſens, des Scammoniums, des Mohnſafts, der Kellereſel oder des Camphers mit dem Queckſilber den Speichelfluſs verhüten. Den Campher giebt man innerlich, oder ſetzt eine Quente deſſelben einer Unze Queckſilberſalbe zu. Allein alle dieſe Mittel ſollen nach Girtanners *) Erfahrungen nichts helfen. Er empfiehlt allein den Schwefel und noch mehr die Schwefelleber. Doch mag vielleicht bey ſehr reizbaren Kranken der Campher und Mohnſaft, und die China bey ſehr geſchwächten Perſonen zur Verhütung des Speichelfluſſes etwas beytragen. Iſt der

*) l. c. p. 281.

Speichelfluſs ſchon entſtanden: ſo behandelt man ihn als ſolchen, nach allgemeinen Grundſätzen. Die Mittel, die das Queckſilber ausleeren oder verändern ſollen, nemlich das Knallgold, der Schwefel, die Schwefelleber und die ſchwefligten Bäder, z. B. das Aachner Bad, mögen dieſe Würkung ſchwerlich haben.

§. 142.

Entſteht die Salivation in ſtarken Perſonen, iſt ſie neu, mit vielem Gefäſsfieber und heftiger Entzündung in der Gegend der Mundhöhle verbunden: ſo muſs man aderlaſſen, Blutigel am Halſe ſetzen, eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, Gerſtenwaſſer mit Sauerhonig und Salpeter, und gelinde kühlende Abführungen verordnen.

Beym Character des Typhus läſst man den Kranken alle Tage eine halbe Stunde warm baden, und nach dem Baden den ganzen Körper bürſten oder mit Flanell reiben. Damit verbindet man den Mohnſaft, der unter die vorzüglichſten Mittel gehört. Iſt der Kranke ſehr geſchwächt: ſo bekommt er zu gleicher Zeit China, Wein, und eine volle Diät. Auch die Dorſtenia Contrajerva, zwey bis viermal täglich zu einem Scrupel, leiſtet gute Dienſte. Linné hat ein Decoct des Marrubii vulgaris empfohlen.

Wenn Schwäche und Lähmung entweder einen colliquativen Speichelfluſs erregt oder denſelben plötzlich unterdrückt: ſo muſs man Reizmittel mit Stärkungen verbinden. Der letzte Fall ereignet ſich gerne in den Pocken. Der Speichel wird zähe, zieht ſich in Fäden, überklei-

kleistert die ganze Mundhöhle, erregt erschwertes Schlingen und Athmen, und Anfälle von Erstickungen. Im ersten Fall legt man ein Blasenpflaster in den Nacken, oder unmittelbar auf die Speicheldrüsen, ein Fontanell auf die Speicheldrüsen, und läſst die flüchtige Salbe mit Campher einreiben. Einige haben auch Umschläge von kaltem Wasser, Eis und Schnee, und stark zusammenziehende Gurgelwasser empfohlen. Vielleicht könnte ein Tropfbad, die Douche oder die Electricität dienlich seyn. Wird der Speichelfluſs unterdrückt: so können starke Ableitungen durch Schweiſse, Durchfälle u. s. w. daran Schuld seyn. Dann muſs man fleiſsig trinken lassen und diese Excretionen stopfen. Zugleich würkt man auf die gelähmten Organe, giebt Arnica, Senega, Goldschwefel, Meerzwiebelhonig, Queckſilber; Gurgelwasser von Meerzwiebel, Essig, Salmiak und Senfsaamen. Man hält die Speicheldrüsen warm, legt Senf- und Blasenpflaster auf, reibt die flüchtige Salbe ein, und läſst den Kranken scharfe Kaumittel nehmen. Im Nothfall, wenn er von dem zähen Kleister im Rachen zu ersticken droht, soll man ein Brechmittel geben. Doch oft versagt es die gehoffte Würkung.

§. 143.

Als specifische Mittel hat man wider hartnäckige Salivationen das Knallgold, den Schwefel und die Schwefelleber vorgeschlagen. Auch das Hanemannsche Schwe-

felleber-Waſſer ſoll gute Dienſte thun *). Ferner die Schwefelſäure und der Campher. Allein auſser dem Schwefel und der Schwefelleber mögen die übrigen Mittel nicht viel leiſten.

§. 144.

Zuweilen hebt die Natur den Speichelfluſs durch andere Krankheiten. Wir ahmen ſie nach, und bringen Krankheiten durch die Kunſt hervor.

1. Durchfall. Gelinde Abführungen hemmen oft augenblicklich den Speichelfluſs; vielleicht auch dadurch, daſs ſie eine Salivation der Gekrösdrüſe erregen. Doch müſſen ſie mit Vorſicht gebraucht werden. Bey einer groſsen Diſpoſition zur Colliquation entſtehn zuweilen unbezwingliche Durchfälle, die ſelbſt der Mohnſaft nicht wieder ſtillen kann.

2. Schweiſs. Tranſpiration iſt gewöhnlich heilſam. Doch behauptet Girtanner **), daſs ſchweiſstreibende Mittel die Salivation vermehren.

3. Künſtliche Geſchwüre und Fontanelle am Arm und den Beinen.

§. 145.

Man empfiehlt auch zuſammenziehende Gurgelwaſſer von Salbey, Biſtorta, Eichenrinde, China, mit einem Zuſatz der Lack-

*) Paping diſſ. de ſulphureto calcis, optimo contra ſalivationem remedio; im dritten Ergänzungsbande der med. chir. Zeitung p. 430.

**) l. c. p. 283.

tinctur und des Laudanums. Doch verſpricht ſich Frank *) davon nicht viel. Bey critiſchen Salivationen können ſie durch eine plötzliche Unterdrückung ſchädlich werden.

Sind Geſchwüre von der Salivation im Munde entſtanden: ſo wäſcht man den Mund oft mit einem Aufguſs der Camillen und Salbey mit Roſenhonig aus, und pinſelt die Geſchwüre mit Roſenhonig und Myrrhentinctur.

§. 146.

Zuweilen ſoll der Speichel noch eine beſondere Schärfe haben, Entzündungen und Excoriationen der Mundhöhle erregen. Der Kranke nieſt oft, aus der Naſe und den Augen fließt viel Waſſer aus **). Die Urſache ſoll catarrhaliſch-rheumatiſch ſeyn. Man empfiehlt dawider einwicklende und verdickende, diaphoretiſche und diuretiſche Mittel, und nach Huxham ein Blaſenpflaſter im Nacken.

*) L. V. p. 92.

**) Sagar de variolis Iglavienſibus. Lipſiae 1773. p. 17. Huxham l. c. T. I. p. 224.

Elftes Kapitel.

Abnorme Vitalität der Brüste in Beziehung auf ihr Ab- und Ausſonderungs Geſchäfft. Galactirrhoea, Polygalia, Agalactia.

§. 147.

Nach der Norm ſind die Brüſte der Mädchen bis zur Zeit der Pubertät klein und ohne Abſonderung. Beym männlichen Geſchlechte bleiben ſie zeitlebens in dieſem Zuſtand. Allein ohngefähr vom zwölften Jahre an, nimmt beym Mädchen die Reizbarkeit der Blutgefäſse der Brüſte, der Zufluſs des Bluts, und die Vegetation in denſelben zu, ſie wachſen beträchtlich. Ihr Conſens mit der Gebährmutter offenbart ſich jetzt deutlich, durch ein mehreres Anſchwellen zur Zeit der Menſtruation und bey Ataxieen der Menſtruation. Doch findet keine Abſonderung in ihnen ſtatt.

Wenn aber das Weib ſchwanger wird: ſo nehmen ihre Brüſte noch mehr zu, werden ſtärker und härter, und früher oder ſpäter in der Schwangerſchaft beginnt die Abſonderung, doch ſparſam. Anfangs iſt es bloſse Lymphe, nachher Lymphe mit Milchſtreifen gezeichnet. Doch wird nach der Norm nichts ausgeleert.

Nach der Geburt flieſsen die rothen Kindbetter-Reinigungen; allein bald ziehen ſich die Gefäſse der Gebährmutter immer mehr zuſammen, die rothen Reinigungen vermindern ſich, es entſtehen weiſse, anfangs mit jenen vermiſcht, zuletzt allein. Von nun an gehen die Congeſtionen des Bluts mehr nach den Brüſten. Das Mittel,

wodurch dies geschieht, ist Erhöhung der Reizbarkeit in den Gefäſsen der Brüste. Am dritten Tage, selten später, entsteht ein leichtes Gefäſsfieber (Milchfieber), und mit demselben beginnt die vollständige Absonderung der Milch in den Brüsten; sie schwellen an, bekommen Knoten, und sind in einem entzündlichen Zustand. Die Milch wird nach und nach süſser und weiſser. Die Ausleerung derselben geschieht durch das Saugen des Kindes. Wenn die Mutter gesund ist, hinlängliche Kräfte und einen guten Appetit hat: so kann sie das Kind durch ihre Milch ein Jahr lang und länger nähren, ohne daſs man davon eine Verletzung ihrer Gesundheit wahrnimmt. Sie kann ihr Kind ohne andere Nahrungsmittel blos durch ihre Milch nähren. Einige haben gar so viel Milch, daſs dieselbe noch überdies ausflieſst, oder daſs sie zwey Kinder stillen können.

Nun entscheidet die Mutter eigenmächtig über diesen Proceſs der Natur. Sie läſst das Kind nicht weiter saugen. Die Milch häuft sich auſserordentlich in den Milchkanälen an, und dehnt dieselben sehr aus. Dadurch und durch die aufgehörte Ausleerung der Milch wird die Reizbarkeit der Brüste wieder so heruntergestimmt, daſs ihre Absonderung und Aussonderung bis zu einer neuen Schwangerschaft und Geburt aufhört. Die stockende Milch wird zersetzt, flüſsig und eingesogen. Eine neue Schwangerschaft, die vor dem Entwöhnen eintritt, pflegt meistens dieselbe Würkung zu haben, und die Absonderung der Milch allmälig zu vermindern.

Einige Ammen stillen nach der Entwöhnung eines Kindes noch ein zweytes oder drittes, und stillen zwey bis drey Jahre ununterbrochen fort.

Die Reizbarkeit bleibt auf ihrer hohen Temperatur stehen durch die fortdauernde Irritation des Saugens. Doch ist dies wol nicht ganz der Norm gemäss, und Schwächlinge leiden dadurch an ihrer Gesundheit.

Nachdem die Lebensperiode, in welche die Menstruation fällt, vorüber ist, findet keine Schwangerschaft, also auch keine Absonderung der Milch mehr statt. Die Brüste haben alsdenn weiter kein Geschäfft und keinen Zweck.

Während der Absonderung und Aussonderung der Milch ist die Reizbarkeit der Blut- und Milchgefässe erhöht, und daher der Zufluss des Bluts und die Vegetation in denselben lebhafter.

Noch muss ich hier eine merkwürdige Erscheinung anführen, dass nemlich zur Zeit der Ab- und Aussonderung der Milch die Brustdrüse ein ganz verändertes Ansehen, und einen vollkommen granulirten Bau hat, da sie sonst mehr einer blaulicht-weissen, dem Knorpel ähnelnden, überall gleichförmig zusammenhängenden Substanz gleicht. Ihrem veränderten dynamischen Zustande geht eine Veränderung der Materie voraus, durch welche jener begründet wird.

Dies ist die Normal-Physiologie des Ab- und Aussonderungs Geschäfftes der Milch in den Brüsten. Nach derselben müssen die Abnormitäten, also auch die vor uns liegende Krankheit, bestimmt werden.

§. 148.

Abnormität der Lebenskräfte der Milchdrüse, und der verschiedenar-

tigen Gefäfse, Nerven und Ausführungskanäle, woraus fie befteht, in Beziehung auf das Gefchäfft der Ab- und Ausfonderung der Milch, ift die Krankheit, von der gegenwärtig die Rede feyn wird. Die Lebenskräfte können erhöht, verändert, vermindert, gelähmt feyn. Dabey darf der Organismus nicht fichtbar verletzt feyn, wenn wir nemlich die Krankheit den rein fieberhaften zuzählen wollen. Die nächfte Würkung, wodurch fich diefe Anomalie der Kräfte zu erkennen giebt, ift eine derfelben angemeffene Anomalie des Ab- und Ausfonderungsgefchäffts. Diefe dynamifche Krankheit kann fich zu einer Zeit ereignen, wo die Abfonderung nach der Norm gefchehen mufs, oder zu einer Zeit, und in Individuen, wo gar keine Abfonderung ftattfinden follte.

Wenn daher bey Mädchen vor der Pubertät, bey Weibern, die nicht fchwanger find, und beym männlichen Gefchlecht, von Fehlern der Menftruation, vom Saugen an den Brüften u. f. w. Milch abgefondert wird, oder wenn in der Schwangerfchaft die Abfonderung der Milch zu früh anfängt, zu ftark ift, und die Milch ftark ausläuft; oder wenn nach der Geburt keine Milch, oder zu viele Milch fich abfondert; oder wenn nach dem Entwöhnen die Abfonderung fortdauert; oder wenn endlich in Weibern nach dem Aufhören der Menftruation fich etwas in den Brüften abfondert: fo find dies fämmtlich Phänomene, die Folgen der benannten Krankheit find, und von einer Anomalie in den Kräften des Milch- abfondernden Organs herrühren. Die verfchiedenen Zuftände, unter welchen dies ge-

schieht, gehören zu den Variationen der Krankheit, nicht zu den wesentlichen Differenzen derselben.

Ist die Absonderung in einer Frau zu stark, die nach der Norm absondern muss: so übersteigt die Reizbarkeit die Norm. Findet sich Absonderung ein, wo nach der Norm gar keine seyn sollte, z. B. in Mädchen und Männern: so kann zwar die Temperatur der Reizbarkeit im Verhältniss mit jener wenig erhöht seyn. Aber auch dies ist wider die Norm, denn sie sollte gar nicht erhöht seyn. Wenn endlich die Absonderung fehlt in einer Frau, bey der sie nach der Regel stattfinden sollte: so setzt auch dies einen Fehler der Kräfte voraus.

Endlich können noch die Lebenskräfte verändert seyn, und dadurch eine Anomalie in der Mischung der Milch entstehen, obgleich dieser Fehler zuweilen auch unabhängig von der Vitalität der Brüste, durch die Beschaffenheit der Nahrungsmittel entstehen mag.

Galactirrhöe nennt man die übermässige Absonderung der Milch. Doch kann diese Benennung nur gelten, so fern wir sie als Phänomen betrachten. Nosologisch kann sie sthenischer und asthenischer Natur seyn. Auch pflegt man diesen Zustand blos von Wöchnerinnen zu prädiciren wenn er gleich auch bey Personen vorkömmt, die keine Wöchnerinnen sind. Agalactia bezieht sich auf die dritte Gattung der Krankheit, in welcher die Absonderung der Milch von einem Mangel hinlänglich erhöhter Lebenskräfte fehlt. Für die veränderte Absonderung von ei-

ner Abnormität der Lebenskräfte haben wir gar keine Benennung.

§. 149.

Nach den verschiedenen Umständen, unter welchen die Vitalität der Brüste erkranken kann, sind auch die Zufälle der Krankheit mannigfaltigen Modificationen unterworfen.

In Kindern männlichen und weiblichen Geschlechts schwellen zuweilen die Brüste an, werden roth und heiss, es sondert sich in ihnen eine Flüssigkeit ab, die man ausdrücken kann, oder welche gerinnt und einen Knoten gerade unter der Warze bildet.

Man sagt zwar im Sprichworte von einer vergeblichen Arbeit: den Bock melken. Doch haben wir Menschen und Thiere männlichen Geschlechts, in deren Brüsten sich, gewöhnlich durchs Saugen und Melken, Milch abgesondert hat *).

In den Schriften der Aerzte finden sich viele Beyspiele, dass sich Milch in den Brüsten unverletzter Jungfern, bey Weibern, die nicht schwanger waren, ja bey Weibern, die keine Reinigungen mehr hatten, abgesondert habe. Die entfernten Ursachen dieser Erscheinung waren verschieden. Sie war vom Saugen an den Brüsten, von Bleichsucht, von Ataxie der Menstruation, von Krankheiten der Gebährmutter, Anschwellung, Verhärtungen, falschen Conceptionen u. s. w. entstanden.

*) Halleri El. Physf. T. VII. P. II. p. 17. et 18.

Frank *) führt ein Beyspiel einer Frau an, die beständig viele Milch in den Brüsten hatte, wenn sie nicht schwanger war; aber augenblicklich alle Milch verlohr, wenn sie empfangen hatte.

Wenn eine Kindbetterin nicht stillt, so fliessen meistens die Kindbetter-Reinigungen bey ihr noch einmal so lange. Ja ich habe Fälle gesehen, dafs davon die stärksten Ergiessungen einer schleimigt-milchigten Materie aus den Geburtstheilen erfolgten.

Auch spricht man von einer Galactirrhoea erronea, bey der nemlich Milch, aber nicht aus den Brüsten, sondern aus irgend einem andern Theile ausgeleert wird. Man hat Fälle, dafs das aus der Ader gelassene Blut weifs gewesen, dafs durch die Speicheldrüsen, durch den Schweifs, aus den Augen und dem Nabel, aus verschiedenen andern Theilen des Körpers eine milchartige Materie geflossen ist. Oben habe ich schon gesagt, dafs zuweilen nach der Geburt, wenn die Wöchnerin nicht stillt, eine Art weifsen Flusses entstehe, der eine milchigte Materie ausleert. Die honigartige Harnruhr hat viele Aehnlichkeit mit diesem Zustand; ja einige wollen gar Fälle (diabetes chylosus, fluxus coeliacus per renes) beobachtet haben, wo eine milchigte Materie durch die Harnwege ausgeleert ist. Indefs würden diese Beyspiele nur dann wahre Galactirrhoeae erroneae (metastases lactis verae) gewesen seyn, wenn das Ausgeleerte würkliche Milch gewesen, und in den Brüsten abgesondert worden ist. Allein nach dem Ansehn kann

*) L. V. p. 273.

dies nicht beſtimmt werden, da es viele Dinge, Chylus, Schleim, Eiter, verdorbne Lymphe u. ſ. w. giebt, die der Milch dem Aeuſsern nach gleich ſehen. Auch findet man in dieſen Fällen meiſtens ſchlaffe Brüſte und keine Abſonderung in denſelben.

Wenn eine ſtillende Perſon krank wird: ſo pflegt gewöhnlich die Abſonderung der Milch aufzuhören. Doch haben wir auch Fälle, daſs ſie in Gefäſsfiebern, ſelbſt böſer Art, fortgedauert, und das Kind ſolche ohne Nachtheil ſeiner Geſundheit getrunken habe.

Das Stillen kann eine Mutter angreifen, wenn ſie es zu lange fortſetzt, mehrere Kinder zugleich ſtillt, oder wenn ſie zu zart, zu jung, an ſich ſchwach iſt, Anlage zur Schwindſucht hat, nach dem Stillen gleich wieder ſchwanger wird, oder eine ihre Kräfte überſteigende Menge von Milch ſich in ihren Brüſten abſondert.

Eine zu ſtarke Milchabſonderung kann meiſtens nur nach den Verhältniſſen des Individuums, ſelten nach einem abſoluten Maaſs beſtimmt werden. Den gelinderen Grad derſelben nennt man eine unvollſtändige, den ſtärkeren eine vollſtändige Galactirrhöe. In dieſer Krankheit flieſst die Milch meiſtens von ſelbſt und ohne Saugen, ſtark aus, ſo daſs die vorgeſteckten Tücher immer naſs ſind. Am ſtärkſten flieſst ſie bald nach dem Genuſs von Nahrungsmitteln. Haller *) erzählt von einer Frau, die auſser der Milch, welche das Kind ſog, noch täglich drey Maaſs derſelben verlohr. Eben der-

*) El. Phyſ. T. VII. P. II. p. 25.

selbe erwähnt des Falls einer Frau, die sechs Pfund Ziegenmilch trank, und davon einen solchen Zuflufs der Milch bekam, dafs ihre Brüste fast platzten, und die Milch erst durch das Säugen mehrerer Kinder bezwungen werden konnte. Die Frau fühlt sich nach jedem Stillen des Kindes matt, wird mager, wenn gleich ihr Appetit gut ist, ermüdet von jeder Bewegung, wird blafs, bekommt Herzklopfen, Dyspnöe und trocknen Husten. Nach einiger Zeit verliert sich auch der Appetit, sie bekommt Eckel und Kopfschmerz, ihr Husten nimmt zu, und ihm gesellen sich Frösteln, Hitze, rothe Wangen und Durst am Mittag und Abend, Rücken und Gliederschmerz, Nachtschweifse zu. Es entstehen Bruftschmerzen unter dem Brustbein, die durchs Husten vermehrt werden. Kurz, es entwickelt sich eine vollkommene Lungensucht, die in Verbindung mit der Galactirrhöe dem Leben der Kranken ein baldiges Ende macht.

Bey den Kühen und andern Thieren beobachten wir zuweilen die nämliche Krankheit. Einige Kühe geben fast dreymal so viel Milch, bekommen gutes Futter, haben guten Appetit, und werden dabey zusehends mager.

In einigen Schwangern entsteht zu früh, gleich mit der Schwangerschaft, Milchabsonderung, es erzeugt sich zu viele Milch, und sie läuft nachher aus. Die Grade dieses Zufalls sind sehr verschieden. Dadurch leiden Mutter und Frucht. Die Mutter wird entkräftet, die Frucht bleibt schwach, stirbt zuweilen, und darauf folgt Umschlag oder zu frühe Geburt.

Dann gehört auch noch der Fall hieher, wo die Milch nach dem Entwöhnen nicht der Norm gemäſs verſchwindet. Zwar bleibt noch lange Zeit, Jahrelang nach dem Entwöhnen, etwas der Milch ähnliches und käſigtes in den Milchkanälen *). Allein dies iſt eine Kleinigkeit. Chambon **) führt aber einen Fall an, wo ſie achtzehn Monate nach der Niederkunft noch in ſolcher Quantität vorräthig war, daſs ſie die Brüſte anſchwellte, Schmerz erregte, und alsdenn ausfloſs. Ein anderes Beyſpiel erzählt er ***) von einer Frau, die achtzehn Jahre nach ihrer Niederkunft noch ſo viel Milch in den Brüſten hatte, daſs ſie von ſelbſt ausfloſs. Um dieſe Zeit bekam ſie ein Gefäſsfieber, in welchem die Brüſte zuſammenfielen, und womit die Abſonderung ſich endigte.

Die Abſonderung der Milch in Perſonen, die weder ſchwanger ſind, noch gebohren haben, iſt meiſtens unbedeutend, und kann, als ſolche, der Geſundheit eben nicht ſchädlich werden. Sie iſt aber in anderer Rückſicht wichtig, ſo fern ſie nemlich eine Krankheit vorausſetzt, die dieſe anomaliſche Reizbarkeit der Brüſte erregt.

Dann erwähne ich noch, doch nur beyläufig, die Abweichungen der Milch von ihrer Normal-Miſchung, weil es nemlich ſo ſchwer zu entſcheiden iſt, wie fern dieſe von einer anomaliſchen Vitalität der Brüſte, oder von dem Material abhängt, woraus die Milch bereitet wird. Man findet die Milch zu dick, zu dünn; bald

*) Haller T. VII. P. II. p. 19.

**) Von den Krankh. der Frauen, II Band. S. 10.

***) l. c. II. B. p. 109.

hat sie zu viel, bald zu wenig Käse oder Rahm. Ploucquet *) hat Beyspiele einer grünen, schwarzen, öhligten, rosenfarbnen, mit Würmern verunreinigten Milch gesammlet. Morgagni **) erzählt einen Fall zweyer Frauen, von welchen die eine grüne, die andere schwarze Milch in den Brüsten hatte. Ebendaselbst erwähnt er einer andern Person, die, so oft sie es wollte, eine dicke und pechschwarze Flüssigkeit aus den Brüsten drücken konnte, die die Leinewand grasgrün färbte. Kranke wollen es an dem Geschmacke der Eselinnenmilch merken können, ob das Thier gehörig gestriegelt ist oder nicht ***). Beyschlaf, Geilheit und die Monatszeit verderben die Milch der Ammen. Rausch derselben in starken Getränken soll den Kindern Convulsionen zugezogen haben ****). Nach heftigen Leidenschaften, Zorn, Aerger und Indignation würkt ihre Milch wie ein Gift, erregt dem Säugling Erbrechen, Durchfall, Convulsionen, Epilepsie und den Tod. Endlich richtet sich noch die Qualität der Milch nach den genossenen Arzneyen, Speisen und Getränken †). Doch davon schweige ich, weil hier wahrscheinlich das Material zur Milchbereitung und nicht die kranke Vitalität der Brüste Ursache dieser Erscheinung ist.

Endlich kann die Absonderung der Milch noch zu gering seyn oder ganz fehlen, in sol-

*) T. V. p. 207 — 209.

**) T. III. epist. L. n. 47.

***) Young de lacte p. 56.

****) Ferris über die Milch. Leipzig, 1787. S. 19.

†) Archiv. III. B. p. 458.

chen Fällen, wo sie der Norm nach daseyn sollte, nemlich bey Kindbetterinnen. Zuweilen liegt die Ursache davon in der Kleinheit, Atrophie, Verhärtung und Desorganisation der Brustdrüse. Doch von diesen Krankheiten kann hier die Rede nicht seyn, sondern von derjenigen, wo es an normaler Erhöhung der Reizbarkeit fehlt. Die Grade dieses Zustandes können sehr verschieden seyn. Zuweilen bleibt die Erhöhung der Reizbarkeit aus, die nach der Geburt zur Absonderung der Milch sich hätte ereignen sollen. Dabey sind die Brüste übrigens gesund. In andern Fällen stellt sich eine wahre Lähmung ein, z. B. in der letzten Periode bösartiger Gefäſsfieber oder nach einer vorhergegangenen übermäſsigen Absonderung der Milch. Die Milch vergeht entweder allmälig, oder sie verschwindet auf einmal, und die Brüste fallen plötzlich zusammen, z. B. nach einer heftigen Leidenschaft.

§. 150.

Der Character der Krankheit kann verschieden seyn. Die Agalactia, als Folge einer verminderten Reizbarkeit, gehört zum Character der Lähmung. Allein auch die Polygalia kann ein Phänomen einer asthenischen Krankheit seyn. Melitsch *) erzählt einen merkwürdigen Fall der Art. Eine Wöchnerin bekam im August ein Gallenfieber mit Durchfall. Dabey floſs die Milch immer stark. Im October suchte sie erst bey dem Verfasser Hülfe. Sie hatte täglich mehr als dreyſsig Stühle, doch waren ihre Brüste voller Milch, und sie stillte ihr Kind damit. Allein sie war im höchsten Grade entkräf

*) Starks Archiv III. B. 69. S.

tet und mager geworden. Herr Melitſch ſetzte das Kind ab, und gab ihr ſtärkende Mittel. Die Milch lief auch jetzt noch ſtark aus. Allein ſo wie der Durchfall nachlieſs, und ihre Kräfte zunahmen, verminderte und verlohr ſich die Milch in den Brüſten.

§. 151.

Einige Weiber haben eine beſondere, oft erbliche, übrigens unbekannte Anlage zu ſtarken Milchabſonderungen, die vorzüglich wohl in einer eignen Organiſation der Brüſte ihren Grund hat. Die Kälber ſtarkmelkender Kühe werden geſucht, weil ſie meiſtens die Eigenſchaft ihrer Mütter haben. Die Gröſse der Brüſte kann dazu beytragen. Doch hängt es nicht allein von ihr ab. Sie iſt ſehr verſchieden, ohne ein gleiches Verhältniſs in der Quantität der Milchabſonderungen. Oft haben gerade Perſonen mit groſsen Brüſten wenige Milch.

Reize aller Art, die unmittelbar auf die Brüſte angewandt werden, Manipulationen, Reiben, zu warme Bedeckung derſelben, können ihre Reizbarkeit erhöhen. Vorzüglich gehört hieher ein anhaltendes und zu ſcharfes Saugen des Kindes. Dieſer Reiz würkt ſpecifiſch. Er iſt die Urſache, welche die erhöhte Reizbarkeit und die Abſonderung der Milch während der Zeit des Stillens unterhält.

Dann giebt es einige Speiſen und Getränke, die die Abſonderung der Milch fördern, andere, die ſie unterdrücken, ohne daſs dieſe Eigenſchaft derſelben mit ihrer Nahrhaftigkeit in einem gleichen

chen Verhältnifs fteht. Die Ammen kennen diefen Unterfchied der Nahrungsmittel meiftens beffer, als die Aerzte.

Mitleidenfchaft der Brüfte mit der Gebährmutter, wodurch eine erhöhte Reizbarkeit ihrer Gefäfse und Congeftion des Bluts zu ihnen bewürkt wird. Nicht die blofse Verminderung der rothen Kindbetter-Reinigungen nach der Geburt kann die Milchabfonderung anfangen. Daraus kann blos Zurückhaltung des Bluts im Körper, aber noch kein Drang deffelben zu den Brüften verftanden werden. Congeftion des Bluts nach den Brüften fetzt eine ihr vorlaufende Erhöhung der Reizbarkeit in den Gefäfsen der Brüfte voraus. Allerhand abnorme Zuftände der Gebährmutter, Amenorrhöe, Polypen, falfche Empfängniffe, weifser Flufs, Verhärtungen und Wafferfuchten der Eyerftöcke, können die Abfonderung der Milch vermehren und vermindern.

Der Mangel an Vitalität in den Brüften, zur Zeit, wo fie Statt haben follte, und ihre Folge, Agalactia, kann eben fo verfchiedene Urfachen haben. Das fortgefetzte Nichtftillen durch mehrere Generationen kann vielleicht endlich einen nachtheiligen Einflufs auf die Organifation der Brüfte haben und eine e r b l i c h e Agalactia erregen. So follen die Hunde zuletzt ungefchwänzt gebohren werden, deren Vorfahren man beftändig geftutzt hat. Ein folches körperliches Abzeichen könnte in der That die Aechtheit einer alten Familie zuverläffiger documentiren, und fie von den erft gutgemachten unterfcheiden, als der Beweis auf der Efelshaut, die dem Motten-

frafs ausgefetzt ift. Einige Perfonen, die noch fpät heurathen und gebähren, haben eine folche Härte und Rigidität ihrer Brüfte, dafs fie nach der Geburt keine Milch bekommen. Uebermäfsige Arbeiten und Anftrengungen der Seele und des Körpers, ftarke Ausleerungen, anhaltende Durchfälle, Ruhren und Salivationen, Mangel des Appetis und der Verdauung und andere cachectifche Krankheiten, leiten die Reizbarkeit von den Brüften ab. Endlich können noch heftige Leidenfchaften, Zorn, Schreck, Aerger, nach demfelben Gefetze der Ableitung eine Agalactia erregen. Die Brüfte werden plötzlich fchlaff und fallen zufammen, und dabey ift Gefahr, dafs Gefäfsfieber, Entzündungen und andere Krankheiten durch Uebertragung entftehn.

§. 152.

Wenn eine Schwangere zu früh und zu viele Milch in den Brüften hat und diefelbe ausläuft: fo mufs fie die Brüfte gelinde und in allen Puncten zufammendrücken. Sie verfertigt fich ein paar halbkugeligte Capfeln von Leinwand, die inwendig mit Baumwolle gefüttert find, befestiget fie an eine Binde, legt die Brüfte hinein, und knüpft darüber das Kamifol mäfsig feft zu. Dabey fetzt fie dann und wann einige Ventofen auf die Unterbauchsgegend, und forgt für tägliche Oeffnung des Leibes. Dauert dennoch der Ausflufs fort, fo kann fie die Brüfte mit warmen Brandwein wafchen, oder andere zufammenziehende Mittel auf diefelben anwenden.

Sondert fich bey einer Stillenden fo viel Milch ab, dafs fie davon elend wird: fo mufs

der Arzt diesen Zustand im Auge halten. Oft ist er transitorisch, fällt in den Anfang des Wochenbettes, und verliert sich, wenn sie zu ihrer gewohnten Diät, Bewegung, Arbeiten übergeht. Man sucht im Anfange die Milch zu mindern, die Brüste von aussen gelind zusammenzudrücken, weniger nahrhafte Diät zu verordnen, Schröpfköpfe in die Gegend der Weichen und der Gebährmutter anzusetzen, giebt gelinde Abführungen in einem sthenischen Zustand, Absüde zusammenziehender Kräuter und der China bey Asthenie und Erschlaffung. Man wendet äussere Mittel auf die Brüste an, Cataplasmen von Rosenblättern in rothem Wein, oder lässt die Brüste mit warmen Brandwein waschen. Einige sind auch der Meinung, dass der Campher die Milch mindere. Man giebt ihn innerlich, und legt äusserlich mit Campher eingeriebenen Flanell oder ein camphorirtes Pflaster auf. In einigen Oertern hält man den Kork für ein probates Mittel zur Verminderung und Vertreibung der Milch, und wendet ihn daher nach dem Absetzen des Kindes an. Man reiht eine Menge Korkstöpsel auf eine Schnur, und hängt sie über die Brüste, oder macht Capseln aus Korkholz, und legt die Brüste in dieselben hinein.

Wenn indess bey diesen Mitteln die Krankheit sich nicht mindert, und die Gefahr einer Lungensucht zunimmt: so muss man das Mittel der Natur zur Depression der überspannten Reizbarkeit anwenden, nemlich das Kind entwöhnen. Doch muss dies mit Vorsicht geschehen. Frank *) erzählt von einer Frau,

*) L. V. p. 286.

die beym Entwöhnen ihre angeschwollenen Brüste mit aromatischen Dämpfen bähete. Am andern Tage waren die Brüste zwar schlapp, aber am rechten Bein hatte sich eine starke, weisse und schmerzhafte Geschwulst eingestellt die über einen Monat dauerte. Man hält nach dem Absetzen die Brüste warm, bedeckt sie mit roher Schaafwolle oder Flanell, bäht die Brüste, wenn sie hart und schmerzhaft werden, sucht sie in Fluss zu bringen und reibt in einzelne schmerzhafte Knoten etwas warmes Oehl ein. Von einigen wird das Campheröhl vorzüglich empfohlen. Man soll nemlich zwey Loth Campher in vier Loth frischem Leinöhl auflösen, und damit die Brüste einreiben. Auch kann man sie mit einem blossen Seifenpflaster oder mit dem Barbette'schen Seifenpflaster bedecken oder das flüchtige Liniment einreiben. Bey einer Kranken, deren Brüste schon sehr hart, schmerzhaft und bis an die Achseldrüsen entzündet waren, liess Hanade *) Ammoniak auflegen, wornach sich die Schmerzen augenblicklich minderten, und die Brüste zu laufen anfingen. Martinet **) liess es auch innerlich, nemlich fünf und zwanzig Tropfen in einer Bouteille Wasser, zu zweymalen mit dem besten Erfolge in einer Krankheit nehmen, die er für eine Folge einer fehlerhaften Absonderung der Milch hielt. Levret ***) empfiehlt Salzwasser mit etwas rothem Wein, den Urin einer gesunden Person, Weinsteinsalz in destillirtem Wasser aufgelöst, oder den Salmiak in einem Absud von Wundkräu-

*) Samml. a. Abh. VI. B. p. 542.

**) Samml. VI. B. p. 522.

***) Samml. I. B. 1. St. p. 161.

tern. Juftamond *) empfiblt zur Zertheilung der ftockenden Milch in den Brüften den Salmiak. Er läfst drey Unzen deffelben in einer Pinte Waffer auflöfen, und eben fo viel Ungarifches Waffer zufetzen. In diefer erwärmten Mifchung werden Tücher gefeuchtet, und fo oft frifch auf die Brüfte gelegt, als fie trocken geworden find. Wenn fchon Entzündung und heftige Schmerzen vorhanden find, läfst er zwölf Stück geftofsene Mohnköpfe, und zwey Händevoll Fliederblüthen, mit drey Nöfsel Waffer bis auf zwey Drittel einkochen, durchfeihen, dann vier Unzen Salmiak, und ein Loth Campher, in Weingeift aufgelöst, zufetzen. Diefer Mifchung wird eine Pinte Brandwein zugefetzt, und diefelbe alsdenn warm, mit Tüchern auf die Brüfte, Achfeldrüfen und Arme aufgelegt. In Starks Archiv **) wird noch ein Pflafter aus dem Bilfenkrautspflafter zwey Loth, Schierlingspflafter und gekochtes Camillenöhl ein Loth, empfohlen, womit man die Brüfte nach dem Bähen bedecken foll. Auch rühmt man frifchen Schierling, Peterfilie und Körbel, entweder gequetfcht, oder mit Milch gekocht, aufzulegen; andere rühmen die frifchgeprefsten Blätter der Gurken, der Hedera arborea, des Stramoniums.

Zugleich fördert man die Aus- und Abfonderungen, läfst am Abend ein Fufsbad nehmen, einen Thee von Salbey und Fliederblüthen trinken, giebt innerlich Mittelfalze, das Arcanum duplicatum, um den Leib zu öffnen. Verfchwindet die Milch nicht ganz nach der Entwöhnung:

*) Starks Arch. IV. B. 370. Samml. a. Abh. XII. B. p. 526.

**) 5. B. p. 144.

so muſs man auf die Wiedererweckung der Reinigung bedacht seyn. Endlich soll man noch, wenn nach dem Entwöhnen zu lange Milch in den Brüsten bleibt, das Tropfbad auf die Arme und Brüste anwenden *).

Auſserdem muſs man auf die Krankheiten bedacht seyn, die die Galactirrhöe erregt hat. Ist eine bloſse Abmagerung vorhanden: so verordnet man der Kranken eine leichtverdauliche und nahrhafte Diät, stärkende Bäder und den Aufenthalt auf dem Lande. Merkt man eine Lungenkrankheit, so giebt man kühlende Mittel, Schwefelsäure, am Abend beym Fieber; Blasenpflaster bey Stechen in der Brust; Mohnsaft wider einen heftigen und krampfhaften Husten; Myrrhen, Rinde und Eisen bey groſser Schwäche; verordnet Milch, Milchdiät, schleimigte Speisen, isländisches Moos, und Aufenthalt auf dem Lande.

§. 153.

Bekommt eine Wöchnerin keine Milch, oder verliert sie sich während des Stillens: so muſs man zuvörderst die entfernten Ursachen dieser Krankheit aufsuchen. Eingetretene Reinigungen, weiſser Fluſs, Durchfall, Uebermaaſs des Beyschlafs, oder versagter Beyschlaf bey vorhandenem Hang dazu, Seelenleiden u. s. w. können Ursachen seyn, die man entfernen muſs.

Dann sucht man eine Vollblütigkeit in den Gefäſsen der Brüste zu erregen, ihre Reizbarkeit zu vermehren, und der Milch freyen Aus-

*) David, Samml. a. Abh. I. B. 1 St. p. 117.

flufs zu verſchaffen, um dadurch die Abſonderung anzuſtrengen, und endlich einen reichlichen Vorrath von gutem Milchſaft zu verſchaffen. Die Patientin muſs zu dieſem Behufe reichliche und leichtverdauliche Nahrungsmittel bekommen, ſich nicht mehr bewegen, als zur Verdauung der Speiſen nöthig iſt, alle Anſtrengungen des Körpers und der Seele, und jede Gelegenheit zu ſtarken Ausleerungen meiden. Die Brüſte werden warm gehalten, mit Flanell oder Schaafwolle bedeckt, und das Kind wird oft angelegt. Man ſoll die Brüſte reiben, mit erweichenden Decocten bähen. Man ſoll die Arme in lauem Waſſer baden, und ſie nachher binden, um die Congeſtion nach den Brüſten zu locken*). Chambon**) empfihlt einen Abſud des Boretſch mit Orangewaſſer, oder einen Thee von Lindenblüthen mit Vitriol-Naphtha und Hirſchhornſpiritus. Zugleich ſetzt er Ventoſen auf die Brüſte. Einige Schirmtragende Pflanzen, namentlich der Körbel, Dill, Kümmel und Fenchel, ſollen nach Bergius ***) gleichſam eine ſpecifiſche Kraft beſitzen, die Milch zu vermehren.

In einem Falle, wo ein plötzlicher Schreck, Erkältung oder irgend eine andere heftig würkende Urſach ein ſchnelles Zuſammenfallen der Brüſte verurſacht, ſind noch obendrein andere Krankheiten und beſonders Milchverſetzungen zu fürchten. Hier muſs man alſo vorzüglich

*) David Diff. ſur ce qu'il convient faire pour diminuer ou ſupprimer le lait des femmes. Commentar. de rebus in ſcientia natur. etc. Vol. XII. 345. Samml. I. B. I. St. p. 104—108.

**) l. c. I. B. p. 425.

***) Samml. a. Abh. II. B. IV. St. 50 S.

für eine schnelle Zuleitung der Milch zu den Brüsten sorgen. Noch vier Wochen lang, nach der aufgehörten Absonderung, ist es möglich, dieselbe in den Brüsten wieder zu erwecken.

Die Diät muss nahrhaft und leicht verdaulich seyn, aus Milch, Milchspeisen, Bier, Getreide-Schleim, Fleischspeisen u. s. w. bestehn. Die Kranke muss keine Fussbäder nehmen, nicht zu viel Oeffnung haben, mehr ruhen als sich bewegen, und überhaupt alle starken Anstrengungen der Seele und des Körpers meiden.

Zwölftes Kapitel.

Kranke Ausdünstung der Haut.

§. 154.

Der Mensch dünstet aus durch die Haut und Lungen. Im gesunden Zustande entweicht die Ausdünstungsmaterie nicht als Gas, das sich in einem pneumatischen Geräthe sammlen liesse, sondern als Dampf, der in der Kälte aus den Lungen, und nach einer Erhitzung auf der Oberfläche der Haut sichtbar ist. Der Dampf sammlet sich zuweilen in tropfbare Flüssigkeit auf der Haut, und wird alsdenn Schweiss genannt.

Die aushauchenden Enden der Schlagadern in der Haut sind die Organe der Transspiration. Sie öffnen sich in cylindrische Fortsätze oder kleine Scheiden der Oberhaut und des Schleimnetzes, welche theils zu ihrer Aufnahme, theils zur Aufnahme der Ausführungskanäle der

Hautdrüsen und zum Durchgang der Haare bestimmt sind *).

Ueber die Quantität und Qualität der Ausdünstung-Materie und ihre Modificationen nach den Zuständen des Thieres, fehlt es an genauen Beobachtungen. Cruikschank **) berechnet ohngefähr sieben Pfund, Lavoisier nur zwey Pfund und dreyzehn Unzen Wasser, die in vier und zwanzig Stunden durch die Haut eines erwachsenen Menschen weggehn. Nach Jurine ***) wird das Azot in der atmosphärischen Luft, die den transpirirenden Menschen umgiebt, nicht vermehrt, allein ihr Gehalt an Kohlensäure nimmt beträchtlich zu. Die Menge der ausgeschiedenen Kohlensäure verhält sich nach der Thätigkeit und Stärke des Individuums. Sie nimmt zu bey Anstrengungen und Bewegungen, ist geringer in Greisen, bey der Ruhe, in kalter Luft und im Fieberfrost. Je lebhafter die Haut transpirirt, und Kohlensäure ausscheidet; desto hellröther ist ihre Farbe. Hingegen bekommt sie eine violette Farbe im Fieberfrost in grosser Kälte, die auf ein Glied würkt, im Greisenalter, wo die Ausdünstung vermindert oder aufgehoben ist.

Ausserdem entweicht noch ein Riechstoff durch die Haut, der nach den mannigfaltigsten Beziehungen modificirt wird. Der Hund unterscheidet daran jede Thierart; das fleischfres-

*) Cruikschank l. c. p. 10.

**) l. c. p. 48.

***) Encyclopedie méthodique. Medècine. à Paris, 1787. T. I. p. 510.

sende Thiere seine Beute *). Der Mensch hat diesen scharfen Geruch nicht, kann aber doch die concentrirte Ausdünstung der Arten, z. B. der Schweine, Schaafe, Kühe und Pferde unterscheiden, wenn sie ihm in Heerden begegnen. Ferner richtet sich der Riechstoff nach den Menschenracen, z. B. bey den Tartaren, Juden und Negern; nach den Nahrungsmitteln, nach dem Alter und Geschlechte. Die Wäsche alter Personen riecht stark, und das Gemach besonders, in welchem lauter Weiber gewesen sind. Sie richtet sich nach dem Gesundheitszustand der Menschen. Der gährende Wein und die Waidküpen schlagen um von der Ausdünstung der Ziegenböcke, und der Weiber, die ihre Reinigung haben. Im Gefäßsfieber, Friesel u. s. w. hat die Ausdünstung einen eignen Geruch. Der Hund findet den gejagten Hirsch augenblicklich heraus, wenn er sich unter ein Rudel flüchtet. Jedes Individuum hat seinen eignen Geruch, wodurch der Hund seinen Herrn erkennt. Endlich unterscheidet sich noch die Ausdünstungsmaterie nach den Theilen des Körpers. Sie ist anders unter den Achseln, anders an den Geburtstheilen, Füßsen, zwischen den Zeehen.

Der Proceſs der Ausdünstung, ob sie nemlich als solche im Blute präexistirt, und durch eine mechanische Seihung von ihm getrennt, oder erst in der Haut aus den Bestandtheilen desselben durch eine chemische Wahlverwandtschaft erzeugt werde, ist unbekannt.

In Betreff ihres Zwecks ist man gewöhnlich der Meinung, daſs sie etwas Schädliches vom

*) Archiv 2. B. p. 430.

Blute ausscheide, und zur Reinigung des Körpers diene. Vielleicht befreyt sie ihn vom Uebermaass des Kohlenstoffs. Doch ist es immer noch nicht entschieden, ob dies Zweck oder Coeffect sey. Die Stärke der Ausdünstung steht mit dem Vorrathe schädlicher Stoffe des Körpers in keinem Verhältniss. Mir scheint sie das Mittel zu seyn, die durch die Vegetations-Processe freygewordene Wärme aus dem Körper fortzuschaffen, wenn es nicht allein durch die physische Mittheilung geschehn kann. Die Ausdünstung steht nemlich mit der Thätigkeit des Körpers im genausten Verhältniss, und wird in dem nämlichen Grad vermehrt, wie diese zunimmt.

§. 155.

Das Geschäfft der Ausdünstung steht zunächst mit der Vitalität der Haut in Verbindung. Wird diese vermehrt, vermindert, verändert, so erleidet die Ausdünstung die nämlichen Veränderungen.

Vom Excess der Reizbarkeit der Hautgefässe entsteht Schweiss. Ist dies Phänomen immer Zeichen einer Krankheit? Zum absoluten Ideal der Gesundheit gehört er freylich nicht. Doch scheint er für einige Individuen relativer Normal-Zustand zu seyn. Schwerlich wird man jeden Schweiss, der Folge einer Bewegung in warmer Luft ist, Krankheit nennen. Einige Menschen dünsten stark aus, so wie andere vielen Urin oder weichen Leib haben. Sie befinden sich wohl dabey, und sehn es als einen Vorboten einer Krankheit an, wenn ihr Schweiss aufhört. Vor dem Ausbruch des Podagras hören die Schweisse an den Füssen auf. Nachtschweisse,

Schweiſs an den Händen, Füſsen und unter den Achſeln, ſind bey vielen Menſchen unter der Breite ihrer Geſundheit begriffen. Die meiſten hitzigen Fieber entſcheiden ſich mit einem heilſamen Schweiſs.

Wir nennen nur diejenigen Schweiſse Symptome einer Krankheit, die durch eigenmächtige und kranke Vegetations-Proceſſe entſtehen, ungewöhnlich ſtark ſind, ohne abſolut äuſsere Urſachen anhalten, Krankheiten erregen, und die Geſundheit des in Anfrage ſtehenden Individuums zerſtören. Doch ſcheint es, daſs dieſem und dem tranſitoriſchen Schweiſse, der von einer äuſseren Urſache entſteht, oder zum relativen Geſundheitszuſtand gehört, einerley Zuſtand zum Grunde liege.

Von der veränderten, verminderten und aufgehobenen Vitalität in den Ausdünſtungs-Gefäſsen iſt uns noch weniger bekannt, als von dem vermehrten Tranſpirationsgeſchäffte, das ſich durch ein ſichtbares Phänomen des Schweiſses zu erkennen giebt.

§. 156.

Nur dann, wenn die Vitalität der Ausdünſtungsgefäſse erhöht iſt, haben wir ein deutliches Merkmal ihrer Exiſtenz, nemlich den Schweiſs Es dringt zuviel tropfbare Flüſſigkeit aus den Hautporen hervor, dieſe ſammlet ſich in Tröpfchen, die Tröpfchen flieſsen in gröſsere zuſammen und am Körper herab.

Vor den eigenmächtigen und beſonders critiſchen Schweiſsen im Gefäſsfieber laufen gerne Vorboten vorher. Es entſteht Schauder, Froſt,

Erstarrung, ein in der Stärke der Schläge und in der Ausdehnung der Arterie allmälig wachsender (inciduus), dann wellenförmiger Puls. Der Stuhl ist hart, der Urin wenig und roth. Es entsteht ein Jucken, Fressen, leichte Geschwulst, Röthe, Weichheit und Wärme der Haut.

Der Schweiſs selbst variirt sehr nach seiner Quantität und Qualität. Die Menge desselben läſst sich zwar nicht berechnen, doch muſs sie oft groſs seyn, wenn der Kranke damit, oft in kurzer Zeit mehrmals, Wäsche und Betten durchfeuchtet.

Der Schweiſs ist dünn, verdunstbar, oder klebrigt; ist ohne Geruch, oder hat einen specifischen, sauren, süſsen, urinösen, cadaverösen Geruch; ist ohne Geschmack, oder hat einen salzigen, bittern, honigsüſsen Geschmack; ist ohne Farbe, oder sieht gelb, milchigt, grün und schwarz aus. In Wechselfiebern und der Hectik ist er ansteckend, also anderer Mischung als im Normalzustande. Zuweilen bleiben nach dem Aufhören desselben Salzcrystallen auf der Haut zurück.

Ob es auch Schweiſse giebt, in welchen ein zuckerartiges Princip, wie in dem Urin diabetischer Personen, enthalten ist, wissen wir nicht mit Gewiſsheit. Vermuthen läſst es sich allerdings aus den Beobachtungen eines süſsen, sauergewordnen, honigartigen, lymphatischen Schweiſses, aus den Crystallen, die nach demselben auf der Haut zurückbleiben, und aus der schnellen Abmagerung, die er zuweilen veranlaſst *).

*) Frank L. V. §. 473. 481.

Willis *) hat schon die Beobachtung gemacht, dass das englische Schweissfieber in einigen Stücken der Harnruhr geähnelt habe, und Darwin **) erklärt dergleichen lymphatische Schweisse von einer umgekehrten Bewegung der Säfte in den Saugadern der Haut.

Meistens schwitzt der ganze Körper, zuweilen nur einzelne Theile desselben. Wir haben örtliche Schweisse der Stirn, der Achseln, Weichen, Hände und Füsse; örtliche Schweisse an Gegenden, wo ein krankes Eingeweide liegt, z. B. der Brust in der Lungensucht; oder Mangel des Schweisses an einem rheumatischen Theile, wenn der ganze übrige Körper schwitzt. Simon du Pui ***) erzählt viele Beyspiele von Menschen, die sowohl im gesunden als im kranken Zustande nur auf Einer Seite schwitzten.

Der Schweiss entkräftet und erzeugt allerhand asthenische Krankheiten, ja er kann sogar in kurzer Zeit tödten, wenn er heftig, anhaltend, colliquativ ist, und mit demselben ein nährender Stoff aus dem Körper ausgeschieden wird.

Von einer verminderten und aufgehobenen Ausdünstung haben wir keine deutlichen Symptome Die Haut wird trocken, hart, zuweilen heiss. Eine gänzlich aufgehobene Transpiration veranlasst eine blaue Farbe des Bluts in der Haut, die wahrscheinlich Folge der nicht ausgeschiedenen Kohlensäure ist.

*) Samml. a. Abh. VI. B. p. 317.

**) Samml. VI. B. p. 337.

***) l. c. p. 7.

§. 157.

Der Typus des Schweiſses iſt anhaltend, nachlaſſend, oder intermittirend. Er intermittirt mit den Wechſelfiebern des Gefäſsſyſtems. Medicus*) erzählt viele Fälle von Schweiſsen, die alle Tage, alle vier Tage, alle Wochen, alle Monate ſich eingeſtellt haben. Die Geſchichte einer Frau, welcher Cignous**) erwähnt, die nemlich in ſieben Jahren keinen Stuhlgang und Urin von ſich gegeben, dafür aber täglich drey Stunden lang einen ſtarken Schweiſs gehabt hat, iſt zu paradox, als daſs ſie Glauben verdiente.

Der Schweiſs iſt ſelten einfach, ausgenommen in den Fällen, wo er von einer abſolut äuſseren Urſache entſteht; meiſtens zuſammengeſetzt mit Krankheiten aller Art. Gewöhnlich finden wir ihn am Ende und beym intermittirenden Typus der Gefäſsfieber. Der Schweiſs bey den Gefäſsfiebern mit Vereiterung der Eingeweide, hat ſowohl in Anſehung ſeiner Beſtändigkeit, als in Anſehung der Zeit, wo er entſteht, viele unerklärbare Eigenheiten ***). Er iſt der gewöhnliche Gefährte, vielleicht die Urſache des Frieſels. Zuweilen waltet er in den Gefäſsfiebern vor. Geſchicht dies mit einem intermittirenden Typus: ſo wird dieſer Zuſtand das Schwitzfieber genannt ****). Der

*) I. B. p. 53.

**) Recueil periodique T. X. p. 510.

***) Fieberlehre II. B. p. 39.

****) v. Hoven I. T. p. 27.

Schweiſs tritt gleich mit dem Anfalle ein, wird ſo heftig, daſs der Kranke faſt zerflieſst, und in kurzer Zeit von demſelben aufgerieben wird. Eben ſo verhält er ſich zuweilen auch beym anhaltenden Typus, iſt oft in dieſer Geſtalt epidemiſch und ſo bösartig, daſs er faſt wie die Peſt tödtet. Der Art ſind die febris elodes der Alten und das engliſche Schwitzfieber, welches man 1485 zuerſt in England beobachtete. Es beſtand aus einem Gefäſsfieber und einem ſo heftigen und übelriechenden Schweiſs, daſs die Menſchen faſt zerfloſſen. Dazu geſellten ſich noch Lungen-Entzündungen, Krämpfe, Erbrechen, Schlafſucht und andere böſe Krankheiten. Die Kräfte ſanken ſchnell, und der Tod erfolgte in kurzer Zeit. Hieher gehört auch das Schwitzfieber in der Piccardie (la Suete), das aber nicht ſo bösartig wie der engliſche Schweiſs war.

Zuweilen hebt der Schweiſs andere, beſonders ſolche Krankheiten, die mit einem Gefäſsfieber verbunden ſind, und wird alsdenn critiſch genannt. Er entſteht zur Zeit der Entſcheidung, mit Vorboten, iſt warm, über den ganzen Körper verbreitet, und mit einem critiſchen Urin verbunden. Er tritt zuweilen mit Harnverhaltung, Schauder und Erſtarren ein. Die Harnverhaltung darf aber dem Schauder nicht folgen, oder der Schauder nicht wiederkehren. Unter dieſen Umſtänden entſteht nemlich leicht eine Verſetzung *).

*) Ideler l. c. p. 202.

§. 158.

§. 158.

Selten hat diese Krankheit den Character der Synocha. In entzündlichen Gefäßsfiebern pflegt die Haut mehr trocken als feucht zu seyn. Meistens ist sie asthenisch, kommt in schwachen, reizbaren, hysterischen Personen, und in Fiebern vor, die den Character des Typhus haben. Oft scheint eine mehr oder weniger grosse Lähmung der Hautgefäße Ursach derselben zu seyn. Von der Art ist der colliquative Schweiß zusammengesetzter Fieber, nahe vor dem Tode. Die Haut ist lahm, die rohen Säfte, Blutwasser, Lymphe, rothes Blut fliessen durch; die Lymphe fault auf der Haut. Die Haut ist kalt und welk; der Schweiß dampft nicht, ist kalt, klebrigt, örtlich, und hat einen leichenartigen Geruch. Zugleich sind Zufälle anderer Lähmungen, Sinnlosigkeit, Schlafsucht, colliquative Blutflüsse und Trommelsucht vorhanden.

§. 159.

Die entfernten Ursachen des Schweißes sind mancherley. Die Art, wie sie würken, ist in einigen Fällen räthselhaft. Fast alle Menschen schwitzen, wenn sie glauben, daß sie schwitzen müssen, oder sich früh im Bette zudecken, und eine Tasse Thee trinken. Einige, die des Nachts im Camisol nicht schwitzen, schwitzen augenblicklich, wenn sie im blossen Hemde schlafen.

Alles, was die freye Ausleerung der Wärme durch blosse physische Mittheilung hindert,

macht Schweiſs. Daher ſchwitzen wir in warmen Kleidern von Wolle und Pelz, in heiſsen Stuben, im Sommer und im heiſsen Climate.

Dinge, die die Thätigkeit der Hautgefäſse fördern, laue Bäder, Frictionen, Flanellhemde, Senf- und Blaſenpflaſter, machen Schweiſs. Congeſtionen der Wärme in der Haut thun daſſelbe. Dieſe entſtehn, wenn die freye Ausleerung der Wärme aus der Haut gehemmt iſt.

Einige Menſchen ſchwitzen vom Eſſig, Mohnſaft, Campher. Die lauen und wäſſerigten Aufgüſſe aromatiſcher Kräuter, der Camillen, Meliſſe und Hollunderblüthen, fördern den Schweiſs. Die nämliche Würkung haben alle Reizmittel, hitzige Speiſen, Getränke und Arzneyen, durch welche der Kreislauf des Blutes befördert wird.

Dann machen alle ſtarken Anſtrengungen des Körpers, die mit vermehrten Lebensproceſſen verbunden ſind, Schweiſs. Der Menſch ſchwitzt bey heftigen Muskelbewegungen, von Anſtrengungen des Kopfs, von Leidenſchaften, Schmerzen, Entzündungen, Gefäſsfiebern. Die vermehrten Lebensproceſſe erzeugen nemlich ſo viele Wärme, daſs die Natur die Ausdünſtung zu ihrer Ausleerung zu Hülfe nehmen muſs.

Endlich kann noch die Vitalität der Haut durch laue Bäder, Erſchöpfung der Kräfte in zuſammengeſetzten Gefäſsfiebern u. ſ. w. ſo geſchwächt werden, daſs davon entweder eine verminderte Tranſpiration oder ein colliquativer Schweiſs entſteht.

§. 160.

Je mehr der Schweifs in Ansehung der Farbe, des Geruchs, Geschmacks und der Consistenz von seiner Normalmischung abweicht, desto übler ist die Vorbedeutung. Doch sind die riechenden Schweifse der Achselgruben und Füfse hievon ausgenommen, die der relativen Gesundheit einiger Menschen angemessen sind.

Schweifse, die ohne innere oder äufsere Reize, ohne Gefäfsfieber oder andere Krankheiten entstehn, zeugen von einer Schwäche der Haut.

Schweifse von unheilbaren Ursachen sind unheilbar, würken zurück, und vermehren die Entkräftung des Kranken, z. B. die hectischen Schweifse von Vereiterung der Eingeweide.

Schweifse mit dem Character der Lähmung, z. B. die colliquativen, sind böser, als wenn sie zur Synocha oder zum Typhus gehören.

Wenn in hitzigen Fiebern der Schweifs plötzlich gehemmt wird, so folgt darauf ein Durchfall oder ein starkes Phantasiren *). Schwitzt in Gefäfsfiebern einige Tage lang blos der Kopf oder die Brust, und ist der übrige Körper dabey trocken: so entsteht gemeiniglich ein Durchfall oder Phantasiren, und der Kranke stirbt oft in kurzer Zeit **).

Gewohnte Schweifse darf man nicht unterdrücken. Wenn sie von selbst aufhören, so ist

*) Wintringham, Samml. a. Abh. VIII. B. p. 200.
**) Ebenderselbe, Samml. a. Abh. VIII. B. p. 211.

eine Krankheit auf dem Wege. Der Schweiſs der Füſse wechſelt zuweilen mit dem weiſsen Fluſs ab. Klein ſah einmal, daſs er mit Diarrhöe wechſelte, und ein andermal einen allgemeinen Schweiſs, durch welchen ein weiſser Fluſs entſchieden wurde.

§. 161.

Bey der Cur des Schweiſses muſs zuvörderſt erwogen werden, ob er geheilt werden darf oder nicht. Chroniſche Schweiſse, die zur Breite der Geſundheit gehören, dürfen nicht unterdrückt werden. Eben dies gilt von den critiſchen Schweiſsen, beſonders in Gefäſsfiebern. In critiſchen Schweiſsen iſt beides, Uebermaaſs der Kälte und der Hitze, ſchädlich. Wir fördern ſie durch ein laues Bad und eine Gabe Mohnſaft, wenn ſie zu gering; oder mäſsigen dieſelben durch Schwefelſäure, kühle Luft und leichte Bedeckung, wenn ſie zu heftig ſind *).

Dann ſieht man auf die entfernten Urſachen des Schweiſses. Entſteht er von heiſser und eingeſchloſſener Luft, von warmen Kleidungen, lauen Bädern, warmen Getränken: ſo vermeidet man dieſe Urſachen. Reize im Körper, z. B. Würmer und gaſtriſche Unreinigkeiten, werden ausgeleert. Heftige Lebensproceſſe von Anſtrengungen der Seele, ſtarken Bewegungen, Entzündungen, Schmerzen und Gefäſsfiebern, die zu viel Wärme frey machen, müſſen gemäſsiget werden. In hitzigen Gefäſsfiebern muſs der Arzt dafür ſorgen, daſs theils die Anſtrengungen gemindert, theils die Ausleerung der Wär-

*) Fieberlehre II. B. S. 91.

me durch die physische Mittheilung befördert werde. In der Synocha muss die antiphlogistische, im Typhus die beruhigende Curmethode angewandt werden. Man giebt dem Kranken eine kühle und frische Luft, kaltes Getränk mit Schwefelsäure, legt ihn auf Strohsäcke, und bedeckt ihn mit Leinwanddecken. Wider Schweisse in Gefässfiebern, die sich dem Character der Lähmung nähern, empfiehlt man die China mit dem Hallerschen Sauer, oder einen Aufguss der Salbey mit rothem Wein.

Ein Schweiss in der Sommerhitze nach vorhergegangener Bewegung verliert sich oft durch ein Glas Brandwein. Ist Schwäche der Haut Ursache des Schweisses, so muss der Kranke sich dünn kleiden, nicht warm baden, durch Bewegung zu Pferde den Körper stärken. Die Haut wird durch Frictionen, Einsalbung mit ätherischen Oehlen, Räucherungen mit aromatischen und zusammenziehenden Harzen, durch kalte Luftbäder, Wasserbäder, Seebäder, englische Tropfbäder gestärkt. Percival *) räth wider die colliquativen Schweisse lungensüchtiger Personen den starken englischen Porter. Auch, sagt er, mindern sie sich dadurch, dass der Kranke Hemden anzieht, die vorher in eine kräftige Abkochung der Fieberrinde eingetaucht sind. Barbut **) erzählt einige auffallende Beyspiele von den fast specifischen Würkungen des Lerchenschwamms aus der Levante wider den Schweiss hectischer Personen. Schon de Haen ***) hat

*) Samml. XIII. B. p. 648

**) Samml. III. B. p. 612.

***) r. m. T. XII. p. 251.

dieses Mittel empfohlen. Er läſst Abends vor Schlafengehn zwey Gran desselben in Pulver nehmen. Zuweilen verlohr sich schon nach der dritten Dose desselben der Schweiſs auf immer. Percival *) lieſs eine lungensüchtige Frau alle vier Stunden funfzehn Gran des Extracts vom Campescheholz in Zimmetwasser nehmen, und hob dadurch die colliquativen Schweiſse. Ihr Urin sah roth aus beym Gebrauche dieses Mittels, und eine in denselben getauchte Messerklinge wurde schwarz darin. In einigen Fällen habe ich in der Lungensucht und den damit verbundenen hectischen Schweiſsen gute Würkung vom Rum gesehen, wovon ich den Kranken zweymal täglich einen Eſslöffel voll in einem Glase Eselsmilch nehmen lieſs.

Wenn der Schweiſs eine Folge vorhergegangener angreifender Krankheiten ist: so empfiehlt man eine nahrhafte Diät und gute Weine, z. B. rohe Austern mit Burgunder, frische Luft, eine Reise zur See, und Mynsichts Vitriolelixir.

Unsere Curmethode der verminderten Ausdünstung ist eben so unvollkommen, als ihre Diagnosis. Wir haben in diesem Falle nicht allein auf ihre Quantität, sondern auch auf ihre Qualität zu sehen. Meistens werden Campher, Mohnsaft, Spieſsglanzmittel, laue Bäder, das Abbürsten der Haut und andere Hautreize empirisch angewandt.

*) Samml. X. B. p. 202.

Dreyzehntes Kapitel.

Verletzte Vitalkraft des Gall-abſondernden Syſtems in der Leber; Gallſucht *).

§. 162.

Die Gallſucht iſt unſtreitig eine derjenigen Krankheiten, über deren Weſen und Verhältniſſe der menſchliche Verſtand in die gröbſten Irrthümer verfallen iſt. Bald iſt ſie Modekrankheit zu gewiſſen Zeiten und an gewiſſen Orten, bald wird ſie wieder von der Bühne verdrängt, nach der ſubjectiven Richtung der Aerzte und Layen. Die Gemählde derſelben ſind gröſstentheils ſo verſchieden, als die Aerzte, die ſie entworfen haben. Ihr Weſen hat man durchgehends auſser ihr geſucht. Es iſt daher vorzüglich nöthig, ſie nach ihrer Natur lichtvoll aufzuſtellen, und ihre mannigfaltigen Verhältniſſe mit Beſtimmtheit zu entwickeln.

*) Dieſe Krankheit hat verſchiedene Namen: Gallſucht, Gallenfieber, galligtes Fieber, Polycholia, Cholepoëſis, gaſtriſches Fieber, Gekrösfieber, Inteſtinalfieber, u. ſ. w., die faſt durchgehends fehlerhaft ſind. Gaſtriſche, Inteſtinal- und Gekrösfieber können nach ihrer Etymologie keine Synonyme des Gallenfiebers ſeyn. Gallſucht, Polycholie und Cholepoeſis deuten auf Symptome, nicht auf Krankheiten hin, ſie bezeichnen nicht die Krankheit, von der hier die Rede iſt, ſondern ihr Product. Auch paſſen ſie nur für das Product der beiden erſten Gattungen, und widerſprechen der letzten. Endlich wird durch dieſe Namen, nach dem Sprachgebrauche, keine einfache Art, ſondern meiſtens eine zuſammengeſetzte Krankheit, nemlich Gefäſsfieber mit Gallſucht, bezeichnet.

§. 163.

Die Galle präexiſtirt wahrſcheinlich nicht im Blute, weder als ſolche, noch nach ihren nächſten Beſtandtheilen. Wahrſcheinlich wird ſie nicht durch eine bloſse mechaniſche Seihung, vermittelſt der Leber, vom Blute geſchieden *). Vielmehr ſcheint das Blut nur die Materialien zur Galle zu enthalten, die durch ihre eignen Affinitäten, unter der Einwürkung der Vitalkraft der Leber, zur Galle gebildet werden.

Zur Normal-Abſonderung der Galle wird ein gewiſſer Organismus erfodert, den wir in dem Bau der Leber realiſirt finden. Dieſer muſs mit einem beſtimmten Inbegriff von Kräften begabt ſeyn. Dadurch werden mancherley Oſcillationen, Zuſammenziehungen, Einſaugungen und Zuführungen in den Blut- und Waſſergefäſsen und in den abſondernden und ausſondernden Gallengefäſsen würklich. Durch dieſe dynamiſch-mechaniſche Anſtalt eigner Qualität werden die chemiſchen Affinitäten der Materialien zur Galle auf eine uns unbekannte Art ſo modificirt und zu ſolchen Scheidungen und Verbindungen beſtimmt, daſs das endliche Reſultat davon Galle iſt. In der Analyſe dieſer Anſtalt finden wir, auſser ihrem angezeigten Mechanismus, Contractilität und Energie in den verſchiedenen Gefäſsen und Kanälen, Reizbarkeit von einer eignen Quantität und Qualität, Zufluſs eines eigenartigen Blutes,

*) Parmentier und Deyeux Arch. I. B. 2 Heft. p. 104. Dömling l. c. VII. B. 2 St. p. 37. Rooſe phyſiol. Unterſuchungen, Braunſchweig 1796.

und endlich beſondere Auſsenverhältniſſe dieſes Organs, wohin ich ſeine Mitleidenſchaft mit dem Zwölffingerdarm, die wurmförmige Bewegung der Gedärme, die Action des Zwerchfells und der Bauchmuskeln, und ſeine Verbindung mit der Milz rechne. Durch dieſe inneren und äuſseren Beſtimmungen der Leber, werden alle, auch ihre geringſten Actionen, nach ihrer Qualität und Quantität beſtimmt. Unter den mannigfaltigen Modificationen, deren dieſe dynamiſch-mechaniſche Anſtalt fähig iſt, haben wir uns eine als den Normalzuſtand derſelben abgeſondert, den wir vorzüglich durch ſeine Würkungen, nemlich durch die Quantität und Qualität der abgeſchiednen Galle erkennen. Was von demſelben abweicht, gehört zur Noſologie der Leber.

§. 164.

Gallſucht iſt eine Abweichung der Lebenskräfte des Gall-abſondernden Syſtems von ihrem Normalzuſtande. Sie ſind erhöht, verändert, vermindert, zerſtört, und nach Maaſsgabe ihres Leidens iſt auch die Abſonderung der Galle verletzt.

Allerdings iſt es nicht ſo leicht, in dieſem zuſammengeſetzten Organ ſeine Krankheits-Zuſtände deutlich auseinanderzuſetzen. Oft können wir nur entfernte Hinweiſungen geben. Die Reizbarkeit der Leber kann, mit geſchwächter oder gleichzeitig vermehrter Energie, erhöht ſeyn. In dieſem Falle wird ſie in Verbindung mit ihren Normalreizen zu lebhaft würken. Die Abſonderung der Galle wird

zunehmen. Aehnliche Zustände finden wir bey der Epiphora, beym Durchfalle, der Galactirrhöe, den Schleim- und Saamenflüssen. Diese Krankheit gleicht einem Catarrh oder einem Speichelfluss von kranker Vitalität der Schneiderschen Haut oder der Speicheldrüsen. So wie hier die Reizbarkeit der leidenden Organe erhöht ist: so ist sie es bey der Gallsucht in der Leber. Und warum sollte nicht das grösste aller Absonderungs-Organe so wohl wie die Speicheldrüsen, die Brüste u. s. w. an Krankheiten leiden können, die eine verletzte Absonderung desselben zur Folge hätten? Die Erfahrung stimmt dieser Induction bey. Wir finden würklich häufig genug einfache und zusammengesetzte Gallsuchten in der Gallenkrankheit, dem gelben Fieber und in andern Verbindungen. Dann können auch die Lebenskräfte der Leber neben ihrer Erhöhung oder Depression so verändert seyn, dass sie eine übelgemischte Galle ausscheiden. Endlich können sie vermindert oder gänzlich zerstört seyn, wornach entweder eine colliquative Absonderung der Galle, oder eine gänzliche Unterdrückung derselben erfolgt.

Gallsucht setzt also eine eigenthümliche Krankheit, nemlich verletzte Vitalität der Leber, voraus. Die Galle ist nicht die Krankheit, sondern ihr Product. Sie ist als ein fremdes Ding im Körper zu betrachten, das nicht selbst Krankheit ist, wenn es gleich entfernte Ursache von Krankheiten werden kann. Auch sind fremde Reize nicht im Stande, direct, ohne eine vorher erregte Abnormität der Kräfte, eine Gallsucht zu erregen.

Diefe Expofition der Gallfucht fcheint den Therapeuten beftimmt auf feinen Gegenftand hinzuweifen. Es ift nicht genug, die Galle auszuleeren, fondern er mufs die fpecififche Krankheit der Leber heilen, durch welche fie erzeugt wird. Diefe Handlung bezieht fich auf die Entfernung der Gallfucht, jene auf die Entfernung eines Stoffs, der durch feine Gegenwart andere Krankheiten erregen kann.

Ift die Gallfucht heftig, z. B. in der Gallenkrankheit und im gelben Fieber: fo ift fie fchwerlich ohne gleichzeitige Congeftion des Bluts in der Leber, und ohne vermehrte Ofcillation der Leberfchlagader. Die Leber befindet fich gleichfam in einem fubinflammatorifchen Zuftande, welches durch ihre Anfchwellung und durch die Härte, Hitze und Empfindlichkeit des rechten Hypochondriums beftätiget wird. Doch dürfen wir fie nicht mit einer Leberentzündung verwechfeln, die durchgehends ohne Gallfucht ift. Hier find die Lebenskräfte der Blutgefäfse, dort die Lebenskräfte der Gallabfondernden Gefäfse krank. In einem heftigen Speichelflufs beobachten wir die nämlichen Erfcheinungen eines fubinflammatorifchen Zuftandes der Speicheldrüfen.

§. 165.

Die Gallfucht ift verfchieden von dem fogenannten gaftrifchen Zuftande*). Gaftri-

*) Hildebrandt Gefchichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen, Braunfchw. 1790. z. B. Goldwitz neue Verfuche über die Pathologie der Galle, Bamberg 1789. Wedekind de morbis primarum viarum, Norimbergae 1792.

ſcher Zuſtand bezeichnet ein beſtimmtes Verhältniſs des Menſchen zu Dingen auſser ihm, nemlich allerhand abnorme Stoffe, die ſich in ſeinem Magen und Darmkanal befinden, nebſt den Urſachen, durch welche ſie entſtehen. Dieſe Stoffe ſind verſchiedner Natur und verſchiednen Urſprungs. Sie können galligt ſeyn, von einer übermäſsigen und meiſtens fehlerhaften Galle, die ſich während einer Gallſucht in den Darmkanal ergoſſen hat. Sie können ſich darin durch eine kranke Abſonderung des Gekrösdrüſen, Magen- oder Darmſafts, oder durch eine übermäſsige Secretion der Schleimdrüſen des Magens und der Gedärme erzeugen. Endlich können noch Dinge verſchluckt werden, die entweder an ſich, oder im Verhältniſs mit der ſchwachen Verdauung des in Anfrage ſtehenden Individuums unverdaulich ſind, nur halb animaliſirt, und in ein gluten ſpontaneum verwandelt werden. Gaſtriſche Stoffe ſind alſo gar keine Krankheiten, ſondern Dinge, die mit dem Menſchen in einem beſtimmten Verhältniſs ſtehn, und durch Zufall oder Krankheiten verſchiedener Art, unter welche auch die Gallſucht gehört, in ihm entſtehn. Immer muſs der Arzt, wenn er ſie radical heilen will, auch die Krankheiten heilen, deren Product ſie ſind.

Der gaſtriſche Stoff, wes Urſprungs und welcher Natur er auch ſeyn mag, würkt als fremder Reiz zunächſt auf den Speiſekanal, und vermittelſt der Mitleidenſchaft deſſelben auf die übrigen Organe des Körpers, und macht ſie krank. Er erregt zwar meiſtens, wenn gleich nicht immer, einigermaſsen ſich ähnliche Krankheiten, weil er immer auf den Speiſekanal und auf die Organe würkt, die mit demſelben in der näch-

sten Mitleidenschaft stehn. Allein deswegen sind weder diese Stoffe, noch die Ursachen, durch welche sie entstehn, Objecte von einerley Natur. Sie entstehn theils von aussen, theils von Krankheiten specifisch verschiedner Qualität.

§. 166.

In meiner Inaugural-Dissertation *) habe ich einen besonderen Begriff von der Polycholie behauptet, den ich von Grant **) entlehnte, und der noch jetzt bey vielen Aerzten Glauben findet. Ich habe daselbst nemlich gesagt: dass sich im Blute auf verschiedene Art eine blassgelbe Feuchtigkeit erzeuge, die keine wahre Galle, aber Elementarstoff derselben sey, mit dem Blute kreise, und durch die Leber von demselben als Galle abgeschieden werde. Ich war der Meinung, dieser Stoff könne sich über sein Normalmaass anhäufen, von seiner Qualität abweichen, dick, scharf werden, und in dieser Beziehung eine Krankheit bestimmen, die ich Polycholie genannt habe.

In den neueren Zeiten hat gar Fourcroy ***) behauptet: es praexistire würklich Galle im Blute. Er dünkt sich etwas auf diese Entdeckung, durch welche die Meinung der Alten von der Mischung des Bluts bestätiget, und der Weg zu ferneren Aufklärungen über die Natur der Absonderungen gebahnt werde. Al-

*) Tractatus de Polycholia, Hale, 1782. Fragmenta metaschematismi polycholiae, Halae, 1783.

**) l. c. I. T. p. 252.

***) Arch. 1 B. 2 H. p. 94.

lein Parmentier und Deyeux *) haben die Versuche wiederholt, auf welche Fourcroy's Meinung gestützt ist, ganz andere Resultate gefunden, und behaupten daher mit Grund, dass die Galle nicht zu den Bestandtheilen eines gesunden Bluts gehöre. Eben der Meinung sind Roose **) und Dömling ***).

Wahrscheinlich ist der ganze Gallensaft, so wie die Krankheit, die von seiner Anhäufung entstehen soll, ein Hirngespinnst. Und gesetzt, sie existirte würklich, so würde sie zu den fehlerhaften Mischungen des Bluts gehören, und ganz verschieden seyn, von einer kranken Vitalität des Gallabsondernden Systems in der Leber.

§. 167.

Die vorzüglichsten Irrungen in der Bestimmung der Natur der Gallsucht sind dadurch entstanden, dass die Aerzte sie mit dem Gallenfieber verwechseln. Allein Gallsucht und Gallenfieber (das letzte so genommen, wie es nach dem Sprachgebrauch bestimmt werden muss,) sind ganz verschiedene Dinge.

Die Aerzte halten das Gallenfieber für eine Gattung oder Art, weil sie es im System unter die übrigen Arten aufnehmen. Doch bestimmen sie sich nicht befriedigend darüber, wofür sie es eigentlich halten. Allein die meisten scheinen es stillschweigend für eine Gattung zu erklären, weil sie es andern Arten, der Pneu-

*) Arch. I. B.H. p. 104.

**) Physiol. Unters., Braunschweig 1796.

***) l. c. VII B. 26 St. p. 37.

monie, den Blattern u. ſ. w. als Prädicat beylegen, welches ſie nicht würden thun können, wenn ſie daſſelbe ſelbſt für eine Art hielten.

Allein das, was man nach dem Sprachgebrauche Gallenfieber nennt, iſt weder reine Gattung noch Art, ſondern Zuſammenſetzung. Gallſucht iſt Art, keine Gattung. Catarrhe, Bräunen, Lungenentzündungen und andere hitzige Krankheiten ſpecifiſch verſchiedner Organe ſind von jeher als beſondere Arten angenommen. Nach derſelben Eintheilungsregel muſs auch die Gallſucht, als eine in einem eigenthümlichen Organ begründete Krankheit, eine Art ſeyn. Die Gallſucht und ihre Producte können andere Krankheiten erregen und mitvorhandene verſchlimmern. In dieſer Beziehung iſt ſie entfernte Urſache der Krankheiten, die ſie erregt, und hat dies Vermögen mit allen übrigen Krankheiten gemein, die wir deſswegen nicht zu Gattungen erheben. Gattungen und Arten müſſen durch ihre eigenthümlichen Merkmale, nicht durch ihre Verhältniſſe beſtimmt werden. Die Gallſucht iſt bald ſtheniſcher, bald aſtheniſcher Natur, und wird durch die ſchwächende und reizende Curmethode geheilt. Sie gehört unter eine Gattung, kann alſo ſelbſt keine ſeyn.

§. 168.

Das, was wir nach dem Sprachgebrauche Gallenfieber nennen, iſt k e i n e e i n f a c h e A r t, ſ o n d e r n e i n e Z u ſ a m m e n ſ e t z u n g, und daher zur Aufnahme in eine ſpecielle Krankheitslehre nicht geeignet.

Es fehlt demſelben Identität. Die Aerzte haben weder eine treffende Definition der Krank-

heit, noch einen beſtimmten Inbegriff ihrer weſentlichen Symptome angeben können. Man hat mehrere Arten, (galligte) Gefäſsfieber, Catarrhe, Ruhren, Lungenentzündungen u. ſ. w. in Eine zuſammengeſchmolzen, und ein buntſcheckiges Quodlibet von Symptomen entworfen, das ſo mannigfaltig als die Arten iſt, welche vom Zufall der Natur, oder nach der Willkühr des Künſtlers zuſammengeſtellt ſind.

Ich will eine häufige Zuſammenſetzung, die man für ein Gallenfieber, und noch dazu für ein reines Gallenfieber ausgiebt, nemlich Gefäſsfieber mit Gallſucht, zum Beyſpiele nehmen. Hier kann weder die Gallſucht, noch ihr Product nächſte Urſache des Gefäſsfiebers ſeyn. Denn ein Gefäſsfieber ſetzt einen inneren verlezten Zuſtand der Kräfte in dem Gefäſsſyſtem ſelbſt, als nächſte Urſache ſeiner Exiſtenz, voraus. Die Galle kann alſo höchſtens entfernte Urſache des Gefäſsfiebers ſeyn. Allein in Anſehung dieſes Verhältniſſes unterſcheidet ſie ſich nicht von der Einwürkung der Luft, der Kälte, der Leidenſchaften, oder eines jeden andern Fieberreizes. So wenig wir nun aber nach dieſen Urſachen eigne Fieber. z. B. Luftfieber annehmen; eben ſo wenig kann es uns geſtattet werden, das Gallenfieber als eine eigne Art zu ſetzen, weil es von Galle erregt wird.

Dies war ſchon einigen Aerzten einleuchtend. Sie behaupteten deswegen, man ſolle das Gallenfieber nicht nach ſeinen Urſachen, ſondern nach dem Inbegriff galligter Symptome beſtimmen, die bey demſelben vorkommen. Allein wir finden in den Beſchrei-

bun-

bungen der sogenannten Gallenfieber mehr als galligte Symptome. Sondern wir sie, so weisen uns die eigentlich galligten Symptome auf Gallsucht, die übrigen, z. B. der häufige Puls, auf ein Leiden des Herzens u. s. w. hin. Kurz, bey der Analysis der Symptome und ihrer Zusammenstellung zu Einem Objecte kommen wir auf die Arten, aus welchen die in Anfrage stehende Krankheit zusammengesetzt ist *).

§. 169.

Die verletzte Vitalität des gallabsondernden Systems erkennen wir nicht an sich, sondern vorzüglich an den sie begleitenden Erscheinungen und an ihren Würkungen. Ihre Würkungen sind eine ihr entsprechende fehlerhafte Absonderung der Galle. Allein auch dies Symptom fällt nicht in die Augen, besonders wenn die Absonderung vermindert ist. Selbst die veränderte und vermehrte Absonderung ist nicht deutlich, weil sich die Galle in den Darmkanal ergiesst, und mit den Inhalten desselben vermischt zu Tage kommt.

Wenn die Krankheit im Beginnen ist, einen sthenischen Character hat, ein tonischer Krampf, eine gleichzeitige Leberentzündung, oder Lähmung des Organs vorhanden ist: kann die Absonderung der Galle vermindert und aufgehoben seyn. Doch sind wir mit diesem Zustande, eben wegen der mangelnden Symptome, wenig bekannt.

*) Mem. clin. Fasc. IV. p. 167.

In der Synocha und im Typhus ist die Irritabilität der Leber, mit derselben ihre Thätigkeit erhöht, und vermittelst dieser die Absonderung der Galle vermehrt. Innere Krankheit der Leber, erhöhte Kraft derselben, und nicht etwan blosse Gegenwart abnormer Reize ist die nächste Ursache übermäfsiger Erzeugungen der Galle. Davon überzeugen uns die krampfhaften Krankheiten, Erbrechen, Cholera, Schlucken, Durchfall, Krämpfe der Bauchmuskeln und untern Extremitäten, welche in heissen Climaten die Gallsucht begleiten. Dies lehren die Würkungen der Arzneymittel in der Gallenkrankheit. Brechmittel vermehren, laues Wasser, warme Fomentationen besänftigen dieselbe. Erhöhte Reizbarkeit der Leber setzt einen grösseren Zufluss des Bluts zu ihr voraus. Davon müssen wir verschiedene Symptome erklären, die in einer hitzigen Gallsucht vorkommen. Die Herzgrube und Hypochondrien, besonders das rechte, sind gespannt, hart, aufgetrieben, schmerzhaft beym Berühren, und meistens wärmer als im natürlichen Zustande. Arzt und Kranker fühlen oft ein deutliches Klopfen in der Gegend der Herzgrube. Die Leber ist zuweilen geschwollen und schmerzhaft, wenn man sie drückt oder aufhebt. Besonders ist die Gegend der Gallenblase sehr empfindlich. Alle diese Zufälle scheinen Würkung einer vermehrten Thätigkeit der Arteria coeliaca, und eines davon herrührenden abnormen Andrangs des Bluts zur Leber zu seyn.

Die übermäfsig erzeugte, meistens übelgemischte Galle, ergiesst sich in den Zwölffingerdarm, verbreitet sich von da aus nach oben und unten durch den ganzen Speisekanal, und erregt eine

grosse Menge verschiedener örtlicher und sympathischer Zufälle, nach der eigenthümlichen Leibesbeschaffenheit der Kranken. Sie bringt zunächst Mangel des Appetits und der Verdauung, Eckel, Aufstofsen, galligtes Erbrechen, Magenschmerz, Colik, gallichten Durchfall und Stuhlzwang hervor. Die in den Magen ergossene Galle macht ihn krank, und erhöht seine Reizbarkeit. Zuweilen strömt auch ursprünglich zu viel Blut zum Magen, durch eine abnorme Thätigkeit der Arteria coeliaca, und in diesem Falle ist das Erbrechen oft heftiger, als es im Verhältnifs zu der Quantität und Qualität der ergossenen Galle seyn dürfte, z.B. in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber. Die Magenschmerzen, Coliken, Stuhlzwang u.s.w. entstehn von der nämlichen Ursache, oder von dem Reize einer übelgemischten Galle. Das Aufstofsen entsteht von einer in dem kranken Magen erzeugten permanent elastischen Flüssigkeit. Einige Kranke empfinden noch eine besondere Vollheit und Aufblähung in den Präcordien, besonders nach warmen Getränken, dafs ihnen die Kleider zu eng sind. Dies Gefühl ist theils eingebildet, und entsteht durch eine falsche Ursache, die die Seele den unangenehmen Vorstellungen von dem verletzten Zustande der Präcordien unterschiebt, theils ist es reel. Im letzten Falle entspringt es von dem Zuflufs der Säfte, und ist alsdenn mit Schmerz und Hitze verbunden; oder von einem Krampf in den Oeffnungen des Magens und im Grimmdarm, wodurch Luft eingesperrt wird, welches sich durch einen hohlen Ton zu erkennen giebt; oder es ist ein paralytischer Meteorismus in der letzten Periode zusammengesetzter

Fieber mit dem Character der Lähmung. Die in den Darmkanal niedergeflossene Galle erregt in demselben Kollern, Poltern und einen stinkenden Geruch der abgehenden Blähungen.

Ein Theil der übermäſsig häufig erzeugten Galle wird durch die Saugadern eingesogen. Daher das Icterische in den Augen, die rothen Flecke der Wangen mit einer gelben Einfassung, die gelbe Farbe an den Mundwinkeln, um die Nasenflügel, und beym weiblichen Geschlechte an den Brüsten, der saffrangelbe und jumentöse Urin, ein die Wäsche gelbfärbender Schweiſs, die gelbe Farbe und der bittere Geschmack des Blutwassers. In einem hohen Grade, z. B. im gelben Fieber, wird die ganze Haut gelb, wie in der Gelbsucht. Zuweilen findet man auch eine gelbe und grüne Farbe der Excretionen, z. B. des Nasenschleims, des Lungenauswurfs u. s. w., den man von eingesogner Galle herleitet. In einer Pneumonie sahe ich einmal den Auswurf, den Nasenschleim, den Abgang durchs Erbrechen und den Stuhlgang so grün, als wenn er mit Kupferkalch gefärbt wäre. In Coliken kleiner Kinder sieht man diese Farbe oft. Zuweilen habe ich sie bey krampfhaften Krankheiten und im hitzigen Nervenfieber beobachtet. Die sogenannte Augenbutter in der feuchten und hitzigen Augenentzündung ist dann und wann auch grün. Diese Erscheinungen überzeugen mich, daſs diese Farbe der Excretionen nicht immer von einer beygemischten Galle, sondern oft von einer spastischen Ataxie in dem Absonderungs-Werkzeug herrühre, wodurch die Mischung der eigenthümlichen Absonderungen

so verändert wird, dass sie eine grüne Farbe bekommen.

Wahrscheinlich ist die Mischung der abgesonderten Galle immer verletzt, ohne dass wir es erkennen können. Oft ist diese Abnormität so gross, dass wir sie unmittelbar durch die Sinne an der Farbe, Geschmack und Consistenz der Galle wahrnehmen. Zuweilen ist sie so scharf, dass sie mit den alkalischen Substanzen aufbraust, die Zähne stumpf und den Rachen und die Mundhöhle wund macht. Stoll *) brach selbst einmal in einem Gallenfieber eine so scharfe Galle aus, dass davon eine Entzündung des Schlundes entstand, und die mildesten Getränke ihm beym Verschlucken Brennen erregten. Morgagni **) fand in dem Magen eines Kindes, das mit Convulsionen an einem dreytägigen Fieber gestorben war, eine grüne und so scharfe Galle, dass zwey Tauben, die man mit einem Messer verwundete, das mit dieser Galle angefeuchtet war, augenblicklich unter Convulsionen starben. Auch ein Hahn starb davon, dem man Brod gab, das in dieselbe eingetaucht war. Oft ist sie dick und zähe, und mit einem häufigen gelatinösen Stoffe vermischt, oft sehr dünne. Zuweilen ist sie blass, zuweilen saturirt von Farbe, eyergelb, braun, häufig grün, besonders wenn Krämpfe und Erethismus vorhanden sind. Ob sie auch sauer und faul seyn könne, ist ungewiss. Die Säure scheint von aussen zugemischt und eine vollkommene Fäulniss in unsern einheimischen Säften nicht statthaft zu

*) r. m. T. III. p. 274.

**) Epist. 59. n. 16.

ſeyn. Mit dem Stuhlgang ausgeleerte faule Galle kann erſt in den Gedärmen faul geworden ſeyn. Goldwitz *) hat eine eyergelbe, grüne, rothe, braune, ſchwarze, dicke, dünne, ſcharfe, fade, flüchtige, ranzigte, giftige und narcotiſche Galle beſchrieben. Allein viele dieſer Modificationen möchten wol auf falſchen Beobachtungen und Hypotheſen beruhen. Noch muſs ich ein paar Worte über die berüchtigte Schärfe der Galle ſagen. Schwerlich nehmen unſere Säfte eine eigentliche corroſive Schärfe an. Selbſt ſehr ſchädliche thieriſche Säfte, z. B. das Gift der Vipern und tollen Hunde, das Peſt- und Blatterngift u. ſ. w. haben keine corroſive, ſondern eine uns unbekannte, ſpecifiſche Kraft, die thieriſche Miſchung zu zerſtören. Die mit der Galle gleichzeitigen Anomalieen der feſten Theile können von einer idiopathiſchen Reizbarkeit derſelben herrühren. Der von Boerhaave **) beſchriebene ſchwarzgalligte Zuſtand, iſt eine eigne kranke Diſpoſition der feſten und flüſſigen Theile, der mit der Gallenabſonderung nichts zu ſchaffen hat. Die Träumereyen der Alten von der ſchwarzen Galle, die auch im geſunden Blute exiſtire, ſich in die Milz als in ihre Cloake zöge, durch ihre Schärfe und Zähigkeit ſchade und die Eingeweide verſtopfe, ſind Geburten einer unreifen Phyſiologie. Ueberhaupt müſſen wir die erkennbaren Anomalieen der Miſchung der Galle nicht ſowohl in therapeutiſcher, als vielmehr in ſemiotiſcher Hinſicht nützen, um nemlich daraus auf die Verſchiedenheit der Krankheit des gallabſondernden Syſtems zu ſchlieſsen.

*) l. c. S. 181.

**) v. Swieten Comm. T. III. p. 464.

Die Quantität der abgesonderten Galle ist verschieden, oft ungeheuer grofs. Einmal sahe ich, dafs ein Kranker nahe vor dem Tode ein halbes Maafs einer dicken eyergelben Galle, mehrmals an einem Tage, in einem Strom, ohne alle Anstrengung zum Erbrechen, von sich gab, als wenn sie aus dem Munde ausflofs. James Jonge *) fand in der Gallenblase eines Wassersüchtigen zehn Pfund und zwölf Unzen Galle. In einem andern Fall enthielt sie in einem Knaben zwölf Pfund Galle. De Haen **) erzählt ein Beyspiel eines wassersüchtigen Knabens, in dessen Gallenblase acht Pfund Galle enthalten war. Viele ähnliche Fälle erzählt Goldwitz ***). Eine so starke Anfüllung kann die Lebergänge und Gallenblase ausdehnen, Schmerz erregen, und die benachbarten Theile drücken. Die stockende Galle kann gerinnen, und Gallensteine erregen. Die häufige, in den Magen und Darmkanal ergossene Galle macht Appetitlosigkeit, bitteres Aufstofsen, Eckel, Erbrechen, Angst, Krämpfe, Colik, Durchfall und Gallenruhr.

Ist die Ab- und Aussonderung der Galle so ungeheuer grofs: so erfolgt darnach Dyscrasie des Blutes, Consumtion desselben und des ganzen Körpers. In wenigen Stunden, sagt Chalmer †), werden die Kranken so mager und an Kräften erschöpft, dafs ihre eigne Verwandten

*) Philos. Transact.

**) Heilungsmethode, von Platner übers. 4 T. 10 S.

***) l. c. p. 77 – 87.

†) l. c. Vol. I. p. 201.

ſie kaum noch erkennen, der Puls ſinkt, die Extremitäten kalt werden und, ſie dem Tode ſchnell entgegengehn.

Endlich wird ſie noch ins Blut eingeſogen, und bringt daſelbſt manche der ſchon erwähnten Zufälle hervor. Dann glaubt man aber auch noch, daſs die eingeſogene Galle eine Schärfe des Bluts, Auflöſung und Fäulniſs deſſelben, gefährliche Metaſtaſen der Galle nach der Haut, den Augen, Kopf, Lungen u. ſ. w. errege. Daher verbietet man bey Gallenfiebern zur Ader zu laſſen, damit keine Einſaugung erfolge und das Gallenfieber nicht in ein Faulfieber verwandelt werde. Sie, glaubt man, ſey bey Wechſelfiebern die Urſache der Verſtopfung der Eingeweide, errege Gelbſucht, Waſſerſucht u. ſ. w., wenn ihre Ausleerung vernachläſſiget werde. Allein dies iſt Hypotheſe. Mit dem Milchſafte und in der Gelbſucht geht Galle ins Blut, ohne ſo groſsen Nachtheil. Die Galle iſt dünner als das Blut, und kann daher die Gefäſse nicht verſtopfen. Die üblen Folgen geſtopfter Wechſelfieber entſtehn auf eine andere Art.

Die Zunge iſt ſchmutzig und weiſsgelb belegt. Sie hat entweder blos ein paar ſchmutzige Streifen auf jeder Seite, oder es iſt ihre ganze Wurzel und im höchſten Grade die ganze Zunge belegt. Die Zähne und die ganze Mundhöhle ſind, beſonders am Morgen, mit einem lockeren oder zähen und ſchmierigen Schmutz verunreiniget. Dieſe Unreinigkeiten der Zunge und der Höhle des Mundes ſteigen nicht aus dem Magen in die Höhe. Sie ſind keine eingeſognen gaſtriſchen Stoffe, die durch die Lungen wieder ausgehaucht, und während ihres Durchganges

durch die Mundhöhle in derſelben abgeſetzt werden. Sie werden unmittelbar im Munde ſelbſt abgeſondert. Ich habe verſchiedenemale dieſe kranke Abſonderung in der Mundhöhle nach Lungenentzündungen, Gefäſsfiebern und andern hitzigen Krankheiten ſo ſtark gefunden, daſs alle Stunden eine Viertelszoll dicke, dem verdorbnen Honig ähnliche Materie weggenommen werden muſste. Die Summe dieſes Stoffs, die in vier undzwanzig Stunden wegging, betrug gewiſs mehr als eine halbe Kanne. Dabey war die Zunge entzündet, roth, heiſs, und noch einmal ſo dick als im natürlichen Zuſtande. Die Abſonderung dauerte gewöhnlich länger als acht Tage, und vor ihrer Abnahme ging eine Verminderung der kranken Beſchaffenheit der *Zunge* vorher. Der Schmutz der Zunge iſt alſo idiopathiſche oder ſympathiſche Folge eines ſchmutzigen Darmkanals, oder Symptom einer allgemeinen Verletzung aller Abſonderungen überhaupt. Daher finden wir auch bey vielen anderen Krankheiten, beſonders beym Gefäſsfieber, eine ſchmutzige Zunge. Oft fehlt ſie in der Gallſucht *).

Der Kranke hat einen bitteren Geſchmack beym Genuſſe einiger oder aller Speiſen, oder im höchſten Grade auch dann, wenn er nichts genieſst. Der bittere Geſchmack entſteht ſchwerlich von den Dünſten des Magens oder von den ausgehauchten verdorbnen Stoffen der Lungen, wie Wedekind will; ſondern von einem abgeſonderten bittern Dunſt und Speichel in der Mundhöhle, oder von einer gleichzeitigen Ver-

*) Dömling l. c. VII. B. 27. St. p. 129.

ſtimmung des Geſchmackſinns. Daher finden wir oft einen bitteren Geſchmack, ohne bitteres Aufſtoſsen, ohne Galle im Magen, bey einer reinen Zunge. Endlich hat der Athem zuweilen einen üblen Geruch, theils von den Unreinigkeiten des Mundes, theils von einer abnormen Aushauchung der Lungen. Vor und während eines Gefäſsfiebers iſt der Geruch des Athems meiſtens verändert, der Menſch riecht krank aus dem Munde, von abnormen Stoffen, die durch die Lungen ausgehaucht werden, und uns unbekannt ſind.

Dieſen Zufällen können ſich nun noch andere, weniger beſtändige, zugeſellen, die auf einem Conſens der kranken Leber und des Darmkanals mit den übrigen Organen des Körpers beruhen. Dahin gehören Kopfſchmerz, Irrereden, Halsentzündungen, Gefäſsfieber, thränende Augen, Aufſchrecken im Schlafe, Zittern der Zunge und Unterlippe, Schmerzen in der Lendengegend und in den Knieen, Urinbeſchwerden und allerhand rheumatiſche Schmerzen in den Gliedern. Die flüchtigen und acuten Schmerzen im Bauche und der Bruſt pflegt man auch Gallenſtiche zu nennen. Oft verlieren ſich dieſe Krankheiten plötzlich, wenn eine groſse Menge Galle von ſelbſt oder durch die Kunſt ausgeleert wird.

Iſt die Krankheit des gallabſondernden Organs anhaltend und heftig, ſo wird ſie habituell; die Kräfte der Leber werden weiter verletzt, gelähmt, es erfolgen Anſchwellungen, Ausſchwitzungen, Verhärtungen, Abſceſſe und andere Desorganiſationen derſelben.

Eine verminderte und aufgehobene Abſonderung der Galle läſst ſich ſchwerer erkennen. Der Stuhlgang des Kranken iſt weniger gefärbt, Appetit und Verdauung verletzt, der Unterleib von Blähungen ausgedehnt. Auch ſind bey dieſem Zuſtande meiſtens andere cachectiſche und paralytiſche Krankheiten vorhanden.

Nach dem Tode finden wir, beſonders nach heftigen Gallſuchten, z. B. nach der Gallenkrankheit, dem gelben und ſchwarzgalligten Fieber am Senegal, das Volum der Leber vermehrt, dieſelbe in Anſehung ihrer Farbe verändert, blaſs, oft gelb, ihre Blut- und Gallengefäſse ausgedehnt und erweitert, die Gallenblaſe ſehr angefüllt. Die ganze Maſſe der Leber iſt welk, gleichſam ihres Tons beraubt. Auch die Milz, die zur Abſonderung der Galle beyträgt, iſt zuweilen angeſchwollen und mürbe. Moultrie fand beym gelben Fieber den Magen, Darmkanal und die Leber gelb, die Leber entzündet, an der hohlen Seite brandigt, noch einmal ſo groſs als im natürlichen Zuſtande, die Gallengänge und die Gallenblaſe ſehr ausgedehnt und mit einer ſchwarzen Galle angefüllt *).

*) Moultrie Diſſert. de febre maligna bilioſa Americae. Baldingeri Sylloge Vol. I. p. 168. A. v. Störk ann. med. I. p. 116. Morgagni de ſedib. et cauſſis morbor. Epiſt. 49. Pringle, Haſenoehrl, v. d. Boſch, Sarconne, Langhans, Finke, Moucet Journ. de medic. T. IX. p. 61. Spiegel, Lind, Fr. Hoffmann, Lieutaud, Hillary Obſervations on the change of the air and the epidemical diſeaſes in the Island of Barbadoes. Lond. 1766. p. 181. Jackſon Treatiſe on the fevres of Jamaica. London 1791. p. 264. Cleghorn Obſervations

§. 170.

Die Diagnosis dieser Krankheit ist nicht immer leicht. Wir müssen sie vorzüglich an der Anomalie der Absonderung der Galle erkennen. Diese fällt aber nicht in die Sinne, weil sich die Galle in den Darmkanal ergiefst. Besonders fehlen uns die Zeichen einer verminderten und aufgehobenen Vitalität der Leber. Daher die Verschiedenheit der Meinung der Aerzte über die Existenz einer Gallsucht in einem concreten Fall.

Wir müssen auf die vorhandenen Symptome sehn, unter welchen die Empfindlichkeit, Härte und Spannung des rechten Hypochondriums, die Wärme und das Brennen in dieser Gegend, der bittere Geschmack und die galligten Ausleerungen den vorzüglichsten Platz behaupten.

Zugleich erwägen wir alle übrigen Umstände, das Temperament, welches cholerisch ist; Neigung zum Aerger; Reizbarkeit des ganzen Körpers; die vorhergegangenen Ursachen, Herbstwitterung, galligte Constitution, starke Sonnenhitze, Aerger und Zorn.

Am leichtesten können wir die Gallsucht mit einer gelinden Leber- und Magenentzündung, mit der Gelbsucht und mit gastrischen Stoffen verwechseln.

Im Sommer und Herbste kommen häufig gelinde Leberentzündungen vor, die die Aerzte

on the epidemical diseases in Minorca, London 1768. Cap. III. p. 172. Hunter Bemerkungen über die Krankheiten der Truppen in Jamaica. Leipzig, 1792. p. 151.

oft für Gallenfieber ansehen, weil ihre Zufälle denen ähneln, die sie den Gallenfiebern zuschreiben. Sie äussern sich durch Schlucken, Erbrechen, Angst, Gefässfieber, gelben Urin, bittern Geschmack, gelbe Farbe der Haut, Dyspnöe, Schmerz in der rechten Schulter und in der Wade, harte, gespannte, schmerzhafte Hypochondrien, kurz durch Zufälle, die man den Gallenfiebern beylegt. Allein wo wir diese genannten Passionen der Leber in Verbindung mit einem Gefässfieber finden, müssen wir immer eine starke Congestion des Bluts zur Leber und einen entzündlichen Zustand derselben muthmassen, und dieser Idee gemäss handlen.

Bey der Magenentzündung sind die meisten Beschwerden in der Herzgrube vorhanden, ihre Zufälle machen den Anfang der zusammengesetzten Krankheit, und der Aufruhr des Gallensystems kömmt erst später hinzu.

Die Gelbsucht unterscheidet sich durch ihre eigenthümlichen Zufälle, den gelben Urin, thonfarbnen zähen Stuhl, und die saturirte gelbe Farbe der Haut und Augen.

Gastrische Unreinigkeiten können von Gallsucht entstehn, und bestehen alsdenn in Galle. Die übrigen gastrischen Stoffe haben einen andern Ursprung und sind von einer andern Natur.

§. 171.

Den Character der Synocha der Gallsucht müssen wir vorzüglich aus dem Zustand der Lebenskräfte in den übrigen Organen, nemlich aus der Beschaffenheit des Pulses erkennen. Zu-

gleich sehn wir auf die Leibesbeschaffenheit des Kranken, auf das Alter der Krankheit, ihre Gelegenheitsursache und auf die Constitution der Luft.

Im Typhus unterscheiden wir zwey Variationen. Die eine, mit erhöhter Reizbarkeit, kommt als hitzige Krankheit vor, in Verbindung anderer Krankheiten von erhöhter Reizbarkeit. Sie ist verbunden mit Schlucken, Erbrechen, Colik, Durchfall, Angst, Stuhlzwang, Convulsionen, Epilepsie, Starrkrampf, und der Gefährte ansteckender epidemischer Gefäsfieber, der Sumpf-, Faul- und Schiffsfieber. Es sondert sich viele gelbe, schwarze, grasgrüne Galle ab, die oben und unten mit einem heftigen Erbrechen und Durchfall ausgeleert wird. Diese Begleitung zeigt deutlich genug den gleichzeitigen Erethismus und den Aufruhr in dem gallabsondernden Systeme an.

Diese Modification des Typhus und die vorher angezeigte Synocha ist immer mit einer starken Congestion des Bluts und mit einem entzündlichen Zustand der Leber verbunden. Im Anfange kann der Krampf so heftig seyn, dass die Gallenabsonderung ganz unterdrückt ist, in der Folge bricht sie mit Gewalt aus. Die Präcordien sind heiss, hart, gespannt und schmerzhaft beym Anfühlen. Kurz, es sind die Zeichen einer gelinden Leberentzündung vorhanden.

Die andere Modification des Typhus mit Abstumpfung der Reizbarkeit, nähert sich der Lähmung, und ähnelt den veralterten Schleimflüssen von Erschlaffung. Es wird viele, aber eine fade, lymphatische und übelgemischte Galle ab-

geschieden. Dieser Zustand ist oft Folge einer vorhergegangnen heftigen Anstrengung der Leber, und artet gerne in eine chronische und habituelle Krankheit aus. Nach dem Tode findet man eine welke, schlaffe und mürbe Leber.

Zugleich muss man noch in Betreff der Diagnosis des Characters des Typhus auf die Leibesbeschaffenheit des Kranken, auf das Alter der Krankheit, auf die Constitution der Luft, auf den Character der mitvorhandnen Krankheiten und auf die Würkung der Medicamente sehen.

Endlich kann noch die Gallsucht in Lähmung übergehn, in welchem Falle entweder plötzlich alle Absonderung der Galle aufhört, wie dies zuweilen beym Speichelfluss in den Blattern geschicht, oder es wird statt Galle eine rohe und lymphatische Materie ausgeschieden, nach der Art der Colliquationen. Die Hypochondrien sind ohne Schmerz, aber meteoristisch aufgetrieben. Es entstehn Anschwellungen, Desorganisationen und Faulungen in der Leber. Nach dem Tode findet man sie blass, welk und mürbe. Zugleich sind Lähmungen anderer Organe, Meteorismus, gesunkener Puls und ein hippocratisches Ansehen vorhanden. Meistens ist dieser Zustand von kurzer Dauer und letztes Stadium der Gallenkrankheit, des gelben Fiebers und der sogenannten bösartigen Gallenfieber. Zuweilen mag er auch wol als chronische Krankheit, nach einem langen und heftigen Excess der Secretion in der Leber, vorkommen.

§. 172.

Die Dauer der Gallsucht ist verschieden. Meistens ist sie eine acute Krankheit, die sich

wie ein Speichelfluſs oder ein Catarrh in kurzer Zeit endet. Der Art iſt ſie, wenn ſie in Verbindung mit anhaltenden Gefäſsfiebern vorkommt. Doch zuweilen wird ſie auch langwierig und habituell; wie die habituellen Catarrhe und Blennorrhöen.

Sie iſt bald mäſsig, bald ſtürmiſch, und in einem hohen Grade heftig, und alsdenn böſe, wegen der Gröſse des leidenden Organs. In der Gallenkrankheit heiſser Climate, dem gelben und dem von Schotte beſchriebenen ſchwarzgalligten Fieber am Senegal ſind die Ausleerungen der Galle, alſo auch ihre Abſonderungen, ungeheuer ſtark.

Sie iſt ſehr verſchieden in Anſehung ihres Verhältniſſes zu ihrer entfernten Urſache. Sie kann ſympathiſch, wenn eine andere Krankheit ſie erregt, oft endemiſch an heiſsen und ſumpfigten Orten, epidemiſch am Ende des Sommers, im Herbſte und bey gewiſſen Conſtitutionen der Luft ſeyn, die wir nicht weiter kennen.

Ihr Typus iſt nicht ſo leicht zu beobachten, weil ihre Diagnoſis überhaupt ungewiſs iſt, und die Ab- und Ausſonderung nicht unverändert zu Tage kommt. Meiſtentheils mag er in dieſer Art Krankheiten wol anhaltend und nachlaſſend ſeyn. Doch habe ich einen Fall *) von einer Jungfer angeführt, die periodiſch Dyspnöe, Angſt, eine klopfende Empfindung im rechten Hypochondrium, bittern Geſchmack, Mangel des Appetits und eine gelbe Far-

*) Tract. de polych. P. I. p. 109.

Farbe der Haut bekam, worauf ein Erbrechen einer reinen Galle erfolgte. Dann befand sie sich für einige Zeit wohl, bis die Zufälle von neuem zurückkamen. Swieten *) sagt: ich kenne Menschen, die einmal im Monat plötzlich heftige Kopfschmerzen mit Gefäßsfieber bekommen, dann eine Menge Galle ausbrechen und sich gleich wieder wohlbefinden. Schotte **) erzählt, dass die Europäer, die auf der Insel Senegal erst ankommen, alle Morgen eine grosse Menge Galle wegbrechen, und sich übrigens wohlbefinden. Prätorius ***) erzählt von sich, dass er nach dem Einnehmen eines nicht genug gereinigten Spiessglanzes alle Woche einmal eine heftige Cholera bekommen, die einige Stunden angehalten, und dass er an dieser Krankheit zwey Jahre gelitten habe. Daniel von Fischer sah einen Knaben, der alle Wochen, zwey Tage lang, eine heftige Cholera aushalten musste; in den übrigen Tagen der Woche war er gesund. Doch endlich blieb er in einem heftigen Anfalle †). Hieher gehört auch das sogenannte gallsüchtige Wechselfieber (febris intermittens cholerica), in dessen Anfällen eine grosse Menge einer übelgemischten meistens rostartigen oder grasgrünen Galle oben und unten ausgeleert wird. Mit dem Ende des Anfalls des Gefäßsfiebers hört auch die Gallenkrankheit auf,

*) Com. Tom. II. p. 44.

**) l. c. p. 124.

***) Rhodii Observ. Cent. 2. Obs. 69.

†) Medicus I. B. 143 S.

kommt aber mit dem nächſten Anfalle, und zwar heftiger als im vorigen, wieder *).

§. 173.

Die Gallſucht kommt zwar einfach vor, z. B. vom Aerger oder nach einer Erkältung im heiſsen Sommer. Doch meiſtens finden wir ſie zuſammengeſetzt. Die Leber iſt ein groſses Organ, deſſen Leiden auf die übrige Oeconomie einflieſst. Das Product der Gallſucht, nemlich die übermäſsig abgeſchiedene Galle, erreget leicht Uebligkeiten, Erbrechen, Durchfall, Colik und andere Krankheiten des Darmkanals. Umgekehrt giebt es viele Krankheiten, die eine Gallſucht erregen, namentlich Hirnwuth, Entzündung des Gehirns, Erbrechen, Durchfall. Endlich giebt es gewiſſe allgemein würkende Krankheitsurſachen, z. B. Erkältung, Hitze, Sumpfluft, Herbſtwitterung, die neben der Gallſucht zugleich andere Fieber, Gefäſsfieber, Ruhren u. ſ. w. in dem nämlichen Individuum hervorbringen.

§. 174.

Eine der merkwürdigſten Zuſammenſetzungen der Gallſucht iſt ihre Verbindung mit einem Gefäſsfieber. Dieſe pflegt man gewöhnlich das reine oder einfache Gallenfieber zu nennen. Doch iſt ſie nichts weniger als eine einfache Art. Und eben dieſer Irrthum ſcheint vorzüglich zu den mannigfaltigen Streitigkeiten und verworrenen Begriffen in Anſehung der Natur des Gallenfiebers Anlaſs gege-

*) v. Hoven I. T. 24 S.

ben zu haben. Daher die Klage der Aerzte über die proteiformis febrium bilioſarum indoles.

Wedekind *) hat zwar die Lehre von dem Gallenfieber ſcharf critiſirt, und von vielen Irrthümern gereiniget. Doch hat er noch eine Krankheit als ein idiopathiſches Gallenfieber beybehalten. Er unterſcheidet nemlich unter galligten Fiebern und Gallenfiebern. Jene ſind nach ihm Gefäſsfieber, die von einer zufälligen Urſache entſtehn, und durch eine überflüſſige und übelgemiſchte Galle vermehrt und in die Länge gezogen werden. Hingegen iſt ſein idiopathiſches Gallenfieber ein ſolches, das von hinlänglich verdorbnen galligten Theilen entſteht, die ins Blut übergegangen ſind, und das Herz und die Arterien unmittelbar zu einer abnormen Thätigkeit reizen. Dieſen Zuſtand, ſagt er, finde man nur bey einer Leberentzündung, die entweder von einer ſchon ſcharfen Galle herrühre und alsdenn dieſelbe weiter verderbe, oder die urſprünglich ſey, eine Stagnation der Galle, und dadurch ihre Verderbniſs veranlaſſe. Allein theils iſt dieſe Behauptung Hypotheſe, theils würde die Galle, ſelbſt in dieſem Falle, nur entfernte Urſache des Gefäſsfiebers, und Wedekinds Gallenfieber keine einfache Art, ſondern eine Zuſammenſetzung ſeyn **).

*) l. c. S. 80.

**) Dömling l. c. VII. B. 26 St. 79 — 118 S.

Eben dies Urtheil fälle ich über Richerand's *) febris meningo - gaſtrica und Pinels **) hymenogaſtriſches Fieber. Sie ſind keine einfachen Arten, oder Fieber ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität, ſondern Zuſammenſetzungen, wenn ſie auch, wie Richerand will, von einem gereizten Zuſtand der nervöſen Theile des Magens und des Anfangs des Darmkanals entſtehen ſollten.

§. 175.

Bey dieſer Zuſammenſetzung der Gallſucht mit Gefäſsfieber hat der Arzt vorzüglich das Cauſal-Verhältniſs beider Krankheiten auszumitteln. Dies kann verſchieden ſeyn. Beide können zufällig in einem Individuum coexiſtiren, die Gallſucht kann das Gefäſsfieber, oder umgekehrt das Gefäſsfieber die Gallſucht erregen, oder ſie können endlich beide Coeffecte einer gemeinſchaftlichen Urſache, z. B. der Herbſtwitterung, ſeyn. Bey allen dieſen verſchiednen Cauſal-Verhältniſſen bleibt jede Art was ſie iſt, und die differentia ſpecifica der einen kann kein Prädicat der andern ſeyn. Gewöhnlich nimmt man als ausgemacht an, die Gallſucht ſey Urſache des Gefäſsfiebers, und hält ſich unter dieſer Bedingung für berechtiget, das Ganze als eine Art, als ein Gallenfieber anzuſehen. Allein ich habe oben ſchon geſagt, daſs ſelbſt bey dieſem Cauſal Verhältniſs jede Art bleibt, was ſie iſt, und daſs das Product der Gallſucht, nemlich die

*) Mem. de la Soc. medic. d'emul. T. II. p. 22.

**) Phil. Noſogr. I. B. p. 69.

Galle, als ein fremder im Körper vorhandener Reiz zu betrachten ſey. Ja ich zweifle ſogar daran, daſs die Gallſucht und ihr Product ſo häufig, als man gewöhnlich glaubt, ein Gefäſsfieber errege.

Leberkrankheiten bringen leicht durch ihren Conſens Krankheiten des Kopfs, Irrereden, Schmerzen und Entzündungen des Kopfs hervor. Heftige Leberentzündungen ſind mit Gefäſsfieber verbunden. Aber eine einfache und leichte Gallſucht mag wol ſelten ein Gefäſsfieber erregen.

Auch das Product der Gallſucht, nemlich die Galle, mag wol ſelten entfernte Urſache eines Gefäſsfiebers ſeyn. Es iſt beſtändig Galle im Körper ohne Fieber. In der Gelbſucht iſt ſie durch das Blut und den ganzen Körper verbreitet *). Sehr oft wird ſie ſcharf, freſſend, grün, ſauer, verdickt ausgebrochen ohne Fieber. Wahre faule Galle exiſtirt nicht in einem lebendigen Körper, iſt alsdenn auch keine Galle mehr. Gewöhnlich erzeugt ſich die Galle erſt kurz vor oder während ihrer Ausleerung, z. B. in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber. Selten iſt ſie ſchon vor dem Gefäſsfieber, meiſtens erſt in demſelben ſichtbar, kann alſo auch nicht Urſache deſſelben ſeyn. Oft wird in dem ſogenannten Gallenfieber Galle, eigenmächtig oder durch die Kunſt, ausgeleert, ohne daſs da-

*) Omnes enim, qui morbo regio laborant, maximis laborarent febribus, ſiquidem in iis hujusmodi humoris magna copia in toto corpore redundat: non tamen febricitant, niſi aliqua alia acceſſerit cauſa. Galenus de diff. febr. II. c. I.

durch das Gefäſsfieber gemindert würde; ja es nimmt häufig mit der Gallenausleerung gleiches Schrittes zu, z. B. im gelben Fieber. Man kann und muſs oft die Gallenausleerung unterdrücken, ohne daſs nachher das Gefäſsfieber ſtärker würde. Gemeine Leute verfallen oft in ein Gefäſsfieber, dem offenbare galligte Zufälle vorgehen, und ſie geneſen ohne Arzt oder eigenmächtige Ausleerung der Galle *). Dies wäre nicht möglich, wenn die Galle Urſache des Gefäſsfiebers geweſen wäre. Ich heile jetzt viele Gefäſsfieber-Kranke, denen ich im Anfang meiner Praxis ausleerende Mittel gab, ohne dieſelben, mit einem glücklichen Erfolg. Aus dieſen und andern Urſachen halte ich dafür, daſs die Galle nicht ſo oft, als man glaubt, und beſonders vor einiger Zeit glaubte, entfernte Urſache des Gefäſsfiebers ſey. Weitläuftiger hat Dömling **) dieſe Meinung widerlegt, und von Hoven ***) hat es vortrefflich dargeſtellt, daſs auch die Wechſelfieber, nicht, wie man ſonſt glaubte, von Galle, Schleim und andern gaſtriſchen Unreinigkeiten entſtehen.

In den meiſten Fällen iſt wol ein anderes Cauſalverhältniſs vorhanden. Nemlich einerley gemeinſchaftliche Fieberurſachen, Herbſtwitterung, Hitze, Sumpfluft, erregen die Gallſucht und das Gefäſsfieber; oder das Gefäſsfieber erregt die Gallſucht, die in den Gefäſsen erhöhte Reizbarkeit dehnt ſich zur Leber aus, ſticht in der Arteria coeliaca hervor, und die Reizbarkeit der Gallengefäſse wird mit erhöht. Dies erhellet

*) Mem. Cl. Vol. I. F. I. p. 25. 26.

**) l. c. VII. B. 26. St. S. 79 – 97.

***) l. c. I. T. p. 143 — 190.

auch ſchon daraus, daſs oft eine gleichzeitige gelinde Leberentzündung mit vorhanden iſt. Doch mag ich es nicht ganz leugnen, daſs Galle und gaſtriſche Unreinigkeiten ein Gefäſsfieber erregen können.

Der Menſch iſt geneigt einem ſinnlichen Gegenſtande anzuhängen. Er bringt gleichzeitige Phänomene gern in ein Cauſal-Verhältniſs, und ſetzt die Art deſſelben feſt, ohne den Grund dazu genugſam zu prüfen. Dazu kam noch Stoll's Autorität und die gute Würkung der Brechmittel im Gefäſsfieber, beſonders in ſolchen, die einen intermittirenden Typus haben. Dies mag die Urſache ſeyn, daſs die Aerzte vor nicht langer Zeit nichts als Gallenfieber ſahen.

An den übrigen Dingen, die man der Galle ſchuldgiebt, daſs ſie Raſereyen, Entzündungen der Eingeweide, Fäulniſs des Bluts u. ſ. w. errege, zweifle ich ganz und gar.

§. 176.

Zugegeben, die Galle errege dann und wann Gefäſsfieber und andere Krankheiten: ſo iſt ſie wie ein fremder Körper zu betrachten, der chemiſch oder phyſiſch, anderen verſchluckten Subſtanzen analog, würkt. Doch iſt hier noch die Frage zu erörtern, wie ſie würkt, ob ſie in den Präcordien ſitzt und durch Conſens, oder ob ſie ins Blut geht und durch Verſetzungen unmittelbar würkt.

Vorzüglich ſcheint man der letzten Meinung zu ſeyn, daſs die Galle ins Blut übergehe, unmittelbar das Herz und die Gefäſse reize, ſich

auf dies und jenes Organ abſetze, und auf dieſe Art Raſereyen, Roſen, Lungenentzündungen u. ſ. w. errege *). Dafür hat man folgende Gründe:

1. Brechmittel, ſagt man, würken bey der Cur der Gallſucht beſſer als Laxirmittel. Die Galle müſſe alſo wol nicht im Darmkanal, ſondern in der Leber und ihren Kanälen ſtecken.

2. Die groſse Menge Galle, die oft ausgeleert werde, könne nicht lange im Magen und Darmkanal bleiben, ohne verdaut oder durch Erbrechen und Durchfall ausgeleert zu werden. Stoll **) habe geſehn, daſs in zwölf Stunden mehrere Kannen einer dicken und eyergelben Galle ausgeleert ſeyn. Allein dieſe Gründe beweiſen nur, daſs die Galle nicht im Magen und den Gedärmen, ſondern in der Leber ſtecke, oder raſch abgeſondert werde.

*) Ad encephalum, inquit Stoll, (aphoriſmi de cognoſc. et cur. febribus. Vindob. 1786. p. 120.) delata humoris biliformis portio, deliria, phrenitides, apoplexias, genus omne convulſionum facit; ad oculos vero, coecitates, repentinas cataractas, ophthalmias, corneae opacitates, maculas etc.; ad fauces, anginam; ad thoracem tuſſin, pleuritidem, peripneumoniam, haemoptoën etc.; ad abdomen vomitus, choleras, dyſenterias, colicas, diarrhoeas, conamina haemorrhoidum, mictus difficiles, haemorrhagias uteri et abortus; ad articulos artusque, rheumatiſmum, arthritidem; ad corporis ſuperficiem, eryſipelata, miliaria rubra, herpetis et ſcabiei quamdam ſpeciem, petechias, exanthema urticatum. Eadem videſis in Selle Rudiment. pyretol. method. Berl. 1773. p. 212. Fr. Xav. Haeberl de febribus annuis p. 57. Tractat. de polycholia P. II. p. 106. et 119.

**) r. m. T. II. p. 244.

3. Die Haut, Geſicht, Augen, Brüſte, Urin, ſelbſt der Lungenauswurf, ſeyen gelb.

4. Menſchen würden oft vom Gallenfieber ohne Ausleerung der Galle durch Stuhlgang und Erbrechen befreyt; in welchem Falle ſie doch durch den Schweiſs und Urin, alſo aus dem Blute ausgeleert müſſe ſeyn.

5. Endlich habe man in den Leichen-Oeffnungen den Darmkanal frey von Galle, hingegen die Gallengefäſse und Leber damit angefüllt gefunden *).

Indeſs hält überhaupt die Galle ſich ſchwerlich lange im Körper auf, hat alſo nirgends ihren Aufenthaltsort. Sie wird immerhin erzeugt und gleich ausgeleert. Das erhellt aus den Phänomenen der Gallenkrankheit und des gelben Fiebers. Wenn ſie ſich anhäuft, ſo mag dies wol am erſten in der Leber und im Darmkanal geſchehen. Von da ſcheint ſie, und die Gallſucht, durch welche ſie erzeugt wird, durch Sympathie auf die übrigen Organe des Körpers zu würken. Doch wird auch ein Theil der Galle eingeſogen, welches aus der gelben Farbe der Haut, des Urins u. ſ. w. erhellt.

§. 177.

Nach dieſen vorläufigen Bemerkungen komme ich näher zu der erwähnten Zuſammenſetzung der Gallſucht mit Gefäſsfieber, oder zu dem ſogenannten Gallenfieber. Ich habe es oben hinlänglich erwieſen,

*) Boneti Sepulcr. T. III. p. 213. Stoll r. m. T. III. p. 196. 221. 259. T. II. p. 55.

dafs dieser Zustand Zusammensetzung sey, dafs jede Art bleibe was sie ist, dafs ihr Causalverhältnifs verschieden seyn könne, und dafs selbst in dem Falle, wo die Gallsucht oder ihr Product das Gefäfsfieber errege, diese Dinge nichts weiter als entfernte Ursache des Gefäfsfiebers sind.

In dem Verlaufe finden wir die wesentlichen Zufälle beider Krankheiten aufs mannigfaltigste untereinander gemischt. Sind noch mehrere Arten zusammengesetzt: so kommen auch die Zufälle dieser Arten hinzu, und die Symptomatologie wird so mannigfaltig, als es die Zusammensetzungen sind. Daher die buntscheckigen Schilderungen, die uns die Aerzte von dieser Krankheit gegeben haben. Ich übergehe es daher den Verlauf dieser verbundenen Krankheiten zu zeichnen. Wer die Elemente derselben kennt, kann die casuistischen Zusammensetzungen selbst machen, und die Zusammensetzungen der Natur leicht analysiren.

Bald macht das Gefäfsfieber, bald die Gallsucht den Anfang. Bald sticht das Gefäfsfieber, bald die Gallsucht hervor. Im Herbste kommen oft leichte Gefäfsfieber mit einem remittirenden oder intermittirenden Typus, besonders unter den Landleuten vor, in welchen die Gallsucht die Hauptkrankheit ist. Auch im gelben Fieber ist sie vorzüglich heftig. Beide Krankheiten sind verschiedner Dauer, enden sich zusammen, oder eine nach der andern.

Das Gefäfsfieber kann einen anhaltenden, nachlassenden oder intermittirenden Typus haben. Daher die anhaltenden und intermittirenden Gallenfieber. Sein Character ist Synocha, Ty-

phus oder Lähmung. Die Gallſucht hat meiſtens denſelben Character. Daher der Unterſchied entzündlicher oder fauligt-nervöſer Gallenfieber.

Neben der Gallſucht und dem Gefäſsfieber können noch viele andere Arten, Raſereyen, Entzündungen, Ruhren, Erbrechen, Durchfälle, Ausſchläge u. ſ. w. vorhanden ſeyn.

Daher die falſchen Eintheilungen deſſelben in gelinde und heftige, gutartige und bösartige Gallenfieber, in galligte Faulfieber, Pneumonieen, Ruhren und Pocken.

Auf eben dieſen Momenten beruhn auch Dömlings *) Eintheilungen der Gallenfieber in urſprüngliche, ſecundäre, conſenſuelle, einfache, rheumatiſche, entzündliche, fauligte, nervöſe, galligte und ſchleimigte Gallenfieber. Ich zweifle, daſs es zum Vortheil der Pathologie gereiche, wenn wir jede Krankheit nach ihren mannigfaltigen Verhältniſſen zu ihren zahlreichen entfernten Urſachen oder nach ihren zufälligen Zuſammenſetzungen in ſo viele Variationen zerſplittern wollen. Auch ſind Schleim, Würmer und rohe Stoffe des Darmkanals Stoffe anderer Natur und verſchiednen Urſprungs, die mit der Gallſucht und ihrem Product nicht füglich zuſammengeſtellt werden können.

Ein Gefäſsfieber mit Gallſucht iſt ſchlimmer als ohne dieſelbe. Beſonders ſcheint die Krankheit der Leber und ihr Product den Puls häufi-

*) l. c. VII. B. 27 St. p. 85 — 118.

ger, härter, klein, oft intermittirend zu machen, und gerne Angst, Kopfschmerz, Störung des Schlafs, und Neigung zum Schweiss zu erregen.

§. 178.

Zuletzt erwähne ich noch des verlarvten oder Blut-Gallenfiebers, (febris biliosa obscura, sanguinea). Man setzt nemlich voraus, dass im Anfange dieses Fiebers die Galle eine Zeitlang dasey, aber sich durch keine Merkmale zu erkennen gebe. Dies erklärt man auf folgende Art. Im Anfange, sagt man, sey die Galle immobil, oder im Blute versteckt, und daher unsichtbar. Erst in der Folge präcipitire sie sich, und dann entständen auch die Zeichen ihres Daseyns. In diesen Fiebern soll man nicht aderlassen, weil darnach die Präcipitation ausbleibe und ein Sinken der Kräfte erfolge. Allein wie lässt sich diese Regel auf dasselbe anwenden, wenn man es nicht erkennen kann? Stoll *) hat sich daher bemüht, Zeichen auszumitteln, durch welche man in der Periode seiner Obscurität doch eine geheime Ahnung seiner Existenz bekommen soll.

Allein es ist nackte Hypothese, dass die Gallsucht eher dasey, als man sie sieht. Das Gefässfieber und die Gallsucht entstehn successiv, wie sich die Symptome beider Krankheiten folgen. Galle im Blute macht Gelbsucht. Immobile Galle und Präcipitation derselben sind verworrene Begriffe. Die Galle ist unschuldig daran, dass nach dem Aderlass im Gefässfieber

*) r. m. T. II. p. 129.

die Kräfte sinken. Es hatte den Character des Typhus, den der Arzt verkannte, und deſswegen sanken die Kräfte nach dem Aderlaſs.

§. 179.

Auſser dem Gefäſsfieber kann die Gallsucht noch mit Entzündungen und Ausleerungen aller Art, mit Ruhren, Catarrhen, Nervenfiebern, Ausschlagskrankheiten, kurz fast mit allen Krankheiten, zusammengesetzt seyn. Doch dies übergehe ich, und will blos noch des gelben Fiebers, der Gallenkrankheit und der Leberentzündung erwähnen.

Das gelbe Fieber ist ein Gefäſsfieber mit einem hervorstechenden Leiden der Arteria coeliaca, das sich durch Gallsucht, Blutbrechen und Leberentzündung äuſsert, wie ich oben gesagt habe.

In der Gallenkrankheit ist Gallsucht und erhöhte Reizbarkeit des Magens und der Gedärme vorhanden. Daher Erbrechen, Durchfall und starke galligte Ausleerungen. Sind diese Krankheiten Coeffecte einer gemeinschaftlichen Ursach, z. B. der Einwürkung der Luft, oder bringt die Gallsucht die Krankheit des Speisecanals, oder diese jene hervor? Wahrscheinlich ist das Causalverhältniſs nicht immer einerley.

Endlich kann noch die Gallsucht mit Leberentzündung zusammengesetzt seyn. Zwar ist im Anfang einer heftigen Leberentzündung die Absonderung der Galle meistens unterdrückt, wie dies auch bey heftigen Catarrhen, Lungen-

entzündungen und Gonorrhöen zu geschehen pflegt. Vielleicht hemmt ein vorhandner heftiger Krampf die Absonderung, oder die erhöhte Reizbarkeit in den Blutgefässen leitet sie von den Absonderungsgefässen ab. Daher sehn wir auch eine wiederhergestellte Gallenabsonderung als ein Zeichen einer gebrochnen Leberentzündung an. Doch kann eine gelinde oder in ihrer letzten Periode begriffene Leberentzündung mit Gallsucht verbunden seyn. Magneti *) erzählt einige Beyspiele von Leberentzündungen, die in Gallenkrankheit übergingen. In den bösartigen zusammengesetzten Gefässfiebern, nemlich der bösartigen Gallenkrankheit, dem gelben und schwarzgalligten Fieber, ist wol immer neben der Gallsucht auch Leberentzündung vorhanden. Die sogenannten galligten Lungenentzündungen haben meistens ihren Sitz auf der rechten Seite, und mögen wol oft eine Zusammensetzung von Gefässfieber, Gallsucht, Entzündung der Lungen und Leber seyn **).

Wahrscheinlich kommen bey uns im Sommer und Herbste häufig gelinde Leberentzündungen mit Gallsucht und Gefässfieber vor, bey welcher Verbindung die Leberentzündung übersehn und die Krankeit für ein reines Gallenfieber gehalten wird. Die Phänomene der gelinden Leberentzündungen, Schlucken, Erbrechen, Angst, gelber Urin, bitterer Geschmack, gelbe Farbe der Haut, Dyspnöe, harte, gespannte und schmerzhafte Präcordien, sind nemlich den-

*) Bibl. T. III. p. 109.

**) Fieberlehre II. B. p. 500 — 503.

jenigen gleich, die wir gewöhnlich den Gallenfiebern zuſchreiben *).

§. 180.

Es giebt einige Menſchen, die eine natürliche Anlage zur Gallſucht haben, und von jeder kleinen Urſach gleich bittern Geſchmack und galligte Ausleerungen nach oben und unten bekommen. Sie haben ein choleriſches Temperament und eine gelbe Haut. Ihre Leber muſs eine vorzügliche Gröſse und Mobilität haben. Würklich findet man zuweilen in einigen Menſchen nach dem Tode die Leber groſs, die Gallengänge und Gallenblaſe ſehr erweitert. So wie einige Menſchen immer an Catarrhen leiden, in andern ſich zu viel Speichel, Saamen, Schleim abſondert; ſo kann es auch ſeyn, daſs die Leber zu ſtark abſondert.

Die Reize, oder Gelegenheits-Urſachen, durch welche die Lebenskraft der Leber erkrankt, ſind mancherley. Ich will einige der vorzüglichſten anführen:

1. Hitze der Atmoſphäre, im Sommer und in heiſsen Climaten, beſonders wenn ſie zugleich feucht iſt, z. B. an ſumpfigen Oertern **), würkt vorzüglich auf das gallabſondernde Sy-

*) Wedekind Aufſätze 73 — 110. Fieberlehre, II. B. p. 593.

**) Lentin de vitae genere et morbis Clauſthalienſium, Götting. 1779. Goldwitz Pathol. der Galle, Bamberg. 1789. p. 36. 46. 70. Fincke de morbis bilioſis anomalis, Monaſter. 1780. 8. Grainger de febre anomala Batav. Edinb. 1753. Hillary l. c. p. 174. Lind Krankheiten in heiſsen Climaten, Leipzig 1773.

ſtem. Daher finden wir auch in heiſsen Climaten ſo viele und bösartige Gallſuchten, Gallenkrankheit, Gelbſucht, Leberentzündung, gelbes Fieber, galligte Ruhren. Schotte *) bemerkt, daſs die auf der Inſel Senegal ankommenden Europäer gern alle Morgen eine groſse Menge Galle ausbrechen, und ſich übrigens dabey wohl befinden. Die Hitze der Jahreszeit ſcheint vorzüglich die Irritabilität der Eingeweide des Unterleibes zu erhöhen, Ruhren, Durchfälle, Gallenkrankheit zu erregen; ſo wie Kälte die Reizbarkeit der obern Theile vermehrt, und Catarrhe, Bräunen und Pneumonieen hervorbringt. Selbſt das Harnſyſtem wird in der Hitze der Luft reizbarer. Im Sommer, ſagt Chalmers **), erregen die Blaſenpflaſter in Südcarolina weit leichter ſchmerzhafte Strangurien, als im Winter. Die Cholera entſteht plötzlich, zu einer beſtimmten Zeit des Jahres, im Anfang des Sommers, ohne Vorboten, in heiſsen Climaten am öfterſten und bösartigſten. In Philadelphia erſcheint ſie nach Rush ***) in der Mitte des Junius, und heiſst deswegen diſeaſe of the ſeaſon, und iſt deſto häufiger und bösartiger, je gröſser die Hitze iſt. Sydenham ſagt von ihr, ſie komme ſo beſtimmt zur Jahrszeit, wie die Schwalben im Frühjahre. Brechmittel vermehren, Mohnſaft und laues Waſſer mindern ſie †). Sie iſt mit allerhand krampfhaf-

*) l. c. p. 114.

**) l. c. V. I. p. 174.

***) Med. Unterſ. p. 176.

†) Hillary l. c. p. 144.

haften Zufällen, Schlucken, Convulsionen, Krämpfen der Bauchmuskeln und der untern Extremitäten verbunden. Alles dies beweist, dass sie von einer erhöhten Reizbarkeit der Leber herrühre. Am Ende des Sommers und im Herbste finden wir die meisten Gallsuchten. Daher nennt schon **Hippocrates** den Herbst den Vater derselben.

Selbst die künstliche Hitze der Stuben, Backöfen und Schmelzhütten, soll nach **Stoll** Gallsucht erregen, und davon die gelbe Farbe solcher Personen herrühren, die an heissen Oertern arbeiten. Oft finden wir auch eine **Constitution der Luft**, die die Gallsucht begünstigt, welche zwar gewöhnlich mit dem Sommer und Herbst zusammentrifft, aber zuweilen auch ausser diesen Jahrszeiten herrscht.

2. Ursprünglich gelinde, oder anfänglich heftige und nachher gemässigte **Leberentzündungen** erregen Gallsucht. Zu beiden Krankheiten wird Zufluss des Bluts erfordert. Oft finden wir bey der Entscheidung der Leberentzündung galligte Ausleerungen. Gern sondern überhaupt die Absonderungs-Werkzeuge bey einem inflammatorischen Zustande stark ab. Im Herbste haben die Gallsuchten häufig alle Zeichen einer gelinden Leberentzündung.

3. **Gefässfieber.** In demselben ist die Reizbarkeit aller Gefässe erhöht. Gern waltet sie dann unter günstigen Umständen, im Sommer und Herbste, in heissen Climaten, in der Arteria coeliaca vor. Die Folge davon ist Gall-

sucht, Blutbrechen und Leberentzündung, in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber.

4. Das Erbrechen und alle Dinge, die Erbrechen machen. Starke Brechmittel erregen auch bey gesunden Menschen galligte Ausleerungen. Eben dies thut die Seekrankheit. Daher ist es trüglich, auf die Würkung der Brechmittel in der Gallsucht allein zu bauen. Sie können dieselbe unterstützen, statt dass sie solche heilen sollten. Callisen *) gab in vier Tagen einem Kranken vierzehn Brechmittel.

5. Zu heftige wurmförmige Bewegung der Gedärme in Durchfällen, Ruhren, von Digestiven und Laxirmitteln. Die Gedärme stehn mit der Leber im Consens und erregen Gallsucht. Daher bringen die Purgirärzte oft die Krankheiten hervor, die sie heben wollen, machen sie heftiger, habituell **). Auf eine ähnliche Art würken Cardialgieen und Coliken. Ich habe einen Menschen gesehen, der von jedem heftigen Anfall des Magenkrampfs die Gallsucht bekam. Chalmer ***) erzählt einen ähnlichen Fall von einer durch Colik erregten Gelbsucht.

6. Wunden und Entzündungen des Gehirns würken auf die Leber, erhöhen durch Consens ihre Reizbarkeit. Heftige Kopfschmerzen enden sich gerne mit Erbrechen; Hirnwuth verbindet sich leicht mit galligten Zufällen.

*) Acta reg. Societ. med. Havniens. Havniae 1792. Vol. III.

**) Mem. cl. Fasc. IV. p. 79.

***) T. II. p. 12.

7. Jede heftige Anſtrengung des Gehirns, beſonders bey Leidenſchaften, Zorn, Aerger, Indignation, kann die Vitalität der Leber ſo verändern, daſs augenblicklich alle Symptome der Gallſucht und die ſtärkſten Ausleerungen der Galle erfolgen.

8. Der Biſs giftiger Thiere, beſonders gewiſſer Schlangen *). Bey dieſer Gelegenheit muſs ich einige in der Leber einheimiſche Thiere erwähnen, die durch ihren unmittelbaren Reiz die Abſonderung der Galle vermehren. Der Leberegel (Planaria latiuſcula) wird in den Gallengängen und in der Leberſubſtanz der Ochſen, Kälber, Schweine, Hirſche, Gemſen und vorzüglich der Schaafe gefunden. Die Leber eines Schaafs wiegt ohngefähr ein Pfund, in dieſer Krankheit ſchwillt ſie zu zwey bis drey Pfund auf, iſt blaſs, gelb, die Gallengänge und Gallenblaſe ſind mit Galle angefüllt **).

In Amerika ſollen ſich in den Lebern der Hunde, die oft von Schlangen gebiſſen ſind, Würmer erzeugen, die drey Fuſs lang und zwey Zoll dick ſind ***). In der Galle einer Frau

*) Graeuwen de ictero. Samml. a. A. IV. B. p. 149.

**) Götze Naturgeſchichte der Eingeweidewürmer. Blankenburg 1782. S. 169. Schäffer Egelſchnecken in den Lebern der Schaafe. Regensburg 1753.

***) Medic. Bemerk. und Unterſ. einer Geſellſchaft von Aerzten in London. Altenburg 1759. I. B. 69 S.

fand man nach dem Tode membranöse Lappen, die den Egelschnecken der Schaafe ähnelten, und schon während ihres Lebens von ihr gegangen waren *). Bond **) erzählt von einer Frau, die anderthalb Jahr an einem kitzelnden und nagenden Schmerz des rechten Hypochondriums litt, dessen Rippen hervorgedrängt waren. Kurz vor dem Tode zog sich der Schmerz von da nach der Magengegend, und sie brach einen geringelten Wurm von zwanzig Zoll Länge und ein Zoll Dicke aus. Puisly ***) hat einen ähnlichen Fall beobachtet. So werden auch viele Beyspiele von Spulwürmern und andern Würmern erzählt, die sich aus dem Zwölffingerdarm durch den Gallengang in die Leber und Gallenblase eingeschlichen haben sollen.

9. **Verschiedene oft unbekannte Reize der Leber.** Geschwülste in ihrer Nähe, Scirrhen, Gallensteine, das Herumdrehen im Kreise, Fahren im Wagen, Aderlassen zarter Personen, Ohnmachten, alle schwere Wunden, Ausbruch der Menstruation, fruchtbarer Beyschlaf, Schwangerschaft, Geburtswehen u. s. w. erregen oft ein Erbrechen vieler Galle. Ein Gichtkranker litt mehrere Monate an örtlichen Schmerzen im Unterleibe, die sich plötzlich verlohren. Nun entstand kalter Schweiss, Ohnmacht, Angst und ein leichtes Erbrechen einer ungeheuren Menge einer dicken und eyergelben Galle. Er starb zwölf Stunden darauf. Viel-

*) Act. ac. Scient. Paris. 1701.

**) Londoner med. Bemerk. T. 1. p. 63.

***) Medical Essays and Observ. published by a Society in Edinbourg 1737. Vol. II. p. 33.

leicht war ein Abfcefs geriffen, deffen Eiter durch feinen Einflufs auf die Eingeweide des Unterleibes diefe Zufälle erregte.

10. Diätfehler und gewiffe Speifen und Getränke, die die Abfonderung der Galle vermehren follen, ob es gleich nicht ganz deutlich ift, wie fie dies thun. Dahin rechne ich Gulofität und Polyphagie, und den Genufs fchwerverdaulicher und ungefunder Speifen. Von vielen Fleifchfpeifen, Fett, Oehl, Eyern, Schweine-, Gänfe- und Entenfleifch, foll ein unreiner Gefchmack, riechender Athem, Blähungen und rother Urin entftehn *). Ferner befchuldigt man die Hülfenfrüchte, Erbfen, Linfen, Bohnen; Knoblauch, Spargel, Artifchocken; Honig, Zucker und alle Süfsigkeiten überhaupt **). Heftige Bewegungen, befonders fetter Perfonen, erregen einen riechenden Schweifs und einen brennenden Urin, der mit den Farben des Regenbogens bedeckt ift. Fette Perfonen werden fchnell mager in hitzigen Gefäfsfiebern, und die Landleute in der Erndte galligt von der Arbeit in der Sonnenhitze.

11. Endlich können noch Krankheiten der Leber und Milz, und eine fehlerhafte Abfonderung der Haut und Nieren Einflufs auf das Abfonderungsgefchäfft der Leber haben.

*) Grant's Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. Leipzig 1791. B. I. S. 361. Sebaft. Goldwitz Verfuche über die Pathologie der Galle. Bamberg 1789. 28. S.

**) In frigido corpore, inquit Sanctorius (Aphor. Sect. III. §. 101.), mel juvat, quia nutrit et perfpirat; in calido nocet quia bilefcit.

§. 181.

Die Normal-Lebenskraft der Leber muſs wiederhergeſtellt werden, wenn die Gallſucht aufhören ſoll. Dies geſchieht in der Synocha und im Typhus mit Erethiſmus durch die Krankheit ſelbſt. Ein mittlerer Grad ihrer Anſtrengung vermindert das Uebermaaſs der Reizbarkeit. Hingegen verletzen zu heftige Anſtrengungen die Miſchung weiter, die Kräfte entfernen ſich ſtärker vom Normal, und werden endlich ganz zerſtört. Deswegen muſs der Arzt bey der Synocha durch die antiphlogiſtiſche, beym Typhus durch die ſedative Methode die zu heftigen Anſtrengungen mäſsigen. Im Typhus mit Abſtumpfung und in der anfangenden Lähmung iſt die Action zu gering, als daſs ſie die Krankheit entſcheiden könnte. Hier muſs man ſie durch reizende und ſtärkende Mittel vermehren.

Die Zeit der Krankheit, wo die Natur noch auf die Wiederherſtellung der Normaltemperatur der Kräfte hinarbeitet, oder wo ſie falſch arbeitet, wo ihre Anſtrengungen zu heftig oder zu kraftlos ſind, und ſie in einen Zuſtand von Lähmung verſunken iſt, wo entweder gar keine, oder eine übelgemiſchte Galle abgeſondert wird, oder wo die Gallenabſonderung, wie bey einer habituellen Schleimſchwindſucht, ohne Ende fortdauert, wird die Zeit der Crudität genannt. Coction iſt die Periode der Krankheit, wo ſie ſich der Normaltemperatur der Kräfte annähert, die Geſchäffte der Leber zur Ordnung zurückkehren, und die Galle wieder in gehöriger Quantität und Qualität abgeſchieden wird.

Ist die Krankheit mit überspannter Irritabilität verbunden: so wird meistens, sowohl in der Crudität als Coction, viele Galle ausgeleert, welches die stürmischen Evacuationen derselben in der Cholera beweisen. Nur in seltnen Fällen, bey einem krampfhaften Zustand des Gallensystems und der Gedärme mag ihre Absonderung unterdrückt und ihre Ausleerung gehindert seyn. Die Ab- und Aussonderung beginnt erst, wenn der Krampf nachläſst, und die Oscillationen der Gefäſse freyer werden. Die Galle wird durch Erbrechen und Durchfall ausgeleert. Die Anstrengungen müssen nicht stärker seyn, als zur Ausleerung der Galle nöthig ist. Zuweilen sind Magen und Darmkanal ursprünglich krank, durch die nemliche Congestion des Bluts in der Arteria coeliaca, die die Gallsucht erregt, oder sie werden krank durch eine übelgemischte Galle. Alsdenn überschreiten die Anstrengungen zur Ausleerung das Maaſs, und würken auf die Leber zurück. Ob auch durch den Urin, durch die Ausdünstung der Lungen und der Haut Galle, oder Elementartheile der Galle weggehn *)?

Gewöhnlich bezieht man die Crudität und Coction auf den Zustand der Galle. Man nennt nemlich eine scharfe, zähe und festanhängende Galle roh, und eine lockere und milde gekocht. Allein mit Unrecht, da die Gallsucht nicht Krankheit der Galle, sondern der Vitalität der Leber ist. Die Ausleerungen der Galle sind nicht Ursache, sondern Effecte und Zeichen der Crise. Nicht die Galle, sondern die Krankheit, wodurch sie hervorgebracht wird, entschei-

*) Mem. cl. F. II. p. 140.

det ſich; die Galle folgt in Anſehung ihrer Qualität und Quantität den Veränderungen dieſer Krankheit.

Die Aerzte geben noch folgende Zeichen der Crudität und Coction der Gallſucht an *). In der Crudität ſoll die Zunge entweder rein oder trocken, braun und mit einem feſten, gleichſam pechartigen Ueberzug belegt ſeyn, die Ausleerung keine Erleichterung, ſondern Verſchlimmerung der Krankheit machen; der Urin roh, der Stuhlgang nicht gekocht, die Galle grün und übelgemiſcht, die Haut trocken ſeyn, oder ſymptomatiſche Schweiſse haben; das Gefäſsfieber, Kopfſchmerz u. ſ. w. ſtark ſeyn. In der Coction hingegen ſoll die Zunge feucht, mit einem lockern und leicht abzukratzenden Epithelium bedeckt ſeyn; es ſoll bitterer Geſchmack, Eckel, Druck in der Herzgrube, Erbrechen, Aufſtoſsen und andere Beſchwerden der Präcordien und des Unterleibes vorhanden; der Urin gekocht, mit einem ziegelrothen Bodenſatz verſehen; das Gefäſsfieber gering und die Haut feucht ſeyn. Allein man ſieht bald, daſs dies keine Merkmale des Zuſtandes einer einfachen Gallſucht, ſondern Zeichen der Crudität und Coction eines Gefäſsfiebers, einer Gallſucht, gaſtriſcher Unreinigkeiten und eines kranken Abſonderungsgeſchäffts des Körpers überhaupt ſind.

Iſt die Gallſucht zuſammengeſetzt, ſo ſind es auch ihre Criſen. Es entſteht Lungenauswurf, wenn ſie mit Pneumonie; Schweiſs, wenn ſie mit Gefäſsfieber verbunden iſt.

*) Mem. cl. Vol. I. Faſc. II. p. 39—44.

Zuweilen entſcheidet ſie ſich durch Uebertragung, durch Erbrechen, Durchfall, Hautausſchläge und andere Krankheiten.

§. 182.

Als Art betrachtet, iſt die Gallſucht immer eine bedenkliche Krankheit. Die Leber iſt ein groſses und wichtiges Eingeweide, deſſen Einfluſs auf die thieriſche Oekonomie wir noch nicht hinlänglich kennen. Sie ſteht mit vielen andern Organen des Körpers in einem engen Conſens, und kann verſchiedene andere Krankheiten, des Kopfes, des Magens und Darmkanals erregen. Daher ſind ihre Verletzungen gefährlich.

Dann ſieht man bey der Prognoſis auf ihren Grad. Iſt ſie ſehr heftig, z. B. im gelben Fieber und der Gallenruhr: ſo können die organiſchen Kräfte der Leber erſchöpft und zerſtört werden, und davon Atonie, Lähmung, Brand und Desorganiſation derſelben entſtehen. Ihr Nachtheil wird noch dadurch vermehrt, daſs ſie die Säfte verzehrt, wenn ſie mit übermäſsiger Abſonderung verbunden iſt. In der Gallenruhr fallen die Kranken unglaublich ſchnell zuſammen, durch den Verluſt von Säften, die in Galle verwandelt, und als ſolche ausgeleert werden.

Die abgeſonderte Galle kann durch ihre Quantität und Miſchung ſchaden, als entfernte Urſach andere Krankheiten, Erbrechen, Durchfall, Colik, Entzündung des Speiſekanals erregen. Sie wird ins Blut eingeſogen. Doch zweifle ich, ob ſie als unmittelbarer Reiz Gefäſsfieber und Fäulniſs des Bluts errege, oder

durch Metastase Kopfschmerz, Irrereden und Entzündung der Eingeweide hervorbringe *). Oft finden wir eine hinlänglich scharfe Galle ohne diese Krankheiten.

Am besten ist ein mäfsiger Grad der Synocha. Heftiger Typhus und Lähmung können tödtlich werden, z. B. im gelben Fieber und der Gallenruhr heifser Climate.

Zuweilen erregt die Natur eine Gallsucht, um durch sie nach den Gesetzen der Uebertragung andere Krankheiten, z. B. Gefäfsfieber, Kopfschmerzen, Entzündungen, Nervenkrankheiten zu heben. Wir sehen oft, dafs in diesen Krankheiten auf einmal Zufälle der Präcordien und galligte Ausleerungen entstehn, und dadurch die ursprünglichen Krankheiten geheilt werden. So heilt Salivation Pocken und schleichende Nervenfieber. Wir schliefsen mehr, als aus der beobachteten Succession der Phänomene folgt, wenn wir in diesen Fällen die Galle für die Ursache dieser Krankheiten ansehen.

Man reflectirt auf die Heilbarkeit der entfernten Ursachen. Scirrhen und Geschwülste in der Nähe der Leber, sind unheilbar; also auch die Gallsucht, die sie erregen.

Dann hängt die Prognosis noch von den Zusammensetzungen der Gallsucht ab. Je öfter sie zusammengesetzt ist; je schlimmer die Arten und ihre Charactere sind, mit welchen sie zusammengesetzt ist: desto böser pflegt die Prognosis zu seyn. Daher die Bösartigkeit galligter Krankheiten heifser Climate.

*) Mem. clin. F. IV. p. 173.

Endlich ſieht man auf die inneren Beſtimmungen und äuſseren Verhältniſſe des Kranken. Choleriſche Perſonen ſind mehr als phlegmatiſche, ſchwangere mehr als ledige gefährdet. Sehr viel hängt auch von der vernünftigen Behandlung des Arztes ab.

§. 183.

In Betreff der Cur der Gallſucht muſs man zuvörderſt ihre entfernte Urſache zu heben ſuchen.

Indeſs läſst ſich wider ihre Haupturſachen, Endemie, Epidemie, Hitze des Landes und der Jahreszeit, und faule Sumpfluft, wenig ausrichten. Rush *) lieſs die Kinder, die er in der Stadt nicht von einer hartnäckigen Gallenkrankheit befreyen konnte, aufs Land ziehen.

Erbrechen und Durchfall muſs man mäſsigen; die Reize, wodurch ſie entſtehn, gaſtriſche Unreinigkeiten, Würmer u. ſ. w. ausleeren. In dieſer Rückſicht können Brechmittel dienlich ſeyn. Doch ſind die öftern Brechmittel und Laxanzen ſchädlich. Sie ſchwächen den Ton der Eingeweide des Unterleibes, ſtören die feſte Temperatur ihrer Reizbarkeit, leiten die Säfte zu, und erregen habituelle Schleimflüſſe und Gallſuchten.

So müſſen auch vorhandene Cardialgieen und Coliken, die aufs Gallenſyſtem würken, geheilt werden. Eben dies gilt von Krankheiten des Kopfs, Kopfſchmerzen, Wunden und Entzündungen des Gehirns.

*) l. c. p. 185.

Gefäſsfieber, die auf Gallſucht würken, werden nach ihrer Natur behandelt. Es war ſonſt Sitte, im Anfange und ſelbſt noch im Verlauf derſelben Brechmittel, Digeſtive und Laxanzen zu geben. Und in der That ſchwächen dieſe Mittel bey der Synocha, und leiten die Thätigkeit der Lebenskraft ab. Doch kann man auch durch ſie groſsen Schaden thun, Erbrechen, Diarrhöen, Entzündungen des Unterleibes hervorbringen.

§. 184.

Dann muſs man auf den **Character** der Gallſucht Rückſicht nehmen, und ſie darnach behandeln.

1. Hat ſie den Character der **Synocha**, z. B. in entzündlichen Gefäſsfiebern und bey gleichzeitigen Leberentzündungen; ſind die Kranken jung, vollblütig und ſtark; die Hypochondrien geſchwollen, hart, heiſs und ſchmerzhaft: ſo muſs man die antiphlogiſtiſche Curmethode anwenden. Man läſst zur Ader, ſetzt Blutigel, giebt Salpeter, Pflanzenſäuren und antiphlogiſtiſche Abführungen von Tamarinden und Weinſteinrahm. Aeuſserlich werden erweichende Salben und Breyumſchläge von Bilſenkraut und Schierling auf die Hypochondrien, Clyſtiere und laue Bäder angewandt.

2. Wenn ſie den Character des **Typhus** hat: ſo handelt man nach dem Grade deſſelben und nach ſeiner Modification, ſo fern er nemlich entweder mit Erethiſmus oder mit Abſtumpfung verbunden iſt.

In einem mäſsigen Grade der Krankheit, mit nicht sehr geschwächten Kräften, bey dem zugleich ein mäſsiges Gefäſsfieber vorhanden ist, verordnet man, besonders in den heiſsen Jahreszeiten, im Sommer und Herbst, dem Kranken Himbeeren, Erdbeeren, Maulbeeren, Kirschen, Weintrauben, den Saft von Granaten, Berberitschen und Heidelbeeren, Buttermilch oder Wasser mit Pflanzensäuren zum Getränk, und Gemüse von Sauerampfer. Unter den genannten Umständen mindern diese Dinge die Wallungen des Bluts, und besänftigen die zu groſse Mobilität der Leber. Doch dürfen sie keinen Durchfall machen, oder einen vorhandenen vermehren.

Zuweilen ist die Gallsucht einfach und mäſsig, zugleich sind mäſsige Ausleerungen der abgesonderten Galle nach oben und unten mit Zeichen der Turgescenz vorhanden. In diesem Falle können Brechmittel die Gallsucht auf einmal heben, wie Laxirmittel zuweilen einen Durchfall stopfen. Doch ist ihre Würkung ungewiſs. Zuweilen vermehren sie die Krankheit, und deswegen darf der Arzt dies nicht als eine neue Anzeige zur Wiederholung der Brechmittel ansehen. Meistentheils thun wir am besten, das im Anfang der Krankheit vorhandene mäſsige Erbrechen durch vieles laues Wasser mit Meerzwiebel- oder Sauerhonig, durch Camillen- oder Lindenblüthenthee zu befördern. Zugleich wendet man laue Bäder, Fuſsbäder, Clystiere, Cataplasmen oder Frieslappen, die in warmes Camillenwasser getaucht sind, auf die Hypochondrien, an.

Wenn nach einigen Ausleerungen der Galle das Erbrechen fortdauert, ja gar zunimmt, so lasse ich beym Mangel an Oeffnung, und wenn

zugleich Gefäſsfieber vorhanden iſt, alle Stunden oder zwey Stunden einen Scrupel Kali mit einem Loth Citronenſäure, oder eine bloſse abſorbirende Erde, nemlich die Muſchelſchaalen mit einem Löffelvoll Pfeffermünzwaſſer und ſechs Tropfen Laudanum nehmen. Zuweilen leiſten auch ſchleimige Abſüde von Sago, Habergrütze, Hirſchhorn oder Emulſionen von Mandeln und Mohnſaamen gute Dienſte. Die Neger heilen ſich von der Gallenruhr durch ein Decoct, das ſie von den Saamen des Holcus Sorghum bereiten, und bis zum Ende der Krankheit trinken *). Dieſe Mittel mindern die Mobilität der Leber und die Diſpoſition zum Erbrechen. Ihnen ähnelt River's Trank, mit der thebaiſchen Tinctur. Einige vertragen das Selterwaſſer oder eine mit Kohlenſäure geſchwängerte Arzney, wenn ſie alles andere wieder wegbrechen.

Zuweilen iſt die Gallſucht heftiger, mit einem ſtarken Erethiſmus und mit heftigem Erbrechen verbunden, das ſich nicht ſo leicht hemmen läſst. Man verſucht laue Bäder, Cataplasmen von Bilſenkraut und Bilſenöhl, Einreibungen von Bilſenöhl oder Altheeſalbe mit Laudanum auf die Hypochondrien. Iſt das Erbrechen zugleich heftig und durch obige Mittel nicht zu bezwingen: ſo giebt man Mohnſaft in einem aromatiſchen Waſſer, immer von neuem, wenn es ausgebrochen wird, bis das Erbrechen aufhört. Das Laudanum, ſagt Schotte **), war faſt das einzige Mittel, welches dem ſchwarzen Erbrechen in ſeinem ſchwarzgalligten Fie-

*) Schotte l. c. p. 115.

**) l. c. p. 135.

ber, das in kurzem alle Kräfte erſchöpfte, Einhalt that. Es wurde ſo lange wiederholt, bis das Erbrechen ſtand. Auch kann man es in Clyſtieren beybringen. Man bereitet ſie aus der Brühe von Hühnern oder Hammeln, oder von Stärke, und ſetzt ihnen ein bis zwey Scrupel Laudanum zu. Dabey reibt man die flüchtige Salbe oder Campheröhl ein, legt Theriak, aromatiſche Kräuter mit Wein auf, oder Flanell, der in heiſsen, mit Gewürzen verſetzten Madera getaucht iſt. Zuweilen kann auch innerlich ein kräftiger Wein mit Gewürzen gegeben werden *). In hypochondriſchen und hyſteriſchen Perſonen läſst zuweilen das Erbrechen auf Aſand, Biebergeil, Moschus und Baldrian nach.

Auch hat man zur Minderung der Reizbarkeit der Leber und des Magens in der Gallſucht kalte Umſchläge von Eſſig und Salmiak auf die Lebergegend empfohlen. In einer rebelliſchen, mit einem unbezwinglichen Erbrechen verbundenen Gallſucht ſoll man kaltes Seewaſſer mit Fries auf die Hypochondrien ſchlagen. Rush **) wandte es wider eine hartnäckige Cholera, und Chavaſſe ***) wider ein Erbrechen an, das durch kein anderes Mittel zu heilen war. Doch ſcheint dies Mittel nur in einem heftigen Typhus mit Erethismus, nach einer gebrochenen Synocha, in einer zuſammengeſetzten Krankheit, Cholera oder gelbem Fieber, bey einer ſtarken Congeſtion des Bluts nach den Präcordien, Hitze, Härte und Geſchwulſt derſelben zu paſſen.

*) Chalmer T. I. p. 202.

**) l. c. p. 184.

***) Samml. a. Abh. XII. B. 32 S.

Mindert fich das Erbrechen durch die angezeigten Mittel nicht, und würkt es immer auf die Gallfucht zurück: fo entzieht man dem Magen alle Reize, damit er durch Ruhe feine Irritabilität verliere. Vaughan *) heilte eine Schwangere, die an einem Erbrechen litt, das keinem Mittel wich, und die aufs äufserfte entkräftet war, dadurch, dafs fie in drey Tagen nicht effen und trinken durfte. Sie bekam täglich zweymal ein Clyftier von Milch mit Laudanum, und Fufsbäder von Milch und China.

Wenn auch Durchfall entweder vom Anfang an vorhanden, oder nach dem Erbrechen entftanden ift: fo giebt man abforbirende Erden, den Kreidentrank der Engländer, oder Mufchelfchaalen, alle zwey Stunden zu einem Scrupel mit einigen Granen Campher oder Muskatnufs. Damit verbindet man fchleimige Dinge, das arabifche Gummi, Habergrütze oder isländifches Moos wenn der Darmkanal fchwach ift. Mindert fich der Durchfall nicht durch diefe Mittel: fo fetzt man ihnen dann und wann eine Dofe Mohnfaft zu.

Fehlt es an gehöriger Oeffnung: fo giebt man abwechfelnd Weinfteinrahm und Mufchelfchaalenpulver. Zuweilen find die fetten Oehle, wenn Krämpfe, Schmerzen, Colik und Stuhlzwang vorhanden find, vorzuziehn. Dahin gehören das kalt geprefste Mandel-, Oliven oder Leinöhl, die man mit dem Schleim des arabifchen Gummis, mit Zucker und Citronenfyrup zufammenreibt, und fie allein oder mit einem Zufatz des Brechwein-

*) Samml. a. Abh. XIII. B. p. 662.

weinsteins giebt. Oder man nimmt Limonensaft mit Wunderbaumöhl zu gleichen Theilen, setzt Zucker zu, und giebt davon alle Stunden einen Eslöffelvoll. Aeusserlich wendet man erweichende Clystiere und warme Bähungen von einem Aufguss des Flieders mit Fries an.

Nachdem die Ausleerungen gemässiget sind, wende ich analeptische Mittel, Essignaphthe mit einem aromatischen Wasser, weinigte Molken, Mandelmilch, Thee von Veilchenwurz, Lindenblüthen, Sternanies und Melisse an. Meistentheils mässigen diese Mittel, neben dem Eretismus des Darmkanals, auch die überspannte Reizbarkeit der Leber, und bereiten die Gallsucht zu einer heilsamen und eigenmächtigen Entscheidung vor.

3. Im Typhus mit Abstumpfung und den gelindern Graden der Lähmung sind stärkende und reizende Arzneyen angezeigt. Man legt ein grosses Blasenpflaster auf die Lebergegend. Innerlich nimmt der Kranke den Mohnsaft in kleinen Quantitäten mit Zimmetwasser, heisse Biere oder Weine mit Gewürzen, Naphthten, und die Rinde. Eine vollkommne Lähmung der Leber, die vielleicht nahe vor dem Tode in der bösartigen Cholera und im gelben Fieber vorkommt, ist wahrscheinlich immer tödtlich.

§. 185.

Aerzten, die die Galle für die Krankheit halten, muss vorzüglich ihre Ausleerung am Herzen liegen. Sie stellen folgende Regeln zur

Cur der Gallsucht auf: man soll **die Galle vorbereiten, und sie dann durch den bequemsten Weg ausleeren.** Allein die Galle ist Product der kranken Leber. Meistens ist die Ausleerung überflüssig, ja schädlich. Die ausleerenden Mittel würken specifisch auf die Leber, erhöhen ihre Reizbarkeit noch mehr und verschlimmern die Krankheit, wenigstens wenn sie den Character der Synocha oder des Typhus mit Erethism hat. Es entsteht immer mehr Galle, und der Arzt stürzt den Kranken immer tiefer, wenn er dieselben für neue Anzeigen zu Brechmitteln hält *). Man handelt, als wenn man im Catarrh Niesemittel geben und bey der Salivation blos an die Ausleerung des Speichels denken wollte. Oft verletzen selbst gelinde ausleerende Mittel den Magen und Darmkanal so sehr, dass darnach ein unbezwingliches Erbrechen, Durchfall, Congestionen des Bluts nach dem Unterleib, Entzündungen der Leber, des Magens, Brand, Schlucken, Convulsionen und der Tod erfolgen. Ich habe gesehen, dass Kinder nach Brechmitteln in Convulsionen, Erwachsene in Schlafsucht verfielen. Vorzüglich geschieht dies leicht, wenn die Gallsucht mit Gefässfieber und andern hitzigen Krankheiten zusammengesetzt ist, den Character der Synocha und des Typhus hat, der Erethismus gross ist, die Congestionen in der Arteria coeliaca heftig, die Hypochondrien heiss, hart, geschwollen, und in einem hohen Grade empfindlich sind. Der Aufruhr in der Leber nimmt zu, bis sie unter den gewaltsamsten Anstrengungen erliegt, und in

*) Mem. icl. Vol. I. Fasc. II. p. 25 — 28. und p. 108. Tissot sämmtl. Schr. VII. Th. 81 S.

einen Zustand von Lähmung verfällt. Heftig ist die Gallsucht in der Cholera und dem gelben Fieber; und eben hier verbieten die besten Aerzte, Hunter *), Hillary **) und Schotte ***) ausleerende Mittel.

Indess berufen sich die Aerzte auf ihre Erfahrung, dass die ausleerenden Mittel, und namentlich die Brechmittel, vorzüglich gute Dienste zur Heilung galligter Krankheiten leisten. Allein, sind nicht unter dem Namen galligter Krankheiten die heterogensten Zustände, Cruditäten, Schleim, Würmer, Säure, Trägheit des Darmkanals zusammengerafft? Folgt es denn nothwendig, dass, wenn ein Brechmittel oder eine Laxanz gewürkt hat, es durch die Ausleerung der Galle gewürkt habe?

Die innere Fläche der Gedärme, die so viele Nerven, Gefässe und Drüsen, eine solche Ausdehnung und eine so weitläuftige Sympathie hat, ist sehr bequem dazu, durch Medicamente gereizt zu werden. Die ausleerenden Mittel haben einen specifischen Einfluss auf dieselben; und ihre Würkung pflanzt sich durch den Consens zu den entferntesten Organen fort. Brechmittel heben Krämpfe, befördern die Absonderungen, und vertheilen das Blut gleichmässiger im Unterleibe. Wie oft geben wir Brechmittel in zusammengesetzten Gallsuchten, und darnach verschwindet eine mitvorhandene Bräune

*) Bemerk. über die Krankheiten der Truppen in Jamaica, Leipzig 1792. 125 S.

**) Observations on the change of the air in the Island of Barbados, London 1766. p. 159.

***) l. c. p. 127.

oder Lungenentzündung. Wer wird hier behaupten, daſs dies durch die Ausleerung der Galle geſchehen ſey? Iſt es doch nicht ausgemacht, daſs die Galle ſie erregt habe.

Brechmittel ſind ſpecifiſche Reize des gallabſondernden Syſtems, ſetzen es in Thätigkeit, ſtrengen es an. Ein gewiſſer Grad von Anſtrengung entſcheidet die abnorme Temperatur der Reizbarkeit. Auf dieſe Art kann ein Brechmittel die Gallſucht heben, wie Laxirmittel den Durchfall, Einſprützen von Brandwein den Nachtripper heben. Aber welche Gallſucht? Nicht jede, nur die habituelle, mit Schwäche und Trägheit verbundene.

Brechmittel erregen eine eigene Krankheit des Magens, und können dadurch, nemlich durch Ableitung der Thätigkeit der Lebenskraft von der Leber zum Magen, die Gallſucht heilen, wie ſie Ruhren, Wechſelfieber, Keichhuſten heben. Allein dieſer Curmethode dürfen wir uns nicht unbedingt bedienen.

Es giebt eine Krankheit des Körpers, die wir Turgeſcenz, nach oben und nach unten, nennen. In derſelben ſind ausleerende Mittel heilſam. Allein was iſt dies eigentlich für eine Krankheit? würken die ausleerenden Mittel wider dieſelbe durch ihre Ausleerung?

Aus dieſen Gründen iſt es mir wahrſcheinlich, daſs, wenn in der Gallſucht ein ausleerendes Mittel heilſam würkt, es nicht dadurch, daſs es etwas ſchädliches ausleert, ſondern auf irgend eine andere Art geſchehen ſey. Ich habe zwar oben geſagt, daſs die Galle Mangel des Appetits, Erbrechen,

Colik, Durchfall, Kopfſchmerz u. ſ. w. erregen könne Brechmittel können dieſe Krankheiten dadurch heilen, daſs ſie ihre entfernte Urſache wegnehmen. Allein in dieſem Falle ſind die Brechmittel nicht wider die Gallſucht, ſondern wider dieſe Krankheiten und ihre entfernte Urſach würkſam.

Wenn die Gallſucht urſprünglich mäſsig oder durch die Kunſt gemäſsiget iſt, ſo erfolgen freyere Oſcillationen und ſtärkere Ergieſsungen der Galle im Zwölffingerdarm. Es entſtehn mäſsige Ausleerungen der Galle von oben und unten, die dem Kranken heilſam und ein Zeichen eines Grades der Gallſucht ſind, durch welchen ſie entſchieden wird. Hier darf man nicht ſtören. Sind die Ausleerungen zu heftig, ſo mäſsigt man ſie; oder man ſpornt dieſelben an, wenn ſie zu träge erfolgen, durch laues Waſſer, Auſterſchaalen, Weinſteinrahm und andere oben empfohlene Mittel.

Noch muſs ich hier mit ein paar Worten die alte Lehre von der Ausleerung der Galle berühren. Man ſoll ausleeren, wenn die Galle gekocht iſt. Man ſoll ſie nach oben durch Brechmittel, wenn ſie nach oben; nach unten durch Laxirmittel ausleeren, wenn ſie nach unten turgeſcirt. Was heiſst das? Es werden Krankheiten mit ihren Merkmalen gegeben, in welchen entweder Brechmittel oder Laxanzen dienlich ſind.

Turgeſcenz nach oben hat einen lockern Schmutz der Zunge, bittern Geſchmack, Eckel, Erbrechen, unangenehme Empfindung in der Herzgrube, Dyspnöe, Kälte der Extre-

mitäten, Schwere des Kopfs, Schwindel, Unruhe, Ohnmacht, Zittern der Zunge, der Unterlippe, häufiges Spucken, faules Aufftofsen, zu Symptomen. Zuweilen findet man auch eine grofse Empfindlichkeit der Herzgrube ohne Gefäfsfieber, die fich nach einem Erbrechen von Galle verliert. Kurz, ihre Symptomen find einerley mit den Vorboten eines Erbrechens.

Die Galle kann als fremder Körper diefe Anftalten zum Erbrechen erregen, welche man mit der Gallfucht nicht verwechfeln darf. Die Galle foll in den Lebergängen, der Gallenblafe, dem Zwölffingerdarm und Magen ftecken, und daher durch ein Brechmittel am leichteften ausgeleert werden können. Man fördert das Erbrechen, oder giebt ein Brechmittel nach den Regeln, die ich oben *) angezeigt habe. In diefem Zuftande foll zuweilen kein Erbrechen erfolgen;

1. Von der Natur des Brechmittels. Einige brechen nicht vom Brechweinftein, andere nicht von der Brechwurz; andere am beften von einer Mifchung beider.

2. Von Krämpfen des Magens. Dawider empfihlt man Biefam innerlich, und äufserlich Bähungen, Ventofen und Blafenpflafter auf dem Magen. Wienholdt **) erzählt die Gefchichte einer galligten Pleurefie, an welcher alle ftarben, die nach dem Brechmittel fich nicht erbrachen. Sie erbrachen fich aber, wenn man ihnen vorher ein Blafenpflafter auf den Magen

*) Fieberlehre I. Th. S. 369.

**) l. c. p. 27.

legte. Fabri *) räth eine Dose Mohnsaft, und nachher ein Brechmittel von Ipecacuanna.

3. Meistens ereignet sich dieser Zustand nur in zusammengesetzten Gefäſsfiebern mit dem Character des Typhus. Die Lebenskräfte des Magens sind schon so sehr von der Norm abgewichen, daſs kein Erbrechen mehr entstehen kann, und die Natur klüger als der Arzt ist. Ich habe es schon oben erwähnt, welchen groſsen Schaden man überhaupt in dem sogenannten Gallenfieber durch die Brechmittel erregen könne.

Turgescenz nach unten, bey welcher die Galle im Darmkanal sitzen soll, giebt sich durch unregelmäſsige Leibesöffnung, übelgemischten und riechenden Stuhlgang, stinkende Blähungen, Spannungen, Kneipen, Kollern und Poltern in den Gedärmen, Schmerz der Lenden und Kniee, und durch einen unregelmäſsigen Puls zu erkennen. Hier wendet man gelinde Abführungen an.

Zuweilen entsteht in einem Gefäſsfieber nach einer kritischen Perturbation plötzlich eine weiche Zunge mit einem lockern Schmutz auf derselben, und das Gefäſsfieber ist zu Ende. Zuweilen ist diese Absonderung in der Mundhöhle ungeheuer stark, wie ich oben gesagt habe, und mit Verstopfung des Stuhls verbunden. Dann sind zuweilen, doch nicht immer, gelinde Reizungen des Darmkanals angezeigt. Zuweilen fehlt es beym galligten Erbrechen an offnem Leib. Dann giebt man Clystiere oder gelinde Abführungen, theils um die Galle aus den Gedärmen

*) in den Noten zum Stoll P. II. p. 97.

wegzuſchaffen, theils in der Abſicht, durch Reizungen des Darmkanals das Erbrechen zu mäſsigen. Sind zugleich Krämpfe in dem Darmkanal vorhanden: ſo verbindet man mit den Abführungen innere und äuſsere krampfſtillende Mittel, Moſchus, Biebergeil, Baldrian, Mohnſaft, Bähungen, Salben und Clyſtiere.

Als man in der einfachen und zuſammengeſetzten Gallſucht die Galle noch für die Krankheit hielt, leerte man aus, ſo lange noch eine Spur von Schmutz auf der Zunge war, und ſtürzte dadurch den Kranken nicht ſelten in einen hectiſchen Zuſtand. Eine belegte Zunge, übler Geſchmack, Mangel des Appetits und der Verdauung ſind für ſich beſtehende Krankheiten, die oft von Schwäche herrühren, durch Ausleerungen vermehrt und durch bittere und erwärmende Mittel bald gehoben werden.

§. 186.

Ich komme nun zur **Cur der Zuſammenſetzungen der Gallſucht**, und zwar zuerſt zu der hauptſächlichſten unter denſelben, nemlich zu ihrer **Zuſammenſetzung mit Gefäſsfieber**, die man gleichſam als Baſis des Gallenfiebers feſtzuſetzen ſcheint. Schon in dieſer einmaligen Compoſition ſind die Variationen ſehr mannigfaltig. Das Gefäſsfieber oder die Gallſucht kann hervorſtechen. Dieſe kann Urſach, jene Würkung ſeyn, oder umgekehrt; oder beide können gar keine Cauſalverbindung haben. Das Gefäſsfieber kann gelinde oder heftig ſeyn; einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus haben; ſein Character kann Synocha, Typhus und Lähmung ſeyn. End-

lich kann es noch mehrfach, mit örtlichen Entzündungen, Ruhr, Ausleerungen, Ausſchlägen, u. ſ. w. zuſammengeſetzt ſeyn.

Es iſt unmöglich, alle dieſe Variationen therapeutiſch zu beſtimmen. Vieles muſs dem practiſchen Urtheile des Arztes überlaſſen bleiben. Er ſieht darauf, welche Krankheit hervorſticht, welche Urſach der andern ſey. Zuweilen hat er vorzüglich die Gallſucht, ein anderesmal blos das Gefäſsfieber, ohne Rückſicht auf die Gallſucht, zu heilen. Ich will einige Variationen anzeigen.

1. Ein gelindes Gefäſsfieber mit Gallſucht, (eine Modification einer gelinden Synocha), die beide einen guten Character haben. Die Aerzte pflegen dieſen Zuſtand ein einfaches, gutartiges Gallenfieber zu nennen. Die galligten Symptomen ſind meiſtens ſehr ſichtbar, mit den Symptomen der Turgeſcenz und mit Ausleerung der Galle nach oben und unten verbunden. Die Symptome der Gallſucht und des Gefäſsfiebers durchkreuzen ſich mannigfaltig. Dieſe Krankheit kommt häufig am Ende des Sommers und im Herbſt, unter den Landleuten und Schnittern, als gutartige Herbſtepidemie vor. Sie verbindet ſich gern, wenn ſie ſteigt, mit gelinden Leberentzündungen, oder mit zu heftigen Ausleerungen durch Erbrechen und Stuhl.

Zu derſelben Zeit kommt die Gallſucht einfach oder mit verſchiedenen andern acuten und chroniſchen Krankheiten zuſammengeſetzt vor. Sie ſcheint alſo Hauptwürkung der Jahrszeit und Conſtitution der Atmoſphäre zu ſeyn.

Meiſtens hat die Krankheit mehr Neigung in Typhus überzugehn, beſonders wenn ſie falſch, durch heftige und anhaltende Ausleerungen, behandelt wird. Selten nähert ſie ſich dem Zuſtande einer heftigen Synocha.

In dem letzten Falle muſs man, beſonders wenn der Kranke jung, ſtark, vollblütig und an künſtliche Blutausleerungen gewöhnt iſt, die Cur mit der antiphlogiſtiſchen Methode anfangen, vielleicht eine kleine Aderlaſs machen, Salmiak, Salpeter, Weinſteinrahm, Pflanzenſäuren, vieles Getränk geben, gelinde abführen und lau baden.

Iſt das Gefäſsfieber mäſsig, die Zunge feucht, alles weich und tractabel, und Turgeſcenz nach oben vorhanden: ſo kann man das vorhandene Erbrechen unterſtützen, oder ein gelindes Brechmittel geben, welches oft alle Zufälle der Gallſucht und des Gefäſsfiebers mit einemmale hebt. Nach dem Brechmittel giebt man Mohnſaft mit Zimmetwaſſer, Thee von Flieder-, Lindenblüthen und Sternanies, analeptiſche Mittel, von Citronenſäure oder Wein, nach den Umſtänden. Fehlt es nach dem Erbrechen an Oeffnung: ſo gebe ich Clyſtiere, gelinde Abführungen von Tamarinden, oder Auſterſchaalen und Weinſteinrahm wechſelsweiſe. Erfolgt zu viel Oeffnung: ſo läſst man alle drey Stunden eine halbe Quente Auſterſchaalen mit einigen Granen Campher oder Muskatnuſs nehmen. Sind die Kranken torpider Natur, zieht ſich das Gefäſsfieber bey beſtehenden Kräften: ſo laſſe ich Salzmixturen von Salmiak oder weinſteinſaurem Kali mit dem Extract der Graswurzel, oder in einem Aufguſs von Fliederblüthen cder Wolverley

nehmen. Selten habe ich die Wiederholung eines Brechmittels nöthig gefunden. Am Ende gebe ich, früh einen Thee von Flieder-, Lindenblüthen und Sternanies, und eine Campher-Emulsion; am Abend das Laudanum mit Zimmetwasser, und bey Tage bittere Mittel mit einem aromatischen Wasser.

Wenn sich die Epidemie mehr dem Character des Typhus nähert: so darf man nicht so freygebig mit schwächenden und ausleerenden Mitteln seyn. Man muss alsdenn früher zum Gebrauch beruhigender und reizender Mittel, zum Mohnsaft, dem Baldrian und der Serpentaria schreiten.

Dauert die Gallsucht fort, und erzeugt sich daher immer von neuem Galle, so sind Brechmittel meistens bedenklich. Sie unterhalten und vermehren die Reizbarkeit der Leber. Wir müssen alsdenn entweder vegetabilische Diät, oder beruhigende Mittel, oder Stärkungen, nach dem verschiedenen Character dieses Zustandes, anwenden.

2. Gallsucht und Gefäfsfieber mit einem starken Character der Synocha. Diese Varietät pflegt man das entzündliche Gallenfieber zu nennen. Gerne verbindet sich noch mit dieser Zusammensetzung eine lebhafte Congestion des Bluts in der Arteria coeliaca, Leberentzündung, und Entzündung der Eingeweide des Unterleibes überhaupt. Die Symptome sind heftig, der Typus ist anhaltend, die Leibesbeschaffenheit und das Alter des Kranken, die Jahrszeit und die epidemische Constitution begünstigen den Character der Synocha.

In dieser Composition muss das Gefässfieber, seine Heftigkeit und Character, und der entzündliche Zustand der Eingeweide in den Präcordien, der Hauptgegenstand seyn, auf welchen der practische Arzt zu sehen hat. Unzeitige Ausleerungen, und besonders Brechmittel, können den grössten Schaden, unbezwingliche Ausleerungen und Entzündungen der Eingeweide des Unterleibes erregen. Man lässt ein und abermal zur Ader, setzt Blutigel an den Mastdarm und auf die Hypochondrien, giebt Salpeter, Weinsteinrahm, Tamarinden, Pflanzensäuren und andere antiphlogistische Mittel. Ausleerungen des Bluts sind in diesem Zustand der Gallsucht nicht allein nicht schädlich, sondern nothwendig. Die aufgestellten Fälle, wo sie geschadet haben sollen, waren nicht diese, sondern andere. Der Arzt hat in der Diagnosis geirrt und Typhus für Synocha angesehen. Man giebt dem Kranken viel laues Getränk, Clystiere, badet ihn lau, reibt erweichende Salben in die Hypochondrien, und bäht sie mit erweichenden Substanzen.

Zuweilen entwickelt sich die Gallsucht erst nach der Blutausleerung, die Oscillationen werden freyer, die Galle ergiesst sich in die Gedärme, und erregt Turgescenz. Dies geschieht nach denselben Gesetzen, nach welchen Blutausleerungen in entzündlichen Pneumonieen Sputa hervorbringen. Man befördert die Ausleerungen durch laues Wasser, Clystiere, Tamarinden, oder mässiget sie, wenn sie die Norm überschreiten *).

*) Tunditur, sagt Neumann, (Neglectus emeticorum per observata publica vindicatus, Pra-

Wenn nach hinlänglichen Schwächungen immer noch die erhöhte Reizbarkeit sowohl in dem gallabsondernden System, als in den Blutgefässen zurückbleibt, der Puls häufig, die Hitze groſs, und die Haut trocken ist: so lasse ich ein laues Bad, nach demselben ein Blasenpflaster auf die Präcordien und innerlich Mohnsaft, allein, oder in Verbindung mit Brechweinstein und Campher, nach einer im Anhang angezeigten Formel geben.

gae 1781.) aegris in morbis biliosis aestivis et autumnalibus, ob febris vehementiam largiter vena. Facile tunc in animi deliquium decidunt, ex quo excitati plerumque mobilem et acrem bilem largissime evomunt. Der Uebersetzer von Tissots Schriften bestätiget diese Behauptung. Die Galle, sagt er, (T. VII. p. 246.) erregt unter diesen Umständen ein heftiges Fieber, eine glühende Hitze, brennenden Durst, und hemmt alle natürlichen Ausleerungen. Ein Brech- oder Purgiermittel wird, sogleich unter diesen Umständen gebraucht, wenig, wenigstens keine Ausleerung des Krankheitsstoffs bewürken, und durch die Erhöhung des Reizes die Krankheit in einem hohen Grad verschlimmern. Dieser Fall ist eigentlich der, wo eine Aderlasse, um die heftigen Bewegungen, die Würkungen der Krankheits-Ursache, zu vermindern, bey Gallenfiebern nothwendig und heilsam ist. Insgemein erfolgt alsdann, während der Zeit, daſs das Blut aus der Ader flieſst, oder gleich darauf, ein freywilliges Erbrechen, welches, wenn es unterstützt wird, entweder die Ursache der Krankheit ganz ausführt, und sie auf diese Art erstickt, oder sie wenigstens sehr erträglich macht und abkürzt.

Schwebt die Krankheit in der Mitte zwischen Synocha und Typhus: so vermindert sich zuweilen die Häufigkeit des Pulses nach gelinden Abführungen. Ich lasse zwey Loth Glaubersalz und drey Gran Brechweinstein in einem Maafs Habergrütze auflösen, eine Quente Laudanum zusetzen, und diese Mischung täglich tassenweise nehmen, bis der Effect einer gelinden Abführung entsteht. Nachdem die Häufigkeit und Stärke des Pulses gemäfsiget ist, gebe ich laue Bäder, analeptische und beruhigende Mittel.

Kurz, man hat vorzüglich aufs Gefäfsfieber zu sehen. Die Gallsucht verschwindet bey der zweckmäfsigen Cur desselben zugleich mit. Die Ausleerungen der Galle mäfsiget man, wenn sie zu heftig sind, oder spornt sie an, wenn sie nicht hinreichend erfolgen.

Am Schlufs der Krankheit werden bittere Mittel verordnet.

3. Gallsucht mit Gefäfsfieber, beide heftig, und mit dem Character des Typhus. Der Typus ist anhaltend; die Krankheit meistens stärker zusammengesetzt, mit Entzündungen, Leberentzündungen, Rasereyen, Nervenzufällen, Durchfällen, Ruhren, Petechien, Blutungen. Sämmtliche Krankheiten sind Würkungen Einer Ursache, nemlich einer heifsen und faulen Sumpfluft. Hieher gehören die sogenannten bösartigen und faulen Gallenfieber, die Sumpf-, Kerker-, Schiffs-, Lazarethfieber, das gelbe und atrabilarische Fieber.

Gerne giebt man gleich im Anfange dieser Krankheit ein Brechmittel, zuweilen mit einem guten Erfolg, doch nicht immer. Einige Epi-

demieen vertragen fie nicht. Sie vermehren den Aufruhr, befonders im Gallenfyftem, verftärken die Congeftion in der Arteria coeliaca, erregen Entzündung und Blutbrechen, und befchleunigen den Uebergang des Typhus zur Lähmung. Man mufs die Epidemie probiren. Das vorhandene Erbrechen unterftützt man mit lauem Waffer, oder läfst drey Gran Brechweinftein in ein Maafs Habergrütze auflöfen, und dies taffenweife trinken. Nach dem Erbrechen giebt man analeptifche Mittel, Mohnfaft mit Zimmetwaffer, Wein, Naphtha. Bekommt das Erbrechen nicht, fo läfst man diefe Methode fahren.

In dem weiteren Verlauf des Fiebers, in feiner Zunahme, und gegen den Stand, wenn die Zunge trocken und braun, die Präcordien heifs, hart und gefchwollen, der Puls hart und häufig, die Hitze grofs find, fchaden die Brechmittel und Abführungen faft immer. Der Erethismus ift vorwaltend in der Arteria coeliaca, und wird durch die Brechmittel vermehrt. Es erfolgen leicht Durchfälle, und ein unbezwingliches Erbrechen, Eckel, Aufftofsen, Entzündungen des Unterleibes, und eine mehrere Schwäche des Körpers. Faft immer hat man dahin zu fehen, fo viel möglich, die meiftens zu heftigen Ausleerungen zu befänftigen, und den gereizten Zuftand der Arteria coeliaca zu mäfsigen. Man giebt Mufchelfchaalen, Kohlenfäure, Mohnfaft, badet lau, bäht die Präcordien, und falbt fie mit erweichenden Mitteln ein, oder legt in einem hartnäckigen Falle Frieslappen mit kaltem Seewaffer auf.

Man behandelt das Gefäſsfieber nach ſeinem Character *), wodurch zugleich der Aufruhr im Gallenſyſtem beſänftiget wird. Mit der Criſe deſſelben verſchwinden meiſtens auch unvermerkt die Symptome der Gallſucht, oder die Natur leert die Galle oben oder unten aus. Auch in der Abnahme ſind reizende Brechmittel und Purganzen bedenklich. Sie können unmäſsige Ausleerungen, neue Schwächen, Recidive der Gallſucht und des Gefäſsfiebers erregen. Clyſtiere reichen durchgehends zu.

Mäſsige Ausleerungen, die den Kranken erleichtern, unterſtützt man durch laues Waſſer und ſchleimige Decocte. Ihre Stopfung kann Leberentzündung erregen, und das Gefäſsfieber vermehren.

Auſser dieſer Modification des Typhus, in der Zuſammenſetzung des Gefäſsfiebers mit der Gallſucht, kommt er noch in einer andern Geſtalt vor, ohne ſonderlichen Erethismus, gelinder, mehr mit Abſtumpfung, bey einem nachlaſſenden oder intermittirenden Typus. In dieſem Falle kann noch eher ein Brechmittel bey einer beſtättigten Turgeſcenz dienlich ſeyn. Allein auch hier iſt der Erfolg ungewiſs. Man giebt es deswegen in abgebrochner Doſe, und ſieht auf die Würkung deſſelben.

§. 187.

Oft finden wir die Gallſucht mit Entzündungen zuſammengeſetzt. Sind dies heftige

*) Fieberlehre II. Th. 79 S. Mem. cl. Faſc. IV. p. 184.

tige und innere Entzündungen: so ist zugleich auch Gefässfieber vorhanden. Hieher gehören die sogenannten galligten Gehirnentzündungen, Bräunen, Pneumonieen, Rosen, u. s. w., durch welches Prädicat entweder eine Zusammensetzung, oder ein Causalverhältniss der Entzündung zur Gallsucht angezeigt werden soll.

Man behandelt beide Krankheiten nach ihrem Character und nach ihrer Art, nimmt vorzüglich auf diejenige Rücksicht, welche am gefährlichsten ist und vorwaltet, oder Ursach der andern ist.

Haben sie den Character der Synocha: so lässt man erst Blut, und handelt antiphlogistisch. Zuweilen turgescirt die Galle nach der Mässigung des entzündlichen Characters. Dann kann ein Brechmittel dienlich seyn.

Meistens haben sie den Character des Typhus, z. B. die Rosen, Bräunen, scrofulösen Lungenentzündungen, und das Kindbetterinnenfieber. Hängt in diesem Fall der Character in der Mitte zwischen Synocha und Typhus, oder ist die Schwäche nicht zu gross, und die Entzündung nicht sehr heftig: so heben Brechmittel zuweilen die Entzündungen auf einmal. Wahrscheinlich würken sie durch ihren allgemeinen Reiz, und nicht dadurch, dass sie Galle ausleeren. Nach dem Erbrechen giebt man ein Opiat, und legt ein Blasenpflaster auf den leidenden Theil.

Ist die Entzündung heftig, hartnäckig, mit einem eben so heftigen Gefässfieber und andern

Krankheiten verbunden: ſo badet man lau, legt dann ein Blaſenpflaſter auf, und giebt Mohnſaft mit Queckſilber.

Noch geſellen ſich zu dem obenbeſchriebenen zuſammengeſetzten Gefäſsfieber mit Gallſucht, das den Character des Typhus mit Erethismus hat, gegen den Stand deſſelben, gerne Entzündungen hinzu. Sie entſtehn meiſtens plötzlich, gehn bald in Brand über, und tödten den Kranken in kurzer Zeit. Hier kann man auf die Entzündung keine vorzügliche Rückſicht nehmen, wenn ſie gleich die letzte Urſache des Todes des Kranken iſt. Ihr Verlauf iſt zu ſchnell, und ihre Diagnoſis oft ungewiſs; daher man ſie auch heimliche Entzündungen nennt. Man muſs vorzüglich ſein Augenmerk auf den allgemeinen aſtheniſchen Zuſtand der ganzen Oekonomie richten, in welcher die Diſpoſition zu dieſen böſen Entzündungen gegründet iſt, den Exceſs der Actionen mäſsigen, und die Kräfte unterſtützen. Dazu dienen die gewöhnlichen Reizmittel, Naphtha mit Campher, Mohnſaft, Rinde, Wolverley, Queckſilber, laue Bäder und Blaſenpflaſter. Meiſtens entſtehn dieſe Entzündungen in den Eingeweiden des Unterleibes, und ſind mit heftigen Ausleerungen verbunden. Wider die Gallſucht kann man durchgehends nichts weiter thun, als daſs man dieſe Ausleerungen mäſsiget.

Unter den verſchiednen Entzündungen, die ſich mit der Gallſucht verbinden, iſt die Leberentzündung eine der gewöhnlichſten. Sie kann Urſach und Folge der Gallſucht, oder mit ihr ein gemeinſchaftliches Product einer vorwaltenden Thätigkeit der Arteria coeliaca ſeyn. Wenn ſie gelinde iſt, und ſich dem Charac-

ter des Typhus nähert: so kann ein früh gegebnes Brechmittel die Congestion zertheilen, wie es wider Kindbetterinnenfieber und scrofulöse Lungenentzündungen würkt. Doch kann es auch die Krankheit verschlimmern. Nach Maassgabe der Heftigkeit und des Characters verordnet man eine kleine Aderlass, kühlende Mittel, oder einen Thee von Fliederblüthen mit Citronensäure oder Wein, Camphermilch, Mohnsaft und äusserlich erweichende oder reizende Salben und Blasenpflaster.

Heftige Leberentzündungen begleiten gerne die bösartigen und zusammengesetzten Gefässfieber, deren oben Erwähnung geschehen ist. Hier wird Mohnsaft und Quecksilber angewandt *).

Am Ende der Krankheit stellt sich zuweilen eine starke Abscheidung der Galle mit Ausleerungen derselben ein. Man lässt den Kranken Selterwasser, Molken oder einen Absud der Graswurzel trinken, mässiget oder spornt die Ausleerungen an, je nachdem sie zu gering sind, oder das Maass überschreiten.

Zuweilen bleibt nach dieser Krankheit gleichsam eine habituelle Gallsucht zurück, wider welche einige ein Brechmittel, und nach demselben den Mohnsaft rathen. Der Kranke wird warm in Kleidungen gehalten, reibt sich die Haut, reitet, bekömmt stärkende Mittel, wäscht sich die Hypochondrien mit kaltem Wasser, und badet zuletzt kalt.

*) Fieberlehre II. B. p. 613.

§. 188.

Endlich erwähne ich noch die Zusammensetzung der Gallsucht mit einem erhöhten Gemeingefühl.

Gern ist sie mit Kopfschmerz verbunden, der sich in verschiednen Verhältnissen derselben zugesellt, und darnach mit Aderlässen, Blutigeln, Brechmitteln, Clystieren, Abführungen, und nachher mit Mohnsaft, Blasenpflastern und kalten Umschlägen behandelt werden muss.

Oft ist sie auch mit fixen oder vagen, chronischen oder hitzigen Rheumatismen zusammengesetzt. Eine Krankheit ist entfernte Ursache der andern, oder beide sind von einer gemeinschaftlichen Ursache von Erkältung oder von einem nachtheiligen Einfluss der Atmosphäre entstanden. In acuten Rheumatismen mit Gefässfiebern sind nach den Umständen Aderlässe, laue Bäder und Mohnsaft angezeigt. In chronischen und habituellen Rheumatismen leisten Brechmittel oft gute Dienste, wahrscheinlich durch ihren Nervenreiz, und nicht durch die Ausleerung der Galle. In hartnäckigen Fällen muss man Napell, Mohnsaft und Blasenpflaster versuchen.

§. 189.

Hat die Gallsucht einen periodischen Typus, wie dies wahrscheinlich in den sogenannten galligten Wechselfiebern der Fall ist; so wird sie durch die China gehoben, nachdem vorher ihre entfernten Ursachen geräumt sind.

§. 190.

Aus dem bis jetzt gesagten erhellt hinlänglich, daſs der Arzt die Coction und Crise der Gallsucht nicht durch Brech- und Laxirmittel bewürken könne. Die Natur thut dies ganz allein; sie führt die Intemperatur der Lebenskraft der Leber wieder zur Norm zurück, wenn sie durch die oben angezeigte Cur richtig geleitet wird.

Auch hat er selten die Ausleerungen der Galle zu bewürken. Meistens leistet die Natur dies selbst, und gewöhnlich stärker, als es nöthig ist, so daſs er eher Ursach hat sie anzuhalten, als anzuspornen.

Gerne entsteht am Ende der Krankheit, besonders bey einer falschen Behandlung, durch Digestive, Brech- und Laxirmittel, durch den Zufluſs des Bluts, und durch das eigenmächtige Erbrechen und Laxiren Schwäche des Speisekanals. Es fehlt dem Kranken an Appetit, die genossenen Speisen belästigen ihn, werden nur halb assimilirt, und die Absonderung des Schleims im Darmkanal ist gröſser, als sie der Norm nach seyn sollte. Verkennt der Arzt diesen Zustand und hält ihn für eine neue Anzeige zu Ausleerungen, so nimmt die Schwäche in und auſser dem Darmkanal zu. Die Dyspepsie und Flatulenz steigt, der Schlaf wird unruhig, und es entsteht ein schleichendes Gefäſsfieber, das den Kranken verzehrt. Man verordnet eine leichtverdauliche und nahrhafte Diät, Aufenthalt auf dem Lande, Bewegung des Körpers, Rhabarber mit China, Quassia, Columbo, die Extracte dieser bittern Mittel in ungarischem Wein auf-

gelöst, das Hoffmannsche oder Kleinsche Visceral-Elixir *).

Wider einen habituellen Durchfall, der nach einer Gallsucht mit Diarrhöe zurückbleibt, giebt man das isländische Moos, Muskatnuss und Simaruba.

§. 191.

Einige Menschen leiden an einer **habituellen Gallsucht**. Periodisch wird die Reizbarkeit ihrer Leber erhöht. Es entsteht bitterer Geschmack, verletzte Verdauung, und eine copiöse Ausleerung der Galle durch den Stuhl oder durchs Erbrechen. Oben habe ich mehrere Fälle der Art angeführt. Die Ursachen dieses Zustandes sind verschieden, und darnach richtet sich seine Behandlung.

Wenn diese Kranken reizbar und plethorisch sind, ein cholerisches Temperament, häufigen Puls, heisse Haut haben, und an eine nahrhafte Diät gewöhnt sind: so müssen sie sich vor fetten

*) "Wenn es gefährlich war, sagt **Tissot** (sämmtl. Schr. VII. Th. 81 S.) die Ausleerungen zu bald zu unterlassen, so war es auch gefährlich, sie zu lange zu unterhalten, und diejenigen begingen einen schädlichen Irrthum, welche glaubten, sie müssten so lange gebraucht werden, bis die Esslust völlig wieder hergestellt worden sey, und der Kranke sich völlig wieder erholt habe. Der Eckel und die Mattigkeit wurden zu Anfang der Krankheit von den widernatürlich beschaffenen Säften erzeugt, die den Magen und den Darmkanal belästigten; wenn aber in der Folge der Zunder ausgeführt worden war, so erregte die Schlaffheit der Fasern, die langsam erfolgenden Absonderungen, und der Mangel guter Säfte in dem Körper, gleiche Zufälle.

und vielen Fleischspeisen, gegohrnen Getränken und galligten Leidenschaften hüten. Man verordnet ihnen Obst, Pflanzenspeisen, Molken, Milchdiät, Citronensäure, Tamarinden, Selterwasser.

In andern Fällen geht die Congestion der Säfte zu sehr nach dem Unterleibe, und zu wenig nach der Haut. Dann vermeidet man alle Digestive und Abführungen, läſst lau baden, die Haut reiben, Flanellhemde tragen, und die Präcordien und den ganzen Unterleib mit kaltem Wasser waschen, wenn die Congestion mit Hitze verbunden ist.

Zuweilen ist es eine hysterische und hypochondrische Reizbarkeit des Unterleibes, die sich durch die Constitution und allerhand krampfhafte Zufälle zu erkennen giebt. Dann sind Asand, Biebergeil, Baldrian, Mohnsaft und laue Bäder angezeigt.

Ferner kann örtliche und allgemeine Schwäche Ursache dieses Zustandes seyn. Hier muſs man stärkende Mittel in Verbindung mit flüchtigen Reizmitteln verordnen, und dafür sorgen, daſs die Säfte gehörig zur Haut geleitet werden.

Endlich zählt man noch Infarctus der Eingeweide des Unterleibes unter die Ursachen einer beständigen Regeneration der Galle. Doch sind die Infarctus an sich seltner, als man glaubt. Auch sehe ich es nicht deutlich ein, wie sie Gallsucht erregen können. Gewiſs verwechselt man gastrische Unreinigkeiten und Dyspepsie von Trägheit des Darmkanals oft mit denselben. In diesem Falle kann eine leichte Diät, Bewegung zu Pferde, und die geblätterte Weinsteinerde mit

bittern Extracten in einem aromatischen Wasser gute Dienste leisten. Desorganisationen in der Leber und in ihrer Nähe, Geschwülste, Abscesse, Scirrhen u. s. w., die durch ihren Reiz eine beständige Gallsucht erhalten, sind unheilbar.

Vierzehntes Kapitel.

Harnruhr, Diabetes mellitus.

§. 192.

Die Harnruhr war schon den ältesten Aerzten bekannt. Galen *) sah sie in seiner Praxis zweymal, erwähnt aber eines zweifelhaften Symptoms derselben, dass nemlich das Getränk unverändert durch die Harnwege abgehe. Celsus **) hat sie kurz und körnigt, Aretaeus ***) genau und weitläuftiger beschrieben. Dann beteten die folgenden Aerzte bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts diese Nachrichten nach, ohne sie durch neue, eigne und zuverlässige Beobachtungen zu bereichern. Im Jahre 1481 litt ein Mädchen in Meiland an dieser Krankheit, welche Franciscus de Bustis curirte, und deren Geschichte von M. Gatinaria und Cardanus beschrieben ist †).

*) De locis affect. L. VI. C. III. p. 311. edit. Basil. 1538. fol.

**) At cum urina super potionum modum etiam sine dolore profluens, maciem et periculum facit, si tenuis est. edit. Bipontin. p. 237.

***) Edit. Halleri L. II. p. 101.

†) Creuzwieser d. c. p. 11.

Allein auch diese Aerzte scheinen das Hauptsymptom dieser Krankheit nicht gekannt zu haben. Thomas Willis *) hat zuerst den zuckerartigen Gehalt des diabetischen Harns beobachtet, und diese Erscheinung als eine Stütze seiner Gährungstheorie aufgestellt. Nach ihm fand auch Morton **) den Geruch und Geschmack des diabetischen Harns süss, und glaubt, dass die Krankheit von einem Ueberfluss des Nahrungsstoffs, der durch die Harnwege abgeht, herrühre. Die Epoche unserer genaueren, obgleich immer noch unvollständigen Bekanntschaft mit dieser Krankheit, fällt in die neuern Zeiten, wo Dobson, Cullen, Home, Frank, Marabelli, Rollo und andere, durch das Licht der thierischen Chemie ihre dunkeln Verhältnisse aufzuklären bemüht gewesen sind.

§. 193.

Der Urin ist eine sehr veränderliche Flüssigkeit thierischer Körper. Ihre Qualität und Quantität richten sich nach der Art der Thiere, nach dem Alter, Geschlecht und Temperament der Individuen, nach dem Clima, der Witterung, den Nahrungsmitteln, der Thätigkeit, nach dem Gesundheitszustand derselben, und den verschiedenen Arten ihrer Krankheiten. Es fehlt daher an einer festen Norm der Menge und Mischung des gesunden Urins, die zum Maasstabe seines kranken Zustandes dienen könnte. Die genauste Untersuchung desselben hat uns neuerdings

*) Pharmaceut. rat. Sect. IV. C. III. p. 207.

**) Phthisiol. Amst. 1675. Lib. I. C. VIII. p. 22.

Cruickſhank *) und Fourcroy **) geliefert.

Die Quantität iſt ſehr veränderlich, und überſteigt in vielen Fällen die Norm. Einige Menſchen laſſen faſt beſtändig vielen Urin, ſo wie andere viel ſchwitzen. Oft beobachten wir einen ſtarken Abgang des Harns in hyſteriſchen und hypochondriſchen Anfällen, beym Zahnen, in rheumatiſchen Krankheiten, in der Criſe hitziger Gefäſsfieber und der Waſſerſucht, und nach dem Genuſſe harntreibender Arzneyen und Nahrungsmittel. Faſt in jeder Krankheit, an welcher die Gefäſse und Nerven Theil nehmen, und in allen Localkrankheiten des Verdauungs- und Harnſyſtems finden wir eine abnorme Qualität des Urins. Bey einer Anlage zum Gries und Stein habe ich die gröſste Veränderlichkeit in der Qualität und Quantität des Harns beobachtet. Doch gehören dieſe anomaliſchen Phänomene eignen Krankheiten an, die von der honigartigen Harnruhr ganz verſchieden ſind, und mit derſelben nicht verwechſelt werden dürfen.

§. 194.

Harnruhr iſt ein anhaltender Abgang des Nahrungsſtoffs durch die Harnwege, in Geſtalt einer Gallert, oder des Zuckers, deſſen Folge abnormer Hunger und Durſt und Abzehrung des Körpers iſt. Frank ***) ſagt, ſie

*) Rollo p. 438.

**) Annales de Chimie T. XXXI. p. 48. T. XXXII. p. 80.

***) L. V. p. 39.

ſey eine Colliquation des Körpers von einem übermäſsig abgeſonderten, oder mit Zuckerſtoff beladnen Harn. Dabey ſey ein unerſättlicher Durſt, eine trockne und ſchuppigte Haut, und Abmagerung des Körpers ohne Fieber vorhanden. Viele andere Expoſitionen derſelben hat Knebel *) angeführt.

Doch wiſſen wir nicht eigentlich, ob die Harnruhr Gattung oder Art ſey, kennen das Organ nicht, das eigentlich leidet, und haben von ihrer Natur keinen deutlichen Begriff, wie ich unten ſagen werde. Wir können ſie deswegen gegenwärtig nicht noſologiſch, ſondern blos ſymptomatiſch definiren.

Auch die Pferde ſollen an einer ähnlichen Krankheit leiden. In einem Winter, ſagt Cleghorn **), war eine Seuche unter denſelben epidemiſch, bey der ſie vielen hellen Urin lieſsen, ſich abzehrten und ſchwach wurden. Er konnte denſelben nur oberflächlich unterſuchen, und fand ihn ſauer. Noch häufiger finden wir dieſen Zuſtand unter den Pflanzen. Viele Arten der Pflaumen ſchwitzen ein Gummi aus, und erkranken daran; andere Pflanzen dünſten einen honigartigen Saft aus, der die Blattläuſe herbeylockt, und ſterben an der Darrſucht.

§. 195.

Zuweilen fängt die Harnruhr mit Vorboten an, die ihr Monathe lang vorlaufen. Der Kranke hat einen unbeſtändigen Appetit, Zufälle

*) II. B. p. 205 — 210.

**) Rollo p. 249.

von Säure, bricht ſich dann und wann, und leert Säure, Schleim und unverdauliche Speiſen aus, wird matt und mager bey gutem Appetit, hat kurzen Athem, trocknen Huſten, bekommt ſcrofulöſe Ausſchläge, Geſchwülſte der Saugaderdrüſen und der Oberlippe.

Dann entwickelt die Krankheit ſich meiſtens ſo unvermerkt, daſs der Kranke ſelten den Anfang derſelben überhaupt, und die Symptome, mit welchen ſie begonnen iſt, beſtimmt angeben kann. Er hat einen ungewöhnlich ſtarken Appetit, mehr Durſt als ſonſt, iſt matt, magert ſich ab, hält aber dies für unbedeutende und vorübergehende Zufälle, und überſieht die fehlerhafte Qualität und Quantität ſeines Harns, bis die Krankheit feſten Fuſs gewonnen hat, der Durſt ſteigt, und die Abmagerung zuſehends zunimmt.

Rollo *) iſt der Meinung, daſs die Harnruhr mit Zufällen des Magens und einem über die Norm verſtärkten Appetit anfange. Der Kranke hat meiſtentheils eine ſtarke Eſsluſt, es hungert ihn immer, er nimmt eine groſse Menge Speiſen zu ſich, ohne ſatt zu werden, und verdaut ſie durchgehends gut, und ohne Beſchwerden. Gewöhnlich dauert dieſer ſtarke Appetit und die gute Verdauung bis kurz vor dem Tode fort, und wenn ſie aufhört, pflegt das Ende nahe zu ſeyn. Selten hat er Abneigung vor Speiſen. Zuweilen wechſeln Freſsbegierde mit Anorexie und Dyspepſie ab. Gern leidet er an Brennen und allerhand andern unangenehmen Gefühlen in der Gegend des

*) l. c. p. 380.

Magens. Oft ſind Zufälle von Verſäurung deſſelben vorhanden. Der Stuhlgang erfolgt meiſtens der Norm gemäſs, ſparſam und gehörig gekocht. Selten hat der Kranke Durchfall oder Ausleerungen roher und unverdauter Stoffe. Was Sauvages, Cullen und andere als Ochſen-, Wolfs und Hundshunger beſchreiben, iſt keine Krankheit, ſondern Symptom, und mag als Symptom die Harnruhr begleiten.

Faſt zugleich mit dem Hunger ſtellt ſich im Anfang der Krankheit ein unerſättlicher Durſt ein, der mit ihrer Heftigkeit in Parallele ſteht. Er dauert bis zum Ende derſelben fort, läſst nach, hört einige Stunden und Tage auf, kömmt wieder, vermehrt ſich mit der Zunahme der Krankheit, und iſt am Ende, wenn ſie einen tödtlichen Ausgang gewinnt, am läſtigſten. Er wird nicht durch bloſse Getränke gelöſcht, nur Diät und Arzneyen, die auf die Krankheit würken, dämpfen ihn auf einige Zeit. Bey einigen Kranken iſt er des Vormittags, bey andern des Nachmittags oder in der Nacht am ſtärkſten, bey andern endlich hält er ohne Nachlaſs immer an. Dabey iſt die Höhle des Mundes ſelten trocken, meiſtens feucht. Auch ſcheint dieſe Differenz auf die Stärke des Durſtes keinen Einfluſs zu haben. Der Durſt iſt heftig, peinigend, gröſser als in irgend einer andern Krankheit. Die Kranken zählen ihn unter ihre gröſsten Quaalen. Depaſſis erzählt von einer Kranken, die in Ohnmacht fiel, wenn ſie ihre heftige Begierde nach Getränken nicht augenblicklich befriedigen konnte. Mehrere Beyſpiele von Kranken, die vierzig, neunzig und mehrere Pfunde Getränk

in vier und zwanzig Stunden zu sich nahmen, hat Knebel *) gesammlet.

Zuweilen, doch selten, soll auch der Durst erträglich gewesen seyn, ja ganz gefehlt haben **). Ob in diesen Fällen würklich Harnruhr zugegen gewesen seyn mag? Ob etwan diese Kranke stark durch die Haut eingesogen haben? Zuweilen soll er auch mit Wasserscheue verbunden seyn.

Uebrigens scheint es mir, dass der unbezwingliche Hunger und Durst durch die verstärkte Harnabsonderung erregt werde. Sie erfodert mehr Stoff, und dies Bedürfniss wird der Seele durchs Gemeingefühl unter der Form des Hungers und Durstes vorgestellt.

Die Ab- und Aussonderung des Harns ist anomalisch. Zuweilen ist das Harnen beschwerlich, und mit einem ziehenden Schmerz in der Nierengegend verbunden. Knebel ***) hat einige Beyspiele der Art gesammlet. Doch fast immer geht der Harn leicht und ohne Beschwerden ab. Meistens müssen die Kranken den Harn oft lassen, und der Drang dazu befällt sie so plötzlich und heftig, dass sie kaum im Stande sind, das Nachtgeschirr zu erreichen. Zuweilen entsteht Verhaltung, zuweilen unwillkührlicher Abgang desselben. Dann und wann wechseln beide Zufälle mit einander ab. Viele Kranke fühlen bald, nachdem sie getrunken ha-

*) l. c. I. B. p. 227—235.

**) Knebel I. B. p. 234.

***) l. c. I. B. p. 211.

ben, Drang zum Harnen; bey andern ist der Drang zum Harnen in der Nacht am stärksten *).

Die Quantität des gelassenen Harns soll oft grösser, als die Menge der genossenen Speisen und Getränke seyn, und die gleichzeitige Abnahme der Schwere des Körpers übertreffen, soll oft so gross seyn, dass sie in wenigen Tagen das Gewicht des ganzen Körpers übertrifft. Dolaeus Kranker trank am Abend ein viertel Maass Obstwein, und liess in der Nacht drey Maass Urin **). Das oben schon erwähnte Meiländische Mädchen, dessen Geschichte Cardanus und Gatinaria beschrieben haben, wog kaum hundert Pfund, und gab doch täglich sechs und dreyssig Pfund Harn von sich. In sechzig Tagen hatte sie eintausend vierhundert und siebenzig Pfund Urin verlohren. Livizan beobachtete eine Harnruhr einer Nonne, die sieben und neunzig Tage anhielt. Täglich gingen über drey und vierzig, und in der ganzen Zeit viertausend einhundert und siebenzig Pfund Harn ab. Sie nahm täglich ohngefähr zwey Pfund Nahrung zu sich, und verlohr eben so viel durch den Stuhl. Sie hatte grossen Durst, aber Abscheu vor allem Getränk. Barati erzählt die Geschichte einer Venetianischen Nonne, die gleichfalls Abscheu vor Getränke hatte, und doch in drey und neunzig Tagen dreytausend sechshundert und vier und siebenzig Pfund urinirte ***). Andere Fälle, wo die

*) Knebel I. p. 216—220.

**) Knebel I, p. 221.

***) Knebel I, p. 199. Morgagni de sedibus etc. Ep. XLI. Art. 15.

Menge des Harns in vier und zwanzig Stunden auf achtzig, hundert, ja über hundert Pfund gestiegen seyn soll, haben Knebel *), Plouquet **) und andere gesammlet. Fothergills Kranker trank in vier und zwanzig Stunden vier, und harnte sechs Pinten. In einem andern Fall verhielt sich das Getränk zum Urin wie sechs zu achte ***). Frank †) beobachtete ein Mädchen, die sieben Pfund flüssige und feste Nahrung zu sich nahm, und sechs und dreyssig Pinten harnte. Bey einem Mann betrug die Menge des Harns in vier und zwanzig Stunden neun und vierzig bis zwey und funfzig Pfund. Kurz, das Resultat der Erfahrungen vieler Aerzte über die Quantität des Urins in der Harnruhr läuft dahin aus, dass meistens mehr Harn gelassen werde, als die Summe der genossenen Speisen und Getränke beträgt ††).

Indess sind die Beobachtungen über die Quantität des Harns nicht durchgehends mit der nöthigen Genauigkeit angestellt. Rollo's †††) Kranke liessen in der Regel nicht mehr Urin, als sie tranken. Sie kann nicht anders als im Verhältniss mit der genossenen Quantität der Speisen und Getränke, des Abgangs durch den Stuhl und der Abnahme des Körpers durchs Gewicht ge-

*) I, p. 194 — 205.

**) Bibl. T. II. p. 715.

***) Samml. a. Abh. I. B. 2 St.

†) L. V. p. 44.

††) Knebel, I. p. 201 — 205.

†††) l. c. p. 391.

gefunden werden. Und gesetzt, es wäre in einigen Fällen würklich mehr Urin abgegangen, als nach dem Genuss der Speisen und Getränke und der Abnahme der Schwere des Körpers hätte geschehen können; so frägt es sich: woher dieser Ueberschuss komme? Nicht von unterdrückter Transpiration, oder von vermehrter Einsaugung durch Haut und Lungen, sagt Home *), sondern von Colliquation der festen Theile. Allein alsdenn müsste der Ueberschuss der Harnmenge mit der Abnahme der Schwere des Körpers immer in einem parallelen Verhältniss gestanden haben. Uns bleibt, wenn die Wahrheit der Thatsache erwiesen ist, keine andere Erklärung derselben übrig, als sie von der vermehrten Einsaugung der Haut und Lungen zu erklären. Rutherford **) glaubt, das Wasser erzeuge sich nicht in der Haut, sondern in den Lungen von dem Wasserstoff des Bluts und dem Sauerstoff der Atmosphäre. Dieser Process, sagt er, sey wahrscheinlich die Ursache der Hitze in der Brust, worüber so viele Kranken sich beklagten.

Vorzüglich weicht die Qualität des Urins von der Norm ab, und die bestimmte Art der Abweichung giebt das pathognomonische Symptom dieser Krankheit. Der Urin ist blass von Farbe, oft trübe, molkigt, milchigt, ins gelblichgrüne spielend. Ihm fehlt sein eigenthümlicher Harngeruch, statt desselben riecht er

*) Knebel l. c. I, p. 284 — 288.

**) Rollo p. 150.

angenehm süſs, wie ein verdünnter Honig, und er schmeckt süſs, wie Birkenwasser, nicht salzigt, wie der gesunde Urin. Beym Abdampfen stöſst er angenehme Gerüche aus, wird trübe, und endlich bleibt ein dicker und gelber Rückstand übrig, der die Farbe, den Geruch und Geschmack eines eingedickten Honigs hat, und sich selbst überlassen in eine weinigte und saure Gährung übergeht. Doch soll er sich dadurch vom Honig unterscheiden, daſs er eine Empfindung von Kälte im Munde hervorbringt *). Willis, Metz, Dobson, Hughes, Black, Cawley, Werner, und besonders die berühmten Chemiker Cruickshank und Marabelli in Pavia, haben den Urin diabetischer Kranken einer genaueren chemischen Untersuchung unterworfen **). Nach des letztern Naturforschers Versuchen, roch der frische Urin wie Fleischbrühe; die Tinctura Heliotropii zeigte Säure in demselben an, das salpetersaure Quecksilber machte kein rothes, sondern ein weisses Sediment; in einer Temperatur von achtzehn Grad Reaumür ging er in eine saure, und nachher in faule Gährung über. Der abgedampfte Harn gab einen Rückstand, der an Geruch und Geschmack dem Honig ähnlich war, auf glühenden Kohlen sich aufblähet, beym Verbrennen den Geruch des gebrannten Zuckers hatte. Mit Weingeist wurde aus diesem Rückstand eine süſse Substanz ausgelaugt, die dem reinen Zucker gleich war; mit Salpetersäure behandelt, gab sie Sauerkleesäure. Die Quantität des honigartigen Rückstandes war verschieden.

*) Coindet; Mem. de la Soc. d'em T. II. p. 171.

**) Knebel l. c. I, p. 96—118.

Marabelli bekam zwey, acht, vierzehn Quentchen aus einem Pfunde Urin. Selbst in dem nemlichen Kranken variirte die Quantität des Rückstandes zu verschiednen Zeiten. Bald wurde viel honigartiger Stoff, bald wenig, bald gar keiner abgeschieden. Wenn der Zucker fehlte, ohne dass die übrigen Bestandtheile im Wesentlichen verändert waren; so enthielt der Urin statt desselben eine grosse Menge eines schleimigten Stoffs. Endlich dampfte noch Marabelli den Harn bis auf zwey Drittheile ab, setzte ihn in verschiednen Gefässen der Gährung aus, und erhielt im ersten Grade Weingeist, im zweiten Essig. Cruickshank *) behielt von sechs und dreyssig Unzen Urin nach dem Abdampfen drey Unzen und eine Quente Zuckerstoff zurück. Der Kranke verlohr in vier und zwanzig Stunden neun und zwanzig Unzen dieses Stoffs. Durch einen Zusatz weniger Salpetersäure entstand eine Substanz, die ihrem Ansehen, Geruch und Geschmacke nach nicht vom Honig zu unterscheiden war. Behandelte er den Rückstand mit einer grösseren Quantität dieser Säure, so erhielt er Sauerkleesäure.

Der diabetische Harn riecht und schmeckt süss, geht in eine weinigte und saure Gährung über, und fault erst nach vier und zwanzig Tagen, da der gesunde Harn schnell fault. Der Rückstand desselben nach dem Abdampfen, riecht beym Verbrennen wie gebrannter Zucker, und färbt den Alcohol gelb; das Extract des gesunden Urins färbt ihn schwarz, und riecht harnhaft beym Verbrennen. Im gesunden Harn ent-

*) Rollo p. 19.

steht von salpetersaurem Quecksilber ein rosenrother, im diabetischen Harn ein weisser Bodensatz *). Sechs und dreyssig Unzen gesunden Urins geben beym Abdampfen nur zwey bis drey Loth Rückstand, der aus salzsaurem Kali und Soda, phosphorsaurer Soda, Kalk und Ammoniak, Phosphor- und Steinsäure und Harnstoff besteht. Der diabetische Harn läſst beym Abdampfen noch einmal so viel Satz zurück **). Uebrigens variirt noch die Qualität und Quantität des Harns sehr nach den Tagszeiten, der Beschaffenheit der Nahrungsmittel, und der Zeit, wo der Kranke gegessen hat.

Mit dieser abnormen Qualität des Harns scheint ein Symptom zusammenzuhängen, das ich einmal an einem diabetischen Kranken beobachtet habe. Die Vorhaut war nemlich während des ganzen Verlaufs seiner Krankheit angeschwollen, in einem gelind entzündeten Zustande, und lieſs sich nicht zurückbringen. An ihrem Rande und unter derselben auf der Eichel setzte sich eine käsigte Materie ab, die, nachdem sie weggenommen wurde, bald wieder erschien, und den kranken Theilen das Ansehn gab, als wenn sie an speckigten Geschwüren litten. Dieser Stoff wurde entweder von den leidenden Theilen abgesondert, oder daselbst aus dem durchgehenden Harne niedergeschlagen. Rollo's ***) Kranker, der Hauptmann Me-

*) Marabelli, s. Knebel I, p. 124.

**) Rollo p. 439.

***) l. c. p. 19.

redith, konnte die Vorhaut auch nicht zurückziehn, sie hatte eine weisse Farbe, Excoriationen und Geschwüre, war aber nicht geschwollen. Thomas *) bemerkte gleichfalls eine Phymosis mit Excoriationen, und Stiche hinter der Vorhaut, die nach dem Uriniren in heftige Schmerzen übergingen. Endlich erwähnt noch Gerard **) von einer Frau, die an der Harnruhr litt, dass sie periodisch ein ungewöhnliches Stechen in der Gegend der Harnröhre gefühlt habe, wobey jedesmal ein vermehrter Abgang des Harns vorhanden gewesen sey.

Der Kranke wird **mager**, und **seine Kräfte schwinden**. Die Seelenkräfte halten sich noch am längsten, aber desto früher nimmt die Kraft der Bewegungsorgane ab. Das Gehen und Stehen wird dem Kranken sauer, die Kniee zittern; endlich kann er nicht mehr sitzen, sinkt zusammen, muss im Bette liegen. Einer meiner Kranken, der sonst ein so trefflicher Ritter gewesen war, dass er seiner Frau gewöhnlich fünfmal in einer Nacht beywohnte, verlohr gleich mit dem Anfang der Krankheit alles Vermögen zum Beischlaf. Dieselbe Beobachtung haben Frank und Rollo an ihren Kranken gemacht. Zuletzt schwinden auch die Nervenkräfte, die Seele wird stumpf, gleichgültig, und die Sinnorgane versagen ihren Dienst. Uebrigens steht der Grad und die schnelle Zunahme der Entkräftung mit der Intensität der Krankheit, der Menge des Zuckergehalts im Urin, der Beschaffenheit des Appetits und der Verdauung, mit

*) Rollo p. 337.

**) Rollo p. 240.

der Constitution des Kranken und andern gleichzeitigen Krankheiten im Verhältnifs.

Die Haut ift in den meiften Fällen trocken, hart, fchuppigt, rauh, und oft heifs *). Zuweilen wird fie fo unempfindlich, dafs man Haare aus derfelben raufen kann, ohne dafs es den Kranken fchmerzt. Ueber ihre Gefchäffte der Ausdünftung und Einfaugung fehlen genaue Beobachtungen. Blos Home **) hat darüber Verfuche angeftellt, und gefunden, dafs einer feiner Kranken Vormittags zwifchen zehn und zwölf Uhr, drittehalb Unzen zunahm, Nachmittags zwifchen vier und fünf Uhr vier Unzen am Gewicht verlohr. Eben fo verhielt es fich mit einem anderen Kranken, der auch in der Vormittagszeit mehr einfog, Nachmittags mehr ausdünftete, als er einfog.

Der Schlaf der Kranken wird gewöhnlich durch das peinliche Gefühl des Durftes, und durch die Nothwendigkeit oft zu harnen, geftört. Am Ende der Krankheit entfteht leicht gänzliche Schlaflofigkeit. Doch fchlafen auch einige Kranken gut ***).

Die Kranken haben meiftens ein rothes und angefchwollenes Zahnfleifch, ihre Zähne werden leicht ftumpf und locker, die Zunge ift weifs, und hat rothe Ränder. Sie fpucken vielen weifsen und zähen Schleim aus. Einigemal habe ich einen eignen widrigfüfsen Geruch an der ganzen Perfon, und befonders an ihrem Athem wahrge-

*) Knebel l. c. I, p. 288.

**) Klinifche Verfuche p. 348.

***) Knebel l. c. I, p. 306.

nommen. Ihre Stimme ist meistens verändert, rauh, oft schwach, kaum hörbar. **Metz** *) spricht von einem hörbaren Geräusch in den Articulationen derselben bey der Bewegung des Körpers.

Durchgehends haben sie ein **Brennen** und eine **beissende Hitze** in den Eingeweiden, bald in der Brust, bald in den Eingeweiden der Bauchhöhle, die wahrscheinlich, wie das Brennen der Hypochondristen, Folge einer transitorischen Congestion ist. Andere klagen über ein Gefühl von Kälte, das von der Nierengegend zur Blase heruntersteigt; andere über ein Ziehen, Spannen und Schmerz in den Schenkeln und Waden.

Endlich, wenn es zum Tode geht, sinken die Kräfte immer mehr, die Sprache wird schwach und unvernehmlich, das hectische Fieber nimmt zu, es entstehen wassersüchtige Zufälle, Irrereden, Zuckungen, Schlafsucht. Nach dem Tode soll der Leichnam schnell in Verwesung übergehn.

§. 196.

Das pathognomonische Symptom der honigartigen Harnruhr ist, so viel wir gegenwärtig wissen, die **fehlerhafte Beschaffenheit des Harns**. Dieser geht nemlich stärker ab, als im gesunden Zustande, sieht wasserhell oder molkigt aus, hat einen süssen Geruch und Geschmack, und lässt beym Abdampfen einen honigartigen Satz zurück. Sofern dies Symptom unmittelbar durch die Sinne erkannt werden

*) **Knebel** l. c. I, p. 320.

kann, haben wir eine zuverläſſige Diagnoſis dieſer Krankheit. Allein der Arzt kann dies Zeichen überſehen, und daher die Krankheit verkennen. Deswegen muſs er immer, wenn ein Kranker vielen Hunger und Durſt hat, gut verdaut ohne Gefäſsfieber und ſichtbare Ausleerungen iſt, und doch mager wird und ſeine Kräfte verliert, an Harnruhr denken, und den Urin unterſuchen.

Eben weil man die Harnruhr leicht verkennen kann, und ſie überhaupt nicht häufig vorkömmt, ſcheint ſie mir nicht, wie einige gewollt haben, eine neue Krankheit zu ſeyn. Wir finden würklich ſchon Spuren derſelben in den Schriften der älteſten Aerzte; auſserdem iſt ſie eine ſporadiſche Krankheit der Art, daſs ſie wahrſcheinlich in allen Zeitaltern vorgekommen ſeyn muſs. Allein unſere Vorgänger haben ſie aus Nachläſſigkeit und zu weniger Bekanntſchaft mit ihren weſentlichen Merkmalen nicht wie wir gefunden, wo ſie zugegen war.

Noch muſs ich einige ihr verwandte Krankheiten berühren, mit der ſie vielfältig verwechſelt iſt.

Man ſpricht von einer Harnlienterie, die darin beſtehen ſoll, daſs das genoſſene Getränk theils unverändert, theils bald nachdem es genoſſen iſt, wieder abgehet. Allein vielen Beobachtungen der Harnlienterie, in welchen ein wäſſerigtes und ungefärbtes Getränk, z. B. Sauerbrunnen, unverändert abgegangen ſeyn ſoll, iſt nicht zu trauen. Man hat die Miſchung des Abgangs nicht genau genug ge-

prüft. Allein Knebel *) hat Beyſpiele geſammlet, daſs genoſſene Emulſionen von Pflanzenſaamen, rother Wein, Fleiſchbrühen, ja gar Mandelöhl durch den Harn wieder abgegangen ſeyn ſollen. Doch auch dieſe meiſtens alte Beobachtungen haben keine hinlängliche hiſtoriſche Glaubwürdigkeit, und neue Beobachtungen der Art fehlen. Wie leicht kann der Arzt betrogen, oder der Harn von einer andern Urſache farbig, z. B. roth geweſen ſeyn, zu einer Zeit, wo die Kranken zufällig ein rothes Getränk genoſſen hatten. Wie ſoll eine Harnlienterie erklärt werden, wenn wir keine geheimen Harnwege, oder eine rückgängige Bewegung in den Saugadern mit Darwin annehmen wollen? Doch wird dem Harn vom Spargel ein ſtinkender Geruch, von der Rhabarber eine gelbe Farbe mitgetheilt. Kratzenſtein und Darwin **) haben Verſuche angeſtellt, aus welchen es erhellen ſoll, daſs genoſſene Getränke in die Harnblaſe kommen, ohne durchs Blut und die Harnleiter] gegangen zu ſeyn. Es iſt alſo ungewiſs, ob eine Harnlienterie möglich ſey, und würklich exiſtirt habe ***). Indeſs würde ſie, wenn ſie würklich vorkommen ſollte, eine von der Harnruhr ſpecifiſch verſchiedene Krankheit ſeyn, die ſich theils durch den ſchnellen Abgang des kaum genoſſenen Getränks, theils durch ſeine unveränderte Beſchaffenheit characteriſirte.

Eine andere Krankheit iſt die Chylurie (Coeliaca urinalis), in welcher der Milchſaft un-

*) l. c. I, p. 128 — 139.

**) Knebel I, p. 176.

***) Knebel I, p. 163 — 186.

verändert, bald nach der Verdauung, durch die Harnwege weggehen soll. Knebel *) hat viele Fälle gesammlet, in welchen ein molkigter, milchweisser Urin oder ein Harn abgegangen ist, aus dem sich ein weisser Satz niedergeschlagen hat. Eine merkwürdige, hieher gehörige Beobachtung hat Stöller **) gemacht. Ein vierzigjähriger Mann, dessen Vater am Stein gelitten hatte, bekam nach einer vorhergegangnen Erkältung Lendenweh, Erbrechen, Gefäsfieber, und einen Abgang eines Harns, der wie Milch aussah. Nach einigen Stunden schied sich derselbe, und setzte eine geruchlose Substanz zu Boden, die sich durchs Schütteln leicht von neuem mit den wässerigten Theilen vereinigte. Die übrigen Symptome liessen nach, aber der Harn wurde immer dicker, und als er einmal einige Tage hell abging, befand sich der Kranke nicht wohl. Er wurde zuletzt so dick wie Rahm, schied sich erst nach vier und zwanzig Stunden, und hatte wenigstens dreyviertel Theile Bodensatz. Er roch nicht wie Harn, und faulte in acht Tagen nicht in verschlossnen Gefäsen. Endlich wurde der Harn von Tag zu Tage heller, und der Kranke genas. Doch ist auch selbst in Ansehung der Chylurie Irrthum im Beobachten möglich. Man kann Eiter und Schleim bey Geschwüren der Harnwege, beym Blasencatarrh und der Leucorrhöe für Milchsaft angesehen haben. Ich bezweifle es sogar, dass in dem von Stöller beobachteten Fall die weisse Farbe des

*) L. c. I, p. 140-146.

**) Beobachtungen und Erfahrungen. Gotha 1777. S. 8.

Harns vom Milchsaft hergerührt habe. Ich habe einen Blasencatarrh mit den nemlichen Phänomenen beobachtet *). Die molkigte Farbe des Urins in der Harnruhr muss man nicht mit der Chylurie verwechseln. Und gesetzt, es kämen würklich Chylurieen vor, so würden sie wahrscheinlich zur Harnruhr gehören. Wir würden alsdenn drey Gradationen derselben, die Chylurie, diabetes insipidus, und mellitus haben, nach den verschiednen Stufen der unvollkommnen Assimilation der Nahrungsmittel zum Milchsaft, vom Milchsaft zum Schleim, vom Schleim zum Zuckerstoff.

In hysterischen und hypochondrischen Personen, in krampfhaften und rheumatischen Krankheiten, bey der Solution der Gefäfsfieber, der Wassersucht und anderer Krankheiten, nach diuretischen Mitteln, dem Genuss eines häufigen und wäfsrigten Getränks, geht zuweilen eine ungewöhnliche Menge Harn ab. Dies ist aber eine andere Krankheit, deren Wesen in blosser vermehrter Absonderung besteht, und welche sich durch den Mangel des Zuckerstoffs im Harn, als des pathognomischen Zeichens der Harnruhr, von ihr unterscheidet. Auch ist dieser Zufall vorübergehend und ohne Abmagerung. Knebel **) führt zwar Fälle an, wo der Harn wasserhelle, und bey der Untersuchung von dem gesunden nicht verschieden gewesen seyn soll. Demohngeachtet verhielt sich die Krankheit als eine diabetische. Allein, ob wol alle Beobach-

*) Mem. cl. F. II. p. 167.

**) l. c. I, p. 159.

tungen der Art zuverlässig seyn mögen? Wie wollen wir es beweissen, dass diese Krankheiten der Harnruhr wesentlich gleich gewesen sind, wenn ihr wesentliches Symptom gefehlt hat?

Endlich giebt es noch eine Durstsucht (Dipsacus), die Symptom ist, wie die Bulimia, und bey verschiednen Krankheiten, Gefäßsfiebern, Durchfall, Wassersucht und Hundswuth vorkommt. Die Alten erwähnen einer Schlange, Dipsas, nach deren Biss ein so heftiger Durst entstehen soll, dass der Kranke ihn durch nichts stillen kann *). Die Durstsucht ist keine Krankheit, sondern ein Symptom, und zwar ein Symptom mehrerer Krankheiten. Der Kranke, der mit ihr behaftet ist, trinkt viel, kann also auch viel uriniren. Allein sein Urin ist der Qualität nach normal, und seine Quantität steht mit der Summe des genossenen Getränks parallel. Kommt sie in der Harnruhr vor, so ist sie Symptom derselben.

§. 197.

Von der geschmacklosen Harnruhr (diabetes insipidus), die weit seltner vorkommt, als die honigartige, fehlen uns befriedigende Beobachtungen. In derselben soll der Harn fade, nicht süss schmecken, und beym Abdampfen keinen zuckerartigen Satz zurücklassen. Knebel **) hat einige Beyspiele derselben gesammlet, denen es aber an der Bestimmtheit fehlt,

*) Conrad. Gesneri Historia animalium Lib. V. Tiguri 1587. Lindestolpe de venenis p. 172.

**) l. c. I, p. 159.

die zur Erkenntnifs ihrer differentia fpecifica erfodert wird. So fagt z. B. Frank *), er habe einmal eine gefchmacklofe Harnruhr, und einen Harn ohne Süfsigkeit beobachtet. Allein von dem Gang der Krankheit und der chemifchen Befchaffenheit diefes Harns erwähnt er nichts. Eben fo unbeftimmt ift Oofterdyck's **) Beobachtung. Jof. Frank ***) erzählt eine Gefchichte einer angeblich gefchmacklofen Harnruhr, bemerkt aber kurz, dafs der Urin weder füfs noch falzigt gewefen fey, und bey einer einmaligen Analyfis, die Marabelli angeftellt, keinen Zuckerftoff gegeben habe. Marabelli †) unterfuchte den Urin zweyer Kranken, die an diefer Harnruhr gelitten haben follen, und fand ihn von dem gefunden wenig verfchieden.

Was ift von diefem Zuftande zu halten? Dobfon ††) behauptet, die gefchmacklofe Harnruhr fey wefentlich einerley mit der honigartigen, eine Varietät derfelben, eine gehe in die andere über. Cullen †††) zweifelt theils an der Zuverläffigkeit der Beobachtungen diefer Krankheit, theils ift er ungewifs, ob diefelbe zur Harnruhr gerechnet werden könne. Frank ††††) meint, der Nahrungsftoff, der in

*) L. V. p. 46.

**) Samml. a. A. I. B. 2 St. p. 179.

***) Rat. Inft. cl. Ticin. P. II. p. 105.

†) Knebel l. c. I, p. 118 — 122.

††) Med. Inq. and Obferv. Vol. V.

†††) Nofol p. 327.

††††) L. V. p. 57.

der geschmacklosen Harnruhr mit dem Urin abgehe, sey stärker animalisirt, als in der honigartigen. Ihm nähert sich Coindet *), der der Meinung ist, dass das Blut in der Harnruhr keinen wahren Zucker, sondern blos die Bestandtheile desselben enthalte, die bald als Zucker, bald als thierischer Stoff von den Nieren abgeschieden werden könnten.

In der That fehlt es an zureichenden und genauen Beobachtungen über die Natur der geschmacklosen Harnruhr. Wie leicht ist Irrthum möglich. Es giebt Perioden in der honigartigen Harnruhr, wo der zuckerartige Rückstand beym Abdampfen des Urins fehlt. Kann nicht der Arzt bey einer einmaligen Untersuchung des Harns eine solche Periode getroffen haben? Kann er nicht einen Excess der Absonderung des Harns ohne veränderte Qualität desselben für Harnruhr gehalten, die wahren Ursachen der Abmagerung und Entkräftung übersehen haben? Kann er nicht die fehlerhafte Beschaffenheit des Harns, von blossen Catarrhen und Geschwüren der Harnwege, für ein Symptom der Harnruhr ansehn? Ich halte die eigenthümliche Abnormität des Urins für das pathognomonische Zeichen der Harnruhr, und nehme keine an, wo dies Zeichen fehlt. Dass der Urin statt Zucker einen gallertartigen Stoff enthalten könne, gebe ich zu. Dies würde unter der Breite der Varietäten begriffen seyn. Der Pflanzenschleim wird durch Einsaugung des Sauerstoffs, Zunahme des Wasserstoffs und Ausscheidung eines Theils seines Kohlenstoffs in

*) Mem. T. II. p. 175.

Zucker verwandelt. Darwin *) erwähnt einer schleimigten Harnruhr (mucaginous diabetes), in welcher der Harn über dem Feuer gerinnen, und beym Umgieſsen von einem Gefäſs ins andere zähe seyn soll. Dieser Zustand, sagt er, laufe zuweilen der Wassersucht vor, oder folge ihr, und entscheide sie. Er erzählt die Geschichte eines Kranken, der geschwollne Füſse hatte, und aller acht bis zehn Tage einen Anfall von Uebelbefinden bekam, der sich mit einem Abgang einer grosſen Menge eines schleimigten Urins endigte. Damit nahm zu gleicher Zeit jedesmal die Geschwulst der Füſse ab. Einen ähnlichen Fall erzählt Cotunni **) von einem Soldaten, der an einem Wechselfieber mit Wassersucht litt. Nach dem geheilten Wechselfieber bekam er wider die Wassersucht Weinsteinrahm mit einem starken Absud der Chamaedrys, wodurch die Absonderung des Urins sehr vermehrt wurde. Cotunni dampfte drey Pfund desselben ab. Kaum war die Hälfte der Flüssigkeit verdunstet, so fing der Rückstand an, weiſs, dick und dem schwach geronnenen Eyweiſs ähnlich zu werden. Doch scheint es mir, daſs diese beobachteten Fälle auch nicht eigentlich zur Harnruhr gehören. Endlich erwähnt noch Pearson ***) eines Kranken, der angeblich an der Harnruhr litt. Der Harn war selten süſs, allein er faulte demohnerachtet nicht, sondern ging in eine saure Gährung über, und enthielt eine grosse Menge eines thierischen

*) Samml. a. Abh. VI. B. p. 283.

**) De ischiade nervosa p. 28.

***) Rollo p. 308.

Nahrungsstoffs, der wie der Zucker zu dieser Gährung fähig war.

§. 198.

Die Harnruhr ist zuweilen und im Anfang einfach, doch häufig und im Verlauf mit verschiedenen Krankheiten zusammengesetzt, deren ich einige anführen will.

1. Die Harnruhr ist zwar meistens im Anfang ohne Gefäſsfieber, allein es kann sich ihr zufällig ein Gefäſsfieber zugesellen. Es kann am Ende ein hectisches Gefäſsfieber entstehn, das entweder Folge der Harnruhr oder eines andern kranken Eingeweides, z. B. der Lungen, ist. Ich habe fast bey allen meinen Kranken am Ende der Harnruhr ein Gefäſsfieber mit einem hectischen Abendtypus beobachtet, das die Entkräftung und den Tod beschleunigte.

2. Wassersucht der Füſse, der Haut oder der Höhlen des Körpers. Sie ist theils Coeffect der Harnruhr von einem verletzten Zustand der Eingeweide, theils Würkung derselben, nemlich der Schwäche, die sie veranlaſst. Bey allen Kranken, die ich gesehen habe, war entweder von Anfang an Wassersucht da, oder sie kam nahe vor dem Tode hinzu. Auch Knebel *) hat viele Beyspiele der Art gesammlet.

3. Gern ist sie auch mit Krankheiten der Lungen, mit Geschwüren und Schleimabsonderungen derselben vergesellschaftet. Bey zweyen mei-

*) l. c. I, p. 318.

meiner Kranken war während der Harnruhr Husten und ein starker übelaussehender Auswurf vorhanden. Allein nach dem Tode fand ich keine Eiterung der Lungen. Es war eine Schleimschwindsucht gewesen, über deren Natur und ursachlichen Zusammenhang mit der Harnruhr ich ungewiss bin.

4. Oft finden wir Hämorrhoiden bey der Harnruhr *), die Coeffecte oder Würkungen derselben seyn können.

5. Endlich können sich ihr noch verschiedene Nervenkrankheiten zugesellen. Oft sind die Kranken übler Laune, ängstlich, hypochondrisch. Nahe vor dem Tode bekommen sie Ohnmachten, Convulsionen, nächtliches Irrereden, Stumpfheit des inneren Sinnes, überspannte Empfindlichkeit oder Abstumpfung der Sinnwerkzeuge, transitorische Lähmungen des Speisekanals und des Harnsystems **).

§. 199.

Man theilt die Harnruhr in eine ächte und unächte, protopathische und symptomatische, idiopathische und consensuelle ein. Allein eine unächte, z. B. der copiöse Abgang des Urins in hysterischen Anfällen, ist keine. Die unächten nennt Cullen ***) symptomatisch. Ob es eine symptomatische

*) Knebel I, p. 304.

**) Knebel I, p. 262 — 274.

***) Nosol. I, p. 329.

Harnruhr gebe, kann fürjetzt nicht entschieden werden. Uns ist das eigenthümlich leidende Organ unbekannt. Wir können daher auch nicht bestimmen, ob es ursprünglich, oder durch andere krank gemacht sey.

Sie ist meistens eine chronische Krankheit, dauert Jahre lang, und remittirt zuweilen so stark, dass der Kranke auf dem Wege der Besserung zu seyn glaubt. Doch will man auch Fälle beobachtet haben, dass sie acut gewesen ist, in kurzer Zeit, binnen einigen Wochen, getödtet habe, besonders, wenn der Kranke keine Diät hält, oder schwächende Ursachen, Kummer und Gram auf ihn würken.. Dobson *) hat Fälle beobachtet, wo sie in fünf Wochen sich mit dem Tode endigte.

Der Typus der Krankheit ist in der Regel anhaltend oder nachlassend. Des Nachts wird meistens mehr Harn als am Tage gelassen. Zuweilen kommen auch im Verlauf der Krankheit kurze Zeiträume vor, wo der Harn in Ansehung seines Geruchs und Geschmacks dem gesunden gleich ist, und beym Abdampfen keinen honigartigen Rückstand giebt. Doch bald darauf kehrt die Krankheit mit erneuerter Kraft zurück. Borrich **) hat eine periodische Diabetes beobachtet. Die Krankheit war nur drey Tage im Monat zugegen. In dieser Zeit harnte der Kranke zwey und siebenzig Pfund, ob er gleich kaum ein Pfund Getränk zu sich nahm. In der ganzen Zwischenzeit liess

*) Rollo p. 359.

**) Miscell. N. C. Dec. I. Ann. 2 Obs. 167.

er etwan vierzig Pfund Urin. Medicus *) erzählt, dafs Willis einen täglichen, Camerarius einen acht- und vierzehntägigen, Bartholin und Mead einen monatlichen Typus der Harnruhr beobachtet haben, dafs Lentilius einen Kranken gekannt, der, wenn er beten follte, Managetta einen Mann, der von der Mufik einer Leyer, und Scaliger einen Engländer gefehen habe, der vom Ton der Laute feinen Harn zu laffen gezwungen war. Doch gehören die meiften Erfcheinungen diefer Art fchwerlich zur Harnruhr.

Endlich will man noch angebohrne und critifche Harnruhren beobachtet haben. Allein auch hier find wol andere Krankheiten mit der Harnruhr verwechfelt worden.

§. 200.

Die Leichenöffnungen haben uns bis jetzt keinen Auffchlufs über die Natur der Harnruhr gewährt. Pott **) fand in einer Leiche alle Knochen erweicht; während des Lebens fchienen es nur die Knochen der Gliedmaafsen zu feyn. Einer von Home's Kranken verlohr fechszehn Zähne, die übrigen waren locker, und nach dem Tode fand man die Zahnhöhlen abgenutzt. Man leitet diefe Erfcheinung von einer vermehrten Thätigkeit der Saugadern her. Marshal ***) fand das Blut in eine Flüffigkeit

*) T. I. p. 161.

**) Philof. tranfact. 1753. N. 459.

***) Rollo p. 328.

verwandelt, die wie dünne Chokolate ausſah, und einen ſüſsſauren Geruch hatte. Die Muskeln und alle andere Theile, die ſonſt roth ausſehn, hatten dieſelbe Chokolatenfarbe. In der Vena ſubclavia war der Milchſaft vom Blut getrennt, wie wenn man einer dünnen Chokolate Rahm zuſetzt. Häufig findet man die Subſtanz der Nieren gleichſam entzündet, und gefäſsreicher als im geſunden Zuſtande. Baillie *) fand in denſelben eine weiſse Flüſſigkeit, die dem Eiter ähnelte. Die Subſtanz derſelben iſt meiſtens ſchlaff, blaſs, weich und welk, ihre Gefäſse ſind mürbe. Oft ſind die Nieren auſserordentlich vergröſsert, mit Steinen und Eiter angefüllt, verzehrt, das Nierenbecken ſo weit, daſs eine Pommeranze Platz darin hat, die Harngänge verzerrt, zur Weite eines Darms ausgedehnt. Die Blaſenhäute hat man verdickt und verhärtet gefunden. Oft ſah man die Drüſen des Gekröſes vergröſsert, und in einem kranken Zuſtande. Mends will immer Fehler in der Leber, und einen ſteatomatöſen Zuſtand derſelben gefunden haben **). Allein dieſe kranken Zuſtände ſind zufällig, entfernte Urſachen oder Würkungen der Harnruhr.

§. 201.

Bis jetzt läſst ſich aus den Beobachtungen der Harnruhr auf keine beſtimmte Anlage zu derſelben ſchlieſsen. Wir finden ſie in jedem Lebensalter, in Mädchens von zwölf ***), in Jünglingen von acht-

*) Rollo p. 232.

**) Knebel II, p. 88—97.

***) Shirreff, ſ. Rollo p. 271.

zehn Jahren, im mittleren Alter, und in Greisen von siebenzig Jahren. Doch scheint sie im mittleren Alter am häufigsten zu seyn. Sie kommt in beiden Geschlechtern, doch in dem männlichen häufiger als im weiblichen vor. Sie findet sich bey jeder Lebensart, bey Reichen und Armen, müssigen und arbeitsamen Personen. Doch häufiger in der Mittelclasse und unter Vornehmen. Sie entsteht bey jeder Leibesbeschaffenheit, in starken und gesunden, in cachectischen und ausgemergelten Subjecten. Gern leiden Personen an ihr, die eine scrofulöse Leibesbeschaffenheit haben. Ob es eine erbliche Anlage zu derselben geben mag? Rondelet *) sah Vater und Tochter an der Harnruhr leiden. Frank **) führt Fälle an, dass zwey Brüder daran litten, dass zwey Personen aus einer Familie daran starben. Thomas ***) hat einen Fall beobachtet, wo drey Brüder die Harnruhr hatten.

Findet Ansteckung bey der Harnruhr statt? Die Kranken haben einen eignen widrigen Geruch. Die Frau eines meiner Kranken, der an der Harnruhr starb, schlief in der ersten Hälfte seiner Krankheit mit ihm in einem Bette. Sie war jung und gesund, wurde aber blass, mager, bekam alle Zufälle der Harnruhr, und ihr Urin gab beym Abdampfen einen honigartigen Rückstand. Doch wurde sie nach dem Tode des Mannes bald durch stärkende Mittel geheilt.

*) Meth. cur. morb. c. 42.

**) L. V. p. 42.

***) Rollo p. 335.

Kämpf *) und andere haben ein eignes Miasma als Urſache derſelben angenommen, doch ohne Grund.

Perſonen, die eine ſolche Diſpoſition des Magens haben, daſs ſie gern viele und ſehr gemiſchte Nahrungsmittel verſchlingen, ſich überladen, eine ſchwelgeriſche Lebensart führen, übermäſsig vieles Pökelfleiſch, Zuckergebackenes, viele hitzige Gewürze, Wein, Brandwein, Bier genieſsen, oder arme Perſonen, die bey einer faden Pflanzenkoſt, Kartoffeln, Brodt und ungegohrnen Mehlſpeiſen, ſtark arbeiten, bekommen leicht die Harnruhr. Dies geſchieht um deſto leichter, wenn ſie Anlage zu derſelben haben, einer ſchnellen Veränderung der Wärme ausgeſetzt ſind, Kummer, Sorgen, Gram und andere Anſtrengungen der Seele zulaſſen.

Ueberhaupt genommen ſcheinen ſchwächende Urſachen Gelegenheit zur Harnruhr zu geben. Sie entſteht leicht in einer feuchten Luft, ſie mag kalt oder warm ſeyn, im Herbſt und Winter, zur Regenzeit, in feuchten und ſumpfigten Gegenden, in niederen und feuchten Wohnungen. Von ſchlechter Koſt, faden und nahrungsloſen Speiſen, von Hungersnoth, warmen und wäſſerigten Getränken. Unmäſsiger Beyſchlaf, ſtarke Blutausleerungen, müſsige Lebensart, bey der der Körper erſchlafft, übermäſsige Anſtrengungen des Körpers und der Seele, Studiren, Kummer, Sorgen erzeugen ſie.

Dann hat man allerhand diuretiſche Speiſen, Getränke und Arzneyen beſchuldiget, Lauch, Knoblauch, Zwiebeln, Merrettig, Spargel, mineraliſche Brunnen, harntreibende

*) Ench. med. p. 145.

Biere, Birkensaft, Wacholderbeeren, Copaivabalsam.

Endlich sollen allerhand organische und dynamische Krankheiten, hitzige Gefäſsfieber, Wechselfieber, zusammengesetzte und böse Pocken, Masern, unterdrückte Leucorrhöe, Krätze, Gicht, Lähmung, Schlag, Scorbut, Würmer, Krankheiten der Eingeweide, besonders in der Höhle des Unterleibes, Abscesse, Vereiterungen, Steine der Nieren, Erweiterung ihrer Blutgefäſse, und andere organische Krankheiten der Harnwege *) sie erregen. Zuweilen, sagt Sydenham **), verfallen alte Personen, die am Wechselfieber gelitten haben und unrecht durch Aderläſſe und Purgirmittel behandelt sind, in Harnruhr. Sie assimiliren die genossene Nahrung nicht, sondern dieselbe wird halbgekocht, als ein roher Stoff, durch verschiedene Wege aus dem Körper ausgeführt.

§. 202.

Die Prognosis der Harnruhr ist äuſserst böse. Fast alle Kranken sterben. Currie ***) hat nie gesehen, daſs einer geheilt wurde, dessen Harn süſs war. Frank †) erzählt von einem berühmten Arzt, der unter zwanzig Kranken keinen retten konnte. Auch Cullen's ††)

*) Knebel II, p. 1—73.

**) Oper. T. I. p. 192.

***) Rollo l. c. p. 147.

†) L. V. p. 60.

††) T. IV. p. 91.

Kranke ſtarben ſämmtlich. Die wenigen, welche geheilt werden, behalten eine verdächtige Geſundheit und bekommen leicht Recidiven. Frank *) heilte zwey ſeiner Kranken; allein der eine bekam einen Rückfall und ſtarb. Endlich darf man noch bey einigen Geſchichten geheilter Kranken es bezweifeln, ob ſie die wahre Harnruhr gehabt haben.

Alte Perſonen ſterben leichter als junge. Die Gefahr wächſt, wenn ſich der Harnruhr ein hectiſches Gefäſsfieber oder eine Schleimſchwindſucht zugeſellt.

Eine anhaltende Harnruhr erregt örtliche Krankheiten, Fehler der Organiſation, und begründet eine Gewohnheit. Dadurch wird die Heilung in der Folge erſchwert, und zulezt unmöglich. Die erſte Verletzung der Organiſation iſt Erweiterung der Nierengefäſse; nachher entſtehn Anſchwellungen der Gekrösdrüſen, Fehler der Leber und Lungen.

Man ſchlieſst auf Beſſerung, wenn die Haut feucht wird, der unerträgliche Hunger und Durſt ſich verliert, die Schwere des Körpers zunimmt, die Quantität des Urins ſich mindert, er ſeinen ſüſsen Geſchmack und Geruch verliert, eine gelbe Farbe, einen urinöſen Geruch und einen ziegelartigen Bodenſatz bekommt, und beym Abdampfen keinen zuckerartigen Rückſtand übrig läſst.

§. 203.

Die Noſologie der Harnruhr iſt uns dermalen unbekannt. Wir wiſſen nicht, in wel-

*) L. V, p. 60.

chem Theile die specifische Krankheit ihren Sitz habe, und was sie ihrem Wesen nach sey, welche als zureichende Ursache den Abgang des Nahrungsstoffs durch die Harnwege, die veränderte Beschaffenheit des Harns, den Hunger und Durst, und die Abmagerung und Entkräftung des Körpers veranlaſst. Wir muthmaſsen, und jeder anders nach seiner Art. Daher die vielen Hypothesen über die Frage, was die Harnruhr eigentlich sey. Die vorzüglichsten will ich kurz angeben, und meine Leser, die darüber eine ausführliche Nachricht verlangen, auf Herrn Knebels *) vortreffliche Arbeiten verweisen.

1. Hat man sie vorzüglich für eine Krankheit des Harnsystems gehalten. Dahin muſste allerdings wol die veränderte Qualität und Quantität des Harns leiten. Allein dieser Idee setzt man entgegen, daſs aus derselben die Süſsigkeit des Harns, die periodische Natur der Harnruhr, und ihr Wechsel mit andern Krankheiten nicht verstanden werden könne. Doch scheint es mir, daſs würklich ein Fehler in dem Absonderungs-Geschäfft der Nieren mit beytrage. Denn wenn auch der Magen und das Blut krank seyn sollten; so würde wahrscheinlich doch kein süſser Harn entstehen, so lange die Nieren gesund sind. Nach der Verdauung ist Milchsaft im Blut, der wahrscheinlich auch zu den Nieren kommt, aber nicht abgesondert wird. Die angebliche Krankheit der Nieren hat man verschieden bestimmt. Einige meynen, sie sey eine Erschlaffung; andere, sie sey ein krampfhafter Zustand derselben; andere glauben endlich, sie bestehe in einer Erweiterung ihrer Gefäſse, oder

*) II. B. p. 98 — 210.

in Abſceſſen und Nierenſteinen. Doch ſcheinen mir dies Folgen der Harnruhr zu ſeyn. Ich würde die Nierenkrankheit, die zur Harnruhr mitwürken ſollte, in einer abnormen Vitalität derſelben ſuchen *).

2. Hat man die Harnruhr in einem Fehler des Bluts, in einer Verdünnung, Colliquation und Schärfe deſſelben geſucht. Doch finden wir dieſe Fehler des Bluts nicht immer in der Harnruhr **).

3. Dann hat beſonders Mead die Harnruhr für Krankheit der Leber, und für Folge einer fehlerhaften Miſchung der Galle gehalten. Dadurch werde nemlich der Milchſaft nicht gehörig gemiſcht, ſondern gehe roh zu den Nieren ***).

4. Ferner ſucht man ſie in einer anomaliſchen Würkung der Haut und des Saugaderſyſtems. Man glaubt nemlich, daſs es an Ausdünſtung fehle, und die Thätigkeit der Saugadern ſowohl auf der Haut, als in den Höhlen des Körpers überſpannt ſey. In der That iſt die groſse Quantität des Harns, die oft die genoſſenen Speiſen und Getränke weit übertreffen ſoll, ſchwerlich anders erklärbar, als von einer vermehrten Einſaugung. Home †) leitet ſie zwar von einer Colliquation der feſten Theile her, und leugnet die Einſaugung. Allein der

*) Knebel II, p. 100—122.

**) Knebel II, p. 122—134.

***) Knebel II, p. 144—152.

†) Knebel I, p. 284.

Ueberſchuſs der Harnmenge, nach Abzug des Genoſſenen, ſoll zuweilen ſo groſs ſeyn, daſs ſie in kurzer Zeit die Schwere des ganzen Körpers übertrifft. Vielleicht erzeugt ſich der Zuſatz zum Körper in der Haut und den Lungen, vielleicht giebt der Körper das Radical, die Luft den Sauerſtoff dazu her. Kauſch *) hält die Harnruhr für einen permanenten Hautkrampf, wodurch die wäſſerigten Feuchtigkeiten zurückgehalten, zu den ſympathiſirenden Nieren geleitet, und daſelbſt wegen Mangel an Galle theils lichter, theils mit Zuckerſtoff überladen, ausgeſchieden würden. Allein der Mangel der Galle iſt hypothetiſch, die Farbe des Harns rührt vom Harnſtoff, nicht von Galle her, und Kauſch's Hypotheſe erklärt den Vorrath des Zuckerſtoffs im Harn nicht. Darwin nimmt eine rückgängige Bewegung des Milchſafts in den Saugadern, von ihrer Ciſterne zu den Nieren, als Urſache der Harnruhr, an **). Frank ***) glaubt an ein eignes Gift, das ſich unter günſtigen Umſtänden im Körper entwickelt, und durch ſeinen Reiz einen Exceſs der Thätigkeit (Fieber) des ganzen Saugaderſyſtems veranlaſst. Daraus erklärt er alle Symptome der Harnruhr, den Hunger und Durſt, die Trockenheit des Mundes und Rachens, den ſchnellen Uebergang des noch rohen Milchſafts aus dem Darmkanal ins Blut, die vermehrte Einſaugung der Saugadern auf der Haut, in den Lungen, in allen Höhlen des Körpers, und den Zufluſs der Säfte

*) Briefe p. 299 — 351.

**) Knebel, II. p. 161 — 174.

***) L. V. p. 53.

zu den Nieren. Von der Ausſonderung des rohen Nahrungsſafts durch die Nieren entſtehe die Abmagerung des Körpers. Allein theils iſt zum Exceſs der Thätigkeit des Saugader-Syſtems kein eignes Gift erfoderlich, das ganz hypothetiſch iſt; theils wird der ſüſse Harn nach Franks Hypotheſe nicht begriffen, wenn man nemlich die Nieren als geſund annimmt.

5. Dann hält man noch Krankheiten der erſten und zweiten Wege, kranke Verdauung und Animaliſirung des Milchſafts für die nächſte Urſache der Harnruhr. Schon Liſter und nach ihm Burſerius, Kämpf und andere ſind dieſer Meinung geweſen *). Vorzüglich hat Rollo ſie neuerdings unterſtützt. Die unmittelbare Urſach der honigartigen Harnruhr, ſagt er **), iſt eine krankhaft vermehrte Action des Magens, eine davon herrührende übermäſsige Abſonderung und Verderbniſs des Magenſafts, die ſich durch Säure und einen übermäſsigen Appetit zu erkennen giebt. Die directe Folge dieſes Zuſtandes iſt Entwickelung des Zuckerſtoffs aus den Nahrungsmitteln. Es fehlt an thieriſcher Aſſimilation. Der Zuckerſtoff des Milchſafts wird im geſunden Zuſtande weiter verändert, hier bleibt er unverändert, und wird als eine fremde Subſtanz abgeſchieden. In der Folge entſtehn Fehler in der Organiſation, die von verſchiedner Art bey den Leichenöffnungen gefunden ſind, und die die Wiederherſtellung des Kranken unmöglich machen. Es iſt möglich, ſagt er, daſs ein Proceſs

*) Knebel II, p. 134—144.

**) l. c. p. 387.

der Zuckererzeugung im Magen ſtattfinde, und in der Harnruhr mehr Zucker von den Pflanzenſpeiſen abgeſchieden werde, als im geſunden Zuſtande. Den vermehrten Abgang des Urins leitet er von der überſpannten Thätigkeit des Magens her, die ſich den Nieren mittheilt. Weder die Waſſererzeugung in den Lungen, noch die Einſaugung der Haut, ſagt er, hat Theil daran, indem er immer die Quantität des Urins dem Getränke angemeſſen gefunden hat.

Die Einwürfe, die man ſeiner Hypotheſe entgegenſetzt, z. B. daſs das Blut nicht immer ſüſs, die Harnruhr zuweilen mit ſchwacher Verdauung verbunden, das Leiden des Magens Folge derſelben ſey, und die Nieren den Zuckerſtoff abſondern könnten, hat er zwar*) aus dem Wege zu räumen geſucht. Doch bin ich meines Theils nicht überzeugt. Wir kennen die Verdauung, und beſonders die Würkung des Magenſafts auf die Speiſen, wenig im normalen, und noch weweniger im abnormen Zuſtand, können uns daher auch keine deutliche Idee davon machen, wie ein kranker Magenſaft eine Zuckererzeugung im Magen veranlaſſe.

6. Endlich erklärt noch Brown die Harnruhr für eine aſtheniſche und allgemeine Krankheit, bey der der ganze Körper, doch mit der Modification leidet, daſs die vorhandene Schwäche ſich am auffallendſten durch ein beyläufiges Symptom im Harnabſonderungs Geſchäfft, nemlich durch eine übermäſsige Harnabſonderung zeigt. Dieſe Hypotheſe iſt unter allen die magerſte. Keiner begreift aus

*) p. 406 — 437.

ihr die wesentlichen Erscheinungen der Harnruhr. Sie exponirt blos die generischen, keineswegs die specifischen Merkmale derselben, die doch in der Definition vorzüglich gegeben werden sollen. Nicht blos die Quantität, sondern vorzüglich die Qualität des Harns ist fehlerhaft, und es ist immer noch Problem, ob sie von einer Krankheit des Harnsystems herrühre. Das allgemeine Leiden des Körpers im Verlauf der Krankheit, ist kein Beweis für die Allgemeinheit der Art. Bey einer penetrirenden Herzwunde leidet der Kranke so sehr, daſs er gar stirbt. Doch dürfen wir deswegen die Herzwunde nicht für eine allgemeine Wunde des ganzen Körpers halten.

§. 204.

Diesen verschiednen Meinungen über die Natur und den Sitz der Harnruhr muſs ich noch einige Phänomene zufügen, die bey dieser Discussion nicht übergangen werden dürfen.

Der Schweiſs riecht zuweilen, besonders im Friesel, sauer. Der klebrigte und colliquative Schweiſs führet thierischen Stoff aus. Ja er soll zuweilen gar eine honigartige Süſsigkeit gehabt haben. Der Speichel ist in verschiednen Krankheiten und in der Lungensucht fast immer, und bis zum Eckel, süſs. Der Speichel und Lungenauswurf eines von Rollo's *) Kranken, der an der Harnruhr litt, hatten einen süſsen Geschmack. Auch will man Fälle eines Wechsels zwischen Speichelfluſs und Harnruhr beobachtet haben. In der Schleimschwindsucht wird zuweilen eine Materie ausgehustet, die wie

*) l. c. p. 18.

Milchrahm ausſieht. Der Kranke wird ſchnell mager, bey einem guten Appetit. Ein Mann, erzählt Pearſon *), litt mehrere Jahre alle Winter an einem Schleimhuſten, der das letztemal nicht mit dem Frühjahr, wie gewöhnlich, aufhörte. Er gebrauchte wider denſelben das gekohlte Waſſerſtoffgas, verlohr ihn, bekam aber dafür die Harnruhr. Selbſt das Ohrenſchmalz ſoll zuweilen ſüſs geweſen ſeyn **).

Es giebt Diarrhöen, bey welchen die Kranken ſchnell mager werden; vielleicht von einem Verluſt des Nahrungsſafts durch dieſen Weg. Einige Waſſerſuchten haben viele Aehnlichkeit beſonders mit der geſchmackloſen Harnruhr. Sie entſtehn durch ſchwächende Urſachen, ſondern einen thieriſchen Stoff vom Blut ab, ſind mit einem unerträglichen Durſt, und mit einer ſchnellen Abmagerung des Körpers verbunden. Frank ***) meint, die Waſſerſucht verwandle ſich zuweilen in eine acute Harnruhr. Er erzählt die Geſchichte eines Kranken, der an Pleureſie, Durchfall und Bauchwaſſerſucht litt, und wenig Urin lieſs. Nach zwanzig Tagen fing der Urin an, ſtark zu gehn. Täglich wurden funfzehn, achtzehn bis vier und zwanzig Pfund ausgeleert, Durſt und Hunger nahmen zu, die Waſſerſucht verſchwand, und er ſtarb zuletzt beym äuſserſten Grad von Abmagerung. So erwähnt er noch anderer Beobachtungen waſſerſüchtiger Perſonen, bey welchen der Urin

*) Rollo p. 308.

**) Frank L. V. p. 59. Hünerwolf Eph. N. C. Dec. II. Ann. 3. Obſ. 91.

***) L. V. p. 60.

mit einemmal ſtark zu gehen angefangen hat. Sie verlohren die Waſſerſucht, und wurden ſo mager, daſs die Haut wie ein Sack um die Knochen hing. Allein mitten in der Hoffnung der Geneſung ſtarben ſie plötzlich mit allen Zufällen einer gänzlichen Erſchöpfung.

Den Beſchluſs mache ich mit der Beſchaffenheit des Bluts und Blutwaſſers in der Harnruhr. Man hat das Blutwaſſer von verſchiedner Beſchaffenheit, molkigt, trübe, ſüſs gefunden. Nach Dobſon hatte es eine trübe und molkigte Farbe, und einen ſüſsen Geſchmack *). Frank **) beſtättiget dieſe Erfahrung. Hingegen haben Home ***) und Rollo †) es nie ſüſs gefunden. Rollo ††) nahm von einem ſeiner Kranken vier Unzen Blut, und zu derſelben Zeit eben ſo viel von einem geſunden Menſchen, und ſtellte beide Portionen in dem nämlichen Zimmer zuſammen. Das geſunde Blut wurde in vier Tagen ſo faul, daſs man es fortſchaffen muſste, da hingegen das diabetiſche eine käſigte Geſtalt an der Oberfläche bekam, und nach und nach wie eine reſinöſe Maſſe, ohne die geringſte Spur von Fäulniſs austrocknete. Er †††) nahm zwey Por-

*) Knebel I, p. 190.

**) L. V. p. 49.

***) Knebel I. p. 190.

†) l. c. p. 40.

††) l. c. p. 20.

†††) l. c. p. 409.

Portionen Blutwaſſer von einem geſunden Menſchen, jede von vier Loth. Der einen ſetzte er keinen, der andern zehn Gran Zucker zu. Davon wurde der Geſchmack nicht ſüſs. Nun pfropfte er beide Gläſer drey Tage lang zu. Nach der Eröffnung war kein beſonderer Unterſchied merkbar. Allein nachdem ſie abermals drey Tage, aber offen geſtanden hatten, roch das Blutwaſſer ohne Zucker faul, hingegen das mit dem Zucker verſetzte weinigt, und war in Gährung. Nach abermaligen drey Tagen roch das letzte ſauer, das erſte ſehr faul, und gab Ammoniak beym Zuſatz der Salzſäure. Dieſe Verſuche mit dem Blute wurden auf mancherley Art verändert, und ergaben, daſs würklich Zucker im Blutwaſſer ſeyn könne, ohne daſs man es durch den Geſchmack entdeckte, das getrocknete diabetiſche Blut mit der Salpeterſäure mehr Sauerkleeſäure gebe, und mehr Eiſen enthalte, als das geſunde, und daſs endlich genoſſener Zucker, Eichenrinde, Salpeter und oxygenirtes ſalzſaures Kali unverändert durch die Nieren abgehe.

Wenn es nach dieſen Beobachtungen wahrſcheinlich ſeyn ſollte, daſs irgendwo auſser den Nieren ein Zuckerproceſs im Körper ſtattfinde, und der Zucker durch den Speichel, Lungenauswurf, Hautausdünſtung, Darmkanal und Nieren ausgeführt, oder bey der Waſſerſucht ins Zellgewebe abgeſetzt werden könne: ſo würde dieſe Krankheit Gattung ſeyn, und ihre Arten nach den Organen beſtimmt werden, die den Nahrungsſtoff ausführen.

Doch fehlt es überhaupt noch an hinlänglichen und bestimmten Thatsachen. Noch muſs das Uebermaaſs des Harns historisch, und die Ursache desselben, der Unterschied zwischen der süſsen und geschmacklosen Harnruhr, die Beschaffenheit der Haut und Lungen, Einsaugung und Ausdünstung derselben, die Beschaffenheit der ausgeathmeten Luft und viele andere Dinge näher ausgemittelt werden. Bevor dies nicht geschehn ist, werden wir keine solide Theorie der Harnruhr und keine Vergleichung ihrer Verwandtschaften mit andern Krankheiten aufstellen können.

§. 205.

An Vorschlägen zur Heilung der Harnruhr fehlt es nicht. Allein eben die Vielheit macht ihre Zuverläſſigkeit verdächtig. Jeder Arzt entwirft eine Curmethode derselben, die seiner Idee von ihrer Natur angemessen ist. Am besten thut man, empirisch, doch mit Rücksicht auf die Umstände, die Mittel zu geben, die am öftersten geholfen haben.

Aerzte, die die Krankheit in einer Verdünnung und Schärfe des Bluts suchten, haben Milch, Schleime, Emulsionen, arabisches Gummi, Traganth, Salap, isländisches Moos, Getreideschleime und andere verdickende und einwickelnde Mittel empfohlen. Andere leiteten sie von einer Auflösung des Bluts her, und gaben Mineralsäuren, die Rinde und andere antiseptische Mittel; andere suchten die Ausdünstung durch laue Bäder, Campher und das Doversche Pulver, zu zehn bis dreyſsig Gran, wiederherzustellen; andere wollten die Einsaugung der Haut

durch Einreibungen mit Oehlen mindern. Vorzüglich dachte man an Schwäche der Nieren, und rieth wider dieselbe das Myrrhenextract mit Eisenmohr, Alaun zu zwanzig bis dreysig Gran, Alaunmolken, Eisen, Stahlwasser, China, Eichenrinde, Rhabarber, das Gummi Kino, die Bärentraube, das Kalchwasser, ja selbst die Canthariden.

Unter diesen Mitteln sollen das Doversche Pulver, der Alaun und die Canthariden am meisten gethan haben. Einer von Franks ehemaligen Zuhörern heilte zwey Kranke durch Blasenpflaster, die aufs Kreuz gelegt wurden *). Einen heilte Frank **) durch den Kupfersalmiak, den er zweymal täglich von einem halben bis ganzen Gran gab. Dabey verordnete er eine nahrhafte Diät. Einmal verminderte auch der Asand mit dem Baldrian die Krankheit.

Frank ***) glaubt, dafs vielleicht Alcohol, mit Wasser vermischt, zum Getränk dienlich sey. Einem seiner Kranken löschte der Wein am besten den Durst.

Ein Hauptaugenmerk mufs der Arzt auf die entfernten Ursachen der Harnruhr richten. Sind Steine in den Nieren, Wurmreiz, kranke Eingeweide, rheumatische Disposition des Körpers, oder andere Dinge vorhanden, die die Entstehung der Harnruhr begünstigen; so sucht man diese Krankheiten zu heilen.

*) Frank L. V. p. 64.

**) L. V. p. 65.

***) L. V. p. 66.

Rollo *) giebt folgenden Curplan an, den er theils auf Erfahrung, theils auf seine Theorie der Krankheit gründet. Der Arzt soll nemlich die Erzeugung des Zuckerstoffs im Magen zu verhüten, und die kranke Thätigkeit desselben zu mindern suchen. In Beziehung auf diese Anzeigen bestimmt er folgende besondere Regeln:

1. Der Kranke bekommt eine ganz thierische Nahrung, mit einer gänzlichen Enthaltung aller Pflanzenspeisen. In einer neuen Krankheit soll man augenblicklich eine ganz thierische Diät, in einer veralterten erst nach und nach dieselbe anordnen. Man giebt ihm oft zu essen, um seinen Hunger zu stillen. Er bekommt z. B. zum Morgenbrodt Milch mit eindrittheil Kalkwasser, oder einen Aufguss des Thee-boes mit starker Rindfleischbrühe, Hammelbrühe, Austern, weiche Eyer. Zwischen Morgen und Mittag eine Portion Rothwurst aus Fett und Blut. Zum Mittage Fleischbrühe, Kalb- und Rindfleisch, Wildpret, Lachs, Aal, Schweinefleisch, überhaupt fettes und ranzigtes Fleisch, wenn es der Magen verträgt. Das Abendbrod wie am Morgen, oder Käse.

2. Zum Getränk giebt man Milch, Wasser mit Pfeffermünzwasser versetzt, worin rohe Eyerdotter aufgelöst sind. Zugleich läfst man ihn eine Auflösung des geschwefelten Kalis in gekochtem Wasser als Getränk nehmen. Anfangs trinkt er täglich eine Quente desselben, in vier Quart Wasser aufgelöst, in der Folge täglich zwey Quenten. Gegohrne Getränke bleiben weg. Verlangt der Kranke etwas zur Stärkung des Magens, so kann man noch

*) l. c. p. 400.

am ersten Brandwein mit Wasser, oder Arak, oder Rum mit Milch erlauben.

3. Der Kranke trägt wollene Hemden auf dem blossen Leib, und seine Haut wird alle Morgen mit Speck eingerieben.

4. Wenn sich bey dieser Diät zwar der Zuckerstoff in dem Urin verliert, aber der Appetit noch stark, die Quantität des Harns zu gross, und derselbe noch mit zu vielem thierischen Stoff beladen bleibt: so soll man das Hydrosulphur ammoniacale (hepatised Ammonia) *).

*) Dies Mittel ist nach Fourcroy (Alyon's Uebersetzung des Rollo's p. 136.) nicht blos eine Verbindung des Schwefels mit Ammoniak (Sulfure d'Ammoniaque), sondern ein Hydrosulfure d'Ammoniaque (liquor fumans Boylii, Spiritus sulphuris volatilis Beguinii), ein Hydrogène sulfuré, das einen Ueberschuss des Ammoniaks enthält, und davon seine dampfende Eigenschaft hat. Man bereitet es entweder aus künstlichem Schwefelkies, den man durchs Zusammenschmelzen der Eisenfeil und des Schwefels erhält, oder aus dem geschwefelten Kali. Beide Mittel werden nach dem Erkalten gepülvert, in eine Entbindungsflasche geschüttet, und mit Salzsäure übergossen. Die Röhre derselben geht in eine mit caustischem Salmiakgeist gefüllte Flasche und das geschwefelte Wasserstoffgas wird in denselben so lange hineingeleitet, bis er nichts mehr aufnimmt. Das Präparat sieht orangegelb aus, braust mit der Salzsäure, entwickelt geschwefeltes Wasserstoffgas, schlägt aber keinen, wenigstens sehr wenigen Schwefel nieder. Man verwahrt es in einer wohlverschlossenen gläsernen Flasche, giebt es anfangs zu vier, nachher zu zwölf Tropfen, viermal täglich in destillirtem Wasser. Es saugt den Sauerstoff begierig ein, zersetzt sich dadurch, würkt stark auf die thierische Oekonomie, und äussert nach Rollo und Cruickshank eine narcotische Kraft auf den Magen.

mit Mohnsaft und Antimonialmitteln geben, bis die vermehrte Thätigkeit des Magens, als Ursache dieser Erscheinungen, aufhört. Daſs dies geschehen sey, erkennt man daran, daſs der Appetit geringer wird, das Zahnfleisch und die Zunge ihre entzündliche Röthe verlieren, der Urin in geringerer Quantität abgeht, eine gelbe Farbe, und einen urinösen Geruch bekommt, und beym Abdampfen den gewöhnlichen Rückstand hinterläſst.

5. Wenn dieser Zustand eintritt: so verordnet man dem Kranken mehr Bewegung, läſst ihn nach und nach wieder Brodt und solche vegetabilische Speisen und Getränke nehmen, die am wenigsten Zucker geben, und nicht sauer im Magen werden, z. B. Lactuke, Broccoli, Blumenkohl, Spinat, Weiſskraut. Damit verbindet man bittere Arzneyen. Uebersieht man diese Periode, und setzt die ganz thierische Diät fort, so entsteht Bauchkneipen, übelriechender Stuhl und Athem, salzigter Geschmack, öhligte Ausdünstung, starkgefärbter Urin, Mattigkeit, Schwermuth, Mangel des Appetis, Unlust zur Bewegung, und andere Zeichen eines herannahenden Scorbuts. Man untersucht den Urin oft, und geht gleich wieder zur thierischen Diät über, so bald sich neue Spuren der Krankheit zeigen. Diesen Plan muſs man mit Beharrlichkeit und Geduld verfolgen, bis auch die Disposition zur Krankheit gehoben ist.

6. Auſserdem empfiehlt noch Rollo *) Taback und den rothen Fingerhut, als Substanzen, die die Reizbarkeit des Magens

*) p. 27.

mindern; die Tinctura Antimonii tartarisata mit einer gleichen Quantität der tinctura thebaica zu fünfundzwanzig Tropfen auf einmal. Den Leib öffnet er durch das Wunderbaumöhl oder durch Pillen von Seife und Aloe. Dann und wann hat er auch zur Ader gelassen, und durch Blasenpflaster künstliche Geschwüre in der Gegend der Nieren erregt.

Funfzehntes Kapitel.

Blennorrhöe, Schleimfluss.

§. 206.

Die Drüsen des Körpers, welche Schleim absondern, liegen vorzüglich in der Höhle der Nase, des Mundes, im Rachen, in der Luftröhre und den Lungen, im Magen und Darmkanal, in der Harnblase, der Harnröhre und den weiblichen Geschlechtstheilen. Sie sind inwendig mit einer Haut ausgekleidet, welche zahlreiche Gefäse hat. Aus den Mündungen der Gefäse ergiesst sich der Schleim in die Höhle der Drüsen, und wird darin durch die Engheit ihrer Ausführungskanäle für eine Zeitlang zurückgehalten. Diese Drüsen sind verschieden organisirt. Einige haben Mündungen, die unmittelbar in ihre Höhle führen; bey andern ist sie durch einen Zwischenkanal von derselben getrennt; andere öffnen sich mit mehreren kleinen Ausführungs-Canälen in einen gemeinschaftlichen grossen. Endlich giebt es Schleimbeutel, die zusammen in einer Membran liegen, und sich mit ihren Mündungen in eine gemeinschaftliche

Höhle öffnen. Diese Organe haben Lebenskräfte, mit deren Qualität und Quantität ihr Absonderungsgeschäfft im genausten Verhältniss steht.

Das Blut giebt zur Absonderung das Material her, welches durch den Organismus der Drüsen in Schleim verwandelt wird. Es enthält selbst keinen Schleim, wie einige Pathologen wollen, der mechanisch von demselben geschieden würde. Die Schleimflüsse sind also keine Krankheiten des Bluts, sondern der Vitalkräfte der schleimabsondernden Organe.

Ob der Schleim als solcher abgeschieden und blos durch die Saugadern eingedickt, oder ob das Abgesonderte erst durch den Sauerstoff der Luft in Schleim verwandelt werde? Ob blos die genannten Drüsen, oder auch die aushauchenden Arterien auf den Flächen und Membranen des Körpers unter günstigen Umständen und im kranken Zustande Schleim abzusondern im Stande sind? Die Catarrhe von der übersauren muriatischen Luft, die Erscheinungen der Augenentzündung neugebohrner Kinder, die Verwandlung der ursprünglich hellen Feuchtigkeit des Nasencatarrhs in einen dicken weissgelben Schleim und die ungeheure Menge Schleim, die sich zuweilen in kurzer Zeit im Blasencatarrh absondert, macht es mir wahrscheinlich, dass das Abgesonderte an der Luft eine Veränderung erleide, und zuweilen auch die blossen aushauchenden Arterien der Membranen eine Feuchtigkeit absondern, die an der Luft in Schleim übergeht.

§. 207.

Die Vitalität dieser schleimabsondernden Organe kann auf eine

mannigfaltige Art vom Normal abweichen, vermehrt, verändert, vermindert werden. In demſelben Verhältniſs wird ihr Geſchäfft der Abſonderung verletzt. Man nennt dieſe Krankheiten Schleimflüſſe, ob ſie gleich bey einer veränderten und verminderten Vitalität nicht als ſolche erſcheinen.

Die Schleimflüſſe ſind Symptome dieſer Krankheit. Verſchleimungen des Bluts, und Abſetzungen des Schleims aus demſelben in verſchiedne Gegenden, ſind Ideen, die ſich nicht mit einer geläuterten Phyſiologie reimen. So ſucht z. B. Sarcone *) den Sitz der von ihm beſchriebnen Epidemie in einer leimigten Verunreinigung des Bluts. Er fand das aus der Ader gelaſſene Blut mit einem zähen Leim bedeckt, und der nämliche Stoff war in den Blaſen der ſpaniſchen Fliegen enthalten. Allein dieſe Subſtanz iſt ſicher kein wahrer Schleim, ſondern Blutfaſer geweſen, die durch verſchiedene Wege von dem Blute abgeſchieden wurde.

§. 208.

Wir kennen keine andern Symptome und Zeichen einer verletzten Vitalkraft der ſchleimabſondernden Organe, als ihre vermehrte, veränderte oder unterdrückte Abſonderung. Zuweilen ſondert das kranke Organ gar nicht, zuweilen ungeheure Quantitäten ab. Die Conſiſtenz, Farbe, Geruch und Geſchmack des Schleims iſt ſehr verſchieden. Bald iſt er dick wie Leim, zähe und pechartig, bald dünn und wäſſerigt; er

*) l. c. II. Th. p. 1—200.

sieht hell, gläsern, gelb, grün, dunkel, blutig aus; er reizt, oder thut es nicht; schmeckt salzigt, riecht übel, oder ist ohne Geruch und Geschmack *).

Die Symptome variiren nach den Organen, in welchen die Krankheit vorhanden ist. In der Nase ist sie mit Niesen, in den Lungen mit Heiserkeit und Husten, im Magen und Darmkanal mit Erbrechen, Magendrücken, Durchfall und Colik verbunden. Der abgesonderte Schleim geht entweder frey ab, oder sammlet sich in eine geschlossene Höhle. In dem letzten Fall kann seine Ausleerung allerhand andere Zufälle, z. B. Dysurie und Strangurie in der Harnblase erregen.

Bey einer vermehrten Absonderung ist mehr Thätigkeit, also auch Zufluss des Bluts vorhanden. Die kranken Theile leiden an Empfindlichkeit, Schmerz, Spannung, Hitze und andern Zufällen einer erhöhten Vegetation.

§. 209.

Die Gattungen der Schleimflüsse sind meistens Typhus und Lähmung. Sie entstehn nemlich durchgehends unter Umständen, die mit Schwäche verbunden sind. Doch sind Blennorrhöen in den Organen über dem Zwerchfell, die Catarrhe der Nase, des Rachens und der Lungen zuweilen entzündlicher Natur. Hingegen sind diejenigen, welche unter dem Zwerchfell entstehn, fast ohne Ausnahme immer mit Asthenie verbunden.

*) Schreger l. c. p. 29.

Die Arten derselben werden bestimmt durch die specifisch eigenthümlichen Organe, in welchen sie stattfinden. Wir haben eine Blennorrhöe des Auges und der Thränenwege, der Nase im Schnupfen, des Rachens in der serösen Bräune, und der Lungen im Lungencatarrh und der Schleim-Schwindsucht. In dem äufseren Gehörgang habe ich oft eine Defluxion gefunden, die einer Leucorrhöe vollkommen ähnlich war, und zuweilen mit derselben abwechselte. So finden wir auch eine vermehrte Absonderung auf der Zunge, deren ich beym Gallenfieber erwähnt habe, und noch häufiger eine veränderte und unterdrückte Absonderung derselben in den Gefäfsfiebern. Unter dem Zwerchfell kommen Blennorrhöen des Magens und Darmkanals vor, beym schleimigten Erbrechen und Durchfall; des Mastdarms bey den Schleim-Hämorrhoiden; der Harnblase beym Blasencatarrh; der Harnröhre beym Tripper; und der Mutterscheide beym weifsen Flufs. Giebt es auch eine Blennorrhöe der Gallenblase? Herr Professor Brügmans *) fand in einer von Gallensteinen verschlossenen Gallenblase eine helle Flüssigkeit, die der Sinovia ähnelte, nach seiner Meinung von der Gallenblase abgesondert wird, der Galle ihre Viscosität mittheilt, und zur Entstehung der Gallensteine und einer viscösen Beschaffenheit der Galle durch ihre zu reichliche Absonderung Gelegenheit giebt. Man hat Beobachtungen einer Galle, die dick, zähe und schwarz, wie Holundermus und Pech war **). Swieten ***) sah,

*) Arch. III. B. p. 479.

**) Goldwitz l. c. p. 279.

***) Comm. T. III. p. 132.

dafs fie dick wie Kleifter, und Coe, dafs fie zähe wie Vogelleim ausgebrochen wurde.

§. 210.

Die zufälligen Differenzen der Schleimflüffe find fehr mannigfaltig.

Bald ift nur Ein Schleimflufs, bald find deren mehrere in verfchiednen Organen vorhanden, z. B. Schnupfen und Lungencatarrh. Zuweilen beharrt er in einem Organ für eine lange Zeit, z. B. die Leucorrhöe; oder wechfelt, die Leucorrhöe mit einem Flufs des Ohrs. In epidemifchen Blennorrhöen und den fogenannten Schleimfiebern finden wir theils viele gleichzeitige Schleimflüffe, theils den fchnellften Wechfel derfelben von der Nafe zur Lunge, dem Magen, Darmkanal, den Harnwegen und Geburtstheilen. Zuweilen wechfelt auch die Blennorrhöe mit einer Krankheit der Vitalität aus einer andern Ordnung, z. B. mit Hautausfchlägen, Entzündungen, Nervenkrankheiten.

Sie ift acut, z. B. im Catarrh und den epidemifchen Schleimfiebern; oder chronifch. Meiftens nähert fie fich der chronifchen Natur, welches vielleicht in ihrem gewöhnlich afthenifchen Character liegen kann. Die Schleimflüffe der Ohren, der Geburtstheile und des Maftdarms dauren Monathe und Jahrelang fort. Eben fo verfchieden ift ihre Heftigkeit. In der feuchten Ophthalmie, in der Augenentzündung der neugebohrnen Kinder, im Schnupfen und im Blafencatarrh ift die Quantität des abgefonderten Schleims zuweilen über unfere Erwartung grofs.

Ihr Typus ift anhaltend, nachlaffend, oder intermittireud. Medicus*) erzählt die Gefchichte eines periodifchen Nafencatarrhs, der mit einem ftarken Ausflufs verbunden war, und blos von früh Morgens bis zum Mittag anhielt. Die Catarrhe des Maftdarms, der Harnblafe und der weiblichen Geburtstheile haben oft einen periodifchen und monathlichen Typus.

Sie ift zuweilen endemifch in nafskalten Gegenden, oder epidemifch, z. B. der Catarrh, die Influenza, und die fogenannten Schleimfieber.

Endlich ift noch die Blennorrhöe einfach, z. B. in der Leucorrhöe, oder zufammengefetzt mit Arten ihrer oder einer andern Ordnung. Die Zufammenfetzungen find zufällig oder urfachlich. Mit einer Leucorrhöe können fich zufällig allerhand andere Krankheiten verbinden. Zur Zeit, wo die Blennorrhöen durch eine epidemifche Urfach entftehn, würkt diefelbe meiftens weiter als auf die Schleimorgane. Es entftehn gleichzeitig mit ihnen aus einerley Quelle allerhand chronifche, hitzige, anfteckende Krankheiten, Ruhren, Wechfelfieber, Lungenentzündungen, u. f. w. Nafskalte Herbfte erregen gerne Ruhren mit Blennorrhöe des Darmkanals. Ihnen gefellen fich noch leicht Würmer zu. Ein Schleimflufs des Darmkanals kann zur Entftehung von Würmern in denfelben Anlafs geben. Die fogenannte feröfe Bräune ift entweder eine einfache Blennorrhöe, oder eine Zufammenfetzung aus derfelben mit Entzündung**).

*) l. c. I, p. 88.

**) Fieberlehre II, T. p. 385.

§. 211.

Eine der Zusammensetzungen, nemlich Blennorrhöe mit Gefäsfieber, muſs ich noch besonders erwähnen. Man nennt diesen Zustand Schleimfieber, und betrachtet dasselbe als eine Art von specifisch eigenthümlicher Qualität. Selle *) stellt es gar als Gattung auf, unter welchen verschiednen Arten das einfache Schleimfieber, Schleimfieber mit Entzündung, Ruhr, Friesel u. s. w. begriffen sind. Auch Wagler **) hat mehrere Arten desselben, das gutartige, bösartige, schleichende, hitzige, galligte, faule, soporöse und entzündliche Schleimfieber beschrieben.

Man glaubt bey diesem Zustande an eine Verschleimung des Bluts, glaubt, der Schleim errege durch seinen Reiz das Fieber, werde durchs Fieber gekocht, aus dem Blute an verschiednen Orten und vorzüglich in den ersten Wegen abgeschieden, und müsse alsdenn ausgeleert werden, wenn die Krankheiten aufhören sollen, die er erregt.

Was ist denn eigentlich ein Schleimfieber? Es ist keine Art, sondern eine Zusammensetzung. Wenn wir die aufgezeichneten Geschichten desselben zergliedern; so finden wir, daſs man ein Gefäſsfieber und eine Blennorrhöe gleichsam als Grundlage desselben festsetzt. Das Gefäſsfieber kann Synocha oder Typhus, schleichend oder hitzig seyn, einen anhaltenden, nachlassenden oder intermittirenden Typus haben.

*) Pyretol. p. 240.

**) l. c. p. 57 — 142.

Wagler *) hat alle diefe Variationen befchrieben, und zugleich verfchiedne Krankheits-Gefchichten derfelben **) geliefert. Gern ift dafselbe atypifch und fchleichend, und verbindet fich leicht mit Friefel und allerhand Nervenzufällen. Der Art ift Huxham's ***) fchleichendes Nervenfieber. Die Blennorrhöe kann mit allen zufälligen Differenzen, die oben angeführt find, fich dem Gefäfsfieber zugefellen. Sie kann in der Nafe, dem Rachen, Lungen, Darmkanal vorhanden feyn; in einer Epidemie diefes, in einer andern jenes Organ vorzüglich afficiren; es können mehrere Arten derfelben zugleich dafeyn, oder fchnell wechfeln. Aufserdem können fich nun noch viele andere Krankheiten, Nervenkrankheiten, Hautausfchläge, vorzüglich Friefel, Entzündungen, Speichelflüffe, Durchfälle u. f. w. hinzugefellen.

Allein es ift grundlofe Hypothefe, dafs der Schleim im Blut ftecke; dafs er die nächfte Urfache des Gefäfsfiebers oder anderer Krankheiten der Vitalität fey. Symptome, die fich auf kranke Vitalität beziehn, fetzen eine verletzte Vitalität als nächfte Urfache, und zwar in dem Organ voraus, dem fie angehören.

Ob der Schleim Gelegenheitsurfach des Gefäfsfiebers feyn mag? Ich zweifle daran. Er ift träger und milder Natur, fteckt nicht im Blut, und würkt an dem Orte feines Aufenthalts wahrfcheinlich mehr mechanifch als chemifch. Im

*) l. c. p. 59—133.

**) l. c. p. 142—240.

***) Oper. T. II. p. 78.

Darmkanal kann er Erbrechen, Colik und Durchfall erregen. Aufs Gefäſsſyſtem muſs er durch Sympathie würken. Oft finden wir Blennorrhöen ohne Gefäſsfieber; meiſtens entſtehn ſie z. B. in dem ſogenannten Schleimfieber, nachdem das Gefäſsfieber ſchon angefangen iſt, können alſo nicht Urſach deſſelben ſeyn.

Ich halte vielmehr dafür, beide Krankheiten, Gefäſsfieber und Blennorrhöe, ſind meiſtentheils Coeffecte einer Urſache. Sie befallen nemlich Kinder, Weiber und ſchlaffe Perſonen am liebſten, graſſiren gewöhnlich epidemiſch, bey naſskalter Witterung, in Wintern ohne Froſt, an feuchten und tiefen Gegenden, bey Hungersnoth und verdorbnen Nahrungsmitteln. Die unter dieſen Umſtänden erzeugte Aſthenie ſcheint die Urſach beider Krankheiten zu ſeyn.

Bey einem bösartigen Gefäſsfieber, das hier 1787 epidemiſch graſſirte, beobachtete ich dieſe Schleimflüſſe häufig *). Beſonders litten die Drüſen des Rachens, Schlundes und der Luftröhre. Der Schleim häufte ſich oft ſo ſehr im Rachen an, daſs er das Schlucken hinderte, Erbrechen, Huſten und Anfälle von Erſtickung erregte, und einem Lungencatarrh ähnelte. Zuweilen ſonderte ſich in vier und zwanzig Stunden mehr als ein halbes Maaſs deſſelben im Rachen ab. Andere Kranke litten an Blennorrhöe der Lungen. Sie warfen periodiſch mit einem anhaltenden und convulſiviſchen Huſten eine ungeheure Menge eines dichten und zähen Schleims aus. Endlich afficirte noch die Blennorrhöe in andern den Darmkanal.

*) Mem. cl. Vol I. Faſc. I. p. 6.

kanal. Sie brachen den Schleim aus, oder gaben ihn mit einem colikartigen Grimmen des Unterleibes in groſser Menge durch den Stuhl von ſich. Ich zergliederte damals eine Leiche, in welcher die Wände des Darmkanals mehrere Linien dick mit dieſem Schleim überzogen, und einige Stellen deſſelben wie eine Wurſt ausgeſtopft waren.

§. 212.

Schwäche ſcheint vorzüglich die Entſtehung der Blennorrhöen zu begünſtigen. Daher leiden Kinder, Weiber und Perſonen, die einen ſchwammigten Bau, eine ſchlaffe Faſer und ein wäſſerigtes Blut beſitzen, gern an denſelben. Ferner ſind noch Menſchen, die an kranken Eingeweiden leiden, oder bey welchen die Reinigungen, Hämorrhoiden und andere Geſchäffte des Körpers in Unordnung gerathen ſind, zu Schleimflüſſen geneigt. Endlich haben ſcrofulöſe Subjecte eine vorzügliche Geneigtheit zu Blennorrhöen aller Art, zu Blennorrhöen der Thränenwege, der Ohren, der Lungen und der Geſchlechtstheile.

Unter den Gelegenheits-Urſachen erwähne ich zuerſt die epidemiſche Conſtitution, und Umſtände, die im Local gegründet ſind. Wagler hat uns eine merkwürdige Epidemie der Art beſchrieben. Merkwürdig war es in derſelben, daſs ſelbſt die Früchte der Mütter, die in der Krankheit abortirt hatten, von der epidemiſchen Conſtitution afficirt waren. Sie hatten Entzündungen im Unterleibe, Stricturen der Gedärme,

eine körnigte, hie und da blaue Leber, vielen zähen und festanhängenden Schleim im Magen und Darmkanal. Die Zottenhaut desselben war entzündet, und die Schleimdrüsen standen stark hervor, besonders im Zwölffingerdarm *).

Eine nebligte und dicke Luft, regnigtes Wetter, nasskalte Zeit, feuchte Herbste, Winter ohne Frost, Süd- und Westwinde, schnelle Veränderungen der Wärme und Kälte, erregen Blennorrhöen.

Mangel einer gesunden Nahrung, Hungersnoth, verdorbne und faule Speisen, unreine Trinkwasser, grobe und ungegohrne Mehlspeisen, mehligte Wurzeln, Hülsenfrüchte, grobe Fische, Mangel des Salzes, der Gewürze, des Brandweins. Ueberfüllungen der Städte und Häuser mit Menschen, Unreinlichkeit, Sümpfe und Misthaufen in denselben, feuchte enge und finstere Wohnungen, Ueberfüllungen derselben mit Menschen und Thieren, Kälte von Mangel des Holzes, der Betten und Kleider, traurige Leidenschaften, Furcht, Schrecken, Kummer, bange Erwartungen der Zukunft. Diese Ursachen treffen häufig in Kriegszeiten, bey starken Einquartierungen und Belagerungen zusammen. Daher sind auch die Epidemieen, die zu Kriegszeiten entstehn, gern mit Blennorrhöen verbunden. Nach Sarcone **) entstand die Epidemie zu Neapel von einem mit Schwindelhaber und Wicken, Brand und Mutterkorn verunreinigten Getreide, von Korn, das sich auf den Schif-

*) l. c. p. 135.

**) l. c. II. Th. p. 19 — 55.

ſen erhitzt hatte und naſs geworden war, von einem mit Aſche und Sand verfälſchten Mehl, von andern faden und verdorbnen Nahrungsmitteln, von Hungersnoth, Kummer und Unreinlichkeit.

Auſser dieſen mehr allgemein würkenden Urſachen giebt es nun noch verſchiedne Localreize, die auf dieſe und jene Organe würken. Würmer können im Darmkanal und den Geburtstheilen, veneriſches Gift in der Harnröhre, Stein in der Blaſe, Polypen in der Gebährmutter, Geſchwüre und Schwämme in der Höhle des Mundes Blennorrhöen erregen.

§. 213.

Die Solution der Blennorrhöen erfolgt auf verſchiedene Art. Meiſtentheils vermindert ſich die Reizbarkeit allmälig durch die vorhandnen Anſtrengungen. Ihre Rückkehr zur Normal-Temperatur giebt ſich durch eine Abänderung der Qualität des Schleims zu erkennen. Er wird dicker, milder, iſt gleichmäſsiger gemiſcht und geht ohne Beſchwerden ab. Wir nennen ihn in dieſem Zuſtande gekocht.

Zuweilen entſcheiden ſie ſich durch Uebertragungen. Es entſpinnen ſich Durchfälle, Hautausſchläge, Schwämme; und die Blennorrhöen verſchwinden.

In den ſogenannten Schleimfiebern entſtehn gerne Flechten und Ausſchläge auf der Haut, Schwämme im Munde, Grind an den Lippen, Schleimausleerung durch den Mund und After.

Dabey brechen Schweiſse aus am Morgen, die oft ſäuerlich riechen, und der Urin wird trübe und bekömmt einen weiſsen und ſchleimigten Bodenſatz.

Zuweilen gehn ſie in andere Krankheiten über. Die Blennorrhöe der Lungen verwandelt ſich in Lungenſucht; die Blennorrhöe des Darmkanals läſst Geſchwüre, Verengerungen und Verdickungen ſeiner Häute zurück; in der Harnröhre entſtehn ſchwammigte Auswüchſe. Die epidemiſche Blennorrhöe, welche Wagler beobachtete, ging in Anſchwellung der Saugaderdrüſen des Halſes und der Weichen, der Lungen und des Gekröſes über *).

§. 214.

Die Organe, in welchen die Schleimflüſſe ſtattfinden, haben keinen unmittelbaren Einfluſs auf die Fortdauer des Lebens. Ihre Krankheiten führen deswegen keine unmittelbare Gefahr mit ſich. Doch können ſie, wenn der Schleimabgang ſtark und anhaltend iſt, z. B. in der Blennorrhöe des Darmkanals, durch den Verluſt der Säfte, Abzehrung und Hectik erregen.

Die Blennorrhöeen werden chroniſch und habituell, weil ſie gewöhnlich Schwäche vorausſetzen. Einige derſelben, z. B. der weiſse Fluſs, ſind ſchwer zu heilen. Manchesmal gelingt die Cur beſſer durch örtliche, als durch allgemeine Mittel.

§. 215.

In Betreff ihrer Cur muſs der Arzt beſonders auf die Entfernung ihrer Urſachen be-

*) Wagler l. c. p. 54.

dacht feyn, die fehr mannigfaltig find. Oft find fie defswegen unheilbar, weil das Uebel nicht gehoben werden kann, wodurch fie entftehn. Sind die Schleimflüffe critifcher Natur, oder Stellvertreter anderer heilfamer Krankheiten, erleichtern fie die Krankheiten, denen fie fich zugefellen: fo darf man fie nicht unbedachtfam ftopfen.

Dann behandelt man fie nach ihrem Character. Meiftens gehören fie zum Typhus, und erfodern allgemeine und örtliche Stärkungen.

Sammlet fich der abgefonderte Schleim in innern Höhlen des Körpers, z. B. im Darmkanal oder in der Harnblafe an: fo hat man noch auf die Ausleerung deffelben Rückficht zu nehmen.

Wenn zu einem Gefäfsfieber fich ein oder mehrere Schleimflüffe hinzugefellen: fo hat man vorzüglich auf den Character der zufammengefetzten Krankheit überhaupt zu fehen, der durchgehends afthenifch ift. Auch mufs man darauf achten, ob die hinzugekommnen Blennorrhöen die Hauptkrankheit mindern oder verfchlimmern. Zugleich wendet man Mittel an, die den refpectiven Blennorrhöen entfprechen. Beym Catarrh des Rachens läfst man mit Salbey, Salmiak, Rofenhonig und Pimpinelleffenz gurgeln und einfprützen; wider den Lungencatarrh ein Bruftmittel mit Meerzwiebelfaft und Dampfbäder von Effig, Terpenthinöhl oder Naphtha nehmen; und endlich bey einer Blennorrhöe des Darmkanals Brechmittel und Abführungen von Rhabarber nehmen.

Sechzehntes Kapitel.

Blennorrhöe des Magens und Darmkanals.

§. 216.

Ich unterscheide drey verschiedne Arten der Blennorrhöe des Speisekanals, nemlich die Blennorrhöe des Rachens, des Magens und Darmkanals, und des Mastdarms.

In der Blennorrhöe des Magens und Darmkanals ist die Vitalität der Schleimdrüsen dieser Theile verletzt, und daher ihre Absonderung abnorm.

Wahrscheinlich leidet dies grosse Eingeweide in seiner ganzen Länge nicht überall, wenigstens nicht zu gleicher Zeit und mit gleicher Heftigkeit. Es scheint vielmehr, dass dieser oder jener Theil, bald der Magen, bald dieser und jener Theil der dicken oder dünnen Gedärme, entweder allein oder hervorstechend afficirt werde. In der von Wagler beobachteten Epidemie litten vorzüglich der Magen und Zwölffingerdarm. So verhält es sich auch mit der Ruhr, an welcher fleckweise einzelne Theile des Darmkanals erkranken, zur Zeit, wo die übrigen gesund sind. Bey der Zergliederung findet man nemlich, dass meistens nur einzelne Theile krank gewesen sind.

§. 217.

Die unmittelbaren und in die Sinne fallenden Würkungen dieser Krankheit beziehen sich grösstentheils alle auf eine verletzte, ver-

mehrte, veränderte oder unterdrückte Absonderung der Schleimdrüsen des Darmkanals.

Unterdrückte Schleimabsonderungen, die in Gefäfsfiebern und Darmentzündungen oft vorkommen mögen, erkennen wir selten mit Zuverläfsigkeit. Gewöhnlich erkennen wir die genannte Krankheit nur, wenn sie sich durch eine vermehrte und veränderte Secretion äufsert. In diesem Fall ist durchgehends zugleich Congestion des Bluts zu den kranken Organen, gleichsam ein subinflammatorischer Zustand derselben mit seinen Symptomen, Hitze und Schmerz, vorhanden. Wagler *) fand fast in allen Leichen, die in der von ihm beschriebnen Epidemie starben, gelinde Entzündungen in den verschiednen Theilen des Darmkanals.

Die Schleimdrüsen, die im Normalzustand kaum sichtbar sind, schwellen an, drängen sich hervor, sind in ihren Höhlen mit Schleim angefüllt, und ihre Ausführungskanäle sind sehr erweitert.

Die Reizbarkeit des Darmkanals und sein Gemeingefühl ist erhöht. Daher entstehn mancherley Zufälle, Krämpfe, Zusammenschnürungen, Sperrungen der Blähungen, Colikschmerzen. Auch leidet das Geschäfft des Magens und Darmkanals mehr oder weniger, es fehlt dem Kranken der Appetit, er verdaut nicht, hat Beschwerden nach dem Genufs der Speisen, seine Zunge ist unrein, weifs-belegt, sein Leib zu flüssig oder verschlossen.

*) l. c. p 241.

Afficirt die Blennorrhoe vorzüglich den Magen, so finden wir die Magengegend aufgetrieben, beym Druck empfindlich. Der Kranke hat Eckel, besonders wenn er nüchtern ist, oder unmittelbar nach dem Genuss der Speisen, Magenkrampf, Aufstossen. Er bricht Schleim aus von verschiedner Farbe und Consistenz. Dabey bleiben oft die Speisen und Arzneyen zurück, wenn sie gleich kurz vorher genossen sind. Das Erbrechen kehrt wieder, entsteht früh im nüchternen Zustande, oder nach dem Genuss der Speisen.

Leidet der Darmkanal vorzüglich: so fühlt der Kranke allerhand Unbehaglichkeiten im Unterleibe, Grimmen, Zusammenschnürungen, Krämpfe, Flatulenz, Colikschmerzen. Zuweilen sind die Schmerzen ausserordentlich heftig, vorzüglich bey der Ausleerung einer eignen Art des Schleims, den die Alten den gläsernen nannten. Dieser Schleim ist ohne Geruch und Geschmack, durchsichtig, kalter Natur und zitternd wie eine Gallert. Meistentheils hat der Kranke, wenigstens wenn die Blennorrhöe heftig und acut ist, zu viel Oeffnung, wodurch der erzeugte Schleim fortgeschafft wird. Man nennt diesen Zustand, wenn die Blennorrhöe einfach ist, diarrhoea mucosa, pituitosa. Doch ist eine Blennorrhöe, als Krankheit der Schleimdrüsen, specifisch verschieden von einer vermehrten Thätigkeit der aushauchenden Arterien. Bey chronischen Blennorrhöen fehlt es manchesmal an Oeffnung, der Leib schwillt an, ist hart und aufgetrieben, weil nemlich die mit Schleim überzognen Wände der Gedärme den Reiz der Galle und ihres übrigen Inhalts nicht fühlen. Dies

finden wir besonders bey Kindern, die Scrofeln des Gekröses haben, und eine fehlerhafte Diät halten. Es geht bloser Schleim oder Schleim mit Blutwasser ab, wenn die Blennorrhöe mit Diarrhöe verbunden ist. Beym Stuhlgang leert sich der Schleim allein, oder in Verbindung mit dem Koth aus. Er ist mit dem Koth durchaus gemengt, oder überzieht denselben von aussen mit einer Rinde.

Der Schleim, der bey der Blennorrhöe abgeht, ist sehr verschieden in Ansehung seiner Consistenz, Farbe, Geruchs und übrigen sinnlichen Merkmale. Er ist dünn wie Eiter, oder zähe und dick wie eine Gallert, durchsichtig, gläsern, oder weiss, grau, gelb, grün, schwarz, roth von Farbe, ohne Geruch und Geschmack, oder von einem stinkenden Geruch, reizt und macht Schmerzen, oder ist milde. Zuweilen ist er mit Blutwasser, Blut, Eiter, Galle, Magen- und Darmsaft vermischt. Gern sind zu gleicher Zeit mit ihm auch Säure und Würmer im Darmkanal vorhanden *).

Dass bey diesem kranken Zustand des Darmkanals, wenn er chronisch ist, endlich das Ernährungsgeschäfft leide, und daher alle Folgen einer verletzten Nutrition entstehn, folgt von selbst. Noch glaubt Boerhaave **), dass der Schleim sich aus dem Darmkanal ins Blut ziehe, dasselbe verdicke, Blässe der Haut und des Urins, Verstopfungen, Dyspnöe, Verschleimung der übrigen Absonderungen, einen trägen Puls und Mangel der thierischen Wärme errege. Freylich finden wir diese Erscheinungen oft gleich-

*) Wagler l. c. p. 60.

**) Swieten comm. T. I. p. 98.

zeitig mit einer Blennorrhöe des Darmkanals. Allein ſie ſcheinen mir Coeffecte der Schwäche zu ſeyn, die die Anlage zur Blennorrhöe begründet. Der Schleim geht als ſolcher nicht ins Blut über. Wird er weiter animaliſirt und gleichſam verdaut: ſo iſt er kein Schleim mehr.

§. 218.

Sofern die weſentlichen Symptome der Blennorrhöe des Darmkanals ſinnlich erkannt werden können, haben wir eine zuverläſſige Diagnoſis derſelben. Am erſten verwechſelt man ſie mit dem Durchfall, der Ruhr und der Blennorrhöe des Maſtdarms.

Ein einfacher Durchfall unterſcheidet ſich von ihr durch ſeine Gelegenheits Urſachen, kurze Dauer, und durch den wäſsrigt-lymphatiſchen Abgang. Schwerer unterſcheidet man ihn, wenn er heftig iſt, anhält, und die Gekrösgefäſse gleichſam gelähmt ſind. Dann ſondert ſich nemlich nicht bloſses Blutwaſſer, ſondern Faſerſtoff mit ab. Es geht eine glutinöſe und aſchgraue Materie ab, (diarrhöea cinerea, graauwe Loop der Niederländer), die mit einer ſchnellen Entkräftung des Kranken verbunden iſt, und ihn in kurzer Zeit tödten kann. Allein dieſer Zuſtand iſt meiſtens epidemiſch, acuter Natur, und Fortſetzung einer einfachen Diarrhöe. Die Blennorrhöe hingegen iſt nachlaſſend und intermittirend, oft ſporadiſch, und meiſtentheils eine chroniſche Krankheit.

Der Schleimfluſs des Maſtdarms unterſcheidet ſich durch ſeine örtlichen Beſchwerden, Brennen und Krämpfe im Maſtdarm, Stuhl-

zwang und durch seine Causalverbindung, in welcher er oft mit den Hämorrhoiden steht. Die Ruhr ist meistens hitzig, epidemisch, mit Blutabgang, Zurückhaltung des Koths, Stuhlzwang, und heftigen Colikschmerzen verbunden.

§. 219.

Die Leichenöffnungen der an dieser Krankheit verstorbnen Personen sind nicht mit genugsamer Hinsicht auf die eigentlich leidenden Organe angestellt.

In der von Sarcone beschriebnen Epidemie war die innere Fläche der Gedärme mit einem zähen, blassgelben oder aschgrauen Leim übertüncht. Unter dieser Decke fand man ihre Häute theils entzündet, theils abgestorben *).

In der Leiche eines Jünglings, der neben einem Gefässfieber an Blennorhöe gelitten hatte, fand ich den Magen und die Gedärme mit einer Schleimrinde überzogen, die mehrere Linien dick war. Einige Stellen des Ileums waren wie eine Wurst mit Schleim ausgestopft.

Die lehrreichsten Leichenöffnungen hat uns Wagler **) geliefert. Er fand die Wände des Magens und der Gedärme, besonders der dünnen, mit einem dicken und zähen Schleim überzogen, der sich kaum abwischen liess. Unter dieser Rinde waren die Schleimdrüsen deutlich sichtbar, die im Normalzustande kaum erkennbar sind. Sie waren in zahlloser Menge stark

*) l. c. T. II. p. 141.

**) l. c. p. 48.

hervorgetreten, angeschwollen, vergrössert, inwendig mit einem stockenden Schleim ausgefüllt. Ihre Ausführungskanäle waren erweitert, und fielen deutlich in die Augen. Am deutlichsten zeigte sich dieser Zustand in dem Magen und Zwölffingerdarm, weniger deutlich in den vom Zwölfingerdarm entfernten Theilen. Einige der Schleimdrüsen im Grimmdarm waren mit einem rothen Hof umgeben, und man sah mit dem Vergrösserungsglase, dass ihre Membran mit den feinsten Gefässen angefüllt, entzündet war, und hie und da Sugillationen hatte *). Vortrefflich hat er diesen kranken Zustand der Drüsen auf der ersten und zweyten Tafel, und in der dritten Figur auf der dritten Tafel abgebildet. Die Substanz der Gedärme war verdickt, und ihre Farbe blau von einer Entzündung, besonders in ihrer Zottenhaut. In den dicken Gedärmen fand er todte Borken, wie sie in der Ruhr vorkommen **).

Besonders war es noch, dass fast das ganze Parenchym der Leber, welches im gesunden Zustande homogen ist, ein granulirtes (parenchyma acinosum) Ansehen hatte ***). Ich habe oben gesagt, dass die Absonderung der Milch eine ähnliche Veränderung in den Brüsten errege. Selbst die Früchte, die während der Krankheit der Mutter abortirt waren, zeigten die nemlichen Erscheinungen. Ihre Leber war deutlich granulirt, der Magen und Darmkanal mit Schleim angefüllt, ihre Zottenhaut entzündet, und die

*) l. c. p. 289. und 292.

**) l. c. p. 25.

***) l. c. p. 48.

Schleimdrüſen, beſonders im Magen und Zwölffingerdarm, waren angeſchwollen und hervorgetreten *).

§. 220.

Die Blennorrhöe des Darmkanals hat zwar ſelten, doch vielleicht zuweilen, den Character der Synocha; z. B. wenn eine geſunde Perſon durch Erkältung, fremde Reize, oder einen zurückgewichnen Rheumatismus in dieſe Krankheit verfällt Meiſtentheils iſt dann der Darmkanal zugleich gelinde entzündet, und ein Gefäſsfieber vorhanden.

Gewöhnlich hat ſie den Character des Typhus und der Lähmung, welches theils aus ihrer Natur, theils aus ihren entfernten Urſachen erhellet. Der Kranke iſt cachectiſch, leidet an Schwäche des Darmkanals, ſchlechter Verdauung, war zum Durchfall geneigt. Die entfernten Urſachen derſelben ſind ſchwächender Art, Miſsbrauch von Abführungen, epidemiſche Conſtitution, Geſchwüre, Scirrhen und Desorganiſationen des Darmkanals und der Eingeweide des Unterleibes. Die mitvorhandenen Krankheiten ſind aſtheniſcher Natur. Die Blennorrhöe hat ſchon lange Zeit gedauret. Der Abgang iſt übelgemiſcht, ein dem Eiter ähnelnder, gläſerner, gelber, grüner, röthlicher, blutiger Schleim. Es ſind zugleich andere Zeichen der Schwäche des Darmkanals, Flatulenz und Meterorismus vorhanden.

Endlich geht die Krankheit in eine wahre Lähmung der Gedärme mit Meteorismus, Läh-

*) l. c. p. 135.

mung der Schliefsmuskeln, colliquativen Durchfällen u. f. w. über.

§. 221.

Hier ein paar Worte vom Fluxus coeliacus. Die beständigften Zufälle diefer Krankheit find ohngefähr folgende. Der Kranke hat einen Bauchflufs, mit dem eine fchleimigte Materie von verfchiedner Farbe und Confiftenz abgeht. Bald fieht fie weifs, bald gelb, grün, röthlich aus, ift mit Blutftreifen gezeichnet. Meiftens hat fie einen ftinkenden Geruch. Bald geht der Stuhlgang aufgelöft mit diefer Materie als ein Brey ab, bald ift der Koth gekocht, geht allein z. B. am Morgen ab, und nachher folgt der kranke Bauchflufs. Dabey find meiftens Brennen, Stiche, Grimmen, Colikfchmerzen, Empfindlichkeit des Unterleibes, Stuhlzwang, Mangel des Appetits, Eckel u. f. w. vorhanden. Die Ausleerungen kommen in einem Tage fparfam, ein oder etlichemal, oder fie kommen fehr häufig vor. Der Fluxus coeliacus ift chronifch, dauert Monathe lang, läfst fich fchwer heilen, remittirt, exacerbirt, intermittirt, kommt leicht wieder, wenn er gehoben ift. Cachectifche Perfonen, und folche, die fchadhafte Eingeweide, befonders im Unterleibe, haben, find demfelben vorzüglich unterworfen. Endlich zehrt fich der Kranke ab, verfällt in ein hectifches Fieber, und ftirbt auf verfchiedne Art. Alle übrige von den Schriftftellern angemerkte Symptome find höchft zufällig; können alfo nicht in der Krankheit als in einer Art gegründet feyn.

Die Befchreibungen diefer Krankheit find höchft unbeftändig. Der eine Arzt hat eine

Lienterie, ein anderer eine Colik, eine chronische Dysenterie, die Symptome eines Darmgeschwürs u. s. w., alle haben eine zusammengesetzte Krankheit, die bald so bald anders zusammengesetzt ist, beschrieben. Diese heterogenen Dinge lassen sich nicht vereinigen. Wir müssen uns bemühen, das zu bestimmen, was in der Natur geschieht, und davon die falschen Beobachtungen der Aerzte, ihre Verirrungen in der Diagnosis und die Widersprüche ihrer Meinungen trennen.

Unter der Masse heterogener Symptome, die in den verschiedenartigen Beschreibungen des Fluxus coeliacus aufgestellt sind, scheint der Bauchfluss der beständigste Zufall zu seyn, den ich daher als die Basis annehme, und alles andere unter die zufälligen Differenzen zähle. Dieser Bauchfluss ist Symptom, und die Aufgabe ist also folgende: welche Art, oder welche specifische Verletzung des Körpers Ursache desselben sey?

Viele, fast die meisten ältern und neueren Aerzte, halten ihn für einen Abgang des Milchsafts. Daher, glauben sie, entstehe die Abzehrung des Körpers, der Durst, das hectische Gefäßsfieber, und endlich der Tod. Allein damit ist die Art (die nosologische) wieder nicht, sondern abermals ein Symptom (blos die ,symptomatische Bestimmung) gegeben. Daher der Streit unter diesen Aerzten; indem einige derselben dies Symptom von einer Krankheit der Leber oder vom Mangel und Vappidität der Galle herleiten, weswegen der Milchsaft sich nicht vom Speisebrey scheide, und der Stuhlgang weiss bleibe. Andere meinen, die Milchgefäfse

ſögen den Milchſaſt nicht ein, weil ſie zu ſchwach, oder weil ſie verſtopft, oder weil ſie mit Schleim übertüncht, oder weil ſie von Schwämmen, Narben und Geſchwüren, z. B. nach einer vorhergegangnen Ruhr, an ihren Mündungen verſchloſſen wären. Ob der Abgang Milchſaft ſey, kann nur durch eine genaue chemiſche Unterſuchung deſſelben aufgeklärt werden. Und wenn dadurch gefunden iſt, daſs zuweilen würklicher Milchſaft abgehe: ſo werden zu dieſem Phänomen die Art oder Arten geſucht werden müſſen, von welchen es Phänomen iſt.

Der ältere Vogel *) hat ſeine eigne Meinung. Er hält die Krankheit für eine Art von Cachexie, die bald von einer Verletzung der allgemeinen Maſſe der Säfte, bald von einer Krankheit des Magens und Darmkanals entſteht. Allein Verderbniſs der Säfte und Krankheit des Darmkanals ſind verſchiedne Dinge. Vogel hat alſo auch den Fluxum coeliacum nicht noſologiſch, ja nicht einmal ſymptomatiſch genau beſtimmt, denn der Abgang iſt nach ſeiner Meinung eine Sammlung von Säften, Galle, Gekrösdrüſenſaft, Darmſaft, Blutwaſſer u. ſ. w. die aufs mannigfaltigſte verdorben ſind. Ein ſolcher Zuſtand des Abgangs würde eine ſehr zuſammengeſetzte Krankheit verrathen. Andere Hypotheſen über das Weſen der Krankheit übergehe ich mit Stillſchweigen **).

Ich

*) De cognoſcend. et cur. p. 265.

**) conf. Flies Commentatio de morbo coeliaco. Halae 1791.

Ich habe oben schon bemerkt, daſs in der Beschreibung des Fluxus coeliacus der Bauchfluſs das beständigste Symptom sey. Dies nehme ich als Basis an. Krankheiten, die ihm vorlaufen, begleiten, folgen, sich zufällig mit ihm verbinden, z. B. Darmgeschwüre, Leberkrankheiten, Hectik, Abzehrung, Wassersucht u. s. w. gehören zu seinen zufälligen Differenzen.

Ist der Abgang Milchsaft, Blutwasser, Magen- und Darmsaft, Gekrösdrüsensaft, Galle oder Schleim? Eins von diesen Dingen kann er nur seyn, wenn von einer einfachen Art die Rede seyn soll. Was er ist, muſs durch eine genaue Untersuchung des Stoffes ausgemittelt werden, der abgeht, und dessen Natur man wissen will. Dann frägt es sich, ob dieser specifisch eigenthümliche Abgang, als Symptom betrachtet, Symptom einer oder mehrerer Arten sey, und welches in dem ersten Fall die Art sey?

Ich halte mit Herrn Flies dafür, daſs in den meisten Fällen eines beobachteten Fluxus coeliacus eine chronische und hartnäckige Blennorrhöe des Darmkanals mit dem Character des Typhus und der Lähmung, als Krankheit und Ursache des eigenartigen Bauchflusses zugegen gewesen sey. In allen Schleimabsondernden Organen entstehn unter günstigen Umständen dergleichen hartnäckige Blennorrhöen. In der Nase, den Lungen, dem Mastdarm und den Geschlechtstheilen haben wir habituelle Catarrhe, Schleim-Schwindsuchten, weiſse Hämorrhoiden, Tripper und weiſse Flüsse. Das Abgesonderte spielt in diesen Fällen mit allen Farben, ist weiſs, gelb, grün, röthlich,

ſcharf, eiterartig, und die Blennorrhöen ſind anhaltend, remittirend, periodiſch, wie beym Fluxus coeliacus. Warum ſoll ſich nicht das nemliche in dem Darmkanal ereignen können, der ſo viele Schleimdrüſen hat, ſo vielen Reizen ausgeſetzt iſt, und in einer ſo weitläuftigen Sympathie ſteht? Freylich iſt der Abgang beym Fluxus coeliacus in dieſer Rückſicht noch nicht genau genug unterſucht, ob er ein verdorbner Schleim ſey. Indeſs behaupten doch viele Beobachter, daſs ein weiſser (ohne Galle), ein gelber, grüner, mit Blut gefärbter Schleim abgehe. Dazu kömmt noch, daſs er, wenn die Krankheit, wie gewöhnlich, zuſammengeſetzt iſt, durch verſchiedene andere kranke Abſonderungen im Darmkanal, durch Mangel, Ueberfluſs oder Dyscraſie der Galle, des Magen- und Darmſafts, einer gleichzeitigen Diarrhöe, durch die Abſonderung mitvorhandener Geſchwüre modificirt werden kann. Die hartnäckige Natur dieſer Blennorrhöe ſchreibt ſich von verſchiednen Urſachen her. Bald iſt ſie Folge ihrer langen Dauer, bald rührt ſie von der Schwäche des Individuums her, bald und vorzüglich entſteht ſie davon, daſs unheilbare Krankheiten, namentlich ſchadhafte Eingeweide des Unterleibes, entfernte Urſachen derſelben ſind.

Endlich führe ich noch zur Beſtätigung meiner Meinung die Urſachen des Fluxus coeliacus an. Er ſoll nemlich von Schwäche des Darmkanals, rohen Speiſen, Miſsbrauch warmer Getränke, Würmern, Ausſchweifungen in der Liebe, Luſtſeuche, Scrofeln, zurückgetretner Gicht, Rheumatismen und Hautkrankheiten, und hauptſächlich von Krankheiten der Eingeweide des

Unterleibes, Geschwüren, Scirrhen, Verhärtungen, Desorganisation der Milz, Leber, Gekrösdrüse, des Gekröses und Darmkanals entstehn. Alle diese Dinge sind dazu geeignet, hartnäckige Blennorrhöen des Darmkanals zu erregen, und geben zugleich Auskunft über die schwierige Heilung des Fluxus coeliacus in manchen Fällen.

Alles übrige ist zufällig. Sie kann durch eine kranke Leber, aber auch durch eine kranke Milz, oder scirrhöse Geschwüre der Gedärme erregt werden. Bald veranlaſst sie Wassersucht, bald Hectik und Abzehrung. Bald ist sie mit diesen, bald mit andern Krankheiten zusammengesetzt.

Hiernach wäre also der Fluxus coeliacus nicht wesentlich, sondern blos durch seine entfernte Ursache und Zusammensetzung, von der Blennorrhöe des Darmkanals verschieden. Daſs er als solcher vorgekommen sey und noch vorkomme, ist wol nicht zu bezweifeln. Ob auch andere Krankheiten unter diesem Namen beschrieben sind, ob der Milchsaft mit dem Stuhl abgehen könne, geht mich hier nichts an. Das sind pathologische Aufgaben, die durch genaue Untersuchungen noch berichtiget werden müssen.

§. 222.

Die Heftigkeit und Dauer der Blennorrhöe des Darmkanals ist sehr verschieden. Bald wird wenig Schleim abgeschieden, bald so viel, daſs er maaſsweise in kurzer Zeit durch Erbrechen und Durchfall abgeht. Zuweilen ver-

geht ſie in wenigen Tagen, wenn ſie geſunde Perſonen trifft, von einer Erkältung oder epidemiſchen Urſach entſtanden iſt. Oft iſt ſie hartnäckig, währt Monathe und Jahre lang, wenn ſie habituell iſt, den Character des Typhus oder eine Krankheit zur Urſache hat, die fortdauert und unheilbar iſt. Daher die Hartnäckigkeit und lange Dauer des Fluxus coeliacus.

Ihr Typus iſt meiſtens remittirend. Zuweilen intermittirt ſie auch, wie ich dies vom Fluxus coeliacus angemerkt habe.

Sie iſt einfach in der ſogenannten Schleimdiarrhöe, die von Laxirmitteln, Erkältung oder andern abſolut äuſseren Urſachen entſteht. Doch häufig iſt ſie zuſammengeſetzt. Als Fluxus coeliacus iſt ſie mit allerhand Krankheiten, durch welche ſie entſteht, oder die ſie hervorbringt, mit Abzehrung, hectiſchem Gefäſsfieber, Waſſerſucht, Cachexie, Geſchwüren des Darmkanals, Krankheiten der Leber und Milz verbunden. Häufig iſt ſie mit Krankheiten zuſammengeſetzt, die mit ihr von einer gemeinſchaftlichen Urſache, von naſskalter Witterung, epidemiſcher Conſtitution, ſumpfigten Gegenden, Hungersnoth, verdorbnen Nahrungsmitteln u. ſ. w. entſpringen. Unter dieſen Umſtänden iſt ſie nicht ſelten mit Lungencatarrhen, Durchfällen, Ruhren und Wechſelfiebern des Gefäſsſyſtems verbunden. Sie macht vorzüglich, wie ich ſchon oben angemerkt habe, nebſt dem Catarrh des Rachens und der Lungen einen Haupttheil in der Gruppirung des ſogenannten Schleimfiebers aus. Das Gefäſsfieber kann in dieſer Verbindung gelind oder heftig, ſchleichend oder

acut, ſthenisch oder aſtheniſch ſeyn *). Zuweilen iſt auch die Leber mit-afficirt, und davon kann der granulirte Zuſtand herrühren, den Wagler in ſeiner Epidemie an derſelben fand.

§. 223.

Die Solution der Blennorrhöe erfolgt durch eine allmälige Wiederherſtellung der erhöhten Reizbarkeit zur Normal-Temperatur. In dem nemlichen Verhältniſs nimmt die Schleimabſonderung ab.

Zuweilen entſcheidet ſie ſich auch durch Uebertragung. Es entſteht z. B. ein heftiges Erbrechen, Durchfall, Hautausſchlag, und damit verſchwindet die Blennorrhöe. Nach Waglers **) Beobachtungen ging ſie dann und wann in eine Blennorrhöe der Lungen, die ſich mit Knoten und Geſchwüren in denſelben endigte, oder in Anſchwellung der Saugaderdrüſen des Halſes, der Bronchien, des Gekröſes und der Leiſten über.

§. 224.

Die Blennorrhöe entſteht gerne bey einer urſprünglichen oder erworbenen Schwäche des Darmkanals, in ſcrofulöſen, phlegmatiſchen, ſchwammigten und chlorotiſchen Subjecten, denen es an Ton der Faſer, Derbheit des Bluts und an Würkſamkeit der Galle fehlt, von Ausſchweifungen in der Liebe, Miſsbrauch warmer oder ſpirituöſer Getränke. Auch können die Nahrungsmittel,

*) Wagler l. c. p. 57 — 141.

**) l. c. p. 54 u. 55.

laue und wässerigte Getränke, unreifes Obst, grobe und schwere Speisen, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, ungegohrne Mehlspeisen, kleistriges Kuchenwerk, Fische, Mangel an Gewürz, und überhaupt Gefräsigkeit dazu vorbereiten.

Endlich sind noch Personen, die keine Bewegung haben, mit zusammengedrücktem Unterleibe viel sitzen, und dabey eine fehlerhafte Diät führen, dieser Krankheit unterworfen.

Unter die Gelegenheits-Ursachen zähle ich alle Reize des Darmkanals, gastrische Unreinigkeiten aller Art, Würmer, und besonders die drastischen Laxirmittel, die specifisch auf den Darmkanal, wie die Niesemittel auf die Nase würken. Bey jedem starken Laxirmittel geht am Ende eine schleimigte und gallertartige Materie ab.

Ob das venerische Gift, welches so leicht Blennorrhöe der Geschlechtstheile, der Augen und Ohren erregt, auch Blennorrhöen des Darmkanals hervorbringe? Wir haben keine Beobachtungen darüber. Vielleicht hat der Darmkanal keine Receptivität für dies Gift, vielleicht zersetzt er es schnell. Auch ist der Zugang des Gifts zu diesem Organ nicht so leicht. Doch haben Menschen Milchbäder getrunken, in welchen Tripperkranke sich gebadet hatten. Wie oft mögen unreinliche Kranke ihr Brodt mit Trippergift besudeln.

Erkältung kann ursprüngliche Rheumatismen der Gedärme und Schleimdurchfälle erregen. Auch können Rheumatismen der äussern Theile dem Darmkanal übertragen werden, und in demselben Blennorrhöe veranlassen.

In den von Wagler und Sarcone beſcriebenen Epidemieen war die epidemiſche und endemiſche Conſtitution Urſache der Blennorrhöe. Als Epidemie entſteht ſie von einer feuchten und naſskalten Witterung, von einer nebligten Luft, von Wintern ohne Froſt, von ſchnellen Abänderungen der Wärme und Kälte. Sie entſpinnt ſich gerne in tiefen und moraſtigen Gegenden. Sie entſteht leicht zu Zeiten, wo allgemeine Landplagen, Miſswachs, Hungersnoth und Krieg herrſchen, in belagerten Oertern, von rohen und groben Speiſen, verdorbnem Mehl, Kartoffeln, Hülſenfrüchten, vom Mangel des Gewürzes, Biers und Brandweins, von Unreinlichkeit der Städte, Miſthaufen und Sümpfen in denſelben, vom Mangel der Kleider, Betten und des Holzes im Winter, von Erkältungen in der Nacht aus Mangel an Bedeckung, in feuchten und ſchmutzigen Hütten, von Kummer, banger Erwartung der Zukunft, und andern Uebeln, die der Krieg mit ſich führt.

Eine zurückgetriebne oder atoniſche Gicht erregt ſie gerne. Wenn bey alten Podagriſten am Ende ihrer Tage die Haupteingeweide verletzt, die Lebenskräfte erſchöpft ſind, ſo entſteht gerne ſtatt des Podagra's dieſe Krankheit des Darmkanals. Eben ſo können auch andere zurückgetriebne Hautkrankheiten, Krätze, Flechten, Geſchwüre und geheilte Fontanelle ſie durch Uebertragung erregen.

Endlich entſteht ſie noch von andern Krankheiten der Gedärme, oder der benachbarten Theile, von Scirrhen, Calloſitäten, Geſchwüren, Verengerungen, Desorganiſationen des Magens, der Gedärme, der Milz, Leber und übrigen Ein-

geweide des Unterleibes. Diese Krankheiten haben ihre eignen Symptome und Ursachen, sind oft unheilbar, und machen die Blennorrhöe unheilbar, die sie erregen.

§. 225.

Die **Prognosis** gründet sich auf verschiedne Umstände. An und für sich ist die Blennorrhöe des Darmkanals keine böse Krankheit, wenn sie nicht zu heftig oder anhaltend ist. Im letzten Fall kann sie durch den Verlust der Säfte schwächen, oder das leidende Organ desorganisiren. Sie ist um desto böser, je weiter sie durch den Darmkanal ausgebreitet ist. Typhus und Lähmung ist schlimmer als Synocha.

Eine einfache Blennorrhöe ist besser als eine zusammengesetzte. Diese desto schlimmer, je vielfacher und je böser die Krankheiten sind, mit welchen sie zusammengesetzt ist.

Vorzüglich richtet sich die Prognosis nach der entfernten Ursache. Eine transitorische Exaltation der Reizbarkeit von zugelassener Kälte, stellt eine gute Vorbedeutung. Dahingegen sind Blennorrhöen von Scirrhen, Callositäten, Geschwüren und Desorganisationen der Eingeweide des Unterleibes oft eben so unheilbar, als die Krankheiten, durch welche sie erregt werden. Die Blennorrhöe kann in diesem Falle bey ihrer Fortdauer, durch den Verlust der Säfte, Abzehrungen erregen und tödten. Doch pflegt meistens die Krankheit zu tödten, durch welche sie erregt wird. Daher ist die Prognosis beym Fluxus coeliacus übeler Art.

§. 226.

In Betreff der Cur dieſer Krankheit muſs der Arzt zuvörderſt ſein Augenmerk auf ihre entfernten Urſachen richten.

Hat der Kranke von Natur einen ſchwachen Darmkanal, oder denſelben durch laue Getränke, Völlerey, grobe und rohe Nahrungsmittel geſchwächt: ſo muſs er alle Gelegenheits-Urſachen neuer Schwächung meiden, und ſich durch Magen-Mittel und eine paſsliche Diät zu ſtärken ſuchen.

Iſt Erkältung Urſache derſelben: ſo verordnet man ein diaphoretiſches Regime, ſorgt beſonders für warme Füſse, empfihlt einen flanellnen Gürtel, laue Bäder, Campher und Mohnſaft mit Fliederthee.

Reize des Darmkanals erfodern nach ihrer Natur eine verſchiedne Behandlung. Würmer, Cruditäten, Galle u. ſ. w. müſſen ausgeleert werden.

Eine Blennorrhöe des Darmkanals von einer veneriſchen Urſache, würde, wie ein Tripper, anfangs mit demulcirenden, und nachher mit balſamiſchen Mitteln behandelt werden müſſen.

Zurückgetriebne Hautkrankheiten ſucht man wieder hervorzubringen. Bey einer atoniſchen Gicht paſſen Reizmittel, Naphthen mit Cajeputöhl.

Sind Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes Urſach: ſo müſſen dieſe geheilt werden. Oft iſt dies unmöglich. Dann dauert meiſtens auch die Blennorrhöe fort. Doch kann ſie auch

unter diesen Umständen zuweilen gemindert oder gehoben werden. Nur stellt sie sich leicht wieder von neuem ein.

Entsteht die Blennorrhöe von epidemischen Ursachen: so ist sie gewöhnlich mit böseren Krankheiten zusammengesetzt, die durchgehends dringender, als sie, die Cur des Arztes erfodern.

§. 227.

Hat die Krankheit den Character der Synocha, ist sie neu, noch, wie man sagt, im Stande der Rohheit, mit vielem Erethismus und Krampf verbunden: so giebt man demulcirende Mittel, Decocte von Habergrütze und Altheewurzel, das arabische Gummi, Emulsionen, milde Oehle, laue Bäder, Clystiere, Cataplasmen. Nur selten, etwan bey einer gleichzeitigen Darmentzündung, wird man Blutigel und Aderlässe nöthig haben.

Beym Character des Typhus sind stärkende Mittel angezeigt. Doch muss man darauf Rücksicht nehmen, ob er mit Krampf und Erethismus, oder mit Abstumpfung verbunden sey. Im ersten Falle passen beruhigende, im letzten vorzüglich reizende Mittel. Auch müssen wir auf die Idiosyncrasie des Kranken achten. Den Anfang macht man mit gelinden Reizmitteln, und steigt allmälig zu stärkeren auf.

Man will zwar die Bemerkung gemacht haben, dass in der schlimmsten Blennorrhöe des Darmkanals, nemlich dem Fluxus coeliacus, stärkende Mittel nachtheilig gewesen sind. Das nemliche behaupten Murray und Wichelhausen von den stärkenden Mitteln in der Cur

der Schleimschwindsucht. Allein der Character des Typhus kann diesen Mitteln nicht widersprechen. Vielleicht hatten die Kranken besondere Idiosyncrasieen, oder die Blennorrhöen waren habituell, und durften nicht gestopft werden, oder sie entstanden von unheilbaren Krankheiten des Unterleibes, die keine Reizmittel vertrugen.

Im Anfange der Cur können vielleicht die sogenannten Digestive, Kochsalz, Seewasser, Salmiak, das weinsteinsaure Kali, das übersaure salzsaure Kali, die Laugensalze, Rhabarber, Aronswurzel, Pommeranzenblätter und Schaalen, und die frische Galle dienlich seyn. Alle diese Dinge würken als gelinde Reize, die die Vegetation des Darmkanals beleben.

Man empfiehlt den Eichelcaffee, die gelindzusammenziehenden Kräuter, Wolverley, Pichurimbohne, das isländische Moos, die Pommeranzen, Polygala amara, Cascarilla, Simaruba, Lysimachia purpurea und das Campecheholz. Am Ende der Cur giebt man das Eisen in Substanz, oder die natürlichen Eisenwasser mit Eselsmilch.

Dann sind höchst wahrscheinlich auch die natürlichen Balsame, die Myrrhe, der Terpenthin, der Copaiva- und Peruanische Balsam bey diesem Character von einem guten Erfolg. Wenigstens leisten sie in Blennorrhöen der Geschlechtstheile gute Dienste.

Endlich sind alle ausländischen Gewürze, der Pfeffer und Ingwer, die weissen Pfefferkörner, die Tinctur des spanischen Pfeffers, Zimmet, Muskatnuss, Nelken u. s. w. in einer hartnäckigen Blennorrhöe mit Abstumpfung sehr würk-

sam. Ich habe einige Fälle beobachtet, wo starke Dosen derselben den Fluxum coeliacum heilten.

Aeusserlich läst man den Unterleib mit Flanell reiben, der mit dem Rauch stärkender Harze, des Weihrauchs, Bernsteins, geschwängert ist. Ob man nicht mit einer Rauchtobacksmaschine den Dampf dieser Substanzen unmittelbar in die Gedärme bringen könnte? Zugleich reibt man den Unterleib mit Salben von Steinöhl, Lorbeer-, Zimmet-, Majoran-, Münzöhl ein. Zuweilen kann auch das Waschen des Unterleibes mit kaltem Wasser, Tropf- und Douchbäder auf denselben, die kalten Insessus, und überhaupt ein kaltes Bad dienlich seyn.

§. 228.

Sind ausleerende Mittel, Digestive, Brechmittel und Laxanzen in der Blennorrhöe des Darmkanals nothwendig? Meistens werden sie von den Aerzten empfohlen, weil man den Schleim für die Krankheit hält, und denselben dadurch fortzuschaffen sucht. Selbst im Fluxus coeliacus werden häufig Brechmittel und Laxanzen angewandt. Allein der Schleim ist Product der Krankheit, und meistens leert die Natur ihn selbst durch ein freywilliges Erbrechen oder Laxiren aus. Auch kann der Schleim bey wiederhergestellten Kräften des Darmkanals weiter animalisirt, und in Milchsaft verwandelt werden *). Meistens sind die ausleerenden Mittel

*) Pituita frigida et humida est veluti quoddam semicoctum alimentum. Quare non est evacuanda, sed debet in corpore manere atque alterari. Galenus in Hippocratem de alimento, Comm. III. Charter. T. VI. p. 255.

ſchädlich, weil ſie ſpecifiſch reizen, die Säfte zuleiten, und den Darmkanal ſchwächen. Sie berauben ihn endlich ſeines natürlichen Schleims. Laxirmittel erregen Blennorrhöen, in welchem Falle milde und einwickelnde Dinge, Brühen von Sagu und Salap, Bierſuppen mit Kümmel und Muskatnuſs, und Opiate angezeigt ſind. Doch giebt es Fälle, wo die ausleerenden Mittel von Nutzen ſind. Zuweilen ſind Reize im Darmkanal vorhanden, die die Blennorrhöe erregen und durch Abführungen fortgeſchafft werden müſſen. Einige derſelben z. B. die Mittelſalze und ſogenannten Digeſtive ſind gelinde Reizmittel, die die Thätigkeit des Darmkanals vermehren. Zuweilen iſt der erzeugte Schleim ſo zähe, und die Torpidität des Darmkanals ſo groſs, daſs er feſt wie Pech anhängt, Uebligkeiten und Beängſtigungen erregt. Ein Brechmittel leert ihn alsdenn mit gutem Erfolg aus. Endlich würken Brech- und Laxirmittel ſpecifiſch auf die Temperatur der Lebenskraft des Darmkanals, und können dadurch die kranke Stimmung der Lebenskraft ſeiner Schleimdrüſen heben. Wir können ſie in dieſer Beziehung mit einem reizenden Gurgelwaſſer vergleichen, das wir in einem Catarrh des Rachens anwenden.

§. 229.

Endlich muſs man noch auf die Natur und das Cauſalverhältniſs der mit der Blennorrhöe des Darmkanals zuſammengeſetzten Krankheiten Rückſicht nehmen. Zuweilen hebt ſie dieſe Krankheiten durch Uebertragung, und darf alsdenn nicht geſtopft werden. Oft entſpringt ſie mit ihnen von einer gemeinſchaftlichen Urſache. Zuweilen iſt die Blennorrhöe Würkung derſelben.

Wenn ſie mit Krämpfen, Coliken und Stuhlzwang verbunden iſt: ſo ſoll man warme Fomentationen, laue Bäder, Clyſtiere und innerlich beruhigende Mittel von Bilſenkraut, Schierling und Mohnſaft anwenden. Iſt ſie mit einem Gefäſsfieber zuſammengeſetzt: ſo hat man durchgehends im Anfang gelinde Brechmittel, nachher Campher und die Rinde empfohlen.

§. 230.

Die Lebensordnung muſs beſonders bey dieſer Krankheit treffend beſtimmt ſeyn, wenn die Cur gelingen ſoll. Der Kranke muſs alle Nahrungsmittel vermeiden, die erſchlaffen, ihn beſchweren, einen rohen Milchſaft geben. Er genieſst mehr Fleiſch als Gemüſe, Federvieh, Wildpret, Zwieback. Die Speiſen müſſen mit Salz und andern Gewürzen hinlänglich verſezt ſeyn. Er trinkt Wein und gehopfte Biere. Ihm iſt eine gehörige Wärme der Kleider und Stuben nothwendig. Beſonders muſs er die Füſse und den Unterleib warm halten, wollne Strümpfe und Hemde tragen. Er muſs ſich endlich fleiſsig bewegen, die Haut und den Unterleib reiben, fahren, reiten, kurz ſolche Bewegungen ſuchen, die den Unterleib erſchüttern.

Siebzehntes Kapitel.

Blennorrhöe des Maſtdarms *).

§. 231.

Die Blennorrhöe des Maſtdarms iſt kranke Vitalität der Schleimdrüſen des Maſtdarms, die ſich durch eine fehlerhafte Abſonderung derſelben äuſsert.

Meiſtentheils leidet der unterſte Theil des Maſtdarms. Nach Verhältniſs der Individuen ſteigt ſie mehr oder weniger hoch in denſelben hinauf, ſchreitet bisweilen über die Gränze desſelben hinaus, und verbindet ſich mit der Blennorrhöe des Darmkanals.

Dieſe Krankheit offenbaret ſich durch Ausleerungen, die das Anſehen eines Schleims haben. Die Abgänge müſſen entweder Producte kranker Drüſen, oder der aushauchenden Schlagadern, oder beider Organe zu gleicher Zeit ſeyn. Mir ſcheint es, daſs die Conſiſtenz derſelben zu zähe und dick für eine Materie ſey, die durch die aushauchenden Schlagadern ausgeſchieden wird. Doch iſt es, wie ich ſchon erinnert habe, bey den kranken Schleimflüſſen noch nicht entſchieden, wie es eigentlich mit der Abſonderung zugehe, ob die Schleimdrüſen allein, oder

*) Gewöhnlich nennt man dieſe Krankheit Schleim-Hämorrhoiden (Haemorrhoides albae, mucoſae), allein mit Unrecht. Denn ſie iſt keine Krankheit der Blutgefäſse, ſondern der Schleimdrüſen; ſie entſteht nicht allein von Hämorrhoiden, ſondern auſserdem von vielen andern Urſachen.

auch die Schlagadern leiden. In manchen Fällen mag wol beides zu gleicher Zeit ſtattfinden.

Ueberhaupt bedarf dieſe Krankheit noch der Ausrottung mancher Vorurtheile, die in Betreff ihrer unter den Aerzten verjährt ſind. So glaubt man gewöhnlich, die Abgänge ſeyen Unreinigkeiten der Säfte, deren ſich die Natur durch den Maſtdarm zu entledigen ſuche. Der Abgang, ſagt Fernelius *), iſt eine weiſs-ſchleimigte Unreinigkeit, der Hefen eines melancholiſchen Bluts, den die Venen des Maſtdarms ausſpucken. Seeligmann **) glaubt, die Krankheit entſtehe von einem dicken Blut, das durch Stockung deſſelben in den Hämorrhoidal-Gefäſsen ſich in Schleim verwandelt habe. Beide Meinungen ſind falſch.

Endlich hält man dieſe Blennorrhöe für eine Hämorrhoidal-Krankheit, und hat ſie deswegen weiſse Hämorrhoiden genannt. Allein Krankheiten der Drüſen und der Blutgefäſse ſind verſchiedne Arten. Beide können in einem Cauſal-Verhältniſs ſtehn, ohne daſs dadurch die Natur derſelben verändert wird. Sie können ſich gegenſeitig erregen, ſich vertreten, Producte von einerley kranken Diſpoſitionen des Körpers ſeyn, ſo wie ein weiſser Fluſs die Stelle einer Epilepſie vertritt, oder dieſelbe erregt, wenn er unterdrückt wird. Deswegen bleiben ſie aber was ſie ſind, Krankheiten ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität. Auch finden wir dieſe Blennorrhöe häufig ohne alle Verbindung mit Hä-

*) Pathol. L. VI. c. 18.

**) d. c. p. 9.

Hämorrhoiden und von ganz verſchiednen Urſachen. Wir haben mehrere Blutflüſſe, die mit Blennorrhöen abwechſeln. Dem Blutſpeyen, Blutharnen und der Menſtruation laufen oft Blennorrhöen vor, oder folgen ihnen. Deswegen bleiben dieſe doch von jenen verſchiedne Arten. Mehr Aehnlichkeit hätten beide Krankheiten, die Hämorrhoiden und der Catarrh des Maſtdarms, wenn es erwieſen wäre, daſs die Arterien deſſelben bey einem geringern Grad ihrer Thätigkeit Blutwaſſer, und bey einer gröſseren würkliches Blut durchlieſsen. Allein dies iſt nicht erwieſen. Auch kann es nicht bezweifelt werden, daſs würkliche Blennorrhöen des Maſtdarms vorkommen, die in der beſondern Krankheitslehre ihren Platz haben müſſen. Wie dieſe alsdenn von jenen zu unterſcheiden wären, möchte nicht ſo leicht angegeben werden können. Kurz, ſo lange wir die Arten nicht nach der Differenz ihrer entfernten Urſachen vervielfältigen dürfen, und das dürfen wir nicht, kann die Blennorrhöe des Maſtdarms keine Spielart der Hämorrhoiden ſeyn.

§. 232.

Zuweilen laufen dieſer Blennorrhöe, beſonders wenn ſie critiſcher Natur iſt, Vorboten verſchiedener Art vor. Der Kranke leidet an Indigeſtion und Flatulenz, die Kothausleerungen ſind unordentlich, meiſtens hart, es entſtehn Spannungen, Coliken und Krämpfe im Magen und Darmkanal; örtliche Zuſchnürungen in den Gedärmen, als wenn ein Knoten (globus) in denſelben vorhanden wäre; der Krampf dehnt ſich

zu den Bauchmuskeln aus, und es entsteht das Gefühl, als wenn ein Band um den Unterleib läge. Der Kranke hat Kreuz- und Hüftschmerzen, Krämpfe in der Harnblase, sparsamen Abgang des Urins, Jucken an der Eichel. Nahe vor dem Ausbruch der Krankheit mehren sich diese Zufälle, die Flatulenz nimmt zu, es entsteht ein schwacher Ausfluss von Schleim aus der Harnröhre und Mutterscheide, Stuhlzwang, Brennen im Mastdarm, kalte Füsse, Engbrüstigkeit, Schwindel, Ohrensausen und andere Zufälle allgemeiner Erschütterungen des Nerven- und Gefässsystems.

Hierauf beginnt die Ausleerung des Schleims mit Brennen, Krämpfen und Zusammenschnürungen im Mastdarm. Die Ausleerungen kommen bald selten, bald oft in vier und zwanzig Stunden, es presst sich blos Schleim mit Stuhlzwang aus, oder nach demselben folgt Kothausleerung.

Die verletzte Qualität des Schleims ist uns unbekannt. Doch ist er in Ansehung der Farbe, des Geruchs und der Consistenz sehr verschieden, und von seinem Normalzustand abweichend. Er sieht weiss, gläsern, gelb, grün, röthlich aus, ist mit Blutstreifen gezeichnet, dünn oder dick wie Eyweiss, Froschlaich, oder wie eine zitternde Gallert. Oft hat er einen üblen Geruch. Zuweilen soll er so scharf seyn, dass er die umliegende Gegend entzündet. Doch beweist dies nichts für seine critische Natur, oder für eine präexistirende Schärfe des Bluts, die durch diesen Weg ausgeleert wird.

Meistens ist die Quantität des Schleims, die bey jeder Ausleerung abgeht, gering, und be-

trägt ſelten mehr als einen Eſslöffel voll. Zuweilen geht aber auch eine groſse Menge deſſelben, eine halbe Kanne, und mehr ab.

Die Krankheit dauert einige Tage fort, die Beſchwerden, die ihr vorliefen und ſie begleiten, verſchwinden allmälig, und der Schleimfluſs hört auf. In einigen Fällen, wenn er z. B. von einer abſolut äuſseren Urſache entſtanden iſt, kömmt er nicht wieder. Allein meiſtentheils iſt er periodiſch, wenn er critiſch und ſtellvertretend iſt, kömmt nach abgemeſſenen oder unbeſtimmten Zeiträumen zurück, monathlich, oder zur Zeit der Sonnenwenden und Tag- und Nachtgleichen. In einigen Fällen wird er habituell, und dauert ununterbrochen fort. Dann iſt meiſtens eine Desorganiſation im Maſtdarm oder in ſeiner Nähe, oder ein allgemeiner cachectiſcher Zuſtand vorhanden, wie bey dem Fluxus coeliacus.

§. 233.

Die Diagnoſis der Blennorrhöe des Maſtdarms iſt zuverläſſig, weil die Zufälle derſelben unmittelbar in die Sinne fallen. Doch will ich ihre Differenz von einigen andern ihr ähnlichen Krankheiten kurz berühren.

1. Zuweilen entſtehn in der Gegend des Maſtdarms Abſceſſe, Geſchwüre und Fiſteln, die ſich inwendig öffnen, mit Brennen und Schmerz im Maſtdarm und einer eiterartigen Ausleerung verbunden ſind. Hier entſcheiden die eigenthümlichen Symptome dieſer Krankheiten, und die Umſtände, unter welchen ſie

entſtanden ſind. Auch oberwärts im Darmkanal oder in den Eingeweiden des Unterleibes können Geſchwüre entſtehn, die ſich durch den Darmkanal ausleeren.

2. Bey cachectiſchen und hämorrhoidariſchen Perſonen entſteht zuweilen ein flechtenartiger und puſtulöſer Ausſchlag (Serpigo) am Rande des Maſtdarms und im Mittelfleiſch, mit Jucken und Brennen, bey welchem eine lymphatiſch-wäſsrigte Materie in geringer Quantität ausſchwitzt, welche blos einige Flecke in der Wäſche macht. Dann hört der Zufall auf, und kehrt nach einiger Zeit periodiſch zurück. Dieſe Krankheit gehört zu den Hämorrhoidal-Flechten, und unterſcheidet ſich hinlänglich durch ihren Sitz und die geringe Quantität des Abgangs von der Blennorrhöe des Maſtdarms.

3. Bey der Blennorrhöe des Magens und Darmkanals erfolgen die Ausleerungen ohne Stuhlzwang, mit Grimmen in der Gegend des Nabels. Der Schleim iſt meiſtens mit Koth vermiſcht, umwickelt denſelben, geht in gröſserer Quantität ab, weil die Fläche gröſser iſt. Oft iſt auch zugleich ein Erbrechen von Schleim vorhanden. Der Fluxus coeliacus iſt eine Varietät der Blennorrhöe des Darmkanals.

4. Wie unterſcheidet ſich die weiſse Ruhr von unſerer Blennorrhöe? Ich halte die Ruhr für eine zuſammengeſetzte Krankheit, die aus Stuhlzwang, Colik, Gefäſsfieber, Blennorrhöe des Darmkanals, und zuweilen aus noch mehreren Arten beſteht. Die Blennorrhöe iſt bald im Maſtdarm, bald im ganzen Darmkanal

vorhanden. Daher iſt dieſe Art derſelben weſentlich einerley mit der Blennorrhöe der Gedärme überhaupt und des Maſtdarms insbeſondere. Alle angeblichen Unterſcheidungs-Merkmale zwiſchen ihr und der Blennorrhöe trügen daher auch. Daſs die Ruhr eine hitzige, mit Gefäſsfieber verbundene Krankheit ſey, andere Symptome habe, und epidemiſch graſſire, ſind gröſstentheils zufällige Differenzen.

§. 234.

Meiſt alle Blennorrhöen, und vorzüglich der Catarrh des Maſtdarms, haben den Character des Typhus und der Lähmung. Doch kann er vielleicht dann und wann, z. B. wenn er von einer heftigen Erkältung des Maſtdarms, von Anſteckung durch Trippergift, in einer geſunden Perſon entſteht, mit einer Entzündung des Maſtdarms verbunden iſt, zur Gattung der Synocha gehören.

§. 235.

Die Krankheit hat einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus. Sie intermittirt gerne nach unbeſtimmten, oft monathlichen Intervallen, wenn ſie mit Hämorrhoiden in Verbindung ſteht. Auch will man ſie mit dem Typus der Wechſelfieber des Gefäſsſyſtems gefunden haben.

Sie ſteht mit ihren entfernten Urſachen in einem verſchiednen Verhältniſs. Bald wird ſie durch abſolut äuſsere Urſachen, bald durch Krankheiten des Körpers erregt. Ob ſie auch epidemiſch, wie andere Catarrhe, vorgekommen ſey, iſt mir nicht bekannt. Ihr Cauſalverhält-

nifs zu den Hämorrhoiden ist zufällig, und ändert ihre Natur nicht ab.

Sie ist einfach, oder mit Hämorrhoiden, Stuhlzwang, Colik, Entzündung des Mastdarms, weissem Fluss, Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes zusammengesetzt.

Zuweilen ist sie ein Bedürfniss der Natur für ungesunde Menschen, und dient ihnen zur Erhaltung ihrer relativen Gesundheit, wie dies in andern Fällen Hämorrhoiden, alte Geschwüre und Hautausschläge thun. Zuweilen vertritt sie die Stelle anderer, in obiger Beziehung nothwendiger Krankheiten, der Hämorrhoiden, Hautausschläge. In diesem Verhältniss pflegt sie mit allgemeinen Erschütterungen des Nervensystems, mit Krämpfen und Congestionen in der Gegend des Mastdarms einzutreten; den Kranken zu erleichtern; nach ihrer Unterdrückung andere Krankheiten zu erregen. Ein Mann von neun und vierzig Jahren, der immer kränkelte, brauchte eine Frühlingscur, um die Hämorrhoiden zu Stande zu bringen. Darnach erfolgte ein Abgang einer weissen Materie, die wie Froschlaich aussah, und mehr als zehn Pfund betrug. Der Kranke wurde dadurch zwar anfangs matt, aber nachher ganz gesund *). Man nennt sie in diesem Verhältniss critisch. Doch darf man dabey nicht an eine präexistirende Schärfe des Bluts denken, die sie etwan ausleerte. Zufällig wird sie genannt, wenn sie von absolut äussern Ursachen entsteht, und den Kranken belästiget, ohne ihm zu nützen.

*) Ephem. N. C. Dec. I. Ann. I. p. 137.

§. 236.

Alte, phlegmatiſche und melancholiſche Perſonen, Menſchen, die an Cachexie, kranken Eingeweiden und einem geſtörten Kreislauf des Bluts im Unterleibe leiden, und endlich ſolche, die eine ſitzende Lebensart bey einer nahrhaften Diät führen, viele ſtarke Getränke genieſsen, in der Liebe ausſchweifen, ſind vorzüglich der Blennorrhöe des Maſtdarms unterworfen. Als Gelegenheits-Urſachen führe ich folgende Dinge an.

1. Zuweilen entſteht ſie von zu öftern Schwangerſchaften. Bey Wöchnerinnen ſoll ſie die Stelle der Reinigungen vertreten haben.

2. Eine ſtarke Erkältung der Füſse, des Unterleibes, und beſonders des Hinterſten auf offnen und kalten Abtritten kann ſie erregen.

3. Scharfe Ausflüſſe aus der Mutterſcheide, die des Nachts und bey der Lage auf dem Rücken zum Maſtdarm flieſsen. In dieſem Falle kann ſie auch veneriſch ſeyn. Durch Päderaſtie kann gar der Maſtdarm urſprünglich angeſteckt werden. Frank *) erzählt die Geſchichte einer Frau, welche eine Leucorrhöe von einem unreinen Beyſchlaf durch zuſammenziehende Mittel unterdrückte. Darnach entſtand eine Blennorrhöe des Maſtdarms, die zwölf Jahre dauerte, und mit einer Verengerung und Verhärtung des Maſtdarms verbunden war. Ich habe einen ähnlichen Fall beobachtet. Der Maſtdarm war dermaſsen verengert, daſs er kaum eine Federſpule durchlieſs, ſeine Wände waren hart und knorpel-

*) L. V. p. 238.

artig, vorn mit der Mutterscheide verwachsen, und in der verknorpelten Stelle lag eine kleine Oeffnung, die von der Scheide zum Mastdarm ging.

4. Allerhand Dinge, die den Mastdarm reizen, schwächen und das Blut zulocken, Clystiere, besonders scharfe, von Toback, Stuhlzäpfchen, Dämpfe an den Mastdarm, scharfe Papiere, Askariden, Knabenschänderey. Durch Kämpf's Visceralclystiere entsteht fast allemal, auch bey dem gesundesten Menschen, in kurzer Zeit die heftigste Blennorrhöe des Mastdarms.

5. Oft steht sie mit den Hämorrhoiden in Verbindung. Sie entspringt zuweilen mit den Hämorrhoiden von einerley Anlage des Körpers; vertritt ihre Stelle, wenn sie unterdrückt sind; oder wird durch den Reiz der blinden Hämorrhoiden, der Geschwüre, Fisteln, Hämorrhoidal-Gewächse und anderer Localübel am Mastdarm erregt. Dies Causal-Verhältniss hat die Aerzte veranlasst, die Blennorrhöe des Mastdarms für anomalische Hämorrhoiden zu halten. Sie entsteht, sagt man, bey einer hämorrhoidarischen Anlage, kündiget sich durch einerley Vorboten an, vertritt die Hämorrhoiden, wechselt mit ihnen, läuft denselben vor, oder folgt ihnen, wird durch Hämorrhoiden gehoben, und erregt die nemlichen Krankheiten, wie die Hämorrhoiden, nemlich Gicht und Hüftweh, wenn sie unterdrückt wird. Allein wir haben Blennorrhöen des Mastdarms, in welchen alle diese Umstände nicht zutreffen, und wo es geschicht, da gehören dieselben unter die zufälligen Differenzen, die in Betreff der Art oder des Wesens der Krankheit nichts bestimmen. Wie oft steht

die Leucorrhöe mit der Menſtruation in dem nemlichen Verhältniſs, ohne daſs deswegen ſie und die Menſtruation einerley Dinge ſind.

6. Unterdrückte Catarrhe, Rheumatismen, Gicht, Podagra, Flechten, Geſchwüre und andere Hautkrankheiten.

7. Zuweilen folgt ſie einer heftigen und anhaltenden Ruhr.

8. Endlich entſteht ſie noch von organiſchen Krankheiten des Maſtdarms und der benachbarten Theile, von Verengerungen, Verhärtungen und Geſchwüren deſſelben, von Scirrhen und Polypen der Gebährmutter, von Krankheiten der Harnblaſe und Anſchwellungen der Vorſteherdrüſe.

§. 237.

An und für ſich iſt die Blennorrhöe des Maſtdarms nicht gefährlich. Selbſt durch den Verluſt der Säfte kann ſie kaum ſchaden, weil die Ausleerung meiſtens nicht beträchtlich iſt.

Zuweilen veranlaſst ſie, wenn ſie heftig, anhaltend, von einer böſen Urſach entſprungen, und mit öftern Entzündungen verbunden iſt, Verhärtungen und Desorganiſationen der kranken Drüſen, Anſchwellung, Verdickung, Verhärtung, Verknorpelung, Verengerung des ganzen Maſtdarms, und böſe Geſchwüre in demſelben. Es entſteht derſelbe Zuſtand, der in der Harnröhre und Mutterſcheide nach hartnäckigen Trippern und Leucorrhöen zurückbleibt.

Ihre Hartnäckigkeit ſteht mit der Hartnäckigkeit ihrer entfernten Urſachen, einer kranken

Diſpoſition, ſchadhaften Eingeweiden des Unterleibes, Geſchwüren des Maſtdarms u. ſ. w. im Verhältniſs.

Zuweilen iſt ſie habituell, und dem Individuum nothwendig oder Stellvertreter rheumatiſcher und arthritiſcher Krankheiten, unterdrückter Reinigungen und Leucorrhöen, und vorzüglich Stellvertreter der Hämorrhoiden. In dieſem Fall muſs ſie behutſam behandelt werden. Ihre unzeitige Unterdrückung kann alsdenn Coliken, Nierenkrankheiten, Hüftweh und andere Arten der Gicht erregen.

§. 238.

Bey der Cur der Blennorrhöe des Maſtdarms muſs man zuvörderſt ſein Augenmerk auf ihre entfernten Urſachen richten.

Hat der Kranke einen ſchwammigten, ſchlaffen, chlorotiſchen und leucophlegmatiſchen Körper; ſo muſs dieſer allgemeine fehlerhafte Zuſtand deſſelben durch Bewegung, gute Diät, bittere Dinge und Eiſenmittel verbeſſert werden.

Sind mechaniſche oder chemiſche Localkrankheiten deſſelben, und ſeiner benachbarten Theile, Urſache: ſo entfernt man dieſe Dinge.

Iſt die Blennorrhöe rheumatiſcher Natur und von zugelaſſener Kälte entſtanden: ſo wendet man Campher, Mohnſaft und laue Bäder an. Iſt ſie Folge einer atoniſchen und anomaliſchen Gicht: ſo giebt man flüchtige Reizmittel, legt Zugpflaſter aufs heilige Bein, und ſucht die Gicht zur Oberfläche durch Reizung derſelben zurückzulocken.

Wer einen venerischen Tripper oder weissen Fluss hat, muss durch Reinlichkeit, Lage auf der Seite u. s. w. die Ansteckung des Mastdarms zu verhüten suchen. Würkliche Geschwüre des Mastdarms venerischer Natur fodern Quecksilber. Wider blosse Blennorrhöen desselben durch Ansteckung hilft das Quecksilber nichts. In ihrer ersten Periode verhütet man die Gefahr der Entzündung, mindert die Reizbarkeit, und fördert die Absonderung. Zu diesem Behuf ordnet man eine antiphlogistische Lebensordnung, viele laue Getränke, Insessus, erweichende Salben, Mohnsaft u. s. w. an. Nachdem die Periode der venerischen Reizung vorüber ist, giebt man balsamische und stärkende Mittel durch den Mund und durch Clystiere.

Ist die Blennorrhöe Würkung einer solchen Disposition des Körpers, der Krankheit Bedürfniss ist, oder vertritt sie die Stelle einer andern dem respectiven Kranken heilsamen Krankheit: so muss sie äusserst behutsam behandelt werden. Eine unzeitige Unterdrückung derselben, ohne dass die Krankheit wieder hergestellt ist, deren Stelle sie vertritt, oder die Disposition gehoben ist, die sie nothwendig macht, kann die gefährlichsten Folgen haben. Unter diesen Umständen können zuweilen gelinde Abführungen von Schwefelblumen, Rhabarber, weinsteinsaurem Kali, mit einem Zusatz des Cajeputöhls, und Visceralklystire, die den Umständen angemessen sind, dienlich seyn. Meistens werden bey dieser Blennorrhöe unbedingt gar drastische Abführungen empfohlen, weil man den Schleim für die Krankheit hält, und denselben dadurch fortzuschaffen

fucht. Allein man kann mit ihnen, wie mit den Bruftmitteln in der Schleimfchwindfucht, grofsen Schaden anrichten.

Steht fie mit den Hämorrhoiden, ihrer Anlage, den mit ihnen verbundnen Localkrankheiten, blinden Hämorrhoiden, Hämorrhoidal-Säcken, Abfceffen, Fifteln u. f. w. in Verbindung: fo fucht man diefe Krankheiten zu heben, die blinden Hämorrhoiden in Flufs zu bringen, und die unterdrückten wiederherzuftellen. Auch hier mufs man mit Brechmitteln, Aderläffen am Arm, ftarken Laxanzen und ftopfenden Mitteln behutfam feyn. Dadurch können Hämorrhoidal-Coliken, Blutbrechen und andere üble Krankheiten veranlafst werden.

§. 239.

Ift die Blennorrhöe des Maftdarms **fthenifcher** Natur, z. B. nach einer venerifchen Ansteckung, bey fchmerzhaften Hämorrhoiden, oder einer gleichzeitigen Entzündung des Maftdarms: fo wendet man Aderläffe und Blutigel, laue Bäder, Breye, erweichende Clyftiere und Salben an.

Im **Typhus** giebt man ftärkende und reizende Mittel, Schaafgarbe, Ehrenpreifs, Gundermann, Taufendgüldenkraut, Bieberklee, isländifches Moos, Myrrhe, rad. Helenii, Vincetoxici, Campechenholz, Catechufaft, Simaruba, Quaffia und Eifenmittel. Vielleicht leiften hier auch die natürlichen Balfame gute Dienfte. Diefe Mittel werden theils durch den Mund, theils in Clyftieren angewandt, die unmittelbar den leidenden Ort berühren. Die letzten Mittel mufs man in kleinen Gaben anwenden, und ihnen einen Schleim zufetzen, damit fie fitzen bleiben.

Wider einen hohen Grad örtlicher Kraftlosigkeit verbindet man noch mit obigen Mitteln, Blasenpflaster aufs Kreuz, Electricität und die Douche auf den Rückgrat.

§. 240.

Dann muss man auf die mit der Blennorrhöe zusammengesetzten Krankheiten Rücksicht nehmen. Wider eine vorhandene Flatulenz werden Carminativa, wider Krämpfe und Coliken Bibergeil, Baldrian, Bilsenkraut, Salben und Breye; wider Entzündung des Mastdarms Aderlässe und Blutigel angewandt.

§. 241.

Bleiben nach der Blennorrhöe Verengerungen und Verhärtungen des Mastdarms zurück: so wendet man Bougies von Pressschwamm an, und reibt zugleich die leidenden Theile mit erweichenden Salben ein. Dadurch wird die Vegetation erregt, die die kranke Mischung zum Normalzustand zurückführt. Frank *) gab Clystiere von Milchrahm, salbte mit Cacaobutter, legte Wieken von Zündschwamm ein, die er nach und nach vergrösserte, und heilte dadurch einen Kranken vollkommen von seinem Uebel.

*) L. V. p. 238.

Achtzehntes Kapitel.

Blennorrhöe der Harnwege, der Blasencatarrh, Catarrhus vesicae urinariae.

§. 242.

In den Nieren sind keine, in den Harnleitern wahrscheinlich Schleimdrüsen vorhanden. Auf der inneren Fläche der Harnblase entdeckt man nicht ohne Mühe die Mündungen schleimabsondernder Organe. Dennoch ist die Harnblase inwendig, auch im gesunden Zustande, mit Schleim überzogen, der sie wider den Reiz des scharfen Harns schützt.

Ich setze eine verletzte Vitalität dieser Schleimdrüsen in der Harnblase, vielleicht auch in den Harnleitern, als eine Krankheit specifischer Qualität fest. Diese bezeichne ich mit dem Namen des Blasencatarrhs. Sie muss sich durch ein verletztes Geschäfft der leidenden Organe zu erkennen geben. Es fehlt an Schleimabsonderung, die Blase wird zu empfindlich, oder es wird zuviel Schleim, oder ein Schleim von abnormer Mischung abgesondert.

Dass diese Krankheit möglich sey, und wirklich vorkomme, darf wol nicht bezweifelt werden. Indess ist es eine andere Frage, ob das alles Blasencatarrh sey, was man dafür ausgiebt; ob nicht manche andere viscöse Abgänge durch die Harnwege uns unter dem Schein des Schleims betriegen.

§. 243.

In der Symptomatologie des Blasencatarrhs muss ich für jetzt noch alles aufstellen,

was von den Schriftftellern als Phänomen deffelben gefammlet ift, ob ich gleich überzeugt bin, wie ich unten fagen werde, dafs nicht alles dem Blafencatarrh, fondern verfchiedenen Krankheiten angehöre.

Von der verminderten und ganz unterdrückten Vitalität der Schleimdrüfen der Harnblafe haben wir keine Zeichen, alfo auch keine Erkenntnifs. Ich fpreche hier alfo blos vom Excefs und der Alienation derfelben, die wir an einer fehlerhaften Qualität und Quantität des abgefonderten Schleims erkennen.

Die Krankheit tritt plötzlich und ohne, oder mit Vorboten ein. Das letzte pflegt meiftens zu gefchehen, wenn fie Product einer kranken Difpofition, Uebertragung, oder ftellvertretende Krankheit ift. Steht fie mit Hämorrhoiden in Verbindung, fo gefellen fich ihren Vorläufern noch die Vorboten der Hämorrhoiden zu. Der Kranke leidet an Krämpfen des Darmkanals, unordentlicher Leibesöffnung, Verftopfung, hat Schmerzen in der Lendengegend, die zur Blafe herunterziehn, flüchtige und ftechende Schmerzen in der Blafengegend, Druck im Mittelfleifch, eine Empfindung von Brennen und Spannung in der Blafengegend, Schmerz, Preffen, krampfigtes Zufammenziehn in der Blafe, allerhand Befchwerden beym Harnen, Krampf im männlichen Gliede und Zurückziehung deffelben.

Viele diefer Vorboten, als Symptome einer gleichzeitigen Erhöhung der Reizbarkeit im ganzen Harnfyftem und andern Theilen, mit welchem es in Mitleidenfchaft fteht, dauren

auch noch während des Blasencatarrhs fort und begleiten denselben.

Die Absonderung des Schleims ist in verschiednen Graden vermehrt. Zugleich weicht derselbe meistens auch in Ansehung seiner Mischung von der Norm ab. Geringe Quantitäten desselben lösen sich im Urin auf, machen denselben trübe, blass, flockigt, fallen nachher aus demselben zu Boden. Ist der Blasencatarrh sehr heftig: so geht purer Schleim in Verbindung mit dem Urin ab, der, wenn er in grosser Quantität vorhanden und von zäher Beschaffenheit ist, die heftigsten Anstrengungen zu seiner Ausleerung, Pressen, Brennen in der Blasengegend, Harnstrenge, oft Verhaltung des Harns veranlasst. Das Brennen in der Blasengegend hört nach der Ausleerung auf, und findet sich allmälig wieder, so wie der Schleim sich nach und nach von neuem ansammlet.

Bey starken und anhaltenden Ausleerungen des Schleims schwinden die Kräfte, der Kranke wird mager, und verfällt in ein hectisches Fieber. Auch veranlasst der Blasencatarrh unter diesen Umständen zuletzt gerne Desorganisationen in den Harnwegen.

Wir haben viele Beobachtungen ungeheurer Ausleerungen einer dem Ansehen nach schleimartigen Materie durch die Harnwege. In meinen clinischen Denkwürdigkeiten *) habe ich einen Fall von einer jungen, übrigens gesunden Bauersfrau erzählt, die auf einmal ein so heftiges Brennen in der Blasengegend mit Ver-

*) Fasc. II. p. 167.

Verhaltung des Urins bekam, daſs es ihr ſchien, als wenn ſie ein glühendes Metall im Leibe habe. Nach der Einbringung des Catheters floſſen anderthalb Maaſs einer weiſsgelben, äuſserſt ſtinkenden, dem Mehlbrey ähnlichen Materie ab. Auf einmal war aller Schmerz vorbey, und der Urin ging einige male frey und ohne allen Schleim ab. Allein am andern Tage ſtellten ſich die nemlichen Phänomene wieder ein, es wurde von neuem ein Maaſs dieſer Materie mit dem nemlichen Erfolg abgezapft. Dies daurte acht Tage lang fort; dann verſchwand auf einmal die Krankheit, als wenn ſie abgebrochen wäre. Hämorrhoiden, Steine und Geſchwüre des Harnſyſtems waren nicht zugegen. Ein Mann, ſagt Fr. Hoffmann *), von funfzig Jahren, der vorher an ſtarken Hämorrhoiden gelitten hatte, wurde plötzlich von einem Brennen beym Harnen befallen. Der abgehende Urin ſah weiſs aus, war voller Faſern, und ſchlug einen ſtarken weiſsen Satz nieder. Dabey ſchwanden ſeine Kräfte, er wurde mager, beſonders an den Beinen. Auch erinnere ich hier noch einmal an die beiden von Darwin und Cotunni **) angeführten Krankheits-Geſchichten, und an Stöllers ***) Patienten, der einen milchweiſsen Harn lieſs, welcher zuletzt ſo dick wie Rahm wurde. Allein ich bin höchſt ungewiſs, ob alle dieſe Erſcheinungen als Symptome eines Blaſen-Catarrhs gelten können.

*) Oper. T. IV. p. 283.

**) ſ. oben p. 479.

***) ſ. oben p. 474.

Auch die Consistenz, Farbe und der Geruch des abgehenden Schleims ist sehr verschieden. Zuweilen ist er breyartig, färbt den Urin beym Schütteln ohne Flocken, zuweilen ist er fadigt, flockigt, oder liegt wie ein zusammenhängender Klumpen auf dem Boden des Harngefäfses. Er ist durchsichtig, weifs, gelb, grün, röthlich, mit Blutstreifen gezeichnet. Oft ist er ohne Geruch; doch zuweilen habe ich ihn auch von einem so stinkenden Geruch gefunden, dafs bey seiner Ausleerung fast alle Umstehenden davon ohnmächtig wurden. Besonders stinkt er gerne bey cachectischen und scorbutischen Personen, oder in solchen Fällen, wo der Blasencatarrh mit Vereiterung der Harnwege zusammengesetzt ist.

§. 244.

Wie sieht es mit der nosologischen Bestimmung des Blasencatarrhs und seiner Diagnosis aus? Sind alle oben angeführte und andere von den Schriftstellern bemerkte Phänomene Symptome dieser Krankheit? Ist jeder Abgang einer dem Ansehen nach viscösen Materie durch die Harnwege Schleim, und als Zeichen dieses Catarrhs zu betrachten?

Ich habe oben schon gesagt, dafs in manchen sogenannten Schleimflüssen es noch ungewifs sey, ob die grofse Menge des Abgangs blofses Product der Drüsen, oder zugleich der aushauchenden Arterien sey. Im Harnsystem sind wenige Drüsen, und doch ereignen sich aus denselben ungeheure Ausleerungen viscöser Stoffe.

Selbst im gesunden Harn ist Gallert und Eyweifsstoff enthalten, den die Galläpfeltinctur

daraus niederschlägt und der in verschiednen Krankheiten, z. B. in Gefäſsfiebern, über die Norm zunimmt.

In Wassersuchten kommt oft ein schleimigter, trüber und flockigter Harn vor. Wassersuchten von einer allgemeinen Ursach, sagt Cruickshank *), kann man leicht durch die Untersuchung des Harns mit Salpetersäure und ätzendem Sublimat von solchen unterscheiden, die von kranken Eingeweiden herrühren. Der Urin jener Kranken gerinnt durch Salpetersäure und am Feuer; dieser nicht, enthält wenig thierischen Stoff und Harnsäure, aber destomehr phosphorsauren Kalk. Wenn Wassersuchten sich durch einen critischen Urin entscheiden: so verhält sich derselbe bey seiner Untersuchung mit Reagentien fast immer wie der Eyweiſsstoff des Bluts. Ist nicht auch im Harnsystem eine Wassersucht, d. h. eine Ergieſsung des Blutwassers durch die absondernden Arterien wahrscheinlich? Freylich kann sich bey derselben, wegen des Mechanismus des Harnsystems, das Wasser nicht in geschlossene Cavitäten sammlen. Daher wird auch diese Wassersucht unbemerkt vorüber schleichen. Allein die Anhäufung des Wassers in den Höhlen ist nicht die Wassersucht (Krankheit), sondern ihr Product. Ich vermuthe fast, daſs viele von Darwin, Cotunni, Stöller und andern gemachte Beobachtungen eines viscösen Abgangs durch den Harn mehr oder weniger mit einer Wassersucht in Verbindung gestanden haben.

*) Horkel I. B. p. 24.

Auch die Canthariden sollen die Eigenschaft haben, den Harn gerinnbar zu machen. Cruickshank *) sah einmal, dass er nach denselben wie ein Klumpen Hydatiden zusammenhing. Zuweilen ist die Materie in den Blasen der spanischen Fliegen wie eine Gallert geronnen, welches Phänomen vielleicht auch Würkung der Canthariden seyn mag. Wenigstens ist es kein kranker Leim, den sie, wie Sarcone will, vom Blut anziehn.

In der honigartigen Harnruhr ist der Urin trübe und molkigt. Doch unterscheidet sich diese Krankheit hinlänglich von dem Blasencatarrh, durch den süssen Geschmack des Harns, seinen honigartigen Rückstand nach dem Abdampfen, und durch die Abmagerung des Körpers, bey einem starken Hunger und Durst. Schwerer ist derselbe von derjenigen geschmacklosen Harnruhr zu unterscheiden, mit welcher ein viscöser thierischer Stoff verlohren geht.

Die Harnsäure, die sich in den Harnwegen und vorzüglich wol in den Nieren absondert, hat zuweilen in flüssiger Gestalt das schlüpfrige Ansehen eines Schleims oder einer Gallerte. In manchen Krankheiten wird sie in grosser Menge abgeschieden, und viele Sätze des Harns, die gewöhnlich für Schleim gelten, sind nichts anders als diese Säure. Der starke schleimigte Abgang, den wir bey den meisten Steinkranken wahrnehmen, ist zwar zum Theil lymphatisch schleimigt, aber gröſstentheils und in den allermeisten Fällen, eine flüssige Harnsäure. Wenn man diese Sätze durch Löschpapier schei-

*) Horkel I. B. p. 25.

det, so trocknen sie schnell an der Luft zu einer, dem Schein nach, kreidenartigen Materie aus. Schleim trocknet langsam, als eine hornartige Masse.

Es giebt eine Art von Dysspermatismus, in welchem der Saft der Prostata und der ejaculirte Saame wegen Anschwellungen und Auswüchse in der Gegend des Schnepfenkopfs, zu starker Erection, Verengerungen und anderer Hindernisse in der Harnröhre nicht nach aufsen fortgetrieben wird, sondern rückwärts in die Blase dringt, und nachher mit dem Urin abgeht.

Alle diese Krankheiten sind specifisch verschiedner Qualität. Doch ähneln sich ihre Phänomene, es geht nemlich ein Urin ab, der trübe und flockigt ist, und viscöse Stoffe enthält, die das Ansehen eines Schleims haben. Und eben wegen dieser Aehnlichkeit ihrer Phänomene werden sie gewöhnlich, als eine Art, unter dem Namen des Blasencatarrhs, zusammengeschmolzen. Doch ist eine nosologische Sonderung derselben nothwendig. Wir müssen uns um eine richtige Hermeneutik der Phänomene bekümmern, die verschiedne Natur der Abgänge durch die Chemie ausmitteln, und sie dann auf die specifisch eigenthümlichen Krankheiten beziehen, wodurch sie entstehn.

Endlich kann man noch den Blasencatarrh mit Chylurie, Eiterung in den Harnwegen und mit Tripper und weissem Fluss verwechseln.

In der Chylurie soll ein Urin abgehn, der weiss wie Milch ist, ohne Zufälle in den Nieren und der Blase, bey Kindern, von Würmern,

Unreinigkeiten und andern Reizen der ersten Wege. Allein theils ist die Existenz einer Chylurie noch nicht erwiesen, theils würde sie Abart einer transitorischen Harnruhr seyn. In der Chylurie soll der Harn gleich, wenn er gelassen ist, milchigt seyn, und der Satz desselben sich durchs Schütteln wieder mit dem Harn mengen. Hingegen wird der Urin im Blasencatarrh erst trübe, wenn er steht, der Satz ist zähe, flockigt, fadenartig, oder in einen durchsichtigen Klumpen vereinigt.

Der Urin kann Eiter enthalten, entweder von Geschwüren in den Nieren und der Blase, oder von Abscessen an andern Orten des Körpers, besonders der Eingeweide, aus welchen das Eiter eingesogen, und auf den Nieren abgesetzt wird. Doch haben wir über den letzten Fall noch keine vollkommne Gewissheit. Der Eiterung geht Entzündung und ihre Zeichen vor, sie erregt Schmerz, und verletzt die Function des Theils, in welchem sie stattfindet. Sie ist meistens mit Gefäßsfieber verbunden. Der Blasencatarrh ist oft acut, periodisch, intermittirend; die Eiterung chronisch und anhaltend. Die Quantität des Eiters kann schwerlich so grofs seyn als die Masse, die zuweilen im angeblichen Blasencatarrh abgehen soll. Der Eiter fällt als ein schwerer, unzusammenhängender, weisser, der Stärke ähnelnder Satz zu Boden, der beym Schütteln den Harn wieder milchigt macht, riecht meistens, und giebt mit Kali gemischt eine durchsichtige Substanz. Der Schleim ist durchsichtiger, fadigt, flockigt, oder fällt in einem Klump zu Boden.

Endlich können noch Blennorrhöen der Harnröhre und der Mutterscheide einen trüben

und schleimigten Harn geben. Allein im Tripper fliesst der Schleim ohne, beym Blasencatarrh mit Drang zum harnen; dort immer, hier nur mit dem Urin; dort tropfenweise, hier auf einmal und in grossen Quantitäten; dort mit Beschwerden in der Harnröhre und in der Scheide, hier mit Zufällen der Nieren und der Blase. Der Schleim der Harnröhre und der Geburtstheile ist dünner, trennbarer, eiterartig, meistens riechend; der Schleim im Blasencatarrh zäher und mehr zusammenhängend.

§. 245.

Das männliche Geschlecht ist dem Blasencatarrh häufiger als das weibliche unterworfen, weil die Ausleerung des Harns bey ihm schwieriger ist, und es öfterer an Verengerungen in der Harnröhre leidet. Er kommt im Alter häufiger als in andern Perioden des Lebens vor. Personen, die den Brandwein lieben, und solche, die ein rothes und feuriges Gesicht haben, sollen eine vorzügliche Geneigtheit zu demselben besitzen. Auch mag vielleicht Schwäche und Reizbarkeit der Drüsen in der Harnblase, die angebohren oder erworben ist, dazu disponiren. Zu den Gelegenheits-Ursachen gehören folgende Dinge:

1. Hindernisse in der Harnröhre, besonders in ihrem hintersten Theil und in der Nähe des Blasenhalses, Verengerungen der Harnröhre, Excrescenzen in derselben, Anschwellung der Vorsteherdrüse u. s. w., die van der Haen *) für die Hauptursache des Blasenca-

*) Samml. II. B. 2 St. p. 47.

tarrhs hält. Personen, die mit diesen Krankheiten behaftet sind, sagt er, harnen immer mit Schmerz, Pressen und andern Beschwerden; der Urin fliefst langsam, und in einem dünnen Strahl. Die Blase wird nie ganz ausgeleert, der zurückbleibende Urin wird scharf, und erregt Blennorrhöe.

2. Zuweilen steigt die Reizbarkeit der Harnblase von der Witterung, Kälte oder einer andern unbemerkten Ursache, welches gewöhnlich unter dem Namen eines Rheumatismus derselben angegeben wird.

3. Allerhand Reize, diuretische und stimulirende Mittel, Canthariden, vieles Reiten, Onanie, Uebermaafs des Beyschlafs, Geschwüre der Harnwege.

4. Würmer in den Eingeweiden, Darmunreinigkeiten, Fehler der Menstruation, öftere Geburten.

5. Gicht ist häufig mit einem Urin verbunden, der einen viscösen Satz enthält. Es giebt zwey Oerter, sagt Cullen *), die gern von einer versetzten Gicht befallen werden, nemlich der Blasenhals und der Mastdarm. Hier erregt sie Schmerz im Mastdarm und Anschwellung der Hämorrhoidal-Gefäfse; dort Schmerz, Strangurie und Blasencatarrh. Oft, sagt er, habe er bey gichtischen Personen einen Wechsel dieser Krankheiten mit entzündlichen Zufällen der Gelenke beobachtet. Sauvages **) führt unter dem Titel **Pyuria arthritica** zwey

*) l. c. T. II. p. 74.

**) T. III. P. II. p. 208.

Fälle von Personen an, die eine lange Zeit einen trüben, weissen und schleimigten Urin liessen, aus welchem sich bey der Ruhe ein viscöser Satz niederschlug. Beide bekamen die Gicht, als diese Krankheit unterdrückt wurde. Elsner hält den schleimigten Urin für ein pathognomonisches Zeichen der Gicht. Allein es ist noch nicht ganz ausgemacht, was es eigentlich für eine Bewandtniss mit diesem viscösen Harn gichtischer Menschen habe, ob er Schleim oder eine flüssige und viscöse Harnsäure enthalte. Nach Wollaston *) bestehn die Gichtknoten aus harnsaurem Natrum. Auch nimmt der viscöse Satz des Urins gichtischer Personen beym Austrocknen gewöhnlich die kreidenartige Gestalt des Satzes im Stein an.

6. Beym Stein finden wir gerne viscöse Sätze im Harn. Gewöhnlich hält man sie für Schleim, den man für eine Folge des fortdaurenden mechanischen Reizes des Steins hält. Auch sollen Personen, die am Blasencatarrh leiden, zur Erzeugung des Steins geneigt seyn. Allein vom Stein gilt eben das, was ich oben von der Gicht bemerkt habe. Beide Krankheiten sind sich verwandt, befallen einerley Constitution, und gehn gerne in einander über. Zum Theil mag wol der viscöse Abgang mit dem Harn im Stein lymphatisch - schleimigter Natur seyn, aber grösstentheils ist er flüssige Harnsäure. Murray **) hat ihn auf Löschpapier an der Sonne getrocknet. Es blieb eine glänzende und zerreibliche Materie zurück, der wie Kreide aussah, aus lauter Crystallen zu bestehen schien,

*) Horkel I. B. p. 144.

**) Comm. c. 47.

und sich weder in Wasser noch in Salpetersäure auflöste.

7. Endlich Hämorrhoiden. Der Mastdarm, die Harnblase und die Geschlechtstheile bekommen sämmtlich Gefäſse von den Hämorrhoidal-Arterien, und stehn dadurch in einer nahen Verbindung. Wenn daher der Uebergang des arteriellen Bluts in die Venen gehemmt ist, oder ein örtliches Fieber in den Arterien entsteht: so kann die Blase leicht mitleiden. Der örtliche Reiz der Hämorrhoiden im Mastdarm, die blinden Zacken, Säcke, der Stuhlzwang, die öfteren Entzündungen des Mastdarms können auf die Blase würken. Die Hämorrhoiden können in der Form eines Catarrhs der Blase übertragen werden. Auch kann eine falsche Behandlung, Unterdrückung derselben, Diätfehler, Schwäche, Alter, Verbindung der Hämorrhoiden mit Stein Anlaſs geben, daſs sie Blasencatarrh erregen. Oft sind beide Krankheiten Coeffecte einer gemeinschaftlichen Ursach. Zuweilen geht nach einem Blutharnen von einer hämorrhoidalischen Ursach eine groſse Menge eines rotzartigen Schleims durch die Harnwege ab. Aus diesen Angaben erhellt hinlänglich, daſs die Hämorrhoiden als entfernte Ursache Blasencatarrh erregen können, so wie sie Tripper und weiſsen Fluſs erregen. Allein deſswegen ist dieser Blasencatarrh nicht einerley mit den Hämorrhoiden, und nicht verschieden von denen, die aus andern Ursachen entspringen. Der Name Schleim-Hämorrhoiden ist also ganz unstatthaft, wenn er etwas mehr als eine Varietät anzeigen soll.

§. 246.

Der Blasencatarrh ist einfach, oder mit allerhand Krankheiten, mit Gicht, Stein und

Hämorrhoiden zusammengesetzt, durch welche er erregt wird.

Er ist meistens gelinde, doch zuweilen auch sehr heftig. Detharding führt einen Fall an, wo der Abgang des Schleims so stark und anhaltend war, dass der Kranke in eine Abzehrung fiel und daran starb. Durchgehends ist er chronisch, dann und wann acut und verschwindet in wenigen Tagen.

Meistens hat er einen anhaltenden Typus, doch zuweilen intermittirt er auch nach abgemessenen Perioden, z. B. wenn er mit Hämorrhoiden in Verbindung steht.

§. 247.

Eine neue Krankheit ist besser als eine veralterte, eine gelinde besser als eine heftige.

Ein Blasencatarrh von unheilbaren Ursachen, von Stein oder desorganisirten Eingeweiden, ist meistens unheilbar.

Klein sah, dass derselbe mit einem scorbutischen Friesel wechselte.

§. 248.

Bey der Cur muss man vorzüglich die entfernten Ursachen des Blasencatarrhs zu heben suchen.

Sind Hämorrhoiden Ursache desselben: so entfernt man ihre Ursachen, stellt sie wieder her, wenn sie unterdrückt sind, und heilt die topischen Fehler am Mastdarm, die mit ihnen verbunden sind. Beym Stein sucht

man denselben fortzuschaffen, seine Anlage zu verbessern, und seinen mechanischen Reiz durch Schleime, Bäder und Mohnsaft zu mindern. Wo Gicht im Spiele ist, da werden die Regeln angewandt, die auf die Heilung einer atonischen und anomalischen Gicht passen. Andere Reize, Würmer, gastrische Unreinigkeiten urintreibende und stimulirende Mittel werden bey Seite gesetzt und fortgeschafft.

Sind Hindernisse in der Harnröhre, Verengerungen und Auswüchse derselben vorhanden: so werden dieselben durch eine zweckmäfsige Anwendung der Kerzen gehoben. Anschwellung der Vorsteherdrüse müssen geheilt werden.

§. 249.

Sollte die Krankheit den Character der Synocha haben, welches selten geschicht, etwan, wenn sie neu, mit Blasenentzündung verbunden ist, oder in starken Personen vorkommt: so muss man Blutigel setzen, zur Ader lassen, laue Bäder und Breyumschläge auf die Blasengegend anwenden.

Gewöhnlich hat sie den Character des Typhus. In diesem Fall sucht man sie durch stärkende und reizende Mittel zu heilen. Doch muss man es vorher überlegen, ob dies mit Sicherheit geschehen kann. Anfangs wendet man gelindere Mittel an, den Eichelnkoffee, die Schaafgarbe, den Gundermann und Ehrenpreiss. Ein sehr gutes Mittel ist in diesem Falle auch die Bärentraube, die man mit Wasser oder mit Kalkwasser aufgegossen nehmen läfst. In der Folge giebt man stärkere Dinge, den

Alaun, das Campecheholz, die Rinde, den Zimmet, das Eisen und die eisenhaltigen Sauerbrunnen. Grashuis *) rühmt die Tinctur der China und des Catechu-Safts, womit er einen zwanzigjährigen Blasencatarrh heilte, der mit Strangurie und grosser Abmagerung des Körpers verbunden war.

Mit diesen Mitteln kann man kalte, reizende und zusammenziehende Einsprützungen durch die Harnröhre, besonders beym weiblichen Geschlecht, Räucherungen mit balsamischen und zusammenziehenden Harzen, die Douche und das Tropfbad aufs Kreuz, kalte Bäder und kalte Fomentationen auf die Schaamgegend verbinden.

§. 250.

Endlich muss man noch auf die Zusammensetzungen Rücksicht nehmen. Gesellt sich Gefäsfieber oder Blasenentzündung hinzu: so wendet man temperirende Mittel an. Krämpfe und Schmerzen in der Blasengegend werden durch erweichende Clystiere, Fomentationen, laue Bäder, Salben, und innere krampfstillende Mittel gemindert. Gern verbinden sich noch mit dem Blasencatarrh Beschwerden beym Harnen, und Harnverhaltungen vom Krampf, angeschwollnen Gefäsen, oder von der Menge und Zähigkeit des Schleims. Dagegen werden Ableitungen, erweichende und krampfstillende Mittel, und im Nothfall der Catheter angewandt.

*) De colica Pictonum p. 69.

§. 251.

Der Kranke muſs laue Getränke meiden, eine trockene und kalte Diät von Fleiſchſpeiſen, Zwieback und andern leichtverdaulichen Dingen halten. Er muſs ſich nicht heftig bewegen, nicht reiten, oder der Liebe pflegen. Alle urintreibende Nahrungsmittel und Arzneyen, beſonders die ſpaniſchen Fliegen, ſind ihm ſchädlich.

Formeln der Arzneyen.

Innere Mittel.

℞. Salis Sedlitz.
Animae Rhei āā unc. unam
Aquae Melissae unc. duas
M. S. Früh und Abends ein Viertheil oder die Hälfte; zur Leibesöffnung in Hämorrhoiden. Hildebrandt l. c. p. 103.

℞. Tartari Tartarisati
Extr. Marrub. albi āā drach. duas
Aquae Melissae unc. tres
M. S. Früh eine, und beym Schlafengehn die andere Hälfte.

℞. Extr. Saponariae
Millefolii
Aquae Menthae piper. āā unc. duas
Elaeosacchari Menthae unc. dimidiam
M. S. Viermal täglich einen Eſslöffelvoll.

℞. Extr. Myrrh. aquosi
Rhei
Aloes āā drach. unam.
M. F. pill. gr. ij. S. Früh und Abends fünf Stück.

℞. Extr. Myrrh. aquosi
Aloes āā drach. unam
Aquae Menth. unc. sex.
Tartari tartarisl. unc. dimidiam.
M. S. Früh und Abends einen Esslöffel voll.

℞. Essent. Croci unc. tres
Myrrh.
Tincturae Aloes āā unc. sex.
M. S. Elixir proprietatis.

℞. Aloes succotrinae unc. tres
Myrrhae electae unc. unam et dimidiam.
Elix. proprietatis dulcis q. s.
fiant pilulae grani unius.
S. Täglich sechs Stück zu nehmen; Pilulae Russii pestilentiales.

℞. Lactis vaccae bullientis libras quatuor
Alumnis crudi pulv. unc. dimidiam
Colatur. S. Alaun-Molken.

℞. Seminum lini integr. unc. duas
Aquae font. libras quatuor
coq. et colatur. adde
Extr. Liquiritiae unc. unam.
M. S. Zu einer Theetasse voll.

℞. Olei Amygdal. dulc. unc. unam
Gummi arabici drach. duas
Opii puri grana duo.
M. S. Zu viermalen.

℞.

℞. Cort. peruv. opt. unc. unam
Balsam. tolutan.
Terrae japonicae āā drach. unam.
Syrupi de Symphyto Boylei
q. s. ut fiat Electuarium.

S. Einen Zehntheil desselben zwey bis dreymal täglich zu nehmen. Electuarium peruvianum adstringens Fulleri; Burserius l. c. Vol. IV. p. 33.

℞. Extr. Myrrh. aquosi drach. duas
Sacchari lactis drach. sex.

M. S. Viermal täglich einen Coffeelöffel voll.

℞. Lap. Haematit. scrup. unum
Cort. cinnam. drach. unam
Sacchari alb. drach. duas.

M. S. Alle Stunden einen Theelöffel voll mit Camillenthee, in Gebährmutter-Blutflüssen. Starkens Arch. 1. B. 2 St. p. 30.

℞. Herb. Foenic.
Anethi
Chaerefol. āā unc. unam et dimidiam
Rad. Foenicul. unc. duas
Sem. Foenicul. unc. tres

C. S. Zum Thee. Bergius.

℞. Aluminis rupei, unc. duas
Gummi Kino finissime pulver. unc. unam.

Solvantur in sufficiente quantitate aquae fontis; solutio ad cuticulam evaporata ad crystallisandum reponatur; crystalli siccatae exhibeantur a granis sex ad viginti in haemorrhagiis. Alumen Kinosatum vel Pulvis stypticus. Dispens. Fuldense p. 251.

℞. Therebinth. argentor. drach. tres
Olei Vitrioli rectific. drach. quinque
Misceantur in vitro aperto, ipsisque successive addantur
Spiritus Vini, rectificati unc. tres.

M. Exacte ut fiat balsamum. S. Balsamum adstringens, der in Blutflüssen innerlich von funfzehn bis dreysig Tropfen gegeben, und zugleich auch äusserlich angewandt werden kann. Dispens. Fuldense p. 72.

Man schüttet gepülverten Salmiak und Blutstein, von jedem gleichviel, in eine gläserne Retorte, destillirt diese Masse in einem Sandbade, erhitzt sie allmälig bis zum Glühen, und unterhält das Feuer zwey Stunden lang. Nach dem Erkalten nimmt man den Eisensalmiak im Halse der Retorte und den Rückstand, pülvert und mischt beides, wiederholt die Destillation zum zweyten und drittenmale. Nun wird der Eisensalmiak abgesondert, der Rückstand pulverisirt, auf einer Schüssel ausgebreitet, die ein Loch hat. Sie wird auf ein porcellainenes Gefäss in einem feuchten Keller gestellt. Es tröpfelt eine gelbe Feuchtigkeit durch, die einen herben Geschmack hat, und in einer Wunde die Empfindung eines glühenden Eisens erregt. Dieser Liquor wird innerlich zu vier Gran mit einer Tasse reinem Wasser alle zwey bis vier Stunden gegeben. Loof's Liquor stypticus, Samml. a. Abh. f. pr. Aerzte IX. B. 24 S.

℞. Extr. Cort. caſcar. drach. duas
Liquirit.
Pulv. Olibani āā drach. quinque
Croci ſcrup. quatuor
Balſam peruv. nigri ſcrup. unum.
M. F. pil. granorum duorum.
S. Zweymal täglich vier bis acht Stück in einem paralytiſchen Bluthuſten.

℞. Tartar. emet.
Opii puri āā granum unum
Camphorae gr. viginti quatuor
Nitri depur. ſcrup. duos.
M. div. in quatuor part. aequales.
S. Täglich zwey bis vier Pulver.

℞. Aloes ſoccotr. drach. duas
Sapon. venet. drach. unam.
M. F. Pill. N°. XXXXV. S. Eine bis zwey Pillen auf einmal.

℞. Vitrioli cupri uſti unc. octo
Sangv. Draconis unc. duas
Spiritus Vini rectificati unc. triginta duo.
Digere in vaſe vitreo clauſo in balneo arenae per quatuor dies, agitando aliquoties in die. Liquor decantetur. Compound vitriolic Tincture, v. Med. Comment. Decad. II. Vol. X. p. 359. Bishoprick of York. Von dieſem Liquor werden vierzig bis ſechzig Tropfen, viermal täglich, mit zwey Loth Waſſer und eben ſo viel rothem Portwein gegeben.

Aeuſsere Mittel.

℞. Vitrioli hungarici
Aluminis crudi āā unc. ſex.
Aquae fontanae unc. quadraginta octo
Solutioni filtratae addantur
Olei Vitrioli unc. quatuor

D. Liquor Stypticus Weberi,
Anch. ſauciatorum.

℞. Vitrioli coerulei
Aluminis crudi āā unc. tres
Aquae communis libras tres
Coquantur invicem ad ſalium ſolutionem, qua facta coletur liquor, colatoque guttatim inſtillentur
Olei Vitrioli rectific. drach. tres.

S. Aqua ſtyptica.
Diſpenſator. Fuldenſe p. 254.

℞. Boli armenae
Aluminis rupei āā unc. dimidiam
Sanguinis Draconis drach. duas
Colcoth. Vitrioli unc. unam.

M. F. pulv. D. Griffith's Mittel wider das Naſenbluten. Samml. a. Abh. für pract. Aerzte. VI. B. 624 S.

℞. Unguenti popul. unc. unam
Opii puri ſcrup. unum
Camphorae ſcrup. dimidium.
M. F. Ungv. extendatur ſupra alutam.
S. Zum äuſseren Gebrauch bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden. Chalmer l. c. T. I. p. 100.

℞. Vitelli ovorum Num. tres
Olei amygd. dulc. unc. dimidiam
Opii puri ſcrup. unum.
M. F. Ungv. S. Zu dem nemlichen Gebrauche. Chalmer l. c.

℞. Gallar. turc. finiſſ. pulveriſ. unc. dimidiam
Axung. porc. rec. unc. unam et dimidiam.
M. S. Aeuſserlich, bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden. Bell Chir. II. B. 273 S.

℞. Vini rubri unc. ſedecim
Cort. querci unc. unam
Alum. crudi drach. duas
digere per aliquot tempus, coletur.
S. Mit Compreſſen nach dem Paroxyſmus der Hämorrhoiden zur Stärkung der leidenden Theile aufzulegen. Chalmer l. c.

Schriftſteller,

die

im dritten Bande angeführt ſind.

Alberti, (Michaelis) Tractatus de haemorrhoidibus. Halae 1722. Part. II.

Baille Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigſten Theile im menſchlichen Körper. Aus dem Engl. mit Zuſätzen von Sömmerring. Berlin 1794.

Baudelocque's Anleitung zur Entbindungskunſt, mit Anmerkungen von Meckel. Leipzig 1791. zweyte Auflage.

Bell (Benjamin) Abhandlung über den bösartigen Tripper und die veneriſche Krankheit. 2 Bände. Leipzig 1794.

Chalmer account of the Weather and Diſeaſes of South-Carolina. London 1776.

Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten der Frauen. Aus dem Franzöf. von Spor. Erfurt 1789. 2 Bände.

Cleghorn Obſervations on the epidemical Diſeaſes of Minorca. London 1768.

Cotunni (D.) de iſchiade nervoſa commentarius. Viennae 1770.

Creuzwiefer Diſſertatio de cognoſcendo et curando diabete. Halae 1794.

Cruikſhank, (William) Abhandlung über die unmerkliche Ausdünſtung. Leipzig 1798.

Dętharding Diſſertatio de haemorrhoidibus veſicae mucoſis; recuſ. in Collect. Diſputat. pract. Halleri T. VII. P. II.

Doemling, (Joann. Joſeph.) Diſſertatio, ſiſtens morborum gaſtricorum acutorum pathologiam. Wirceburg. 1797. Im Journal der Erfindungen VII B. 26 u. 27 Stück.

—— giebt es es urſprüngliche Krankheiten der Säfte? Bamberg und Würzburg 1800.

Ferriar (John) Eſſay on the medical proprieties of the Digitalis purpurea or Fox-glove. London 1799.

Finke de morbisললbilioſis anomalis Monaſter. 1780.

Flies, (Isaac Beer) Commentatio de morbo coeliaco. Halae 1791.

Fothergill (John) complette collection of the medical and philosophical Works, with an account of his life and occasional notes by J. Elliot. London 1781.

Frenzel, (J. T. G.) practisches Handbuch für Thierärzte und Oekonomen. Leipzig 1794. 2 Bände.

Girtanner, (Christoph) Abhandlung über die venerischen Krankheiten. Göttingen 1797. dritte Auflage.

Goldwitz neue Versuche über die Pathologie der Galle. Bamberg 1789.

Grant, (William) Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. Neue Auflage, 2 Bände Leipzig 1791.

Grashuis (J.) de colica Pictonum, accedit de natura, sede et origine Hydatidum disquisitio. Amstelodami 1755.

Gulich, (Just. Arn.) De furore haemorrhoidum internarum. Lugduni Batav. 1733.

Hildebrandt, (Fr.) über die blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795.

Hildebrandt Geschichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen. Braunschweig 1790. 3 Bände.

Hillary Observations on the change of the air in the Island of Barbados. London 1766.

Horkel, (J.) Archiv für die thierische Chemie. Halle 1800.

Hunter, (Thom.) Dissertatio de flava Indiarum febre. Edinb. 1798.

Huxham Opera physico-medica. Lipsiae 1764.

Kausch medicinisch-chirurgische Erfahrungen, in Briefen an Girtanner u. s. w. Leipzig 1798.

Knebel, (J. G.) Materialien zur theoretischen und practischen Arzeneykunde. Breslau 1800.

Krause (C. C.) Abhandlung von den Blutflüssen und ihrer Behandlung. Leipzig 1783.

Leake, (John) practische Bemerkungen über verschiedene Krankheiten der Kindbetterinnen und Schwangern. Aus dem Engl. Leipzig 1775.

Lind Krankheiten in heissen Climaten. Leipzig 1773.

Lorry (A. C.) de melancholia et morbis melancholicis. Lutet. Paris. 1765. Uebersetzt von Wichmann. Leipzig 1770.

Marx (M. J.) Abhandlung von der Schwind-Lungensucht. Hannover 1784.

Medicus, (Fr. Caſ.) Geſchichte periodiſcher Krankheiten. Carlsruhe 1764.

Neifeld. (E. J.) Abhandlung von der goldnen Ader. Züllichau 1761.

Neumann, neglectus emeticorum per obſervata publica vindicatus. Pragae 1781.

Memoires de la Societé medicale d'Emulation. à Paris. An VII.

Miſcellanea curioſa medico-phyſica, ſive Ephemerides medico-phyſicae germanicae. Lipſiae 1670.

Monti, (Ignaz) mediciniſche Dictata. Aus dem Ital. Stuttgard 1781.

Morgagni, (J. Bapt.) de ſedibus et cauſis morborum. Ebroduni in Helvetia 1779.

Morton Phthiſiologia. Amſtelodami 1675.

Moultrie diſſertatio de febre maligna bilioſa Americae. V. Baldingeri Sylloge, Vol. I, p. 168.

Murray commentatio de Arbuto uva urſi. Göttingae 1764.

Ejusdem Programma de phthiſi pituitoſa. Göttingae 1776.

Perfect, (W.) auserlesene Fälle von verschiedenen Arten des Wahnsinns. Leipzig 1789.

Pinel, (P.) philosophische Nosographie. Uebers. von Ecker. Tübingen 1799.

Ploucquet initia bibliothecae medico - practicae. Tubingae 1793.

Reil tractatus de polycholia. Halae 1782.

Ejusdem fragmenta metaschematismi polycholiae. Halae 1783.

Rigby, (Edward) Essai on the uterine haemorrhage, which precedes the delivery of the fullgrown foetus. London 1775. Samml. a. Abh. III B. p. 550.

Roedereri et Wagleri tractatus de morbo mucoso. Goettingae 1783.

Rollo (John) cases of the Diabetes mellitus, with the resultats of the Trials of certain acids and other substances in the cure of the lues venerea. Second Edition. London 1798.

Rollo traité du Diabete sucré, traduit de l'anglois par le citoyen Alyon, avec des notes du citoyen Fourcroy, à Paris, An. VI.

Roux observations sur les pertes de sang de femmes en couches et sur le moyen de les guerir. Dijon 1776. Uebersetzt in der Samml. a. Abhandlungen IV B. p. 517.

Sarcone, (Mich.) Geschichte der Krankheiten in Neapel vom Jahr 1764. Aus dem Ital. von Bellikon. Zürich 1770.

Sauvages Nosologia methodica. Amstelod. 1763.

Schotte, vom schwarzgalligten Faulfieber. Stendal 1786.

Schreger (C. H. Th.) specimen fluidorum corporis animalis chemiae nosologicae. Erlangae 1800.

Seligmann (Salomo) dissertatio de haemorrhoidibus albis in universum. Göttingae 1782.

Starke (J. C.) Archiv für die Geburtshülfe, Frauenzimmer- und neugebohrner Kinder Krankheiten. Jena 1787.

Steidele (R. J.) Abhandlung von den Blutflüssen. Wien 1776.

Stöllers Beobachtungen und Erfahrungen. Gotha 1777.

Theden (J. C. A.) Bemerkungen und Erfahrungen der Wundarzneykunst und Arzeneygelahrtheit. Berlin 1782.

Thilenius (M. G.) medicinische und chirurgische Bemerkungen. Frankf. am Mayn 1789.

Triller dissertatio de morbo coeliaco singulari a C. Celso descripto. in oper.

Trnka de Krzowitz, (W.) Hiſtoria haemorrhoidum omnis aevi obſervata continens. Vindobonae 1794. Vol. II.

Vogel diſſertatio fluxus coeliaci genuinam rationem et notionem exponens. Def. Sothen. Goettingae 1768. 4.

Vogel (R. A.) de cognoſcendis et curandis praecipuis corporis humani affectibus. Lauſannae Helvetiorum 1781.

Wedekind Aufſätze über verſchiedene wichtige Gegenſtände der Arzeneykunde. Leipzig 1791.

Idem de primarum viarum morbis. Norimbergae 1792.

Whytt (R.) ſämmtliche zur practiſchen Arzneykunde gehörige Schriften. Aus dem Engl. Leipzig 1771.

Wichelhauſen diſſ. de phthiſi pituitoſa 1783.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reil, Johann Christian,

Johann Christian Reil, der Arzneykunst und Wundarzneykunst Doctor, öffentlicher und ordentlicher Lehrer der Heilkunde auf der Friedrichs-Universität zu Halle, Director des Clinicums, Physicus der Stadt, der Societät der Medicin und Chirurgie zu Antwerpen, der Societät der Medicin, Chirurgie und Pharmacie zu Brüssel, der Kaiserlichen Akademie der
Bd.: Dritter Band

Halle 1800

Path. 1036-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474177-2
VD18 90529553